

Linguistische Arbeiten

106

Herausgegeben von Herbert E. Brekle, Hans Jürgen Heringer,
Christian Rohrer, Heinz Vater und Otmar Werner

<41004286370012

<41004286370012

8 82-325

Hans Altmann

Formen der »Herausstellung« im Deutschen

Rechtsversetzung, Linksversetzung,
Freies Thema und verwandte Konstruktionen

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1981





CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Altmann, Hans:

Formen der „Herausstellung“ im Deutschen : Rechtsversetzung, Linksversetzung, freies Thema u. verwandte Konstruktionen / Hans Altmann. – Tübingen : Niemeyer, 1981.

(Linguistische Arbeiten ; 106)

ISBN 3-484-30106-6

NE: GT

ISBN 3-484-30106-6

ISSN 0344-6727

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1981

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege zu vervielfältigen. Printed in Germany. Druck: fotokop wilhelm weiher KG, Darmstadt.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

VERZEICHNIS DER SIGLEN UND ABKÜRZUNGEN

HINWEISE ZUR KENNZEICHNUNG OBJEKTSPRACHLICHEN MATERIALS

HINWEISE ZUR TERMINOLOGIE

0. EINLEITUNG

0.1. Forschungsprojekt "Satzgliedstellungstypen".....	1
0.2. Teilthemen.....	1
0.2.1. Verbstellungstypen - Satztypen	1
0.2.2. Stellungsfelder	4
0.2.3. Herausstellungstypen	5
0.2.4. Spalt- und Sperrsätze (CLEFT und PSEUDOCLEFT)	7
0.3. Syntaxkonzeption	7
0.3.1. Methodik	8
0.3.2. Programmatik	9
0.3.3. Reihenfolgebeziehungen als syntaktische Markierung	10
0.3.4. Morphologische Markierung	11
0.3.5. Intonatorische Markierung	11
0.3.6. Inhärente Gesetzmäßigkeiten der Markierungsebenen	13
0.3.7. Komplexe Strukturbeziehungen	14
0.3.8. Syntaktische Strukturen	14

1. FORMEN DER HERAUSSTELLUNG ALS FORSCHUNGSGEGENSTAND

1.0. Zur Orientierung	16
1.1. LEFT DISLOCATION, RIGHT DISLOCATION und HANGING TOPIC in der generativ-transformationellen Literatur zum Englischen, Französischen, Italienischen und Spanischen	17
[J.R. Ross 17; J.E. Emonds 18; R. Rodman 19; J. K. Gundel 24; P. Hirschbühler 26; G. Cinque 27; A. Verhagen 30; M.L. Rivero 31]	
1.2. Pragmatisch orientierte Untersuchungen zum Englischen und Französischen	31
[Keenan/Schieffelin 32; E. Gülich 33]	

1.3. Untersuchungen zu Herausstellungsstrukturen im Deutschen	33
1.3.1. Ältere deutsche Grammatiktradition	34
1.3.2. Standardgrammatiken des Deutschen	35
1.3.3. Stilistiken des Deutschen	36
1.3.4. Herausstellungsstrukturen im Rahmen von Untersuchungen zur mündlichen Sprache	37
1.3.5. Herausstellungsstrukturen in Untersuchungen zur Wortstellung	40
1.3.6. Herausstellungsstrukturen in generativ-transformationellen Untersuchungen	43
2. ÜBERBLICK ÜBER DIE HERAUSSTELLUNGSTYPEN - ZUR TERMINOLOGIE	45
2.0. Zur terminologischen Situation	45
2.1. Herausstellungstypen als Gruppe	46
2.2. Typen von Herausstellung nach links	47
2.2.1. Linksversetzung	47
2.2.2. Freies Thema	48
2.2.3. Vokativische NP, nach links herausgestellt	51
2.2.4. Wiederholung	52
2.2.5. Appositionsähnliche Strukturen	53
2.3. Formen der Herausstellung nach rechts	54
2.3.1. Rechtsversetzung	54
2.3.2. Fehlende Entsprechung zum Freien Thema	55
2.3.3. Vokativische NP, nach rechts herausgestellt	56
2.3.4. Wiederholung eines Elementes am Ende eines Satzes	57
2.3.5. Apposition	57
2.3.6. Parenthese	63
2.3.7. Extraposition	65
2.3.8. Ausklammerung	67
2.3.9. Nachtrag	70
3. PROBLEME DER EMPIRIE	73
4. FLOSKELN UND KRITERIALE ZUSÄTZE	79
4.0. Rolle der Einleitungsfloskeln in der bisherigen Forschung	79
4.1. Zum argumentativen Wert von Floskeln und "kriterialen Zusätzen" ...	81
4.2. Einleitungsfloskeln und kriteriale Zusätze beim Freien Thema	82
4.3. Einleitungsfloskeln und kriteriale Zusätze bei Linksversetzung	93
4.4. Einleitungsfloskeln und kriteriale Zusätze bei nach rechts oder links herausgestellten Vokativischen NPN	94
4.5. Einleitungsfloskeln und kriteriale Zusätze bei Rechtsversetzung ...	94
4.6. Floskeln und identifizierende Zusätze bei Appositionen	97
4.7. Floskeln und identifizierende Zusätze bei Extraposition	99
4.8. Floskeln und identifizierende Zusätze bei Ausklammerung	101
4.9. Floskeln und identifizierende Zusätze bei Nachtrag	102

5. "PRONOMINALE KOPIE"

5.0. Forschungslage	103
5.1. Korreferente Ausdrücke beim Freien Thema	110
5.2. Korreferente Ausdrücke bei Vokativischen Nominalphrasen	111
5.3. Wiederholung von Elementen am Satzanfang	111
5.4. Korreferente Ausdrücke bei Linksversetzung	111
V 5.5. Korreferente Ausdrücke bei Rechtsversetzung	114
5.6. Bezugselemente bei Ausklammerung und Nachtrag	116
5.7. Bezugselemente bei Appositionen	117

6. MORPHOLOGISCHE MARKIERUNG - KASUSÜBEREINSTIMMUNG

6.0. Zur Forschungssituation	119
6.1. Kasusmarkierung bei Links- und Rechtsversetzung im Deutschen	122
6.2. Kasusmarkierung bei Freiem Thema	124
6.3. Kasusmarkierung bei Vokativischen NPn	125
6.4. Kasusmarkierung bei Ausklammerung, Nachtrag und Apposition	126

7. KOMBINATIONSMÖGLICHKEITEN BEI HERAUSSTELLUNGSTYPEN

7.0. Ziele und Verfahren	128
7.1. Kombinationen bei Linksversetzung	128
7.1.1. Mehrfache Linksversetzung	128
7.2.2. Kombination von Linksversetzung und Rechtsversetzung	129
7.2.3. Linksversetzung kombiniert mit Freiem Thema	130
7.1.4. Linksversetzung kombiniert mit Vokativischer NP	131
7.2. Kombinationen mit Rechtsversetzung	131
7.2.1. Mehrfache Rechtsversetzung	131
7.2.2. Rechtsversetzung kombiniert mit Linksversetzung	132
7.2.3. Rechtsversetzung kombiniert mit Freiem Thema	132
7.2.4. Rechtsversetzung kombiniert mit einer Vokativischen NP	133
7.3. Kombinationen mit Freiem Thema	134
7.3.1. Mehrere Freie Themen	134
7.3.2. Freies Thema kombiniert mit Vokativischer NP	135
7.3.3. Freies Thema kombiniert mit Linksversetzung	136
7.3.4. Freies Thema kombiniert mit Rechtsversetzung	136
7.4. Vokativische NPn	137
7.5. Kombinationen mit Ausklammerung, Extraposition und Nachtrag	137
7.6. Kombinationen mit NP-Appositionen	138

8. KOORDINIERTE STRUKTUREN

8.0. Forschungslage	139
8.1. Koordinierte Strukturen bei Rechtsversetzung	140
8.2. Koordinierte Strukturen bei Linksversetzung	141
8.3. Koordinierte Strukturen bei Freiem Thema	142

VIII

9. FORMEN DER HERAUSSTELLUNG UND VERBSTELLUNGSTYPEN

9.0. Forschungsproblematik	145
9.1. Verb-Zweit	146
9.1.1. Verb-Zweit und Linksversetzung	147
9.1.2. Verb-Zweit und Freies Thema	150
9.1.3. Verb-Zweit und Vokativische NPn	150
9.1.4. Verb-Zweit und Rechtsversetzung	150
9.2. Verb-Erst	151
9.2.1. Verb-Erst und Linksversetzung	151
9.2.2. Verb-Erst und Rechtsversetzung	151
9.2.3. Verb-Erst und Freies Thema	152
9.3. Verb-Letzt	152
9.3.1. Verb-Letzt und Rechtsversetzung	157
9.3.2. Verb-Letzt und Linksversetzung	158
9.3.3. Verb-Letzt und Vokativische NPn	159
9.3.4. Verb-Letzt und Freies Thema	160
9.4. Verbstellungstypen und Ausklammerung, Nachtrag, Apposition, Parenthese	160

10. KOMBINATIONEN VON HERAUSSTELLUNGSTYPEN UND SATZGLIEDSTELLUNGSTYPEN

10.0. Ausgangslage	162
10.1. Stellungsfelder und Herausstellungstypen	162
10.1.1. Vorfeldstellung und Herausstellungstypen	162
10.1.2. Mittelfeldbesetzung und Herausstellungsstrukturen	166
10.1.3. Nachfeldbesetzung und Herausstellungsstrukturen	166
10.2. Extraposition und Herausstellungstypen	167
10.2.1. Subjektsätze	167
10.2.2. Akkusativobjektsätze	169
10.2.3. Dativobjektsätze	170
10.2.4. Genitivobjektsätze	171
10.2.5. Präpositionalobjektsatz	172
10.2.6. Natürlichsprachliches Konditional	173
10.2.7. Adverbialsätze	174
10.2.8. Gliedteilsätze (Relativsatz)	175
10.3. Herausstellungstypen und Spaltsatz/Sperrsatz (CLEFT/PSEUDOCLEFT) ..	176

11. ZUR INTONATION VON HERAUSSTELLUNGSSTRUKTUREN

11.0. Grundlagen	183
11.0.1. Tonmusterselektion	185
11.0.2. Pausenstruktur	187
11.0.3. Akzentstruktur	188
11.1. Intonatorische Eigenschaften der Rechtsversetzung	188
11.1.1. Rechtsversetzung am Ende eines selbständigen satzwertigen Ausdrucks	189
11.1.2. Rechtsversetzung am Ende eines unselbständigen satzwertigen Ausdrucks	192
11.1.3. Rechtsversetzung eines Ausdrucks unmittelbar nach dem korreferenten Pronomen (enge Rechtsversetzung)	192

11.2. Intonatorische Eigenschaften der Linksversetzung	193
11.3. Intonatorische Eigenschaften des Freien Themas	196
11.4. Intonatorische Eigenschaften der Vokativischen NP	199
11.5. Intonatorische Eigenschaften der Ausklammerung	200
11.6. Intonatorische Eigenschaften der Extraposition	201
11.7. Intonatorische Verhältnisse beim Nachtrag	201
11.8. Intonatorische Verhältnisse bei Apposition und Parenthese	202
12. SYSTEMATISCHER TEIL	205
12.A. Subjekts-NP	206
12.A.1. Artikelformen und Referenz	206
12.A.1.1. Subjekts-NP mit definitivem Artikel	206
12.A.1.2. Subjekts-NP mit Possessiv-Pronomen	208
12.A.1.3. Subjekts-NP mit Demonstrativ-Artikel	208
12.A.1.4. Subjekts-NP mit indefinitem Artikel	209
12.A.1.5. NPn ohne Artikel, generisch gebraucht	211
12.A.2. Pronomina in Subjekts-Funktion	212
12.A.2.1. Deiktika	215
12.A.2.2. Personalpronomina	216
12.A.2.3. Hinzufügung von Verstärkungs- <i>selbst</i>	218
12.A.2.4. Referentiell vage pluralische Personalpronomina	219
12.A.3. Subjektsätze	220
12.A.4. Subjekts-NPn mit Quantoren	220
12.A.5. Vokativische NPn	230
12.B. Akkusativobjekt	231
12.B.1. Typische Beispiele	232
12.B.2. Akkusativobjekt mit Quantoren	232
12.B.3. Vokativische NPn	233
12.B.4. Das Verhalten von Eigennamen bei Herausstellungen	234
12.B.5. Sonderfälle von akkusativisch markierten Satzgliedern	236
12.C. Dativobjekt	237
12.D. Genitivobjekt	238
12.E. Präpositionalobjekt	239
12.F. Prädikative NP und Gleichsetzungsnominativ	245
12.F.1. Linksversetzung prädikativer NPn	246
12.F.2. Freies Thema bei prädikativen NPn	250
12.F.3. Rechtsversetzung bei prädikativen NPn	251
12.G. Prädikatives Adjektiv	252
12.G.1. Prädikatives Adjektiv in Linksversetzung	253
12.G.2. Prädikatives Adjektiv als Freies Thema	254
12.G.3. Prädikatives Adjektiv in Rechtsversetzung	254

12.H. Adjektivadverbiale und prädikatives Attribut	256
12.H.1. Adjektivadverbiale und prädikative Attribute in Linksversetzung	256
12.H.2. Adjektivadverbiale und prädikative Attribute in Rechtsversetzung	257
12.H.3. Adjektivadverbiale und prädikatives Attribut als Freies Thema	258
12.H.4. Adjektivadverbiale und prädikatives Attribut als Nachtrag	258
12.I. Konditionale Adverbiale (verkürztes Konditional)	259
12.I.1. Verkürztes Konditional in Linksversetzung	260
12.I.2. Verkürztes Konditional in Rechtsversetzung	260
12.I.3. Verkürztes Konditional als Freies Thema	261
12.I.4. Verkürztes Konditional im Nachtrag	261
12.K. Limitierende Adverbiale	261
12.K.1. Limitierende Adverbiale in Linksversetzung	262
12.K.2. Limitierende Adverbiale in Rechtsversetzung	263
12.K.3. Limitierende Adverbiale als Freies Thema	264
12.L. Infinite Verbformen	265
12.L.1. Infinite Hauptverbformen in Linksversetzung	265
12.L.2. Infinite Hauptverbformen als Freies Thema	267
12.L.3. Infinite Hauptverbformen in Rechtsversetzung	269
12.M. Herausstellung des Verbs zusammen mit anderen Ausdrücken	270
12.M.1. Verb und Negation	271
12.M.2. Verb und Satzadverbiale	273
12.M.3. Kopula und prädikative NP sowie Gleichsetzungsnominativ	274
12.M.4. Kopula und prädikatives Adjektiv	275
12.M.5. Vollverb und Adjektivadverbiale/prädikatives Attribut	275
12.M.6. Komplexbildung beim limitierenden Adverbiale	276
12.M.7. Hauptverb und Reflexivum	277
12.M.8. Hauptverb und Präpositionalobjekt	278
12.N. Attribute in Herausstellungsstrukturen	278
12.N.1. Adjektivattribute in Herausstellungsstrukturen	279
12.N.2. Genitivattribute	281
12.N.3. Relativsatzattribut	283
12.N.4. Adverbiale Attribute	283
12.N.5. Potentielle adverbiale Attribute	285
12.P. Exkurs zu appositiven Konstruktionen	289
12.P.1. Untersuchte Strukturen	292
12.P.2. Linksversetzungstypen	297
12.P.3. Kombinationen mit Rechtsversetzung	303
12.P.4. Kombinationen mit dem Freien Thema	308
12.P.5. Zusammenfassung	311
12.Q. Adverbiale Präpositionalphrasen und reine Adverbien	311
12.Q.1. Linksversetzung	312
12.Q.2. Rechtsversetzung	321
12.Q.3. Freies Thema	325
12.Q.4. Nachtrag	328
12.R. Satzadverbien	332

13. SCHLUSSBEMERKUNGEN

13.1. Zur grammatischen Beschreibung von Herausstellungsstrukturen	335
13.2. Analyse syntaktischer Strukturen mithilfe von Herausstellungsstrukturen	339
13.3. Intonation und Syntax	341
13.4. Pronominalisierung	342
13.5. Thema-Rhema-Struktur	342

LITERATUR	344
PERSONENREGISTER	362
SACHREGISTER	364

Tabelle 1: Einleitungsfloskeln beim Freien Thema	92
Tabelle 2: korreferenter Ausdruck/Bezugselement	118
Tabelle 3: Intonatorische Merkmale von Herausstellungsstrukturen	204
Tabelle 4: Syntaktische Funktionen in Herausstellungsstrukturen	340

Handwritten notes in the left margin:

- 13.1. Zur grammatischen Beschreibung von Herausstellungsstrukturen
- 13.2. Analyse syntaktischer Strukturen mithilfe von Herausstellungsstrukturen
- 13.3. Intonation und Syntax
- 13.4. Pronominalisierung
- 13.5. Thema-Rhema-Struktur

VORWORT

Die vorliegende Arbeit entstand 1978/79 im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit einem Stipendium geförderten Projekts "Satzgliedstellungenstypen des Deutschen" als erstes von mehreren geplanten Teilthemen. Eine erste Fassung wurde im November 1979 von der Philosophischen Fakultät 14 "Sprach- und Literaturwissenschaft II" der L.-M. Universität München als Habilitationsschrift angenommen.

An dieser Stelle habe ich vielen zu danken für mannigfaltige Hilfen während der Ausarbeitung der Untersuchung: meinem akademischen Lehrer Hans Fromm; Marga Reis für zahllose organisatorische und inhaltliche Hilfen; dann Th. Vennemann und A. Bartsch sowie den Teilnehmern an mehreren Seminaren für zahlreiche kritische Hinweise; sowie all denen, die mir durch ihre geduldige Zuwendung immer wieder die Zuversicht gaben, daß diese Arbeit und das gesamte Projekt sinnvoll abgeschlossen werden könne.

Danken möchte ich auch der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Verlag und nicht zuletzt dem Mitherausgeber der Reihe, Heinz Vater.

München, Mai 1981

Hans Altmann

VERZEICHNIS DER SIGLEN UND ABKÜRZUNGEN

1. Syntaktische Kategorien:

Adj	Adjektiv	Part	Partikel
Adv	Adverb	PP, PPn	Präpositionalphrase (n)
Art	Artikel	V	Verb
N	Nomen		
NP, NPn	Nominalphrase (n)		

2. Syntaktische Funktionen:

Subj.	Subjekt	lim. Adv.	limitierendes Adverbial
VP, VPn	Verbalphrase (n)	S-Adv.	Satzadverb
Obj.	Objekt	Adj. Adv.	Adjektivadverbial
Gen. Obj.	Genitivobjekt	präd. Attr.	prädikatives Attribut
Dat. Obj.	Dativobjekt	Adj. Attr.	Adjektivattribut
Akk. Obj.	Akkusativobjekt	Gen. Attr.	Genitivattribut
PP-Obj.	Präpositionalobjekt	PP-Attr.	Präpositionalattribut
präd.	prädikativ	GP, GPn	Gradpartikel (n)
adv.	adverbial	MP, MPn	Modalpartikel (n)

3. Konstruktionen:

FT	Freies Thema	HT	HANGING TOPIC
LV	Linksversetzung	LD	LEFT DISLOCATION
RV	Rechtsversetzung	RD	RIGHT DISLOCATION
VokNP	Vokativische NP	TOP	TOPICALIZATION
NT	Nachtrag		
Auskl.	Ausklammerung		
Extrap.	Extraposition		
V-1	finites Verbum in Erstposition		
V-2	finites Verbum in Zweitposition		
V-L	finites Verbum in Letztposition		

HINWEISE ZUR KENNZEICHNUNG OBJEKTSPRACHLICHEN MATERIALS

- Beispielzählung:** Belege und selbstgebildete Beispiele werden innerhalb eines Kapitels durchnummeriert, wobei die Kapitelnummer davorgesetzt wird: (5-23) = Kapitel 5, Satz 23. - Im Kapitel 12 wird nur der Großbuchstabe des betreffenden Analyseabschnitts davorgesetzt: (P-31) = Kapitel 12, Abschnitt P, Satz 31. - Werden Beispiele aus der wissenschaftlichen Literatur zum Thema zitiert, so behalten sie ihre ursprüngliche Zählung, um die Wiederauffindung zu erleichtern; soweit sie keine Nummer besaßen, erhalten sie die laufende Nummer im Kapitel oder Abschnitt.
- Unterstreichungen:** Bei durchnummerierten Beispielen werden auf diese Weise alle Arten von herausgestellten Ausdrücken und korreferenten Ausdrücken oder Bezugselementen hervorgehoben. Diese Art der Kennzeichnung wird auch auf zitierte Beispiele angewendet, gehört also in diesem Fall nicht zum Zitat.
- Sperrung:** Durch Sperrung der Buchstaben einer Silbe bzw. eines Wortes wird die jeweilige Lage von Haupt-(Primär-)Akzenten angegeben. Diese Kennzeichnung wird nur durchgeführt, wenn sie für die Argumentation wichtig ist. (Vgl. Abschn. 11.0.3.)
- Tonmuster:** → = progressiv.
 ↓ = fallend.
 ↑ = steigend. (Vgl. Abschn. 11.0.1.)
- Pause:** # = Satzpause; sie wird nur in Ausnahmefällen markiert.
- Schrägstrich:** er trennt Formulierungsalternativen
- runde Klammern:** () Sie kennzeichnen mögliche Zusätze in Beispielen. Tritt derselbe Ausdruck innerhalb eines Beispiels mehrmals geklammert auf, so ist jeweils nur ein Vorkommen zu wählen.
- eckige Klammer:** [] Kommentare und Hinweise im Anschluß an durchnummerierte Beispiele. (im Text werden sie für semantische Merkmale verwendet)
- Akzeptabilität:** Inakzeptable Ausdrücke werden durch ein hochgestelltes "x" gekennzeichnet. Ausdrücke, die weder eindeutig inakzeptabel noch klar akzeptabel sind, werden durch eine "?" auf gleicher Zeile gekennzeichnet. Kann ein bestimmter Teilausdruck als Ursache für mangelnde Akzeptabilität identifiziert werden, so steht eines der beiden Zeichen unmittelbar davor.

Die im zweiten Kapitel entwickelte deutsche Terminologie für Satzgliedstellungstypen und syntaktische Konstruktionen, die sich teilweise an der eingeführten deutschen Terminologie, teils an der englischsprachigen transformationellen Terminologie orientiert, wird ausschließlich auf Erscheinungen der deutschen Sprache und die hier vorgeschlagenen Interpretationen angewendet. Trotz gewisser Bedenken wird bei Forschungsreferaten und Hinweisen auf angelsächsische Literatur die originale Terminologie verwendet, und zwar aus mehreren Gründen: Soweit bereits Übersetzungen der Termini existieren, können sie oft in ihrer sprachlichen Form nicht genügen, vgl. "Bewegungstransformation" für MOVEMENT TRANSFORMATION. - Gelungene Übersetzungen konnten sich im deutschen Sprachraum nicht etablieren, oder sind nicht als Termini erkennbar, vgl. "Regelbeschränkung" für CONSTRAINT. - Die in Kapitel 2. vorgeschlagenen Termini beruhen auf einer ganz neuen Interpretation der Daten, vgl. etwa "Linksversetzung" gegenüber LEFT DISLOCATION. - Die mit einem Terminus jeweils gemeinten Daten und Gesetzmäßigkeiten sind (vermutlich) im Deutschen und im Englischen (bzw. in anderen Sprachen) deutlich verschieden.

Aus allen diesen Gründen ist die eindeutige Zuordnung zwischen Termini und Beschreibungsbereichen nicht mehr gegeben. Nun ist es aber ein Ziel dieser Arbeit, dem deutschen Leser auch abgelegene Literatur zu erschließen. Bei dieser Sachlage kann aber dem Leser zeitraubende Verifikationsarbeit in den Originaltexten nur durch die Verwendung der originalen Terminologie erspart werden. Sie wird im Text durch Kapitälchen eindeutig gekennzeichnet

O. EINLEITUNG

O.1. Forschungsprojekt "Satzgliedstellungstypen"

Diese Untersuchung ist Teil eines umfangreichen Forschungsprojekts zu Satzgliedstellungstypen des Deutschen¹, in dem in empirisch fundierter Weise die Regularitäten des Beschreibungsbereiches möglichst vollständig und systematisch erfaßt werden sollen. Diese Eigenschaften zielen auch auf die Verwertbarkeit im akademischen Unterricht, z.B. durch die Erfassung der teilweise sehr abgelegenen Literatur. - Zwar stehen Reihenfolgebeziehungen im Mittelpunkt, doch lassen sie sich nicht von anderen syntaktischen Mitteln wie morphologische und intonatorische Markierung isoliert beschreiben. Vielmehr ist gerade die Interaktion mit diesen syntaktischen Mitteln ein wichtiges Teilthema.

Jedem mit der Materie Vertrauten ist klar, daß sich ein Gesamtprojekt zu diesem Beschreibungsbereich nicht in einem Zug verwirklichen läßt, sondern daß es notwendig ist, den Gesamtbereich sinnvoll in einzelne, relativ geschlossene Themenkreise aufzuteilen. Das hat natürlich zur Folge, daß nicht in jedem Teilbereich alle notwendigen Vorklärungen stattfinden können, und daß andererseits die Erhellung mancher interessanter Querverbindungen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden muß. Die nachfolgende knappe Skizze der Teilthemen soll es dem Leser ermöglichen, sich über das Gesamtprojekt zu orientieren und die Position der vorliegenden Untersuchung darin zu erkennen.

O.2. Teilthemen

O.2.1. Verbstellungstypen - Satztypen

Die Untersuchung der möglichen Verbstellungstypen im Deutschen schafft den Rahmen für alle weitergehenden Untersuchungen zur Anordnung von Satzgliedern. Ausgehend von der traditionellen Taxonomie nach Erst-, Zweit- und Letzt-Position

1 Das Projekt wurde durch ein zweijähriges Forschungsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. Allen, die dies ermöglicht haben, sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

des finiten Verbs im Satz zeigte sich sehr bald anhand von Fällen mit mehrfacher Vorfeldbesetzung, fehlendem Vorfeld (bei Ellipse), Häufung von Modalverb-infinitiven, Ausklammerung (= realisiertes Nachfeld), daß eine solche Typisierung nicht ohne methodische Einbeziehung der Funktionsseite möglich ist. Nun ist es schon ein Gemeinplatz geworden, daß eine nur an der Formseite orientierte Syntax zu keinen sinnvollen Regelaussagen kommen kann. Das Problem liegt aber in der Entwicklung eines sinnvollen Bedeutungskriteriums für satzförmige Ausdrücke. Da auch nichtassertorische Ausdrücke untersucht werden müssen, reicht das Wahrheitswertkriterium nicht aus. Vielmehr muß man ein sinnvoll modifiziertes Konzept des illokutiven Potentials eines satzförmigen Ausdrucks entwickeln und dadurch den direkten Anschluß an den Beschreibungsbereich der Sprechaktheorie suchen. Zwar nahmen Untersuchungen im Rahmen der Sprechaktheorie schon bisher, allerdings meist recht undifferenziert, Bezug auf die sogenannten Satzmodi, beschränkten sich dabei aber recht unkritisch auf die traditionellen 4-6 Grundtypen, ohne zu prüfen, auf Grund welcher Kriterien formaler oder funktionaler Art man zu dieser Taxonomie gekommen war. Überprüft man die üblichen Kriterien, so zeigt sich, daß man zwar bei der Beschreibung von den Stellungstypen des finiten Verbs ausgehen kann, daß man aber für die Bestimmung der zugrundeliegenden Satztypen eine ganze Reihe weiterer Merkmale hinzunehmen muß: die kategoriale Füllung (z.B. Fragewort, dazu auch dessen Stellungseigenschaften); die morphologische Markierung des finiten Verbs: [+/-IMPERATIV, +/-INDIKATIV]; das Tonmuster (steigend, fallend; ev. auch wesentlich komplexere Typen); Art und Position des Satzakzents (um z.B. Exklamativsätze von anderen Satztypen trennen zu können); mögliche Modalpartikeln; obligatorische Vorgängerausdrücke usw. Kaum eines dieser Mittel hat eine unmittelbare Bedeutungsfunktion, fast alle sind ausschließlich kombinatorische Mittel, d.h. erst als Merkmalsbündel, das eine Satzform definiert, sind sie einer bestimmten Funktion oder einem Bündel von möglichen Funktionen zugeordnet. Die Interaktion der einzelnen Markierungsebenen ist ungemein kompliziert, da sie untereinander nicht gleichberechtigt, sondern offenbar hierarchisch geordnet sind, allerdings nicht in einer festen, sondern in einer von Satztyp zu Satztyp variierenden Hierarchie. So ist der Verbstellungstyp keineswegs immer das Leitmerkmal. Aus diesem Ansatz ergab sich, daß wesentlich mehr Formmerkmale als bisher üblich berücksichtigt werden müssen. Die einzelnen Merkmalsausprägungen treten in fast allen denkbaren Kombinationen auf, und dies führt wiederum zu einer Vielzahl von Satztypen, die untereinander nicht gleichrangig, sondern ebenfalls wieder hierarchisch geordnet sind. So kann man Grundtypen (Satzfrage-Satz, Wortfrage-Satz, Imperativ-Satz, Aussage-Satz), Subtypen (alle Exklamativsatztypen, Versicherungsfrage-

Sätze, ultimative Fragesätze usw.), Mischtypen (z.B. die assertive Frage, alle Arten von Rückfragen) und Randtypen (z.B. das nichteingeleitete Konditional) unterscheiden. Diese Vermehrung von formalen Typen ermöglicht es gleichzeitig, mit einem gewissen Anspruch an Glaubwürdigkeit eine sehr weitgehende Basishypothese zu formulieren, die gleichzeitig das methodisch faßbare Bedeutungskriterium für diese Beschreibungsebene liefert: a. der selbständige Satz ist illokutionstragend, besitzt also ein selbständiges illokutives Potential. Die jeweilige Ausformung des Potentials wird erst relevant bei der Fixierung der einzelnen Satztypen. b. Formtypen und Funktionstypen sind prinzipiell 1:1 zugeordnet. Natürlich ist dieses Bedeutungskriterium ebensowenig unproblematisch wie entsprechende Bedeutungskriterien in der Phonologie und Morphologie. So muß man, wie in der Wortsemantik auch, mit Bedeutungsbeziehungen in der Art von Homonymie, Polysemie, Synonymie, Hyponymie und Metaphorik rechnen; dadurch wird die Grundannahme in keiner Weise widerlegt. Ferner muß man sich, allerdings sehr zurückhaltend, des Konzepts der indirekten Interpretation bedienen; die Grice'schen Maximen hätten hierbei die sehr nützliche Funktion einer "Entlastungstheorie". Ein sehr schwieriges Problem ist in diesem Zusammenhang natürlich die Idiomatisierung solcher indirekter Sprechakte und damit die Ausbildung neuer Formtypen. - Weiterhin verbietet es sich natürlich von selbst, explizit performative Sprechakte (also mit der performativen Formel) als selbständige Satztypen einzuführen: alle Ausdrücke dieser Art sind Aussage-Sätze. Dies zeigt gleichzeitig, daß die konkrete Semantik einzelner Teilausdrücke innerhalb eines Satzes nicht zur Bildung von Satztypen herangezogen werden darf. Insofern hat man es natürlich auch mit einem modifizierten Begriff von "illokutivem Potential" zu tun.

Es versteht sich beinahe von selbst, daß unter dieser Voraussetzung die Rückführbarkeit der einzelnen Verbstellungstypen auf einen Basistyp kein relevantes Thema mehr ist. Natürlich ist bei vielen Satztypen die Umformung in andere Verbstellungstypen möglich. Da dabei aber in jedem Fall das Illokutionspotential erkennbar verändert wird, kann das nicht verstanden werden im Sinne einer Ableitung aus einem Basis-Verbstellungstyp, sondern eben nur im Sinne einer formalen Zuordnung. Eine Syntax, basierend auf dem genannten Bedeutungskriterium, muß damit alle Verbstellungstypen als basal beschreiben, wie jedes andere formale Merkmal auch. Das schließt nicht aus, daß innerhalb einer Merkmals-ebene eine bestimmte Merkmalsausprägung als unmarkiert, die übrigen Ausprägungen als mehr oder minder markiert zu werten sind.²

² Die Arbeit an die em Teil ist bereits sehr weit gediehen. Mit einer entsprechenden Veröffentlichung ist in absehbarer Zeit zu rechnen.

0.2.2. Stellungfelder

Dieser Themenkreis umfaßt die Beschreibung der relevanten Regeln bei der Besetzung des Vorfelds, des Mittelfelds und des Nachfelds. Damit greife ich auf ein topologisches Konzept zurück, wie es in der traditionellen deutschen Grammatik üblich war. Bevor man derartige Konzepte verwendet, muß man zeigen können, daß wichtige Gesetzmäßigkeiten des Deutschen ohne die Stellungsfelder-Konzeption nicht oder nicht plausibel beschrieben werden können (vgl. dazu M. Reis 1980a). In einem zweiten Schritt sind die Grenzen der Stellungsfelder zu fixieren. Insofern setzt dieser Beschreibungsteil die Fixierung der Verbstellungstypen (vgl. 0.2.1.) und der Satzgrenzen (vgl. 0.2.3.), sowie des Begriffs "Stellungsglied", der sich erkennbar von der Bedeutung von "Satzglied" unterscheidet, voraus. Hinzukommen muß die genaue Beschreibung aller denkbaren Möglichkeiten zur Klammerbildung. Insbesondere die Erfassung der möglichen klammerschließenden Elemente bei Verb-Erst und Verb-Zweit bietet ungewöhnliche Schwierigkeiten, doch wird die Beschreibungsaufgabe lösbar durch eine sinnvolle Explikation der Intuitionen über Ausklammerungsstrukturen. Zu dieser Explikation trägt die vorliegende Untersuchung durch die Abspaltung mehrerer Strukturtypen aus dem bisherigen Begriffsumfang von "Ausklammerung" bei. Dadurch werden die Daten einheitlicher und damit auch die Regeln plausibler.

Erst nach diesen Vorklärungen wird die Beschreibung der konkreten Felderfüllung sowie der Reihenfolge innerhalb des Mittelfeldes möglich. Eine wichtige Entlastungsfunktion erfüllt in diesem Zusammenhang die Explikation von "Normalwortstellung" und "Normalakzent" durch T. Höhle (1980), wenn hier auch noch detaillierte Einzeluntersuchungen notwendig sind, um das Konzept zu konkretisieren. Es zeigt sich, daß die Rhematizitätsbedingung die entscheidende Grundregel ist, also die Anordnung der Satzglieder nach zunehmender Nähe zum Rhema. Natürlich kann zu bestimmten Zwecken davon abgewichen werden, z.B. bei einem emphatischen Rhema im Vorfeld mit dem Verbot der Rhema-Projektion.³

3 Den von Höhle (1980) in Anlehnung an Chomsky (1969) gewählten Terminus "Fokus" - zusammen mit seinem Pendant "Präsupposition" etwa koextensiv mit Thema/Rhema verwende ich aus folgenden Gründen anders: einmal halte ich "Präsupposition" für unglücklich gewählt, da damit suggeriert wird, daß thematische Ausdrücke präsupponierten oder präsupponiert seien, was zu einer unsinnigen Ausdehnung des traditionellen Präsuppositionsbegriffs führen würde. Andererseits möchte ich "Fokus" nur verwenden im Zusammenhang mit fokusmarkierenden Partikeln, also Gradpartikeln, lokale Negation, teilweise auch Satzadverbien. Zwar wird auch der Fokus durch einen Starkakzent markiert, aber Fokus und Rhema können im gleichen Satz nebeneinander auftreten, und sie unterliegen unterschiedlichen Regeln. Insofern spreche ich nicht von Fokusprojektion, sondern von Rhemaprojektion.

Die konkreten syntaktischen Funktionen der einzelnen Stellungsglieder spielen demgegenüber eine untergeordnete Rolle; das gilt übrigens auch für die sogenannte Pronominalregel, also die Abfolge Akkusativ-Objekt - Dativ-Objekt, wenn beide Funktionen pronominal gefüllt sind. Leitend sind auch hier nicht die syntaktischen Funktionen zusammen mit der kategorialen Füllung, sondern die möglichen Kontexttypen, die unter dieser Konstellation stark eingeschränkt sind. Ebenso wenig nimmt das Subjekt eine Sonderposition ein. Damit sind sowohl die Topikalisierungsregel wie die zugehörigen Inversionsregeln überflüssig, ja sogar irreführend.

Natürlich ist es im Zusammenhang einer solchen Arbeit unmöglich, auch nur die wichtigsten Kombinationsmöglichkeiten im Mittelfeld (von minimaler bis maximaler Füllung) zu überprüfen. Hier kann es nur darauf ankommen, einige wichtige Regeln herauszuarbeiten und durch ein plausibleres Vorgehen und entsprechende empirische Absicherung die Arbeiten von J. Lenerz (1977)⁴ und A. Bartsch (1979) zu überholen.⁵

0.2.3. Herausstellungstypen

Das Thema der vorliegenden Untersuchung sind Strukturtypen an den Satzrändern, also eigentlich vor dem Vorfeld und nach dem Nachfeld bzw. dem kammerschließenden Element. Insofern setzt dieses Buch die Beschreibungen in den beiden bereits skizzierten Themenbereichen, Verbstellungstypen und Stellungsfelder, voraus. In der konkreten Analysearbeit hat sich aber gezeigt, daß an eine sinnvolle Bearbeitung der systematisch gesehen vorauszusetzenden Teile nicht zu denken ist, wenn man nicht vorher zu einer sinnvollen Einteilung der zahlreichen Strukturtypen an den Satzrändern gekommen ist. Nur so ist das eigentliche Vorfeld von vorfeldähnlichen Erscheinungen und das eigentliche Nachfeld von nachfeldähnlichen Erscheinungen zu trennen und damit die eigentliche Satzgrenze zu bestimmen. Das erklärt, warum dieser Teil als erster abgeschlossen werden konnte; er setzte allerdings umgekehrt einen hinreichenden Ausarbeitungszustand der beiden anderen Teile voraus.

Die zentrale Position innerhalb der Konstruktionstypen am "linken" Satzrand kann der sogenannten Linksversetzung zugewiesen werden (vgl. 2.1.1.). In diesem Fall gibt es einige Argumente dafür, den links herausgestellten Ausdruck selbst als nicht satzwertig einzustufen und ihn dem Vorfeld zuzuordnen, zumal er auf

4 Vgl. auch die Kritik von Lange (1978) und die Replik von Lenerz (1978).

5 Auch in diesem Fall ist die Ausarbeitung so weit gediehen, daß in absehbarer Zeit mit einer entsprechenden Veröffentlichung zu rechnen ist.

allen Markierungsebenen als syntaktisch in den folgenden Satz integriert gekennzeichnet ist. Das führt allerdings zu der Schlußfolgerung, daß hier doppelte Vorfeldbesetzung vorliegt. Im Gegensatz dazu ist das Freie Thema selbst satzwertig und steht insofern eindeutig *v o r* dem Satz (vgl. 2.1.2.). Doch eingebettet in bestimmte "Einleitungsfloskeln" kann das Freie Thema parenthetisch innerhalb des folgenden Satzes stehen, ja sogar an dessen Ende; die Parenthese jedoch ist syntaktisch nicht in den "umhüllenden" Satz integriert, selbst wenn sie Letztstellung des finiten Verbs aufweist. Vom Freien Thema, das selbst häufig unter die Linksversetzungskonstruktion subsumiert wird, muß noch die vokativische NP unterschieden werden (vgl. 2.1.3.). Sie weist zwar einige Ähnlichkeiten mit dem Freien Thema auf, kann aber nicht mit Einleitungsfloskeln kombiniert werden. Damit ist auch die Möglichkeit, sie parenthetisch in einen Satz einzufügen begrenzt. - Parenthesen bilden also das Verbindungsstück zwischen Herausstellungsformen nach links und nach rechts.

Die zentrale Position innerhalb der Konstruktionstypen am "rechten" Satzrand nimmt die sogenannte Rechtsversetzung ein (vgl. 2.2.1.). Sie ist aber weder formal noch funktional das Spiegelbild der Linksversetzung. Die Kennzeichnung auf den einzelnen Markierungsebenen ist durchaus widersprüchlich: teils ist der rechtsversetzte Ausdruck syntaktisch in den vorausgehenden Teilsatz integriert, teils ist er (relativ) selbständig. Auf keinen Fall gehört er aber zum Mittelfeld oder Nachfeld. Soweit er innerhalb des Satzes unmittelbar nach dem korreferenten Element steht, ist er parenthetisch eingeschoben, syntaktisch also disintegriert. Andererseits ist er nicht satzwertig bzw. entwickelt ganz andere Eigenschaften, wenn er durch die Beifügung von *ich meine* (formal) satzwertig wird.

Die Rechtsversetzung muß wiederum von mehreren anderen Konstruktionen unterschieden werden, z.B. von Extraposition (vgl. 2.2.7. und 10.2.), die eigentlich zur Felderbesetzung gehört. Dabei wird ein Glied- oder Gliedteilsatz am rechten Satzrand plziert, und zwar nach dem Nachfeld, falls dieses realisiert ist; der extraponierte Satz ist also nicht ausgeklammert. Syntaktisch ist er voll in den vorausgehenden Satz integriert, ohne einem der drei Stellungsfelder anzugehören. - Beide Erscheinungen müssen vom Nachtrag (vgl. 2.2.8.) getrennt werden. Hierbei wird ein satzwertiger Ausdruck, der stark elliptisch ist und durch Koordinationsreduktion mit dem vorausgehenden Satz verknüpft ist, nach dem Satzende realisiert. Allerdings kann er auch in den vorausgehenden Satz eingeschoben sein, ist dann aber nicht Parenthese. - Alle Formen der Herausstellung nach rechts wurden und werden in der einschlägigen Literatur dem Nachfeld zugerechnet. Dadurch werden die Daten in diesem Bereich extrem komplex.

Sinnvoller erscheint mir der Weg, mehrere Konstruktionstypen zu unterscheiden. Einige Formen von Rechtsversetzung wurden traditionell zu den Appositionen gerechnet (vgl. 2.2.5.) und sind auch tatsächlich von diesen sehr schwer zu unterscheiden. Eine neue Grenzziehung zwischen beiden Konstruktionen führt aber auch hier zu wesentlich einfacheren Regeln und einer wesentlich plausibleren Anordnung der Daten. Diese Typenbildung ist sowohl formal durch die Hinzunahme weiterer Parameter im Rahmen einer neuen Syntaxkonzeption als auch funktional durch die klare Unterscheidung der den einzelnen Konstruktionstypen jeweils entsprechenden möglichen Bedeutungs- und Diskursfunktionen abgesichert. Hier kamen der Untersuchung die sehr einleuchtenden Ausführungen zu den formalen Eigenschaften und den funktionalen Entsprechungen der zentralen Appositionstypen von Horst Raabe (1974) zugute.

0.2.4. Spalt- und Sperrsätze (CLEFT und PSEUDOCLEFT)

In gewissem Sinne kann man auch die Spalt- und Sperrsätze unter die Formen von Herausstellung rechnen.

(O-1) *Er war es, der den Menschen das Licht brachte.*

(O-2) *Was mir fehlte, waren einige einleitende Worte.*

Allerdings ist das herausgestellte Satzglied selbst in einen referentiellen Teilsatz eingebaut, und der Satzrest, der die Prädikation enthält, wird durch Relativpronomen und finites Verbum in Letzt-Position als unselbständig markiert. Im Gegensatz dazu ist bei Links- und Rechtsversetzung der Satzrest ohne die herausgestellten Elemente ein selbständiger Ausdruck, und zwar nicht nur formal, sondern auch inhaltlich. Insofern ist eine getrennte Behandlung gerechtfertigt. Zudem ist die transformationelle Literatur zu dieser Konstruktion im Englischen so umfangreich geworden, daß ihre systematische Erfassung im Augenblick kaum möglich erscheint. Auch ist die vergleichbare Konstruktion im Deutschen viel seltener und zeigt ganz andere grammatische Eigenschaften. Durch ihre Beschreibung bei Mogens Dyhr (1978) liegt kein vordringliches Forschungsinteresse auf diesem Gebiet vor. Man darf aber doch anmerken, daß durch diese Arbeit das Thema keineswegs zufriedenstellend bearbeitet ist.

0.3. Syntaxkonzeption

Wie schon die vorausgehenden Skizzen der Einzelthemen wie des Gesamtprojekts erkennen lassen, ist das Projekt eingebettet in eine spezifische Syntaxkonzeption. Das betrifft sowohl den methodischen wie den programmatischen Aspekt.

0.3.1. Methodik

Die Einzeluntersuchungen stützen sich auf offene Corpora, das heißt Belegsammlungen unter thematischen Gesichtspunkten, die prinzipiell erweiterbar sind. Damit sollen möglichst zuverlässige Aussagen über die grammatische Struktur des gegenwärtigen Deutschen erarbeitet werden. Dabei wird das Belegmaterial nicht starr verarbeitet, sondern es werden Umformungen und methodisch kontrollierte Manipulationen zugelassen. In keiner Weise sind Häufigkeitsanalysen oder Aussagen darüber beabsichtigt, ob die Konstruktionen für bestimmte Textsorten charakteristisch sind. Als Beschreibungsgegenstand gilt das gegenwärtige Standarddeutsch, das keineswegs in sich homogen ist, sondern von Fall zu Fall stilistisch oder regional markierte Varianten zuläßt. Insofern ist keine strenge Beschränkung auf eine bestimmte Sprachebene beabsichtigt. So werden typisch mündliche Ausdrucksweisen ebenso analysiert wie schriftliche.

Die Untersuchung zielt auf eine möglichst vollständige Erfassung der derzeit denkbaren Daten. Sie baut einerseits auf formale Beschreibungen, z.B. im Falle der Links- und Rechtsversetzung vorwiegend generativ-transformationelle, der betreffenden Konstruktionen auf. Doch versucht sie nicht, selber alternative formale Beschreibungsvorschläge vorzulegen. Zunächst schien es so, als könnten die meisten Beschreibungsansätze einfach durch eine größere Datenmenge klar widerlegt werden, ohne daß der Beschreibungsansatz selbst dadurch tangiert würde. Zunehmend zeigt sich aber, daß Datenmengen dieser Art und Strukturierung derzeit wohl von keinem der üblichen Grammatikmodelle, auch nicht von einer kategorialen Syntax im Rahmen der Montague-Grammatik sinnvoll erfaßt werden können. Nicht einmal Grammatikfragmente können in plausibler Weise alle Regeltypen, Regelebenen und Regelbezüge eines kleinen Beschreibungsbereiches erfassen. Das soll uns nicht daran hindern, diese Datentypen mit aller zur Verfügung stehenden Akribie zu erfassen. Zudem lassen sich die einzelnen Regeln meist ohne eklatanten Verlust an Genauigkeit verbal paraphrasieren. - Um Mißverständnisse zu vermeiden sei ausdrücklich klargestellt, daß ich formale Beschreibungen für ungemünzt nützlich und anregend halte, ja daß viele Aufgabenstellungen in der Empirie nicht ohne sie denkbar wären. Als ein geradezu exemplarisches Beispiel möchte ich hier nur die Arbeit von J. Jacobs (1979) über die Negation im Deutschen erwähnen, die Datengenauigkeit mit einer einleuchtenden formalen Darstellung verbindet. Eine Anwendung dieses Apparates auf die vorliegenden Datenbereiche würde zu einer ungewöhnlich komplizierten Darstellung führen, ohne je den Gesamtbereich der Daten erfassen zu können, wobei man gleichzeitig ganz unplausible Teilbeschreibungen in Kauf nehmen müßte.

0.3.2. Programmatik

Im programmatischen Bereich kann man den Ansatz von Lieb (1977) als am nächsten verwandt bezeichnen, vor allem im Hinblick auf das Postulat der Oberflächen-nähe der syntaktischen Beschreibung. Allerdings ist es notwendig, in methodisch kontrollierter Weise gewisse Oberflächentypen strukturell zusammenzufassen, z.B. reguläre Ellipsen (vgl. Klein 1981) aufzulösen etc. Die methodischen Beschränkungen umfassen hier vor allem das Prinzip der absoluten Funktionsneutralität der Umformungen, bei Satztypen/Verbstellungstypen z.B. im Sinne der Erhaltung des Illokutionspotentials. Diese Oberflächennähe verhindert nicht generell eine Typisierung, aber sie bedingt eine wesentliche Vermehrung der Formtypen. Andererseits darf man daraus nicht folgern (wie Lieb anzunehmen scheint), daß Umformungsbeziehungen (etwa im Sinne der Transformationen des Standardmodells) nicht zu den verwertbaren Daten zählen, daß sie also nicht zur argumentativen Verteidigung einer bestimmten Strukturzuweisung verwendet werden dürfen. Vielmehr ist es sogar zwingend nötig, solche regulären Strukturzuordnungen möglichst genau in Regeln zu fassen, denn sie helfen bei der Typzuordnung v.a. dort, wo identische Markierungen bei allen formalen Parametern vorliegen. Insofern explizieren sie meist eine semantische Intuition, im Sinne einer kontrollierten Umwandlung bei minimalen (strukturtypischen) semantischen Veränderungen.

Schon dieser letzte Punkt zeigte, daß für den methodischen Bereich die konsequente Einbeziehung funktionaler Aspekte in die formal-syntaktische Analyse kennzeichnend ist. Man kann an vielen Stellen zeigen, daß Regelbildung, Identifizierung von Beschreibungseinheiten, Typisierung von Elementen und komplexen Strukturen nicht möglich ist ohne semantisch-funktionale Argumentation, und zwar nicht nur, weil bei bestimmten Konstellationen die erfassbaren formalen Daten unentscheidbar sind, sondern weil eine sinnvolle Typisierung eben erst unter funktionalen Aspekten möglich wird. Diese Gesetzmäßigkeit gilt auch umgekehrt: für die Einzelsprache typische semantische und pragmatische Beschreibungen müssen die formale Spezifik berücksichtigen, wenn sie sich nicht in völlige Beliebigkeit der Taxonomien verlieren sollen.

Auch in Bezug auf die Markierungsebenen syntaktischer Strukturen ist Lieb (1977) vorbildgebend gewesen. Dazu kommen aber noch Forscher wie Th. Vennemann (1974; 1975b), der nachdrücklich auf die Austauschbarkeit der Parameter beim Aufbau syntaktischer Strukturen hingewiesen hat. Für Detailprobleme aller drei syntaktischen Markierungsebenen sind aber ganz andere Traditionsstränge namhaft zu machen.

Syntaktische Strukturen liegen nicht offen in einzelnen Ausdrücken zutage, sie sind auch nicht quasi eindimensional aufgebaut, sondern werden auf höchst komplexe Weise durch das Zusammenwirken verschiedener Markierungsebenen "synthetisiert". Die wichtigsten Markierungsebenen sind: Reihenfolgebeziehungen, morphologische Markierung, intonatorische Markierung. Jede dieser Ebenen ist wiederum vielfach zusammengesetzt, d.h. es wird nicht nur je ein Parameter variiert, sondern mehrere Parameter können zahlreiche Einzelwerte annehmen. Dabei ist das Zusammenwirken der Parameter und Parameterwerte nicht additiv zu sehen, sondern als eine komplexe Interaktion, bei der je nach Konstellation ein Parameter leitend ist, während die übrigen teils beschränkt werden durch die Wahl der hierarchisch wichtigeren Parameter, teils frei werden für andere Aufgaben. Ein bestimmter Parameter muß also keineswegs immer als syntaktisches Mittel im engeren Sinn wirken. So ist z.B. die Verbstellung im Deutschen in hohem Maße grammatikalisiert und wirkt bei der Bildung syntaktischer Typen (Satztypen) mit; andererseits hat die konkrete Gliedfolge im Mittelfeld nur sehr wenig mit syntaktischer Struktur im engeren Sinne zu tun, sondern ist ein direkter Reflex der Thema-Rhema-Struktur. - Darüber hinaus sind die einzelnen Parameter keineswegs selbstverständlich gegeben. Die Auswahl eines bestimmten Parameters wie die "Tiefe" der Analyse (wieviele Werte also der Parameter annehmen kann) können erst durch die resultierende syntaktische Beschreibung gerechtfertigt werden.

O.3.3. Reihenfolgebeziehungen als syntaktische Markierung

Reihenfolgebeziehungen gehören zu einer Markierungsebene mit vielen Parametern. So rechnen dazu Regelbereiche verschiedener Provenienz, eben die Verbstellungstypik, die Feldertypik und Felderrealisierung, die Reihenfolge innerhalb der Felder, die Anordnung von "sekundären Satzgliedern", also Attributen im weitesten Sinn, die eigentliche Wortstellung, also die Reihenfolge innerhalb der Satzglieder, und schließlich die Stellungseigenschaften spezifischer Funktionen, die weder satzgliedhaft, noch attributhaft, noch worthaft genannt werden können, sondern Eigenschaften aller dieser Ebenen zeigen: Gradpartikeln, Konjunktionen, Vergleichs- und Steigerungspartikeln, Satzadverbien. Alle diese Regelbereiche sind in sehr unterschiedlicher Weise beim Aufbau einfacher und komplexer syntaktischer Strukturen beteiligt, haben darüber hinaus aber auch ganz andere Aufgaben. - Diese Aufzählung zeigt bereits, daß die kategoriale Füllung bestimmter Strukturplätze wie auch morphologische Markierung Voraussetzung für Reihenfolgemarkierungen sind. So setzt eben die Verbstellungstypik finite Verben voraus. - Syntaktische Funktionen werden im Deutschen nur in ganz geringem

Maß durch Stellungseigenschaften markiert. Umgekehrt nehmen die meisten Stellungsregeln auf syntaktische Funktionen Bezug. Als Beispiel sei hier nur die Extrapositionsregel genannt, die auf syntaktische Funktion, kategoriale Füllung und Stellungsfelder aufbaut (vgl. 10.2.).

O.3.4. Morphologische Markierung

Im Vorausgehenden war schon mehrfach von morphologischen Markierung in verschiedenen Zusammenhängen die Rede: einmal beim finiten Verb die pure Tatsache einer bestimmten morphologischen Markierung als Voraussetzung für die Verbstellungstypik; dann der Verbmodus (Imperativ/Konjunktiv/Indikativ) als kombinatorisches Merkmal bei der Ausformung der Satztypen. In allen anderen Fällen ist die morphologische Markierung nicht Voraussetzung für Reihenfolgemarkierungen, sondern sie ersetzt diese weitgehend. Die syntaktischen Funktionen werden ja im Deutschen nur ganz marginal durch die Stellung markiert, dagegen fast vollständig durch das Zusammenwirken von kategorialer Füllung und morphologischer Markierung, wobei hierzu auch Kongruenzercheinungen zählen. Dies ist eine zutreffende Beschreibung, obwohl die morphologische Markierung im Deutschen bereits vielfach defekt ist, sodaß teilweise Stellungsgesetzmäßigkeiten hilfsweise eingreifen müssen. Wesentlich verstärkt ist diese Tendenz im Bereich der Partikeln, doch verläßt man hier den engeren Bereich der Satzgliedfolge und der Wortfolge innerhalb der Satzglieder und nähert sich dem oben bereits kurz umrissenen Zwischenbereich.

Im Rahmen der in dieser Untersuchung beschriebenen Herausstellungstypen ist nicht die konkrete morphologische Markierung, also der tatsächliche Wert des jeweiligen Parameters, wichtig, sondern zwei andere Teileigenschaften: einmal die Kasusübereinstimmung zwischen herausgestelltem Ausdruck und ev. vorhandenem korreferentem Ausdruck, und die Möglichkeit der nichtnominativischen Markierung. Beides spricht für syntaktische Integration des herausgestellten Ausdrucks in den folgenden oder vorausgehenden Satz, damit auch für die Zuordnung zu einem der Stellungsfelder.

O.3.5. Intonatorische Markierung

In Syntaxen herkömmlicher Art gingen in der Regel nur Daten der beiden bereits gekennzeichneten Typen ein. Intonatorische Merkmale wurden entweder als reines Zusatzsystem, das über der syntaktischen Struktur operiert, oder gar als der Performanz zugehörig betrachtet. Beide Sichtweisen können als widerlegt angesehen werden. Allerdings gibt es ein plausibles Substrat für sie: alle drei intonatorischen Markierungsebenen operieren nicht unabhängig oder "vor" den be-

reits behandelten Parametern, sie setzen im Gegenteil bereits eine elementare syntaktische Struktur, gebildet aus eben diesen Parametern, voraus. Diese elementare syntaktische Struktur beschränkt die Variationsmöglichkeiten teilweise beträchtlich, ohne sie vollständig festzulegen.

Auf die aktive Rolle der Intonation bei der Festlegung der syntaktischen Struktur neuerdings hingewiesen zu haben ist sicher ein Verdienst von H.-H. Lieb (1978). Doch lassen sich einzelne Traditionsstränge auch weiter zurückverfolgen, etwa auf Bolinger (1972) und in seinem Gefolge S. Schmerling (1972 und 1974) bezüglich des Akzents.⁶ Diese Anregungen wurden von zahlreichen Forschern aufgenommen und auch für die Beschreibung syntaktischer Phänomene nutzbar gemacht, etwa von A. Fuchs (1976) und T. Höhle (1980). - Ein leider unbeachtet gebliebener Ansatz für die Verknüpfung von Akzentmerkmalen, Stellungseigenschaften und semantischer Funktion bei Attribuierung liegt bei Hansjakob Seiler (1960; 1962) vor. Der breitere, aber auch weniger systematische Ansatz bei Halliday (1967/68), der eine Unzahl von Anregungen enthält, hat hingegen Nachfolger gefunden, so v.a. in John Pheby (1975), der Hallidays Ansätze systematisiert und auf das Deutsche anwendet. Ebenso kann man wohl die Untersuchungen von Allerton/Crutenden (1978) und Kirkwood (1977; 1978) mit Halliday in Verbindung bringen, ferner die Arbeiten von Esser (1975; 1979). Den genannten Arbeiten ist gemeinsam, daß sie viel weniger von der Forschung beachtet wurden, als sie es verdient hätten.

In allen Ansätzen werden drei Parameter unterschieden, die aber selbst schon weitgehend typisiert sind, also nicht mehr direkt auf einzelne konkrete Lautmerkmale Bezug nehmen: Pausenstruktur, Akzentstruktur, Tonmusterselektion. Alle drei sind stark voneinander abhängig. So ist z.B. die Silbe mit dem Satzakzent gleichzeitig der Ort der Realisierung der signifikanten Tonbewegung, die entscheidend ist für die Tonmusterzuweisung. Diese Überlagerung und die Unmöglichkeit, Akzent und Pause je einen bestimmten Parameter zuzuweisen, hat bei einigen Forschern dazu geführt, nur noch einen Parameter zu berücksichtigen, nämlich den Tonhöhenverlauf, da in ihm alle relevanten Unterscheidungen ausdrückbar sind. Gelänge dies, so hätte man einen sehr wünschenswerten Ökonomisierungseffekt erreicht; andererseits kann man aber beim gegenwärtigen Forschungsstand nicht ausschließen, daß drei teilweise unabhängig operierende Markierungsebenen zusammen "kopiert" werden. Ich möchte mich daher dieser weitgehenden Forschungs-

6 Hier in pointierter Gegnerschaft zum Standardmodell der generativen Transformationsgrammatik, vgl. Bresnan (1971; 1972), in der intonatorische Merkmale die syntaktische Struktur nicht mitbestimmen (vgl. Chomsky/Halle 1968). Diese Position wurde durch Chomsky (1971) weitgehend korrigiert.

hypothese nicht anschließen, sondern die drei naiven, intuitiven Markierungsebenen bis auf weiteres beibehalten. Sollte sich herausstellen, daß sie auf den Tonhöhenverlauf (natürlich nicht den konkreten, sondern den typisierten) reduziert werden können, so ist das in Zukunft ohne Aufwand möglich. Für die Herausstellungstypen sind ohnehin nicht die tatsächlichen Werte der Parameter wichtig, sondern nur, ob die Parameter einen markierten Wert annehmen, in welchem Bereich und in welcher Abhängigkeitsrelation sie variieren können. Im Gegensatz dazu benötigt man für die Beschreibung der Satztypen eine sehr genaue intonatorische Markierung. Hier stellt sich eher das Problem, bis zu welchem Grad man die Differenzierung sinnvoll treiben kann.

Auch im Bereich der Intonation muß beachtet werden, daß die einzelnen Merkmale je nach Art und unterliegender Konstituentenstruktur ganz unterschiedliche Funktion haben können. So wirkt etwa die Pausenstruktur mit bei der Bildung syntaktischer Einheiten. Deutlich ausgeprägte (Satz-)Pausen sprechen z.B. im Falle der Herausstellungstypen gegen die Annahme einer syntaktischen Integration. - Bei den Akzenten kann man sich weitgehend auf die Starkakzente beschränken. Sie sind meist ganz unmittelbar bestimmten pragmatischen Funktionen zugeordnet, also durch die Verbindung mit bestimmten Kontexttypen (Höhle 1980) zu bestimmen. Insofern ist die funktionale Typisierung noch nicht weit genug getrieben. Offenkundig muß man unterscheiden: normaler (rhematischer) Satzakzent; emphatischer Akzent; Exklamativakzent; Fokusakzent bei fokusmarkierenden Partikeln; Kontrastakzent (möglicherweise abgedeckt durch Fokusakzent); thematischer Akzent bei thematischer Reihung usw. Diese Unterscheidung ist z.B. nötig, um bei den Herausstellungsstrukturen die innerhalb eines Satzes auftretenden Starkakzente nicht jeweils - gegen alle Intuition - als rhematische Satzakzente werten zu müssen.

Die allgemein akzeptierten Tonmuster "fallend" und "steigend" sowie das Nicht-Tonmuster "progre dient" und die möglichen Differenzierungen (Kombinationen der Grundtonmuster; Umfang der signifikanten Tonbewegung; Vorlauf- und Nachlaufgestaltung) werden am häufigsten unmittelbar mit "Bedeutungen" in Verbindung gebracht, ganz zu Unrecht, wie man sehr schnell bei einer Untersuchung von Ausdrücken mit Fragefunktion feststellen kann. Vielmehr handelt es sich ebenfalls um kombinatorische Merkmale, die nicht nur zusammen mit anderen Merkmalen Satztypen bestimmen, sondern eingehen in die Definition von "satzwertiger Ausdruck" und insofern mithelfen bei der Identifizierung von Herausstellungstypen.

0.3.6. Inhärente Gesetzmäßigkeiten der Markierungsebenen

Zunächst einmal werden die Merkmale auf den einzelnen Markierungsebenen einfach gesammelt und beschrieben und der Typisierung der syntaktischen Muster nutzbar

gemacht. Darüber hinaus geht es aber um die inhärenten Gesetzmäßigkeiten der Markierungsebenen selbst: welche Parameter sind beschreibungsnotwendig? Wie sind die einzelnen Parameter aufeinander bezogen? Welche signifikanten Werte können innerhalb eines Parameters auftreten? Welche Konfigurationen sind in der Kombinatorik möglich? Welche Parameterwerte können bei welchen Konfigurationen als markiert gelten? Es zeigt sich, daß die einzelnen syntaktischen Mittel durch ihre eigene Dynamik entfalten.

0.3.7. Komplexe Strukturbeziehungen

Die transformationellen Beziehungen wurden bereits einmal erwähnt. Natürlich werden derartige Strukturbeziehungen nicht zur Verminderung der Typenvielfalt eingesetzt, wie in der frühen generativen Transformationsgrammatik üblich. Vielmehr dienen sie dazu, die verfügbare Datenmenge zu vermehren, um sichere Zuordnungen von bestimmten Teilstrukturen zu Strukturtypen zu gewährleisten. So etwa könnte der adverbiale Akkusativ mithilfe der Markierungsebenen nicht von einem Akkusativobjekt unterschieden werden:

(0-3) *Sie hat ihn drei Tage geliebt.*

(0-4) *Er wurde drei Tage (von ihr) geliebt.*

Bei der Umformung ins Passiv bleibt diese Akkusativphrase unverändert. - In diesem Zusammenhang spielen natürlich Bedeutungskriterien eine entscheidende Rolle. Es handelt sich ja um Paraphrasen der unterschiedlichsten Art, wobei jeweils ein entsprechendes Bedeutungskriterium anzugeben wäre (vgl. Lang 1977a). Jede Art von syntaktischem Strukturtyp kann in diesem Sinn als Analyseinstrument verwendet werden, so etwa Fragen nach einzelnen Satzgliedern, Pronominalisierung usw.

0.3.8. Syntaktische Strukturen

Mit diesem Programm der Beschreibung sollen schließlich auch Daten über syntaktische Strukturen unterschiedlicher Komplexität gesammelt werden, also über einzelne Kategorien, über die syntaktischen Funktionen als wichtigen Teilen der syntaktischen Struktur, über intermediäre Einheiten zwischen Satzgliedern, über den Satz als die komplexeste Einheit, sowie über einige syntaktische Funktionen, die eine merkwürdige Zwitterstellung einnehmen: Gradpartikeln, Modalpartikeln, Satzadverbien, limitierende Adverbiale, prädikative Attribute; schließlich auch verkürztes Konditional, Apposition und Parenthese (vgl. Altmann 1978, Lang 1979). So entsteht allmählich ein Überblick über die Syntax des Deutschen aus der Perspektive von Stellungseigenschaften, um die sich die anderen syntaktischen Markierungen gruppieren.

Bei jeder Ebene von Beschreibungseinheiten stellt sich die Frage der zugeordneten Bedeutungsfunktion von Neuem. Die syntaktischen Merkmale haben i.d.R. nur kombinatorische Bedeutung. Aber syntaktische Kategorien, Funktionen und Strukturtypen haben jeweils ihre eigene, strukturelle Bedeutung, unabhängig von der Bedeutung der jeweils enthaltenen Lexeme. So sind etwa die syntaktischen Funktionen zweiseitig definiert: einerseits durch die Menge der formalen Eigenschaften, die man ihnen zuweisen kann, bezogen auf die syntaktischen Mittel und auf ihr Verhalten in unterschiedlichen Konstruktionen; andererseits durch die (Menge ihrer) semantischen Funktionen. Natürlich ist die Art der Zuordnung sehr variabel. Hoch grammatikalisierte syntaktische Funktionen wie etwa das Subjekt können im einzelnen, je nach semantischer Füllung der Subjektstelle wie des gesamten Satzmusters (Interaktion mit dem Verb), ganz unterschiedliche semantische Funktionen übernehmen (vgl. M. Reis 1980b; 1981. Sasse 1978). Sehr wenig grammatikalisierte syntaktische Funktionen hingegen können oft nur eine einzige semantische Funktion erfüllen, so etwa einige Subklassen der Adverbiale (falls man nicht die Adverbiale zu einer syntaktischen Funktion mit zahlreichen semantischen Subklassen zusammenfaßt). - Diese Argumentation setzt sich in den Bereich des illokutiven Potentials satzwertiger Ausdrücke hinein fort.

Aus dieser Skizze geht schon hervor, daß nicht ein enger propositionaler Bedeutungsbegriff gemeint ist. Einbezogen werden auch Erscheinungen wie Thema-Rhema-Struktur (im Sinne Höhles, 1980, mögliche Kontexttypen), ebenso illokutives Potential bzw. konkrete Illokutionen, konventionalisierte Formen von Implikaturen und generalisierte konversationelle Implikaturen, und schließlich Präsuppositionen, also auch essentiell pragmatische Erscheinungen. Insofern auch syntaktische Strukturen beschrieben werden, die die Grenzen des Einzelsatzes überschreiten (z.B. einige Herausstellungstypen), müssen auch Bereiche der Diskursanalyse erfaßt werden: ausgehend von Erscheinungen der thematischen Progression solche Diskursfunktionen wie Thematisierung (Fokussierung), Themaübernahme, Themenreihung, assoziativer Exkurs, Themawechsel etc. (vgl. auch Kallmeyer/Schütze 1976).

Die entscheidenden Neuerungen des Gesamtprojekts liegen danach in der systematischen Einbeziehung der Intonation und der Bedeutung auch komplexer syntaktischer Strukturen.

1. FORMEN DER HERAUSSTELLUNG ALS FORSCHUNGSGEGENSTAND

1.0. Zur Orientierung

Dialoge wie die folgenden sind in der mündlichen Sprache recht häufig:¹

(1-1) A: *Die Brigitte ist eine ehrenwerte Frau. Ich mag sie.*

B₁: *Die Brigitte+, die kann ich schon gar nicht leiden+.* [LV]

B₂: *Die kann ich schon gar nicht leiden+, die Brigitte+. [RV]*

B₃: *Die Brigitte+. Also ich kann sie schon gar nicht leiden+. [FT]*

Dabei wird im Falle von B₁ durch den Dialogpartner ein Ausdruck vom Umfang eines Satzgliedes aufgenommen, und zwar in Form einer isolierten Wiederholung, die syntaktisch weitgehend in den folgenden Ausdruck integriert ist. Ein demonstratives Proelement, das mit diesem isolierten Ausdruck referenzidentisch und das morphologisch identisch markiert ist, folgt unmittelbar. - Bei B₂ wird dieser Ausdruck zunächst durch ein korreferentes Pronomen, das syntaktisch voll in den Satz integriert ist, wieder aufgenommen, während der Ausdruck selbst isoliert am Satzende steht. - In der Replik B₃ steht der Ausdruck isoliert und mit steigendem Tonmuster, also satzwertig, vor dem folgenden Satz, der einen korreferenten Ausdruck beliebiger Form in nicht weiter festgelegter Position enthalten kann, aber nicht muß. - Diese knappe Beschreibung ist weit davon entfernt, vollständig zu sein. Als Erscheinungen der deutschen Umgangssprache haben die Konstruktionen bisweilen eine knappe Erwähnung in grammatischen Darstellungen gefunden (vgl. Behaghel 1927 ff., Bd. IV, S. 256, § 1620), jedoch eher bezogen auf ihre Merkmale als umgangssprachliche, den Bedürfnissen der mündlichen Kommunikation angepaßte, aber eigentlich regelwidrige Möglichkeiten des Ausdrucks thematischer Verknüpfungen. Ihre syntaktischen Eigenschaften wurden deshalb meist vernachlässigt. Im Gegensatz dazu standen bei der transformationellen Beschreibung der parallelen englischen Konstruktionen die syntaktischen Eigenschaften im Mittelpunkt. Die Arbeiten aus diesem Paradigma bilden eine ziemlich geschlossene Gruppe. Ihre Ergebnisse beziehen sich nur marginal auf Daten aus dem Deutschen, und ihre Ergebnisse wurden im Bereich der germanistischen Sprach-

1 Zur graphischen Gestaltung der Beispiele siehe die einleitenden "Hinweise zur Kennzeichnung objektsprachlichen Materials".

wissenschaft nur von einer kleinen Forschergruppe wahrgenommen (vgl. 1.3. .). Diese Tatsachen rechtfertigen die getrennte Behandlung in einem ersten Abschnitt.

1.1. LEFT DISLOCATION, RIGHT DISLOCATION und HANGING TOPIC in der generativ-transformationellen Literatur zum Englischen, Französischen, Italienischen und Spanischen

Ein für die syntaktische Analyse interessantes Thema wurden die beiden Konstruktionstypen erst mit der Dissertation von John R. Ross, "Constraints on Variables in Syntax" (1967). Seine Bezeichnungen LEFT DISLOCATION und RIGHT DISLOCATION sind zu Termini geworden. Sie repräsentieren die spezifisch transformationelle Sichtweise, die es heute schwer macht, diese eingeführten und deswegen so bequemen Termini weiter zu gebrauchen. Trotzdem werde ich mich auf die Konstruktionstypen mit den deutschen Entsprechungen "Linksversetzung" und "Rechtsversetzung" beziehen, ohne damit eine transformationelle Sichtweise nahelegen zu wollen.

1.1.1. Das eigentliche Thema von Ross (1967) sind Eigenschaften komplexer Nominalphrasen, bezogen auf ihr Verhalten in bestimmten Transformationen.

Dazu formuliert er Regelbeschränkungen (CONSTRAINTS), die die Möglichkeiten beschränken, Teile einer komplexen NP aus dieser durch bestimmte Bewegungs-Transformationen (MOVEMENT TRANSFORMATIONS) herauszubewegen: so etwa den COMPLEX NP CONSTRAINT, demzufolge keine Teilphrase aus einer komplexen NP (deren strukturelle Eigenschaften detailliert beschrieben werden) durch diese MOVEMENT TRANSFORMATIONS herausbewegt werden darf, und ähnlich beim COORDINATE STRUCTURE CONSTRAINT (keine Teilphrase darf aus koordinierten NPhn herausbewegt werden), beim SENTENTIAL SUBJECT CONSTRAINT (keine Teilphrase darf aus einem Satzsatz herausbewegt werden) und bei der LEFT BRANCH CONDITION (kein Attribut darf aus einer NP herausbewegt werden). Das alles geschieht auf dem Hintergrund der Annahme, daß den verschiedenen Anordnungen von Elementen in Sätzen, die (weitgehend) aus den gleichen lexikalischen Elementen bestehen und in einem bestimmten Sinn bedeutungsgleich sind, eine einzige Tiefenstruktur zugrundeliegt, und daß die unterschiedlichen Anordnungen durch MOVEMENT TRANSFORMATIONS erzeugt werden. - Es gelingt Ross, die Gültigkeit dieser Regelbeschränkungen für eine Reihe von MOVEMENT TRANSFORMATIONS nachzuweisen, so etwa für Topikalisierung und ADVERB PREPOSING.

In einem weiteren Schritt zeigt er dann, daß dieselben Regelbeschränkungen für die Regeln LEFT DISLOCATION und RIGHT DISLOCATION im Englischen nicht gelten. Ross erklärt dies damit, daß beim ersten Regeltyp (also z.B. bei Topikalisierung) die einzelnen Elemente einfach neu geordnet werden, bezogen auf die Anordnung in der Tiefenstruktur, die als seriell geordnet verstanden wird, während bei Regeln wie LEFT DISLOCATION und RIGHT DISLOCATION eine "pronominale Kopie" an der ursprünglichen Position in der Tiefenstruktur zurückbleibt. Dabei handelt es sich um die klassische Formulierung der beiden Transformationen im Sinne der EXTRACTION ANALYSIS. - Die "pronominale Kopie" macht auch verständlich, warum die Regelbeschränkungen nicht gelten: die NP ist in ihrer Gesamtheit durch die "pronominale Kopie" im Satz anwesend, und zwar an der "richtigen Stelle". - Über diese Eigenschaft hinaus registriert Ross noch eine Reihe von teilweise recht problematischen Eigenschaften. So zeigt er an dem Satz

- (6-127) *The man my father works with in Boston ist going to tell the police that that traffic expert has set that traffic light on the corner of Murk Street far too slow.*

daß jede der zahlreichen NPn und PPn den Regeln LD und RD unterworfen werden kann. Bei Ross stehen dabei die pronominalen Kopien jeweils an der ursprünglichen Position der NP/PP im obigen Beispielsatz, die NP/PP selbst wird bei LD an die Spitze des Gesamtsatzes gestellt, und nicht an den Anfang des Teilsatzes, der die korreferente NP/PP enthält. Dagegen muß, nach Ross, eine NP/PP, die RD unterworfen wurde, am Ende desjenigen Teilsatzes stehen, der die pronominale Kopie enthält. - Ross registriert ferner, daß singularische Pronomina in RD-Position nicht akzeptabel sind, pluralische hingegen durchaus. Diese Gesetzmäßigkeit wird wie eine morphologisch-syntaktische Regel formuliert, den semantisch-pragmatischen Hintergrund erkennt der Verfasser nicht, wie er sich ja generell nicht mit der Funktion der beiden Konstruktionen befaßt.

Auf Ross (1967) und seine Beschreibung der Phänomene bezieht sich die gesamte folgende angelsächsische Literatur zu diesem Thema, wie auch ein Teil der deutschsprachigen Untersuchungen, und zwar auch dann, wenn sie sich von dieser transformationellen Tradition bewußt absetzt.²

1.1.2. Das Thema wird erneut von J. E. Emonds in "Root and Structure Preserving Transformations" (1970) behandelt.

Sein zentraler Untersuchungsgegenstand ist die Beschränkung von Transformationen auf bestimmte Satztypen innerhalb einer komplexen Satzstruktur, etwa die Beschränkung einer Transformation auf einen Matrix-Satz, dem das am höchsten angeordnete S-Symbol (= ROOT) innerhalb der Struktur eines komplexen Satzes zugeordnet wird. Er zeigt zunächst, daß verschiedene Varianten von Topikalisierung, z.B. VP-PREPOSING, solche ROOT-TRANSFORMATIONS sind, also nicht auf eingebettete Sätze angewendet werden dürfen. Die gleiche Eigenschaft stellt Emonds für die Regel LEFT DISLOCATION fest, da ja, wie schon Ross (1967) feststellte, die LD unterworfenen NP/PP nur an der Spitze des Gesamtsatzes stehen darf, nicht aber an der Spitze eines eingebetteten Satzes. Das bedeutet aber nach Emonds keinesfalls, daß die zugehörige pronominale Kopie im Matrix-Satz enthalten sein müsse:

- (47) *This movie, I told you you wouldn't like it much.*

Für RD gelten, nach Emonds (1970, S. 20), ganz ähnliche Regeln. Doch handle es sich dabei nicht um eine ROOT TRANSFORMATION, da Beispiele, in denen eine NP in einem eingebetteten Satz RD unterworfen, aber nur bis zum Ende des eingebetteten Satzes bewegt wird, im Englischen nicht akzeptabel seien:

- (51) *^xJohn has sold the garage that you store it in, that old car, to Mary.*

- (1-2) *Hans hat die Garage, wo du ihn eingestellt hast, jenen alten Wagen, an Maria verkauft.*

Das entsprechende deutsche Beispiel ist kompliziert und nicht ganz einfach zu verstehen, aber offensichtlich grammatisch; beim englischen Beispiel verhält es sich nach Auskunft kompetenter Sprecher nicht anders. Ist es aber tatsächlich ungrammatisch, so kann die Schlußfolgerung von Emonds, daß aufgrund dieser Bewertung RD eine NON-ROOT-TRANSFORMATION sei, nicht überzeugen. - Aber auch sonst weist die Behandlung der beiden Regeln durch Emonds Mängel auf. So ver-

² Gruber (1967; 1975) behandelt Konstruktionen, die nicht eindeutig als Topikalisierung, Linksversetzung oder Freies Thema einzustufen sind. Aus diesem Grund wird er hier nicht ausführlich referiert.

mennt er bei LD Beispiele mit und ohne Topikalisierung der pronominalen Kopie, mit und ohne Einbettung des Satzes, der die pronominale Kopie enthält; ja sogar Vokativ-NPn bezieht er mit ein:

- (47) *Bill, you ought to see a doctor.* (May be a different rule)

Die empirische Basis ist also, wie schon bei Ross (1967), sehr schmal und heterogen, die Daten werden zu wenig kontrolliert; gleichzeitig arbeitet Emonds mit sehr "starken" theoretischen Annahmen über die strukturellen Eigenschaften komplexer Sätze. Gegenüber der Beschreibung bei Ross (1967) ist kein nennenswerter Fortschritt erkennbar.

Waren RD und LD bei Ross und Emonds nur relativ periphere Themen im Rahmen umfassenderer Fragestellungen innerhalb der generativen Transformationsgrammatik, so handelt es sich bei den im folgenden kurz zu charakterisierenden Arbeiten um ausgesprochene Spezialuntersuchungen.

1.1.3. Robert Rodman (1974) ist die erste umfassende Arbeit im transformationellen Umkreis zum Thema LEFT DISLOCATION gelungen.

Er geht von der Ähnlichkeit der beiden Regeln Topikalisierung und LD aus:

- (2) *Sarah Bernstein many boys would like to kiss.* [TOP]
 (3) *Sarah Bernstein, many boys would like to kiss her.* [LD]

In beiden Fällen handelt es sich um die Umstellung eines Nichtsubjekts an den Satzanfang, wobei allerdings bei LD eine pronominale Kopie zurückbleibt.³ Insofern könnte man die beiden Umordnungserscheinungen als zwei Varianten derselben Regel deklarieren.

Für das Deutsche ist eine solche Lösung nicht denkbar, da hier Topikalisierung gleichzeitig das Subjekt aus der Vorfeldstellung verdrängt ("Inversion"); umgekehrt ist Linksversetzung obligatorisch mit Vorfeldposition des korreferenten Pronomens verbunden:

- (1-3) *Sarah Bernstein würden viele Jungen gerne küssen.* [TOP]
 (1-4) *Die Sarah Bernstein, die würden viele Jungen gerne küssen.* [LV]
 (1-5) *Sarah Bernstein? Viele Jungen würden die/sie gerne küssen.* [FT]

Im Englischen hingegen schließen sich Topikalisierung und LD gegenseitig aus. - Rodman prüft diejenigen Fälle, in denen zwar LD, nicht aber Topikalisierung angewendet werden kann. Gibt es solche Fälle, dann können die beiden Regeln natürlich nicht zu einer Regel zusammengefaßt werden. Dazu gehören Sätze, in denen die umgestellte NP unmittelbar vom S-Knoten dominiert wird, wo es sich also um das Subjekt handelt:

- (9) *These noisy children, I'm sorry they are bothering you.* [LD]
 (10) ^x *These noisy children I am sorry are bothering you.* [TOP]

3 Bei LEFT DISLOCATION können natürlich auch Subjekte isoliert vor dem Satz stehen.

Das versteht sich im Englischen von selbst, da nur Nichtsubjekte vor dem Subjekt in Topikalisierungsposition gelangen können.

Im Deutschen gibt es keine vergleichbare Konstruktion. Unter Topikalisierung könnte man nur, wie üblich, die Vorfeldfüllung meinen. Kann man aber nachweisen, daß das Subjekt im Vorfeld keinen anderen Gesetzen unterliegt als die übrigen Satzglieder, so würde dieses Argument für das Deutsche wegfallen. Allerdings müßte man dann auch zeigen können, daß die Inversionsregel, mit der üblicherweise die Sonderstellung des Subjekts begründet wird, irrelevant ist.

Komplizierter sind die weiteren drei Beispieltypen, die nach Rodman gegen eine Zusammenfassung der Regeln Topikalisierung und LD sprechen: LD-NPn in Fragen, in Imperativen und in partitiven Konstruktionen. Zunächst zu den Beispielen mit Fragesatzform:

- (10) Those Petunias, what did Joanna do with them? [LD]
Those Petunias, did Joanna plant them? [LD]
 (14) ^xThose Petunias what did Joanna do with? [TOP]
^xThose Petunias did Joanna plant? [TOP]

Das Argument ist in dieser Form auch auf das Deutsche übertragbar. Man muß sich allerdings vor dem Trugschluß hüten, daß Topikalisierung bei Satzfragesätzen im Deutschen doch möglich sei:

- (1-6) Diese Petunien hat Johanna gepflanzt?

Das Argument ist nämlich nur dann schlüssig, wenn man von der Fragesatzform ausgeht, also von Sätzen mit Verb-Erst, nicht von der Funktion als Frage, die auch von assertiven Fragen mit Verb-Zweit und steigendem Tonmuster übernommen werden kann, wie bei (1-6). - Anders ist die Sachlage jedoch beim Imperativ, und zwar wieder bei der Imperativsatzform, also Verb-Erst + Imperativmorphologie des finiten Verbs + fallendes Tonmuster im Deutschen:

- (11) These carrot squares, eat them up! [LD]
 (15) ^xThese carrot squares eat up! [TOP]

Im Deutschen ist bei Imperativsätzen durchaus 'Topikalisierung' möglich, die zugehörige Form der Linksversetzung muß aber unklar bleiben, solange das Konstruktionsmuster nicht genauer festgelegt ist.

- (1-7) Diese Karottenwürfel, iß sie auf! / die iß auf! [LV]
 (1-8) Diese Karottenwürfel iß auf! [TOP]

Allerdings ist bei Sätzen wie (1-8) noch nicht bewiesen, daß es sich wirklich um Topikalisierung (Vorfeldrealisierung) handelt, und nicht nur um eine vorfeldähnliche Erscheinung;⁴ immerhin kann man nachweisen, daß keineswegs alle syntaktischen Funktionen in dieser Position auftreten können, die sonst (bei Verb-

4 Diese Konstruktionen werden im geplanten Teil über Stellungsfelder ausführlich behandelt.

Zweit) vorfeldfüllend auftreten können; wenn man aber diese Erscheinung als Topikalisierung in die Beschreibung einbezüge, so wäre die Gleichsetzung mit Vorfeldfüllung aufgegeben; und schließlich ist ein weiteres Kriterium, die Kombinierbarkeit von Linksversetzung mit Topikalisierung, bzw. die obligatorische Verbindung zwischen beiden Regeln bei echter Linksversetzung (zum Unterschied von Freiem Thema, vgl. 10.1.1.), in diesem Fall unklar: Belege sind nicht zu finden, kompetente Sprecher reagieren bei Befragung verunsichert und beurteilen solche Sätze als zwar nicht (grammatisch) falsch, aber doch (funktional) widersprüchlich. - Daß das Argument mit den partitiven Konstruktionen

(12) *The beans, George ate three/most/the rest of them.* [LD]

(16) *^xThe beans George ate three/most/the rest of.* [TOP]

auf tönernen Füßen steht, kann erst dann nachgewiesen werden, wenn man gezeigt hat, daß neben der echten Linksversetzung noch der Konstruktionstyp Freies Thema (HANGING TOPIC nach G. Cinque 1977) eingeführt werden muß, zu dem Beispiele wie (12) zu rechnen sind. Das Topikalisierungsbeispiel kann hier natürlich nicht mit der deutschen Formulierung verglichen werden. Berücksichtigt man aber, daß bei Linksversetzung aus partitiven Konstruktionen eine Bezugs-NP wie in (1-9/10) grundsätzlich nicht herausverlagert werden darf (vgl. 12.A.4.), so entfällt auch dieses Argument.

(1-9) *Die Bohnen? Drei/~~Die meisten~~/Den Rest davon hat Georg gegessen.* [FT]
Drei/Die meisten/Den Rest der Bohnen, die/den aß Georg. [LV]

(1-10) *Von den Bohnen aß Georg drei/die meisten/den Rest.* [TOP]
Drei/Die meisten/Den Rest der Bohnen aß Georg. [TOP]

Umgekehrt behauptet Rodman, daß NPn mit bestimmten Quantoren zwar der Regel Topikalisierung, nicht aber LD unterworfen werden können:

(17) *Many/Some boys Sarah Bernstein would like to kiss.* [TOP]

(18) *^xMany/Some boys, Sarah Bernstein would like to kiss them.* [LD]

Auf den ersten Blick sind diese Daten überzeugend und werden anscheinend durch das Deutsche bestätigt:

(1-11) *Viele/Einige Jungen würde Sarah Bernstein gern küssen.* [TOP]

(1-12) *^xViele/^xEinige Jungen, Sarah Bernstein würde sie/die gerne küssen.* [FT]

Versucht man aber die für echte Linksversetzung obligatorische Kombination mit Vorfeldposition des korreferenten Pronomens, so ergibt sich folgendes Bild:

(1-13) *^xViele/Einige (ganz bestimmte) Jungen, die würde Sarah Bernstein gerne küssen.* [LV]

Es zeigt sich also, daß es hier nur darauf ankommt, ob der betreffende Quantor eine spezifische Referenz der NP zuläßt, wie bei *einige*, oder nicht, wie bei *viele*. Im Falle der FT-Konstruktion von (1-12) sind Quantoren ohnehin nur in wenigen, genau umschriebenen Kombinationen akzeptabel (vgl. 2.1.1./2.; 4.2./3.; 11.1./2.).

Zusammenfassen muß man also sagen, daß die Argumente von Rodman (1974) gegen die Verknüpfung von LEFT DISLOCATION und Topikalisierung zum Teil nicht gelten, Zum Teil denkbar schwach sind. Auf das Deutsche sind die Argumente wegen der Unvergleichbarkeit von Topikalisierung im Englischen und Vorfeldfüllung im Deutschen ohnehin nicht übertragbar.

Schließlich konstatiert Rodman "semantische" Unterschiede zwischen Topikalisierung und LEFT DISLOCATION; besser würde man wohl von pragmatischen Unterschieden, d.h. Divergenzen in der Diskursfunktion sprechen. Nach Rodman kann nur ein bereits in den Diskurs eingeführtes TOPIC - ohne daß er im einzelnen erläutert, was er darunter versteht - der Regel Topikalisierung unterworfen werden. Diese Behauptung wurde für das Englische bereits von Gundel (1977, S. 134-141) zurückgewiesen. Sie unterscheidet sogar ausdrücklich zwischen TOPIC-Topikalisierung und FOCUS-Topikalisierung. Für das Deutsche kann man feststellen, daß das Element im Vorfeld an sich keinerlei festen Diskurswert hat, also weder auf Thema- noch auf Rhema-Funktion festgelegt ist; allerdings hat die Kombination des Rhemas mit einem Vorfeld-Element einen anderen Informationswert als die Kombination des Rhemas mit einem Mittelfeldelement (vgl. Höhle 1980). - Weiter behauptet Rodman, daß genau in dem für Topikalisierung typischen Fall LEFT DISLOCATION nicht möglich sei, weil es sich dabei um eine TOPIC-etablierende Operation handle.

Im Deutschen trifft das aber nur für einen Teil der Erscheinungen zu: Freies Thema wie Linksversetzung lassen mehrere Thema-Rhema-Konstellationen und, darauf basierend, relativ viele Diskursfunktionen zu (vgl. dazu 2.1.1./2.; 4.2./3.; 11.1./2.). Allerdings kann man bestätigen, daß die kontextuellen Möglichkeiten für Vorfeldfüllung, Freies Thema und Linksversetzung nur in einem relativ schmalen Bereich vergleichbar sind. Von einer komplementären Distribution der Funktionen beider Konstruktionen zu sprechen wie Rodman vergrößert aber die Sachlage unzulässig.

Die weiteren Argumente Rodmans (1974) zielen darauf ab, nachzuweisen, daß LEFT DISLOCATION nicht nur nichts mit der als Transformation gut abgesicherten Topikalisierung zu tun hat, sondern daß Konstruktionen dieser Art generell nicht transformationell abgeleitet werden können. Dies ist immer dann wahrscheinlich, wenn es LD-Konstruktionen gibt, die nur durch ad-hoc-Regeln aus "einfachen" Strukturen abgeleitet werden können. Ein Argument dieser Art sind nach Rodman die typischen Einleitungsfloskeln, die bei einer transformationellen Ableitung quasi aus dem Nichts eingeführt werden müssen, da sie im "Normalsatz" nicht vorkommen können:

(29) As for/Speaking of/It's funny about/.../I know about Sarah Bernstein,
many boys would like to kiss her. [LD]

(1-14) Um von Sarah Bernstein zu reden./Was Sarah Bernstein betrifft./...
Übrigens Sarah Bernstein. Viele Jungen würden sie gerne küssen.

Dieses Argument kann dadurch entkräftet werden, daß man zeigt, daß es sich bei linksversetzungsähnlichen Konstruktionen mit Einleitungsfloskeln um ein eigenständiges syntaktisches Muster handelt, das eine von Linksversetzung getrennte Beschreibung erfordert. Allerdings muß man dann signifikante formale und funktionale Unterschiede zwischen den beiden Konstruktionen nachweisen können. -

In gleicher Weise kann man auch das folgende Argument von Rodman entkräften, das sich auf die Akzeptabilität von koordinierten NPn in LD-Position stützt:

(30) Bill, Sue and that damn snake, he told her to get it out of their sleeping bag.

(1-15) Bill, Susi und jene verdammte Schlange. Er befahl ihr, sie aus ihrem Schlafsack zu entfernen. [FT]

Da hierbei Satzglieder mit unterschiedlichen syntaktischen Funktionen betroffen sind, wäre bei einer EXTRACTION ANALYSIS eine sehr komplizierte Transformation mit zahlreichen Zusatzbedingungen (z.B. bezüglich der Reihenfolge, der Kasusmarkierung) nötig. Aber auch hier ist es sinnvoll, (1-15) und in gleicher Weise wohl (30) dem syntaktischen Muster "Freies Thema" zuzuordnen. Ein gewichtiges Argument hierfür, neben der Intonation, ist die Tatsache, daß (im Deutschen) keine Kasusübereinstimmung zwischen FT-NPn und den korreferenten Pronomina nötig ist. - Die weiteren Argumente Rodmans gegen eine transformationelle Ableitung von LD beziehen sich auf die unbestreitbare Tatsache, daß es eine Reihe von Beispielen gibt, die wie LEFT DISLOCATION aussehen, in denen man aber entweder überhaupt keine pronominale Kopie ausmachen kann, oder keine pronominale Kopie im üblichen Sinn:

(37) (As for) the flat tire, John explained (^xit) that there had been nails on the ground.

(39) Restaurants, the situation is helpless in Chapel Hill. Speaking of horses, have you seen Dick's big roan.

Wiederum ist offenkundig, daß es sich nicht um LEFT DISLOCATION, sondern um HANGING TOPIC handelt, ein syntaktisches Muster, das formal sehr wenig beschränkt ist. - Rodman registriert zutreffend, daß es sich bei diesen Satzmustern um einen Thematisierungsprozeß handelt, also einen Prozeß auf der Diskursebene. Aber statt das HANGING TOPIC als selbständigen satzwertigen Ausdruck zu deklarieren, versucht er weiterhin eine Lösung auf der Satzebene, und zwar mit folgender Basisregel:

$$S' \rightarrow (X) NP S$$

wobei X für die Einleitungsfloskel steht, NP für die LD-NP und S für den Restsatz. Rodman erkennt dabei durchaus die unterschiedlichen Diskursfunktionen der verschiedenen Einleitungsfloskeln. Er registriert auch, daß bestimmte NPn, wie idiomatische NPn, indefinite (besser: nicht-referentielle) NPn und Pronomina (übrigens nicht alle) in dieser Diskursfunktion ungeeignet sind, zieht aber nicht die notwendigen Schlußfolgerungen. Auch die Feststellung, daß die Passiv-by-Phrase in LD-Position selten akzeptabel ist, bleibt leer, solange nicht darauf verwiesen wird, daß dieses by-Element inhärent rhematisch ist, also von der Diskursfunktion her nicht als HANGING TOPIC geeignet ist. - Die Tatsache, daß linksversetzungsähnliche Ausdrücke im Japanischen mit der themamarkierenden Partikel wa verbunden sind, bestätigt nur diese Beobachtungen. -

Ein wichtiges Argument für die Trennung von LEFT DISLOCATION und HANGING TOPIC, nämlich das unterschiedliche Verhalten bei der Kasusmarkierung, ist allerdings im Englischen kaum nachvollziehbar und wird bei den Pronomina noch teilweise durch die obligatorische Akkusativ-Markierung verschleiert. Das von Rodman angeführte Beispiel aus dem Deutschen, das nach seiner eigenen Meinung ein Argument gegen seine Basislösung ist, wird von ihm falsch interpretiert:

(57) Sie lobten ~~der~~^x dem Professor.

(58) *Der^x Dem Professor, sie lobten ihn.*

Die richtigen Varianten und Zuordnungen lauten aber (vgl. Kap. 6):

(1-16) *Der^x Der^x Der Professor⁺, den lobten sie⁺. [LV, Kasusübereinstimmung]
 Der^x Der^x Dem Professor⁺? Sie lobten ihn⁺. [FT, obligator. Nominativ]*

Abschließend widmet Rodman noch der Regel RIGHT DISLOCATION einige Beobachtungen. Ihre Diskursfunktion erkennt er treffen: die Konstruktion dient dazu, ein Pronomen, dessen Referenz der Hörer offenkundig nicht ausmachen kann, referentiell zu verdeutlichen. Zu seinem Mißvergnügen muß Rodman konzedieren, daß alle seine Argumente gegen eine transformationelle Ableitung von LD für die formal so ähnliche RIGHT DISLOCATION nicht gelten. Das liegt daran, daß es etwas der HANGING TOPIC-Konstruktion Vergleichbares in RD-Position nicht gibt, und daß deshalb im Englischen das syntaktische Muster nicht durch Überlagerung verwischt ist. Dagegen hat man im Deutschen mit Ausklammerungserscheinungen, Nachträgen, appositiven und parenthetischen Elementen zu kämpfen, die zu neuen und teilweise noch größeren Schwierigkeiten führen.

1.1.4. Größeren Raum widmete den Konstruktionen LEFT und RIGHT DISLOCATION auch Jeanette K. Gundel in ihrer Arbeit "Role of Topic and Comment in Linguistic Theory" (1977, ch. 3, pp. 46-72; ch. 4, pp. 119-131). Da die Arbeit schon 1974 fertiggestellt wurde und deutlich die Merkmale ihrer Entstehungszeit zeigt, wird sie an dieser Stelle referiert.

Gundel stellt EXTRACTION HYPOTHESIS (= Ableitung durch eine Transformation) und LOGICAL STRUCTURE HYPOTHESIS (= Beschreibung durch entsprechende Basisstrukturen) einander gegenüber und entscheidet sich für letztere Version, ohne ihre Entscheidung im einzelnen argumentativ abzusichern, hauptsächlich aber wohl wegen der Möglichkeit, das TOPIC eines Satzes auf diese Weise generell einzuführen. Das bedingt, daß "Normalsätze" durch eine Transformation, die wie eine Umkehrung von LEFT DISLOCATION formuliert ist, abgeleitet werden müssen. - Bei ihrer Diskussion von LD stützt sie sich, soweit ich das beurteilen kann, vorwiegend auf Beispiele für HANGING TOPIC. Für diese ist tatsächlich eine Beschreibung als selbständige satzwertige Ausdrücke sinnvoll, so daß die Basisstrukturlösung von Gundel überflüssig wird. - Wirklich neue Daten bringt Gundel zum Verhältnis zwischen HANGING TOPIC und pronominaler Kopie des Folgesatzes; es versteht sich von selber, daß die anaphorischen Beziehungen zwischen selbständigen aufeinanderfolgenden Ausdrücken eines Diskurses ziemlich frei sind; z.B. kann dieselbe NP wiederholt werden; zwischen HT und pronominaler Kopie kann eine Teil-von-Relation bestehen:

(87) c. *As for the weather, I think it will rain tomorrow.*

(88) c. *^xAs for the weather, Priscilla loves Tom.*

Gundel bemüht sich, semantische Gesetzmäßigkeiten für die Beziehung zwischen HT (Gundel: LD) und möglicher pronominaler Kopie aufzustellen; da sie diese Beziehung primär als eine grammatische sieht, und nicht als eine zwischen selbständigen satzwertigen Ausdrücken, verstellt sie sich selbst eine adäquate Lösung. Daß in diesem Fall die Beziehungen nicht immer offen zutage liegen und

vom Hörer erst aufgrund komplizierter Schlußverfahren herausgefunden werden müssen, ist inzwischen allgemein anerkannt, bei Koordinationsstrukturen etwa formuliert in der Koordinativitätsbedingung und der Kontrastivitätsbedingung (vgl. Kempson 1975, S. 174; Wilson 1975, S. 118 ff.). Insofern kann (88)c. nicht als inakzeptabel bezeichnet werden, sondern höchstens als schwer interpretierbar: es werden nur hohe Anforderungen an die Kooperativität des Hörers gestellt. - Auch die sehr detaillierten Untersuchungen von Gundel zu den Gesetzmäßigkeiten, denen Pronomina in LD-Position unterworfen sind, werden durch unzureichende Unterscheidungen entwertet. So ist etwa das folgende Beispiel kaum als LD, sondern als bloße Wiederholung eines Pronomens einzustufen:

(17) *You, you can go tomorrow.*

Ihre Behauptung, daß linksversetzte NPn grundsätzlich keinen Primärakzent tragen können, gilt zumindest für das Deutsche nicht:

(1-17) *Die ser Raum, d e r macht mich depressiv.*

Die umfangreichsten Untersuchungen von Gundel gelten der Art der dislozierten NP, vor allem den indefiniten NPn. Die Ergebnisse lassen sich so zusammenfassen: das Element in LD-Position (eigentlich: HT) zeigt eine unverkennbare Affinität zur spezifischen Referenz (ohne daß dies von Gundel so deutlich formuliert wird). Indefinite NPn mit spezifischer Referenz bilden insofern kein Problem, sie dürfen aber durch den Folgesatz nicht so reinterpretiert werden, daß sie unspezifische Referenz erhalten. /In einigen Fällen scheint es auch möglich zu sein, daß das HANGING TOPIC wie die pronominale Kopie keine spezifische Referenz aufweisen, oder daß sie generisch gebraucht werden; aber auch der Fall ist denkbar, daß auf ein unspezifisches HANGING TOPIC eine pronominale Kopie mit spezifischer Referenz folgt (vgl. Kap. 5.). - Auch für Quantoren kann Gundel eine Regel formulieren: der Quantor vor dem Element in LD-Position ist inakzeptabel, vor der pronominalen Kopie wird er meistens akzeptabel. Eine Erklärung hierfür gibt Gundel nicht. Einer der Faktoren scheint wieder die Referenz zu sein. In der Position vor dem herausgestellten Element induzieren diese Quantoren meist eine unspezifische Lesart, vor der pronominalen Kopie hingegen eine spezifische:

(70)b. *^xAs for every child, he was eating a lollipop.*

(76)b. *As for the children, every one was eating a lollipop.*

Daß Gradpartikeln, obwohl oft zu den Quantoren gerechnet, nicht dieser Gesetzmäßigkeit folgen, kann zunächst nur registriert werden.

Die Behandlung von RIGHT DISLOCATION (ch. 4, pp. 119-131) folgt ganz dem Muster der Behandlung von LEFT DISLOCATION. Nach Gundel haben beide Konstruktionen dieselben Eigenschaften, eine aufgrund des ausgewerteten Beispielsmaterials unverständliche Behauptung. So hätten ihr die Unterschiede bezüglich der Kasusübereinstimmung auffallen müssen, wenn diese nicht im Englischen besonders schwer zu entdecken wären. - Die Unterschiede bei den Quantoren werden von Gundel (S. 122 f.) übersehen: die Position der Quantoren vor dem korreferenten Pronomen ist ebenso inakzeptabel wie die vor dem RD-Ausdruck. Gundel registriert lediglich die bereits bekannten Unterschiede: daß Rechtsversetzung auch in Konstituentensätzen angewendet werden darf, und daß die Regel UPWARD BOUNDED ist, daß sich also kein Teilsatz zwischen den Satz mit dem korreferenten Pronomen und der NP in RD-Position einschieben darf. - Abschließend versucht Gundel, die Beschreibung von LD, RD, CLEFT und PSEUDO CLEFT miteinander zu verbinden: LD wird durch die bereits gekennzeichneten Basisstrukturen erzeugt, RD (da diese Konstruktion nach Gundel zur LD in jeder Hinsicht spiegelbildlich ist) durch eine Transformation von diesen Basisstrukturen abgeleitet (TOPIC MOVEMENT, S. 128f.), und die beiden CLEFT-Formen von dieser abgeleiteten Struktur: CLEFT-Sätze sind nach Gundel eine Teilmenge von RD-Sätzen, wobei der HEAD der dis-

lozierten NP (= TOPIC NP) getilgt worden ist, und die Kopie der dislozierten NP im Matrix-Satz durch *it* pronominalisiert worden ist. Diese Lösung läßt die semantischen Besonderheiten der CLEFT-Sätze völlig unberücksichtigt.

1.1.5. In der bisher skizzierten Tradition der transformationellen Diskussion von Links- und Rechtsversetzung steht auch Paul Hirschbühler mit seinem Artikel "On the Source of Lefthand NPs in French" (1975). Er argumentiert primär mit Hilfe von Beispielen, in denen quasiappositive NPh disloziert werden, gegen die EXTRACTION ANALYSIS und für eine Basisanalyse.

Aufgrund der Beispiele hat es den Anschein, daß das Englische und das Französische in dieser Hinsicht sehr viele Gemeinsamkeiten aufweisen; so entsprechen sich etwa die Regeln für Topikalisierung völlig (ohne Inversion, Subjekt bleibt vor dem Finitum).

- (1)a. Paul, Pierre s'est battu avec lui. [LD]
- (4)a. Paul, Pierre vient de se battre avec cet idiot. [volle NP = Epitheton als "pronominale Kopie"]
- (7) ^xDe Paul, Pierre vient de se battre avec cet idiot. [i.a. *cet idiot de Paul*] [*de* mitbewegt]
- (12) ^xPaul, Pierre s'est battu avec cet idiot de lui. [Regel, die *de* + Pronomen tilgt]

Hirschbühler schließt, daß man für diese und andere Beispiele eine eigene APPOSITIVE MOVEMENT RULE benötigt, sie würde aber alle MOVEMENT CONSTRAINTS verletzen. Mit ihr könnte man den Kern einer solchen NP nach links versetzen, während der appositive Teil zurückbleibt (vgl. 12.P.). Als Ausweg sieht Hirschbühler nur die Erzeugung entsprechender Strukturen bereits in der Basis, in der gleichen Art, wie sie bereits Rodman vorschlug. Ein Problem bleibt die Festlegung, welche NP als pronominale Kopie für eine andere Kopie dienen kann:

- (20) ^xCette tête-là, je pense que j'ai déjà vu cette grande blonde-là quelque part.

Er begnügt sich mit der Feststellung, daß man eine derartige Pronominalisierungs-Hierarchie ohnehin erarbeiten muß. - Im Folgenden zeigt Hirschbühler einige Besonderheiten der französischen LD-Konstruktion gegenüber der Englischen auf: so unterliege sie einem NP-CONSTRAINT im Sinne von Ross (1967), was als Argument gegen die transformationelle Ableitung gewertet wird. - Darauf folgen Fälle, in denen entweder die dislozierte NP oder das Pronomen indefinit ist: Hirschbühler verweist selber darauf, daß die indefiniten Ausdrücke generisch interpretiert werden (vgl. dazu Gundel 1977, sowie das Referat in 1.1.4.), daß die indefinite Form hier also sekundär ist:

- (24) a. Le coupable, on en trouve toujours un dans ces sortes d'affaires.
- b. Un espion, on le reconnaît à son chapeau.

Der entscheidende Unterschied zum Englischen (und wohl auch zum Deutschen) liegt darin, daß im Französischen eine linksversetzte NP auch innerhalb eines Konstituentensatzes, genauer: eines eingebetteten Satzes auftreten kann:

- (27) b. Je pâux prouver que la chasse à l'étudiant, la police a toujours considéré cette activité comme un sport très agréable.

Hierbei folgt die dislozierte NP auf die unterordnende Konjunktion (den COMPLEMENTIZER). In diesem Fall kann man auch nicht so argumentieren, daß es

sich wohl um ein Beispiel für HANGING TOPIC handelt, da dieses mit einiger Sicherheit nicht ohne Einleitungsfloskel eingebettet werden kann. Allerdings bringt Hirschbühler auch Gegenbeispiele, die zumindest erkennen lassen, daß die Urteile kompetenter Sprecher in dieser Hinsicht sehr unsicher sind. - Ein weiterer Unterschied scheint darin zu bestehen, daß im Französischen LEFTHAND NPs (eigentlich: HT) akkumuliert werden können, also einfach aneinandergereiht, während sie im Englischen und Deutschen koordiniert werden müssen:

(31).a. Jean, des livres, je sais bien qu'elle lui en a volé beaucoup.

Der Haupteinwand gegen Hirschbühler, der auch von Cinque (1977) formuliert wird, besteht in der Inkonsistenz seiner Daten: er vermennt mit einiger Sicherheit Beispiele für LEFT DISLOCATION und für HANGING TOPIC. Aufgrund dieses Sachverhalts scheint eine angemessene Beschreibung von vornherein ausgeschlossen.

1.1.6. In der ebenfalls transformationell orientierten Arbeit von Guglielmo Cinque, "The Movement Nature of Left Dislocation" (1977) wird dieser Mangel weitgehend überwunden. Cinques Programm ist es, zu zeigen, daß bei LEFTHAND NPs zwei Konstruktionen zu unterscheiden sind, eben LEFT DISLOCATION und HANGING TOPIC, und daß für die eigentliche LD eine transformationelle Ableitung durchaus sinnvoll und möglich ist. Ein erstes Argument hierfür ist die Tatsache, daß verb- und adjektivregierte präpositionale Ausdrücke die "richtige" Präposition auch in LD-Position haben müssen. Diese Regelung gilt für das Deutsche nur mit Einschränkungen (vgl. 12.E. und 12.Q.):

(5) $\overset{x}{Di}/\overset{x}{Su}/\overset{x}{A}$ questo lavoro, non riesco a concentrarmi.

(1-17) Auf diese/ $\overset{x}{Für}$ diese/ $\overset{x}{Zu}$ dieser Arbeit, da(rauf) kann ich mich nicht konzentrieren.

Beispiele, in denen diese Präposition nicht auftritt, gehören nach Cinque zur Konstruktion HANGING TOPIC:

(8') Mes fils, j'en suis fier.

(1-18) Ach ja, meine Kinder. Ich kann wirklich stolz auf sie sein.

Ein weiteres Argument ist die Kasusübereinstimmung zwischen dislozierter NP und pronominaler Kopie. Cinque verknüpft dabei sehr geschickt das von Ross (1973) aus dem Deutschen genommene Beispiel

(ii) Der/ $\overset{x}{Dem}$ Professor, sie lobten ihn.

mit der Beobachtung von Riemsdijk/Zwarts (1974), daß Kasusübereinstimmung zwischen LD-NP und der pronominalen Kopie im Deutschen nicht immer möglich ist:

(v) Die Anna/ $\overset{x}{Der}$ Anna, ich habe lange nicht mit ihr gesprochen.

(vi) Der/ $\overset{x}{Den}$ Hans, Anna behauptet, daß ich ihn nicht beachten soll.

Das erste Beispiel ist allerdings nicht zwingend; hierfür gibt es durchaus eine Version mit Kasusübereinstimmung:

(1-19) Mit der Anna, mit der/da habe ich lange nicht gesprochen.

Cinque erkennt hier nicht die obligatorische Verknüpfung von Vorfeldstellung des korreferenten Pronomens und Linksversetzung im Deutschen. Beispiel (vi) hingegen ist überzeugend: wegen der Platzierung der pronominalen Kopie in einem Konstituentensatz (einem Satz mit Verb-Letzt) ist Vorfeldposition der pronominalen Kopie nicht möglich, damit fehlt eine Voraussetzung für Linksversetzung. Es kann sich also nur um Freies Thema handeln, und in diesem Fall ist Kasusübereinstimmung nicht möglich (vgl. Abschn. 6.3.). Kasusübereinstimmung kann allerdings auch bei Freiem Thema nicht ausgeschlossen werden, und zwar dann, wenn bei fragender Themenübernahme eine Formulierung aus der vorhergehenden Äußerung übernommen wird. - Die Erklärung von Cinque, daß PPN und *daß*-Sätze ISLANDS sind, also Ausdrücke, aus denen durch eine MOVEMENT TRANSFORMATION nichts herausbewegt werden darf, geht m.E. fehl, wie die erste Variante von Beispiel (v) zeigt. - Wertvoll, wenn auch unausgeführt, ist der Hinweis von Cinque in diesem Zusammenhang, daß die beiden Konstruktionen intonatorisch unterschiedlich sind.

Weitere, teilweise schwer wiedergebbare Argumente Cinques für eine transformationelle Ableitung von LD sind:

- a) reflexive Adjektive im Italienischen, die genau dann in LD akzeptabel sind, wenn sie im entsprechenden "Normalsatz" akzeptabel sind;
- b) die nominalen Bestandteile von Idiomen aus Verb und davon regierter NP in linksversetzter Stellung, wenn die nominalen Bestandteile nur in dieser idiomatischen Verbindung auftreten. Für das Deutsche konnte ich aber bislang keine Fälle nachweisen, in denen Teile von Idiomen linksversetzt werden, dies durchaus in Übereinstimmung mit der Regel, daß Idiome durch MOVEMENT TRANSFORMATIONS nicht getrennt werden dürfen. - Schließlich befaßt sich Cinque noch mit dem Skopus von Quantoren, die LV unterworfen wurden. Er wird dann zum Problem, wenn im Restsatz ein weiterer Operator wie die Negation enthalten ist, und zwar wegen der Reihenfolge der Anwendung dieser Operatoren. Cinque kann zeigen, daß in diesem Fall nicht die tatsächliche Position des Quantors entscheidend ist, sondern nur die Position des korreferenten Pronomens (vgl. dazu 12.A.4.). - Die von Hirschbühler (1974) und Rodman (1974) angeführten Beispiele gegen eine transformationelle Lösung, in denen die pronominalen Kopie eine Voll-NP ist, die nicht immer im eigentlichen Sinn mit der nach links herausgestellten NP korreferent sein muß, rechnet Cinque dem Konstruktionstyp HANGING TOPIC zu; für ihn würde er eine Erzeugung bereits in der Basisstruktur akzeptieren. Also tut auch Cinque nicht den entscheidenden weiteren Schritt, nämlich diese NPN als selbständige, wenn auch stark elliptische, satzwertige Ausdrücke zu behandeln. - Als Argument für die Etablierung einer solchen zusätzlichen Konstruktion führt er den Fall an, daß die pronominalen Kopie zu einer LD-NP in einem eingebetteten Satz (im Deutschen: Satz mit Verb-Letzt) steht. Der Satz ist dann nur mit einer bestimmten Intonation akzeptabel; nämlich mit einer ausgeprägten Pause zwischen HANGING TOPIC und dem folgenden Satz, und mit Frageintonation auf dem HANGING TOPIC. Versucht man, normale LD-Intonation anzuwenden (die Cinque nicht genauer charakterisiert), so muß das Pronomen getilgt werden, es entsteht also eine Topikalisierungsversion. Eine Reihe von Besonderheiten läßt sich auch aus der Diskursfunktion von HANGING TOPIC erklären: nach Cinque dient es dazu, eine Konstituente an einer Diskursstelle, wo sie nicht TOPIC ist, zum TOPIC zu machen.

Das vielleicht wichtigste Argument Cinques für die Einführung einer eigenen HANGING TOPIC-Konstruktion ist die Tatsache, daß im gleichen Satz beide Konstruktionen nebeneinander auftreten können, und zwar nur in einer bestimmten Reihenfolge: HANGING TOPIC muß LD vorausgehen, eine Selbstverständlichkeit, wenn man unterstellt, daß HT ein satzwertiger Ausdruck ist. Das hierfür von Cinque angegebene Beispiel (Anm. 13) widerspricht allerdings den von ihm selber bestätigten Gesetzmäßigkeiten:

(i) *Ah, Giorgio, di libri, sapevo che lui voleva comprarne due.*

(ii) *^xDi libri, Giorgio, sapevo che lui voleva comprarne due.*

Di libri, Giorgio, sapevo che voleva comprarne due.

In (i) stehen nämlich beide korreferenten Pronomina in einem eingebetteten Satz, nach Cinque ein ISLAND, aus dem heraus eine LD-NP auf keinen Fall bewegt werden darf. Ein entsprechendes deutsches Beispiel, das diesen Aspekt vermeidet, könnte etwa lauten:

(1-20) *Der Hans†? Die Bücher→, die hab ich ihm schon gegeben†. [FT, LV]*

^xDie Bücher→, der Hans†. Die hab ich ihm schon gegeben†. [LV, FT]

Cinque verweist selber in Abschnitt 2.2. darauf, daß bei pronominalen Kopien in eingebetteten Sätzen nur die Interpretation als HANGING TOPIC möglich ist. Er zieht daraus den Schluß, daß die echte LD, im Gegensatz zu den Feststellungen von Ross (1967), der sich auf HT-Beispiele stützt, tatsächlich den MOVEMENT CONSTRAINTS gehorcht, daß also COPYING RULES sich ebenso verhalten wie CHOPPING RULES. - Cinque verweist, ebenso wie Hirschbühler (1975) beim Französischen, darauf, daß im Italienischen LD auch in Konstituentensätzen auftreten kann, HT dagegen nicht, ein weiterer Beweis, daß zwei Strukturen anzunehmen sind.

(42) a. *Ho paura che a Giorgio, Marco gli abbia già scritto.*

Die Beispiele lassen sich im Deutschen nicht nachvollziehen, da Linksversetzung durch die obligatorische Vorfeldposition des korreferenten Pronomens an Verb-Zweit gebunden ist. Außerdem läßt sich nachweisen, daß es im Deutschen durchaus auch Freie Themen gibt, die in Sätze mit beliebiger Verbstellung parenthetisch eingefügt sind. - Ein weiterer Unterschied besteht nach Cinque darin, daß das korreferente Pronomen bei LD nicht in einem CLEFT-Satz stehen darf, bei HT aber durchaus. Bei seinen Belegen hierfür nutzt Cinque die Tatsache, daß im Italienischen PPN typisch sind für LD (beachte die Übereinstimmung der Präposition!), während NPN mit nichtklitischen Pronomina typisch sind für HANGING TOPIC:

(44) a. *^xA Giorgio, è a lui che ho scritto.*

c. *Giorgio, è a lui che ho scritto.*

Für das Deutsche dagegen kann man nachweisen, daß beide Konstruktionen mit Spaltsatz kombiniert werden können:

- (1-21) Der Georg +, der war/ist es doch, dem ich geschrieben habe+.
[LV, kontrastiv]

Der Georgt? Er war/ist es doch, dem ich geschrieben habe+. [FT]

Zum Schluß (Anm. 16) macht Cinque eine Voraussage bezüglich einer Sprache, die zwar die HANGING TOPIC-, nicht aber die LD-Konstruktion besitzt. Sie würde keine nach links herausgestellten PPn, Idiom-Teile, reflexiven Pronomina oder Adjektiva, und keine eingebetteten, links herausgestellten NPn oder PPn besitzen. Einige dieser Eigenschaften treffen, wie oben bereits angemerkt, auch auf das Deutsche zu. Trotzdem besitzt es eine vom Freien Thema unterschiedene Linksversetzung; Cinque schließt offensichtlich ohne Absicherung von Verhältnissen im Italienischen und Französischen auf universale Regeln. - Insgesamt aber ist es Cinque gelungen, ganz nahe an den Daten zu bleiben und die nötigen Schlußfolgerungen zu treffen. Daß seine Argumentation an vielen Stellen fragmentarisch ist, muß wohl dem beschränkten Raum angelastet werden.

1.1.7. A. Verhagen (1979) diskutiert LD- und RD-Konstruktionen anhand von Daten aus dem Holländischen.

Aufbauend auf die Argumente von Riemsdijk/Zwarts (1974), nämlich daß reflexive und reziproke NPn nicht disloziert werden können, lehnt er wie diese eine Ableitung von dislozierten NPn und PPn sowie von Adverbialen in Satzschlußposition mithilfe einer MOVEMENT RULE ab. Die entsprechenden Transformationen würden nämlich einschlägige CONSTRAINTS verletzen. Alle nach rechts dislozierten Phrasen können nach der Beobachtung von Verhagen keinen Satzakkzent erhalten, im Gegensatz zu extraponierten Satzkomplementen z.B. In Umkehrung der Regel, daß Phrasen, die nicht im Satz enthalten sind, keinen Satzakkzent erhalten können, kann man folgern, daß dislozierte Phrasen nicht im Satz enthalten sind. - Umgekehrt führt aber eine Lösung, bei der dislozierte Phrasen in der Basisstruktur erzeugt werden, genauso zu Verletzungen von Constraints, da man im Falle der Adverbien eine Integrationsregel benötigt. Die schon von Emonds vorgeschlagene Lösung, ein zusätzliches E-(=EXPRESSION) Symbol anzunehmen, das die verschiedenen S-Symbole dominiert und verhindert, daß die Dislozierungs-Transformation Constraints verletzt, wird von Verhagen durch einen zusätzlichen CONSTRAINT, die ADJACENT S CONDITION, überflüssig gemacht. Darüber hinaus zeigt Verhagen, daß S und der dislozierte Ausdruck nicht in einer syntaktischen Struktur vereinigt sind, sondern daß es sich um eine bloße Sequenz von selbständigen Einheiten eines Diskurses handelt. Dagegen spricht allerdings, daß RD-Phrasen dann, wenn sie zwischen zwei syntaktisch verbundenen Sätzen auftreten, eindeutig zum vorausgehenden Satz gerechnet werden müssen, übrigens auch intonatorisch. Die daraus resultierenden Schwierigkeiten hofft Verhagen mit der ROOT S BOUNDARY CONDITION zu vermeiden.

Bei den Fällen von LEFT DISLOCATION weist Verhagen, unabhängig von Cinque (1977), darauf hin, daß im Holländischen zwei Typen unterschieden werden können: in einem Fall ist der linksversetzte Ausdruck intonatorisch in den folgenden Satz integriert, im anderen Fall nicht. Außerdem sind im ersteren Fall nur anaphorische Pronomina zulässig, die in Genus und Numerus mit der LD-Phrase übereinstimmen, unmittelbar auf diese folgen müssen und einer demonstrativen Sub-

kategorie von Pronomina angehören; diesen Sachverhalt bezeichnet Verhagen als 'syntaktische Kontrolle'. Im anderen Fall liegt nur 'pragmatische Kontrolle' vor. Beide Typen können miteinander kombiniert auftreten, der erste Typ kann aber, wie FT im Deutschen, nicht in subordinierten Sätzen vorkommen. Im Gegensatz zu rechtsversetzten Phrasen können linksversetzte aber einen Satzakzent erhalten; jedoch markiert ein derartiger Akzent nicht den FOCUS, sondern die TOPIC FUNCTION. Daraus folgert Verhagen, daß die Einheit der Intonation nicht die syntaktische Größe S, sondern die interpretative Einheit E ist, daß hier also eine bemerkenswerte Divergenz zwischen Syntax und Intonation vorliegt.

1.1.8. Die vorläufig letzte Untersuchung im generativ transformationellen Paradigma wurde von Rivero (1980) vorgelegt, bezogen auf Daten aus dem Spanischen.

Sie bezieht sich ferner auch auf die Untersuchung von Heles Contreras (1976), die in einem knappen Exkurs (Ch. 9: TOPICALIZATION, S. 81-87) innerhalb ihrer ausgezeichneten Arbeit zu Wortstellungsgesetzmäßigkeiten für LD eine transformationelle Lösung vorschlägt, und zwar durch eine MOVEMENT RULE. Andererseits möchte sie TOP-Strukturen von LD-Strukturen ableiten, und zwar durch Tilgung des korreferenten Pronomens. Im Gegensatz dazu bevorzugt Rivero eine Basisstrukturlösung für LD, da eine transformationelle Ableitung wichtige CONSTRAINTS verletzen würde. Im Gegensatz dazu soll die Topikalisierungsregel eine MOVEMENT RULE, die alle CONSTRAINTS beachtet, bleiben. Diese Position entspricht weitgehend dem Vorschlag von Chomsky (1977), der aufgrund der Vielfalt der Strukturen, die einer NP in Topikalisierungsposition vorausgehen können (also LD-Strukturen), eine transformationelle Lösung ausschließt (vgl. Chomsky 1977, S. 80f., u. S. 91-95). Dagegen solle Topikalisierung mit WH-MOVEMENT identifiziert werden; damit ist auch der Anschluß an das zentrale Thema der gegenwärtigen Diskussion innerhalb der jüngsten Filiationen der generativen Transformationsgrammatik erreicht. Andererseits wird der Vorschlag von Cinque (1977), HANGING TOPIC und LEFT DISLOCATION zu unterscheiden, von Rivero nur ganz knapp in der Anm. 3 erwähnt, und sie fügt hinzu, daß dieser Vorschlag nicht auf das Spanische anwendbar sei. Das scheint aber nicht mehr zu sein als die Abwehr eines Faktums, das die gesamte, akribisch ausgespinnene Argumentation von Rivero zum Einsturz gebracht hätte. Schon aufgrund des von Rivero in anderem Zusammenhang vorgelegten Materials kann man nämlich mit einigem Grund annehmen, daß auch hier LD und HT vermischt werden. - Die gesamte Argumentation von Rivero, die einen sehr weiten theoretischen Umkreis einbezieht, kann hier nicht referiert werden, zumal sie sich überwiegend auf Topikalisierung bezieht. - Ausführlich diskutiert Rivero Beispiele, bei denen dieselbe NP in LD-Position und topikalisiert innerhalb von eingebetteten Sätzen auftritt; Tilgungen von Teilen sowohl des LD-Ausdrucks wie des TOP-Ausdrucks können hier zu sehr komplizierten Datenlagen führen. - Bei den Daten fällt zudem auf, daß im Spanischen (wie im Englischen und Französischen) LD-Strukturen eingebettet in Komplementstrukturen möglich sein sollen.

1.2. Pragmatisch orientierte Untersuchungen zum Englischen und Französischen

Während die im Vorausgehenden kurz vorgestellten Untersuchungen primär generativ-transformationell ausgerichtet und damit auf die Syntax zentriert sind, so daß funktionale Aspekte nur am Rande eine Rolle spielen (wenn auch mit steigen-

der Tendenz), gibt es daneben eine kleine Gruppe von Untersuchungen zum Englischen und Französischen, die die transformationellen Analysen bis 1975, die fast ausschließlich eine transformationelle Lösung favorisieren und LD und HANGING TOPIC nicht unterscheiden, voraussetzen, selbst aber primär an der Diskursfunktion interessiert sind. - Beide Arbeiten, die von Keenan/Schieffelin (1976) und Gülich (1976), bemühen sich um möglichst authentische Daten: die ersteren verwenden Tonband-Mitschnitte von Gruppensitzungen, Gülich stützt sich auf Belege aus der französischen Literatur. Obwohl ihnen aufgrund ihres Materials eigentlich alle Daten zur Unterscheidung von LD und HT zur Verfügung stehen müßten, bleiben sie ganz dem älteren transformationellen Muster von LD als einer einheitlichen Konstruktion verhaftet.

1.2.1. Keenan/Schieffelin (1976) stützen sich überwiegend auf Beispiele für HANGING TOPIC. Der entscheidende Ausgangspunkt ihrer Überlegungen ist die Beobachtung, daß die herausgestellten Ausdrücke nie unmittelbar auf eine vorhergehende Erwähnung derselben Ausdrücke folgen, es sei denn mit Frageintonation, ein klares Anzeichen für Freies Thema mit der Funktion Themenübernahme. Vielmehr diene die Konstruktion dazu, einen Referenten in den Vordergrund des Hörerbewußtseins zu bringen, und zwar durch die isolierte Äußerung eines Ausdrucks, dessen Referenz dem Hörer bekannt ist, der aber nicht das augenblicklich gültige Thema bezeichnet. Die Konstruktion kann auch dazu dienen, ein früheres Thema, das zwischenzeitlich in den Hintergrund des Interesses getreten ist, wieder in den Vordergrund zu bringen. - Daneben identifizieren die Verfasserinnen noch einige spezifische Funktionen:

- a. Die Angabe von Alternativen; hierbei bleibt die Prädikation meist gleich, die referierenden Terme wechseln.
- b. Die Anführung eines besonderen Falles innerhalb eines übergreifenden Themas, etwa: Verhalten von Eltern allgemein - Verhalten der eigenen Mutter.
- c. Nachdrückliche Hervorhebung eines bestimmten referierenden Terms, der aber fortwährend im Vordergrund des Interesses steht.

Diese Liste läßt sich noch erweitern und differenzieren, sowie der Unterscheidung von zwei Konstruktionsmustern anpassen (vgl. Abschn. 4.). Wichtig ist auch die Beobachtung, daß die Bezeichnung für Sprecher und Hörer, die als Referenten immer präsent sind, nämlich *I* und *you*, kaum einmal links herausgestellt werden. Viel häufiger ist der Fall, daß nach der Nennung eines bestimmten Referenten vom Sprecher Hinweise zu seiner Identifizierung nachgeschoben werden. - Die Untersuchung von alternativen Mitteln zur Thematisierung bestimmter Referenten, wie etwa direkte Aufforderungen mit Hilfe bestimmter Verben (*look at*) zur Iden-

tifikation dieser Referenten, führt die Verfasser zu der Beobachtung, daß diese Sprechhandlungen jeweils selbständige Äußerungen darstellen. Sie versuchen dann zu zeigen, daß Gleiches für eine links herausgestellte NP gilt, weil nach ihr jeweils eine Pause eingeschoben ist; weil die NP ein eigenes Intonationsmuster wählt (ohne daß das genauer ausgeführt wird); und weil nur ganz lose syntaktische Beziehungen zwischen der links herausgestellten NP und dem folgenden Satz herrschen; Keenan/Schieffelin sprechen sogar von bloßer Juxtaposition. Hier bleibt nur anzumerken, daß das alles nur für Freies Thema gilt, keinesfalls für Linksversetzung.

1.2.2. E. Gülich (1976) steht via Hirschbühler (1975) in gewisser Weise in der transformationellen Tradition. Auch sie verwendet fast ausschließlich Beispiele für HANGING TOPIC statt für LEFT DISLOCATION im Französischen. Ihre beiden Hauptthemen sind die stilistische Einordnung (keine Neuerung im Französischen, sondern ein altes Merkmal mündlicher Sprache) und die Funktion. Für Rechtsversetzung wird als Funktion Verdeutlichung der Referenz eines Pronomens angegeben, für nach links herausgestellte Ausdrücke die Thematisierung eines bestimmten Aktanten: der Sprecher gibt zu erkennen, daß er ein bestimmtes Thema fortsetzen möchte, bevor er noch weiß, wie der nächste Satz aussehen wird. Damit erklärt die Verfasserin die Tatsache, daß links herausgestellte NPn häufig im Nominativ auftreten. Eine bestimmte Aktantenrolle muß der NP dann erst über das Pronomen des nächstfolgenden Satzes zugewiesen werden, der Sprecher gewinnt also Zeit für die Planung. Die Einordnung als Korrekturphänomen oder als syntaktischer Fehlstart ist im Hinblick auf diese Beschreibung irreführend, denn es handelt sich ja um ein legitimes Muster, das gerade hilft, syntaktische Fehler zu vermeiden, ohne die Fortsetzung des Diskurses durch allzu lange Planungspausen zu gefährden.

1.3. Untersuchungen zu Herausstellungsstrukturen im Deutschen.

In der deutschen grammatisch und stilistisch orientierten Forschungstradition sind Herausstellungsstrukturen fast immer ein Thema am Rande geblieben. Diese desolante Situation ist die Folge zahlreicher Hemmnisse für die Forschung. Einmal gibt es im Deutschen eine große Anzahl von Strukturen an den Satzrändern, die sehr schwer zu klassifizieren sind. Je nach Forscher wurden ganz unterschiedliche Kriterien angewandt, so daß es zu zahlreichen, untereinander unvereinbaren Taxonomien kam; auch wurde nur in den seltensten Fällen die Intonation in die Untersuchung mit einbezogen. Zusammen mit anderen Erschwerungen führte das dazu, daß sich keine feste Tradition der Forschung (basierend auf einer einheit-

lichen Terminologie) aufbauen konnte. Fast alle Untersuchungen zeigen die Merkmale mehr zufälliger isolierter Beobachtungen. Dazu kommt noch, daß eine vorwiegend normativ orientierte Grammatikschreibung fast alle Varianten von Herausstellungsstrukturen als "kolloquial" einstufte, so daß sie ohnehin kein legitimes Thema von Grammatikern mehr waren.

In der folgenden Übersicht, die der Orientierung des Lesers dienen soll, können keineswegs alle Erwähnungen erfaßt werden. Untersuchungen zur Vorfeld- und Nachfeldbesetzung (Ausklammerungsstrukturen) müssen unberücksichtigt bleiben, und Arbeiten, die nur einem Teilbereich gewidmet sind, wie die etwas zahlreicheren Untersuchungen zum Nachtrag, können nicht ausführlich referiert werden.

1.3.1. Wie die Anmerkungen von I. Schröbler in Paul/Moser/Schröbler (1975, S. 327f.) beweisen, sind Linksversetzung und Freies Thema ebenso wie Rechtsversetzung alte Konstruktionstypen des Deutschen. Die Beispiele zeigen im übrigen alle Merkmale dieser Konstruktionen im gegenwärtigen Deutsch. Natürlich werden Linksversetzung und Freies Thema von der Autorin nicht unterschieden. Erstaunlich ist, daß die Beispiele für Rechtsversetzung nicht mit solchen für Apposition, Ausklammerung und Nachtrag vermischt werden. Auch sonst erfaßt die Beschreibung alle wichtigen syntaktischen Eigenschaften, abgesehen von den intonatorischen Merkmalen.⁵

O. Behaghel (1932) behandelt linksversetzungsähnliche Konstruktionen kurz im vierten Band seiner "Deutschen Syntax" (S. 256, § 1620), und zwar unter der Gesamtüberschrift "Bedarfsstellungen. Erregungsstellungen", zusammen mit Vorfeldstellung eines Nicht-Subjekts. Den grammatischen Vorgang umschreibt er mit "vor den Satz gestellt" bzw. "Herausstellung". Die Beschreibung der formalen Eigenschaften ist denkbar knapp: "Der herausgestellte Begriff wird oft nachher innerhalb des Satzes durch ein Pronomen oder Adverb aufgenommen". Damit können nun allerdings alle Formen von Herausstellung gemeint sein. An Beispielen bringt Behaghel nur mhd. Belegstellen und Beispiele aus lebenden Mundarten. Als Funktion wird neben dem Ausdruck der Erregung die Aufnahme eines vorher genannten Begriffes angegeben.

(1-22) A: *was macht dein Bruder?*

B: *mein Bruder dem gehts gut.*

Dieses Beispiel wurde von Behaghel recht unglücklich gewählt. Als Fall von Freiem Thema hätte die Antwort von B besser die Form: *Mein Bruder↑? Dem gehts gut↑.*

5 Für das 18. Jhdt. wird dieser Befund bestätigt durch die "Deutsche Sprachlehre" von J. Chr. Adelung (1782, S. 472 ff.). Dort sind v.a. eindeutige Beispiele für Freies Thema und für Extraposition angeführt, während LV-Beispiele ebenso fehlen wie RV-Beispiele.

Sollte es dagegen in das Muster von Linksversetzung passen, die in diesem Kontext allerdings ungewöhnlich wäre, dann müßte die obligatorische Kasusübereinstimmung zwischen herausgestellter NP und korreferentem Pronomen beachtet werden: *Meinem Bruder*→, *dem gehts gut*→. Natürlich ist diese Kasusmarkierung in der mündlichen Rede oft verschliffen.⁶

1.3.2. In den Standardgrammatiken des Deutschen spielen Herausstellungsstrukturen nur eine ganz marginale Rolle, in mehreren werden sie nicht einmal erwähnt. Exemplarisch seien hier nur zwei Grammatiken besprochen.

⁷
In der "Deutschen Grammatik" von Johannes Erben (1972) werden Formen der Herausstellung nach links relativ ausführlich und differenziert behandelt. Erwähnt und mit Beispielen belegt wird die Emphasisierung durch Vorausstellung eines nominalen Satzgliedes im Nominativ (teils Linksversetzung, teils Freies Thema; S. 271 f.) und der Nominativus Pendens (Freies Thema) sowie appellativ verwendete Ausdrücke am Satzanfang. Die Tatsache, daß die "pronominale Wiederaufnahme" in einigen Fällen keine Kasus- und Numeruskongruenz aufweist, wird von Erben nicht wahrgenommen:

(1-23) Freundschaft, das ist wie Heimat.

Formen der Herausstellung nach rechts werden nur in Erben (7.Aufl. 1964, S. 244, Anm. 1) erwähnt. Erben beschreibt sie global als Herauslösung aus dem Rahmen, nennt aber doch ein Beispiel für einen "echten Nachtrag":

(1-24) *Er wird kommen - trotz aller Schwierigkeiten.*

Kriterien für die Unterscheidung werden aber nicht angegeben.⁸

Brigitte Haftka (1981) faßt in den eben erschienenen "Grundzügen einer deutschen Grammatik" alle Formen von Herausstellung im Abschnitt 4.2.6. zusammen unter "Die Extraposition von Stellungsgliedern". (S. 759 ff.), eine sicher nicht

6 Herausstellungsstrukturen werden auch von Hermann Paul (1916-1920, Bd. III, S. 64) kurz erwähnt. - Drach (1940, S. 33 u. S. 61) äußert sich nur knapp zu Formen der Herausstellung nach rechts. Dabei registriert er zwar einige Unterscheidungsmerkmale für RV, NT und Ausklammerung, dennoch tut er nicht den entscheidenden Schritt, selbständige Typen zu bilden, sondern er scheint der Lösung zuzuneigen, die Beispiele für RV und NT als Sonderformen der Ausklammerung einzustufen. Diese Orientierung hält sich in einigen Darstellungen bis in die Gegenwart.

7 Die Abschnitte zu Herausstellungsstrukturen sind von Auflage zu Auflage starken Änderungen ausgesetzt. Die Behandlung in der zitierten Auflage ist die ausführlichste.

8 In der Duden-Grammatik (2. Aufl., 1966) werden Herausstellungsstrukturen nur im Abschnitt über die Intonation erwähnt: LV- und FT-Strukturen in § 7425, S. 671; Nachträge, die nicht hinreichend von Ausklammerung unterschieden werden, in § 7430, S. 671; appositive Strukturen in § 7415, S. 669; Parenthesen S. 525. Eindeutige RV-Strukturen werden nicht behandelt. Die grammatische Beschreibung ist zu knapp, als daß man sie diskutieren könnte.

sehr zweckmäßige Ausdehnung des Begriffs "Extraposition". Im Einzelnen werden unterschieden: Voranstellungen, worunter Beispiele für Linksversetzung, Freies Thema, Cleft-Sätze, Existenzsätze subsumiert werden. Die These von B. Haftka scheint zu sein, daß sich alle diese Strukturen als auf das Rhema reduzierte Kopula-Sätze oder satzförmige FT-Ausdrücke erklären lassen. Dieser Vorschlag verwischt die gravierenden formalen und funktionalen Unterschiede zwischen den Konstruktionstypen. - Parenthesen seien zwar in einen anderen Satz eingeschoben, aber nicht syntaktisch integriert. Unter die Parenthesen werden nicht nur Schaltsätze, sondern auch unzweckmäßigerweise Anredenominative und Interjektionen gerechnet; die Strukturen werden aber nicht weiter beschrieben. - Die Formen der Herausstellung nach rechts werden generell als "Nachträge" bezeichnet. Haftka unterscheidet zunächst Nachträge, die durch Umordnung entstehen und die meist thematisch sind (nämlich ausgeklammerte Satzglieder und RV-Ausdrücke). Allerdings gebe es auch rhematische Nachträge dieser Art, nämlich ausgeklammerte obligatorische Satzglieder und Aufzählungen. - Diesen Typen stehen Nachtragsstrukturen gegenüber, die durch Tilgung im zweiten Glied einer Koordination entstehen: spezifizierende Nachträge, koordinierte Nachträge und Appositionen, die auf Kopulasätze zurückgeführt werden. Die zweite Gruppe ist auf wenig sinnvolle Weise gebildet, da alle diese Strukturen auch innerhalb eines Satzes auftreten können. Andererseits verdeutlicht der Ansatz von Haftka das Dilemma, spezifizierende Nachträge sinnvoll formal und funktional von reduzierten Zweitgliedern in Koordinationen abzugrenzen.

1.3.3. Stilistiken des Deutschen

Die Zuordnung der Herausstellungsstrukturen zur mündlichen Sprache im Sinne eines nicht ganz gelungenen, nicht hinreichend geplanten Ausdrucks ist schon früh der Anknüpfungspunkt für zwei unterschiedliche Forschungsansätze geworden. Einmal werden die Muster unter normativen Gesichtspunkten in den einschlägigen Stilistiken des Deutschen aufgegriffen, andererseits versucht eine Gruppe von Forschern, diese Herausstellungsstrukturen im Rahmen der Beschreibung von Besonderheiten mündlicher Sprache zu erfassen. - Als exemplarisch im Rahmen der Stilistiken soll hier nur kurz Fleischer (1975) besprochen werden.⁹ Im Abschnitt 4.4.5. (S. 182f.) wird dort die Prolepse und der Nominativus Pendens behandelt. Unter beiden Stichwörtern treten Beispiele zur Linksversetzung wie zum Freien Thema auf. Das einzige Unterscheidungskriterium ist für Fleischer vorhandene oder fehlende Kasusübereinstimmung; fehlende Numerus- und Genus-Übereinstimmung

⁹ Siehe auch Schneider (1963, S.510-513) zum Nominativus Pendens; Faulseit/Kühn (1963, S. 175) zum Nachtrag; Sowinski (1973, S. 122) zum Nachtrag; Riesel (1975, S. 148) zum Nachtrag.

zwischen linksversetztem Ausdruck und korreferentem Ausdruck wird zwar erwähnt, aber nicht als Kriterium verwendet, geschweige denn erklärt. Die intonatorischen Eigenschaften werden nur angedeutet: "Betonte Anfangsstellung ... bei völliger Absonderung". Dies trifft, recht verstanden, nur auf das Freie Thema zu, nicht auf Linksversetzung wie im folgenden Beispiel (als Nominativus Pendens eingestuft):

(1-25) *Überhaupt, dein sogenannter Humor, der war schon immer von einer eigenartigen Sorte.*

Die Konstruktion wird, im Gegensatz zu den meisten anderen Stilistiken, nicht negativ, sondern eher positiv bewertet, im Sinne einer Auflockerung des Satzbaus, eines frischen und lebendigen Stils. - Im Gegensatz dazu sind die intonatorischen Eigenschaften der Parenthese (Abschn. 4.4.6., S. 183ff.) recht genau beschrieben, allerdings werden die begrenzenden Pausen nicht erwähnt. Die formalen Möglichkeiten werden keinesfalls vollständig aufgezählt, die Auswahl ist primär an den erreichbaren Belegen orientiert; Fälle von parenthetisch eingefügtem Freiem Thema, von enger und weiter Rechtsversetzung etc. treten nicht auf. Zur Klassifikation werden nur die Merkmale "Position im umhüllenden Satz" und "Binnenstruktur" (etwa: kategoriale Füllung, Verbstellung) verwendet. - Umso ausführlicher ist die funktionale Taxonomie, obwohl einleitend richtig festgestellt wird, daß die Parenthese inhaltlich irgendwie mit der Aussage des umschließenden Stammsatzes zusammenhängt, "ohne daß dieser Zusammenhang irgendwelche grammatische Formung erfährt", d.h. die Funktion muß von Fall zu Fall vom Hörer aufgrund des Ko- und Kontextes erschlossen werden. Eine Taxonomie ist damit ~~ist damit~~ nicht sehr sinnvoll. - Der Nachtrag selbst wird nicht systematisch behandelt, dagegen erfaßt der Abschnitt 4.4.7. "Sonderformen des Nachtrags". Die Strukturbeschreibung und das Beispiel zeigen, daß darunter Rechtsversetzung zu verstehen ist, während Nachtrag sonst eher im Sinn von Ausklammerung verwendet wird. - Wie nicht anders zu erwarten sind die Darstellungen unter grammatischer Perspektive relativ unsystematisch. Daraus resultiert eine unzureichende Taxonomie mit zahlreichen Überschneidungen der Einzelmerkmale.

1.3.4. Herausstellungsstrukturen im Rahmen von Untersuchungen zur mündlichen Sprache

K. Baumgärtners Behandlung der Thematik in seinem Buch "Zur Syntax der Umgangssprache in Leipzig" (1959) soll hier stellvertretend stehen für die ausführlichere Behandlung im Rahmen der Beschreibung der umgangssprachlichen¹⁰ oder

¹⁰ Vgl. auch Zimmermann (1965, S. 53 f.) und Merkle (1976, S. 144f.).

dialektalen Syntax. Er prägt für Linksversetzung den etwas undeutlichen Begriff "Herausstellung", für rechtsversetzungs-ähnliche Konstruktionen den Begriff "Nachtrag" (unter II. "Auflösung des Einzelsatzes", § 124-127, S. 92 ff.). Die Kurzbeschreibung "Sätze mit herausgestelltem Satzthema" verdeutlicht auch die Einstellung bezüglich der Funktion, die weiter spezifiziert wird mit "Nachdruckbildung im Gegensatz":

- (1-26) *in der giche, fällt mer ãm ain, dā brauchsde haide nich dse haiden,
awer in der schduwe, dā haidse mā!* [LV]

oder Frage und Antwort:

- (1-27) A: *gib mer mā daine bīcher!*
B: *maine bīcher? dī grisde nich!* [FT]

Das erste Beispiel¹¹ zeigt, daß zwischen linksversetzter NP und folgendem Satz durchaus eine Parenthese eingeschoben werden kann; das spricht übrigens nicht gegen die Wertung des gesamten Ausdrucks als ein Satz, eher dafür, daß "Parenthesennischen" immer innerhalb eines Satzes liegen. - Als Funktion des Nachtrags gibt Baumgärtner "bloß weitere Verdeutlichung eines schon deutlichen Hinweises in Wiederaufnahme" an (S. 93). Unter den Beispielen dafür sind, der Charakterisierung entsprechend, vorwiegend solche, die man als vokativisch (also nicht zur Verdeutlichung einer Pronominalisierung) einstufen könnte:

- (1-28) *dī gan'ch awer la'dn, dī schlambe!*

Als anaphorische bzw. kataphorische Pronomina treten in der sächsischen Umgangssprache nur das Demonstrativum *der* (+ Flexionsformen) und das Adverb *da* auf. Hinter der ausweichenden Formulierung "Die enge inhaltliche Beziehung vermag sich häufig strenger Kongruenz zu entziehen" verbirgt sich ein wichtiges Kriterium für die Unterscheidung von Freiem Thema und Linksversetzung, das aber vom Verfasser nicht genutzt wird, obwohl das Material sich förmlich dafür anbietet, zumal Baumgärtner auch noch die Intonation berücksichtigt hat (siehe Anhang). - Die Form der Behandlung wie die Art des Materials, aber auch das Zusammensehen mit solchen Erscheinungen wie Ausklammerung und Spalt-/Sperrsatz lassen es eigentlich geraten erscheinen, sich terminologisch an Baumgärtner zu orientieren, zumal seine Termini eingängig sind. Doch scheint mir "Herausstellung" wie "Linksversetzung" auf eine transformationelle Beschreibung hinzuweisen,¹² so daß in dieser Hinsicht kein Vorteil zu erkennen ist. Gleichzeitig faßt der Terminus bei Baumgärtner Linksversetzung und Freies Thema zusammen, muß also auf jeden Fall undefiniert werden. Gegenüber "Linksversetzung" fehlt

11 Die von Baumgärtner gesammelten Belege werden in dieser Arbeit in der originalen Transkription zitiert. Da sie dadurch augenfällig identifizierbar sind, werden im weiteren die genauen Herkunftsnachweise weggelassen.

12 Natürlich gilt das nicht für die Erscheinungszeit von Baumgärtners Arbeit.

ihm außerdem die Information, daß die NP *v o r* dem nachfolgenden Satz steht. - "Nachtrag" scheint ebensowenig geeignet, die Konstruktion Rechtsversetzung zu bezeichnen, weder funktional - es wird nichts nachgetragen, sondern eine Pronominalisierung verdeutlicht - noch formal, denn es wird nicht ein weiter vorne im Satz fehlendes Satzglied ergänzt, da das korreferente Pronomen ja obligatorisch im Satz vorhanden ist. - Aus diesen Gründen wird in dieser Arbeit, in vorsichtiger Anlehnung an die vorhandenen Traditionsstränge, eine neue Zuordnung der Termini vorgeschlagen.

Zwei interessante Beobachtungen von Baumgärtner seien hier noch kurz erwähnt: die Tatsache, daß manchmal auf Freies Thema nur eine isolierte NP oder PP folgt, die als stark elliptischer Satz zu deuten ist:

(1-29) *ins deāder ... an fraidāche.*

(1-30) *gebōrdsdāch ... der Garle.*

Leider gibt Baumgärtner die Intonation nicht genau genug an. Es ist aber anzunehmen, daß es sich um Antworten auf vorausgehende Fragen handelt: der Teil der Frage, der den Hauptakzent trägt, wird mit steigendem Tonmuster wiederholt, worauf mit fallendem Tonmuster die Antwort in einer isolierten NP oder PP erfolgt. - Ferner verweist Baumgärtner darauf, daß alle betonten Doppelungen des Pronomens oder Adverbs formal von Herausstellungen nicht unterschieden werden können, obwohl diese Konstruktion intuitiv eine andere Funktion hat:

(1-31) *dū, dū hālsde glabe!*

Mit der Arbeit von Baumgärtner vergleichbar ist die Untersuchung von A. Weiss zur "Syntax spontaner Gespräche" (1975; abgeschlossen 1971). Unter 4.1.1. "Klammerbau - Nachtragsstil" behandelt er Rechtsversetzung, Nachtrag und Ausklammerung sowie das "nicht an seiner zu erwartenden Satzposition stehende Satzglied", und zwar geordnet nach syntaktischen Funktionen. Dabei registriert Weiss durchaus die Kriterien zur Unterscheidung der einzelnen Typen, etwa das Vorhandensein eines Pronomens oder den Klammerbau. Auch weist er auf den Übergang zwischen rechts und links herausgestellten Satzgliedern hin, jedenfalls bei gesprochener Sprache, wenn der Sprecher nicht durch Interpunktion seine Entscheidung eindeutig kundtun kann. - Weiss sieht in den Nachträgen generell eine Folge unzureichender Planung, die an bestimmten, teilweise strukturell bereits vorgesehenen Stellen im Satz wieder geheilt werden kann - eine Interpretation, die nur bei einem relativ kleinen Teil der Belege plausibel ist. - Herausstellung nach links stuft Weiss als pronominale oder adverbiale Wiederaufnahme aus-sagewichtiger Satzglieder ein. Die angeführten Beispiele gehören sowohl zur Konstruktion Linksversetzung als auch Freies Thema; leider markiert der Verfasser in den Transkriptionen die Tonmuster nicht, so daß man keine eindeutigen Ent-

scheidungen treffen kann. Funktional ordnet Weiss Herausstellungen nach links ebenso ein wie die nach rechts: der Sprecher äußert durch den isolierten Ausdruck am Satzanfang die Absicht, ein bestimmtes Thema fortzuführen, ohne die Planung des folgenden Satzes schon abgeschlossen zu haben.

Barbara Sandig (1973) ordnet die Erscheinungen "Herausstellung" und "Nachtrag" (in ihrer Terminologie) unter die normativ diskriminierten syntaktischen Muster ein. Doch verneint sie die übliche Einschätzung als bloße Performanzererscheinungen und setzt dagegen die These, daß es sich um reguläre syntaktische Muster handelt, die nur eben einem bestimmten kommunikativen Bedürfnis angepaßt sind, das in mündlicher Rede deutlich häufiger auftritt als in schriftlichen Äußerungen. Herausstellung (= LV und FT) deutet sie als eine Möglichkeit, neben der regulären Hauptbetonungsstelle am Satzschluß noch eine weitere Betonungsstelle am Satzanfang oder vor dem Satzanfang anzusetzen. Das scheint etwas kurzschlüssig, da es auch in geschriebener Sprache ganz reguläre zweigipfelige Akzentmuster gibt:

(1-32) *F ä h i g k e i t e n h a t e r k e i n e , d a f ü r a b e r A n s p r ü c h e .*

Doch enthält die Beobachtung von Sandig durchaus einen richtigen Kern: das Thema wird oft zusätzlich durch einen (Neben-)Akzent markiert, v.a. dann, wenn der Sprecher annehmen muß, daß es im Bewußtsein des Hörers nicht mehr (ganz) im Vordergrund steht. - Den Nachtrag erklärt Sandig als elliptische Satz-Form, wobei der Rest identisch ist mit dem vorausgehenden Satz abzüglich der Pronominalform - bei Rechtsversetzung eine völlig unnötige Komplizierung des relativ einfachen Sachverhalts, für den wirklichen Nachtrag, bei dem allerdings im vorausgehenden Satz kein korreferenter Ausdruck auftreten darf, aber bedenkenswert.¹³

1.3.5. Herausstellungsstrukturen in Untersuchungen zur Wortstellung

Als weitere Gruppe ist eine Anzahl von Untersuchungen zu Wort- und Satzgliedstellungseigenschaften des Deutschen zu nennen, die im herkömmlichen Paradigma arbeiten, sich also nicht an eines der neueren formalen Grammatikmodelle anlehnen. Bei den meisten von ihnen spielen Herausstellungsstrukturen eine eher marginale Rolle.

Die Arbeit von Mattausch zur Wortstellung in der Prosa des jungen Goethe (1965) zeichnet sich durch überzeugende empirische Analysen aus. Außer der normalen Felderbesetzung beobachtet er sehr genau das Geschehen an den Satzrändern

13 Auch A. Betten (1976) behandelt Herausstellungsstrukturen in einem größeren Rahmen: sie ordnet sie unter die Parenthesen ein, eine Entscheidung, die alle formalen und funktionalen Unterschiede einebnnet.

und bildet relativ klare Typen, wenn auch die Termini nicht immer geschickt gewählt erscheinen. So etwa wird die Prolepse bei allen Verbstellungstypen erwähnt; Mattausch versteht darunter die Spitzenstellung eines Satzgliedes "unter Außerachtlassung jedweden grammatischen Bauplans." (S. 35). Es soll meist ein Nominativus Pendens sein, ohne daß die Alternative genannt würde. Eine klare Unterscheidung von Freiem Thema und Linksversetzung gelingt dem Verfasser nicht, aber immerhin registriert er, daß oblique Kasus in dieser Position intonatorisch viel enger an den folgenden Satz gebunden sind. - Unter dem Terminus "Nachtrag der eigentlichen Nennung" werden fast nur Fälle von Rechtsversetzung erfaßt. Allerdings gelingt die Absonderung appositiver und vokativischer NPn in Schlußposition - bei Mattausch (S. 97) unter dem Terminus "Nachtrag in qualifizierender ('appositiver') Funktion" - nicht immer ganz überzeugend. - Ausklammerung wird als "enger Nachtrag" bezeichnet, da der Ausdruck intonatorisch in den Satz integriert ist, während der "abgesetzte" oder "lose angereihte Nachtrag" einen eigenen Spannungsbogen realisieren soll. Gerade bei diesem letzten Typ werden die verschiedenen Möglichkeiten der Binnenstrukturen genau beschrieben, die Auswahl der Beispiele kann meist überzeugen.

Starke (1965) orientiert sich in seinem primär terminologisch ausgerichteten Beitrag zur Frage der Trennung von Ausklammerung und Nachtrag primär an Mattausch. Merkwürdig ist an seiner Argumentation, daß er beide Erscheinungen getrennt beschreibt aufgrund ihrer deutlich verschiedenen grammatischen und intonatorischen Eigenschaften, aber dennoch behauptet, daß "Nachtrag" der umfassendere Begriff sei, weil Nachträge auch bei rahmenlosen Sätzen vorkommen könnten. Insofern sei die Ausrahmung eine Sonderform des Nachtrags. Wertvoll ist aber seine Beobachtung, daß es der Nachtrag ermögliche, in einem Satz zwei Mitteilungskerne (Rhemata) unterzubringen, wenn man auch bezweifeln muß, daß es sich wirklich um e i n e n Satz handelt. - Unnützerweise wird von Starke die Rechtsversetzung ("Nachtrag der eigentlichen Nennung" in seiner Terminologie) auch zum Nachtrag gerechnet; dadurch entsteht natürlich auch ein sehr breites und diffuses Spektrum der möglichen Funktionen dieser Konstruktion.

Beneš^V hat in zwei Aufsätzen (1971; 1968) zur Vorfeldbesetzung und zur Ausklammerung auch Probleme der Herausstellungsstrukturen gestreift. Im Rahmen der Beschreibung der Vorfeldfüllung erwähnt er verschiedene Typen der Prolepsis, die nach relativ oberflächlichen grammatischen Merkmalen gebildet werden. Allen ist nach Beneš^V gemeinsam, daß ein Ausdruck vor das Vorfeld gestellt wird, und daß er im folgenden Satz durch ein Pronomen ersetzt wird. Form und Position des Pronomens wie auch intonatorische Merkmale werden nicht

erwähnt. Unterschieden wird die Voranstellung eines thematischen Ausdrucks (meist LV-Beispiele; S. 171), die Voranstellung eines expressiven oder gar rhetorischen Ausdrucks (ebenfalls meist LV-Beispiele, S. 172), und die Verselbständigung und Isolierung eines vorangestellten Ausdrucks (Fälle von FT; Freie Themen mit der Floskel *Was dies betrifft* bilden danach einen eigenen Typ; S. 174). Wenig paßt in diesen Zusammenhang die Rechtsversetzung, die als "Explizierung des Ansatzes (= das pronominale Element im Vorfeld) im Nachtrag" bezeichnet wird. Mit einigem Recht ordnet Beneš hier auch Spalt- und Sperrsätze ein, die aber von ihm in recht anfechtbarer Weise als "Fragesatz im Vorfeld" (= Sperrsatz) und als "Prolepsis des Rhemas" (Spaltsatz) charakterisiert werden. Der Begriff der Ausklammerung umfaßt für Beneš (1968) alle Ausdrücke nach dem klammerschließenden Element. Dies führt natürlich dazu, daß der Verfasser eine ganze Anzahl von Subtypen bilden muß. Zunächst einmal unterscheidet er die Ausklammerung eines zweiten Mitteilungs- und Intonationszentrums, worunter Extraposition, Aufzählungen, Vergleiche, freistehende Appositionen fallen, sowie der eigentliche Nachtrag, der auch von Beneš so bezeichnet wird. Die eigentliche Ausklammerung von nichtrhematischen Elementen bei voller intonatorischer Integration in den vorausgehenden Satz wird dagegen als nicht voll grammatikalisiert eingestuft. Durch den Mangel an verlässlichen Kriterien und an grammatischer Argumentation gerät diese Einteilung ziemlich beliebig und ist daher nur wenig brauchbar.

Bockemühl (1969) trennt in seiner Dissertation klar zwischen "Nachstellung" (= Ausklammerung) und "echtem" Nachtrag. Letzterer sei dadurch markiert, daß er stärker als sonst bei Nachstellungen üblich vom vorausgehenden Satz abgegrenzt ist, weil "der Satz unerwarteterweise noch über sein Ende hinaus fortgesetzt" (S. 121) werde. Die angegebenen kennzeichnenden Floskeln *nämlich, wohl verstanden* treffen allerdings nur für eine Variante des Nachtrags zu. Der Funktionsbeschreibung als nachträgliche Präzisierung kann man zustimmen.¹⁴

Inge Wekerle (1975) widmet dem Nachtrag eine umfangreiche, leider schwer zugängliche Spezialuntersuchung, aufbauend auf eine reiche Belegsammlung aus einem deutschen Nachrichtenmagazin. Wie Starke versteht sie "Nachtrag" als den umfassenderen Begriff gegenüber "Ausklammerung", obwohl die beiden Erscheinungen ihrer eigenen Beschreibung nach nicht sehr viel miteinander zu tun haben:

14 Die entscheidende Schwäche der Arbeit von Bockemühl liegt in der unnötigen Ausdehnung des Begriffs der Nachstellung (= Ausklammerung). Wie bei Beneš werden unter diesem Begriff alle Strukturen nach dem klammerschließenden Element ohne Rücksicht auf eine mögliche Satzgrenze subsumiert.

Ausgeklammerte Ausdrücke gehören in jeder Hinsicht zum vorausgehenden Satz, Nachträge hingegen sind von diesem isoliert, wenn sie auch den Inhalt des vorausgehenden Satzes präzisieren. Sinnvoll ist ihre Einschränkung der Nachträge auf stark elliptische Ausdrücke, obwohl die theoretische Begründung dieser Abgrenzung nicht einfach sein dürfte. Ganz unplausibel ist dagegen der Ausschluss von Ausdrücken, die mit *nämlich*, *beispielsweise* etc. eingeleitet werden. - Auch hier wird als Funktion des Nachtrag "Präzisierung" angegeben.

S. Wichter (1980) hat verschiedene Formen der Herausstellung in einem umfangreicheren Aufsatz beschrieben. Sein Vorgehen ist ausgesprochen taxonomisch orientiert: er ordnet die Erscheinungen nach den Binnenstrukturen der herausgestellten Ausdrücke, nach dem Vorhandensein und der Stellung pronominaler Elemente (aber nicht nach deren Art). Damit sind Strukturen wie Linksversetzung, Freies Thema und Rechtsversetzung (von Wichter irreführend als Nachtrag bezeichnet) erfaßt. Eine entsprechende Taxonomie läßt sich aus der Einteilung von Wichter herauslesen, doch müßte man die zahlreichen Subtypen in geeigneter Weise zusammenfassen. Er beachtet nämlich nicht, daß die konkrete kategoriale Füllung des herausgestellten Ausdrucks wie auch das Pronomen selbst für die Typisierung nicht kriterial sind. - Von besonderem Interesse ist das Belegmaterial in diesem Aufsatz, sowie der nachdrückliche Hinweis darauf, daß das an sich kriteriale Pronomen unter bestimmten Bedingungen auch getilgt werden kann. Dagegen spielt die so wichtige Intonation nur eine Rolle am Rande. "Emphasisierung" ist eine zu unklare Beschreibung, als daß man sie verwenden könnte.

1.3.6. Herausstellungsstrukturen in generativ-transformationellen Untersuchungen

Das generativ-transformationelle Paradigma hat im Bereich der Beschreibung von deutschen Herausstellungsstrukturen kaum eine Rolle gespielt. Aber in einer Anzahl von Untersuchungen auf angrenzenden Gebieten werden sie doch erwähnt.

Ein erster Hinweis auf Linksversetzungsstrukturen, noch lange vor der Behandlung bei Ross (1967), findet sich bei Bierwisch (1963, S. 144). Es wird aber nicht viel mehr geboten als einige einschlägige Beispiele und die Andeutung, daß man entsprechende Strukturen transformationell ableiten könnte, ohne daß dafür konkrete Vorschläge gemacht werden.

In einem größeren Rahmen werden LEFT und RIGHT DISLOCATION in der "Transformationellen Syntax des Deutschen 1" von Huber/Kummer (1974, S. 111-114) beschrieben. Die Verfasser orientieren sich restlos an Ross (1967 und reproduzieren weitgehend dessen Fehler und Lücken, verschärft noch dadurch, daß durch die bloße Adaption an deutsche Beispiele ohne Beachtung der Besonderheiten des Deut-

schen noch einige Mängel hinzukommen. Ein gewisses Interesse kann lediglich die Verknüpfung mit Topikalisierung und Extraposition (S. 197-220) beanspruchen, doch sind die Ergebnisse auch hier dadurch beeinträchtigt, daß die Klassifizierung der Konstruktionstypen unzureichend ist. Zudem ist die Behandlung eingeschränkt auf die traditionellen transformationsgrammatischen Bereiche: Wort- bzw. Satzgliedstellung, morphologische Markierung (Kasusübereinstimmung), Pronominalisierungsrelation. Intonatorische und funktionale Gesichtspunkte spielen keine Rolle.

Die ungewöhnlich gründliche Untersuchung von Pütz (1975) geht im Rahmen der Beschreibung der verschiedenen *es*-Formen auch auf Rechts- und Linksversetzungsstrukturen ein. In beiden Fällen bezieht sich Pütz bei der transformationellen Beschreibung auf Ross (1967), geht aber in der Datenerfassung weit darüber hinaus. So kommt er aufgrund der Beobachtung intonatorischer Merkmale zu einer Unterscheidung von rechtsversetzten und extraponierten Gliedsätzen (S.60): extraponierte Gliedsätze sind immer rhematisch, tragen also den Satzakzent, während rechtsversetzte Sätze thematisch sind. Problematisch ist lediglich die Annahme von Pütz, daß *es* auch als korreferentes Pronomen bei rechtsversetzten Gliedsätzen auftreten kann. Datenerhebungen zeigen, daß bei Rechtsversetzung nur *das*, bei Extraposition nur *es* auftritt. - Interessant sind Beobachtungen über obligatorische Bezugselemente von Glied(teil)sätzen im Falle von PP-Objekt-Sätzen (S. 64), die teils bei Extraposition erhalten bleiben, teils aber auch getilgt werden können, sowie auf die teilweise äquivalenten Funktionen von *es* und *die Tatsache*.

Die Abgrenzungsproblematik zwischen Apposition und Rechtsversetzung wird explizit bei Molitor (1978) angesprochen. Bei der Beschreibung der Transformation Rechtsversetzung bezieht er sich auf die Darstellung bei Pütz (1975). Molitor weist auf die Ähnlichkeit von Appositionen und Rechtsversetzung sowohl in der Position unmittelbar nach dem Bezugselement wie in Distanzstellung hin (S. 216 ff.), für eine Einordnung auch der Rechtsversetzung als Apposition reicht aber das vorgebrachte Kriterium der Definitheit nicht aus. Durch die Ausdehnung des Appositionsbegriffs auf Nachträge (S. 220; sie werden gleichzeitig als Nachfeldbesetzung eingestuft) und die Einführung der Möglichkeit, Extraposition auch auf Appositionen anzuwenden, führt sich der Ansatz des Autors selbst ad absurdum. Die Ursache für diese unhandliche Ausdehnung des Appositionsbegriffs sehe ich in einem unzureichenden Bedeutungskriterium. Genau hierin aber liegen die Vorzüge des Ansatzes von Raabe (1974; 1979), der allerdings nicht auf mögliche Überlagerungen von Apposition und Rechtsversetzung eingeht.

2. ÜBERBLICK ÜBER DIE HERAUSSTELLUNGSTYPEN - ZUR TERMINOLOGIE

2.0. Zur terminologischen Situation

Wie die vorausgehende Literaturübersicht gezeigt hat, gibt es für den angelsächsischen, französischen, italienischen und spanischen Sprachbereich eine eingeführte Terminologie, die zumindest im transformationellen Zusammenhang als allgemeingültig und verständlich bezeichnet werden kann: LEFT DISLOCATION und RIGHT DISLOCATION, bzw. die jeweiligen Lehnübersetzungen. Das damit Gemeinte ist ziemlich eindeutig festgelegt, abgesehen vielleicht von der Trennung von LEFT DISLOCATION und der so ähnlichen HANGING TOPIC-Konstruktion. Doch wird für diesen Beschreibungsbereich auch der neutrale Terminus LEFTHAND NP/PP verwendet. Weitere Abgrenzungsprobleme scheint es für diese Sprachen nicht zu geben, insbesondere nicht die Abgrenzung von Rechtsversetzung gegen Ausklammerung und Nachtrag, da die Klammerkonstruktion und die daraus resultierenden Probleme der Formulierung von Stellungsgesetzen ausschließlich im Deutschen auftreten. Das Problem der Abgrenzung gegenüber appositiven Konstruktionen wird von Hirschbühler (1975) zwar erwähnt, doch handelt es sich dabei weniger um ein terminologisches als um ein sachliches Problem; nicht anders verhält es sich bei den Parenthesen.

Im deutschen Sprachraum konnten sich, wenn ich die Situation richtig beurteile, die Termini LEFT DISLOCATION und RIGHT DISLOCATION bzw. Lehnübersetzungen nicht durchsetzen; selbst in den Lexika der sprachwissenschaftlichen Terminologie findet man sie kaum einmal verzeichnet. Von den herkömmlichen Termini kann man noch am ehesten "Herausstellung" und "Prolepse" für Herausstellungen nach links, "Nachtrag" für RD-ähnliche Herausstellungen nach rechts ansetzen. Diese Termini sind in Anbetracht der komplexen Situation im Deutschen zu wenig differenziert. Ich schlage deshalb neue terminologische Regelungen vor, die hoffentlich alle relevanten Punkte in ausreichendem Maße berücksichtigen. Die Termini werden im folgenden knapp erläutert, um für die weitere Untersuchung die Verständigung zu erleichtern.

2.1. Herausstellungsformen als Gruppe

"Herausstellung" wird als neutraler Terminus verwendet für den gesamten Beschreibungsbereich, und zwar undifferenziert bezüglich Herausstellung nach links oder rechts, undifferenziert aber auch bezüglich des jeweiligen formalen und funktionalen Subtyps. Die damit bezeichneten Konstruktionstypen sind eine strukturell wie funktional relativ heterogene Gruppe. Dennoch lassen sich einige Gruppenmerkmale namhaft machen, die allerdings bei jedem Strukturtyp in unterschiedlichem Maß vorhanden sind, so daß die Formulierungen einige Einschränkungsklauseln enthalten müssen. Damit können sie nur zur ungefähren Orientierung dienen. Für Detailinformationen müssen die folgenden Abschnitte herangezogen werden.

1. Herausstellungsstrukturen sind Ausdrücke, die formal-syntaktisch keine vollständigen Sätze sind - abgesehen von Freiem Thema, das in bestimmte Einleitungsfloskeln mit Verb-Letzt eingefügt werden kann - die aber zum Teil durchaus satzwertige, wenn auch stark elliptische Strukturen darstellen. Zur Auffüllung der Ellipsen sind die zugeordneten Sätze notwendig. Ebenso wird den Herausstellungsstrukturen erst durch diesen zugeordneten Satz die semantopragmatische Funktion zugewiesen.
2. Sie sind unterschiedlich stark mit einem vorausgehenden oder folgenden Satz verbunden, aber nie völlig in diesen integriert. Als Merkmale der syntaktischen Verknüpfung werden gewertet:
 - a. Übereinstimmende morphologische Markierung, also bestimmte Arten von Kongruenz.
 - b. Reihenfolgeeigenschaften, die nur mit Bezug auf diesen Satz formuliert werden können, und die unterschieden werden können von Abfolgeeigenschaften selbständiger Sätze (die also nicht rein pragmatischer Natur sind).
 - c. Intonatorische Zuordnung: Pausen geringerer Ordnung zwischen Herausstellungsstruktur und Satz; eine gewisse Akzentabstufung; Fehlen eines eigenen Tonmusters oder Tonmusterwahl in Abhängigkeit von dem Tonmuster im zugehörigen Satz.

Neben dieser syntaktischen Steuerung der Herausstellungsstruktur durch den zugeordneten Satz gibt es noch vielfältige pragmatische Abhängigkeitsbeziehungen, die aber nur teilweise über das zwischen selbständigen Sätzen Mögliche hinausgehen.

3. Herausstellungsstrukturen erfüllen im zugeordneten Satz keine syntaktische Funktion; bei Links- und Rechtsversetzung läge zwar die gegenteilige Interpretation nahe, doch ist hier die betreffende syntaktische Funktion doppelt besetzt, also z.B. durch eine nominativisch markierte LV-NP und durch ein

(korreferentes) nominativisches Demonstrativpronomen; nur letzteres erfüllt in dem betreffenden Satz die Subjektfunktion. Typisch ist, daß in diesen Fällen die beiden Ausdrücke kommutieren. Dagegen können beim Nachtrag die herausgestellten Strukturen auch als Erweiterungen eines Bezugsausdrucks im zugeordneten Satz interpretiert werden. - Daraus folgt, daß Herausstellungsstrukturen kein obligatorischer Bestandteil des zugeordneten Satzes sind.

4. Herausstellungsstrukturen füllen nicht allein Stellungsfelder, sie können aber, wie Linksversetzung, einem Stellungsfeld angehören oder aber in ein Stellungsfeld eingeschoben sein.
5. Sie befinden sich in der Regel am rechten oder linken Rand eines Satzes, einige Typen können aber auch in den Satz parenthetisch eingeschoben sein. Das Muster der Parenthese wird aber in diesem Fall nur benutzt; nicht alle Parenthesen entsprechen also Herausstellungsstrukturen.

In den folgenden Abschnitten werden nicht nur eindeutige Herausstellungsstrukturen charakterisiert, wie Freies Thema[✓], Vokativische NP, Linksversetzung,[✓] Rechtsversetzung[✓] und Nachtrag,[✓] sondern auch Strukturen, die damit verwechselt werden könnten (und auch wurden), wie Ausklammerung[✓] (Nachfeldbesetzung) und Extraposition,[✓] sowie Konstruktionsmöglichkeiten wie Apposition und Parenthese.¹

2.2. Typen von Herausstellung nach links

Mit diesem Ausdruck werden im weiteren Verlauf jeweils isolierte Ausdrücke vor einem Satz zusammengefaßt, etwa im Sinne von LEFTHAND NP. - Die Charakterisierung der einzelnen Konstruktionsmuster ist so weit als möglich schematisiert, um Vergleichbarkeit und rasche Orientierung zu gewährleisten: es werden jeweils typische Beispiele angeführt und stichwortartig die wichtigsten Merkmale angegeben. Die Diskussion problematischer Eigenschaften muß natürlich weitgehend unterbleiben. Ihr sind die folgenden Kapitel gewidmet.

2.2.1. Linksversetzung

Dieser Terminus wird als Lehnübersetzung zu LEFT DISLOCATION verstanden, allerdings ohne alle transformationellen Ansprüche und Sichtweisen, als rein deskriptiver Begriff, wenn auch bisweilen in den Formulierungen die Sichtweise der MOVEMENT TRANSFORMATIONS durchschimmert. Zur Konstruktion Linksversetzung werden Beispiele wie das folgende gerechnet:

1 Spalt- und Sperrsätze (CLEFT, PSEUDOCLEFT) werden hier nicht behandelt, da sie andere Eigenschaften haben als die oben gekennzeichneten Herausstellungsstrukturen: die abgespalteten syntaktischen Strukturen sind vollständige Sätze, die in jeder Hinsicht mit dem unselbständigen Satzrest syntaktisch verbunden sind.

✗ (2-1) Die Brigitte+, die kann ich schon gar nicht leiden+.

1. Beteiligte Einheiten und Stellungseigenschaften:

- a. Ein satzgliedwertiger Ausdruck, nach geltender Meinung eine NP oder PP, steht vor einem Satz mit Verb-Zweit (inklusive entsprechender Imperativsätze).
- b. Im darauffolgenden Satz steht vor dem finiten Verb ein Demonstrativpronomen oder eine sonstige, mit der links herausgestellten NP oder PP korreferente Proform, die als unmarkiertes Demonstrativum gewertet werden kann. Sie folgt also obligatorisch unmittelbar nach dem LV-Ausdruck im Vorfeld (vgl. 5.4.).
- c. Jede Form von Einleitungsfloskeln oder sonstigen Zusätzen zum linksversetzten Ausdruck ist unvereinbar mit diesem syntaktischen Muster (vgl. 4.3.).
- d. Parenthetische Fügungen können sich zwischen LV-Ausdruck und korreferente Proform schieben, stören also nicht die Regel der Kontaktstellung:

(2-2) in der giche+, fällt mer äm ain+, dā brauchdsde haide nich dse haidsn+,
awer in der schduwe+, dā haiddsde mā+!

(2-3) aus gōle+, mai liwer, sō waid sim'mer nū gegōm+, dā gansde haide ales
 machn+.

?
 Koordinative Konjunktionen müssen dagegen dem LV-Ausdruck vorausgehen.

2. Morphologische Markierung: LV-NP und korreferente Proform müssen im Kasus übereinstimmen, bei PPN auch in der Präposition, außer wenn der Anschluß mit *da* akzeptabel ist. Ebenso gilt Genus- und Numeruskongruenz, abgesehen von prädikativen Elementen (vgl. 6.1.).

3. Intonatorische Eigenschaften (vgl. 11.2.):

- a. Zwischen LV-Ausdruck und folgendem Satz darf keine Satzpause entstehen; es kann sogar jede Art von Pause unterbleiben.
 - b. Der LV-Ausdruck erhält einen relativ stark ausgeprägten thematischen Akzent, die korreferente Proform bleibt unbetont. Bei passendem Kontext kann der LV-Ausdruck kontrastiven Akzent erhalten, dann erhält aber auch die korreferente Proform einen kontrastiven Akzent.
 - c. Der LV-Ausdruck endet mit progredienter Intonation, wählt also kein selbstständiges Intonationsmuster. Der darauffolgende Satz wählt sein Tonmuster frei.
- LV-Strukturen dienen primär der Thematisierung. Das hohe Maß an syntaktischer Integration führt notwendig zu dem Schluß, daß der LV-Ausdruck im Vorfeld steht. Wegen des unmittelbar folgenden demonstrativen Proelements muß man von doppelter Vorfeldbesetzung ausgehen.

2.2.2. Freies Thema

Hierbei handelt es sich um eine Konstruktion, die nur schwer von Linksversetzung zu unterscheiden ist, und die deswegen von der gesamten bisherigen Literatur,

abgesehen von G. Cinque (1977), mit dieser vermengt wurde, was zu groben theoretischen Fehlschlüssen führte. G. Cinque verwendet dafür, im Anschluß an A. Grosu (1975), den Terminus HANGING TOPIC, parallel dazu ist der obige Terminus gebildet. Entscheidend ist die Feststellung, daß fast alle Beispiele für Linksversetzung, soweit nur die üblicherweise schriftlich fixierten Merkmale zur Verfügung stehen (also ohne Intonation), auch als Fälle von Freiem Thema interpretiert werden können, wenn man vom Kontext absieht, der in den weitaus meisten Fällen disambiguiert. Als typische Beispiele können gelten:

(2-4) A: *gib mer mā daine bīcher!*

B: *meine bīcher!?* *dī* *grisde nich!*

(2-5) *ofgeraimd!?* ... *nē* ... *nich!*

(2-6) *Die schlanke Blondine da drüben!*, *ich glaube!*, *ich habe dieses Gesicht schon einmal gesehen!*

(2-7) *Apropos Pferde!*, *hast du Peters neue Stallungen schon gesehen!*

(2-8) *Die Brigitte!?* *Die kann ich schon gar nicht leiden!*

1. Beteiligte Einheiten und Stellungseigenschaften:

- a. Ein satzgliedwertiger Ausdruck, üblicherweise eine NP, steht vor einem einfachen oder komplexen Satz, dessen Anfangs-Teilsatz beliebige Verbstellung aufweisen kann. Die Interpunktion zwischen Freiem Thema und folgendem Satz variiert relativ frei, das Komma ist relativ häufig. Daneben gibt es eine Version, bei der das Freie Thema zusammen mit bestimmten Einleitungsfloskeln parenthetisch in einen Satz eingeschoben ist.
- b. Das Freie Thema wird i.d.R. im folgenden Satz in irgendeiner Weise wieder aufgenommen. Diese Wiederaufnahme kann formal nicht bestimmt werden, sondern unterliegt allein der pragmatischen Maxime der Relevanz, die sichert, daß zwei aufeinanderfolgende Ausdrücke dieser Art thematisch in irgendeiner Weise miteinander verbunden sind. Die Wiederaufnahme kann demgemäß durch ein korreferentes Pronomen beliebiger Art (unter Beachtung der üblichen Pronominalisierungsregeln), durch ein Hyponym oder Hyperonym zum Freien Thema, oder durch ein zum Freien Thema bloß assoziierbares Element, aber auch durch reine thematische Assoziation erfolgen (vgl. 5.1.).
- c. Das Freie Thema kann isoliert stehen, es kann aber auch mit sogenannten Einleitungsfloskeln versehen sein und damit syntaktisch integriert erscheinen. Bei parenthetischer Einfügung in einen Satz sind bestimmte Floskeln obligatorisch (vgl. 4.2.).
- d. Koordinative wie subordinative Konjunktionen müssen auf das Freie Thema folgen und sind eindeutig dem Folgesatz zuzuordnen. Unter ganz bestimmten Bedingungen stehen koordinative Konjunktionen aber auch vor dem Freien Thema

und beziehen sich dann allein auf dieses.

- e. Kriteriale Zusätze wie Gradpartikeln, Satzadverbien, limitierende Adverbiale usw. sind in der Regel inakzeptabel (vgl. 4.2.).
- f. Parenthetische Ausdrücke dürfen nicht zwischen Freiem Thema und Folgesatz stehen, ein Hinweis darauf, daß es sich um zwei selbständige satzwertige Ausdrücke handelt, da Parenthesennischen nur innerhalb eines Satzes vorkommen können.
2. Morphologische Markierung: Das Freie Thema muß i.d.R. im Nominativ stehen. Darauf zielt auch der traditionelle Terminus *Nominativus Pendens*. Unter der Bedingung, daß das Freie Thema auch in der vorausgehenden Äußerung enthalten ist und deren Satzrahmen bei Themaübernahme erhalten bleibt, kann das Freie Thema auch nichtnominativisch markiert sein und darin sogar mit einer korreferenten Proform im Folgesatz übereinstimmen. Ist eine kasusbestimmende Einleitungsfloskel vorhanden, so richtet sich die Morphologie des Freien Themas natürlich nach deren Bedingungen.

3. Intonatorische Eigenschaften (vgl. 11.3.):

- a. Zwischen Freiem Thema und folgendem Satz ist immer eine deutliche Satzpause eingeschoben. Dies gilt auch bei parenthetischen Versionen. Die obligatorische Satzpause vor dem Freien Thema versteht sich von selbst.
- b. Das Freie Thema erhält einen Satzakzent, der allerdings im Diskursverlauf gewöhnlich schwächer ausgeprägt ist als die übrigen Satzakkente. Kontrastive Betonung ist nur unter speziellen Bedingungen denkbar:

(2-9) A: *Liebst du nun die I n g e oder die J u t t a ?*

B: *Was? Die J u t t a ? Also d i e bestimmt nicht. Die I n g e s c h ö n .*

- c. Das Freie Thema kann, gegebenenfalls gesteuert durch die Einleitungsfloskel, fallendes oder steigendes Tonmuster wählen. Parenthetische Versionen zeigen dagegen progrediente Intonation. Der folgende einfache oder komplexe Satz wählt sein Tonmuster völlig frei.

Diese Merkmale zeigen, daß das Freie Thema syntaktisch viel weniger integriert ist als ein LV-Ausdruck. Es handelt sich hier eindeutig um satzwertige Ausdrücke, auch wenn die Einleitungsfloskel via Verb-Letzt den Ausdruck als unselbständig kennzeichnet. - Die Funktion kann global - und damit relativ nichtssagend - als Thematisierung bezeichnet werden. Spezifischere Funktionen sind: Themen-Weiterführung, Themen-Übernahme, Themenwechsel, assoziativer Exkurs, thematische Alternativen, Themenreihung, Wiederaufnahme eines früheren Themas (vgl. dazu 4.2.).

2.2.3. Vokativische NP, nach links herausgestellt

In der Regel ist sowohl ein LV-Ausdruck als auch ein Freies Thema deskriptiv, d.h. sie unterstützen die Identifizierung einer bestimmten Entität durch die Angabe von identifizierenden Eigenschaften oder auch Eigennamen. Fortwährend präsente Entitäten wie Sprecher und Hörer müssen gewöhnlich nicht in dieser Weise thematisiert werden. Nun gibt es Beispiele, in denen der herausgestellte Ausdruck, verbunden mit einem Personalpronomen der 1. oder 2. Person Sg./Pl., nicht deskriptiv verwendet wird:

(2-10) Ich Träumer+! Jetzt habe ich doch tatsächlich den Zug verpaßt+!

(2-11) Ihr verdammten Leisetreter+! Wir besorgen es euch schon noch+!

(2-12) Du Idiot+! Das ist kein Rotwein, das ist Benzin+!

Daneben gibt es Beispiele, die sich ganz ähnlich verhalten, bei denen aber keine Pronomina der 1. oder 2. Person vorhanden sind:

(2-13) dī schlambe+, dī gan'ch awer laidn+!

(2-14) das lüder dār+, wämmer dār wider mā iwer n wäch lēft+!

Diese Sätze können meist, durch geringe Manipulationen wie Kasus Anpassung, Vorfeldposition des korreferenten Pronomens, Änderung der Intonation in das Konstruktionsmuster Linksversetzung überführt werden. In der vorliegenden Fassung sind sie aber der Konstruktion Freies Thema wesentlich ähnlicher.

1. Beteiligte Einheiten und Stellungseigenschaften:

- a. Eine nicht-identifizierende NP steht, gewöhnlich zusammen mit einem Personalpronomen der 1./2. Person, das typischerweise nach der NP wiederholt werden kann, vor einem Satz, für den keine besonderen Formvorschriften gelten. Für NPn mit definitivem Artikel ist kennzeichnend, daß auch dieser Artikel² nach der NP wiederholt werden kann. Parenthetische Position innerhalb eines Satzes ist kaum einmal akzeptabel.
- b. Die Vokativische NP kann im folgenden Satz durch ein korreferentes (Personal-)Pronomen wieder aufgenommen werden (vgl. 5.2.). Die Verbindung zum Folgesatz wird gewöhnlich pragmatisch aufgrund der Konversationsmaximen als kausale Relation rekonstruiert: der im Folgesatz beschriebene Sachverhalt wird meist als Ursache für die Bezeichnung in der vokativischen NP interpretiert.
- c. Jede Form einer Einleitungsfloskel ist inakzeptabel (vgl. 4.4.).
- d. Kriteriale Zusätze aller Art sind inakzeptabel.
- e. Parenthetische Ausdrücke dürfen nicht zwischen Vokativischer NP und Folgesatz stehen.

2 Mit "Artikel" ist die Form gemeint. Der Ausdruck wird ebenso wie die NP nicht identifizierend verwendet, es kann sich also nicht um ein Demonstrativum handeln. Beachte dazu:

(i) Die/Diese Schlampe die/^xdiese, die kann ich aber leiden.

2. Morphologische Markierung: die Vokativische NP steht immer im Nominativ (vgl. 6.3.).
3. Intonatorische Eigenschaften (vgl. 11.4.):
 - a. Die Vokativische NP ist immer von deutlichen Satzpausen eingerahmt.
 - b. Sie erhält immer einen Primärakzent, der durch die emphatische Artikulation gewöhnlich sehr stark ausfällt.
 - c. Die Vokativische NP ist auf terminale Intonation festgelegt. Der folgende Satz wählt sein Tonmuster völlig frei.

Alle diese Eigenschaften zeigen, daß eine Vokativische NP noch weniger als ein Freies Thema in den folgenden Satz integriert ist. - In der üblichen Paraphrase, die die kausale Relation verdeutlicht, wird die herausgestellte Vokativische NP prädikativ gebraucht:

(2-15) *Ich bin ein Träumer, denn ich habe jetzt (doch) tatsächlich den Zug verpaßt.*

Das unterscheidet sie u.a. von einem echten Vokativ:

(2-16) *Lieber Hans! Du solltest endlich einmal einen Arzt aufsuchen.*

Durch Hinzufügen passender Personalpronomina können derartige Vokative in Vokativische NPn überführt werden:

(2-17) *Du lieber Hans du! Hast du schon wieder Blumen mitgebracht!*

2.2.4. Wiederholung

Auf die Tatsache, daß bloße Wiederholung derselben NP, i.d.R. nur als Wiederholung eines Pronomens vorliegend, kaum von anderen Formen der Herausstellung unterschieden werden kann, hat schon Baumgärtner (1959, S. 94) hingewiesen.

Von ihm stammen auch die überzeugendsten Belege:

(2-18) *ich, ich lese mir das nich gefaln.*

(2-19) *dū, dū hälsde glabe!*

(2-20) *das, das mach'd'er nich, ir lauserädche.*

(2-21) *dā, dā gomd'er.*

(2-22) *hīr, hīr solsde's hin'dūn.*

Bei entsprechender Intonation können diese Sätze sowohl mit dem Muster von Linksversetzung als auch mit dem Muster von Freiem Thema übereinstimmen. Formal also gibt es kaum Anhaltspunkte für ein weiteres Konstruktionsmuster, funktional aber sind deutlich Unterschiede erkennbar: handelt es sich doch sicher nicht um Thematisierungsprozesse, sondern eher um Formen der Kontaktaufnahme, der Diskurseinleitung, der Intensivierung, um Aufmerksamkeitssignale also.

2.2.5. Appositionsähnliche Strukturen

Formen der Herausstellung nach links kann man mit einigem Recht so bezeichnen, weil ein ev. vorhandener korreferenter Ausdruck im Satz immer rechts von diesen Herausstellungsstrukturen stehen muß. Für Linksversetzung versteht sich das von selbst; bei Freiem Thema hingegen wird dieses zunächst rein taxonomische Merkmal auch substantiell: eingebettet in bestimmte Einleitungsfloskeln kann Freies Thema nämlich auch innerhalb eines Satzes oder an dessen Ende parenthetisch stehen, aber dann darf kein korreferentes Element in dem Satz enthalten sein. - Appositive Strukturen, die sich (im Gegensatz zu den Parenthesen) dadurch auszeichnen, daß sie im umhüllenden Satz ein "Bezugselement" haben, stehen normalerweise rechts von diesem Bezugselement, entweder in Kontakt- oder in Distanzposition dazu. In einigen Fällen kann aber eine appositionsähnliche Struktur auch links von dem möglichen Bezugselement stehen:

(2-23) a. Endlich allein widmet sich Hans seiner Partikel.

b. Hans (, endlich allein,) widmet sich (, endlich allein,) seiner P.

(2-24) a. Von keinem um seine Meinung befragt, verließ Hans fast unbemerkt die Versammlung.

b. Hans (, von keinem um seine Meinung befragt,) verließ (, von keinem um seine Meinung befragt,) fast unbemerkt die Versammlung.

In der a.-Variante treten diese Teilstrukturen vorfeldfüllend auf. Dies spricht für ein Maximum an syntaktischer Integration und gegen eine Betrachtung, die Appositionen als syntaktisch disintegriert einordnet. Ein Ausweg wäre lediglich, Strukturen dieser Art nicht als Appositionen einzuordnen, sondern z.B. als prädikative Attribute (vgl. 12.H.). Stellungseigenschaften und funktionale Semantik widersprechen nicht dieser Einordnung. Dagegen spricht aber die Art der Paraphrase, die teils auf eine kausale, teils auf eine temporale Verknüpfung der beiden Teilinformationen hinausläuft (aufgrund pragmatischer Schlußverfahren); dann die unterschiedlich stark ausgeprägte Pause zwischen Vorfeldelement und finitem Verb; die Hinzufügbbarkeit von adverbialen Elementen wie *endlich, immer, schließlich*. Für Appositionen kriteriale Zusätze wie *übrigens, beiläufig* oder Satzadverbien sind jedoch nicht akzeptabel. Wie auch immer jedoch diese Konstruktionen klassifiziert werden, mit irgendwelchen Formen der Herausstellung nach links können sie nicht verwechselt werden, da sie vorfeldfüllend auftreten.

2.3. Formen der Herausstellung nach rechts

Die Typisierung ist bei Ausdrücken, die am Satzende isoliert auftauchen, wegen des Nachtrags und wegen der Ausklammerung, die für das Deutsche mit seinem Klammerbau typisch ist, noch etwas komplizierter. Zudem ist die zentrale Konstruktion, also Rechtsversetzung selber, weniger deutlich ausgeprägt als Linksversetzung.

2.3.1. Rechtsversetzung

Dieser Terminus wird als Lehnübersetzung zu RIGHT DISLOCATION verstanden, ohne alle transformationellen Sichtweisen, sondern als rein deskriptiver Begriff.

Als typische Beispiele können die folgenden Belege gelten:

(2-25) A: *Ich habe 1972 die Lehre als Fernmeldetechniker angefangen.*

B: *Und haben sie die bestandent, die Lehre?*

(2-26) *Daß du sie (, die Brigitte,) magst, (die Brigitte,) steht wohl außer Zweifel.*

(2-27) *Wir werden es schon schaffen, du und ich.*

(2-28) *dän gansde hīhin lēchn, dain hud.*

(2-29) *dän dāch, dän fer'gās'ch nich, dār wār fīl dse schēn, dār dāch.*

1. Beteiligte Einheiten und Stellungseigenschaften:

- a. Ein satzgliedwertiger Ausdruck, nach gängiger Meinung eine NP oder PP mit spezifischer Referenz, steht isoliert am Ende eines Satzes: in schriftlichen Versionen z.B. durch ein Komma, manchmal auch durch einen Gedankenstrich abgetrennt. Daneben gibt es auch eine bisher nicht beschriebene Variante, bei der der RV-Ausdruck innerhalb eines Satzes unmittelbar auf die korreferente Proform folgt. Sie wird im folgenden immer als "enge Rechtsversetzung" bezeichnet. Durch sie treten besondere Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen Rechtsversetzung und nachgestellter NP-Apposition auf.
- b. Im vorausgehenden Satz ist eine korreferente Proform enthalten, gewöhnlich ein Pronomen, aber auch andere Referenzmittel mit geringem deskriptivem Gehalt. Diese Proform ist an keine besondere Position gebunden (vgl. 5.5.).
- c. Es treten einige wenige "Ausleitungsfloskeln" auf; typisch ist aber der Zusatz *ich meine*. Kriteriale Zusätze wie *übrigens*, *beiläufig*, Satzadverbien, Gradpartikeln sind völlig inakzeptabel (vgl. 4.5.).
- d. Zwischen den Satz, der die korreferente Form enthält, und das RV-Satzglied darf sich kein Glied-(Teil-)Satz einschieben. Die Regel Rechtsversetzung ist also, in der transformationellen Terminologie, UPWARD BOUNDED. Für die LV-Konstruktion gilt das in gleicher Weise, dort ist aber die Beschränkung schon im Vorfeldgebot für die korreferente Proform enthalten. - Parenthesen

werden wohl wie Teilsätze behandelt.

2. Morphologische Markierung: RV-Ausdruck und korreferentes Element müssen in Kasus, Numerus und Genus, gegebenenfalls auch in der Präposition übereinstimmen. Die Präposition kann bei "enger Rechtsversetzung" unter bestimmten Voraussetzungen entfallen (vgl. 6.1.).
 3. Intonatorische Eigenschaften (vgl. 11.1.):
 - a. Die Grenzen eines RV-Ausdrucks sind fast immer durch deutlich ausgeprägte Pausen markiert, wobei die rechte Grenze auch eine Satzpause sein kann.
 - b. Der korreferente Ausdruck ist unbetont³, außer bei enger Rechtsversetzung ("Stauakzent"). Der RV-Ausdruck selbst erhält gewöhnlich einen gegenüber dem vorausgehenden Satzakzent deutlich abgestuften eigenen Akzent.
 - c. Vor dem RV-Ausdruck können alle drei Tonmuster auftreten: fallend, steigend und progredient. Das Tonmuster wiederholt sich dann jeweils, geringfügig modifiziert, auf dem RV-Ausdruck, nämlich ausgehend vom Nachlaufniveau des vorausgehenden Satzes und mit einem wesentlich flacheren Tonbruch. Die Kombination progredient - progredient ist natürlich nur im Satzinnern möglich.
- Der RV-Ausdruck kann also nicht als selbständiger satzwertiger Ausdruck gelten. Die Tonmusterwahl ist kein Argument gegen diese Einordnung, denn es handelt sich nur um die nachträgliche Eingliederung in das Tonmuster des vorhergehenden (Teil-) Satzes. - Die Funktion ist für den größten Teil der Beispiele eindeutig: Auflösung einer Pronominalisierung, die den Hörer nach Einschätzung des Sprechers überfordert.

2.3.2. Fehlende Entsprechung zum Freien Thema

Einen Konstruktionstyp, der dem Freien Thema bei den Herausstellungen nach rechts eindeutig entspricht, gibt es nicht.⁴ Zwar gibt es einige Indizien, daß es sich bei Rechtsversetzung nicht um eine einheitliche Regel handeln könnte, aber sie verdichten sich nicht zu einem neuen Typ. Auch funktional gibt es keine Anhaltspunkte: Freies Thema steht als selbständiger satzwertiger Ausdruck in gewisser Weise nicht isoliert vor dem folgenden Satz, sondern *z w i s c h e n* den Sätzen; die Perspektive wird durch die Überlagerung mit Linksversetzung nur etwas verzerrt. Andererseits ist in den meisten Fällen die Bindung des Freien

3 Gegenbeispiele sind vom folgenden (kontrastiven) Typ:

(i) Ich kann mich an s i e überhaupt nicht mehr erinnern, an die Brigitte, wohl aber an i h n, ihren Mann.
(Hinweis Th. Vennemann)

4 Mit den Floskeln *um noch einmal mit x anzufangen*, *um noch einmal auf x zurückzukommen* kann das Freie Thema auch am Satzschluß auftreten.

Themas an den folgenden Satz viel enger als an den vorausgehenden. Das drückt sich auch dadurch aus, daß das Freie Thema, eingebettet in satzförmige Floskeln, parenthetisch in den Folgesatz eindringen kann.

2.3.3. Vokativische NP, nach rechts herausgestellt

Der in 2.2.3. beschriebene Konstruktionstyp kann auch spiegelbildlich angeordnet auftreten.⁵ Sie trägt auch dann alle dort bereits beschriebenen Merkmale. Hier werden sie nur noch knapp mit den Merkmalen von Rechtsversetzung verglichen. - Zunächst wieder Beispiele mit Pronomina der 1./2. Person:

(2-30) Jetzt hab ich doch wirklich den Zug verpaßt+, ich Träumer (ich)+!

(2-31) Wir besorgen es euch schon noch+, ihr Leisetreter (ihr)+!

(2-32) Das ist kein Rotwein, das ist Benzin+, du Idiot (du)+!

Daneben gibt es wieder Beispiele, die sich ganz ähnlich verhalten, bei denen aber keine Pronomina der 1. oder 2. Person vorhanden sind:

(2-33) haue das blōs wäg+, dīsēs fārchderliche dsaich+!

(2-34) dän gām'er's awer+, dän borschn+!

In (2-34) ist dän borschn dativisch markiert, wie das korreferente Pronomen dän, zeigt also wie Rechtsversetzung Kasusübereinstimmung, ohne der Funktionsbeschreibung von Rechtsversetzung zu entsprechen. Auch bei Beispielen mit Pronomina der 1./2. Person scheint dies möglich zu sein (Hinweis Th. Vennemann):

(2-35) Jetzt ist mir doch wirklich der Zug weggefahren, ?ich Träumer (ich)/mir Träumer (mir).

Die Inakzeptabilität der Verdoppelung des Personalpronomens und die intonatorische Markierung legen dennoch die Zuordnung dieser Beispiele zu Rechtsversetzung nahe. - Von Rechtsversetzung unterscheiden normalerweise die folgenden Merkmale:

- Das Personalpronomen bzw. der Artikel kann nach dem Nomen wiederholt werden.
 - Im vorausgehenden Satz muß kein korreferenter Ausdruck enthalten sein.
 - Die vokativische NP steht prinzipiell im Nominativ.
 - Alle Arten von "Ausleitungsfloskeln" und kriterialen Zusätze sind inakzeptabel.
 - Die Vokativische NP wie auch der vorausgehende Satz sind auf fallendes Tonmuster festgelegt. Tonmuster und Primärakzent wie auch Satzpausen davor und danach weisen die Vokativische NP als satzwertigen Ausdruck aus.
- Alle diese Eigenschaften sind viel näher mit den Merkmalen von Freiem Thema

5 Aber nicht eingeschoben in den Bezugsatz. Das folgende Beispiel ist keine Konstruktion in diesem Sinne:

(i) Jetzt habe ich Idiot tatsächlich den Zug versäumt.

als mit denen von Rechtsversetzung verwandt. Insofern gibt es also auch bei Herausstellung nach rechts formal eine Parallele zum Freien Thema. - Ist die herausgestellte NP hinreichend deskriptiv, so ist beim Fehlen der für Vokativische NP typischen Merkmale durchaus die Interpretation als Rechtsversetzung möglich.

2.3.4. Wiederholung eines Elementes am Ende eines Satzes

Die Möglichkeiten zur Wiederholung eines Elementes scheinen am Satzende wesentlich geringer zu sein als am Satzanfang. Baumgärtner (1959) führt kein einziges Beispiel an, auch sonst waren keine Belege beizubringen. Durch Manipulation von Belegen entstandene Beispiele sind aber nicht klar inakzeptabel; zumindest Pronomina können wohl wiederholt werden.

(2-36) Ich weiß alles+, ich+

(2-37) Du hältst die Klappe+, du!

Bei diesen nominativischen Pronomina ist eine weitgehende intonatorische Integration (wie bei RV) möglich, im Gegensatz zu nichtnominativischen Pronomina:

(2-38) Mich wollten sie so hereinlegen+! Mich+

(Hinweis Th. Vennemann). Funktional sind die beiden Subtypen von allen hier beschriebenen Herausstellungstypen verschieden. Das Muster ist aber so marginal, daß eine genauere Beschreibung nicht nötig ist.

2.3.5. Apposition

Hier sollen keineswegs alle als "Apposition" eingestuften Syntagmen behandelt werden, sondern nur diejenigen Formen, die Herausstellungsstrukturen wie Rechtsversetzung und Nachtrag formal und teilweise auch funktional sehr ähnlich sind. Nicht behandelt werden im weiteren sogenannte "enge appositionelle Syntagmen":

(2-39) König Georg, Herr Meier, wir Soldaten, Provinz Hannover ...

Wie Raabe (1974, S. 315) werte ich König, Herr, Soldaten, Hannover als Determinatoren im Sinne der determinativen Juxtaposition. - Nicht behandelt werden auch sogenannte appositive (explikative) Relativsätze. Sie spielen zwar bei der Strukturanalyse von Appositionen als einheitliche Erscheinung eine wichtige Rolle, aber es treten keine Überlagerungen mit Herausstellungsstrukturen auf.

Folgende Appositionstypen müssen unterschieden werden:

1. Appositive Adjektiva:

(2-40) Die Rede soll sein von Erna und Luise, (beide) spitznäsiger, klapperdürer und maßlos ungeschickter, zu jeglicher Leibesübung untauglicher, vor den Schwimmstunden in panischer Furcht.

(2-41) Nelly bekommt Besuch. Sie, krank, "im Kreise" ihrer Freundinnen: Eines der letzten Bilder aus dem Haus an der Soldiner Straße.

- (2-42) *Der Elbwein, herb und durchgegoren, vom nördlichsten Weinanbaugebiet Europas, - er ist ein Gottesgeschenk.*

Zu dieser Gruppe zählen auch appositiv eingeschobene Partizipien:

- (2-43) *Auch das mittelalterliche Dorf mit seinen eng an- und übereinander-geschachtelten Häusern - vor Jahrhunderten so gebaut zum Schutz gegen Seeräuber - hat Heyerdahl größtenteils wiederaufbauen lassen.*

- (2-44) *Der Staatsanwalt beantragte denn auch, milde gestimmt, 1 Jahr, denn...*

Verwechselt werden könnte diese Konstruktion mit attributiven Adjektiven in Nachtragskonstruktion:

- (2-45) *Er hat sich ein Rennrad, (und zwar) ein superschnelles, gekauft.*

- (2-46) *Er hat sich ein Rennrad gekauft, (und zwar) ein superschnelles.*

Die Unterscheidungsmerkmale sind aber doch relativ einfach zu beobachten: appositive Adjektive sind fast ausschließlich nominativisch markierten NPn (Subjekte, prädikative NPn) zugeordnet. In allen anderen Fällen ist entweder Vorfeldposition zusammen mit der "Basis" obligatorisch, oder es muß ein Bezugselement wie *beide* wiederholt werden. Da nämlich appositive Adjektiva morphologisch unmarkiert sind, wäre bei Distanzstellung oder aber auch bei alleiniger Vorfeldposition der Adjektiva die Zuordnung zu der gemeinten Basis nicht mehr möglich. Dagegen können Adjektive im Nachtrag allen NPn und PPn im Satz zugeordnet sein, mit denen sie in allen morphologischen Markierungen (soweit erkennbar) übereinstimmen. - Ferner tritt bei appositiven Adjektiven, die alle Merkmale der prädikativen Verwendung zeigen, grundsätzlich kein Artikel auf, während er bei Nachtrags-Adjektiven (sie sind attributiv gebraucht) gemäß den üblichen Regeln vorhanden sein muß. Dies ist so zu deuten, daß im Nachtrag eigentlich die NP noch einmal zu setzen ist, daß aber die identischen Teile abgesehen vom Artikel getilgt werden können. - Hier gibt es allerdings auch einige Problemfälle:

- (2-47) *Die Engel, die riesigen, breiteten ihre Schwingen aus.*

Adjektiva dieser Art können kaum als Nachtrag interpretiert werden. Das würde nämlich voraussetzen, daß die "Basis" rhematisch wäre, also den Satzakzent erhielte, und daß die Adjektiva selbst einen ebensolchen rhematischen Akzent erhielten. Bei appositiven Adjektiven kann zwar die Basis (wenn auch selten) rhematisch sein, die Adjektiva selbst aber sind es nicht. - Zum zweiten müßte man davon ausgehen, daß die Adjektiva eine wichtige Zusatzinformation nachliefern, hier aber handelt es sich eher um nebensächliche Epitheta. Andererseits aber kann es sich kaum um appositive Adjektiva handeln, da sie kasusmarkiert sind und stets einen Artikel bei sich führen, hierin also durchaus mit Nachtrags-Adjektiven vergleichbar. - Auch der Schluß, es handle sich um eine regionale oder dialektale Variante, ist nicht erlaubt, da es hochsprachliche, ja literatursprachliche Belege hierfür gibt:

(2-48) Er öffnete sein Herz, das warme, ihre Liebe zu empfangen.

(2-49) Hat sie, die skandalfreudige, seine Recherchen damals aufgenommen?

Die Hinzufügung des für den Nachtrag typischen Zusatzes *und zwar* wie auch der appositionstypischen Zusätze *übrigens*, *beiläufig*, *bekanntlich*, zeigt, daß die Konstruktionen deutlich davon verschieden sind; ebensowenig läßt sich *nämlich* verwenden.

2. Apposition in der Form eines Genitivattributes:

Die Basis bildet ein beliebiges Satzglied, der appositive Ausdruck besteht aus einem mit der Basis in der morphologischen Markierung übereinstimmenden Artikel und einer NP im Genitiv. Dahinter steht eine prädikative Paraphrase, wobei der appositive Ausdruck, trotz der Kasusübereinstimmung in der Ausgangskonstruktion, als Prädikativum auftritt:

(2-50) Ich habe ein/das Haus, (übrigens) das (Haus) des Bürgermeisters, für ganz wenig Geld gekauft./ ... ein Haus, es/das Haus ist das (Haus) des Bürgermeisters.

Distanzstellung ist natürlich auch möglich:

(2-51) Ich habe ein/das Haus für ganz wenig Geld gekauft, (übrigens) das (Haus) des Bürgermeisters.

Diese Konstruktion ist deswegen interessant, weil bei geringfügig geänderter Intonation auch Rechtsversetzungs- und Nachtrags-Interpretation möglich ist, im folgenden verdeutlicht durch entsprechende Floskeln:

(2-52) Ich habe das Haus für ganz wenig Geld gekauft, ich meine das (Haus) des Bürgermeisters.

(2-53) Ich habe ein H a u s gekauft, und zwar das (Haus) des B ü r g e r m e i s t e r s.

Da im Falle des Nachtrags *ein Haus* rhematisch sein muß, sind gewisse Änderungen des Wortlauts notwendig.

3. Appositive adverbiale Präpositionalphrasen:

Sie sind ebenso wie appositive Adjektiva auf prädikative Paraphrasen zurückzuführen; hier werden sie deswegen kurz erwähnt, weil adverbiale Präpositionalphrasen auch als Nachtrag auftreten können:

(2-54) Bei "Vinzenz Richter", ... mitten in Meißens schmalen Gassen, sind seit Jahrhunderten Weinschlürfer ein und aus gegangen.

Für die NT-Interpretation müßte man hier aber wohl die Reihenfolge umdrehen:

(2-55) Wir befinden uns mitten in Meißens schmalen Gassen, (und zwar) bei "Vinzenz Richter".

Im Falle des Nachtrags sind diese adverbialen Präpositionalphrasen rhematisch. Sie können ein Bezugselement im vorausgehenden Satz haben und sind dann als attributive PPn zu interpretieren, oder aber nicht, dann handelt es sich um freie adverbiale Angaben. Im Grenzfall unterscheidet aber nur die Intonation.

4. Appositive Nominalphrasen:

Sie sind teilweise sehr schwer von rechtsversetzten NPn und von Nachtrags-NPn zu trennen. Bei der folgenden Taxonomie der Subtypen richte ich mich nach der Darstellung von Raabe (1974), da mir dessen Ansatz, der ganz in meinem Sinne neben formalen auch funktionale Kriterien zur Typenbildung sehr umsichtig heranzieht, für die argumentativen Zwecke nützlich erscheint. Allerdings ergibt sich bei Berücksichtigung weiterer Kriterien eine neue Grenzziehung. - Folgende Untertypen kommen in Betracht:

a) Beispiele, bei denen zwischen der Basis, dem erschlossenen Subjekt der kumulativen Paraphrase der appositiven NP sowie dieser appositiven NP selbst Korreferenz herrscht. Die NPn können dabei generisch oder auch nichtgenerisch interpretiert werden (vgl. Raabe 1974, S. 328ff.):

(2-56) G. Müller, der Bomber der Nation, ...

(2-57) Der japanische Kaiser, der Tenno, ...

Diese Konstruktion kann auf eine Identitätsprädikation zurückgeführt werden, die totale Synonymität der beiden NPn und prinzipielle, auch reziproke Substituierbarkeit voraussetzt. Trotzdem muß man darauf achten, daß es sich bei der Abfolge definite NP - Eigennamen um eine Identitätsrelation im engeren Sinn handelt, bei umgekehrter Abfolge um eine heißen-Relation. - Dieser Appositionstyp ist sehr eng mit Rechtsversetzung verwandt, zumal in vielen Fällen Kasusidentität vorliegt (was übrigens gegen eine prädikative Paraphrase spricht), und da auch bei Rechtsversetzung eine (potentielle) Ersetzbarkeit der beiden NPn Voraussetzung ist. Allerdings handelt es sich um den äußersten Grenzfall, da bei Rechtsversetzung das korreferente Element im Satz i.d.R. deutlich weniger deskriptiv ist als die RV-NP, während hier die beiden NPn annähernd gleich deskriptiv sind. - Dieser Übergangstyp zeigt sehr schön die innere Verwandtschaft zwischen NP-Apposition und Rechtsversetzung.

b) Bei dem nächsten Typ kann die appositive NP, die gewöhnlich einen indefiniten Artikel aufweist, prädikativ paraphrasiert werden. Referenzidentität herrscht nur zwischen der Basis und dem erschlossenen Subjekt dieser prädikativen Paraphrase (vgl. Raabe 1974, S. 330f.):

(2-58) Sein Vater, ein Linguist, analysiert Sätze.

(2-59) Der Tabak, ein typisches Genußgift, ist nur ...

Die beiden NPn sind weder synonym, noch füreinander substituierbar.

(2-60) Der Kollege Roswin Finkenzeller, ein Bayer, hat in der "Frankfurter Allgemeinen" ein köstliches Porträt des Schach-Großmeisters Wolfgang Unzicker veröffentlicht. / Ein Bayer, der Kollege Roswin Finkenzeller, hat ...

Aus den angegebenen Eigenschaften ist unschwer zu erschließen, daß die Trennung von Rechtsversetzung eindeutig möglich ist. - Neben diesen beiden appositiven Grundtypen gibt es nach Raabe (1974) noch zwei Typen ohne Referenzidentität zwischen Basis und Subjekts-NP der kopulativen Paraphrase der Apposition.

c) Die Basis wird nichtgenerisch interpretiert, das erschlossene Subjekt der prädikativen Paraphrase ist formal damit identisch, muß aber generisch interpretiert werden (vgl. Raabe 1874, S. 331f.), oder umgekehrt.

(2-61) *Er kaufte sich diesen grünen R4, (übrigens) ein französisches Fabrikat.*

(2-62) *Ein VW 1200, etwa/beispielsweise/gerade/vor allem/sogar/auch ein Modell von 1952, ist äußerst robust.*

Im ersten Fall ist die appositionstypische Einleitungsfloskel *übrigens* fakultativ, im zweiten Fall sind die Zusätze (die eher für Nachtrag typisch sind, vgl. 4.6. und 4.9.) obligatorisch, die Einleitungsfloskel *übrigens* ist inakzeptabel, während das NT-typische *und zwar* meistens akzeptabel ist. Diese Eigenschaften begründen Zweifel, daß die Zuordnung zu den Appositionen korrekt ist. - In beiden Konstruktionen besteht zwischen Basis und "appositiver" NP keine Substituierbarkeit. Aufgrund der genannten Merkmale ist eine Verwechslung mit Rechtsversetzung ausgeschlossen.

d) Beim letzten Typ liegt die Abfolge Klassifikator - Klassifikand oder Gruppe - Element vor. Es treten alle Kombinationen von generischen und nichtgenerischen NPN auf (vgl. Raabe 1974, S. 332f.):

(2-63) *Ein Säugetier, so auch der Wal, säugt seine Jungen.* [+gen, +gen]

(2-64) *Ein Linguist, beispielsweise sein Vater, ist ein Sprachwissenschaftler.* [+gen, -gen]

(2-65) *Viele Ärzte, besonders dieser Gynäkologe, sind gegen ...* [-gen, -gen]

(2-66) *Einige Vögel, vor allem der Zaunkönig, sind vom Aussterben bedroht.* [-gen, +gen]

Die angegebenen Floskeln *so* und *beispielsweise*, die die Verwendung sowohl des appositionstypischen *übrigens* wie auch des NT-typischen *und zwar* ausschließen, und die kriterialen Zusätze *besonders* und *vor allem* (es handelt sich um Gradpartikeln, vgl. Altmann 1978) sind obligatorisch. Die Basis kann sowohl thematisch wie rhematisch sein. Aufgrund dieser Merkmale ist weder eine eindeutige Zuordnung zur Apposition noch zum Nachtrag möglich. Vermutlich läßt die Grundkonstellation beide Interpretationen zu, die konkrete Entscheidung wird erst durch weitere Merkmale getroffen. - Eine Verwechslung mit Rechtsversetzung kann eigentlich nicht auftreten, wenn alle Merkmale beachtet werden. So muß das korreferente Element bei Rechtsversetzung immer spezifische Referenz aufweisen:

(2-67) *Ein (ganz bestimmter) Linguist, (ich meine) der Vater von Mario,) hat sich gegen die DGfS ausgesprochen, (ich meine der Vater von Mario).*

Die Merkmale der eben behandelten appositionellen Syntagmen sollen hier noch knapp im Blick auf die Unterscheidbarkeit von Rechtsversetzung (bei NPn) und von Nachtrag (Adjektiv, PP) zusammengefaßt werden. Im einzelnen müssen Details von den vorausgehenden Beschreibungen ergänzt werden.

1. Beteiligte Einheiten und Stellungseigenschaften:

- a. Es muß eine Basis in der Form eines satzgliedwertigen Ausdrucks beliebiger syntaktischer Funktion, wenn auch mit einer gewissen statistischen Bevorzugung der Subjekts-NP, vorhanden sein, dazu die eigentliche Apposition, bestehend aus einem prädikativ zu interpretierenden Adjektiv, einer adverbialen PP oder einer NP der oben gekennzeichneten Typen mit den entsprechenden Relationen zur Basis. Im Normalfall folgt die Apposition unmittelbar auf die Basis, besonders häufig gemeinsam im Vorfeld. Daneben kommt aber auch bei Adjektiven und Partizipien die ausschließliche Vorfeldfüllung durch die Apposition vor, die Basis folgt erst im Mittelfeld; möglicherweise handelt es sich dabei um Fälle von prädikativem Attribut (vgl. 12.H.). Bei denjenigen Typen, bei denen die Zuordnung zur Basis einwandfrei gesichert ist (z.B. durch die morphologische Markierung), ist auch Distanzstellung, sogar die Satzschlußstellung der Apposition relativ zur Basis möglich. Die Apposition wird in der schriftlichen Version durch Kommata oder Gedankenstriche eingefaßt, außer wenn sie allein vorfeldfüllend ist.
 - b. Das Bezugselement, die Basis, muß im gleichen Satz enthalten sein und kann sehr unterschiedliche Formen und Interpretationen annehmen. Auch Pronomina können nicht ausgeschlossen werden. Im Normalfall lassen sich Basis (als Subjekt) und Apposition (als Prädikativum) in eine prädikative Paraphrase einfügen; insofern handelt es sich also um elliptische Parenthesen mit Sonderbedingungen bezüglich der Basis.
 - c. Die für Appositionen typische Floskel ist *übrigens* oder *beiläufig*; an kriterialen Zusätzen sind Satzadverbien, Gradpartikeln und freie Adverbiale möglich (vgl. 4.6.). Alle Typen von Appositionen sind, wie Rechtsversetzung, UPWARD BOUNDED, es darf sich also zwischen Basis und Apposition kein Teilsatz einschieben.
- #### 2. Morphologische Markierung:
- die Basis kann ganz unterschiedlich morphologisch markiert sein, je nach syntaktischer Funktion, mit einer gewissen statistischen Bevorzugung des Subjektsnominativs. Der appositive Ausdruck ist morphologisch unmarkiert, abgesehen von appositiven adverbialen PPn, deren morphologische Markierung durch die jeweilige Präposition gesteuert wird.
- #### 3. Intonatorische Eigenschaften:
- a. Die appositive NP ist von deutlich ausgeprägten Pausen eingerahmt, die auch

bei sehr schnellem Sprechen nicht verwischt werden. Die Pausen sind innerhalb des Satzes aber nicht äquivalent mit Satzpausen. Eine Ausnahme bilden appositive Adjektive und Partizipien, die allein das Vorfeld füllen: hier ist vor dem finiten Verb keine stark ausgeprägte Pause zu beobachten.

- b. Das Bezugselement kann thematisch und rhematisch sein. Aber auch wenn es thematisch ist, entsteht bei Kontaktstellung vor der Pause, die die Apposition abtrennt, der Eindruck einer gewissen Akzentuierung, im Sinne eines "Stauakzents". Das appositive Element erhält einen im Vergleich dazu deutlich abgestuften Akzent, der zusammen mit einer leicht erhöhten oder gesenkten Tonlage und schnellerem oder langsamerem Sprechen zum Gesamteindruck der "zurückgenommenen" Artikulation beiträgt.
- c. Bezugselement wie appositiver Ausdruck erhalten progrediente Intonation, wenn die Basis thematisch ist und beide im Inneren des Satzes liegen. Am Satzende und wenn die Basis rhematisch ist treten komplizierte Überlagerungen mit dem Tonmuster des Gesamtsatzes auf.

Die appositiven Ausdrücke können als selbständige satzwertige Ausdrücke gelten, die wie Parenthesen in den "umhüllenden" Satz eingeschoben sind. Die syntaktischen Beziehungen zwischen Basis und Apposition sind auf ein Minimum reduziert, die pragmatische Steuerung herrscht vor; sie kommt auch in den häufigen kausalen und temporalen Interpretationen zum Ausdruck.

2.3.6. Parenthese

Appositionen sind, wie bereits im vorausgehenden Abschnitt festgestellt, spezielle Typen von Parenthesen, nämlich solche, die sich auf eine Basis im gleichen Satz beziehen und zu dieser syntaktisch und semantisch in bestimmten Beziehungen stehen. Die übrigen Parenthesen unterliegen dieser Einschränkung nicht und sind ungemein vielgestaltig in ihrer Form und Funktion. Sie werden hier beschrieben, weil Herausstellungsstrukturen dann, wenn sie innerhalb des Satzes auftreten, das Parenthesenmuster benutzen, sie sind also dann Spezialtypen von Parenthesen.

1. Beteiligte Einheiten und Stellungseigenschaften:

- a. Parenthetisch können folgende Elemente und komplexe Strukturen auftreten:
 - i. Satzgliedähnliche Strukturen wie z.B. Satzadverbien:
(2-68) *Die alte Generation, natürlich, war noch bereit draufzuzahlen.*
 - ii. Satzgliedstrukturen in allen denkbaren kategorialen Füllungen, also auch als Gliedsätze. Gerade diese führen zu großen Klassifizierungsschwierigkeiten. Doch kann man sagen, daß Gliedsätze jedweder Art im Deutschen im Mittelfeld grundsätzlich nur parenthetisch auftreten können, eine bislang,

weit ich sehe, nicht hinreichend berücksichtigte Tatsache. Wichtig ist, daß alle Parenthesen keine syntaktische Funktion im umhüllenden Satz erfüllen können.

- (2-69) *Die Alliierten, als ihnen die ersten Nachrichten aus den Vernichtungslagern zugeleitet wurden, haben sie nicht veröffentlicht.*
Die Alliierten haben, als ihnen die ersten Nachrichten ..., sie nicht ...
- (2-70) *Und dieser, nachdem er meine Arbeiten studiert hatte, sicherte mir zu, daß ich in seine Klasse eintreten dürfe.*

In diese Gruppe gehören auch die in Einleitungsfloskeln eingebetteten Freien Themen innerhalb eines Satzes:

- (2-71) *Ich habe mich, was die Spätwirkungen dieser Erfahrung betrifft, doch beträchtlich verschätzt.*

Diese Typen können auffälligerweise auch vorfeldfüllend auftreten:

Was die Spätwirkungen dieser Erfahrung betrifft, (da/so) habe ich mich doch beträchtlich verschätzt.

iii. Satzstrukturen sind die typischsten und am leichtesten zu identifizierenden Parenthesen. Sie können in allen Grundtypen von Sätzen auftreten, vermutlich aber nicht als selbständige Verb-Letzt-Sätze. Der umhüllende Satz scheint aber auf Verb-Zweit und terminale Intonation festgelegt:

- (2-73) *Schika ... sah wahrhaftig aus - hier wollte die abgegriffene Redewendung her - wie einer, der nicht bis drei zählen konnte.*
- (2-74) *Da es so und nicht naturalistisch riechen soll ... können wir den Stadtgraben außer Betracht - sagt man Betracht in diesem Falle? - lassen.*
- (2-75) *Dann kommt die Kontrolle an der Stadtgrenze - "Nehmen Sie bitte die Sonnenbrille ab!" - und dann kann es wirklich losgehen.*
- (2-76) *Damals, in der zweiten Klasse war es wohl, hatte er einen Feind gehabt - es gab diese Feinde immer, und Waldemar war nur ein besonders schlimmer gewesen - und diesen Feind hatte Robert mit Rechenkünsten ausschalten können.*

Vokative und Interjektionen im engeren Sinn möchte ich nicht zu den Parenthesen rechnen.

- b. ein korreferentes Element oder ein Bezugselement (eine Basis) muß nicht vorhanden sein, kann aber in bestimmten Subtypen durchaus anwesend sein.
- c. Zusätzliche Einleitungsfloskeln kann man in diesem Fall nicht sinnvoll unterscheiden.
- d. Auch von kriterialen Zusätzen kann man nicht sprechen. Allerdings gibt es bestimmte "Erkennungsformulierungen", wie die FT-Floskeln.
- e. Parenthesen können teilweise vorfeldfüllend auftreten, oder aber an bestimmten Stellen, den Parenthesennischen, innerhalb des Satzes: zwischen Vorfeld-element und finitem Verb, nach dem finiten Verb, an Satzgliedgrenzen innerhalb des Mittelfeldes, aber offenbar nicht zwischen klammerschließendem Ele-

ment und Nachfeld, dagegen durchaus am Satzende.

2. Morphologische Markierung: sie läßt sich ableiten aus den Aussagen zur möglichen kategorialen Füllung. Irgendwelche Formen von Kongruenz mit Teilstrukturen des "umhüllenden" Satzes treten nicht auf.
3. Intonatorische Markierung: diese entspricht völlig den bereits bei den Appositionen gemachten Beobachtungen, abzüglich derjenigen Aussagen, die sich auf das Bezugselement und dessen Akzentuierung beziehen.

2.3.7. Extraposition

Dieser Konstruktionstyp wird hier knapp charakterisiert, weil er zu bestimmten Überschneidungen mit Rechtsversetzung und dem Nachtrag bei gliedsatzwertigen Ausdrücken führt (vgl. auch 10.2.). Diese Überlagerung ist in der transformationellen Literatur, die sich ungewöhnlich ausführlich mit Extraposition befaßt hat, nicht bemerkt worden, abgesehen von Pütz (1975, S. 58ff.), der mit staunenswerter Genauigkeit die unterschiedlichen intonatorischen und grammatischen Eigenschaften von extraponierten und rechtsversetzten Gliedsätzen beschreibt. Eine ausführliche Beschreibung verbietet sich hier trotzdem, da sie im Zusammenhang mit der Nachfeldbesetzung in der geplanten Arbeit über die Feldbesetzung ohnehin noch ausführlich zu behandeln ist. Hier sei aber doch so viel gesagt, daß extraponierte Sätze nicht nachfeldfüllend sind, erkennbar daran, daß daneben ganz normale Ausklammerung auftreten kann:

(2-77) *Es ist vielen bekannt seit langer Zeit, wie man beim Bremsen stottert.*

(2-78) *Sie waren sich (dessen) immer bewußt gewesen in dieser Zeit, daß sie ihre wahren Eltern nicht hatten.*

Ferner muß man vorweg darauf verweisen, daß man sinnvollerweise zwischen der Extraposition von Gliedsätzen und der Extraposition von Gliedteilsätzen (sie beziehen sich attributiv auf ein Bezugselement, einen Nukleus oder HEAD) unterscheidet. Allerdings gibt es Übergänge zwischen beiden Typen, und zwar dort, wo das Bezugselement sich einem Platzhalter (von Form und Semantik her) annähert. Hinter diesen Formulierungen verbergen sich noch ungewöhnlich zahlreiche Beschreibungsaufgaben.

1. Beteiligte Einheiten und Stellungseigenschaften:

- a. Gliedsätze (Subjektsätze; Akkusativ-, Genitiv-, Dativ-, Präpositional-Objektsätze; Adverbialsätze) oder Gliedteilsätze (z.B. Relativsätze) stehen am Ende eines Verb-Erst- oder Verb-Zweit-Satzes, also nach dem letzten Element der Felder- und Klammerstruktur, auch nach einem ev. RV-Element, aber vor einem ev. NT-Element oder einer Vokativischen NP. Man beachte auch, daß keineswegs nur *daß*-Sätze betroffen werden. Zwischen bestimmten syntaktischen

Funktionen und bestimmten subordinativen Konjunktionen oder Verb-Letzt steuernden Einleitungselementen gibt es so gut wie keine festen Verbindungen.

Darauf sollen auch die folgenden Beispiele aufmerksam machen:

- (2-79) Es ist vielen bekannt, wie man beim Bremsen stottert. [Subjektsatz]
 (2-80) Die erste Fossiliensuche hatte (es) schon bewiesen, daß in der Messel noch viele Entdeckungen zu machen sind. [Akkusativobjekt-Satz]
 (2-81) Sie waren sich (dessen) immer bewußt, daß sie ihre wirklichen Eltern nicht hatten. [Genitivobjekt-Satz]
 (2-82) Mit philosophischer Krisenabwehr könnte (dem) gedient werden, wem (dem) angesichts des Gefummels im Schnee Zweifel kamen. [Dativobjekt-Satz]
 (2-83) Martin hatte ganz fest damit gerechnet, daß Becker die Sache vor Gericht bringen würde. [Präpositionalobjekt-Satz]
 (2-84) Er war (damals) durchs Stadttor geschritten, als eben mit Vogelgezwitscher der Frühling sich ankündigte. [Adverbialsatz]
 (2-85) Er hat eine Sekretärin gesucht, die fließend Englisch und Französisch spricht. [Relativsatz]
 (2-86) Vielen ist die Art bekannt, wie man beim Bremsen stottert. [Attributsatz]

- b. Ein Bezugselement im eigentlichen Sinn ist nur bei den Gliedteilsätzen vorhanden, als NP, PP oder Proform, die im Mittelfeld oder Vorfeld steht. - Bei Gliedsätzen kann bzw. muß (abhängig vom Verb und von intendierten präsuppositionalen Eigenschaften) ein Platzhalter-Element es an der "Normalposition" stehen, beim Subjektsatz im Vorfeld, beim Akkusativobjektsatz im Mittelfeld. Bei Dativ- und Genitivobjektsätzen gibt es nur volle Pronomina, bei Präpositionalobjektsätzen Kombinationen aus Präpositionen und Proformen, bei Adverbialsätzen nur da oder reine Adverbien, also keine Platzhalter.
- c. Alle Arten von Floskeln oder kriterialen Zusätzen sind inakzeptabel.
- d. Extraponierte Gliedsätze und Gliedteilsätze sind UPWARD BOUNDED, es darf sich also kein anderer Teilsatz einschieben. Ebenso wenig ist mehrfache Extraposition möglich, sei es von der gleichen syntaktischen Funktion aus oder von verschiedenen.
2. Morphologische Markierung: eine Kasusmarkierung des extraponierten Verb-Letzt-Satzes ist natürlich nicht möglich. Es gelten die üblichen Kennzeichen für Glied- und Gliedteilsätze. Das Platzhalter-es ist morphologisch unmarkiert, die Bezugselemente von Genitiv-, Dativ- und Präpositionalobjektsätzen sowie von Adverbialsätzen weisen in jedem Fall eine entsprechende Morphologie auf.
3. Intonatorische Eigenschaften:
- a. Zwischen dem Matrixsatz und dem Konstituentensatz fehlt die Pause, ein signifikantes Unterscheidungsmerkmal gegenüber Rechtsversetzung.

- b. Der rhematische Akzent liegt in jedem Fall innerhalb des extraponierten Teilsatzes. Das Platzhalter-*es* ist immer unbetont, ein echtes Bezugselement erhält dagegen einen Nebenzakzent.
- c. Der Matrixsatz weist am Ende progrediente Intonation auf, beim Konstituentensatz kann frei zwischen fallendem und steigendem Tonmuster gewählt werden; auch das ist ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal gegenüber Rechtsversetzung.

Bei allen genannten Typen von Teilsätzen kann auch Rechtsversetzung auftreten, häufig nur durch die Intonation unterschieden, bei Subjekt- und Akkusativobjektsätzen auch durch das Bezugselement, nämlich *das* gegenüber *es*.

2.3.8. Ausklammerung

Ausklammerung ist keine Form der Herausstellung, sondern gehört zum Bereich der Felderfüllung. Deshalb ist es auch sinnvoller, von Nachfeldbesetzung zu sprechen. Wenn hier trotzdem kurz auf diesen Strukturaspekt eingegangen wird, dann deswegen, weil in der Wissenschaftsgeschichte fast immer der Nachtrag in meinem Sinn mit der Ausklammerung vermischt wurde (vgl. z.B. Weiß 1975, S. 90 ff.; Haftka 1981, S. 759ff.). Die genaue Beschreibung kann nur in einer eigenen Veröffentlichung zu den Stellungsfeldern geleistet werden, die trotz der zahlreichen Veröffentlichungen zu diesem Thema noch durchaus notwendig ist.⁶ - Die Nachfeldbesetzung unterliegt sehr variablen Regeln, die stark von regionalen Varianten abhängig ist. So ist im Hochdeutschen der Standardfall die Ausklammerung fakultativer Satzglieder, überwiegend von freien adverbialen Angaben. Von den obligatorischen syntaktischen Funktionen ist nur das Präpositionalobjekt in größerem Umfang nachfeldfähig. Demgegenüber können in der Leipziger Umgangssprache, wie Baumgärtner (1959, § 123, S. 90ff.) zeigt, auch enge Verbergänzungen ausgeklammert werden, darunter auch Akkusativobjekte. Ohne ersichtlichen Grund ordnet jedoch Baumgärtner letztere als Nachtrag ein:

(2-87) *sō was gēā blōs dse machn mid fīl graf̄d.*

(2-88) *nē, mīr sin gefārn mid'n buml' dsūche.*

(2-89) *das had dār hīrhār'gedsārd bai e gans schwārm rāchn.*

(2-90) *un for dī ganse mīe mid'n umgrām had'er mīr nū gegām e glēn gōrb radīs'chn.*

(2-91) *mir soln uns forme hōln - ene bule bīr und e bār dsigrādn fer chēdn.*

(2-92) *chāds wārn gegōfd mā e bār richdche schue.*

6 Über die wichtigsten Probleme bei der Beschreibung von Ausklammerungsstrukturen informieren Beneš (1968); Braun (1967); Engel (1970); Presch (1974); Rath (1965); Schröder (1971).

In allen diesen Fällen sind die Sätze ohne die Nachfeldfüllung syntaktisch unvollständig und damit inakzeptabel. - Es ist sinnvoll, im weiteren die Ausklammerung von fakultativen und von obligatorischen Satzgliedern zu unterscheiden, da sie deutlich verschiedene intonatorische Merkmale zeigen. - Ausklammerung setzt die für das Deutsche so typische Klammerkonstruktion voraus, bei Verb-Zweit z.B. gebildet durch den finiten und infiniten Verbteil, bei Verb-Letzt durch das Verb-Letzt steuernde einleitende Element und die finite Verbform (Gliedsatzklammer). Daneben gibt es noch zahlreiche Klammertypen, die hier nicht beschrieben werden können.

1. Beteiligte Einheiten und Stellungseigenschaften:

- a. Eine freie adverbiale Angabe oder ein Präpositionalobjekt steht nach dem klammerschließenden Element, aber vor rechtsversetzten oder extraponierten Ausdrücken. Die ausgeklammerten Ausdrücke können nicht Teilsatzform haben, da sie sonst Extraposition unterliegen würden (vgl. 2.3.7. und 10.2.).
 - b. Irgendwelche Proformen, Bezugselemente oder Platzhalter sind im übrigen Satz nicht vorhanden.
 - c. Alle Arten von Floskeln oder kriterialen Zusätzen, die im Zusammenhang mit Herausstellungstypen behandelt wurden, sind nicht möglich. Satzglied-bezügliche Satzadverbiale und Gradpartikeln sind nur bei obligatorischen Satzgliedern im Nachfeld akzeptabel.
2. Morphologische Markierung: der Kasus richtet sich bei adverbialen PPh und Präpositionalobjekten nach der Präposition, bei normalen Objekten nach der jeweiligen syntaktischen Funktion. Da keine Bezugselemente etc. vorhanden sind, ist die Frage der Kongruenz gegenstandslos.

3. Intonatorische Eigenschaften:

- a. Zwischen dem klammerschließenden Element und dem Nachfeld kann keine Pause liegen.
- b. Der Satzakzent liegt bei ausgeklammerten fakultativen Elementen nicht innerhalb des Nachfelds, vielmehr liegt dieses dann im Bereich des tief- oder hochtonigen Nachlaufs. Wenn obligatorische Satzglieder ausgeklammert sind, liegt der Satzakzent nur im Nachfeld, also wird dort auch das Tonmuster realisiert.
- c. Das Nachfeld hat demgemäß kein eigenes Tonmuster, sondern es kann lediglich darauf das Tonmuster realisiert werden, wenn obligatorische Satzglieder im Nachfeld stehen.

Damit wird Ausklammerung ein insgesamt gegenüber der Grammatiktradition relativ enges Strukturmuster. Es ist wegen der Vielfalt der möglichen Klammerkonstruktionen immer noch kompliziert genug, doch scheinen nun die Daten schon

ziemlich homogen zu sein. - Hier sei nur noch kurz angefügt, welche Konstruktionen, die üblicherweise ebenfalls unter Ausklammerung laufen, von mir nicht dazugerechnet werden:

- a. Infinite Verbteile nach dem klammerschließenden Element zählen nicht zum Nachfeld, sondern noch zur Klammer. Dazu gehören die Fälle von Modalverb-infinitiven bei Verb-Letzt:

(2-93) ..., weil er sie die Arie hat singen hören wollen.

Diese Erscheinung beschreibt Bierwisch (1963, S. 74ff.) sehr eindringlich. Hier handelt es sich um einen Sonderfall der Sequenzierung von Verbteilen. Genau spiegelbildlich sind die Beispiele von Baumgärtner (1959, S. 90f.) aufgebaut. Aber auch hier handelt es sich um Sequenzierungsregeln von Verbteilen, also von Klammerelementen:⁷

(2-94) ich häde mich o sälwer gän beschwärn.

(2-95) Garle had das misn ofgām.

(2-96) ich gan nich mār sāchn, wō dār das had gän beschdāln.

(2-97) was fergēd dā fer dsaid, bis mer das wider ham raus'gefunden.

- b. Ebensowenig rechne ich zum Nachfeld Aufzählungen:

(2-98) Als Zuschlag wird verwendet: Kies, Steinschlacke u.a.; bei geringer Belastung auch Bims, Kohlschlacke u.a.

- c. Koordinationen mit *und*, *oder*, *sondern* werden nicht zum Nachfeld gerechnet:

(2-99) Wir haben den Präsidenten getroffen und seinen Außenminister.

- d. Ebensowenig Kontrastierungen:

(2-100) Der Manometerstand hängt nur von der Eintauchtiefe ab, nicht von dem Neigungswinkel der Dose.

- e. Auch nicht Fälle von Koordinationsreduktion ohne Konjunktion:

(2-101) Die Geraden FP und GP werden als die Leitstrahlen der Ellipse bezeichnet, F und G als Brennpunkte.

- f. Schließlich auch nicht Vergleiche unterschiedlicher Form:

(2-102) Die Geraden FP und GP werden als die Leitstrahlen der Ellipse bezeichnet, F und G als Brennpunkte.

Alle diese Muster lassen sich auf andere Weise viel einfacher erklären. Die Argumentation muß aber auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

7 Gegen diese Einordnung sprechen allerdings Beispiele, in denen zusammen mit den infiniten Hauptverbformen enge Verbergänzungen nach dem finiten Verb stehen:

(i) chāds had dār soln n'gansn dāch in sainer būde blaim.

(ii) ir habd das doch woln dān sainer muder sāchn.

2.3.9. Nachtrag

Der Nachtrag wird in der hier vertretenen Konzeption wesentlich enger gefaßt als in der bisherigen Literatur. Er umfaßt nicht mehr alle Formen der Herausstellung nach rechts, auch nicht mehr Ausklammerungsformen. Dies ist eine Fortsetzung der Strategie, möglichst einheitliche Strukturtypen zu bilden, und zwar teilweise unter Hinzuziehung neuer Datenbereiche, wie die Intonation. Da Nachträge in dieser Konzeption innerhalb des vorausgehenden Satzes keine syntaktische Funktion erfüllen, können sie zu den Herausstellungstypen gerechnet werden. Andererseits sind sie aber nur durch Tilgung entstandene stark elliptische, satzwertige Ausdrücke, die genau durch diese Tilgungen auch syntaktisch eng mit dem vorausgehenden Satz verknüpft sind.

1. Beteiligte Einheiten und Stellungseigenschaften:

Nachgetragene werden können fakultative Ausdrücke recht unterschiedlicher Art:

i. Steigerungspartikeln:

(2-103) *Sie ist schön, (und zwar) sogar sehr schön.*

ii. Attributive Adjektiva:

(2-104) *Er ist halt ein Mensch, (und zwar) ein dummer.*

(2-105) *Ich habe mir ein Rennrad gekauft, (und zwar) ein superleichtes.*

iii. Genitivattribute:

(2-106) *Ich habe mir ein Haus gekauft, (und zwar) das des Bürgermeisters.*

iv. Präpositionales Attribut:

(2-107) *Sagen Sie doch Kestnern, daß er mir Moose ... durch den Schäfer suchen läßt, und wo möglich mit den Wurzeln.*

v. Relativsatzattribute:

(2-108) *Ich habe einen Schulfreund getroffen, den, der mir immer noch schreibt.*

vi. Prädikative Attribute:

(1-109) *Karl ist weggefahren, (und zwar) allein.*

vii. Adjektivadverbiale:

(2-110) *Er fuhr die Straße hinunter, viel zu schnell.*

viii. Schließlich alle Formen von freien adverbialen Angaben:

(2-111) *... wird eine NP aus ihrem ursprünglichen Platz versetzt, und zwar nach links.*

(2-112) *Trotzdem scheint mir die vorgeschlagene Lösung haltbar zu sein, und zwar aus folgenden Gründen ...*

ix. Sekundäre Valenzen:

(2-113) *Der ursprünglich ganz einfach erscheinende Konstruktionstyp RV führte zu den größten Definitionsschwierigkeiten, und zwar sowohl gegenüber vokativischen NPN...*

Mit einem merkwürdigen Bruch der Konstruktion (durch Wahl einer anderen Verb-

lesart) sind auch obligatorische syntaktische Funktionen in dieser Konstruktion möglich:

(2-114) *Der ist schon wieder befördert worden, zum kommandierenden General.*

(2-115) *Und Christl ist fertig, mit den Nerven.*

(2-116) *Er hat wieder geheurathet. Eine Jfr Obristleutnantin.*

Alle im Nachtrag auftretenden Ausdrücke müssen in den Satzrahmen des vorausgehenden Satzes passen: man könnte sie also dort nach Abzug einiger Zusätze einfügen ohne Verlust an Grammatikalität.

- b. Wenn Attribute im Nachtrag stehen, dann kann man in gewisser Weise von Bezugselementen im vorausgehenden Satz sprechen. In diesen Fällen besteht eine Spezifizierungsrelation zwischen Bezugselement und Nachtrag, die für diesen typisch ist. Im Falle der freien adverbialen Angabe besteht diese Spezifizierungsrelation zwischen dem vorausgehenden Satz im Ganzen und dem Ausdruck im Nachtrag.
- c. Die Floskel, mit der typischerweise ein Nachtrag eingeleitet wird, ist *und zwar*. Bisweilen könnte man auch an *nämlich* denken, ohne daß die Gründe dafür expliziert werden könnten. Daneben sind alle hier untersuchten kriterialen Zusätze wie Satzadverbien und Gradpartikeln möglich, ein Hinweis, daß es sich um satzwertige, aber stark elliptische Ausdrücke handelt. Ein gewisses Problem besteht hier aber darin, die Menge der durch Koordinationsreduktion entstandenen Ausdrücke sinnvoll zu beschränken, denn nicht alle sollen zum Nachtrag gerechnet werden. Ein sinnvolles Begrenzungskriterium kann ich aber nicht anbieten.
- d. Der Nachtrag kann ganz am Ende des Satzes stehen, und zwar nach Nachfeld, RV-Ausdruck und extraponiertem Glied(teil)satz, er kann aber bei den attributiven Typen unmittelbar auf den Nukleus folgen. Zwischen das "Bezugselement" und den Nachtrags-Ausdruck können sich Teilsätze einschieben.
2. Morphologische Markierung: der Nachtrag ist entsprechend der syntaktischen Funktion markiert, die er in dem bis auf den NT-Ausdruck selbst identischen Vorgängersatz erfüllt. Dieser wird durch Koordinationsreduktion bis auf den Nachtrags-Ausdruck reduziert. Insofern erhält man bei attributiven Ausdrücken den Eindruck der Kasusidentität mit dem "Bezugselement".
3. Intonatorische Eigenschaften:
 - a. Der Nachtrag ist durch eine Satzpause vom vorausgehenden Satz getrennt.
 - b. Der Nachtrag enthält einen rhematischen Satzakzent, ebenso der vorausgehende Satz. Bei attributiven NT-Typen muß der Akzent im vorausgehenden Satz auf das "Bezugselement" fallen. Damit ist auch die Funktion des Nachtrags gekennzeichnet: er ermöglicht ein mehrgliedriges Rhema. Das kann bei bestimmten

komplexen Ausdrücken nicht innerhalb desselben Satzes verwirklicht werden, da z.B. bei gleichstarker Betonung von Adjektiv-Attribut und Nukleus-Nomen das Adjektiv nicht attributiv gewertet werden kann (vgl. Seiler 1960). Der Nachtrag kann allerdings auch dann eingesetzt werden, wenn es für den komplexen Ausdruck, z.B. Verb + freie adverbiale Angabe, im Wege der Rhemaprojektion (vgl. Höhle 1980) eine Möglichkeit zur Bildung eines komplexen Rhemas mit einem einzigen rhematischen Akzent gäbe. In diesem Fall dient der Nachtrag zur Nachdruckbildung, zum Zerlegen einer komplexen Sachverhalts-schilderung, oder einfach zur Entlastung der Akzentkontur.

- c. Der vorausgehende Satz kann fallendes oder steigendes Tonmuster haben, der Nachtrag wiederholt es; nach steigendem Tonmuster kann der Nachtrag aber auch, besonders nach Hinzufügung von *und zwar*, fallendes Tonmuster realisieren.

3. PROBLEME DER EMPIRIE

Wie bereits in dem einleitenden Überblick über die Forschung mehrfach erwähnt, werden von den meisten Untersuchungen zum Deutschen die verschiedenen Typen der Herausstellung als Kennzeichen mündlicher Sprache deklariert, und zwar meist in der Form der Umgangssprache, also nicht einmal der Standardsprache in offiziellen Situationen. Außerdem ist umstritten, ob es sich um Erscheinungen handelt, die der Kompetenz zuzurechnen sind, die also nicht nur im weitesten Sinne regelgeleitet sind, was auch auf einige Performanzerscheinungen, wie etwa die Begrenzung der Einbettungstiefe, zutrifft, sondern im eigentlichen Sinn eine reguläre Möglichkeit des Deutschen bzw. von einem oder mehreren seiner Subsysteme sind. Von Sandig (1973) werden Beispiele für Rechtsversetzung und Linksversetzung unter die normativ diskriminierten syntaktischen Muster des Neuhochdeutschen gerechnet. Dieses (kritische) Urteil sieht man bestätigt, wenn man die Aussagen einiger Stilistiken des Deutschen zu dieser Thematik¹ überprüft. Dort werden Herausstellungsstrukturen meist als notwendige Mittel des unmittelbaren Gesprächs eingestuft, als Möglichkeiten, falsche Annahmen bzw. Mängel in der Vorausplanung einer sprachlichen Äußerung relativ unauffällig zu korrigieren. Für jede Form der öffentlichen Rede, die zumindest standardsprachliche Ausdrucksweise erfordert, gelten diese Konstruktionen aber als verpönt oder doch zumindest unangemessen. Dieses Verdikt hat vor allem die Ausklammerung betroffen, der immer noch der Makel des Regelbruchs anhaftet. Die Ergebnisse einschlägiger empirischer Untersuchungen, die nachweisen konnten, daß zumindest die Ausklammerung und der Nachtrag eine auch in standard-, ja hochsprachlichen schriftlichen Äußerungen sehr häufige Erscheinung ist, widerlegen jedoch diese Position eindeutig.²

Gegen die Wertung als bloße Korrekturerscheinung, als "REPAIRING" sprachlicher Fehler und Unzulänglichkeiten³ spricht auch die Tatsache, daß Rechts- und

-
- 1 Vergleiche etwa die Ausführungen in Riesel (1964, S. 179 u. 232); Schneider (1963, S. 510-513); Sowinski (1973, S. 127). Ferner das differenzierte Urteil von Wunderlich/Reis (1924, S. 45-49) und von Behaghel (1927, S. 11-34).
 - 2 Vgl. Presch 1974. Überzeugend sind auch die Belege für diese Konstruktion aus den Werken von Th. Mann, vgl. A. Bartsch (1979), und aus den Werken des jungen Goethe, vgl. Mattausch (1965).
 - 3 In diesem Sinne äußern sich Gülich (1976), Sandig (1973) und Weiß (1975).

Linksversetzung wie die anderen in Kap. 2. kurz beschriebenen Konstruktionen in ihren syntaktischen Eigenschaften sehr genau geregelt sind. Ferner kann man konstatieren, daß es zahllose Belege gibt, an denen man auch nicht den geringsten Akzeptabilitätsmangel feststellen kann. Wenn man bei den üblichen transformationellen Untersuchungen oft den Eindruck hat, daß selbstgebildete Beispiele recht merkwürdig klingen, wenn auch nicht grammatisch abweichend, so liegt das neben der unzureichenden grammatischen Beschreibung vor allem an der fehlenden oder nur rudimentären Erfassung der Diskursfunktion, also der kontextuellen Einbettung dieser Konstruktionen, am deutlichsten in der Vermengung von Freiem Thema und Linksversetzung und der daraus resultierenden unzureichenden syntaktischen Beschreibung.⁴

Die konkrete empirische Arbeit hat die Aussagen in den bisherigen Veröffentlichungen bezüglich der Häufigkeit des Auftretens weitgehend bestätigt. Die weitaus meisten Belege, allerdings in der Regel nur zu wenigen grammatischen Konstellationen, nämlich Subjekt, Objekte und einige adverbiale Subklassen herausgestellt, fanden sich in Mitschriften mündlicher Rede in "entspannten" Kommunikationssituationen, aber auch in "bereinigten" Mitschriften, wie den Bottroper Protokollen, den Freiburger Veröffentlichungen zum gesprochenen Deutsch, dann in Untersuchungen wie der von K. Baumgärtner zur "Syntax der Umgangssprache von Leipzig" (1959), aber auch in Erzeugnissen der "schönen Litaratur", soweit dort mündliche Sprache, unmittelbarer Dialog möglichst realistisch nachgebildet wird.⁵ Die ergiebigsten Fundstellen bildeten allerdings Debatten des Deutschen Bundestags sowie der Landtage, und alltägliche Gespräche im Umgang mit Bekannten, Verwandten und Kollegen. Die passenden Belege wurden meist nur isoliert notiert, anfänglich ohne genauere intonatorische Angaben. Später, als sich die Bedeutung der Intonation für die Beschreibung dieser syntaktischen Typen herausstellte, wurde eine möglichst genaue intonatorische Transkription (Akzent, Pausen, Tonmuster) beigegeben. Mit fortschreitender grammatischer Analyse wurden diese Angaben immer genauer, denn erst das Wissen um die Regularitäten lenkte die Aufmerksamkeit in die richtige Richtung; in einem langdauernden Abstraktionsprozeß wurden dann die zahlreichen Einzelmerkmale auf die signifikanten Eigenschaften reduziert. -

⁴ Huber/Kummer (1974) sind dafür ein eindrucksvolles Negativbeispiel.

⁵ So etwa in A. Kühn, Zeit zum Aufstehn. Frankfurt/M.: Fischer 1977. (= Fischer TB 1975).

Ergänzend muß noch hinzugefügt werden, daß es eine ganze Reihe von Belegen gibt, die zeigen, daß von einigen Autoren bzw. Sprechern Formen der Herausstellung auch als durchaus hochsprachliches Stilmittel verwendet werden, also keineswegs zur Imitation oder Kennzeichnung lockerer mündlicher Umgangssprache.⁶

Nur ein relativ kleiner Teil der Belege ist in Tonbandmitschnitten festgehalten. Das ergibt sich von selbst aus dem vergleichsweise seltenen Auftreten dieser Konstruktionen. Zwar sind Belege in passenden Textsorten viel häufiger als etwa Belege für Spalt- und Sperrsätze (die auffälligerweise vorwiegend in Textsorten auftreten, die zu den oben bezeichneten komplementär sind), aber auch nicht annähernd so häufig wie die für ein Nichtsubjekt im Vorfeld. Natürlich sind Ausklammerung und Nachtrag bei dieser Aussage nicht einbezogen, da sie nicht zu den Herausstellungstypen im hier gemeinten Sinn gehören. Diese beiden Konstruktionen liegen in der Häufigkeit ziemlich genau in der Mitte zwischen der Häufigkeit von Topikalisierung und der von Freiem Thema, Linksversetzung und Rechtsversetzung. Allerdings ist die Häufigkeit von Ausklammerung und Nachtrag sehr stark abhängig vom jeweiligen Personalstil.⁷

Diese Tatsachen mindern den Wert des offenen Korpus beträchtlich, ich denke aber plausibel zu machen, daß jede Form von Überbewertung eines Korpus, das Beharren etwa auf der Forderung, daß etwas belegt sein muß, damit man es als Erscheinung eines bestimmten Sprachsystems beschreiben kann,⁸ unnötig und auch aus einer theoretischen Perspektive höchst überflüssig ist. Damit soll das Korpus und die empirische Arbeit im engeren Sinn keineswegs in ihrem Wert herabgemindert werden, eher im Gegenteil. Die permanente Konfrontation mit der Sprachwirklichkeit zwingt den Sprachwissenschaftler, sich mit Datenkonstellationen auseinanderzusetzen, die er kraft seiner eigenen sprachlichen Intuition kaum zustande brächte; sie nötigt ihn – und ermöglicht es ihm – sonst wenig beachtete Dimensionen sprachlicher Erscheinungen, etwa die kontextuelle Verknüpfung von satzwertigen Ausdrücken, die Diskursfunktionen, und

6 Selbstaussagen von kompetenten Sprechern, auch von Linguisten, daß es sich bei diesen Konstruktionen um süddeutsche oder gar bair. Varianten handle, beruhen wohl eher auf Normbewußtsein als auf genauer Beobachtung. Es kann meist nachgewiesen werden, daß die gleichen Personen, ohne im Verdacht zu stehen, ein süddeutsches oder bair. Idiom zu sprechen, diese Konstruktionen in mündlicher Rede häufig verwenden, ohne es selbst wahrzunehmen.

7 Ein Beispiel bringt G. Eichbaum (1978, S. 40).

8 Diese Position vertreten etwa Clément/Thümmel (1978).

textuelle Verknüpfung von satzwertigen Ausdrücken die Diskursfunktionen, und vor allem die intonatorischen Merkmale, die bei schriftlichem Material in der Regel sträflich vernachlässigt werden,⁹ zu untersuchen. Der Status des Beleges entbindet aber den Forscher nicht von folgenden Aufgaben: festzustellen, ob der Ausdruck in jeder Hinsicht akzeptabel ist, bzw. in welcher Hinsicht er nicht akzeptabel ist;¹⁰ richtige Erfassung der Daten, denn der Beleg an sich ist noch kein Datum bzw. keine Menge von Daten, sondern erst die primäre Auswertung durch den Sprachwissenschaftler schafft Daten. Das ist für jeden unmittelbar einsichtig, der versucht hat, Tonmuster aus Belegen heraus (Tonband, Video-Aufnahme) zu identifizieren. Dieses Verfahren macht schlagartig deutlich, wie viel an Interpretation und Hypothesenbildung bereits in der ersten Auswertung von Belegen enthalten ist. – Ferner muß jeder empirisch Arbeitende nicht nur mit "Fehlern", mit einer Verkettung ungewöhnlicher Faktoren, mit dem Übergewicht peripherer Bedingungen im Einzelfall rechnen, eine Tatsache, die Forschern im Bereich der Naturwissenschaften längst vertraut und selbstverständlich geworden ist, sondern auch mit "informativen Verstößen", d.h. mit der Überschreitung formaler und auch semantischer Regeln, die aber so geartet ist, daß die Äußerung interpretierbar bleibt, ja sogar einen bestimmten Typ von zusätzlicher Information erlaubt, der sich aus der Anwendung übergeordneter pragmatischer Gesetzmäßigkeiten (etwa der Konversationsmaximen) ergibt.

Aus den angeführten Gründen wurde in dieser Untersuchung auf die genaue Verzeichnung der Herkunft der einzelnen Belege verzichtet, es sei denn in jenen Fällen, wo das aus anderen Gründen sinnvoll erschien.¹¹

Dadurch soll vermieden werden, daß man sich hinter dem Status eines Satzes als Beleg verschanzt und versucht, die Validierungsstufe bei der Auswertung zu umgehen, also nachzuweisen, daß der Beleg im eigentlichen Sinne zu den

9 T. Vennemann hat in diesem Zusammenhang einmal von 'durch Schriftlichkeit verschmutzten Daten' gesprochen.

10 Welches Verfahren man dabei auch anwenden will: Prüfung durch die eigene Intuition, oder durch Urteile kompetenter Sprecher, die in einem geeigneten Verfahren, das Rückkoppelungseffekte ausschließt, befragt werden, oder eine Mischung von beiden. Die Erhebung einer möglichst großen Anzahl gleichartiger Belege ist kaum ein Ausweg, da man bei "kritischen" Beispielen in der Regel kaum zwei wirklich gleichwertige Belege finden kann.

11 Etwa um die Beschreibung bei anderen Forschern zu kennzeichnen, oder um einen bestimmten Personalstil zu charakterisieren, bzw. um auf bestimmte greifbare Sammlungen entsprechenden Materials zu verweisen.

Daten gehört. Der Wert eines Beleges, aber auch eines selbstgebildeten Beispiels, und auf dieser Gleichsetzung möchte ich hier beharren, erweist sich erst dadurch, daß ihn jeder Forscher, der zu den kompetenten Sprechern des beschriebenen Sprachsystems gehört, als Datum für den Beschreibungsgegenstand akzeptiert, oder doch eine signifikante Mehrheit von Forschern, oder daß sich ein Forscher, der nicht für das betreffende Sprachsystem kompetent ist, durch geeignete Formen der Überprüfung bei kompetenten Sprechern von der Richtigkeit der Akzeptabilitätsurteile überzeugen kann. Der Wert eines Beispiels erweist sich auch dadurch, daß es bestätigt wird durch gleichgelagerte Ausdrücke, die gleiche Akzeptabilitätsurteile bedingen. Und schließlich bestätigt er sich auch dadurch, daß dem Forscher aufgrund dieser Daten eine plausible Beschreibung gelingt, die in Teilbereichen fundierte Aussagen darüber erlaubt, wie Ausdrücke beschaffen sein müssen, damit sie zu diesem Sprachsystem gehören. Ja die Plausibilität einer Beschreibung erweist sich darin, daß nach ihren Feststellungen akzeptable Ausdrücke gebildet werden können. Auf diese Weise ist die Plausibilität einer Beschreibung durchaus geeignet, die Richtigkeit der Datenauswahl zu bestätigen.

Die letzte Forderung geht natürlich zurück auf das Prinzip der generativen Transformationsgrammatik, eine Beschreibung so explizit zu machen, i.d.R. also zu formalisieren, daß mit einem einfachen Überprüfungsverfahren entschieden werden kann, ob ein bestimmter Satz zu dem beschriebenen Sprachsystem gehört, also grammatisch ist oder nicht. Da die Beschreibungsziele dieser Untersuchung weit über den in der generativen Transformationsgrammatik entwickelten Begriff der Grammatikalität hinausgehen und üblicherweise als pragmatisch eingestufte Eigenschaften der Diskursebene einbeziehen, für die bislang noch kein explizites Beschreibungsmodell von einem auch nur annähernd ausreichenden Beschreibungsbereich vorliegt, müssen auch die Anforderungen an die Explizitheit der Beschreibung und die Explizitheit der möglichen Voraussagen entsprechend reduziert werden. Natürlich kann umgekehrt die Art der Datenerfassung den jeweiligen Stand der theoretischen Einsichten nicht allzu sehr übertreffen, das ergibt sich schon aus dem dialektischen Verhältnis von Theorie und Empirie.

Die verwendeten Beispiele wurden in der jeweils belegten Version belassen, so etwa die von Baungärtner (1959) übernommenen Belege in der von ihm gewählten annähernd phonetischen Transkription. Die von mir selbst angefertigten Mitschriften werden bis auf wenige Ausnahmen in der orthographischen Schreibweise wiedergegeben, da eine phonetische Transkription für diesen Be-

schreibungsgegenstand nicht sinnvoll wäre. Eigene und fremde Belege wurden nach den Bedürfnissen der Untersuchung auch umgestaltet, nicht jedoch Belege die nicht-standardsprachlichen Varianten angehören. In fremden Belegen fehlen fast immer die hier für relevant erachteten intonatorischen Merkmale. Sie wurden teilweise hypothetisch ergänzt, ohne daß damit behauptet werden soll, daß dies die einzig mögliche intonatorische Interpretation darstellt. Wie die Beschreibung deutlich machen wird, sind viele Beispiele intonatorisch mehrfach interpretierbar. In der Regel wird nur die für den jeweiligen Argumentationszusammenhang interessante Intonationsvariante notiert. Dabei werden die intonatorischen Angaben auf das unbedingt Nötige reduziert, um die Lesart sicherzustellen, um die es jeweils geht. So kann etwa die Angabe von Pausen zumeist unterbleiben.

4. FLOSKELN UND KRITERIALE ZUSÄTZE

4.0. Rolle der Einleitungsfloskeln in der bisherigen Forschung

In der transformationellen Literatur zum Thema haben die Einleitungsfloskeln eine nicht ganz nebensächliche Rolle gespielt: wenn bei den herausgestellten Satzgliedern Ausdrücke stehen, die im parallelen "Normalsatz" (in dem das entsprechende Satzglied nicht isoliert vor oder nach dem Satz steht, sondern innerhalb des Satzes an seiner "normalen" Stelle) nicht enthalten sind oder nicht enthalten sein können, so ist das ein wichtiges Argument gegen eine transformationelle Ableitung der entsprechenden Sätze.

Bei Ross (1967 u. 1973) und Emonds (1970) spielen solche Einleitungsfloskeln noch keine Rolle. Als erster wies Rodman (1974) mit zahlreichen Beispielen auf diese Floskeln hin und bezog sie in seine Argumentation mit ein. Zu den Ausdrücken, die links vor einem Satz stehende Satzglieder begleiten können, aber nach Rodmans Meinung nichts zur Bedeutung beitragen, zählt er die folgenden englischen Wendungen:

- (29) *As for/It's funny about/I know of/As to/Talk about/On the subject of/
I know about Sarah Bernstein, many boys would like to kiss her.*

Alle diese Wendungen können im parallelen Satz ohne Herausstellungsstrukturen

- (4-1) *Many boys would like to kiss Sarah Bernstein.*

nicht auftreten. Sie müssen aber auch nicht im LD-Konstruktionsmuster enthalten sein:

- (4-2) *Sarah Bernstein, many boys would like to kiss her.*

Daraus schließt Rodman, daß links vor einem Satz stehende Satzglieder nicht durch eine Transformation abgeleitet werden können, die das entsprechende Satzglied nach links aus dem Satz herausbewegt und an der ursprünglichen Stelle eine "pronominale Kopie" zurückläßt. Sie seien vielmehr direkt in der Basis zu erzeugen, wobei eine NP (eine viel zu enge Charakterisierung) vor dem entsprechenden Satz zu stehen kommt, und vor der NP eine Floskel, die durch die Variable X markiert wird. Die Tatsache, daß diese Floskel die entsprechende NP "umhüllen" kann, ist dabei ebensowenig berücksichtigt wie die Tatsache, daß die Floskeln nicht mit jedem Kontext kombiniert werden können. Dabei werden die entsprechenden Kontextrestriktionen von Rodman durchaus bereits gesehen, wie seine Sätze (47) und (48) beweisen:

- (47) *Speaking of Santa, what did he bring you for xmas?
XAs for Santa, what did he bring you for xmas?*

- (48) *Speaker A: What kind of booze do you like?
Speaker B: I don't care much for blended whiskey.
As for bourbon, I sort of like old fashions.
XSpeaking of bourbon, I sort of like old fashions.*

Rodman faßt das in der vagen "Regel" zusammen, daß *speaking of* bei der Thematisierung von eben erwähnten Elementen verwendet wird, während *as for* zur Einführung von Themata dient, die irgendwie kontrastiv sind.

J. K. Gundel (1977) geht nicht ausführlicher auf die Einleitungsfloskeln ein. Sie fügt nur eine weitere hinzu, die die Qualität einer Frage ermöglicht (S. 52):

(1) g'. *What about your cousin Agnes, is she coming.*

h'. *What about those slacks I got you for your birthday, can you still fit into them.*

Auffällig ist dabei, daß Gundel keine Fragezeichen am Ende der Sätze setzt, obwohl sie den Wert als Frage vorher ausdrücklich thematisiert. - Gundel zieht auch Vergleiche zu der in der Logik üblichen Paraphrase *x is such that* und weist Linksversetzung den gleichen Wert zu:

(22) *This room is such that it depresses me.*

(23) *Women are such that I'll never be able to figure them out.*

In diesem Fall wird allerdings die bloße Juxtaposition der Linksversetzung bereits semantisch (genauer; pragmatisch) interpretiert, es wird, jedenfalls in der natürlichsprachlichen Version, eine Art von kausaler Beziehung zwischen den beiden Teilsätzen hergestellt, die für einige Fälle zutreffen mag, aber keinesfalls für die Mehrzahl der Fälle. Darauf aufbauend argumentiert Gundel mit der Annahme, daß in der logischen Struktur dieser Sätze eine Art Primitivprädikat *about* enthalten sein sollte, das die Funktion der dislozierten NP im Hinblick auf den Rest des Satzes explizit repräsentiert. Gundel formuliert dazu die Regel, daß jeder normale LD-Satz eine Paraphrase mit einer der oben genannten Einleitungsfloskeln haben kann, aber nicht jeder Satz mit einer Einleitungsfloskel ein Gegenstück ohne eine solche Floskel. Den Nachweis bleibt Gundel allerdings schuldig. Ein gewisses Argument gegen diese Interpretation der Daten sieht Gundel darin, daß LEFT DISLOCATION in ihrem Sinne auch in untergeordneten Sätzen möglich ist, und daß in diesen Fällen eine Einleitungsfloskel absolut inakzeptabel ist. "Einleitungsfloskeln" hat wohl auch Chomsky (1977, S. 80f. u. S. 91-95) im Auge, wenn er aufgrund der Strukturen in LD-Position eine transformationelle Ableitung für ausgeschlossen hält.

Auch Keenan/Schieffelin (1976) gehen kurz auf das Thema Einleitungsfloskeln ein und verweisen darauf, daß sie in ihrem Material - Tonbandmitschnitte von Gruppensitzungen - keinen Beleg fanden, wo *concerning x* unmittelbar auf eine frühere Erwähnung von *x* folgt:

(1) A: *What happened to Tom?*

B: *?As for/Concerning Tom, he left.*

4.1. Zum argumentativen Wert von Floskeln und "kriterialen Zusätzen"

Im Deutschen wurden vergleichbare Erscheinungen zwar mehrfach knapp erwähnt, aber noch nirgends eingehender untersucht. Im Zusammenhang der Herausstellungskonstruktionen spielen sie aber eine sehr wichtige Rolle, nicht zuletzt bei der Unterscheidung der einzelnen Konstruktionstypen. Der Ansatzpunkt hierfür ist die Tatsache, daß die deutschen Entsprechungen der oben aufgelisteten Einleitungsfloskeln nur bei der Konstruktion Freies Thema akzeptabel sind, nicht jedoch bei Linksversetzung und bei Vokativischen NPN sowie echten Voka-

tiven. Für Rechtsversetzung gibt es vergleichbare Floskeln nur in ganz bescheidenem Umfang, ebenso bei Appositionen und Nachträgen; bei Ausklammerung sind Floskeln inakzeptabel. Bei dem Mangel an eindeutigen Unterscheidungsmerkmalen erhalten damit die Floskeln insgesamt den Wert eines wichtigen Unterscheidungskriteriums. Die einzelne Konstruktion kann zusätzlich durch die Art der bei ihr möglichen Floskeln relativ sicher identifiziert werden, obwohl im Einzelfall natürlich nur das Zusammentreffen mehrerer Merkmale relative Entscheidungssicherheit verleiht. In der Analyse einzelner Beispiele erlauben sie umgekehrt die Stabilisierung der Untersuchungsbedingungen, z.B. die Festlegung auf eine ganz bestimmte Interpretation.

Daneben werden im folgenden auch noch andere Zusätze untersucht, die nicht unmittelbar mit der Diskursfunktion der Herausstellungstypen zu tun haben, sondern eher mit ihrem Status, z.B. als selbständigem satzwertigem Ausdruck, oder als syntaktisch voll integriertes Satzglied. Diese Unterscheidung ist bei stark elliptischen Ausdrücken nicht immer ganz einfach, aber wiederum entscheidend für die Identifizierung der Konstruktionstypen. Gemeint sind Satzadverbien¹, Gradpartikeln², und in gewisser Weise generell Adverbiale verschiedener Typen. Interessant ist hierbei v.a. die Eigenschaft, als Satzoperator die Bedeutung von Sätzen in bestimmter Weise zu modifizieren, und andererseits die Fähigkeit, fokusbindend aufzutreten und damit in die Akzentzuweisung einzugreifen. Ist ein solcher kriterialer Zusatz möglich, so handelt es sich mit einiger Sicherheit um einen satzwertigen Ausdruck. Damit ist ein Kriterium für die Statuszuweisung gefunden. Der umgekehrte Schluß ist aber mit einiger Sicherheit nicht möglich, da nicht jedes selbständig mögliche Element auch als Fokus eines solchen Ausdrucks in Frage kommt. Insofern hat man dann aber ein Kriterium für die Ermittlung der Thema-Rhema-Eigenschaften eines Ausdrucks gefunden, das in allen Fällen angewendet werden kann, in denen z.B. der Fragetest versagt.

Damit hat also der folgende Abschnitt eine wichtige Funktion bei der Identifizierung der einzelnen Konstruktionen, bei der Ermittlung ihrer Diskursfunktionen und bei der Ermittlung ihrer Eigenschaften hinsichtlich der funktionalen Satzperspektive.

1 Die für das Verhalten von Satzadverbien in Herausstellungstypen relevanten Eigenschaften sind weitgehend in Lang (1978) beschrieben.

2 Vgl. dazu Altmann (1978).

4.2. Einleitungsfloskeln und kriteriale Zusätze beim Freien Thema

Im Deutschen sind bei Freiem Thema etwa folgende Einleitungsfloskeln gebräuchlich:³

- (1) *Was x betrifft, so ...*
- (2) *Was x angeht, so ...*
- (3) *Um von x zu sprechen/reden ...*
- (4) *Um noch einmal von x zu reden/anzufangen ...*
- (5) *Da wir gerade von x reden ...*
- (6) *Um auf/zu x zurückzukommen ...*
- (7) *Im Hinblick auf x ...*
- (8) *Zum Thema x ...*
- (9) *Was ist mit x ...*
- (10) *Komisch/Seltsam/Merkwürdig ..., diese x ...*
- (11) *Ah ja, der x ...*
- (12) *Übrigens x ...*
- (13) *Apropos x ...*
- (14) *Zum Beispiel der x, der ...*

Hierbei kann man zunächst einmal zwischen Einleitungsfloskeln, die ein finites Verb enthalten, also (1), (2), (5) und (9), solchen, die eine infinite Verbform enthalten, also (3), (4), (6), und den restlichen, die nominale Fügungen darstellen, unterscheiden. Als wirklich selbständiger Ausdruck, der keine Fortsetzung verlangt, kann aber nur (9) gelten. - Die Ausdrücke sind insofern interessant, als sie relativ streng fixierte Anforderungen an die vorausgehende und folgende Äußerung stellen. Wir versuchen uns diesen Bedingungen auf dem Weg über die Intonationsmuster, die die einzelnen Floskeln zulassen, sowie über die Intonationsmuster, die sie bei den nachfolgenden satzwertigen Ausdrücken jeweils bedingen, zu nähern.⁴

Zu (1) *Was x betrifft, so ...*

Es handelt sich um einen Verb-Letzt-Satz mit einleitendem Fragewort. Für die-

3 Bei Wichter (1980) finden sich noch folgende "Einleitungsfloskeln": *die x da; nehmen wir die x; halten Sie sich einmal die x vor Augen; die x hier*. Von dieser Art gibt es sicher noch zahlreiche Varianten. Hier werden aber (abgesehen von Floskel (9)) nur nicht-explizite Themeneinführungen beschrieben, also Einleitungsfloskeln, die nicht Verb-Erst oder Verb-Zweit aufweisen, denn damit wäre endgültig der Bereich der Herausstellungsstrukturen verlassen.

4 Dieser Abschnitt setzt in gewisser Weise die Ausführungen des Kapitels 11. "Intonation" voraus.

sen Satztyp wird, wenn er nicht am Schluß eines komplexen Satzes steht, üblicherweise progrediente Intonation angesetzt. Sie scheint auch hier möglich zu sein, und zwar dann, wenn der folgende Verb-Zweit-Satz mit *so* angeschlossen ist, so daß eigentlich doppelte Vorfeldfüllung vorliegt, ohne daß aber der Herausstellungsausdruck eine syntaktische Funktion im folgenden Satz erfüllen würde.

- (4-3) *Was die Erneuerung der oberen Brücke betrifft, so haben wir sie schon vor etwa zwei Wochen in die Wege geleitet.*

Doch ist daneben auch fallendes Tonmuster möglich, wie sonst bei Position am Satzschluß, und zwar bei Verb-Erst wie Verb-Zweit im folgenden Satz:

- (4-4) *Was nun unseren Gewinn in den ersten fünf Monaten dieses Jahres betrifft: wir müssen annehmen, daß er deutlich unter der Vorjahresmarge liegt.*

Man hat sich dabei eine Aufsichtsratssitzung vorzustellen, auf der nacheinander die Punkte der Tagesordnung abgehandelt werden, d.h. es gibt, ev. auch nur im Kopf der Sprechers, eine Liste von Themen, die abgehandelt werden müssen und die untereinander in einem sachlichen Zusammenhang stehen. Der Sprecher kann die einzelnen Punkte mit dieser Wendung einführen. Form, Inhalt und Funktion der Folgeäußerung sind nicht festgelegt. Aber eine Folgeäußerung desselben Sprechers ist vorgeschrieben. Der Sprecher kann also nicht nach dieser Floskel abbrechen und die Fortsetzung der Diskussion zu diesem Punkt den Hörern überlassen.

- (4-5) *Was nun unseren Gewinn in den ersten fünf Monaten dieses Jahres betrifft. Haben wir darüber schon einigermaßen verlässliche Zahlen?*

Für das Freie Thema kann man steigendes Tonmuster ausschließen, abgesehen von Echofragen - der einzige Fall, in dem die Erwähnung desselben Themas unmittelbar vorausgehen kann. - Etwas irritierend ist die Eigenschaft, daß die Floskel parenthetisch eingebettet vorkommen kann, auch am Ende eines Satzes:

- (4-6) *Wir haben, was die Erneuerung der oberen Brücke betrifft, schon vor zwei Wochen alles Nötige in die Wege geleitet.*

- (4-7) *Wir haben (^xsie) schon vor zwei Wochen (alles Nötige) in die Wege geleitet, was die Erneuerung der oberen Brücke betrifft.*

Ein korreferentes Pronomen, das als vorhergehende Nennung des Themas gelten müßte, ist dabei klar inakzeptabel. - Die typischen Merkmale dieser Verwendungssituation sollen zukünftig mit dem Terminus "Themenreihung" zusammengefaßt werden.

Zu (2) *Was x angeht, so ...*

Diese Floskel ist sowohl formal als auch funktional mit (1) sehr eng verwandt. Relevante Unterschiede sind nicht auszumachen.

Zu (3) *Um von x zu sprechen/reden ...*

Diese Floskel gehört zu der Gruppe, die jeweils einen Infinitiv enthält. Das läßt meist auf syntaktische und pragmatische Unselbständigkeit schließen. Floskeln dieser Art verhalten sich aber bei Verwendung in der Konstruktion Freies Thema wie selbständige Sätze, das Vorfeld eines folgenden Verb-Zweit- Satzes muß gefüllt sein. Formulierung (3) darf keinesfalls mit einem Finalsatz verwechselt werden:

(4-8) *Um (ungestört) von seinen Schlafschwierigkeiten zu reden, begaben wir uns ins Nebenzimmer.*

Diese Formulierung ist durch ihre intonatorischen Eigenschaften (Pause fehlt, progrediente Intonation am Ende der Floskel) sowie durch die Akzeptabilität des kriterialen Zusatzes *ungestört* deutlich von der Konstruktion Freies Thema unterschieden. - In der hier interessierenden Verwendung wird man fallendes Tonmuster ansetzen, ev. in einer Variante, bei der auf der letzten betonten Silbe (der Silbe mit dem Hauptakzent) *red* ein deutlicher Tonbruch abwärts erfolgt, dem auf der letzten, unbetonten Silbe *den* ein kleiner Aufschwung folgt, so daß hinreichend deutlich wird, daß eine zugehörige Äußerung unmittelbar angeschlossen wird, ohne daß man von progredienter Intonation sprechen könnte. - Steigendes Tonmuster scheidet, abgesehen von Echofragen, ziemlich sicher aus. Die darauffolgende Äußerung, die an dieses Thema gebunden ist, aber nicht unmittelbar eine korreferente Proform aufweisen muß, kann sowohl fallendes als auch steigendes Tonmuster aufweisen:

(4-9) *Um nun von der Konkursabwicklung zu sprechen[†]. Die Großgläubiger werden sich ziemlich gut stellen[†].*

(4-10) *Um nun von der Konkursabwicklung zu sprechen[†]. Hat es schon Hinweise darauf in der Tagespresse gegeben[†]?*

Die Diskursfunktion ist mit der von Floskel (1) identisch, es handelt sich also um den Typ "Themenreihung". Ev. hängt diese Funktion aber von der Einfügung von *nun* ab. Ohne dieses "reihende" Element sind auch abrupte Themenwechsel möglich, d.h. daß sich das Thema nicht in eine Serie vergleichbarer Themen einreihen läßt; der Sprecher wendet sich damit bewußt und erkennbar von dem bisherigen Gesprächszusammenhang ab. - Die Floskel kann, wie (1), sowohl parenthetisch eingebettet sein, als auch am Schluß des zugehörigen Satzes stehen.

Zu (4) *Um noch einmal von x zu reden/anzufangen ...*

Es handelt sich dabei um eine Variante von (3), die nur funktional unterschieden ist. Das Thema ist schon einmal in der Vergangenheit Gegenstand des Dis-

kurses gewesen und soll nun erneut aufgegriffen werden. Eine gleichlautende Themennennung darf nicht unmittelbar vorausgehen, in der Regel wird sogar ein größerer Abstand eingehalten. Der Sprecher muß an eine Themennennung in dieser Form wieder unmittelbar eine Mitteilung oder eine Frage anschließen. - Die typischen Merkmale dieser Diskurssituation sollen unter dem Terminus "Wiederaufnahme eines Themas" (im Englischen gewöhnlich: FOREGROUNDING) zusammengefaßt werden.

Zu (5) *Da wir gerade von x reden ...*

Diese Einleitungsfloskel ist am ehesten formal mit (3) zu vergleichen, allerdings mit einem finiten Verb in Endstellung und mit einer kausalen Konjunktion. Die Diskursfunktion kann etwa so paraphrasiert werden: *Da wir gerade von x sprechen, will ich noch folgende Mitteilung/Frage zu diesem Thema anschließen.* Die Floskel ist also deutlich als syntaktisch und pragmatisch unselbständig markiert; insofern würde man auch progrediente Intonation erwarten, tatsächlich aber zeigt sie fast immer ausgeprägt fallendes Tonmuster, steigendes Tonmuster ist nicht möglich. Folgen können darauf Ausdrücke sowohl mit fallendem als auch mit steigendem Tonmuster. Aus dem Inhalt der Floskel geht hervor, daß von demselben Thema unmittelbar vorher die Rede gewesen sein muß, wenn auch vielleicht nicht direkt mit derselben Bezeichnung. Die Formel leitet aber einen Wechsel bezüglich der Prädikation ein, der einem Themenwechsel gleichkommt. Üblicherweise wird nach einer knappen Abhandlung dieser Thematik wieder in den vorherigen Diskurszusammenhang zurückgeleitet. Die typischen Merkmale dieses Diskursverlaufes sollen unter dem Terminus "assoziativer Exkurs" zusammengefaßt werden. - Die Floskel erlaubt parenthetische Einbettung, auch am Ende des zugehörigen Satzes.

Zu (6) *Um zu/auf x zurückzukommen ...*

Dabei handelt es sich um eine Floskel, die formal und funktional eng mit (4) verwandt ist. Der zugehörige Diskurstyp ist also "Wiederaufnahme eines Themas", das aber nicht im unmittelbar vorausgehenden Diskursbeitrag genannt worden ist, es sei denn, daß damit eine abschließende Behandlung intendiert war und der Sprecher der Floskel der Beendigung dieses Themas widersprechen möchte. Einen Widerspruch gegen einen bestimmten Diskursverlauf wird man aber i.d.R. deutlicher markieren: *Ich möchte doch noch etwas zu x sagen, ...*

Zu (7) *Im Hinblick auf x ...*

Der Ausdruck weist kein finites oder infinites Verbum auf, ist also weder als selbständiger noch als unselbständiger (Teil)Satz zu kennzeichnen, sondern einfach eine nominale Setzung, die quasi-präpositional eingeleitet ist. Dadurch verstärkt sich der Eindruck der Unselbständigkeit noch, und es fällt auch schwer, sich ein fallendes Tonmuster auf dem Ausdruck vorzustellen. Gewöhnlich würde man progrediente Intonation ansetzen, wenn der Folgesatz mit *da* beginnt (doppelte Vorfeldbesetzung):

- (4-11) *(Und nun) Im Hinblick auf unser Image bei den Intellektuellen+/. Da können wir wohl nicht damit rechnen, daß sich das/es sich in nächster Zeit wirklich verbessert+.*

Steht ein anderes Element im Vorfeld, so ist auch fallendes Tonmuster möglich. Daneben kann aber auch die Floskel mit dem Freien Thema selbst im Vorfeld stehen:

- (4-12) *Im Hinblick auf unser Image bei den Intellektuellen können wir wohl nicht damit rechnen, daß ...*

Damit übernimmt aber der Ausdruck im Vorfeld eine syntaktische Funktion im Gesamtsatz und entspricht nicht mehr einer Herausstellungsstruktur. - Steigendes Tonmuster ist nur denkbar bei einer Echofrage oder bei Themenübernahme. In diesem Fall kann wohl auch nur steigendes Tonmuster folgen:

- (4-13) *Im Hinblick auf unser Image bei den Intellektuellen+? Können wir da in nächster Zeit mit einer spürbaren Verbesserung rechnen+?*

Es lassen sich auch appellative Folgeäußerungen denken, die aber die (verdeckte) Qualität einer Frage haben:

- (4-14) *Im Hinblick auf unser Image bei den Intellektuellen+? Da können wir doch wohl nicht mit einer Besserung in nächster Zeit rechnen+.*

In allen diesen Varianten werden zu einem bestimmten übergeordneten Thema (z.B. Streichung der städtischen Mittel für die freien Theater) mehrere Perspektiven oder Teilthemen geprüft (Einsparungen im Haushalt, Bekämpfung politisch mißliebiger Künstler, Widerstand des politischen Gegners, Image der Mehrheitspartei bei bestimmten Bevölkerungsschichten etc.). Das kann in einer Art Panorama durch den Sprecher selbst geschehen, er kann aber auch nur die Themen nennen und dazu dann jeweils die passenden Fragen stellen. Das jeweils damit eingeführte Thema kann bereits vorher Gegenstand des Gesprächs gewesen sein, aber nicht in der unmittelbar vorausgehenden Äußerung, es sei denn in einer Aufzählung der möglichen Perspektiven:

- (4-15) *Ich heiße grundsätzlich die Streichung der Haushaltsmittel für die freien Theater gut. Aber ich glaube doch, daß wir noch einige Punkte zu bedenken haben: die unzweifelhafte Entlastung der Haushaltsmittel; die Tatsache, daß wir diesen Chaotensumpf endlich ganz austrocknen können; die Fixierung der SPD auf dieses Thema während unseres Betriebsgruppenunternehmens, und schließlich unser Image bei den Intellektuellen dieser Stadt. Im Hinblick auf unser Image bei den Intellektuellen⁺/4, da können wir wohl nicht damit rechnen, daß sich das in nächster Zeit spürbar bessert ...*

Der Diskursverlauf läßt sich unter "Themenreihung" subsumieren, im Hinblick auf einige Abweichungen könnte man aber an einen eigenen Typ "Alternativenbildung" denken, eine Form von kontrastierender Themenreihung, da hier die einzelnen Teilthemen oft in einen bewußten Gegensatz zueinander gesetzt werden. Das Freie Thema mit dieser Floskel kann eingebettet werden, in der Position am Satzschluß ist aber dieser Komplex nicht voll akzeptabel, zusammenhängend wohl mit der Funktion kontrastierende Themenreihung.

Zu (8) *Zum Thema x ...*

Diese Floskel ist formal und funktional eng mit der eben behandelten verwandt. Es handelt sich um einen formal unselbständigen Ausdruck, und zwar eine präpositionale Fügung, die gleichzeitig die Funktion sehr genau angibt: es wird ein Thema gewählt und auf diese Weise eingeführt, die nächstfolgende Äußerung enthält eine Aussage oder Frage aus diesem Themenbereich. Die Folgeäußerung kann also sowohl fallendes als auch steigendes Tonmuster aufweisen. Dagegen läßt die Floskel selbst nur fallendes Tonmuster zu, bei Anschluß der Folgeäußerung mit *da* auch progrediente Intonation. Die Einbettung in den zugehörigen Satz ist möglich, der Ausdruck wird aber dann voll integriert:

- (4-16) *Er hat zum Thema Kernenergie nicht viel zu sagen gehabt.*

Die Restriktionen bezüglich der möglichen Vorgängeräußerungen sind schwächer als bei (7): natürlich kann es sich wieder um ein Thema aus einer Themenliste handeln, es können damit aber auch abrupte Themenwechsel eingeleitet oder frühere Themen wieder aufgenommen werden.

Zu (9) *Was ist mit x? ...*

Diese Floskel ist das einzige Beispiel für eine Wortfrage. Dabei ist das für Wortfragesätze übliche terminale Tonmuster anzusetzen. In der Folgeäußerung kann man relativ frei zwischen fallendem und steigendem Tonmuster wählen:

- (4-17) *Und was ist mit Karl⁺/ Hat der nicht ... zur Verfügung⁺?*

Wird das Freie Thema mit dieser Floskel + *und* eingeleitet, so handelt es sich um Themenreihung. Wird die Floskel nicht mit *und* kombiniert, so kann sie zu einem abrupten Themenwechsel benutzt werden. - Parenthetische Einbettung und

Position am Schluß des zugehörigen Satzes ist bei dieser Floskel aufgrund ihrer formalen Eigenschaften nicht möglich. Nach ihr kann Sprecherwechsel erfolgen.

Zu (10) *Komisch/Seltsam/Merkwürdig ... , diese x ...*

Es handelt sich dabei um eine größere Gruppe von Einleitungsfloskeln, die immer nach dem gleichen Grundmuster gebildet sind: unmittelbar vor der deiktischen Nennung des Themas wird ein kommentierendes Adjektiv eingefügt, das die Bewertung, die Gefühle des Sprechers gegenüber dem nun zu behandelnden Gegenstand ausdrückt. Allerdings kann sich jederzeit eine Versicherungsfrage (TAG QUESTION)⁵ anschließen:

(4-18) *Komisch, diese Flöten†, (nicht wahr†?) wir haben sie in Aghia Dekha erstanden†.*

Eine mögliche Paraphrase hierfür ist:

(4-19) *Sie sind komisch, diese Flöten ...*

Das entspricht einer prädikativen Funktion des wertenden Adjektivs; das Freie Thema ist in das Muster von Rechtsversetzung eingebaut. Da es sich hierbei um eine syntaktische Paraphrase handelt, sind weitreichende Schlußfolgerungen über die Verschränkung der verschiedenen Herausstellungstypen durchaus zulässig. - Die Folgeäußerung ist gewöhnlich mit fallendem Tonmuster ausgestattet. - Die Verknüpfung mit dem vorausgehenden Kontext ist relativ vage; es kann sich um die Fortsetzung eines bereits eingeführten Themas handeln, wobei der Sprecher mit diesem "introvertierten", überlegenden Pausenfüller zu erkennen gibt, daß er das Thema fortzusetzen wünscht, ein Diskursverlauf, der mit dem Terminus "Themenfortsetzung" bezeichnet werden soll. - Es kann sich aber auch um das Durchgehen von verschiedenen Themen und deren Kommentierung durch den Sprecher handeln. Floskeln dieser Art können nicht parenthetisch eingebettet oder in die Position am Ende des zugehörigen Satzes gebracht werden. Nach ihnen ist Sprecherwechsel möglich.

Zu (11) *Ah ja, der x ...*

Diese Floskel kann die Reaktion auf eine vorhergehende Sachverhaltsbeschreibung sein und dann die (höfliche) Überraschung des Sprechers ausdrücken, wobei die Position von ungläubigem Staunen (verdeutlicht durch steigendes Tonmuster) bis neutraler Annahme (fallendes Tonmuster) reichen kann. In diesem Fall muß

5 Versicherungsfragen im Deutschen hat Bublitz (1978) sehr eingehend beschrieben. Er berücksichtigt auch jeweils die Kombination der intonatorischen Merkmale, sowie die Funktion der Ausdrücke.

der Sprecher keine weitere Äußerung anschließen. - Im anderen Fall handelt es sich um die Aufnahme eines vom Diskurspartner eingeführten Themas, oder um die Reaktion auf die Aufforderung des Diskurspartners, einen bestimmten Referenten zu identifizieren. Mit der Floskel wird zu verstehen gegeben, daß der Sprecher die Identität des Gemeinten kennt. In diesem Fall ist immer fallendes Tonmuster vorgeschrieben. Häufig wird eine Äußerung angeschlossen, die bestätigen soll, daß der Sprecher tatsächlich die richtige Referenz vollzieht:

(4-20) A: *Na du wirst dich doch noch an den Markus erinnern, den wir auf Thera getroffen haben!*

B: *Ah ja, der Markus+. Der ist doch immer am Strand mit Schlips und Samtjackett herumgelaufen+./Ist der nicht immer ...+?*

Dieser typische Diskursverlauf soll als "Themenübernahme" bzw. "Themenverifizierung" bezeichnet werden. - Ein Freies Thema mit dieser Floskel kann nicht parenthetisch eingebettet oder an den Schluß des zugehörigen Satzes gestellt werden. Sprecherwechsel danach ist möglich.

Zu (12) *Übrigens* x ...

Diese Floskel gehört zur Gruppe der Konstruktionen, bei denen dem Freien Thema nur eine Partikel hinzugefügt wird. Sie kann nur fallendes Tonmuster erhalten. Die Folgeäußerung kann sowohl fallendes als auch steigendes Tonmuster aufweisen. Die Diskursfunktion wird aber weitgehend durch die Partikel *übrigens* gesteuert, die auch in anderem Zusammenhang, nämlich bei den Appositionen, eine wichtige Rolle spielt.⁶ In diesem Zusammenhang sollen nur zwei typische Diskurssituationen beschrieben werden:

- a. Von dem genannten Thema war in der unmittelbar vorausgehenden Äußerung oder in einer nicht zu weit entfernten Vorgängeräußerung bereits die Rede, aber in einem anderen sachlichen Zusammenhang. *übrigens* bedeutet dann, daß eine nicht zum engeren Umkreis der bisher behandelten Sachverhalte gehörige Tatsache berichtet oder erfragt wird, in der Art des assoziativen Exkurses, der sich an der bloßen Erwähnung des Themas festmacht.

(4-21) ... *und Hans meinte, wir sollten den Kurs SI zweistündig ansetzen. Übrigens der Hans+. Der hat sich bei der letzten Fachbereichsversammlung schrecklich blamiert+. Er dachte, das neue Rahmenhochschulgesetz gilt in Bayern nicht. - Ja, ich meine eigentlich auch, daß vier Stunden für SI zu viel ist.*

- b. Von dem genannten Thema war in den unmittelbar vorausgehenden Äußerungen nicht die Rede. Dann ist *übrigens* das Signal für einen Themenwechsel.

⁶ Eine genaue Untersuchung dieser Partikel wäre notwendig für fundierte Aussagen in diesem Zusammenhang. Sie existiert nicht und kann hier auch nicht geliefert werden. Insofern sind alle folgenden Aussagen mit kritischer Distanz zu bewerten.

- (4-22) [Gespräch über Arbeitsprobleme. A langweilt sich sichtlich. In einer kurzen Gesprächspause:] *Übrigens, die Israelis⁺. Ich habe eben vorher am Rundfunk gehört, daß sie den Friedensvertrag nun doch nicht unterzeichnet haben⁺.*

übrigens kennzeichnet in beiden Fällen einen Einschub. Der Sprecher deutet damit an, daß er die Thematik selbst als minder wichtige "Abschweifung" bewertet, es kann sich aber auch um die Höflichkeitsgeste des "Herunterspielens" handeln, mit der ein Verstoß gegen die Relevanzmaxime entschuldigt werden kann. Der Einschub kann damit gegen den Vorwurf des unbegründeten Abweichens vom geltenden Thema abgesichert werden, gleichzeitig gibt der Sprecher zu erkennen, daß er die baldige Rückkehr zum alten Thema akzeptiert. Eine zu schnelle Rückkehr wäre allerdings auch wieder unhöflich. - *übrigens* ist in dieser Funktion nicht parenthetisch einbettbar, und es ist am Satzschluß inakzeptabel. Es leitet in der Satzmitte und am Satzschluß gewöhnlich nicht referentielle Terme, sondern prädikative und adverbiale Ausdrücke in appositiven oder parenthetischen Strukturen ein (vgl. dazu Abschn. 12.P.). In dieser Verwendung bleibt die Funktion des assoziativen Exkurses, bzw. des Nachschiebens einer Information, aber nicht die der nachgeholten Themennennung:

- (4-23) *Er hat sich (+, übrigens vergebens+,) darum bemüht⁺ (übrigens vergebens+).*

Zu (13) *Apropos x ...*

Diese Einleitungsfloskel ist in fast allen formalen und funktionalen Eigenschaften mit der Floskel (12) vergleichbar. Assoziative Exkurse und Themenwechsel können damit eingeleitet werden. Wie *übrigens* kann es in dieser Funktion nicht parenthetisch eingefügt oder an den Schluß des zugehörigen Satzes gestellt werden. Weitere Funktionen sind in diesem Fall nicht möglich.

Zu (14) *Zum Beispiel x ...*

Die Floskel gehört zur Gruppe der nominalen Satzungen mit einer Präposition. Fallendes Tonmuster ist vorgeschrieben, die Folgeäußerung kann eine Assertion oder eine rhetorische Frage sein, und entsprechend fallendes oder steigendes Tonmuster aufweisen. Die Diskursfunktion ist durch den Wortlaut schon fast hinreichend bezeichnet: zu einem übergeordneten Thema werden einzelne Exemplifikationen angeführt. Das schließt aus, daß unmittelbar vorher bereits von dieser Entität die Rede war. Es muß aber eine erkennbare Beziehung zu einem übergeordneten Thema vorhanden sein. Zwischen der vorausgehenden Äußerung und dieser Floskel muß kein Sprecherwechsel erfolgen. Die Floskel kann weder parenthetisch eingebettet werden, noch kann sie am Ende des zugehörigen Satzes stehen.

Die Behandlung der einzelnen Einleitungsfloskeln bei Freiem Thema hat die Verknüpfungsweise von einzelnen Äußerungen innerhalb eines Diskurses an einem speziellen Fall gezeigt. Sie bewies, daß sich derartige Diskursverläufe typisieren lassen, etwa mit den Stichworten Themawechsel, Wiederaufnahme eines früheren Themas, Themenfortsetzung, Themenverifizierung, Themenreihung, assoziativer Exkurs, Exemplifizierung. Anzufügen bleibt an dieser Stelle, daß eine Diskursfunktion, die für Linksversetzung typisch ist, bei Freiem Thema nicht möglich ist: Themenkontrastierung.

Die Einzelanalysen machen ferner deutlich, daß die Verknüpfung zwischen Freiem Thema und Folgeausdruck nicht primär durch syntaktische oder überhaupt formale Merkmale geleistet wird, sondern durch allgemeine pragmatische Regeln für die Abfolge von Äußerungstypen. – Allerdings darf man auch nicht übersehen, daß enge Beziehungen zwischen bestimmten Diskursfunktionen und bestimmten formalen Eigenschaften, wie etwa parenthetische Einbettbarkeit, bestehen. Diese Zusammenhänge sollen durch die folgende Tabelle augenfällig gemacht werden.

In fast allen Fällen handelt es sich bei den Floskeln um elliptische und damit sehr ökonomische Ausdrücke, die durch explizite Formulierungen ersetzt werden können. Diese syntaktischen Paraphrasen haben aber meist völlig andere Diskurseigenschaften:

(4-23) *Ein Beispiel für diesen Sachverhalt ist auch x ...*

(4-24) *Ich möchte jetzt noch einmal das Thema x aufgreifen/von x sprechen ...*

(4-25) *Ich möchte jetzt das Thema wechseln und von x sprechen ...*

(4-26) *Wir haben vorher von x gesprochen. Darüber möchte ich jetzt wieder sprechen.*

Einige der bei Freiem Thema möglichen Einleitungsfloskeln sind auch, mit gewissen Modifikationen, bei Rechtsversetzung möglich (siehe Abschn. 4.5.). Daß übrigens in einer anderen Variante auch bei Appositionen möglich ist, wurde bereits erwähnt. In allen übrigen Konstruktionstypen kommen die genannten Floskeln nicht vor. – Umgekehrt ist das für den Nachtrag typische *und zwar*, das für Appositionen typische *beiläufig* nicht als Zusatz bei Freiem Thema möglich.

Die eingangs dieses Kapitels genannten kriterialen Zusätze führen bei Freiem Thema (auch ohne Einleitungsfloskeln) ausnahmslos zu Inakzeptabilität:

(4-27) ^x*Was vermutlich die Erneuerung der oberen Brücke betrifft, so haben wir sie schon vor etwa zwei Wochen in die Wege geleitet.*

(4-28) ^x*Um nun sogar von der Konkursabwicklung zu sprechen. Die ...*

(4-29) ^x*Da wir politisch gerade von den Israelis reden ...*

Diese Unverträglichkeit hat keine syntaktischen Gründe, sondern im weitesten

Tabelle 1: Einleitungsfloskeln beim Freien Thema		Mögliche Tonmuster des Freien Themas / mögliche Tonmuster der Folgeäußerung				Diskursfunktionen							Stellungs-eigenschaften				Formale Merkmale			Sequenzierung	
+ zutreffend - nicht zutreffend ? unklar () besondere Bedingungen		p/f-s f/f-s s/f-s s(Echo)/f-s s = steigend f = fallend p = progradient				Themawechsel	Wiederaufnahme	Themenfortsetzung	Themenverifizierung	Themenreihung	assoziativer Exkurs	Exemplifizierung	isoliert vor Satz	vorfeldfüllend	Einbettung parenth.	Satzschluß-Position	finites Verb	infinites Verb	ohne Verbform	Folgeäußerung obl.	Sprecherwechsel danach
(1) Was x betrifft ...	+	+	-	+	?	-	-	-	-	+	-	+	+	+	+	+	+	+	-	+	-
(2) Was x angeht, so ...	+	+	-	+	?	-	-	-	-	+	-	+	+	+	+	+	+	-	-	+	-
(3) Um von x zu sprechen/reden	-	+	-	+	+	+	-	-	-	+	-	+	+	-	+	+	-	+	-	+	-
(4) Um noch einmal von x zu reden	-	+	-	+	?	-	+	+	-	-	-	+	+	-	+	+	-	+	-	+	-
(5) Da wir gerade von x reden	(+)	+	-	-	-	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	+	+	-	-	+	-
(6) Um zu/auf x zurückzukommen	-	+	-	+	?	-	+	+	-	-	-	+	+	-	+	+	-	+	-	+	-
(7) Im Hinblick auf x ...	+/-	+	-	+	(+)	-	-	-	-	+	-	+	+	+	+	+	-	+	-	+	-
(8) Zum Thema x ...	+/-	+	-	+	+	+	+	-	-	+	-	+	+	+	+	+	-	+	-	+	(+)
(9) Was ist mit x ... ?	-	-	+	+	-	+	+	-	-	+	-	+	+	-	-	-	+	-	-	-	+
(10) Komisch/Seltsam ..., diese x	-	+	(+)	-	-	-	+	-	-	-	-	+	+	-	-	-	-	+	-	-	-
(11) Ah ja, der x ...	-	+	-	-	-	-	-	+	+	-	-	-	+	-	-	-	-	+	-	-	+
(12) Übrigens x ...	-	+	-	-	-	-	+	-	-	-	+	-	+	-	-	-	-	+	-	+	-
(13) Apropos x ...	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	+	-	-	-	-	+	+	+	-
(14) Zum Beispiel der x ...	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	-	-	-	-	+	+	+	-

Sinne pragmatische: die Floskeln sollen ja nur das Interesse auf ein bestimmtes Thema fokussieren, und nicht Einordnung und Bewertung, wie sie für Satzadverbien und Gradpartikeln typisch sind, vornehmen. Allerdings wäre auch eine andere Interpretation möglich: zumindest die Gradpartikeln lenken einen Starkakzent auf den Fokausdruck, für die Satzadverbien gilt dies in ähnlicher Weise. Es wäre denkbar, daß ein solcher Hauptakzent mit der Funktion des Freien Themas nicht verträglich ist, obwohl es als pragmatisch selbständiger Ausdruck eigentlich einen Primärakzent haben kann.

4.3. Einleitungsfloskeln und kriteriale Zusätze bei Linksversetzung

Dieses Thema kann sehr kurz abgehandelt werden: jede Form von Einleitungsfloskeln oder sonstigen Zusätzen zur linksversetzten NP/PP ist unverträglich mit diesem syntaktischen Muster. - Das heißt nun keineswegs, daß die Hinzufügung einer Einleitungsfloskel zu Inakzeptabilität führt. Vielmehr kann jedes Beispiel für Linksversetzung durch Hinzufügung einer Einleitungsfloskel in ein Beispiel für Freies Thema überführt werden. Der gleiche Effekt kann im übrigen auch durch eine bloße Änderung der Intonation erzielt werden. Daß das für alle in Linksversetzung möglichen syntaktischen Funktionen zutrifft, kann erst im systematischen Teil nachgewiesen werden. Zu diesen Umformungen gehört natürlich auch, daß die herausgestellte Konstituente in den Nominativ gesetzt wird oder in den Kasus, den die jeweilige Einleitungsfloskel verlangt.

(4-30) *Übrigens die Brigitte*+. *Die kann ich schon gar nicht leiden*+

Die für die Rechtsversetzung typische Floskel *ich meine, das und zwar* des Nachtrags und das *beiläufig* der Apposition können nur dann einem LV-Beispiel hinzugefügt werden, wenn wesentliche Merkmale der Konstruktion geändert werden:

(4-31) *?Ich meine*+: *Die Brigitte*+, *die kann ich schon gar nicht leiden*+

(4-32) *?Und zwar die Brigitte*+. *Die kann ich schon gar nicht leiden*+

(4-33) *Beiläufig*+: *Die Brigitte*+, *die kann ich schon gar nicht leiden*+

Alle drei Floskeln haben ihre typische Funktion in diesem Zusammenhang verloren. Sie zeigen weder die Merkmale der üblicherweise von ihnen gekennzeichneten Konstruktionen, noch sind sie etwa zu Einleitungsfloskeln für Freies Thema geworden.

Die eigentlichen kriterialen Zusätze, Satzadverbien, Gradpartikeln oder auch normale Adverbiale, führen bei Linksversetzung zu einer Form von Inakzeptabilität, die typisch ist für pragmatische Widersprüche in einer Konstruktion. Syntaktisch gesehen liegen ja keine Gründe für Inakzeptabilität vor:

(4-34) *xVermutlich/xSogar ... die Brigitte*+, *die kann ich schon gar nicht leiden*+

Durch Zuordnung der kriterialen Zusätze zum korreferenten Pronomen können keine besseren Ergebnisse erzielt werden. Die Inakzeptabilität muß also ihre Ursache haben in dem Widerspruch zwischen der Thematisierungsfunktion von Linksversetzung und der fokusbindenden Kraft der Zusätz^e, die aus deren Bedeutung resultiert.

4.4. Einleitungsfloskeln und kriteriale Zusätze bei nach rechts oder links herausgestellten Vokativischen NPh

Auch für diese Konstruktion gilt das eben bei Linksversetzung Festgestellte: jede Form von Einleitungsfloskeln oder kriterialen Zusätzen ist unverträglich mit dem syntaktischen Muster, es sei denn, man rechnet die Personalpronomina der 1./2. Person auch zu den kriterialen Zusätzen. Das betrifft weniger das erste Auftreten eines solchen Pronomens vor der Vokativischen NP; dieses Pronomen kann bei entsprechender Kasusmarkierung und vorausgesetzt, daß die zugehörige NP hinreichend deskriptiven Gehalt hat, durchaus in eine für Freies Thema typische Formel eingebaut werden:

(4-35) *Um nun von euch verdamnten Leisetretern zu reden⁺. Wir besorgen es euch schon noch⁺.*

Das für diese Konstruktion so typische zweite Personalpronomen nach der Vokativischen NP verhindert die Anpassung an das Schema von Freiem Thema jedoch zuverlässig:

(4-36) *^xUm nun von euch verdamnten Leisetretern euch zu reden⁺. Wir besorgen es euch schon noch⁺.*

Damit besitzen wir ein zuverlässiges Identifizierungskriterium. - Die Hinzufügung von Gradpartikeln, Satzadverbien etc. führt wie bei Linksversetzung zu Inakzeptabilität:

(4-37) *^xVermutlich/^xSogar ... ihr verdamnten Leisetreter ihr⁺! Wir besorgen es euch schon noch⁺!*

Wie dort resultiert die Inakzeptabilität aus dem Widerspruch der pragmatischen Funktion der Zusätze gegenüber der Konstruktion "Vokativische NP".

4.5. Einleitungsfloskeln und kriteriale Zusätze bei Rechtsversetzung.

Bei den Untersuchungen zum Englischen findet man keinerlei Hinweise, daß es den Einleitungsfloskeln vergleichbare Formulierungen bei Rechtsversetzung gibt. Bei der Untersuchung der Einleitungsfloskeln für Freies Thema wurde mehrmals darauf verwiesen, daß einzelne Formulierungen in parenthetischer Stellung und am Satzschluß möglich sind. Die parenthetischen Formulierungen können nicht mit Rechtsversetzung verwechselt werden, da sie nur dann akzeptabel sind, wenn im zugehörigen Satz kein korreferentes Element enthalten ist; das ist aber ein

Erkennungsmerkmal für Rechtsversetzung. Anders verhält es sich bei Position der Floskel am Satzschluß:

(4-38) *Er hat übrigens die Prüfung nicht bestanden†, da wir gerade von Hans reden†.*

(4-39) *Er hat übrigens auch nicht an die Rückgabe gedacht†, um von Hans zu reden†.*

Diese Sätze erfüllen die Formvorschriften für Rechtsversetzung, dennoch haben sie eine geringfügig von Rechtsversetzung verschiedene Funktion: diese Funktion entspricht nämlich ganz und gar der von Freiem Thema, also Einführung eines Themas für die folgende Äußerung, in diesem Fall die vorausgehende. - Die Funktion "Verdeutlichung der Referenz eines Pronomens" erfüllt nur die Floskel *ich meine x*, wobei die 1.Pers.Sg./Pl. beim Pronomen obligatorisch ist:

(4-40) *Hast du ihn schon gesehen†, ich meine den Karl†?*

Diese Floskel hat außerdem den Vorteil, daß sie auch bei enger Rechtsversetzung akzeptabel ist:

(4-41) *Hast du ihn - ich meine den Karl - schon gesehen?*

Bei der Version (4-40) muß man sich nicht davon irritieren lassen, daß z.B. die Kombination steigendes Tonmuster - steigendes Tonmuster nicht sehr plausibel erscheint, da die Floskel der Form nach ein selbständiger Aussagesatz mit der pragmatischen Funktion einer Mitteilung ist. Die meist verwendete Zeichensetzung, die sich ausschließlich nach dem Sprechakttyp des Satzes mit der korreferenten Proform richtet, ist durchaus begründet, wie entsprechende Beobachtungen bei ungestörter mündlicher Rede zeigen. Die Floskel wird also auf diese Weise als dem Ausdruck mit der korreferenten Proform pragmatisch untergeordnet markiert, als eine Äußerung, die wichtige Informationen zum Verständnis der vorausgehenden Äußerung nachliefert. Auch die Tatsache, daß ein fallendes Tonmuster an der Fuge zwischen beiden Teilausdrücken nicht immer ganz terminal wirkt, spricht nicht gegen diese Deutung, sondern bestätigt sie eher. Zwei Möglichkeiten des Diskursverlaufes sind denkbar: der Sprecher stellt nach Abschluß der Äußerung mit dem Pronomen fest, daß die Referenz des Pronomens für den Hörer unklar ist, oder der Hörer macht ihn explizit darauf aufmerksam. Der Sprecher liefert dann die notwendige Information nach, und zwar entweder als selbständigen Satz, der auch pragmatisch selbständig sein soll. Dem entspricht ein fallendes Tonmuster ohne alle Variation, auch nach einem steigenden Tonmuster. - Im anderen Fall schließt der Sprecher die Floskel mit der verdeutlichenden NP unmittelbar bzw. nach kurzer Pause an, und zwar mit vereinfachtem fallendem Tonmuster, das im Vorlauf auf der Tonhöhe des Abschlusses der Vorgängeräußerung weiterläuft und am Schluß noch tiefer fällt, also nachträglich deutlich macht, daß in der Satz-fuge noch nicht die terminale "Lösungstiefe" (vgl. O. v. Essen 1964) erreicht

war. - Es gibt aber auch die Möglichkeit, daß der Sprecher noch vor Abschluß der Äußerung mit dem Pronomen die Notwendigkeit einer verdeutlichenden Floskel einsieht und diese unmittelbar anschließt; i.d.R. wird er dann vorher ein nicht ganz fallendes Tonmuster wählen, also von vornherein den Anstieg der Tonhöhe geringer halten, so daß man ihn bisweilen für progredient halten kann (vgl. auch Abschn. 11.).⁷

Eine an sich geringfügige Variante der Standardfloskel für Rechtsversetzung, nämlich *damit meine ich x*, wird gewöhnlich gebraucht, um falsche pragmatische Schlüsse des Hörers zu vermeiden. In diesem Fall geht es nicht um die Auflösung einer Pronominalisierung, sondern um die Verifikation einer Andeutung. Das wird auch darin sichtbar, daß die negierte Floskel zur Zurückweisung oder Verhinderung einer möglichen, aber unzutreffenden konversationellen Implikatur dient:

(4-42) *Da hat es ja jemand gegeben, der sich regelrecht nach oben gewinselt hat. Damit meine ich (nicht) den Karl.*

Eine in RV-Position gebrauchte Floskel wie *Naja x* repräsentiert ebenfalls nicht die normale Funktion von Rechtsversetzung. Denn diese Formulierung deutet darauf hin, daß der Sprecher von Anfang an einen Namen oder eine Kennzeichnung verwenden wollte, sie aber nicht rechtzeitig zur Verfügung hat, so daß er nur zur Not ein Pronomen einsetzt, und die genaue Bezeichnung nachliefert, sobald sie ihm zur Verfügung steht.

Die für Nachtrag und Apposition typischen Floskeln, *und zwar* und *übrigens/beiläufig* führen bei eindeutigen Beispielen für Rechtsversetzung zu einer vergleichsweise sicher feststellbaren Inakzeptabilität:

(4-43) *Und haben Sie die bestandent[†], ^{xx}und zwar/^{xx}übrigens/^{xx}beiläufig die Lehre[†]?*

Allerdings gibt es zahlreiche Beispiele, bei denen *und zwar* keine eindeutigen Akzeptabilitätsurteile zuläßt. Diese Vagheit im Übergangsbereich von Rechtsversetzung und Nachtrag verschärft sich noch bei dem relativ häufig in Belegen auftretenden *nämlich*, so daß diese Partikel nicht als Unterscheidungskriterium verwendet werden kann. - Die Inakzeptabilität in (4-43) resultiert natürlich wieder aus dem Funktionswiderspruch: *übrigens* und *beiläufig* leiten ja eine für den Diskursverlauf selbst nebensächliche Information ein, während das Element in Rechtsversetzung eine sehr wichtige Information für das Verständnis der vor-

7 Durch die Einfügung von *ich meine* kann also der syntaktische Charakter des RV-Ausdrucks grundlegend umgestaltet werden. Z.B. ist der neue Ausdruck nicht mehr UPWARD BOUNDED. Andererseits muß *ich meine x* kein satzwertiger Ausdruck werden, denn der eigentliche RV-Ausdruck muß nicht in dem von *meinen* regierten Akkusativ stehen:

(i) *Jetzt hat er uns schon wieder im Stich gelassen[†]; ich meine der Hans[†].*

hergehenden Äußerung ist, allerdings nicht rhematisch, wie es für die spezifizierenden Informationen typisch ist, die *und zwar* einleitet.

Die Hinzufügung von Satzadverbien, Gradpartikeln und normalen Adverbialen führt bei Rechtsversetzung zu eindeutiger Inakzeptabilität:

(4-44) *Und haben Sie die bestandent, ^xvermutlich/^xsogar/^xgestern die Lehre?*
Das ändert sich auch nicht, wenn diese Ausdrücke dem korreferenten Pronomen zugeordnet werden. Die Begründung ist dieselbe wie oben: Pronomen und zugeordneter RV-Ausdruck sind nicht fokusfähig, während Satzadverbien, Gradpartikeln etc. den Fokus genau an diese Elemente binden würden.

4.6. Floskeln und identifizierende Zusätze bei Appositionen

Die für Appositionen typischen Zusätze sind *übrigens* und *beiläufig*. Sie kennzeichnen eine bestimmte Teilinformation als Abweichung vom geraden Verlauf eines Diskurses, als zum Verständnis der umgebenden Informationen nicht notwendigen Einschub. Insofern gilt hier das Gleiche wie für *übrigens* als Einleitungsfloskel bei Freiem Thema mit der Diskursfunktion "assoziativer Exkurs". Im Gegensatz dazu kennzeichnet der nur bei appositiven Adjektiven mögliche Zusatz *wie x ist*, eine als bekannt unterstellte Information in der Apposition. Die gleiche Funktion haben Zusätze wie *ja*, *bekanntlich*, die Relativsätze als explikativ (appositiv) kennzeichnen. Da beide Ausdrücke an das Vorkommen in satzförmigen Ausdrücken gebunden sind, kommen sie für die hier interessierenden Adjektiv- und NP-Appositionen nicht in Frage.

Die Anwendung der genannten Floskeln auf die unter 2.3.5. aufgelisteten Appositionstypen zeigt die relative Trennschärfe dieses Kriteriums:

a. Appositive Adjektiva und Partizipien:

(4-45) *Die Rede soll sein von Erna und Luise, beide übrigens/beiläufig spitznasig, klapperdürr und maßlos ungeschickt .../spitznasig, klapperdürr und maßlos ungeschickt wie sie sind ...*

(4-46) *Auch das mittelalterliche Dorf mit seinen eng an- und übereinander geschachtelten Häusern - übrigens/beiläufig vor Jahrhunderten so gebaut zum Schutz gegen Seeräuber - hat Heyerdahl größtenteils wieder aufbauen lassen.*

(4-47) *Hat sie, (^xübrigens/^xbeiläufig) die skandalffreudige (^xwie sie ist), seine Recherchen damals aufgenommen?*

b. Appositive NPn mit Genitivattributen:

(4-48) *Ich habe ein/das Haus, übrigens das (Haus) des Bürgermeisters, für ganz wenig Geld gekauft.*

c. Appositive NPn mit adverbialen Attributen:

(4-49) *Bei "Vinzenz Richter", übrigens/beiläufig mitten in Meißens schmalen Gassen, sind seit Jahrhunderten Weinschlürfer ein und aus gegangen.*

d) Appositive NPn der verschiedenen Typen:

(4-50) G. Müller, ^xübrigens/?beiläufig der Bomber der Nation ...

Diese Inakzeptabilität ist auch bei anderen Beispielen festzustellen, bei denen man an eine Identitätsrelation zwischen Basis und "Apposition" denken könnte, und die meist charakteristischerweise die Hinzufügung von *nämlich* ermöglichen:

(4-51) Was Lovins fehlt, ^xübrigens/^xbeiläufig/nämlich/?und zwar Systematik und Übersichtlichkeit, hat ein anderer Energie-Autor ausgeschöpft.

(4-52) Die CSU hat einen neuen Feind ausgemacht, ^xübrigens/^xbeiläufig/nämlich/und zwar die Pornographie.

(4-53) Am Sonntag sei er eben nicht mit ihr, ^xübrigens/^xbeiläufig/?nämlich/^xund zwar der Sekretärin, unterwegs.

(4-54) Ich bemerkte schnell, daß Hassans Mutter mich, ^xübrigens/^xbeiläufig/^xnämlich/^xund zwar die Fremde, haßte.

(4-55) Sehen Sie sich lieber Clark Willow an, ^xübrigens/^xbeiläufig/^xnämlich/^xund zwar ihren Liebhaber.

Die dahinterliegenden Gesetzmäßigkeiten sind bislang für mich nicht völlig durchschaubar. Die Interpretation als Rechtsversetzung scheidet übrigens in den meisten Fällen aus, da das mögliche Bezugselement rhematisch ist. - Die weiteren Standardbeispiele sind relativ unproblematisch:

(4-56) Der Tabak, übrigens/beiläufig ein typisches Genußgift, ist nur ...

(4-57) Er kaufte sich diesen grünen R4, übrigens/beiläufig ein französisches Fabrikat.

In allen Fällen, in denen Basis oder "appositive" NP generische Interpretation bedingen, sind die appositionstypischen Floskeln wenig oder gar nicht akzeptabel:

(4-58) Ein VW 1200, ?übrigens/?beiläufig gerade/vor allem/sogar/auch ein Modell von 1952, ist äußerst robust.

(4-59) Ein Säugetier, ?übrigens/?beiläufig auch der Wal, säugt seine Jungen.

(4-60) Ein Linguist, ^xübrigens/^xbeiläufig sein Vater, ist ein Sprachwissenschaftler.

(4-61) Viele Ärzte, ^xübrigens/^xbeiläufig dieser Gynäkologe / übrigens/beiläufig auch dieser Gynäkologe, sind gegen die Abtreibung.

(4-62) Einige Vögel, ?übrigens/?beiläufig vor allem der Zaunkönig, sind vom Aussterben bedroht.

Bei allen diesen Floskeln darf nicht übersehen werden, daß sie mit ihrer spezifischen Semantik die Breite der möglichen appositionellen Funktionen stark einschränken. Es kann deshalb im Einzelfall durchaus so sein, daß ein bestimmtes appositionelles Syntagma aufgrund seiner Semantik und der hinzukommenden, interpretationslenkenden Faktoren des Kontextes und des Weltwissens etc., der Thema-Rhema-Struktur des umhüllenden Satzes eine Interpretation begünstigt, die mit einer bestimmten, sonst appositionstypischen Floskel unvereinbar ist.

Die für Freies Thema, Nachtrag und Rechtsversetzung typischen Floskeln führen bei eindeutigen Beispielen von Apposition fast immer zu Inakzeptabilität, nicht jedoch bei den sehr zahlreichen ambigen oder unklaren Fällen.

- (4-63) Der Onkel von Frau Zingli→, ^xwas einen alten Mann betrifft/^xund zwar/
^xich meine ein alter Mann→, steckte den Kopf heraus→.

Bei der Floskel für Freies Thema ist die Inakzeptabilität durch das Vorhandensein einer korreferenten Form, *der Onkel von Frau Zingli*, im Matrixsatz bedingt. Andere FT-Floskeln, wie etwa *übrigens*, die in mehreren Konstruktionen möglich sind, liefern hier natürlich keine verwertbaren Ergebnisse. – Die RV-Floskel *ich meine* ist inakzeptabel, weil *ein alter Mann* mit Sicherheit kein "stärkeres" Referenzmittel ist als *der Onkel von Frau Zingli*. Im Sinne von "ich glaube" könnte sie jedoch akzeptabel sein. Das für Nachträge typische *und zwar* ist bei NP-Appositionen fast immer inakzeptabel, keineswegs aber bei anderen Appositionsformen, die zum Nachtrag uminterpretiert werden können. Die beteiligten Faktoren sind aber so zahlreich, daß sie in einem eigenen Abschnitt behandelt werden müssen (vgl. 12.P.).

Für Appositionen ist ganz typisch, daß Satzadverbien, Gradpartikeln und normale Adverbiale bei ihnen fast unbeschränkt eingefügt werden können:

- (4-64) Der Onkel von Frau Zingli→, *übrigens vermutlich seit langem sogar*
ein alter Mann→, steckte den Kopf heraus→.

Dies gilt in gleicher Weise auch für Parenthesen (= satzförmige Appositionen). Die Schlüsse aus diesem Verhalten sind eindeutig: es handelt sich bei Appositionen und Parenthesen um selbständige, satzwertige Ausdrücke, die im Fall der Appositionen stark elliptisch sind, aber ganz regelhaft zu Sätzen ergänzt werden können. Der Tilgung unterliegen natürlich nur thematische Elemente, die verbleibenden rhematischen Elemente sind fokusfähig; damit lassen sie auch fokusbindende Elemente zu.

4.7. Floskeln und identifizierende Zusätze bei Extraposition

Für alle Formen von Extraposition gilt, daß Floskeln jeder Art die Konstruktion inakzeptabel machen oder einen neuen Strukturtyp bewirken. Als Subjekt- und Objekt-Sätze durch die Konjunktion und die Verbstellung eindeutig markierte Ausdrücke können nicht als Freies Thema auftreten, offensichtlich, weil ihr Charakter als unselbständiger Ausdruck unauslöschlich ist. In der Position links vom zugehörigen Satz kann es sich nicht um Extraposition handeln. In der Position am Satzende muß ein Bezugselement hinzugefügt werden, um die syntaktischen Mindestbedingungen zu erfüllen:

- (4-65) ^xUns ist heute klar/?Es ist uns heute klar→, um davon zu reden, daß wir damals im Unrecht waren→.

Die Inakzeptabilität ist dadurch bedingt, daß der Matrixsatz ohne den Konstituentensatz unvollständig ist, und zwar auch dann, wenn *es* anstelle des Subjektsatzes eingefügt ist, da es sich bei diesem Ausdruck eben nicht um eine Satz-Proform handelt. Setzt man statt dessen *das* ein, so wird die Konstruktion (meist) akzeptabel, doch dann handelt es sich nicht mehr um Extraposition, sondern um Rechtsversetzung, mit einer entsprechend geänderten Intonation. – Ganz genau so verläuft die Argumentation bei den Floskeln *ich meine, und zwar, übrigens*. Sie setzen alle einen vollständigen Matrixsatz voraus. – Dieses sichere Trennungskriterium versagt völlig im Falle der Extraposition von freien Adverbialsätzen, weil es hier nur die Alternative zwischen fehlendem Bezugselement (Platzhalter) und Bezugselement, das die Eigenschaften einer Proform aufweist (wobei diese Konstruktion gleichzeitig dem Muster der Gliedteilsatz-Extraposition entspricht), gibt. Unter der Voraussetzung, daß ein solches Proadverb vorhanden ist, kann es sich sowohl um Extraposition als auch Rechtsversetzung handeln. Geeignete Zusätze bedingen dann immer die Interpretation als Rechtsversetzung. Da Adverbialsätze zudem auch als Nachtrag und parenthetisch auftreten können, sind überhaupt keine sicheren Zuordnungen mehr möglich:

- (4-66) *Er hatte das damals schon alles gesehen⁺, ich meine/und zwar/?übrigens als der Krieg noch gar nicht angefangen hatte⁺.*
 (4-67) *Er hatte das schon alles gesehen⁺, ?ich meine/und zwar/?übrigens als der Krieg noch gar nicht angefangen hatte⁺.*

Die einzige Konstellation, bei der einigermaßen sichere Ergebnisse zu erwarten sind, ist der Fall eines obligatorischen Adverbialsatzes ohne Bezugselement. Dann ist nämlich der Matrixsatz wieder grammatisch unvollständig, und es gilt die obige Argumentation. Ebenso eindeutige Ergebnisse erhält man bei Relativsatz-Extraposition, da hier die Verknüpfung zwischen Bezugs-NP und Relativsatz so eng ist, daß keine Floskeln eingeschoben werden können; zudem erfüllen Bezugs-NP und Relativsatz nicht die Formbedingungen von Rechtsversetzung, Nachtrag und Apposition:

- (4-68) *Er hat nach einer Sekretärin gesucht⁺, ^xich meine/^xund zwar/^xübrigens die fließend Englisch und Spanisch spricht⁺.*

In gleicher Richtung bewegt sich die Argumentation bei Zusätzen wie Satzadverbien, Gradpartikeln und normalen Adverbialen. Innerhalb der extraponierten Glied- und Gliedteilsätze sind solche Zusätze natürlich immer möglich. Unmittelbar vor den betreffenden Glied- und Gliedteilsätzen können sie aber nicht stehen, es sei denn, im Matrixsatz ist eine Proform enthalten, denn diese Konstellation erlaubt auch die Interpretation als Nachtrag, vgl. (4-71):

- (4-69) *Es ist uns heute klar/Uns ist heute klar⁺, ^xvermutlich/^xsogar daß wir damals im Unrecht waren⁺.*

(4-70) *Er hat nach einer Sekretärin gesucht⁺, ^xvermutlich/^xsogar die fließend Englisch und Spanisch spricht⁺.*

(4-71) *Er hatte das damals schon alles gesehen⁺, vermutlich/sogar als der Krieg noch gar nicht angefangen hatte⁺.*

Stehen die Zusätze vor dem Bezugselement von (extraponierten) Gliedteilsätzen, dann sind sie natürlich wieder akzeptabel.

(4-72) *Uns ist heute vermutlich/sogar die Tatsache⁺, daß wir damals im Unrecht waren⁺, klar⁺.*

(4-73) *Er hat vermutlich/sogar nach einer Sekretärin gesucht⁺, die fließend Englisch und Spanisch spricht⁺.*

(4-74) *Es hatte das vermutlich/sogar damals⁺, als der Krieg noch gar nicht angefangen hatte⁺, schon alles gesehen⁺.*

Damit ist aber der Bereich der hier interessierenden Konstruktionen eindeutig verlassen.

4.8. Floskeln und identifizierende Zusätze bei Ausklammerung

Jede Hinzufügung von Floskeln führt bei ausgeklammerten Satzgliedern dazu, daß sie vom vorausgehenden Satz isoliert werden, die Konstruktion ändert sich also gravierend. Ausgeklammerte freie adverbiale Angaben, die nicht rhematisch sind, können durch Hinzufügung von *und zwar/übrigens* in einen Nachtrag oder eine Apposition umgeformt werden. Rechtsversetzung kann durch Hinzufügung von *ich meine* nicht entstehen, da ein korreferentes Element im Restsatz fehlt:

(4-75) *Ich habe ihn gesehen gestern früh.*

(4-76) *Ich habe ihn gesehen⁺, und zwar/übrigens/^xich meine gestern früh⁺.*

Ausgeklammerte obligatorische Verbergänzungen, meist rhematische Präpositionalobjekte, erlauben die Einfügung von *und zwar/übrigens* nicht, da durch die Abtrennung als Nachtrag oder Apposition der Restsatz inakzeptabel wird:

(4-77) *^xDie Klärung dieser Frage ist zu verbinden, und zwar/übrigens mit der Erläuterung des Charakters einer Epoche.*

Genau so gegensätzlich ist die Entscheidung bei der Hinzufügung von Satzadverbien und Gradpartikeln: sind fakultative, nichtrhematische Elemente ausgeklammert, dann führt die Fokusbindung an diese Elemente zu Inakzeptabilität:

(4-78) *Ich habe ihn gesehen ^xvermutlich/^xsogar gestern früh.*

Dabei darf allerdings nach *gesehen* keine Pause entstehen, denn sonst würde es sich wieder um Nachtrag handeln. – Sind obligatorische und damit zumeist rhematische Satzglieder ausgeklammert, dann ist die Hinzufügung von fokusbindenden Partikeln akzeptabel.

4.9. Floskeln und identifizierende Zusätze bei Nachtrag

Die typische Einleitungsfloskel für den Nachtrag ist *und zwar*. Sie kennzeichnet sehr genau die Spezifizierungsrelation zwischen Nachtrag und unmittelbar vorausgehendem Satz. Da der Nachtrag selbst, im Unterschied zu ausgeklammerten Ausdrücken, immer *rhematisch* ist, eignet er sich sehr gut für die Hinzufügung von Satzadverbien, Gradpartikeln und normalen Adverbialen. Enthält der Nachtrag derartige Elemente, dann ist die Hinzufügung von RV- und FT-Floskeln natürlich inakzeptabel. *ich meine* führt sonst nicht zu eindeutiger Inakzeptabilität, da man es auch im Sinne der Korrektur einer vorausgehenden Äußerung verstehen kann, und diese Funktion ist eng verwandt mit der Spezifizierung. Das zeigt aber nichts weiter als den beinahe nahtlosen Übergang zwischen den beiden Konstruktionen. *nämlich* läßt generell keine eindeutigen Schlüsse zu. Dagegen ist *übrigens* immer dann akzeptabel und führt zur appositiven Interpretation, wenn bei attributiven Ausdrücken im Nachtrag im Vorgängersatz ein potentielles Bezugselement vorhanden ist:

(4-79) *Ich habe mir ein Rennrad gekauft⁺, übrigens ein superleichtes⁺.*

Die Hinzufügung von Floskeln, die für Freies Thema typisch sind und die in der Position am Satzende möglich sind, führt wegen der sehr eindeutigen Spezifizierungsrelation immer zu Inakzeptabilität:

(4-80) *Nach Frankfurt gehe ich nur auf ein paar Tage⁺, ^xda wir gerade von Ende Februar - Anfang März reden⁺.*

(4-81) *Sie ist schön⁺, ^xum von sogar sehr schön zu reden⁺.*

(4-82) *Ich habe mir ein Rennrad gekauft⁺, ^xweil wir gerade von einem superleichten reden⁺.*

Die recht unbefriedigende Situation verweist nachdrücklich auf notwendige Einschränkungen, die bei der Verwendung von Floskeln und kriterialen Zusätzen zu beachten sind: sie können nie allein die Zuordnung zu einem bestimmten Herausstellungstyp absichern; in jedem Fall müssen mögliche Uminterpretationen einkalkuliert werden; die übrigen formalen Merkmale, v.a. die intonatorischen, müssen stabil gehalten werden; die unvermeidlichen Änderungen der syntaktischen Eigenschaften durch die Hinzufügungen müssen sorgsam registriert werden. Schließlich muß zugestanden werden, daß endgültige Aussagen erst nach genauen syntaktischen, semantischen und pragmatischen Analysen der Floskeln selbst möglich sind.

5. "PRONOMINALE KOPIE"

5.0. Forschungslage

Das Bestimmungsstück "pronominale Kopie" war bereits bei Ross (1967) und Emonds (1970) in ihrer Beschreibung von Links- und Rechtsversetzung enthalten; von irgendwelchen Problemen, wie man "pronominale Kopie" genauer fassen könnte und welche Rolle dieses Bestimmungsstück bei der Trennung ähnlicher Konstruktionen spielen könnte, war dort nicht die Rede. Beide dachten offenbar nur an Personalpronomina.

Die entscheidenden Anstöße für eine eingehende Diskussion dieser Thematik hat Rodman (1974) gegeben. Bei seinem Versuch, nachzuweisen, daß nach links herausgestellte NPn nicht durch eine Transformation, die an der "ursprünglichen" Stelle eine pronominale Kopie der herausgestellten NP hinterläßt, in ihre Position gebracht werden können, sondern daß sie durch entsprechende Basisregeln "an Ort und Stelle" erzeugt werden müssen, verwies er, und in seinem Gefolge Gundel (1977) und Hirschbühler (1975), auf einige Phänomene, die seiner Ansicht nach beweisen, daß es sich nicht um eine "pronominale Kopie" der links herausgestellten NP handeln kann. So herrscht in einigen Beispielen zwischen der links herausgestellten NP und dem Bezugs-Element im folgenden Satz nicht die Beziehung der Pronominalisierung, sondern die der Hyponymie/Hyperonymie. Dazu ein Beispiel aus dem Japanischen:

- (53) *Sakana wa tai ii.* (= *Speaking of fish, red snapper is the best.*)

Für das Englische und Deutsche gibt es durchaus vergleichbare Beispiele:

- (73) *Dogs, I like Old English and Golden Labs.*
 (61) *Fisch, ich esse Hering am liebsten.*

Auch ohne intonatorische Hinweise steht fest, daß es sich nur um Fälle von Freiem Thema handeln kann. Am plausibelsten ist die Diskursfunktion Themenübernahme/Themenverifizierung mit steigendem Tonmuster und fallendem auf dem folgenden Satz.

Gundel (1977) befaßt sich mit ganz ähnlichen Sätzen (S. 65):

- (87) a. *As for fruit, Jim likes cantaloupes best.*
 b. *As for the students, adolescents almost never have any sense.*

Sie registriert, daß nicht zwei beliebige NPn in dieser Relation zueinander auftreten können:

- (88) a. ^x*As for fruit, Jim likes red snapper best.*
 b. ^x*As for the students, hydrogen is the first element in the periodic table.*

Die Voraussetzung für Akzeptabilität ist nach Gundel eine Teil-von-Relation zwischen den beiden NPn (bzw. ihren Referenten):

- (87) a. *Cantaloupe is a fruit.*
 b. *Students are adolescents.*

Sie schießt jedoch weit über das Ziel hinaus, wenn sie die Sätze unter (88) als inakzeptabel bezeichnet, sie sind lediglich pragmatisch schwer interpretierbar. Denn offenkundig handelt es sich um Fälle von "Freiem Thema", also um zwar thematisch durch die Diskursfunktion der Konstruktion eng miteinander verbundene Ausdrücke, aber keineswegs um Teilausdrücke desselben Satzes. Für die Juxtaposition von derartigen selbständigen, wenn auch Sequenzierungsregeln unterworfenen Ausdrücken gelten aber relativ lockere pragmatische Gesetzmäßigkeiten, wie sie etwa von Kempson (1975, S. 174) und Wilson (1975, S. 118) für *and* formuliert worden sind: also Konnektivitätsbedingung und Kontrastivitätsbedingung. Ob eine Aufeinanderfolge von Äußerungen wie in (88)a. in einer bestimmten Situation sinnvoll interpretiert werden kann, bei einem bestimmten Maß an Kooperativität und basierend auf dem Grundsatz der Relevanz, kann nicht allgemein ausgesagt werden (vgl. dazu unten). - Im hier behandelten Fall fehlt also die Voraussetzung der Referenzidentität zwischen links herausgestellter NP und Bezugselement im Satz, da sich das eine Element nur auf eine Teilmenge der möglichen Denotate des anderen Ausdrucks bezieht. - Rodman verweist darauf, daß es vergleichbare Beispiele für Rechtsversetzung im Englischen nicht gibt:

(73) ^x*I like Old English and Golden Labs, dogs.*

Das zeigt, daß die Verteilung im Englischen ganz ähnlich ist wie im Deutschen, daß es also auch dort etwas dem Freien Thema Vergleichbares bei Herausstellung nach rechts nicht gibt.

Daneben gibt es auch den Fall, daß man in dem Satz, der auf die links herausgestellte NP folgt, überhaupt keinen Ausdruck identifizieren kann, den man als pronominale Kopie oder auch nur als "Bezugselement" einstufen könnte (Beispiele von Rodman 1974):

(39) *As to noxious odors, our sheepdog farts after eating excargots.*

Restaurants, the situation is hopeless in Chapel Hill.

Speaking of horses, have you seen Dick's big roan.

Nach dem bereits oben Ausgeführten kann die Erklärung auch hier nicht zweifelhaft sein. Wiederum handelt es sich um Beispiele für Freies Thema. Wie die thematische Verknüpfung zwischen selbständigen Ausdrücken hergestellt wird, ist nicht formal festlegbar. Hier handelt es sich um mehr oder weniger assoziative Verknüpfungen, wobei der Sinn des zweiten Ausdrucks durch den Bezug auf das vorher genannte Thema erschlossen werden muß, für Sprecher mit hinreichender Weltkenntnis in der Regel kein Problem. Wie weit diese Interpretation von Situation und Sprachkenntnis abhängig ist, kann vielleicht folgendes Beispiel verdeutlichen, das das letzte Beispiel von (39) variiert:

(5-1) *Da wir gerade von Pferden reden+. Hast du Charlys neue Freundin schon gesehen+?* ["Charly" ist ein Zuhälter; Dirnen werden von ihren jeweiligen Zuhältern als "Pferdchen" bezeichnet, die sie "laufen haben" = Übernahme aus dem Pferderennsport]

Bei einer Unterteilung von links herausgestellten Satzgliedern in die Konstruktionen Freies Thema und Linksversetzung stellen derartige Sätze kein entscheidendes Beschreibungsproblem dar.

Etwas schwerer einzuordnen sind Sätze, bei denen aus formalen Gründen kein Pronomen auftauchen kann. Rodman (1974) gibt hierfür folgendes engl. Beispiel zusammen mit einer deutschen Entsprechung:

(37) *(As for) the flat tire, John explained (^xit) that there had been nails on the ground.*

- (62) Der Reifenschaden, John erklärte, daß Nägel auf dem Boden gelegen hatten.
- (65) ^x John erklärte den Reifenschaden, daß Nägel auf dem Boden gelegen hatten.

Bei (62) handelt es sich wieder um einen Fall von Freiem Thema. Das Verhalten zumindest des deutschen Beispiels läßt sich m.E. erklären auf dem Umweg über die Mehrdeutigkeit von erklären: 1) "feststellen, daß"; 2) "kausale Zusammenhänge aufzeigen" - und den damit verknüpften unterschiedlichen syntaktischen Konstruktionen:

- (5-2) Übrigens, der Reifenschaden+. John erklärte (= stellte fest), daß Nägel auf dem Boden gelegen hatten+. [Verknüpfung aufgrund der Maxime der Relevanz: jeder weiß, daß Nägel für Pneus tödlich sind]
- (5-3) Apropos Reifenschaden+. John erklärte ihn mit der Tatsache/damit+, daß Nägel auf dem Boden gelegen hatten+.

In beiden Fällen handelt es sich um Freies Thema, wie auch die angezeigte Intonation zeigt.

Gundel (1977) verweist darüber hinaus noch auf die Möglichkeit, dieselbe NP oder einen signifikanten Teil aus ihr zu wiederholen:

- (5) b. (Concerning) that article on pronouns, Bill said Mary told him the article wasn't worth reading.
- c. (What about) your mother, is your mother coming?

Gundel vermutet, daß es von der Art und Menge des Materials zwischen den beiden Vorkommen derselben NP abhängt, ob der Ausdruck akzeptabel oder inakzeptabel ist. Darüber hinaus verweist sie auf die Regeln, die in normalen Äußerungen das Auftreten von referenzidentischen und formal gleichen Elementen steuern.

Dieser letzte Hinweis ist wohl der entscheidende, er ist aber falsch gedeutet, wenn man die Regeln innerhalb eines Satzes zugrundelegt:

- (9) ^xJohn₁ said that John₁ would stay.

Denn bei den obigen Beispielen für Freies Thema geht es um Beziehungen zwischen selbständigen satzwertigen Ausdrücken. Im übrigen kann man, jedenfalls für die parallelen deutschen Beispiele, nachweisen, daß sie nur mit einer bestimmten Intonation oder auch nur mit bestimmten Floskeln akzeptabel sind:

- (5-4) Bohnen (sagst du)↑?/Oh je, Bohnen! Bohnen machen mich krank+. [FT]
^xBohnen+, Bohnen machen mich krank+. [LV]
- (5-5) Ach ja, deine Mutter+. Kommt denn nun deine Mutter↑? [FT]
^xDeine Mutter+, deine Mutter kommt doch wohl, oder↑? [LV]

Nicht so leicht entscheidbar sind Fälle von Kontrastierung:

- (5-6)A: Erbsen, sagtest du doch, machen dich krank.

B: Aber nein+. B o h n e n+/+, B o h n e n / d i e machen mich krank+.

Das Tonmuster auf dem ersten Vorkommen von *Bohnen* ist man versucht als fallend einzuordnen. Dann würde es sich um Freies Thema handeln. Das wäre aber für eine stark elliptische Antwort nicht sehr einleuchtend (von der Funktion her). Eine andere Beschreibung erscheint plausibler: die kontrastive Betonung bedingt

einen ausgeprägten Tonbruch abwärts, der die progrediente Intonation von Linksversetzung überlagert. - Im Prinzip kann man das Auftreten von NPn und Proformen in aufeinanderfolgenden satzwertigen Ausdrücken mit höchst einfachen, aber pragmatisch elastischen Regeln beschreiben: verwende bei jeder ersten Erwähnung einen zur Identifizierung ausreichenden Ausdruck; verwende von da ab Pronomina, solange du sicher sein kannst, daß die Referenz klar ist. Kehre zur vollen NP zurück, wenn die formalen Bedingungen zu unklar sind, als daß die Referenz noch eindeutig sein könnte, oder wenn die letzte Verwendung der vollen NP schon weiter zurückliegt (und zwar mit RD, LD oder FT), oder wenn zwischenzeitlich von anderen Entitäten die Rede war. Wechsle nicht innerhalb desselben Satzes vom Pronomen zurück zur vollen NP, es sei denn mit Rechtsversetzung. - Dabei bestehen natürlich viele Möglichkeiten, die Lage falsch einzuschätzen. Rechtsversetzung, Linksversetzung und Freies Thema sind wichtige Hilfsmittel, um innerhalb eines Diskurses mit seinen wechselnden Themen und vielfältigen Proformen die Orientierung nicht zu verlieren.

Auf einen ähnlichen Fall wie den eingangs beschriebenen macht Hirschbühler (1975) aufmerksam: die Ersetzung von komplexen definiten Deskriptionen durch einfache Ausdrücke:

- (16)a. La chasse à l'étudiant, je pense que la police a toujours considéré cette activité comme un sport très agréable.
- (5-7) Studenten-Jagd↓, ich glaube→, daß die Polizei diese Beschäftigung immer als einen vergnüglichen Sport angesehen hat↓.
- (16)b. La grande blonde qui est là-bas, je pense que j'ai déjà vu cette tête-là quelque part.
- (5-8) Die große Blondine, die dort drüben ist↓, ich glaube→, ich habe dieses Gesicht schon irgendwo gesehen↓.

Hirschbühler wertet die nach links herausgestellten NPn als Appositionen zu den "pronominalen Kopien", und konstatiert, daß man für ihre Herausstellung eine APPOSITIVE MOVEMENT-Transformation formulieren müßte, die alle MOVEMENT CONSTRAINTS verletzen würde. Daran dürfte schon die Argumentationsgrundlage nicht stimmen, doch sollen hier nur Aussagen über die parallelen deutschen Beispiele gemacht werden. Nach der terminologischen Regelung in 2.3.5. haben Appositionen nicht identifizierende, sondern prädiszierende Funktion. In den Sätzen (5-7) und (5-8) haben die herausgestellten Ausdrücke aber eindeutig identifizierende Funktion, wie es ja auch für Freies Thema, um das es sich handeln dürfte, typisch ist. Diese Ausdrücke können sogar die Bezugselemente *diese Beschäftigung* und *dieses Gesicht* ersetzen. Werden sie ihnen nur hinzugefügt, so handelt es sich, der Form wie der Funktion nach, um Rechtsversetzung, sei es nun in der engen oder der weiten Version:

(5-9) *Ich glaube, daß die Polizei diese Beschäftigung (+, ich meine die Studentenjagd+,) immer als einen vernünftigen Sport angesehen hat (+, ich meine die Studentenjagd+).*

(5-10) *Ich glaube, ich habe dieses Gesicht (+, ich meine die große Blondine, die da drüben ist+,) schon einmal gesehen (+, ich meine die große Blondine, die da drüben ist+).*

Die Ausdrücke *diese Beschäftigung* und *dieses Gesicht* können sich im Verlauf des Diskurses als unzureichende Referenzmittel erweisen und müssen dann durch genauere Ausdrücke ersetzt werden. - Es muß hinzugefügt werden, daß zwischen den Ausdrücken auch in gewisser Weise eine Spezifizierungsrelation besteht, so daß es sich bei Position des expliziteren Ausdrucks am Satzschluß auch um einen Nachtrag handeln könnte; so ist auch die Einleitungsfloskel *und zwar* nicht völlig inakzeptabel. - In den parallelen deutschen Beispielen handelt es sich eindeutig um Freies Thema, das ohnehin nicht transformationell abzuleiten wäre. Gerade diese beiden Beispiele machen die Komplementarität der beiden Konstruktionen Freies Thema und Rechtsversetzung deutlich: beim Freien Thema wird ein Referenzmittel verwendet, das nach Einschätzung des Sprechers ausreicht, um dem Hörer die Identifizierung der gemeinten Entität und die Zuordnung der folgenden Aussage zu ermöglichen. Bei Rechtsversetzung verläuft der Vorgang genau umgekehrt. In dieser Art kann man auch den Hinweis von Hirschbühler (1975) auf die von Lakoff (1968) geforderte Hierarchie von NPn bezüglich ihrer Fähigkeit, als Anapher einer anderen NP zu dienen, interpretieren.

Hirschbühler (1975) ordnet auch in den folgenden Beispielen das Bezugsselement als Apposition ein. Eine Gegenargumentation ist hier schwerer, da die angeblichen Appositionen kaum deskriptiven Gehalt haben und darin den oben behandelten Vokativischen NPn vergleichbar sind:

(4) a. *Paul, Pierre vient de se battre avec cet idiot.*

(5-11) *Der Paul+/+, Peter hat eben mit diesem Idioten gekämpft+.*

(5) a. *Pierre vient de se battre avec cet idiot de Paul.*

(5-12) *Peter hat eben mit diesem Idioten ?von Paul/mit Paul+, diesem Idioten+, gekämpft+./mit diesem Idioten gekämpft+, mit Paul+.*

(5-11) ist ein Fall von Freiem Thema, die Wiederaufnahme der FT-NP ist formal wenig restringiert, insofern bestehen keine argumentativen Probleme. Der Eigenname *Paul* ist durchaus geeignet, das unzureichende Referenzmittel *dieser Idiot* in Rechtsversetzung zu spezifizieren, insofern können sich die beiden Ausdrücke gegenseitig ersetzen (vgl. (5-12)). Umgekehrt kann aber *mit diesem Idioten* nicht *Paul* in Rechtsversetzung verdeutlichen. Das gilt aber bei vergleichbaren Fällen wohl immer. - Die Interpretation als Nachtrag kann hier ausgeschlossen werden.

Noch einen weiteren Beispieltyp weiß Hirschbühler (1975) anzuführen, der seiner Meinung nach gegen eine transformationelle Ableitung von LEFT DISLOCATION spricht: Sätze, in denen links herausgestellte NP und "pronominale Kopie" bezüglich des Merkmals Definitheit verschieden sind

- (24) a. *Le coupable, on en trouve toujours un dans ces sortes d'affaires.*
 b. *Un espion, on le reconnaît à son chapeau.*
 c. *Un espion, on reconnaît cela à son chapeau.*

In der deutschen Übersetzung sind alle Beispiele Fälle von Freiem Thema:

- (5-12) *Nun ja, die schuldige Person+. Du findest immer eine in dieser Art von Fällen+.*
 (5-13) *Ein Spion+? Du erkennst ihn an seinem Hut+.*
 (5-14) *Ein Spion+. Du erkennst das an seinem Hut+.*

Allerdings lassen sich auch Versionen bilden, die die Interpretation als Linksversetzung zulassen oder sogar wahrscheinlich machen:

- (5-15) *Die schuldige Person+, die^xeine findest du immer in jener Art von Fällen+.*
 (5-16) *Einen Spion+, den erkennst du an seinem Hut+.*

Das Beispiel (5-14) kann nicht in Linksversetzung abgewandelt werden, da *das* nur auf Sachverhalte referieren kann, hier den Sachverhalt des Spion-Seins, aber sich nicht auf den Ausdruck *ein Spion* beziehen kann. – Das Problem bildet hier der generische Gebrauch sowohl bei indefinitem wie bei definitem Artikel. Man kann dabei sicher nicht von spezifischer Referenz sprechen. Durch das Demonstrativpronomen in der LV-Konstruktion wird aber spezifische Referenz erzwungen. Eine Lösung für dieses Dilemma ist nicht in Sicht.

Der Aufspaltung von LEFTHAND NPs in die beiden Konstruktionsmuster LEFT DISLOCATION und HANGING TOPIC kommt Verhagen (1978, S. 17) gestützt auf Beobachtungen von Paardekooper (1977) zum Holländischen, anhand unterschiedlicher Eigenschaften der anaphorischen Pronomina in beiden Konstruktionen sehr nahe. Bei LEFT DISLOCATION muß im Holländischen ein Pronomen, das mit *d* beginnt, unmittelbar auf die LD-NP folgen. Es handelt sich dabei um die Klasse der unmarkierten demonstrativen Proformen (*die, dat, daar, dan, toen*). Im Gegensatz dazu dürfen die markierten demonstrativen Proformen (*deze, dit, hier, nu*) in LD-Konstruktionen nicht auftreten. Für das Deutsche lassen sich zumindest teilweise ähnliche Gesetzmäßigkeiten nachweisen, ohne daß die Gruppenbildung vollständig gelingen würde:

- (i) *Dit huis dat bevalt me wel.*
 (ii) *^xDit huis dit bevalt me wel.*
 (5-17) *Dieses Haus, das gefällt mir gut.*
 (5-18) *^xDieses Haus, dieses gefällt mir gut.*

Diese Gesetzmäßigkeiten interpretiert Verhagen als "linguistic control", expliziert in seiner ADJACENT ANAPHOR CONDITION! Sie verdeutlicht, knapp zusammengefaßt, daß auf diese Weise die LD-NP syntaktisch in den folgenden Satz integriert wird, also allen syntaktischen Restriktionen innerhalb dieses Satzes unterliegt. - Im Gegensatz dazu treten bei HANGING TOPIC (Verhagen nennt sie b-Fälle) nur normale Pronomina auf, die bloß situationelle oder pragmatische Kontrolle indizieren: es handelt sich also um normale anaphorische Beziehungen zwischen selbständigen satzwertigen Ausdrücken.¹

Von einiger Bedeutung ist dann noch der Hinweis von Baumgärtner (1959, S. 93), daß in seinem Material als "pronominale Kopie" nur gewöhnliche Demonstrativpronomina (*der, die, das* und oblique Formen) für NPn und *da* für alle Fälle von Präpositionalphrasen auftreten. Das könnte bedeuten, daß die an sich möglichen differenzierten Proadverbien für jede semantische Teilgruppe der Adverbiale nicht verwendet werden können. Die Detailuntersuchung zu dieser Frage wird in Abschnitt 12.Q. geführt.

Wie Verhagen (1978) erkennt auch Pütz (1975) aufgrund selbständiger Beobachtungen den Unterschied zwischen demonstrativen und normalen Proformen bei nach links herausgestellten NPn. Er generalisiert aber falsch, wenn er konstatiert, daß das Demonstrativpronomen jeweils an der Satzspitze, das "persönliche" Pronomen aber an der ursprünglichen Stelle stehe. Zu dem Fehlschluß wäre es vermutlich nicht gekommen, wenn der hierfür entscheidende Fall des Subjekts beachtet worden wäre. - Bedeutsam sind Wichters (1980, S. 37f.) Bemerkungen zu Fällen, in denen eine Proform überhaupt fehlt. Leider sind seine Beispiele nicht sonderlich für eine grammatische Argumentation geeignet, da die Auslassungen häufig durch Konstruktionsbruch zustandekommen und keine Entscheidung mehr zulassen, ob Freies Thema oder Linksversetzung intendiert war:

(22) *Stetigkeit* muß ich mich von lösen.

(24) guck mal Papa da der schöne Stein da der grüne ja wollt ich dir ja nur zeigen.

Verlässlicher sind Rechtsversetzungsbeispiele, bei denen korreferente Pronomina fehlen:

(5-19) Also doch eine Luxuslimousine, die Alfetta, werden sie sagen.

1 Rivero (1980) geht in ihrer Arbeit ausführlich auf Probleme der Form und Referenz von Pronomina im Zusammenhang mit Topikalisierung und LEFTHAND NPn ein. Die Übertragung der Daten auf das Deutsche ist erschwert durch die Vermischung von Beispielen für HANGING TOPIC mit solchen für LEFT DISLOCATION, ferner durch die dem Augenschein nach stark abweichenden Gesetzmäßigkeiten im Spanischen. Eine ausführliche Besprechung unterbleibt aus diesen Gründen.

(5-20) Einfach toll, diese Turbinen.

Bei Linksversetzung ist eine entsprechende Erscheinung nicht möglich, bei Freiem Thema nicht signifikant.

In den folgenden Abschnitten wird geprüft, welche Formen von korreferenten Ausdrücken bzw. Bezugselementen bei jeder der hier untersuchten Konstruktionen möglich sind, an welchen Stellen sie auftreten können und welchen Beschränkungen sie sonst noch unterworfen sind.

5.1. Korreferente Ausdrücke beim Freien Thema

Für diesen Konstruktionstyp wurden oben bereits zahlreiche Beispiele aus der Literatur diskutiert. Die wichtigsten Regeln wurden aus diesem Anlaß bereits erarbeitet; es zeigte sich, daß nur die zwischen selbständigen satzwertigen Ausdrücken üblichen pragmatischen Beschränkungen zu berücksichtigen sind, daß also kaum interessante syntaktische Fragestellungen für diesen Zusammenhang möglich sind. Es bleibt nur die Aufgabe, alle Bedingungen knapp zusammenzufassen. - Das Freie Thema kann in der nächstfolgenden Äußerung durch ein Element aufgenommen werden, die thematische Verknüpfung muß sich aber nicht in dieser Weise manifestieren. Die Funktion der thematischen Fortführung können folgende Typen von sprachlichen Ausdrücken übernehmen: Hyperonyme im weitesten Sinn (also auch *Tätigkeit, Sachverhalt, Meinung* etc.):

- (5-21) Unverkrampft, der Sache, um die es geht, angemessen - dieses Urteil, das man in roter Tinte unter einem soliden Aufsatz finden könnte, sei hier in Druckerschwärze dem Lehrplan zuerkannt.

Dieser Beleg kann ebensogut als Linksversetzung (mit entsprechender Intonation) eingestuft werden. - Es darf auch der gleiche Ausdruck wiederholt werden:

- (5-22) Die Brigitte? Also ich hätte die Brigitte nicht so gern dabei.

Schließlich auch normale Personalpronomina, Demonstrativpronomina, in einigen Fällen auch Possessivpronomina:

- (5-23) Übrigens, meine Frau. Jemand stahl ihre Handtasche letzte Nacht.

- (5-24) Da du gerade von Hans sprichst. Sein Auto ist wieder einmal kaputt.

In einigen Fällen können auch Indefinitkonstruktionen und partitive Konstruktionen (vgl. dazu 12.A.4.) die Anschlußfunktion übernehmen. Relativpronomina scheiden hingegen aus. - Diese große Wahlfreiheit gilt nur, wenn das Freie Thema syntaktisch nicht mit dem folgenden Satz verbunden ist. Mithilfe bestimmter Einleitungsfloskeln (vgl. 4.1.) ist aber ein gewisses Maß an syntaktischer Integration möglich. Bei der ersten Stufe der Integration (Freies Thema vor dem Vorfeld, progrediente Intonation) reduzieren sich die Wiederaufnahmemöglichkeiten auf Pronomina. Bei vorfeldfüllender Verwendung oder bei parenthetischer

Einfügung, auch am Satzschluß, sind korreferente Ausdrücke jeder Art inakzeptabel:

- (5-25) *Was die Erneuerung der oberen Brücke betrifft⁺, so haben wir ^xsie/die Erneuerung/?diese Maßnahme/ihre Durchführung schon in Angriff genommen⁺.*
- (5-26) *Was die Erneuerung der oberen Brücke betrifft haben wir ^xsie schon in Angriff genommen⁺.*
- (5-27) *Wir haben⁺, was die Erneuerung der oberen Brücke betrifft⁺, ^xsie schon in Angriff genommen⁺.*
- (5-28) *Wir haben sie schon in Angriff genommen⁺, ^xwas die Erneuerung der oberen Brücke betrifft.*

Eine bestimmte Position der korreferenten Form ist nicht vorgeschrieben.

5.2. Korreferente Ausdrücke bei Vokativischen Nominalphrasen

Nach rechts oder links herausgestellte Vokativische NPn zeigen, obwohl der Konstruktion Freies Thema zumindest nahe verwandt, gewisse Sonderregelungen. Zwar gilt auch für sie, daß im Folgesatz ein korreferenter Ausdruck nicht auftreten muß. Die bloße Wiederholung derselben NP zusammen mit dem Personalpronomen führt aber zu wenig akzeptablen Beispielen:

- (5-29) *Ihr Leisetreter⁺! ?Wir werden es euch Leisetretern schon noch zeigen⁺!*

Beispiele mit Personalpronomina der 1./2. Person Sg./Pl. als korreferente Ausdrücke sind deutlich häufiger als solche mit Pronomina der 3. Person Sg./Pl., zumal diese Konstellation Übergänge zu Links- und Rechtsversetzung zuläßt. - Die Art der Konstruktion schließt hyponymische Bezüge aus. Vorfeldstellung des korreferenten Ausdrucks ist möglich, aber nicht obligatorisch.

5.3. Wiederholung von Elementen am Satzanfang

Bei der bloßen Wiederholung von Ausdrücken am Satzanfang verstehen sich die Regeln von selbst. Wiederholung von vollen NPn ist kaum akzeptabel. Im übrigen können Personalpronomina, Demonstrativpronomina und Quantoren auftreten. Das Pronomen *es* ist in Verdoppelungen grundsätzlich inakzeptabel, *er* und *sie* sind offenbar nur bei starkem Akzent (kontrastive Verwendung?) einigermaßen plausibel.

5.4. Korreferente Ausdrücke bei Linksversetzung

Die Konstruktion Linksversetzung weist bezüglich der korreferenten Ausdrücke sehr viel engere Regeln auf, was zeigt, daß ein hohes Maß von syntaktischer Integration vorliegt, zumal es sich primär um formale Regeln handelt. Bei ihrer Überprüfung ist entscheidend, daß man sich immer die richtige Intonation vor

Augen hält: nur progrediente Intonation auf der LV-NP, keine fühlbare Pause zwischen ihr und dem folgenden Satz. Um sich den Unterschied zur Konstruktion Freies Thema zu verdeutlichen, kann man jeweils die isoliert stehende NP mit steigendem Tonmuster artikulieren und danach eine deutliche Pause einhalten. Das wird zeigen, daß fast alle Fälle von Linksversetzung bei entsprechender Intonation auch als Freies Thema interpretiert werden können. – Sonderbedingungen für die einzelnen syntaktischen Funktionen, die in LV-Position vorkommen können, werden unter den entsprechenden Abschnitten in Kap. 12 untersucht.

1. Es muß sich immer um ein unmarkiertes Demonstrativpronomen handeln (vgl. Verhagen 1978, S. 17):

- (5-30) Daß wir damals im Unrecht waren→, das^x/dieses^x/jenes ist uns klar+.
^xDaß wir damals im Unrecht waren→, es ist uns heute klar+.
- (5-31) Die Arbeiter→, die^x/diese sind die Macht im Staat+. [Allaussage]
- (5-32) Der Weizen→, der wächst sehr schnell+. [generisch]
- (5-33) Die Frau Präsidentin→, die ist angeschlagen+. [spezif. Referenz]
- (5-34) ?Eine Frau→, die hat doch nie eine faire Chance+. [generisch]

Die Beispiele zeigen, daß sich die Demonstrativpronomina auf NPn mit ganz unterschiedlichen Interpretationen beziehen können. – Personalpronomina der 1./2. Person, die fast nur nach referentiell vagen pluralischen Personalpronomina in LV-Position vorkommen, bilden entweder eine generelle Ausnahme vom Formgebot "Demonstrativpronomen", oder müssen den unmarkierten Demonstrativa zugerechnet werden.

- (5-35) Du und ich→, wir beide→, wir schaffen es schon+.
- (5-36) Ihr beide→, ihr kriegt doch nie genug+.

Gewisse Probleme bieten quasivokativische NPn in obliquen Kasus; wegen der Kasusmarkierung und des Kookkurrenzverbots mit anderen LV-NPn können sie nur als linksversetzte NPn interpretiert werden. Gleichzeitig aber weisen die entsprechenden Sätze Personalpronomina der 1./2. Person, oft sogar in Nicht-Vorfeld-Position auf, widersprechen also den bisherigen Festlegungen:

- (5-37) Euch Lügner→, euch überführen wir schon noch/?wir überführen euch schon noch+.
- (5-38) Dich armes geplagtes Wesen→, dich hat er belästigt+./?er hat dich belästigt+.

Mir will scheinen, daß die Vorfeldposition des korreferenten Pronomens bei Kasusübereinstimmung unerläßlich ist. Wenn gegenteilige Beispiele als akzeptabel bewertet werden, dann mag das daran liegen, daß auch bei Freiem Thema oblique Kasus vorkommen können:

- (5-39) A: Und dann hat er mich auch noch am Weitergehen gehindert.
 B: Dich armes geplagtes Wesen→! Er hat dich belästigt+.

In diesem Fall ist aber der Akkusativ durch den Satzrahmen des vorhergehenden Satzes bedingt. Offenbar ist das nur akzeptabel, wenn darauf ein Satzmuster folgt, das das korreferente Pronomen in den gleichen Kasus setzt.

2. Das Demonstrativpronomen muß in jedem Fall im Vorfeld stehen, d.h. es darf nur in einem Satz mit Verb-Zweit auftreten. Offenbar sind aber Imperativsätze in dieser Hinsicht durchaus vergleichbar:

(5-40) *Den blauen Schirm*→, *den nimm ruhig mit*!+

Das ist gleichzeitig ein wichtiger Hinweis für die Vorfeldthematik, zeigt der Satz doch, daß ein Vorfeld nur bei typischen Verb-Zweit-Sätzen auftreten kann.

3. Das Demonstrativpronomen muß unmittelbar auf die linksversetzte NP folgen. Das schließt nicht nur das Auftreten in einem später folgenden Satz mit Verb-Zweit, sondern auch in einem unmittelbar folgenden Satz mit Verb-Letzt und in einer Satzfrage aus:

(5-41) *Die Münchner Stadtväter*→, *wir haben geredet und die haben gehandelt*!+.

(5-42) *Die Münchner Stadtväter*→, *daß die rechnen können, das steht fest*!+.

(5-43) *Die Münchner Stadtväter*→, *wir haben den staatlichen Zuschuß gekürzt*→, *ohne daß die widersprochen*!+.

(5-44) *Jackie und ich*→, *rannten wir sofort weg, als es zu regnen begann*!+?

Das zeigt, daß das korreferente Pronomen nicht eingebettet sein darf.² - Eine sehr wichtige Einschränkung beim Gebot der Kontaktstellung muß ausdrücklich erwähnt werden: zwischen LV-NP und korreferentes Demonstrativpronomen können sich Parenthesen einschieben, ohne das Konstruktionsmuster zu ändern. Für diese Tatsache finden sich überzeugende Belege bei Baumgärtner (1959, S. 90f.):

(5-45) *in der giche*→, *fält mer am ain*→, *da brauchsde haide nich dse haidn*!+.
awer in der schduwe→, *da haidnde ma*!+

(5-46) *an sonande*→, *wesde*→, *da hab'ch gene dsaid*!+.

(5-47) *aus göle*→, *mai liwer*→, *sō waid sim' mer nū gegom*→, *da gansde haide alles machn*!+.

(5-48) *sō e bis'chn sube gochn*→, *dū maine gide*→, *das gansde o haide amd noch*!+.

(5-49) *en niwer'geschid*→, *das fäld mer chäds gräde ain*→, *das ham' mer nadärllich fergäsn*!+.

Wenn aber zwischen LV-NP und Restsatz eine Parenthesennische ist, so handelt es sich um eine Grenze innerhalb eines Satzes. Gleichzeitig kann man das als Test für Freies Thema verwenden: wenn es sich hier um syntaktisch selbständige

2 Für die Anordnung bei (5-42) und (5-44) findet man allerdings mündliche Belege. Mir ist nicht klar, wie sie zu werten sind: als ungrammatisch, oder als regionale bzw. dialektale Varianten, oder als Ausweitung des engeren LV-Musters parallel zu anderen Auflockerungserscheinungen bei Satzstellungssetzen im mündlichen Sprechen.

Gebilde handelt, so darf an der Grenze zwischen beiden Ausdrücken eine Parenthese nicht akzeptabel sein, und so ist es auch.

Gegen fast alle bisher behandelten Beschränkungen verstößt folgender Beleg:

- (5-50) Daß er dann den sonst bei ihm üblichen gemütlichen Ton nicht traf, wer will es ihm verdenken.

Die Interpretation als Freies Thema ist nicht sehr plausibel, da Gliedsätze nur unter bestimmten Bedingungen als Freies Thema auftreten, und da progrediente Intonation für den herausgestellten Ausdruck sehr wahrscheinlich ist; allerdings ist auch die Pause sehr ausgeprägt. Schließlich fehlt eine passende Einleitungsfloskel. Das Beispiel ist nicht völlig vereinzelt, eine plausible Einordnung will aber nicht recht gelingen. Am wahrscheinlichsten ist noch die Wertung als Konstruktionsbruch, der häufig zusammen mit (rhetorischen?) Wortfragesätzen auftritt:

- (5-51) Am gaffenden Publicum, ob das, wenn's ausgegafft hat, sich Rechenschaft geben kann, warum es gaffte, oder nicht, was liegt an dem?
 (5-52) Herr Müller! Das museumspädagogische Zentrum⁺, warum ist das gegründet worden⁺?
 (5-53) Jedes leidende und seufzende Geschöpfe, wie möchte sie's trösten, erquicken.

Irreguläre Formen, die auf einen unaufgelösten Bereich zwischen Freiem Thema und Linksversetzung hindeuten, finden sich aber auch bei anderen Satztypen:

- (5-54) Den Geschmack, den ich am Schönen habe, meine Kenntnisse, meine Einsichten, habe ich die nicht alle durch Sie?
 (5-55) Trotzdem, große Säle, er kann sie füllen.
 (5-56) Doch die Verhältnisse, sie sind nicht so.

5.5. Korreferente Ausdrücke bei Rechtsversetzung

Bei Rechtsversetzung wird, bezogen auf Linksversetzung, nur eine Regel ungeschmälert übernommen. Das Pronomen darf nur in dem der RV-NP unmittelbar vorausgehenden Satz enthalten sein. Dabei wird i.d.R. ein größerer Abstand zwischen korreferentem Element und RV-NP vermieden, da sonst die Pronominalisierungsbeziehung nicht mehr deutlich genug ist. Oft wird die RV-NP sogar unmittelbar hinter der Proform eingefügt:

- (5-57) Die Vorstellung⁺, sie (→, die Münchner Stadtväter⁺,) könnten wirklich voraussehen (→, die Münchner Stadtväter⁺,) was die Stadt nötig hat (→, ?die Münchner Stadtväter⁺,) ist absolut unsinnig (→, ^xdie Münchner Stadtväter⁺,).

Rechtsversetzung ist also, in transformationeller Sprechweise, UPWARD BOUNDED. Diese Beschränkung wird durch die Hinzufügung der Floskel *ich meine* geschwächt, v.a. dann, wenn die Kasusübereinstimmung zugunsten der Rektion von *ich meine* (Akkusativobjekt) aufgehoben wird.

- (5-58) *Es könnte ihnen ja wirklich aufgefallen sein, daß dazu das Geld fehlt⁺, ^xden Münchner Stadtvätern⁺. / ?ich meine den Münchner Stadtvätern⁺ / ich meine (damit) die Münchner Stadtväter⁺.*

Diese Regularität spiegelt die stufenweise syntaktische Ablösung des RV-Ausdrucks. - Belege, bei denen in der Satzfrage vor der RV-NP eine Parenthese steht, gibt es nicht. Nachgebildete Beispiele sind kaum akzeptabel, und zwar umso weniger, je länger die Parenthese ist. Das deutet darauf hin, daß die Position keine Parenthesennische ist, obwohl es sich eigentlich um eine Satzgliedgrenze innerhalb eines Satzes handelt, dem ersten Anschein nach. Daraus könnte man den Schluß ziehen, daß der RV-Ausdruck syntaktisch nicht in den vorausgehenden Satz integriert ist; dagegen spricht allerdings die Kasusübereinstimmung. Es könnte sich auch ganz einfach so verhalten, daß durch zwischengeschobene satzwertige Ausdrücke, wie es Parenthesen nun einmal sind, in gleicher Weise die Pronominalisierungsrelation gefährdet wird wie durch zwischengeschobene Gliedsätze. - Vorfeldposition des korreferenten Ausdrucks ist nicht obligatorisch; da es sich zumeist um ein nicht vorausgeplantes Muster handelt, wäre diese Regel auch kaum einzuhalten. Ebenso wenig ist Kontaktstellung des Pronomens am Satzschluß vorgeschrieben. Damit hängt auch zusammen, daß das Pronomen nicht an einen bestimmten Satztyp oder Verbstellungstyp gebunden ist. Es kann in jedem Satztyp auftreten:

- (5-59) *Es ist absolut unsinnig, zu glauben, daß sie rechnen könnten⁺, die Münchner Stadtväter⁺.*

Eine gravierende Einschränkung gibt es allerdings: in Sätzen, die einen Gliedteilsatz (mit Bezugselement!) enthalten, darf die RV-NP nicht in der Position zwischen Bezugselement und Gliedteilsatz stehen. Unklar ist, ob sie nach dem Gliedteilsatz am Satzschluß stehen darf, ob also der Gliedteilsatz nicht als eingeschobener Teilsatz gilt:

- (5-60) *Er (→, der Hans→,) sucht nach einer Sekretärin ^x(→, der Hans,) die fließend Englisch und Spanisch spricht (→, ^xder Hans)→.*

Hier ist nur die Kontaktstellung zwischen korreferentem Pronomen und RV-NP akzeptabel. - Wie die bisherigen Beispiele bereits zeigten, muß es sich keineswegs um Demonstrativpronomina handeln, ja es scheint sogar so zu sein, daß unmarkierte Demonstrativpronomina in den meisten Beispielen inakzeptabel sind oder aber einer verpönten Sprachschicht (dialektnahe Varianten) angehören. Markierte Demonstrativpronomina sprengen das RV-Muster, vgl. (5-63):

- (5-61) *Die Vorstellung→, ?die→, die Münchner Stadtväter→, könnten wirklich voraussehen, was die Stadt nötig hat→, ist absolut unsinnig⁺.*

- (5-62) *Beim Haarschnittkampf damals dachte ich: Die sind veraltet, meine Eltern; nicht alt, nur veraltet.*

- (5-63) Dies ist Heyerdahls Grundthema: (nämlich) die Verbindung zwischen den Kulturen.

Gewöhnlich treten nur Personalpronomina der 3. Pers. auf. Personalpronomina der 1./2. Person Sg. sind sehr selten, aus einleuchtenden Gründen: ihre Referenz steht immer fest. Dagegen sind referentiell vage pluralische Personalpronomina vergleichsweise häufig. – Natürlich treten daneben auch, wie im einleitenden Forschungsbericht mehrfach erwähnt, normale NPn als korreferente Elemente auf, die sich als unzulängliche Referenzmittel erwiesen haben. Voraussetzung ist aber immer, daß diese Ausdrücke thematisch sind. Bei rhematischen Elementen müßte daraus eine Spezifizierungsrelation werden, also ein Fall von Nachtrag. Diese Einschränkung gilt im übrigen auch für Quantoren (Beispiele von Weiss 1975, S. 115):

- (5-64) alles geht nach amerika und/ + die ganzen wissenschaftler von ober-österreich.

- (5-65) ..., daß'd da alles genau wissen muß + jedes werk und das.

Unter bestimmten Voraussetzungen kann in elliptischen Sätzen das korreferente Element auch fehlen. Es ist ja stark thematisch. Die folgenden Beispiele sind typisch hierfür:

- (5-66) Das tut die Jugend. (Sie) Werden sich schon legen, die stolzen Wellen.

- (5-67) (Sie ist) Einfach riesig, die Schuster-Auswahl!

- (5-68) (Sie ist) Also doch eine Luxuslimousine, die Alfetta, werden Sie sagen.

Daraus ist zu folgern, daß das Pronomen nur bei Vorfeldposition getilgt werden kann. – Im Überblick zeigt sich, daß die Beschränkungen bei Rechtsversetzung vorwiegend den RV-Ausdruck selber treffen, weniger das korreferente Pronomen; das folgt natürlich daraus, daß man gewöhnlich erst nach Äußerung des betreffenden Pronomens weiß, ob es ein hinreichendes Referenzmittel ist. Erst von da ab kann die Planung einsetzen, sie betrifft also nur noch die RV-NP. Insofern unterscheiden sich Links- und Rechtsversetzung ganz deutlich.

5.6. Bezugselemente bei Ausklammerung und Nachtrag

Ausklammerung ist in der vorliegenden Konzeption so festgelegt, daß kein korreferentes Element oder auch nur Bezugselement im gleichen Satz vorhanden ist. Damit sind natürlich auch Fälle von Extraposition von Glied- und Gliedteilsätzen, soweit sie einen Platzhalter oder ein Bezugselement im vorausgehenden Satz aufweisen, von dieser Konstruktion ausgeschlossen. – Nachgetragene Elemente weisen nie korreferente Ausdrücke im vorausgehenden Satz auf. Allerdings gibt es in einigen Fällen Bezugselemente, etwa bei nachgetragenen prädikativen Attributen die Subjekts- oder Akkusativ-NP des vorausgehenden Satzes, bei nach-

getragenen Adjektiv-Adverbialen die Hauptverben oder Verbalphrasen, bei nachgetragenen Attributen aller Art (Adjektiv-, Genitiv-, Relativsatz-, Präpositional-Attribut; genaugenommen wird jeweils die ganze NP nachgetragen) die entsprechende NP im vorausgehenden Satz, bei nachgetragenen freien Adverbialen der gesamte vorausgehende Satz. Diese Beziehungen liegen natürlich auf einer anderen Ebene als die bisher behandelten.

5.7. Bezugselemente bei Appositionen

Auch bei Appositionen in der hier verwendeten Abgrenzung als prädikative Elemente treten keine korreferenten Ausdrücke im gleichen Satz auf. Sie sind aber jeweils Bezugselementen zugeordnet, Satzgliedern beliebiger syntaktischer Funktionen, mit einer gewissen statistischen Bevorzugung der Subjekts- und Akkusativobjekts-NP. Da die Appositionen als elliptische Parenthesen einzustufen sind, können sie in der Paraphrase zu satzwertigen Ausdrücken ausgeformt werden, wobei jeweils das Bezugselement wieder als Subjekts-NP auftritt und die eigentliche Apposition als prädikatives Element. Für Details sei auf den Abschnitt 12.P. verwiesen.

Tabelle 2:
korreferenter Aus-
druck/Bezugselement

+ zutreffend
+/- Wahlfreiheit
- nicht zutreffend
Ø nicht spezifiz.
() besondere Beding
? unklar

Art des korreferenten Ausdrucks
oder des Bezugselements

Position des korreferenten Aus-
drucks oder des Bezugselements

mögl.Zusätze zu
korref.Ausdruck
oder Bezugselem
Relation zw
herausg.Ele-
ment u.PRO

druck/Bezugselement	korrefer.Ausdruck	Pronom.1./2.Pers.	Pronom.3.Pers.	unmark.Demonstrat.	Hyponym/Teil-von	Voll-NP/PP	Bezugs-NP/PP	[+definit]	spezif.Referenz	Vorfeld	Kontaktstellung	Distanzstellung	in Satz mit V-1	in Satz mit V-2	in Satz mit V-L	Teil-S dazwisch.	Grenze zw.NP und PRO=Parenth.Nische	Quantor gefloatet	Gradpartikel	Apposition bei NP	Attribut	Korreferenz	prädikativ	Teil-von/Hyponym.
+ zutreffend +/- Wahlfreiheit - nicht zutreffend ø nicht spezifiz. () besondere Beding ? unklar																								
Linksversetzung	+	+	+	+	-	-	-	-	+	+	+	-	(+)	+	-	-	+	+	(+)	-	-	+	-	-
Freies Thema links vor dem Satz	+/-	+	+	+	+	+	-	+/-	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	-	+
Freies Thema parenthet. eingebettet	-	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø
1./2.Pers.Sg./Pl.	+/-	+	ø	-	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	-	-	+	(-)	-
Vokativ.NP links																								
3.Pers.Sg./Pl.	+/-	ø	+	+	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	-	-	+	(-)	-
Rechtsversetzung	(+) (-)	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	-	-	+	-	-	-	+	-	(+)
Vokativ.NP rechts																								
3.Pers.Sg./Pl.	+/-	0	+	+	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	-	-	+	(-)	-
Vokativ.NP rechts																								
1./2.Pers.Sg./Pl.	+/-	+	0	-	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	-	-	+	(-)	-
Nachtrag	-	ø	ø	ø	ø	ø	(+)	(-)	(-)	(+)	(+)	(+)	(+)	(+)	(+)	(-)	(-)	(+)	(+)	(+)	(+)	(-)	(+)	(-)
Ausklammerung	-	ø	ø	ø	ø	ø	-	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø	ø
Apposition	-	?	?	?	-	+	+	+/-	+/-	+	(+)	?	+	+	+	-	-	-	+	(+)	+	-	+	-

6. MORPHOLOGISCHE MARKIERUNG - KASUSÜBEREINSTIMMUNG

6.0. Zur Forschungssituation

Die Frage, ob links- bzw. rechtsversetzte Ausdrücke und die pronominale Kopie im Kasus übereinstimmen müssen, und unter welchen Bedingungen das nicht der Fall ist, spielt in der ersten Behandlung der Konstruktionen bei Ross (1967) und ebenso bei Emonds (1970) keine Rolle. Das mag daran liegen, daß das Kasus-system des Englischen sehr lückenhaft ist. Allerdings lassen zumindest einige Beispiele bei Ross vermuten, daß der Verfasser die Problematik nicht erkannt hat, oder glaubte, sie vernachlässigen zu können. Dabei geht es um herausgestellte PPn. Der Zusammenhang zwischen Präpositionen und Kassussystem ist ja offenkundig. Die Frage wäre zumindest gewesen, ob die Präposition durch die Transformation mittransportiert werden muß, oder ob sie "am ursprünglichen Ort", also vor der pronominalen Kopie, verbleibt, oder ob sie zu verdoppeln ist. Ross entscheidet sich bei den Beispielen dafür, daß die Präposition nur vor der pronominalen Kopie auftritt, vgl. die folgenden Beispiele (Ross 1967, S. 236):

- (6.145) b. *The cops spoke to him about that robbery yesterday, the janitor.*
 c. *The cops spoke to the janitor about it yesterday, that robbery.*

Bei echten lokalen Präpositionen ist sich Ross über die zutreffenden Akzeptabilitätsurteile offenbar im Unklaren (Bspe. S. 233):

- (6.128) c. *(In) Boston, the man my father works with there/^xin it is going to tell the police that ...*
 g. *(?On) the corner of Murk Street, the man my father works with in Boston is going to tell the police that that traffic expert has set that traffic light there far too slow.*

Ross diskutiert aber die Beispiele nicht weiter.¹ - im eigentlichen Sinn tritt das Thema im Englischen nur bei den kasusmarkierten Pronomina auf. Ross (1967, S. 237) bietet hierfür gleich eine ganze Serie von Beispielen, aber nur im Zusammenhang mit dem Thema, ob auch Pronomina rechts- oder linksversetzt werden dürfen, was an sich der Festlegung der Konstruktionsmerkmale durch Ross widerspricht. Ross registriert hier sehr genau die Verteilung der Akzeptabilitätsmerkmale für kasusmarkiert und nicht-kasusmarkiert, kommentiert aber die Beispiele nicht in dieser Richtung:

- (6.148) a. ^x*They let him go yesterday, he/him.*
 b. *I like beer, ^xI/?^xme.*
 c. ^x*We'll go together, we/us.*
 d. *They can't stand each other, they/them.*

1 Sie spielen im Rahmen des Themas Kasusübereinstimmung auch eine eher nebensächliche Rolle, da es sich hier um echte Präpositionen handelt. Damit zusammenhängende Fragen werden im Abschnitt 12.E. "Präpositionalobjekte" und 12.Q. "Adverbiale Präpositionalphrasen" behandelt.

- (6.150) a. ^xHe/Him, they let him go yesterday.
 b. ^xI/Me, I like beer.
 c. ^xWe/Us, we'll go together.
 d. ^xThey/Them, they can't stand each other.

Ross löst das Problem der Kasusmarkierung (Anm. 20 S. 269) durch eine ad-hoc-Regel: er gibt der Regel Linksversetzung einfach die Bedingung bei, daß die dislozierte NP mit [+Objective] markiert wird. Dies bewirkt nur bei Pronomina einen phonetischen Unterschied; die Tatsache, daß dadurch die übrigen NPn in völlig unzutreffender Weise markiert werden, ignoriert Ross. Andererseits hat diese Verfahrensweise eine gewisse Berechtigung, da es sich tatsächlich wohl nicht um einen echten Akkusativ, sondern nur um morphologisch markierte Pronominalformen handelt, die immer dann obligatorisch sind, wenn die Pronominalformen isoliert auftreten, insbesondere am Satzanfang.

In Ross (1973) erhält die Frage der Kasusübereinstimmung einen wichtigen Rang in der Argumentation für oder gegen eine transformationelle Ableitung von herausgestellten NPn. Der Verfasser verweist (Anm. 7, S. 133) darauf, daß im Deutschen Kasusübereinstimmung zwischen dislozierter NP und pronominaler Kopie herrschen muß:

- (i) Sie lobten den/^xdem Professor.
 (ii) Den/^xDem Professor, sie lobten ihn.
 (iii) Sie schmeichelten ^xden/dem Professor.
 (iv) ^xDen/Dem Professor, sie schmeichelten ihn. [sic!]

Ross folgert daraus, daß die Transformation nach der Kasuszuweisung erfolgen muß, und daß eine solche Transformation wesentlich einfacher zu formulieren ist als etwa bei einer Basislösung, da man in diesem Fall eine komplizierte Kasus-Anpassungsregel formulieren müßte. Diese Argumentation wäre überzeugend, wenn die Daten stimmen würden. Satz (ii) und (iv) klingen nur seltsam, nicht eigentlich ungrammatisch. Auch die Überprüfung durch kompetente Sprecher des Deutschen ergibt dieses Bild. Tatsächlich sind diese Sätze aber nur unter einer Bedingung wirklich akzeptabel: es handelt sich um Freies Thema, wobei der oblique Kasus der isolierten NP durch den vorausgehenden Satz bedingt ist (Wiederaufnahme der NP im gleichen Kasus). Hier passende Kontexteinstellungen:

- (6-1) A: Wie beurteilt man denn bei euch den Professor?
 B: Den Professor†? Sie lobten ihn†.
 (6-2) A: Nun, wie ging es dem Professor in München mit seinen Kollegen?
 B: Dem Professor†? Sie schmeichelten ihm†.

Diese Daten sind aber für den zur Diskussion stehenden Fall nicht zentral. Die wirklich interessanten Fälle sind die folgenden:

- (6-3) Den Professor†, den lobten sie†. [LV; Demonstrativpronomen im Vorfeld]
 (6-4) Apropos der Professor†, sie lobten ihn†. [FT, Nominativ]
 (6-5) Übrigens der Professor†, sie schmeichelten ihm†. [FT, Nominativ]

(6-6) *Dem Professor⁺, dem schmeichelten sie⁺. [LV; Dem.Pronomen im Vorfeld]*

Das heißt, kurz zusammengefaßt, daß Kasusübereinstimmung bei Linksversetzung und ebenso für Rechtsversetzung typisch ist, Nominativ bzw. Neutralität bezüglich des Merkmals "Kasusmarkierung" hingegen für die Konstruktion Freies Thema. Die gravierende Einschränkung bezieht sich aber auf die Sätze (6-3) und (6-6): trotz Kasusübereinstimmung und Vorfeldposition des Demonstrativpronomens kann es sich, bei passendem Kontext und bei passender Intonation, um Fälle von Freiem Thema handeln:

(6-7) A: *Wie beurteilt man denn bei euch den Professor?*

B: *Den Professor⁺? Den loben sie⁺.*

(6-8) A: *Na und wie geht's nun dem Professor in München?*

B: *Dem Professor⁺? Dem schmeicheln sie⁺.*

Die Beispiele könnten durch geringfügige Zusätze geläufiger, verwendungswahrscheinlicher gemacht werden. Hier ging es aber darum, die Ausgangsbeispiele möglichst in gleicher Form durchzudiskutieren.

Rodman (1974) akzeptiert die Daten von Ross fraglos und wertet sie als ein starkes Argument für die transformationelle Ableitung von Linksversetzung. - Auch Cinque (1977) bezweifelt nicht die Richtigkeit der Daten von Ross, erklärt sie aber für irrelevant, da es sich um HANGING TOPIC-Konstruktionen handle. Dazu verweist er (in Abschn. 1.2.) darauf, daß die isolierten NPn in beiden Fällen im Nominativ stehen können, eine durchaus zutreffende Beobachtung. Außerdem registriert er, daß sich die LD-Beispiele und die HT-Beispiele in der Intonation unterscheiden.

Als Beweis für seine Behauptung führt er auch die Beobachtung von Riemsdijk/Zwarts (1974) an, daß Kasusübereinstimmung zwischen nach links herausgestellten NPn und der "pronominalen Kopie" im Deutschen in einigen Sätzen nicht möglich ist:

(v) *Die Anna/^xDer Anna, ich habe lange nicht mit ihr gesprochen.*

(vi) *Der/^xDen Hans, Anna behauptet, daß ich ihn nicht beachten soll.*

Die Daten sind in Satz (v) nicht richtig erfaßt. Es gibt hier, nämlich durchaus eine LV-Version mit Kasusübereinstimmung, woraus man gegen Cinque (1977) schließen könnte, daß PPn im Deutschen keine STRICT ISLANDS sind:

(6-9) *Mit der Anna⁺, mit der habe ich lange nicht gesprochen⁺.*

Dieser Satz wird nicht von allen befragten kompetenten Sprechern als voll akzeptabel bewertet; das liegt einmal am Artikel vor dem Eigennamen. Eigennamen ohne Artikel sind aber in LV-Position grundsätzlich inakzeptabel, wenn auch die Inakzeptabilität durch eine Präposition etwas gemindert wird; gleichzeitig ist aber der Artikel vor Eigennamen für viele Sprecher noch nicht standardsprachlich. Diese Bewertung teilt er aber mit Links- und Rechtsversetzung. In der Konstruktion Freies Thema mit steigendem Tonmuster allerdings ist ein Eigenname ohne Artikel durchaus akzeptabel. Bei Satz (vi) stimmen die Daten:

durch die Position in einem eingeleiteten Nebensatz (mit Verb-Letzt) ist Vorfeldposition für das korreferente Pronomen nicht möglich; es kann sich also nur um die Konstruktion Freies Thema handeln. So kann man auch hier auf die syntaktische Erklärung verzichten, daß *daß*-Sätze STRICT ISLANDS sind.

Cinque (1977) geht auch auf die Kasusübereinstimmung bei Pronomina in LD-Position im Rumänischen, Italienischen und Englischen ein. Er stellt dabei fest (Anm. 5), daß das Argument für eine Transformations-Lösung bei Linksversetzung im Englischen nicht gilt, da hier links vor einem Satz in isolierter Position stehende Pronomina immer Akkusativ-Form haben. Er bezieht sich dabei auf eine Aussage von Radford, daß im Englischen Pronomina nur in Sätzen, die tempusmarkiert sind, im Nominativ stehen können: also handelt es sich hierbei nicht um LEFT DISLOCATION, sondern um das satzwertige HANGING TOPIC. Damit setzt sich Cinque primär von Gundel (1977) ab, die in 3.2. (S. 48 ff.) diese Daten als für LEFT DISLOCATION relevant wertet und daraus schließt, daß eine transformationelle Lösung unökonomisch wäre, da sie eine zusätzliche Regel für die Akkusativ-Markierung von Pronomina benötigt. Würde man aber die LD-NP als Objekt eines Primitivprädikats *about* beschreiben, so ergäbe sich der Akkusativ von selbst. Im Prinzip läuft das auf die Argumentation von Ross (1967) hinaus, denn damit werden alle LD-NPn als akkusativisch markiert. Das ist zwar irrelevant für das Englische, wird aber durch die Daten in anderen Sprachen, wo durchaus nominativische NPn und Pronomina in diesen Konstruktionen vorkommen, zumindest stark in Zweifel gezogen. Auch die Argumentation, daß einige Pronomina und NPn nur mit einer *about*-Phrase akzeptabel sind, ist nicht zwingend bzw. bringt keine weitere Evidenz für die Basis-Analyse von LEFT DISLOCATION, sondern ist in meiner Sicht nur ein Hinweis darauf, daß es sich um HANGING TOPIC handelt und daß einige Satzglieder offensichtlich zu wenig Gewicht für einen satzwertigen Ausdruck wie HT haben. - Ganz ähnlich argumentieren auch Keenan/Schieffelin (1976). Sie werten die Akkusativ-Form von engl. Pronomina in LD-Position als Hinweis dafür, daß ein LOCATING VERB wie *look at* zugrundeliegt, für das die Verfasser dieselbe Diskursfunktion wie HANGING TOPIC nachweisen. Auch gegen diese Lösung gelten alle oben angeführten Einwände.

6.1. Kasusmarkierung bei Links- und Rechtsversetzung im Deutschen

Bei diesen beiden Konstruktionstypen ist der Sachverhalt relativ einfach. Für sie ist nämlich die Übereinstimmung von herausgestelltem Element und korreferentem Element in allen relevanten Bestimmungsstücken unabdingbar, also nicht nur bezüglich Kasus, sondern auch bei Numerus, Genus und in den Selektionsrestriktionen - eine Selbstverständlichkeit, wenn man die semantische Grundregel im Auge behält, daß die beiden Ausdrücke absolut referenzidentisch sein müssen.

(6-10) *Diesen Mann*→, ^x*der*/^x*die*/^x*das*/^x*dessen*/ ... *den* mag Hans nicht↓.

(6-11) *Diesen Mann*/^x*Diese Frau*/^x*Dieses Mannes*/^x*Diese Männer* ...→, *den* mag Hans nicht↓.

(6-12) *Hans mag ihn/den nicht*↓, *diesen Mann*/^x*diese Frau*/^x*dieses Mannes*/^x*diese Männer* ...→.

Das schließt ein, daß der Nominativ nicht als unmarkierter Fall gelten kann, wenn das korreferente Element in einem obliquen Kasus steht.

Die einfache Regel für die morphologische Markierung von RV- und LV-Ausdruck

und korreferentem Ausdruck bedarf einiger Ergänzungen und Einschränkungen:

1. Bereits im vorausgehenden Kapitel (vgl. 5.5.) wurde auf Fälle hingewiesen, wo bei Rechtsversetzung in elliptischen Sätzen der korreferente Ausdruck fehlt:

(6-13) (Sie) Werden sich schon legen, die stolzen Wellen.

(6-14) (Sie ist) Einfach riesig, die Schuster-Auswahl.

Tatsächlich liegt hier also übereinstimmende morphologische Markierung, wenn auch verdeckt, vor.

2. Stehen Gliedsätze in LV- oder RV-Position, so kann man nicht von morphologischer Markierung im hier gemeinten Sinn sprechen. Gerade in diesen Fällen leistet das korreferente Element wichtige Hilfe bei der syntaktischen Integration des herausgestellten Ausdrucks. Bei Präpositionalobjekt-Sätzen, die nicht extraponiert sind, ist sogar die LV-Konstruktion obligatorisch, ein unwiderlegbares Argument gegen die Einstufung von Linksversetzung als nur mündliche Variante. Tatsächlich finden sich dazu zahllose Belege sogar in der Literatursprache:

(6-15) Daß er ein Röckchen trug, dessen kann ich mich nicht entsinnen.

(6-16) Daß er nicht angerufen hat, darüber habe ich mich schrecklich aufgeregt.

(6-17) Wie man beim Bremsen stottert, das wissen inzwischen ziemlich viele Menschen.

Diese Thematik wird bei den entsprechenden syntaktischen Funktionen in Kap. 12. ausführlicher behandelt.

3. Das Problem wiederholt sich, geringfügig abgewandelt, bei den Adverbialen, insbesondere, wenn sie mit Adverbien kategorial gefüllt sind. Die Kasusmarkierung tritt hier zurück gegenüber der Semantik der verwendeten Lexeme:

(6-18) Dort drüben, da habe ich ihn getroffen.

Diese Hilfsfunktion der Wortsemantik wird gestört durch ein nicht lückenlos entwickeltes System von Proformen im adverbialen Bereich (vgl. 12.Q.). – Zu beachten ist hier ferner, daß bei Gliedteilsätzen die Beziehung zwischen Bezugselement und einleitendem Ausdruck des Gliedteilsatzes nicht im Sinne des Linksversetzungsmusters interpretiert werden kann, da das Einleitungselement nicht demonstrativ markiert ist:

(6-19) Der Ort, wo ich ihn fand, ist mir heute noch unheimlich.

4. Zur Kasusmarkierung gehört nur in einem sehr bedingten Sinn die Präposition, sie steuert vielmehr die Kasusmarkierung. Andererseits gehört sie zweifelsfrei zu dem herausgestellten Satzglied. Normalerweise ist sie im RV- oder LV-Ausdruck enthalten, ebenso im korreferenten Ausdruck. In gewissen Fällen gibt es aber Abweichungen von dieser Regel:

(6-20) Das Zeitmaß, damit stoppt man die Zeit.

(6-21) weil Wasser ah Sodawasser deswegen geh ich ja nicht ins Wirtshaus.

(6-22) Stetigkeit muß ich mich lösen von.

(6-23) ja die Motive für die Angst, auf die kommt's doch an.

Es scheint sich dabei aber fast immer um "Planungsfehler" beim mündlichen Sprechen zu handeln.

5. Schließlich ist noch eine große Gruppe von Fällen zu erwähnen, bei denen die Genus- und Numerusidentität nicht gegeben ist. Sie betreffen vorwiegend prädikativ zu interpretierende Herausstellungsstrukturen (vgl. Abschn. 12.F./G.):

(6-24) Einsamkeit, das ist das Leitmotiv aller Junggesellen.

(6-25) Emil Dunst, das war dir ein Früchtchen.

(6-26) Die, die drängte, das war doch immer ich.

(6-27) Der Rote Holländer, das ist mehr. Das ist eine Sonderauflage in individuellem Rot - exklusiv bei John Player.

(6-28) Die gute Sache, das war die von Jones als sozialistisch propagierte Gemeinschaftsordnung.

In einigen Fällen kann das adverbiale Universaldemonstrativum *da* jede morphologische Übereinstimmung überspielen:

(6-29) Hier die Bremsen, die Kupplung und überhaupt der ganze Zustand, da interessiert sich doch keiner.

In allen Fällen handelt es sich aber um mögliche Variationen des Grundmusters, nicht um grundsätzliche Abweichungen davon.

6.2. Kasusmarkierung bei Freiem Thema

Die Regeln für die Kasusmarkierung des Freien Themas können in wenige Teilregeln zusammengefaßt werden. Ist eine Einleitungsfloskel vorhanden, und ist diese kasusbestimmend, also z.B. wenn die FT-NP der Kasusreaktion eines Verbs unterliegt, so steht das Freie Thema in diesem Kasus, gleichgültig, in welchem Kasus das korreferente Element im folgenden Satz steht. Die Kasuswahl ist prinzipiell unabhängig vom Vorhandensein bzw. von der Art eines korreferenten Elementes im folgenden Satz. - Ist keine kasusbestimmende Einleitungsfloskel vorhanden, so bestehen zwei Möglichkeiten: das Freie Thema ist nicht kasusmarkiert, steht also im Nominativ, der kasusneutralen Form. Oder der Sprecher nimmt, wenn das Freie Thema in der vorhergehenden Äußerung bereits auftrat, also bei Themenübernahme und Themenfortführung, den Kasus auf, in dem die NP dort stand; das ist nur dann signifikant, wenn es sich um einen obliquen Kasus handelt. I.d.R. (es handelt sich um einen rein statistischen Zusammenhang) wird derselbe oder ein ähnlicher Satzrahmen im folgenden Satz verwendet, so daß auch das korreferente Element in diesem Kasus steht. Der Sprecher kann aber auch zum Nomi-

nativ wechseln:

- (6-30) *Da wir gerade von den Bankaktien reden⁺. Von einem Börseninsider habe ich gehört, daß man in nächster Zeit doch mit Abschlügen rechnen muß bei ihnen⁺.*
- (6-31) *Apropos Bankaktien⁺. Dieter meinte, wir sollten unsere abstoßen⁺.*
- (6-32) *Bohnen, sagst du? Bohnen finde ich schrecklich⁺.*
- (6-33) *Der Hans⁺? Den kann ich schon gar nicht leiden⁺.*
- (6-34) A: *Magst du eigentlich den Hans?*
 B: *Den Hans⁺? Den kann ich schon gar nicht leiden⁺.* /^x*Der Hans⁺? Den ...*
- (6-35) A: *Was hältst du eigentlich vom Hans?*
 B: *Der Hans⁺?/Vom Hans⁺? Naja, ich weiß nicht so recht, wie ich ihn einschätzen soll⁺.*

Der Diskurs (6-34) zeigt ganz deutlich, daß bei der Diskursfunktion Themenübernahme und Themenweiterführung, v.a. bei steigendem Tonnaster, der Nominativ für die FT-NP wohl nur dann möglich ist, wenn die korreferenten Ausdrücke in einem obliquen Kasus nicht unmittelbar vorausgehen oder folgen. Man kann beobachten, daß eine längere Sprechpause und fallendes Tonnaster meist den Kasuswechsel ermöglichen. Bei schneller Antwortreaktion wird aber fast immer der Kasus übernommen. - Diese Regelfolge zeigt, daß im Grunde keine andere Situation zu beschreiben ist als die zwischen beliebigen thematisch verknüpften Sätzen. Die einzige Abweichung besteht darin, daß das Freie Thema, entsprechend seiner Diskursfunktion, auch kasusunmarkiert (= nominativisch) unabhängig von einem verbalen Rahmen sein kann, bzw. daß es die Kasusmarkierung von einer vorausgehenden Äußerung übernehmen kann. Beispiele für eine Vorwegnahme des Kasus des korreferenten Ausdrucks waren bislang nicht zu finden. Diese Kasusvorwegnahme scheint für die Konstruktion Linksversetzung typisch zu sein.

6.3. Kasusmarkierung bei Vokativischen NPn

Einen an sich denkbar einfach gelagerten Fall bilden die herausgestellten Vokativischen NPn. Sie stehen natürlich im Nominativ, sind also kasusunmarkiert, und zwar gleichgültig, ob sie links oder rechts vom zugehörigen Satz stehen.

- (6-36) *Ihr Leisetreter⁺, euch besorgen wir es schon noch⁺!*
Euch besorgen wir es schon noch⁺, ihr Leisetreter⁺!
- (6-37) *Du^x/Dich Idiot⁺, das ist kein Rotwein, das ist Diesel⁺!*
Das ist kein Rotwein, das ist Diesel⁺, du^x/dich Idiot⁺!
- (6-38) *Ach du armes geplagtes Wesen⁺, er hat dich belästigt⁺!*
Ach er hat dich belästigt⁺, du armes geplagtes Wesen (du)⁺!

Enthält der zugehörige Satz kein korreferentes Personalpronomen, so muß die herausgestellte NP in jedem Fall im Nominativ stehen. Folgt jedoch ein korreferentes Personalpronomen in einem obliquen Kasus in Vorfeldposition, so kann

die Vokativische NP samt dem Personalpronomen der 1./2. Pers. Sg. oder Pl. den Kasus übernehmen; dann handelt es sich aber um Linksversetzung, wie auch die progrediente Intonation und die Inakzeptabilität der Verdoppelung des Personalpronomens bestätigen. Dasselbe gilt für Rechtsversetzung, doch muß hierbei das korreferente Personalpronomen natürlich nicht im Vorfeld stehen.

(6-39) Euch Leisetreter (^xeuch)₊, euch besorgen wir es schon noch₊. [LV]

(6-40) ^xEuch Leisetreter₊, wir besorgen es euch schon noch₊.

(6-41) Wir besorgen es euch schon noch₊, euch Leisetreter₊. [RV]

(6-42) Dich armes geplagtes Wesen₊, dich hat er belästigt₊. [LV]

(6-43) ^xDich armes geplagtes Wesen (^xdich)₊, er hat dich belästigt₊.

(6-44) Ach er hat dich belästigt₊, dich armes geplagtes Wesen₊. [RV]

Daß es sich dabei tatsächlich um Links- bzw. Rechtsversetzung handelt, zeigt das Kombinationsverbot mit anderen links- bzw. rechtsversetzten NPn (vgl. dazu den Abschn. 7.). - Wie bereits in Kap. 4. festgestellt, können vokativisch-appositive NPn nicht mit den für Freies Thema typischen Einleitungsfloskeln kombiniert werden. Das ist kein grammatischer oder semantischer Ausschluß, sondern die Unverträglichkeit beruht auf den unterschiedlichen Diskursfunktionen.

(6-45) ?Was euch Leisetreter betrifft₊, wir besorgen es euch schon noch₊.

(6-46) ?Um von dir Idioten zu reden₊. Das ist kein Rotwein, das ist Diesel₊.

Der Ausschluß ist aber nicht ganz eindeutig, da einzelne von diesen vokativischen NPn auch einen gewissen deskriptiven Inhalt haben, oder doch eine entsprechende Verwendung zulassen, und insofern dann auch in den Konstruktionen Freies Thema, Links- und Rechtsversetzung auftreten können.

(6-47) Um nun endlich von dir armem geplagtem Wesen zu sprechen₊. Er hat dich also belästigt₊.

Auch am Satzende können vergleichbare NPn in FT-typische Floskeln eingebaut werden und werden kasusmarkiert, soweit die Floskeln kasusbestimmend sind. Im übrigen gehören diese NPn in RV-Position zu derjenigen Gruppe von Formulierungen, die sowohl kasusmarkiert als auch nominativisch auftreten können.

6.4. Kasusmarkierung bei Ausklammerung, Nachtrag und Apposition

Da bei Ausklammerung nach der terminologischen Regelung eine korreferente Proform oder auch nur ein Bezugselement im übrigen Satz fehlt, braucht die Frage der Kasusübereinstimmung nicht gestellt zu werden. Die Kasusmarkierung richtet sich ausschließlich nach der syntaktischen Funktion, bzw. bei präpositionalen Ausdrücken, die im Nachfeld überwiegen, nach der kasusbestimmenden Präposition. - Dagegen ist die Sachlage beim Nachtrag sehr komplex, so daß sie hier nur ganz cursorisch abgehandelt werden kann. Natürlich richtet sich auch hier die Kasus-

markierung des nachgetragenen Elementes nach der jeweiligen syntaktischen Funktion bzw. nach der kasusbestimmenden Präposition im Falle von PPn. Soweit Bezugselemente im vorausgehenden Satz vorhanden sind (vgl. dazu die Abschn. 2.2.9. und 5.8.), kann es in Einzelfällen auch zu Kasusübereinstimmung zwischen Bezugselementen und Nachtrag kommen, und zwar zwischen Bezugs-NP und nachgetragendem Adjektivattribut, wobei aber meist der Artikel im Nachtrag wiederholt wird. In allen anderen Fällen entsteht die Kasusübereinstimmung zufällig, aber es kann dadurch in Einzelfällen auch zu gleichen Konstellationen wie bei Rechtsversetzung (und bei Apposition) kommen. Einzelne Beispiele werden in Abschn. 12.P. diskutiert. - Appositionen sind nach der hier vorgeschlagenen Regelung gewöhnlich nominativisch (prädikative Adjektive, prädikative NPn). Lediglich appositive adverbiale PPn zeigen Kasusmarkierung in Abhängigkeit von der kasusbestimmenden Präposition. - Bei den nominativischen Appositionen liegt natürlich der gleiche Kasus wie bei ihrem Bezugselement, häufig die Subjekts-NP, vor, ohne daß man von Kasusübereinstimmung sprechen könnte, da es sich um ganz verschiedene syntaktische Funktionen handelt.

7. KOMBINATIONSMÖGLICHKEITEN BEI HERAUSSTELLUNGSTYPEN

7.0. Ziele und Verfahren

Nach der Fixierung der verschiedenen Typen von Herausstellung ist die Frage zu untersuchen, wie die einzelnen Typen untereinander in der gleichen Satzeinheit kombiniert werden können. Auffälligerweise ist diese Thematik in der einschlägigen Literatur, soweit ich sie überblicke, nicht systematisch behandelt worden. Das liegt natürlich auch daran, daß die Möglichkeit zur Bildung von Subtypen bislang nicht gesehen wurde, abgesehen von Cinque (1977). - Im folgenden wird versucht, möglichst alle Kombinationen zu überprüfen, vorweg jeweils die Kombination eines Herausstellungstyps mit sich selbst, dann die Kombination zumindest mit den wichtigsten übrigen Typen von Herausstellung. Kann man einigermaßen sichere Kombinationsbeschränkungen feststellen, so hat man ein Mittel in der Hand, um im Einzelfall die einzelnen Konstruktionstypen zu identifizieren. Da die verschiedenen Konstruktionstypen ganz unterschiedliche syntaktische und semantische sowie pragmatische Eigenschaften aufweisen, erhält man signifikante Ergebnisse. Natürlich sind in jedem Fall auch die Verbindungsarten, also Juxtaposition und Koordination mit *und* zu prüfen, ferner das Vorhandensein von einem oder mehreren korreferenten Ausdrücken und entsprechende Reihenfolgebeziehungen bei den herausgestellten Ausdrücken wie bei den korreferenten Ausdrücken. Spiegelbildliche Konstellationen, soweit vorhanden, werden jeweils nacheinander behandelt.

7.1. Kombinationen mit Linksversetzung

7.1.1. Mehrfache Linksversetzung

Hierbei sind mehrere Anordnungen klar zu trennen: einmal die koordinative Verknüpfung oder die konjunktionslose Reihung von LV-Ausdrücken.

(7-1) Du und ich→, wir werden es schon schaffen+.

(7-2) ^xDu→, ich→, wir werden es schon schaffen+.

Bei diesem Beispiel kann man allerdings bezweifeln, ob es Standardbedingungen für Linksversetzung repräsentiert, da das korreferente Personalpronomen kein eindeutig unmarkiertes Demonstrativpronomen ist.

- (7-3) Der "Große Preis" und "Dalli-Dalli", "Der Alte" und "Am laufenden Band" – das waren die großen Renner der letzten Monate mit mehr als siebzehn, achtzehn Million Zuschauern, voran der "Tatort" mit 23,4 %.

Das Beispiel bleibt auch nach Entfernung der koordinativen Konjunktionen akzeptabel. Das liegt nicht zuletzt an rhythmischen Gründen und an dem hier möglichen demonstrativen Anschlußelement *das*. Völlig inakzeptabel ist der Einbau von mehreren Demonstrativpronomina, die sich auf jeweils einen LV-Ausdruck beziehen:

- (7-4) Den Hans und die Gretel+, die werden wir schon überzeugen+.
 ?Den Hans+, die Gretel+, die werden wir schon überzeugen+.
 (7-5) Den Hans und die Gretel+, ^xden und die/^xden+, die werden wir schon überzeugen+

Ebenso inakzeptabel sind Beispiele, bei denen die LV-Ausdrücke unterschiedliche syntaktische Funktionen erfüllen. Nominativische Einführung in LV-Position ist nicht möglich.

- (7-6) ^xDie Gretel (+,) den Hans+, die wird den schon noch überzeugen+.
 (7-7) ^xDie Gretel und der Hans+, die wird den schon noch überzeugen+

Mit der entsprechenden Intonation ist (7-7) aber durchaus als Freies Thema möglich. – Voll akzeptabel sind alle Beispiele für "gestufte Linksversetzung", wobei stufenweise schwächere Referenzmittel aufeinander folgen. Diese Möglichkeit ist nicht auf koordinierte LV-Ausdrücke beschränkt.

- (7-8) Du und ich+, wir beide+, wir schaffen es schon+.
 (7-9) Den Hans und die Gretel+, dieses denkfaule Paar+, das werden wir schon noch überzeugen+.
 (7-10) Daß wir jetzt auch noch mehr Treibstoffsteuer zahlen sollen+, diese Zumutung+, die ärgert mich ganz gewaltig+

Unklar ist dagegen, ob man mehrfachen Bezug in aufeinanderfolgenden Sätzen auf dasselbe LV-Element noch unter mehrfache Linksversetzung rechnen kann:

- (7-11) Ein Hollandrad+, das ist Qualität+. Das ist der praktische Ketten-
schutzkasten ... Und das ist die unverwechselbare Form+

7.1.2. Kombination von Linksversetzung und Rechtsversetzung

Hierfür finden sich Belege bei Baumgärtner (1959, S. 92f.). Es werden auch Belege aufgenommen, in denen LV und RV in aufeinanderfolgenden Sätzen kombiniert werden.

- (7-12) dän däch+, dän fer'gäs'ch nich+, där wär fīl dse schen+, där däch+.
 (7-13) mid'n rāde+, dā gomsde chāds nich von fläge+, bai dän winde+.
 (7-14) Die Unterlagen+, die habe ich ihm gegeben+, dem Hans+.
 (7-15) ^xDie Unterlagen+, die habe ich ihm gegeben+, die Unterlagen+

Die Beispiele zeigen ziemlich überzeugend, daß Rechts- und Linksversetzung frei miteinander kombiniert werden können, soweit dabei unterschiedliche syntaktische Funktionen betroffen sind. Handelt es sich aber um dasselbe Satzglied, so ist Rechtsversetzung im darauffolgenden Satz unbedenklich; man findet dazu auch zahlreiche mündliche Belege, die ganz typisch sind für eine bestimmte Form von emotionaler Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema. Satz (7-12) zeigt dazu sehr deutlich, daß Rechtsversetzung nicht nur zur Verdeutlichung der Referenz eines Pronomens verwendet werden kann; denn die kann aufgrund des vorausgehenden Satzes gar nicht zweifelhaft sein. Hier handelt es sich viel eher um eine sehr wirksame Form der Hervorhebung. – Dagegen führt Links- und Rechtsversetzung derselben syntaktischen Funktion im gleichen Satz (also bezüglich einer einzigen Proform) zu gewissen Widersprüchen in den Diskursfunktionen: durch Linksversetzung ist die Referenz des Demonstrativpronomens im Vorfeld ziemlich eindeutig gegeben. Daß das der tatsächliche Grund ist, und nicht eine grammatische Beschränkung, zeigt der Fall einer unvollständigen Beschreibung, eines unzureichenden Referenzmittels:

(7-16) Die Unterlagen→, die habe ich ihm gegeben→, (ich meine) die (Unterlagen) über den Fall Daedalus→.

In diesem Fall scheint auch die Rechtsversetzung eines Attributs möglich zu sein, doch dürfte dieses Satzmuster wirklich schon an der Grenze der Akzeptabilität liegen. Bei geänderter Intonation ist auch Nachtragsinterpretation möglich.

(7-17) ?Die Unterlagen→, die habe ich ihm gegeben→, über den Fall Daedalus→.

7.1.3. Linksversetzung kombiniert mit Freiem Thema

Hier geht es primär um die Reihenfolgebeschränkungen:

(7-18) A: Hast du mit Hans schon Kontakt aufgenommen?

B: Mit Hans→? Also die Unterlagen→, die habe ich ihm schon gegeben→.

(7-19) A: Hast du dem Hans die Unterlagen schon gegeben?

B: ?Dem Hans→, die Unterlagen→, dem hab ich sie schon gegeben→.

Die Abfolge Freies Thema – Linksversetzung ist eindeutig akzeptabel. Umgekehrt kann die Abfolge Linksversetzung – Freies Thema nicht realisiert werden, einmal, weil dadurch die Kontaktstellung zwischen LV-NP und korreferentem Demonstrativpronomen nicht mehr möglich ist, zum anderen, weil zwar auf der LV-NP progressierende Intonation eingehalten werden kann, aber an der Nahtstelle zwischen Freiem Thema und korreferentem Ausdruck des Folgesatzes muß in jedem Fall eine Tonmustergrenze und eine deutlich ausgeprägte Pause liegen. Zwischen Linksversetzung und zugehörigem Satz mit der korreferenten Proform sind nur parenthetische Wendungen akzeptabel; sie gelten weder syntaktisch noch intonatorisch

als Trennung von LV-NP und zugehörigem Demonstrativpronomen (vgl. dazu Abschn. 5.4.). Eingebettet in eine passende Einleitungsfloskel kann Freies Thema die Gestalt einer Parenthese annehmen, dennoch kann es nicht an dieser Stelle eingebaut werden:

(7-20) *Also den Hans+, ?was die Unterlagen betrifft+, den habe ich versorgt+*.
Das Ergebnis ändert sich nicht durch einen Wechsel der Floskel. Die Ursache dafür ist unklar. Unter anderem könnte man daran denken, daß die verwendeten FT-Formulierungen keine echten Parenthesen sind. – Werden die beiden NPh in (7-19) zusammengefaßt, so können sie als mehrgliedriges Freies Thema interpretiert werden. Der entstehende Ausdruck ist akzeptabel.

7.1.4. Linksversetzung kombiniert mit Vokativischer NP

Entscheidend ist hier die Klärung der Frage, wieweit eine Vokativische NP auch als Freies Thema gelten kann. Wenn dieselben Reihenfolgebeschränkungen auftreten, dann ist das ein starkes Argument für die Gleichbehandlung:

(7-21) *Du Idiot+, das Zeug da drin+, das ist kein Rotwein+, das ist Diesel+*

(7-22) *Das Zeug da drin+, du Idiot (du)+/+, das hast du mir als Rotwein verkauft und dabei ist es Diesel+*.

(7-23) *Der Wussagk+, der Mensch (der)+, der versteht zu leben+*.

(7-24) *Das Zeug dadrin+, das hast du mir als Rotwein verkauft+, du Idiot+, und dabei ist es Diesel+*.

Wenn diese Sätze wirklich alle akzeptabel sind, dann heißt das, daß Linksversetzung und Vokativische NP fast völlig frei kombinierbar sind, daß also eine Vokativische NP auch parenthetisch zwischen LV-NP und Demonstrativpronomen eingeschoben werden kann, ohne als Unterbrechung zu gelten. Insofern steht also eine Vokativische NP der Parenthese näher als das Freie Thema. Das setzt natürlich voraus, daß die entsprechende NP im Nominativ steht. In einem obliquen Kasus wird sie zur LV-NP und ist damit nicht mehr frei kombinierbar: es gelten dann die Regeln für mehrfache Linksversetzung.

(7-25) *^xEuch Leisetreterm+, der Hans und ich+, wir besorgen es euch schon+*

(7-26) *^xDer Hans und ich+, euch Leisetreterm+, wir besorgen es euch schon+*

7.2. Kombinationen mit Rechtsversetzung

7.2.1. Mehrfache Rechtsversetzung

Die Gesetzmäßigkeiten weichen geringfügig von denen bei Linksversetzung ab:

(7-27) *Wir werden es schon schaffen+, du und ich+*.

(7-28) *Wir werden es schon schaffen+, ^xdu+, ich+*.

(7-29) *Wir werden ?die/sie schon überzeugen+, den Hans und die Gretel+/*
^xden Hans+, die Gretel+.

- (7-30) *Wir werden ^xden und die/?ihn und sie schon überzeugen₊, den Hans und die Gretel₊.*

Hier könnten spezifische Kontextbedingungen die Version mit *ihn und sie* bei (7-30) akzeptabel machen: "ihn und sie im Gegensatz zu den Kindern, die sich mit ziemlicher Sicherheit nicht überzeugen lassen". - Bei Kasusverschiedenheit sind die Ausdrücke nicht sonderlich gut, aber doch wohl akzeptabel.

- (7-31) *Für sich und seine Familie scheint er es gefunden zu haben, der norwegische Forscher, Abenteurer und Bestsellerautor Thor Heyerdahl, der am 6. Oktober 65 Jahre alt wird: das Paradies, in dem er ein freies, gesundes, ein ... alternatives Leben lebt.*

- (7-32) *Sie wird ihn schon noch überzeugen₊, ^xdie Gretel und der Hans₊.*

Mehrfache Rechtsversetzung ist also durchaus möglich. Beziehen sich mehrere RV-NPn auf dieselbe Proform, so müssen sie koordinativ verbunden sein, bei Kasusverschiedenheit ist jedoch nur Juxtaposition ohne Pause akzeptabel. Das beruht auf der Tatsache, daß bei Rechtsversetzung keine obligatorische Verbindung mit Vorfeldposition des korreferenten Pronomens besteht, andererseits auf der obligatorischen Kasusübereinstimmung. Unterschiedliche syntaktische Funktionen dürfen natürlich nicht koordinativ verbunden werden.

7.2.2. Rechtsversetzung kombiniert mit Linksversetzung: vgl. 7.1.2.

7.2.3. Rechtsversetzung kombiniert mit Freiem Thema

Diese Kombination ist immer akzeptabel, soweit das Freie Thema links vor dem Satz steht. Zu klären bleibt, ob sich die beiden NPn auf dasselbe Pronomen beziehen können:

- (7-33) A: *Hast du die Grete wieder mal gesehen?*

- B: *Die Grete₊? Ich habe sie erst gestern gesehen₊, ?die Grete₊.*

Das scheint ebensowenig akzeptabel zu sein wie die Kombination von Links- und Rechtsversetzung zur selben Proform. Denn auch durch das Freie Thema ist die Referenz der Proform eindeutig festgelegt, zumal in diesem Fall, wo es sich um Themenübernahme handelt und also auch vom Hörer erwartet werden kann, daß er die Referenz der entsprechenden Proform kennt. Das besagt aber nicht, daß diese Konstruktion nicht in bestimmten Situationen verwendet werden könnte, etwa um angestregtes Nachdenken des Sprechers zu diesem Thema anzudeuten, oder um anzudeuten, daß der Sprecher wichtige Informationen dazu besitzt, sie aber vielleicht nicht preisgeben will. - Bleibt noch die Kombination von Rechtsversetzung mit parenthetisch eingeschobenem oder am Satzende plaziertelem Freiem Thema zu prüfen. Da in diesem Fall beim Freien Thema kein korreferentes Element vorhanden sein darf, entfallen die Konstellationen, in denen sich RV und FT auf dasselbe Pronomen beziehen.

- (7-34) *Ich habe ihn_↑, was den Wiederaufbau der oberen Brücke betrifft_↑, schon konsultiert_↑, ?den obersten Planungsrat_↑.*
- (7-35) *Ich habe ihn schon konsultiert_↑, was den Wiederaufbau der oberen Brücke betrifft_↑, ?den obersten Planungsrat_↑.*
- (7-36) *Ich habe ihn schon konsultiert_↑, den obersten Planungsrat_↑, was den Wiederaufbau der oberen Brücke betrifft_↑.*
- (7-37) *Ich habe ihn_↑, den obersten Planungsrat_↑, schon konsultiert_↑, was den Wiederaufbau der oberen Brücke betrifft_↑.*

Diejenigen Versionen, in denen die RV-NP durch das parenthetisch eingefügte Freie Thema vom korreferenten Pronomen getrennt wird, sind wenig akzeptabel, wenn nicht inakzeptabel. Offensichtlich muß zumindest eine längere Parenthese als eingeschobener Satz gelten, der die UPWARD BOUNDED-Beschränkung von Rechtsversetzung verletzt.

7.2.4. Rechtsversetzung kombiniert mit einer Vokativischen NP

Die Kombination von RV mit einer Vokativischen NP vor dem Satz unterliegt keinen Beschränkungen:

- (7-38) *Du Idiot_↑, du hast mir das als Rotwein verkauft_↑, diese stinkende Flüssigkeit hier_↑.*
- (7-39) *Ach wir Traumtänzer_↑! Man hat uns ganz schön reingelegt_↑, dich und mich_↑.*

Die Tatsache, daß sich Vokativische NP und RV-NP auf dasselbe Pronomen beziehen können, zeigt recht eindringlich, daß die Vokativische NP nicht auf referentielle Beschreibung angelegt ist, daß also das entsprechende pluralische Pronomen immer noch als referentiell vage gelten kann. Man kann allerdings der Ansicht sein, daß ein referentiell vages pluralisches Pronomen nicht gerade ein signifikantes Beispiel ist, deshalb noch ein Kontrollbeispiel:

- (7-40) *Du Leisetreter_↑, wir werden es dir schon noch besorgen_↑, Karl Neuhäuser_↑.*

Aber auch dieses Beispiel ist nicht signifikant, da die Nennung des Namens nach der Anrede *du* als besonders drohend gelten kann. Das Problem entsteht dadurch, daß die Vokativische NP (fast) immer mit einem Personalpronomen der 1./2. Pers. verbunden ist. Die Referenz kann hier kaum einem Zweifel unterliegen. Vokativische NPn mit einem Pronomen der 3. Person sind in ihren Eigenschaften so variabel, daß ein Ausweichen auf sie keine eindeutigeren Ergebnisse erbringt:

- (7-41) *Dieses fürchterliche Zeug_↑, hau das bloß weg_↑, das Lösungsmittel_↑!*

Die NP *dieses fürchterliche Zeug* kann auch deskriptiv gemeint sein. Zudem ist die für Vokativische NPn sonst typische kausale Paraphrase hier nicht möglich. - Die Kombination der beiden Konstruktionen am Satzende dagegen ist in besonderer Weise wichtig und bedeutsam:

- (7-42) Wir werden es euch schon zeigen₊, der Hans und ich₊, ihr Leisetreter₊!
 (7-43) Wir werden es euch schon zeigen₊, ihr Leisetreter₊, ?der Hans und ich₊.
 (7-44) Wir werden es euch schon zeigen₊, der Hans und ich₊, euch Leisetretern₊!

Daraus kann man folgende Regeln ableiten: Die Normalfolge ist Rechtsversetzung - Vokativische NP. Die umgekehrte Reihenfolge, bei der die Vokativische NP quasi parenthetisch eingeschoben ist zwischen Satz und RV-NP, kann nicht als gänzlich inakzeptabel bewertet werden (vgl. auch oben 7.1.3.), ist aber recht ungewöhnlich. Wieder zeigt sich also, daß die Position zwischen Satz und RV-NP keine echte Parenthesennische ist. - Wird die Vokativische NP in einen obliquen Kasus (den des korreferenten Pronomens) gesetzt, so gilt sie als RV-NP mit deskriptivem Gehalt und ist den Beschränkungen für die Kombination von RV-NPn untereinander unterworfen (vgl. 7.2.1.), zumindest der Beschränkung, daß die RV-NPn in der gleichen Reihenfolge angeordnet werden müssen wie die korreferenten Pronomina im vorausgehenden Satz.

7.3. Kombinationen mit Freiem Thema

7.3.1. Mehrere Freie Themen

Ein Freies Thema kann aus beliebig vielen, auch koordinativ verknüpften NPn bestehen:

- (7-45) A: *Haben eigentlich Hans und Karin schon das Haus verlassen?*
 B: Hans und Karin₊? Die trödeln bestimmt wieder im Flur herum.
 (7-46) Göring, Himmler, Bormann₊, sie alle kämpften untereinander um die Macht₊, aber keiner kam auf den Gedanken, daß er Hitlers Platz einnehmen könnte.

Daraus kann man noch nicht ersehen, ob mehrere Freie Themen miteinander kombiniert werden können:

- (7-47) A: *Ob wohl Gretchen den Hans überreden kann?*
 B: Die Grete den Hans₊? Aber die ist ihm doch intellektuell haushoch überlegen₊.
 (7-48) A: *Glaubst du, daß sich der Gunther als Lehrer wohlfühlt?*
 B: Der Gunther₊? Als Lehrer₊? Der wird in dieser Funktion sein Waterloo erleben₊.

Bei der zwar sehr markanten, für Freies Thema aber nicht typischen Diskursfunktion Themenübernahme sind links vor einem Satz mehrere Freie Themen möglich, und zwar mit unterschiedlicher Kasusmarkierung, also auch nicht koordinativ verbunden. Doch gibt es Beschränkungen hinsichtlich der Typen von syntaktischen Funktionen: offenkundig muß immer mindestens ein nominativisches Element dabei sein. Als zweites Satzglied ist ein Akkusativ- oder Dativobjekt unbedenklich, sie können sogar unter einem Tonmuster zusammengefaßt werden. Bei freien adverbialen Angaben wird aber eine Grenze erreicht, auch hinsichtlich der An-

schließbarkeit durch korreferente Proformen. Man kann sich aber leicht dadurch retten, daß man für jedes einzelne Freie Thema ein eigenes Tonmuster intoniert, die Wiederaufnahme durch ein korreferentes Element ist ohnehin nicht obligatorisch. Voraussetzung ist allerdings, daß die unterschiedliche syntaktische Funktion morphologisch deutlich erkennbar ist. - Für die Kombination eines links herausgestellten Freien Themas mit einem parenthetisch eingebetteten Freien Thema gibt es kaum befriedigende Beispiele:

- (7-49) *Apropos oberster Planungsrat+. Ich habe ihn (+, ?was den Wiederaufbau der oberen Brücke betrifft+,) vor wenigen Wochen konsultiert+ (, ?was den Wiederaufbau der oberen Brücke betrifft+.).*

Die Inakzeptabilität ist nicht offenkundig, da es sich nur um eine Überlastung der Äußerung mit deutlich getrennten Themen handelt, verschärft dadurch, daß zu dem parenthetisch eingeschobenen Freien Thema kein korreferentes Element auftreten darf. Syntaktische Inakzeptabilität kann kaum vorkommen, da ja Freie Themen nie ganz syntaktisch integriert sind. Bei der Kombination satzwertiger Ausdrücke müssen lediglich die üblichen pragmatischen Sequenzierungsregeln und gewisse Plausibilitätsbedingungen beachtet werden:

- (7-50) *Die obere Brücke+? Apropos obere Brücke+. Was ihren Wiederaufbau betrifft+, haben wir+, um auf die Sicherheitsproblematik zurückzukommen, alles Notwendige unternommen+, um den Kern der organisatorischen Schwierigkeiten anzusprechen+.*

Derartige Ausdrücke wirken lediglich stilistisch stark zerklüftet und funktional abstrus.

7.3.2. Freies Thema kombiniert mit Vokativischer NP

Beide Konstruktionen sind in den bisher erarbeiteten Eigenschaften relativ ähnlich, so daß man erwarten könnte, daß sie sich gegenseitig ausschließen. Das ist aber nicht generell so.

- (7-51) A: *Meinst du, daß uns der Hans beim Tippen hilft?*
 B: *Der Hans+? Du Schwachkopf+, du hast ihn doch beim Chef angeschwärzt, und das hat er erfahren+.* [FT, VokNP]
- (7-52) B: *Du Schwachkopf+! ?Der Hans+? Du hast ihn doch beim Chef angeschwärzt, und das hat er erfahren+.* [VokNP, FT]
- (7-53) *Apropos du und ich+. ?Ihr Leisetreter+, wir werden es euch schon noch zeigen+.* [FT, VokNP]
- (7-54) *Ihr Leisetreter+! ^xApropos du und ich+, euch werden wir es schon noch zeigen+!* [VokNP, FT]

Die Kombination von Themenübernahme und Vokativischer NP ist einigermaßen akzeptabel. Das beweist zunächst nur, daß es sich um Konstruktionen handelt, die in ihrer Diskursfunktion verschieden sind. Allerdings können diese Diskursfunktionen auch miteinander in Konflikt geraten: bei Neueinführung eines Themas, wozu *du und ich* wenig geeignet sind, kann man eine direkte Fortsetzung des

eben angekündigten Themas erwarten. Eine Vokativische NP, die erst durch die folgende Prädikation begründet wird, bedeutet eine gravierende Abweichung vom Thema, so auch im folgenden Beispiel:

(7-55) *Apropos Revanche+, ihr Leisetreter+, wir werden es euch schon zeigen+!*
 Das Beispiel hat insofern einen gewissen Mangel, als dem Freien Thema kein korreferentes Element entspricht, aber der thematische Zusammenhang ist auch so eindeutig. Eine merkliche Inakzeptabilität ist nicht zu erkennen. - Die Beispiele zeigen sehr deutlich, daß es hier nicht um syntaktische Unverträglichkeiten geht, da zwischen den einzelnen Ausdrücken keine syntaktischen Beziehungen im engeren Sinn bestehen. Es handelt sich ja jeweils um selbständige satzwertige Ausdrücke. Der Ausdruck an zweiter Stelle kann nicht als Parenthese gewertet werden, da die Position zwischen Freiem Thema und folgendem Satz keine Parenthesennische ist.

7.3.3. Freies Thema kombiniert mit Linksversetzung

Die wichtigsten Regeln wurden bereits unter 7.1.3. behandelt. Hier soll nur noch ein problematisches Beispiel (Baumgärtner 1959, S. 93) analysiert werden:

(7-56) *ene schdunde schbäder+, die ferigde bärson+, dā gām se hinderhär+*.
 Die Kombination von *ene schdunde schbäder* und *dā* muß unter Berücksichtigung der Vorfeldposition des demonstrativen Anschlußelementes als Linksversetzung gewertet werden. *dī ferigde bärson* kann zusammen mit *se* nicht als Linksversetzung eingestuft werden, da es sich nicht um ein Demonstrativpronomen im Vorfeld handelt. Bleibt die Einstufung als Freies Thema oder als vokativische NP. Für letztere fehlt das eindeutige Kennzeichen Pers.Pron. der 1./2. Person. Wäre es aber ein Freies Thema, so würde es sich um einen klaren Verstoß gegen die oben fixierten Reihenfolgeregeln handeln. Danach könnte der Satz nur lauten:

(7-57) *dī ferigde bärson (dī)+, ene schdunde schbäder+, dā gām se hinderhär+*.
 Dieser Satz ist akzeptabel, vermutlich auch "natürlicher" als der belegte. Die Interpretation der ersten NP als Vokativische NP scheint aber durchaus möglich, in diesem Fall ließe sie sich als parenthetischer Einschub werten, dafür spricht auch die vermutete Intonation.

7.3.4. Freies Thema kombiniert mit Rechtsversetzung

Die wichtigsten Gesetzmäßigkeiten wurden bereits unter 7.2.3. erarbeitet. Hier soll noch ein problematischer Beleg von Baumgärtner (1959, S. 93) analysiert werden:

(7-58) *in gofhause+, wän's das da nich mār gibd+, so e bis'ohn grin schdof+*.
 Die einleitende PP kann von der Intonation her eigentlich kein Freies Thema sein. Die Form (PP) spricht nicht gegen diese Funktion:

(7-59) *Ach ja, im Kaufhaus+. Ich könnte da ewig rumrennen+.*

Der Einstufung als Linksversetzung steht die Mittelfeldposition der korreferenten Proform *da* entgegen. Die Wertung als Freies Thema wird aber wohl durch den vermuteten Textzusammenhang verhindert, die angesetzte Intonation spricht ebenfalls für Linksversetzung. Also muß es sich um einen Regelverstoß handeln, der wohl durch die Art des Kernsatzes erklärt werden kann: ein entrüsteter Ausruf in Form eines *wenn*-Satzes, der Vorfeldposition des demonstrativen Anschlußelementes nicht zuläßt.

7.4. Vokativische NPn

Hier bleibt nur noch die Kombination der Vokativischen NP mit sich selbst zu prüfen:

(7-60) *Du Idiot+, du hast mir das als Rotwein verkauft+, ohne daß ich es merkte+, ich Schwachkopf+!*

(7-61) *Ihr Leisetreter+, wir werden es euch schon noch zeigen+, ihr Schwächlinge+*

Die Kombination von zwei Vokativischen NPn mit zwei verschiedenen korreferenten Proformen ist nicht recht akzeptabel, offenbar deswegen, weil sie zur Überschneidung von zwei kausalen Relationen führt, die sich gegenseitig ausschließen. Man kann sie höchstens als Dokument für das Wüten des Sprechers gegen sich selbst wie gegen den Hörer werten. Diese Interpretation gilt in noch höherem Maße für den Bezug von zwei formal verschiedenen Vokativischen NPn auf dasselbe Pronomen. Die übrigen möglichen Kombinationen wurden bereits in 7.1.4., 7.2.4. und 7.3.2. behandelt.

7.5. Kombinationen mit Ausklammerung, Extraposition und Nachtrag

Die Realisierung eines Nachfelds (= Ausklammerung) hat keinerlei Auswirkungen auf die Kombinationen der oben behandelten Konstruktionen untereinander. Ausklammerung selbst kann pro Teilsatz nur einmal auftreten, wenn auch nicht völlig klar ist, ob das Nachfeld jeweils nur durch ein Satzglied besetzt werden darf. Aber alle behandelten Herausstellungsstrukturen dürfen nicht zwischen klammerschließendem Element und Nachfeld stehen, möglicherweise befindet sich an dieser Stelle nicht einmal eine Parenthesennische. Als regulärer Bestandteil der Satzstruktur ist das Nachfeld untrennbar mit dem Satz verbunden. - Dasselbe gilt im Grunde für extraponierte Glied- und Gliedteilsätze: Extraposition kann nicht mit sich selbst kombiniert werden; der extraponierte Satz folgt auf den Schluß des Restsatzes, doch können unmittelbar vorher RV-Ausdrücke stehen; Kombinationsbeschränkungen mit Herausstellungsstrukturen treten nicht auf, auch nicht beim Nachtrag, und das zeigt, daß diese Konstruktion nicht

zu den Herausstellungsstrukturen im engeren Sinn gehört. Allerdings sind die Stellungsmöglichkeiten eng begrenzt, und zwar auf die Position unmittelbar nach einem ev. Bezugselement, oder am Satzschluß nach Nachfeld, extraponiertem Satz und RV-Ausdruck. Da sich Freies Thema und Vokativische NP auch auf Nachträge beziehen können, können sie je nach Floskel vor und nach dem Nachtrag stehen.

(7-62) (*Du Traumtänzer du+!*) *Ich habe doch den Neubau schon in die Wege geleitet+, (du Traumtänzer du+,) und zwar mit einer Anfrage an den Planungsrat+, (du Traumtänzer du+)!*

(7-63) *Ich habe schon alles in die Wege geleitet+, was den Neubau der Brücke betrifft+, und zwar mit einer Anfrage an den Planungsrat+, um noch einmal mit diesem leidigen Thema anzufangen+.*

(7-64) *Ich habe ihn schon in die Wege geleitet+, (den Neubau der Brücke+,) und zwar mit einer Anfrage an den Planungsrat+, (^xden Neubau der Brücke+).*

Die Reihenfolge Nachtrag - Rechtsversetzung in (7-64) ist inakzeptabel, weil sich ein satzwertiges Gebilde zwischen korreferente Proform und RV-NP einschleibt. Das bestätigt die bisherigen Feststellungen zu diesem Thema.

7.6. Kombinationen mit NP-Apposition

Zwischen Appositionen unterschiedlicher Typen und den eigentlichen Herausstellungstypen gibt es sehr viele Kombinationsmöglichkeiten. Die wichtigsten davon werden in Abschn. 12.P. behandelt. Hier sollen nur zwei Kombinationsmöglichkeiten kurz erwähnt werden: solche mit Rechtsversetzung.

(7-65) *Diese Seife schädigt sie+, (ich meine) meine Haut+, übrigens ein denkbar empfindliches Organ+.*

(7-66) *Sie schädigt meine Haut+, (ich meine) die Seife+, ein Sonderangebot übrigens+.*

(7-67) *Sie schädigt meine Haut+, übrigens ein denkbar empfindliches Organ+, ?diese Seife+.*

(7-68) *Die schädigt die Seife+, übrigens ein Sonderangebot+,^x (ich meine) meine Haut+.*

Die Inakzeptabilität von (7-68) könnte ein Hinweis darauf sein, daß Appositionen dieser Art satzwertig sind, und damit in zulässiger Weise RV-NP und korreferente Proform trennen. Dagegen ist (7-67) aus unerklärlichen Gründen etwas akzeptabler, obwohl es dieselbe Konstellation verwirklicht. Die Sätze (7-65) und (7-66) sind akzeptabel, da sich die appositiven NPn auf die RV-Ausdrücke beziehen können.

8. KOORDINIERT E STRUKTUREN

8.0. Forschungslage

Ross (1967) formuliert insgesamt vier Regelbeschränkungen (CONSTRAINTS), die nach seinen Feststellungen bei MOVEMENT TRANSFORMATIONS wirksam sind, jedenfalls soweit es sich um CHOPPING RULES, die keine "pronominale Kopie" an der ursprünglichen Position hinterlassen) handelt. Eine dieser Regelbeschränkungen ist der COORDINATE STRUCTURE CONSTRAINT. Er besagt, daß durch Bewegungstransformationen nicht Teile aus einer koordinierten Struktur herausbewegt werden dürfen, dagegen darf die koordinierte Struktur in ihrer Gesamtheit durchaus verlagert werden. Ross überprüft einige Beispiele (S. 235f.) und konstatiert, daß diese Regelbeschränkung für LEFT wie RIGHT DISLOCATION nicht gilt:

- (6.135) a. My father, I hardly ever see him and my mother when they're not glaring at each other.
 b. This guitar, I've sung folksongs and accompanied myself on it all my life.
 c. Poor Jonesy, it had started to rain and he had no umbrella.
- (6.151).b. I saw Mary and him downtown yesterday, your friend from Keokuk.

und zwar einfach deswegen, weil im eigentlichen Sinn nichts aus der koordinierten Struktur herausbewegt wird, da ja die "pronominale Kopie" definitionsgemäß korreferent ist. - Gundel (1977, S. 67ff., Abschn. 3.5.) übernimmt diese Beispiele und fügt einige Gegenbeispiele hinzu:

- (96) b. ^xThe guitar, Jim has red hair and plays it.
 (97) b. ^xMy father, Jim likes my mother and he also likes him, very much.
 (113) ^xThe Godfather, I never read it and Love Story.
 (114) Your brother, I just saw him and his wife.
 (120) ^xThe flute, Jim takes piano lessons and Tom plays it.

Mit diesen bis auf (114) inakzeptablen Sätzen versucht Gundel zu zeigen, daß der COORDINATE STRUCTURE CONSTRAINT keine syntaktische Regel darstellt, sondern daß er primär eine semantische Regel ist:

- "(129) A noun phrase x, that is adjoined to a sentence S, must be semantically relevant to any sentence S', that is immediately dominated by S, i.e., S' must be a meaningful predication about x." (S. 74)

Daneben bleibt allerdings eine oberflächensyntaktische Regel bestehen, die besagt, daß Elemente aus einer koordinierten Struktur nicht getilgt bzw. verlagert werden dürfen.

Über die Daten aus dem Englischen sollen hier keine weiteren Aussagen gemacht werden. Allerdings gibt es einige Anhaltspunkte, daß die Beispiele ausnahmslos zur HANGING TOPIC-Konstruktion gehören. In den folgenden Abschnitten wird nur

paralleles deutsches Material verwendet. Trotz gezielter Suche war es nämlich nicht möglich, Belege für diese Konstellation beizubringen.¹

8.1. Koordinierte Strukturen bei Rechtsversetzung

Mit dieser Konstellation wird deswegen begonnen, weil die Regeln so rigide sind, daß Verstöße relativ leicht erkannt werden können. Ist das korreferente Pronomen im zweiten Konjunkt enthalten, so sind keinerlei Beschränkungen, auch bezüglich der möglichen Tilgungen in den beiden Konjunkten, erkennbar, die über die normalen Regeln hinausgehen. Ist die korreferente Proform im ersten Konjunkt enthalten, so gilt die bereits bekannte Regel, daß der RV-Ausdruck am Ende desjenigen Teilsatzes einzufügen ist, der das korreferente Element enthält. Sie ist auch anzuwenden, wenn das zweite Glied der Koordination stark elliptisch ist. Die Konjunktion kann also bei Rechtsversetzung generell nicht übersprungen werden.

(8-1) Er hatte keinen Schirm (+, der arme Hans+,) und es hatte doch schon angefangen zu regnen (+, der arme Hans+,).

(8-2) Ach ja, ich habe auf ihr mein ganze Leben lang gespielt (+, auf dieser Gitarre+,) und (auf ihr) Volkslieder gesungen+ (+, auf dieser Gitarre+,).

In (8-2) würde man bei Position der RV-PP am Satzschluß automatisch das getilgte Element ergänzen, und zwar durch das korreferente Pronomen des ersten Konjunks; das führt aber zu einer inakzeptablen Version. Allerdings ist das Verfahren durchaus erfolgreich, wenn der Satzrahmen in seinen relevanten Teilen erhalten bleibt:

(8-3) Ach ja, ich habe auf ihr mein ganzes Leben lang gespielt und (ich habe auf ihr) herumgeklimpert+, auf meiner Gitarre+,.

Die RV-NP muß im übrigen auch dann vor der koordinierenden Konjunktion stehen, wenn das erste Konjunkt bis auf das korreferente Pronomen getilgt ist:

(8-4) Ihn (+, deinen Bruder+,) und seine Braut habe ich eben gesehen+ (+, deinen Bruder+,).

Gleichzeitig läßt das Material deutlich erkennen, daß die RV-NP eine scharfe Grenze für Tilgungen ist:

(8-5) Ich habe es+, ich meine das Buch "Angst vorm Fliegen"+, nie gelesen und "Love Story"+,.

(8-6) Ich habe es nie gelesen+, (ich meine) das Buch "Angst vorm Fliegen"+, und ich habe "Love Story" nie gelesen+.

(8-7) Ich habe ihn eben gesehen+, deinen Bruder+, und seine Frau+,.

1 Bei Koordinationsgesetzen und Tilgungen im Zusammenhang mit Koordination stütze ich mich überwiegend auf Carroll (1978); Helbig (1978); Hudson (1973; 1975; 1976); Kohrt (1976); Lang (1977); Schachter (1974); Sundby (1969); Tai (1969). Für eine eingehende Behandlung von Koordinationsreduktion fehlt aber der Raum.

- (8-8) *Ich habe ihn eben gesehen⁺, deinen Bruder⁺, und ich habe seine Frau gesehen⁺.*

In dem Konjunkt vor der RV-NP darf nach den üblichen Regeln getilgt werden, in dem Konjunkt danach darf jedoch überhaupt nicht getilgt werden, es sei denn, daß die Anwendung von nachgestelltem betontem *auch* erlaubt ist:

- (8-9) *Ich habe ihn eben gesehen⁺, deinen Bruder⁺, und seine Frau *a u c h* ⁺.*

Die Möglichkeit der Koordinationsreduktion wird einerseits bestimmt durch formale Gleichheit von Ausdrücken in koordinierten Strukturen, andererseits beschränkt durch die pragmatische Bedingung der Konnexität: je enger die Inhalte der Konjunkte miteinander verknüpft sind bzw. nach der Intention des Sprechers zusammengehören, desto mehr sind Tilgungen erlaubt. Ein RV-Ausdruck am Ende des ersten Konjunks scheint einerseits die formale Tilgungsbedingung zugunsten eines Tilgungsverbots aufzuheben, andererseits ist ein sehr weitgehender, pragmatisch gesteuerter (*auch*) Sonderfall der Tilgung möglich. Eine Erklärung dafür kann ich nicht bieten.

8.2. Koordinierte Strukturen bei Linksversetzung

Auch der Strukturtyp Linksversetzung ist syntaktisch so rigide geregelt, daß kaum Entscheidungsschwierigkeiten auftreten; es sei nur erinnert an die obligatorische Vorfeldposition des korreferenten Demonstrativpronomens. - Der LV-Ausdruck selber kann eine koordinierte Struktur sein:

- (8-10) *Meine Mutter und meinen Vater⁺, die sehe ich kaum einmal⁺, daß sie sich nicht spinnefeind sind⁺.*

Wird jedoch das zweite Konjunkt dem korreferenten Demonstrativpronomen hinzugefügt, so ist der entstehende Ausdruck inakzeptabel:

- (8-11) *Das Buch "Angst vorm Fliegen"⁺, das ^xund "Love Story" habe ich nie gelesen⁺.*

Die zweite NP "klappt nach": es handelt sich ja um ein einheitliches Thema, beide NPn unterliegen denselben Diskursbedingungen und gehören deshalb einheitlich in LV-Position. - Weist der erste Satz keine Tilgungen auf, was immer der Fall ist, wenn die LV-NP davor steht, dann darf das zweite Konjunkt nur dann Tilgungen aufweisen, wenn der gesamte Satzrahmen übernommen wird:

- (8-12) *Ach ja, auf dieser Gitarre⁺, da habe ich mein ganzes Leben lang gespielt und ^xund Volkslieder gerungen⁺.*

- (8-13) *Die Flöte⁺, die spielt Thomas⁺, ?und Hans das Klavier⁺.*

- (8-14) *Ach ja, auf dieser Gitarre⁺, da/auf der habe ich mein Leben lang gespielt und geklumpert⁺.*

Ist im zweiten Satz das (identische) Verb bzw. Prädikat getilgt, dann muß auf die nicht getilgte NP betontes *auch* folgen, eine Negation muß wiederholt werden:

(8-15) Das Buch "Angst vorm Fliegen"+, das hab ich nie gelesen, und "Love Story" a u c h nicht+.

(8-16) Deinen Bruder+, den hab ich eben gesehen+, und seine Frau a u c h +. Das sind aber zum größten Teil nur die üblichen Regeln für Koordination. - Steht die LV-NP nach der koordinierenden Konjunktion, so kann im ersten Konjunkt nur dann getilgt werden, wenn die verbleibende NP mit der LV-NP zu einem Komplex zusammengefaßt wird. Das ist aber dieselbe Konstellation wie oben unter (8-10). - Normalerweise darf aber bei dieser Position der LV-NP weder im ersten noch im zweiten Konjunkt getilgt werden: die LV-NP erweist sich also, wie die RV-NP, als absolut unüberschreitbare Barriere für Tilgungen:

(8-17) Ach ja, ich habe mein ganzes Leben lang Volkslieder gesungen+, und auf meiner Gitarre+, da habe ich mich selbst begleitet+.

(8-18) Es hatte angefangen zu regnen+, und der arme Hans+, der hatte keinen Schirm+.

(8-19) "Love Story" habe ich nie gelesen+, und das Buch "Angst vorm Fliegen"+, das "a u c h nicht+/das habe ich a u c h nicht gelesen+.

Die bisher erarbeiteten Regeln zeigen, daß Links- wie Rechtsversetzung durchaus mit koordinierten Strukturen verträglich sind. Die Restriktionen betreffen ausschließlich die Tilgungen. Sie sind funktional an sich ganz einfach erklärbar: gelten für NPN an identischen Strukturstellen in koordinativen Strukturen die-selben Diskursbedingungen, so müssen sie gemeinsam Links- oder Rechtsversetzung unterworfen werden. Das kann auch durch versetzte Strukturen geschehen:

(8-20) Die Flöte+, die spielt Thomas+, und das Klavier+, das spielt Hans+. Gelten aber unterschiedliche Diskursbedingungen, so sind Schlüsse von einem Konjunkt auf das andere unerwünscht, und Tilgungen sind verboten.

8.3. Koordinierte Strukturen bei Freiem Thema

Die Regeln sind hier am schwersten zu formulieren, da kaum formale Beziehungen vorliegen, sondern primär pragmatische. Vier mögliche Konstellationen werden der Reihe nach behandelt:

a. Freies Thema einleitend, darauf im ersten, nur aus einer NP bestehenden Konjunkt die pronominale Kopie:

(8-21) Mein Vater+, Ich sehe ihn und meine Mutter kaum jemals, daß sie sich nicht spinnefeind sind+.

(8-22) Ubrigens, "Angst vorm Fliegen"+. ^xEs/?Das/Dieses Buch und die "Love Story" habe ich nie gelesen+.

(8-23) Dein Bruder+, Ihn und seine Frau habe ich eben gesehen+.

Diese Äußerungsfolgen sind formal einwandfrei. Doch wirken sie merkwürdig un-gelenk. Das liegt vermutlich daran, daß das korreferente Pronomen ein eindeu-

tig thematisches Element vertritt, während die zweite NP in der Koordination nicht in gleicher Weise thematisch ist. Dieser Unterschied wird am besten dadurch berücksichtigt, daß im ersten Konjunkt keine Tilgungen erfolgen:

(8-24) "Angst vorm Fliegen"? Dieses Buch habe ich nie gelesen, und die "Love Story" (habe ich) a u c h nicht (gelesen)†.

(8-25) Dein Bruder†? Ich habe ihn eben gesehen, und seine Frau a u c h †. Im zweiten Konjunkt können, wie bei Rechts- und Linksversetzung, Tilgungen erfolgen, und zwar wieder mit Hilfe von betontem nachgestelltem auch, wenn prädikative Elemente getilgt werden.

(8-26) Die Gitarre†? Die spielt der Hans, und ^xhat rote Haare/und Hans hat rote Haare/und rote Haare hat er a u c h †.

Tilgungen sollen aber unterbleiben, wenn die Konnexitätsbedingung nur schwach erfüllt ist, oder wenn man andeuten will, daß die beiden Konjunkte nichts miteinander zu tun haben, daß also pragmatische Schlüsse vom einen zum anderen Konjunkt unterbleiben sollen. - Entscheidend sind wieder die Beispiele, in denen die korreferente Proform erst im zweiten Konjunkt auftaucht. Zunächst Sätze mit Tilgungen im ersten Konjunkt:

(8-27) "Angst vorm Fliegen"†? "Love Story" und ^xes/?das/?dieses Buch habe ich nie gelesen†.

(8-28) Dein Bruder†? Seine Frau und ?ihn habe ich eben gesehen†.

Nun Beispiele mit Tilgungen im zweiten Konjunkt:

(8-29) Die Gitarre†? Hans hat rote Haare ^xund spielt sie†.

(8-30) "Angst vorm Fliegen"†? Ich habe die "Love Story" nie gelesen ^xund dieses Buch†./?und dieses Buch a u c h nicht†.

(8-31) Dein Bruder†? Ich habe seine Frau eben gesehen ^xund ihn†./?und ihn a u c h †.

(8-32) Die Flöte†? Hans spielt Klavier ^xund Thomas sie†.

Zuletzt Sätze ohne irgendwelche Tilgungen in den beiden Konjunkten:

(8-33) Der arme Hans†! Es hatte angefangen zu regnen, und er hatte keinen Schirm†.

(8-34) "Angst vorm Fliegen"†? Ich habe die "Love Story" nie gelesen†, und ich habe d i e ses Buch nie gelesen†.

(8-35) Ach ja, diese Gitarre†. Ich habe mein Leben lang Volkslieder gesungen ?und ich habe mich auf ihr selbst begleitet†.

(8-36) Dein Bruder†? Ich habe seine Frau eben gesehen†, ?und ich habe i h n gesehen†.

(8-37) Die Flöte†? Hans nimmt Klavierstunden†, ^xund Thomas spielt sie†.

(8-38) Die Gitarre†? Hans hat rote Haare†, ^xund Hans spielt sie†.

Am akzeptabelsten sind noch die Sätze, in denen keinerlei an sich denkbare Tilgungen erfolgt sind (also die in der letzten Gruppe). Allerdings ist durch diese Konstruktion das Freie Thema als Thema für die gesamte koordinierte Struktur

markiert, also auch für das erste Konjunkt. Es besagt gar nichts, wenn dieses erste Konjunkt keinen korreferenten Ausdruck enthält; es genügt, daß der Sachverhalt in irgendeine Verbindung mit dem Gesamtthema gebracht werden kann, auf welche Weise auch immer. Die Beispiele, die von (8-33) bis (8-38) abnehmende Grade der Konnexität exemplifizieren, sprechen in dieser Hinsicht für sich. Interessant ist vielleicht auch die Beobachtung, daß pragmatisch selbständige Konjunkte meist durch eine ausgeprägte Pause und vollständig isolierte Tonmuster markiert werden, und daß diese Kennzeichen zu einem besonderen Grad an Inakzeptabilität führen. - Der Unterschied wird besonders deutlich beim Vergleich mit (8-29) bis (8-32): Tilgungen erst im zweiten Konjunkt, auch mit Hilfe von betontem nachgestelltem *auch*, sind völlig inakzeptabel, während Tilgungen im ersten Konjunkt nur möglich sind, wenn ein sehr hoher Grad an verbaler Identität zwischen den beiden Konjunkten herrscht, und wenn die beiden Konjunkte auch semantisch sehr eng verknüpft sind; insofern sind Tilgungen im ersten Konjunkt ein deutlicher Hinweis, daß die Konnexitätsbedingung in hohem Maß erfüllt ist, und daß deswegen das "Freie Thema" als gemeinsames Thema für die gesamte koordinierte Struktur gelten kann.

Die hier formulierten Gesetzmäßigkeiten lassen erkennen, daß es sich bei Freiem Thema primär um pragmatische Restriktionen handelt, während bei Rechts- und Linksversetzung vorwiegend formale Regeln gelten. Formal-syntaktische Regeln organisieren zumeist die Struktur innerhalb von Sätzen, pragmatische Regeln organisieren über Satzgrenzen hinweg die Struktur von Diskursen. Das entspricht genau dem unterschiedlichen Status der beschriebenen Konstruktionen.

9. FORMEN DER HERAUSSTELLUNG UND VERBSTELLUNGSTYPEN

9.0. Forschungsproblematik

Die Verknüpfung der einzelnen Formen der Herausstellung mit den drei Verbstellungstypen im Deutschen ist eine Thematik, die bislang in der Forschung nicht systematisch behandelt wurde. Wegen der unterschiedlichen Funktionen der Verbstellung im Deutschen sind gleichzeitig mehrere Themen zu behandeln:

- a. Die Unterscheidung Matrixsatz - Konstituentensatz, also die syntaktische Subordination, wird im Deutschen weitgehend durch den Gegensatz Verb-Erst/ Verb-Zweit einerseits, Verb-Letzt andererseits bestimmt, wenn es auch gravierende Abweichungen von dieser Zuordnung gibt. Deshalb sind hier auch die Diskussionen um Herausstellungstypen in Konstituentensätzen in der vorwiegend am Englischen orientierten transformationellen Literatur zu behandeln, obwohl dort die Verbstellung keine Rolle bei der Kennzeichnung von Konstituentensätzen spielt.
- b. Die Verbstellung ist im Deutschen (wie teilweise auch im Englischen) an der Bildung von Satztypen (Satzmodi) beteiligt, allerdings nicht in dem Sinne, daß jedem Verbstellungstyp per se eine bestimmte "Aussagefunktion" zugeordnet werden könnte.¹ Die Verbstellung ist vielmehr ein kombinatorisches Merkmal wie Verbmodus, Tonmuster, kategoriale Füllung eines Satzmusters usw. Das zeigt sich schon daran, daß der gleiche Verbstellungstyp in ganz unterschiedlichen Satztypen auftreten kann, dann aber auch ganz unterschiedliche Folge- regeln bedingt, man vergleiche z.B. Verb-Zweit in normalen Aussagesätzen, in Wortfragesätzen und in eingebetteten Sätzen nach *verba dicendi*.²
- c. Das finite Verbum ist im Deutschen ganz entscheidend an der Bestimmung der Stellungsfelder beteiligt. Es wirkt mit bei der Festlegung der Feldergrenzen, darüber hinaus beeinflusst es aber auch, im Zusammenwirken mit der Satztypik, die Felderfüllung selbst (vgl. Reis 1980a). So wäre eine Behandlung der Vorfeldgesetzmäßigkeiten, die nur normale Aussagesätze berücksichtigt, unvollständig. Ein Vorfeld tritt ja auch bei Wortfragesätzen, bei bestimmten For-

1 Das ist zuletzt von Zemb (1978) behauptet worden.

2 Da für die Behandlung der Satztypproblematik eine eigene Veröffentlichung geplant ist, kann ich mich hier auf die wichtigsten Erscheinungen beschränken.

men von Imperativsätzen, bei eingebetteten Verb-Zweit-Sätzen nach *verba dicendi*, in einigen regionalen Varianten des Deutschen auch bei selbständigen Verb-Letzt-Sätzen auf:

(9-1) *D a s wenn ich wüßte!*

(9-2) *Wie oft daß ich dir das schon gesagt habe!*

In allen diesen Varianten ist die Vorfeldfüllung unterschiedlich geregelt. - Da auch zur Stellungsfelderproblematik eine eigene Veröffentlichung geplant ist, brauchen hier nur die unmittelbar mit Herausstellungstypen zusammenhängenden Fragen behandelt zu werden.

Die Frage, ob und wie eine bestimmte Form der Herausstellung mit einem bestimmten Verbstellungstyp kombiniert auftreten kann, muß in mehrere Teilfragen zerlegt werden, die insgesamt einen großen Teil des Problembereichs "Reihenfolgeeigenschaften als syntaktisches Mittel bei Herausstellungstypen" abdecken:³

- a. Sind die einzelnen Herausstellungstypen innerhalb von Sätzen mit Verb-Erst, Verb-Zweit und Verb-Letzt möglich?
- b. Können die herausgestellten Ausdrücke vor bzw. nach Sätzen mit den drei Verbstellungstypen stehen, während der korreferente Ausdruck bzw. das Bezugselement in dem betreffenden Satztyp selbst enthalten ist?
- c. Welche Satztypen können sich zwischen den Satz mit dem korreferenten Ausdruck und den herausgestellten Ausdruck schieben? Ein Teilaspekt dieser Frage wurde bereits im Kapitel 8. "Koordinierte Strukturen" behandelt. Hierbei schieben sich oft stark elliptische Verb-Erst- und Verb-Zweit-Sätze dazwischen. Damit bleiben für diesen Abschnitt nur die Fälle im Zusammenhang mit Verb-Letzt.

9.1. Verb-Zweit

Hierbei sind Aussagesätze, bestimmte Formen von Exklamativsätzen, Imperativsätze, Wortfragesätze und Konstituentensätze nach *verba dicendi* zu berücksichtigen. In allen diesen Fällen tritt ein Vorfeld auf. Da die obligatorische Vorfeldposition des korreferenten Demonstrativpronomens bei Linksversetzung eine wichtige Rolle spielt, ist vor allem diese Herausstellungsform zentrales Thema. Obwohl es eine vergleichbare Stellungsregel im Englischen nicht gibt, tritt eine vergleichbare Thematik mit der Bindung von Linksversetzung an Matrixsätze auf.

3 Die Kapitel 7.-10. dieses Buches behandeln verschiedene Aspekte dieser Problematik. Sie können also zusammen unter der Überschrift "REIHENFOLGE-MARKIERUNG BEI HERAUSSTELLUNGSTYPEN" stehen und würden insofern Kap. 6 "MORPHOLOGISCHE MARKIERUNG" und Kap. 11. "ZUR INTONATION VON HERAUSSTELLUNGSKONSTRUKTIONEN" entsprechen.

9.1.1. Verb-Zweit und Linksversetzung

Ross (1967, S. 233) stellt fest, daß die Regel LEFT DISLOCATION nur NPn an der Spitze von Matrixsätzen plaziert:⁴

(6-129) My father, he's Armenian, and my mother, she's Greek.

Emonds (1970, S. 19) bestätigt das in folgender Formulierung: "This rule apparently attaches NP's to the highest S; if this condition is not fulfilled, the impression is that of broken speech."

(47) This room, it really depresses me.

John's sister, she won't do anything rash.

(48) ^xI told you that this movie, you wouldn't like it much.

^xBill hopes that John's sister, she won't do anything rash.

^xThey put so much furniture in here that this room, it really depresses me.

Diese Regel gilt in gleicher Weise für das Deutsche, und zwar auch für Vokativische NPn, während Freie Themen auch parenthetisch eingebettet vorkommen können:

(9-3) Mein Vater→, der ist Armenier→, und meine Mutter→, die ist Griechin→.

(9-4) Dieser Raum→, der macht mich wirklich depressiv→.

(9-5) Die Schwester von Hans→, die wird schon nichts überstürzt tun→.

(9-6) ^xKarl hofft, daß die Schwester von Hans→, die wird schon nichts überstürzt tun→.

(9-7) ^xSie haben so viele Möbel hier hereingestellt, daß dieser Raum→, der macht mich wirklich depressiv→.

(9-8) Ich sagte dir schon, daß wir uns→, was meinen Vater betrifft→, keine Sorgen machen müssen→.

Die Sätze (9-4) und (9-5) realisieren nach daß Verb-Zweit. Bei richtiger Interpretation von Ross (1967) und Emonds (1970) müßte aber im Deutschen Verb-Letzt folgen:

(9-9) ^xKarl hofft, daß die Schwester von Hans→, die schon nichts überstürzt tun wird→.

(9-10) ^xSie haben so viele Möbel hier hereingestellt, daß dieser Raum→, der mich wirklich depressiv macht.

Während Sätze vom Typ (9-6) und (9-7) in mündlicher Rede relativ häufig auftreten, als Form eines Konstruktionsbruchs, sind (9-9) und (9-10) klar ungrammatisch.

Daneben zählen aber auch noch Wortfragen zu Verb-Zweit. Rodman (1974) hat darauf hingewiesen, daß sich im Englischen Wortfragen bei Topikalisierung und LEFT DISLOCATION unterschiedlich verhalten:

(10) Those petunias, what did Joanne do with them?/did Joanne plant them?/
when did Joanne plant them?

4 Die Formulierung bei Ross (1967) lautet: "constituents at the head of main clauses."

- (14) ^xThose petunias what did Joanne do with/did Joanne plant/when did Joanne plant?

Vergleichbare Beispiele mit Vorfeldposition des Fragewortes gehören im Deutschen mit Sicherheit zur Konstruktion Freies Thema. Lediglich ein Beispiel, das zusätzlich wegen der Indefinitheit der herausgestellten NP (bei generischer Lesart) interessant ist, klingt einigermaßen plausibel:

- (9-11) Eine Brigg+, was ist das+

Diese Version beachtet nicht die obligatorische Vorfeldposition des korreferenten Elementes *das*. Stellt man um, so entsteht ein anderer Satztyp, nämlich eine Echofrage, die völlig reguläre Formen von Linksversetzung erlaubt, da das Fragewort nicht an Vorfeldposition gebunden ist:

- (9-12) Eine Brigg+/+/, das ist was+

Fallendes und steigendes Tonmuster auf *Eine Brigg* entsprechen dem Muster von Freiem Thema, progrediente Intonation dem von Linksversetzung. - In der Formulierung von (9-11) ist das steigende Tonmuster deutlich wahrscheinlicher. Das zeigt auch die Möglichkeit der für Freies Thema typischen Diskurseinbettung:

- (9-13) A: Ich habe mir gestern eine Brigg gemietet.

B: Eine Brigg+. Was ist denn das+

Die Mittel, den Satz durch einen entsprechenden Kontext auf Linksversetzung festzulegen, sind leider sehr beschränkt. Man kann es durch die Kombination mit einer Vokativischen NP oder einem Freien Thema versuchen:

- (9-14) Na, du Besserwisser+, eine Brigg+, was ist das+

- (9-15) Apropos Pferdefuhrwerke+, eine Brigg+, was ist das+

Zumindest die Formulierung (9-15) macht es sehr wahrscheinlich, daß es sich doch um Linksversetzung handeln könnte. Das hätte weitreichende Konsequenzen, weil damit ein wichtiges Bestimmungsstück, die Vorfeldposition des korreferenten Demonstrativpronomens, zumindest relativiert wird. - Diese Skepsis wird allerdings verstärkt durch eine Anzahl von weiteren Beispielen, vgl. (9-16):

- (9-16) Und was bei Sonnenschein und blauem Himmel unentdeckt bleibt+, jetzt fällt das Auge darauf+

- (9-17) Ein Kind von ihm+, sie hätte es lieben können+, wohl mehr als ihn.

Im letzten Beispiel ist außerdem die korreferente Proform nicht demonstrativ. Natürlich ist hier auch das Tonmuster des Freien Themas möglich, aber eben auch progrediente Intonation. Umgekehrt ist im ersten Beispiel wegen der Gliedsatzform des herausgestellten Ausdrucks Freies Thema nicht möglich. Beide Beispiele gleichen sich aber darin, daß trotz progredienter Intonation eine deutliche Pause realisiert wird. Sie könnte ein Hinweis darauf sein, daß der Herausstellungsausdruck tatsächlich als abgebrochener Satz zu werten ist, so daß mehr oder minder zufällig ein linksversetzungsähnliches Tonmuster entsteht.

Ein Vorfeld tritt ferner bei normalen Imperativen auf, also nicht bei *Sie*-Imperativen, wenn man auch daran zweifeln kann, daß es sich deswegen schon um Verb-Zweit handeln muß.

(9-18) Einen Mann von diesen Qualitäten→, den finde erst mal wieder→.

Eine Einschränkung gegenüber Aussagesätzen ergibt sich nur insofern, als ein Subjektausdruck nicht in LV-Position erscheinen kann. - Auch Rodman (1974, S. 439) geht auf Imperativ-Beispiele ein und weist darauf hin, daß sie LEFT DISLOCATION erlauben, während Topikalisierung nicht akzeptabel ist:

(11) These carrot squares, eat them up.⁵

(15) ^xThese carrot squares eat up!

Das zeigt sehr deutlich die Unterschiede bei der Topikalisierungsregel: im Englischen muß das Subjekt vor dem finiten Verb stehen, um Topikalisierung anwenden zu können; da es im Imperativ obligatorisch getilgt ist, kann auch Topikalisierung nicht angewendet werden. - Dagegen kann man gewisse Widersprüche zwischen der Funktion von Linksversetzung und der von Exklamativsätzen mit Verb-Zeit registrieren:

(9-19) Die B a y e r n→, d i e spielen aber/vielleicht schlecht+!

Das mag in diesem Fall aber auch an dem Exklamativakzent liegen, der kein rhetorischer Akzent ist und nicht der "Rhemaprojektion" im Sinne von Höhle (1980) unterliegt. Allerdings erhöht sich die Akzeptabilität durch eine Verlagerung des Satzakkzents z.B. auf *schlecht* nicht sehr. Die Ursache dafür liegt aber im Dunkel. - Auffälligerweise ist Linksversetzung auch bei eingebetteten Verb-Zweit-Sätzen nach *verba dicendi* akzeptabel:

(9-20) Er sagte→, der Hans→, der habe schon wieder Hunger→.

(9-21) Christian meinte→, in der Stadt→, da werde er es nicht mehr lange aushalten→.

Der Konjunktiv wurde bewußt realisiert, um ein Ausweichen in direkte Rede zu verhindern. Die Beispiele beweisen eindeutig, daß Linksversetzung lediglich auf Satztypen mit Vorfeld beschränkt ist, nicht etwa auf Matrixsätze. Marginal ist in diesem Zusammenhang, daß bei diesen Sätzen in LV-Position keine Gliedsätze auftauchen dürfen, offenbar weil sie sonst als Objektsätze zu den *verba dicendi* gewertet werden:

(9-22) Er sagte→, ?wie man beim Bremsen stottert→, das wüßten doch jetzt schon ziemlich viele Menschen→.

Innerhalb von Verb-Zweit-Sätzen, wie generell innerhalb von Sätzen, kann Linksversetzung nicht auftreten, wenn man davon absieht, daß der LV-Ausdruck formal dem Vorfeld zugerechnet werden muß.

5 Die parallelen deutschen Beispiele gehören zur Konstruktion Freies Thema, sind also nicht signifikant für die Regel Linksversetzung.

9.1.2. Verb-Zweit und Freies Thema

Wegen der im allgemeinen geringen syntaktischen Verbindungen zwischen dem Freien Thema und dem folgenden Satz ist eine Bindung an bestimmte Verbstellungstypen nicht gegeben. Trotzdem müssen verschiedene Restriktionen registriert werden. - Freies Thema kann auf zwei Arten innerhalb von Sätzen mit Verb-Zweit auftreten: bei einer bestimmten Einleitungsfloskel vorfeldfüllend, sonst aber parenthetisch eingeschoben:

- (9-23) *Was den Neubau der Südbrücke betrifft, haben wir noch nichts unternommen⁺./Wir haben⁺, was den Neubau der Südbrücke betrifft⁺, noch nichts unternommen⁺.*

Kombinationsbeschränkungen bestehen jedoch zwischen Exklamativsätzen sowie eingebetteten Verb-Zweit-Sätzen einerseits und diesen Stellungsmöglichkeiten andererseits. Exklamativfunktion ist offenbar unverträglich mit der Semantik der dabei verwendbaren Einleitungsfloskeln. - Zwischen einem Matrixsatz mit einem verbum dicendi und dem zugehörigen eingebetteten Verb-Zweit-Satz können natürlich nur Freie Themen mit progredienter Intonation stehen, und deshalb können nur bestimmte Diskursfunktionen auftreten. Soweit aber der Konstituentensatz im Vorfeld (also an der Satzspitze) steht, können keinerlei Kombinationsbeschränkungen registriert werden. - Bei Position innerhalb des Verb-Zweit-Ausdrucks darf zusätzlich zum Freien Thema kein korreferenter Ausdruck auftreten. - Bei Position vor einem Verb-Zweit-Satz mit steigendem oder fallendem Tonmuster sind keinerlei Beschränkungen erkennbar, auch nicht bezüglich der Exklamative.

9.1.3. Verb-Zweit und Vokativische NPn

Vokativische NPn können generell kaum innerhalb von Sätzen gleich welchen Verbstellungstyps stehen, höchstens parenthetisch.

- (9-24) *Euch (⁺, ihr verdamnten Leisetreter⁺,) besorgen ^x(⁺, ihr verdamnten Leisetreter⁺,) wir ^x(⁺, ihr verdamnten Leisetreter⁺,) es ?(⁺, ihr verdamnten Leisetreter⁺,) schon noch⁺, (ihr verdamnten Leisetreter⁺).*

In der Position vor und nach Verb-Zweit-Sätzen treten so gut wie keine Beschränkungen auf, schon gar nicht bei entsprechenden Exklamativsätzen, zu denen ihre Diskursfunktion sehr gut paßt. Kaum akzeptabel ist aber die Position zwischen einem Matrixsatz mit einem verbum dicendi und dem zugehörigen Konstituentensatz mit Verb-Zweit:

- (9-25) *Warum fängst du schon wieder damit an⁺, ?du Miesmacher du⁺, man könnte es in dieser Stadt nicht mehr aushalten⁺?*

9.1.4. Verb-Zweit und Rechtsversetzung

Enge Rechtsversetzung kann bei allen Verbstellungstypen auftreten; daraus folgt, daß sowohl der RV-Ausdruck wie der korreferente Ausdruck innerhalb eines Satzes

aufzutreten können. In der Position am Ende eines Satzes ist der RV-Ausdruck doppelt beschränkt, nämlich einmal durch die UPWARD BOUNDED Eigenschaft, die nicht zuläßt, daß ein Teilsatz zwischen RV-Ausdruck und korreferentem Element steht, wobei wohl auch parenthetische Ausdrücke einzubeziehen sind, und andererseits dadurch, daß der RV-Ausdruck nicht durch das Bezugselement eines Gliedteilsatzes vom korreferenten Ausdruck getrennt werden darf. Durch diese Regeln ist schon ausgeschlossen, daß ein Satz zwischen dem Satz mit dem korreferenten Element und dem RV-Ausdruck steht. - Beschränkungen bei den einzelnen Satztypen (Exklamative, Wortfragesätze usw.) treten nicht auf.

9.2. Verb-Erst

Verb-Erst-Sätze sind dadurch gekennzeichnet, daß sie kein Vorfeld aufweisen. Dies scheint trivial, ist es aber deswegen nicht, weil das finite Verb dabei keineswegs immer am Satzanfang stehen muß, es können ihm z.B. bestimmte Konjunktionen und Herausstellungsausdrücke vorausgehen. Der Verbstellungstyp tritt in Satzfragesätzen, Imperativsätzen, bestimmten Typen von Exklamativsätzen und beim uneingeleiteten Konditional auf.

9.2.1. Verb-Erst und Linksversetzung

Da das korreferente Element bei Linksversetzung an die Vorfeldposition gebunden ist, kann dieser Typ von Herausstellung nicht zusammen mit Verb-Erst auftreten. Dabei darf man sich auch nicht durch die sogenannten assertiven Fragen irritieren lassen. Sie gehören tatsächlich zu Verb-Zweit:

(9-26) *Die blonde Frau*+, *die magst du nicht*+

Allerdings gibt es wieder einige Belege, die Zweifel begründen, ob das Muster von Linksversetzung nicht doch zu eng gefaßt ist:

(9-27) *Dieser Windzug* - hat er nicht Salz in sich?

(9-28) *Aber jetzt dieser Glockenschlag, halb verweht - ist das schon Holland?*

Beide Beispiele können natürlich im Sinne von Freiem Thema mit fallendem oder steigendem Tonmuster interpretiert werden. Daneben erscheint progrediente Intonation in der gemeinten Version als ziemlich wahrscheinlich. Auch hier ist aber die schon bei 9.1.1. gewählte Erklärung bei ähnlichen Beispielen anwendbar: tatsächlich handelt es sich bei den einleitenden nominativischen NPh um abgebrochene Sätze, auf die eine deutliche "Bedenkpause" folgt, in Beispiel (9-27) deutlich markiert durch einen Gedankenstrich.

9.2.2. Verb-Erst und Rechtsversetzung

Wie schon in 9.1.4. festgestellt, gibt es keine syntaktischen Beschränkungen

zwischen Rechtsversetzung und Verbstellungstypen. Hier ist nur ein Thema am Rande zu erwähnen. Bei Imperativsätzen mit Verb-Erst fehlt in der Regel das Subjektspronomen der zweiten Person. Kann es, obwohl nicht vorhanden, in seiner Referenz durch einen RV-Ausdruck verdeutlicht werden, so ist das ein relativ verlässliches Indiz, daß das Pronomen tatsächlich getilgt ist, wofür ja auch der *Sie*-Imperativ und historische *er*-Imperative sprechen. In der Regel ist aber die Referenz von *du* im Imperativ klar.

(9-29) *Hol endlich die Zeitung rein*+, (*ich meine*) ^xder Hans/den Hans/dich+

Ein bloßes *Hans* wäre ein Vokativ, kein Fall von Rechtsversetzung. Bei der gebotenen Version fällt auf, daß *ich meine* hier obligatorisch ist, und daß die nominativische Version inakzeptabel ist. Das heißt, daß die Rektion von *meinen* bestimmend ist, daß es sich also nicht mehr um Rechtsversetzung handelt, sondern um eine selbständige Identifizierungshandlung. – Plausibler ist die Anordnung mit einem pluralischen Imperativ:

(9-30) *Holt endlich die Zeitung rein*+, (? *ich meine*) ihr zwei / euch zwei+

ihr zwei ohne Einleitungsfloskel könnte wieder Vokativ sein; zusammen mit der Floskel ist die nominativische Version wenig akzeptabel, *euch zwei* aber ist nicht signifikant. Damit bleibt wohl die Überlegung ergebnislos.

9.2.3. Verb-Erst und Freies Thema

Hier ist nach den globalen Bemerkungen in 9.1.2. nur ein ergänzendes Thema zu behandeln: können Freie Themen, die bei Verb-Zweit vorfeldfüllend auftreten können, auch bei Verb-Erst vor dem finiten Verb plazierte werden? Wichtig ist dabei, daß an progredienter Intonation festgehalten wird:

(9-31) *Was den Neubau der Südbrücke betrifft*+, *haben wir noch nichts unternommen*?

Das Beispiel zeigt zweifelsfrei, daß dies nur möglich ist, wenn die Interpretation assertive Frage und damit Verb-Zweit gewählt wird. Daraus folgt generell, daß bei Verb-Erst progrediente Intonation eines Freien Themas vor dem finiten Verb, gleich mit welcher Floskel, ausgeschlossen ist. Umgekehrt ist aber das auch der Nachweis, daß bei dem obigen Beispiel das Freie Thema bei Verb-Zweit tatsächlich vorfeldfüllend auftritt.

9.3. Verb-Letzt

Verb-Letzt tritt im Deutschen überwiegend in Sätzen auf, die syntaktisch untergeordnet sind (Glieder- und Gliedteilsätze). Daneben ist allerdings auch eine umfangreiche Gruppe von selbständigen Verb-Letzt-Sätzen zu beachten, die eigent-

lich eine ausführliche Diskussion erfordern würden.⁶ - Wegen der Verknüpfung mit dem Problem der syntaktischen Subordination muß die transformationelle Diskussion hierzu an dieser Stelle eingefügt werden.

Ross (1967, S. 233) stellt, wie oben bereits vermerkt, fest, daß die Regel LEFT DISLOCATION ausschließlich Konstituenten an der Spitze von Hauptsätzen plaziert. Er bringt dann Beispiele dafür, daß LEFT DISLOCATION sowohl in der Konstellation a) wie in der Konstellation b) inakzeptabel ist:

(6.130) a. ^x*That my father, he's lived here all his life is well known to those cops.*

c. ^x*It started to rain after Jackie and me, we had finally gotten our seats.*

Andererseits vermerkt er aber, daß die gleiche Konstellation in bestimmten Objektsätzen akzeptabel zu sein scheint:

(6.131) b. *I said that my father, he was tight as a hoot-owl.*

(6.132) *?If my father, he comes home late, my mother, she always grills him.*

Soweit eine NP aus einer komplexen NP (6.128g), aus einem SENTENTIAL SUBJECT CLAUSE (6.136) oder aus LEFT BRANCHES von größeren NPn (6.137) herausbewegt wird (Konstellation c), ist zu untersuchen, ob die MOVEMENT CONSTRAINTS gelten, die genau dies verbieten:

(6.128) g. *(?On) the corner of Murk Street, the man my father works with in Boston is going to tell the police that that traffic expert has set that traffic light there far too slow.*

(6.136) *My father, that he's lived here all his life is well-known to the cops.*

(6.137) *My wife, somebody stole her handbag last night.*

Die Beispiele zeigen nach Ross, daß LEFT DISLOCATION den MOVEMENT CONSTRAINTS nicht unterworfen ist. Diese Schlußfolgerung stimmt sicher, wie aufgrund des Beispielsmaterials zu erwarten ist, für HANGING TOPIC, keinesfalls aber für LEFT DISLOCATION. - Hinsichtlich RIGHT DISLOCATION bemerkt Ross (1967, S. 237) nur, daß diese Regel, im Gegensatz zu LEFT DISLOCATION, eine NP durchaus an das Ende eines subordinierten Satzes verlagern kann. Er konstatiert außerdem, daß die Regel UPWARD BOUNDED (S. 236) ist, daß die NP also nicht aus einem subordinierten Satz heraus in einen höher in der KS-Struktur angeordneten Satz eindringen kann:

(6.146) a. *That they spoke to the janitor about that robbery yesterday, the cops, is terrible.*

(6.147) a. *?^xThat they spoke to the janitor about that robbery yesterday, is terrible, the cops.*

Die Regel, die diese Gesetzmäßigkeit voraussagt, lautet (S. 185):

(5.123) In all rules whose structural index is of the form ... A Y, and whose structural change specifies that A is to be adjoined to the right of Y, A must command Y.

Die gleiche Gesetzmäßigkeit kann auch im Deutschen beobachtet werden.

Für Emonds (1970) geht es primär um die Frage, ob RIGHT DISLOCATION eine ROOT

6 Diese Diskussion muß auf die geplante spätere Veröffentlichung zu den Verbstellungstypen und Satztypen verschoben werden. Hier sei aber knapp auf A. Buscha (1976), E. Weuster (1977) und B. Haftka in Heidolph/Flämig/Motsch (1981, Abschn. 5.2.1.) verwiesen.

TRANSFORMATION ist, ob sie also eine NP dem höchsten S (der ROOT) zuordnet. Um dies zu überprüfen, wählt er Sätze aus, bei denen der eingebettete Satz mit der "pronominalen Kopie" nicht ganz rechts in einer Subjekts-NP oder in einer VP angeordnet ist, die direkt von einer ROOT dominiert werden. In diesen Fällen könnte nämlich die rechtsversetzte NP direkt der ROOT zugeordnet werden. Falls allerdings diese Konstellation auch inakzeptabel wäre, so würde das bedeuten, daß die RD-NP nur rechts von der höchsten VP angeordnet sein könnte:

- (51) ^x*John has sold the garage that you store it in, that old car, to Mary.*
^x*He doesn't realize that the girl he bought it for, the camera, doesn't like him.*

Die parallelen deutschen Konstruktionen sind zumindest nicht im gleichen Maß inakzeptabel:

- (9-32) *Hans hat die Garage, wo du ihn untergebracht hast⁺, (ich meine) jenen alten Wagen⁺, an Maria verkauft⁺.*
 (9-33) *Er sieht nicht ein, daß das Mädchen, für die er sie kaufte⁺, die Kamera⁺, ihn nicht liebt⁺.*

Es soll nicht verschwiegen werden, daß kompetente Sprecher regelmäßig mit Befremden auf derartige Sätze reagieren, und es ist ziemlich sicher, daß diese Unsicherheit durch die Rechtsversetzung bedingt ist. Das zwingt aber noch nicht zur Bewertung als inakzeptabel. Es kann auch daran liegen, daß der Satz durch die Pausen vor und nach der RV-NP zerhackt wird, damit unübersichtlich und schwer zu dekodieren ist, eine Aussage, die auch auf Sätze mit doppelter Satzeinbettung zutrifft. Möglicherweise entsteht hier aber auch ein Widerspruch zwischen der für geschriebenes Deutsch typischen Hypotaxe und der eher mündlichen Form der Rechtsversetzung. - Auffällig ist, daß auch die Position der RV-NP unmittelbar nach dem korreferenten Pronomen nicht "normaler" ist, und daß bei einer Umstellung, die die RV-NP am Satzende plaziert, der Satz wesentlich akzeptabler klingt:

- (9-34) *Hans verkauft an Maria die Garage, wo du ihn untergebracht hast⁺, jenen alten Wagen⁺.*
 (9-35) *Er sieht nicht ein, daß ihn das Mädchen nicht liebt, für die er sie kaufte⁺, die Kamera⁺.*

Die Fakten bringen also Argumente in beide Richtungen; einerseits spricht einiges dafür, daß es sich um eine reine Performanzbeschränkung handelt (bzw. um vorwiegend stilistische Bedenken), andererseits kann aber auch der Verdacht nicht ganz ausgeräumt werden, daß Rechtsversetzung aus einem eingebetteten Satz heraus dann nicht erlaubt ist, wenn die RV-NP dadurch nicht ans Satzende gelangt. Aber auch dann muß das noch nicht bedeuten, daß die Erklärung von Emonds zutrifft.

Rodman (1974) übernimmt und bestätigt die Daten von Ross. Er setzt sie darüber hinaus ein, um zu zeigen, daß Topikalisierung und LEFT DISLOCATION ganz verschiedene Eigenschaften haben: so ist nach seinen Angaben im Englischen LEFT

DISLOCATION aus einem Konstituentensatz heraus und über den Matrix-Satz hinweg akzeptabel, Topikalisierung nicht:

(9) *These noisy children, I'm sorry they are bothering you.* [LD]

(13) ^x*These noisy children I am sorry are bothering you.* [TOP]

Das Beispiel (9) ist aber vermutlich wieder ein Beleg für die Konstruktion HANGING TOPIC.

Hirschbühler (1975) dagegen befaßt sich ausführlich mit den eingangs skizzierten Fragestellungen. So macht er auf einige Abweichungen im Französischen von den Verhältnissen im Englischen aufmerksam, etwa wenn sich eine links hergestellte NP auf ein korreferentes Element in einem Relativsatz bezieht:

(23) a. *A moi, il me fait peur.*

b. *A moi, je t'assure qu'il me fait peur.*

c. ^x*A moi, le gars qui me fera peur n'est pas encore né.*

Daraus folgt, daß für diesen Fall der COMPLEX NP CONSTRAINT gilt. - Parallele deutsche Formulierungen, die nur Freies Thema enthalten können, sind jeweils akzeptabel:

(9-36) *Also was mich betrifft, der Kerl, der mir Angst einjagt, ist noch nicht geboren.*

Aus den Ausführungen von Hirschbühler kann man nicht erschließen, ob es sich auch im Französischen um HANGING TOPIC handelt, und ob die Beschränkung nur für Pronomina gilt. - Gegen Ross (1967), Emonds (1970) und van Riemsdijk/Zwarts (1974) führt er an, daß LEFT DISLOCATION im Französischen auch in eingebetteten Sätzen akzeptabel ist:

(27) a. *Je pense qu'un espion, on peut le reconnaitre rien qu'à son chapeau.*

b. *Je peux prouver que la chasse à l'étudiant, la police a toujours considéré cette activité comme un sport très agréable.*

Üblicherweise würde man eine solche Erscheinung als Konstruktionsbruch einstufen, doch habe ich nicht die Kompetenz, um die französischen Daten zu bezweifeln. Allerdings berichtet Cinque (1977), daß es im Italienischen eine vergleichbare Konstruktion gibt; zudem ist dessen Einstufung als LEFT DISLOCATION im engeren Sinn zuverlässig (vgl. auch S.).

Im Deutschen sind parallele Konstruktionen, auch bei Einbeziehung von Freiem Thema, kaum akzeptabel:

(9-37) *Ich glaube, daß einen Spion, ihn du allein an seiner Mütze erkennen kannst.*

(9-38) *Ich kann beweisen, daß, was die Jagd auf Studenten betrifft, die Polizei ?diese Beschäftigung immer als einen angenehmen Sport angesehen hat.*

Satz (9-38) verletzt übrigens die Regel, daß bei parenthetisch eingebettetem Freiem Thema kein korreferenter Ausdruck vorhanden sein darf. - Man lasse sich auch nicht von folgenden Beispielen irritieren:

(9-39) *Ich glaube, einen Spion, den erkennt man immer an seiner Mütze.*

Hierbei handelt es sich um Verb-Zweit nach verba dicendi et sentiendi als Zeichen für indirekte Rede. Typischerweise ist an dieser Stelle ein Freies Thema inakzeptabel:

- (9-40) *Ich glaube, ^xwas einen Spion betrifft, man erkennt ihn immer an seiner Mütze.*

Nach Hirschbühler sind im Französischen nach links herausgestellte NPn sogar in bestimmten Arten von Relativ-Sätzen und eingebetteten Fragen erlaubt, ohne daß er allerdings die Akzeptabilität im einzelnen voraussagen könnte:

- (28) a. *Le jour où votre pétrole, on en aura plus besoin, tout sentira bien meilleur.*
 c. *Je me demande bien pourquoi Pierre aussi il fallait que tu l'embrasses.*
 (29) b. *^xLes pommes que Pierre, Marie lui a données étaient vertes.*
 c. *^xJ'ai voulu, Jean, lui parler.*

Parallele deutsche Beispiele können auf keine Weise akzeptabel gestaltet werden, und zwar weder mit Linksversetzung noch mit Freiem Thema, da parenthesisch eingebettetes Freies Thema mit einem korreferenten Pronomen unverträglich ist. - Relativ wenig hervorgehoben wird von Hirschbühler ein ausgezeichnetes Argument, das Ross, wenn er die Daten beachtet hätte, zu einer anderen Entscheidung hätte zwingen können: die Tatsache, daß LEFT DISLOCATION (im Sinne von Ross) auch vor Wortfragen möglich ist. Da das Fragewort nach Chomsky COMPLEMENTIZER-Funktion hat, es sich also um einen untergeordneten Satz in der Terminologie von Ross handelt, wäre LEFT DISLOCATION nicht auf die Position vor Matrixsätzen beschränkt:

- (30) a. *Paris, quand crois-tu que nous y habiterons?*
 b. *^xQuand, Paris, crois-tu que nous y habiterons?*

Im Deutschen kann die Version (a) nur mit der Konstruktion Freies Thema nachgebildet werden, schon deswegen, weil bei einer Wortfrage die Vorfeldposition des korreferenten Elements nicht möglich ist: das Fragewort steht obligatorisch im Vorfeld; wenn nicht, dann handelt es sich um eine Echofrage. - Wie Version (b) zeigt, ist die Konstruktion innerhalb eines Fragesatzes auch im Französischen nicht akzeptabel. - Primär ist das Beispiel (30)a. aber ein Argument gegen die Wertung eines Fragewortes als Zeichen für (syntaktische) Unterordnung. Im Deutschen handelt es sich eindeutig um Verb-Zweit mit obligatorischer Vorfeldfüllung.

G. Cinque (1977) nimmt die Diskussion auf und klärt auf elegante Weise die Situation durch eine Neuordnung der Daten. So zeigt er an italienischem Material, daß echte Linksversetzung aus ISLANDS heraus nicht akzeptabel ist, HANGING TOPIC ist in den gleichen Fällen aber durchaus akzeptabel:

- (29) *^xA Giorgio, ieri ho conosciuto la ragazza che gli ha scritto quelle insolenza. [LV]*
 (32) *^xA Giorgio, che tu gli abbia scritto vuol dire che sei ancora innamorata. [LV]*
 (33) *Giorgio, ieri ho conosciuto la ragazza che gli ha scritto quelle insolenza. [HT]*

Die Sätze können im Deutschen ohne Schwierigkeiten imitiert werden und führen zu denselben Akzeptabilitätsurteilen. - Cinque dehnt die Argumentation auf eingebettete Strukturen aus. Ihm zufolge ist im Italienischen, parallel offensichtlich zum Französischen, Linksversetzung in eingebetteten Strukturen möglich, Freies Thema hingegen nicht. Zum Nachweis nützt er die Regel des Italienischen, daß herausgestellte PPn nur bei Linksversetzung, normale NPn nur bei Freiem Thema möglich sind:

- (42) a. *Ho paura che a Giorgio₁, Mario gli₁ abbia scritto.*
 (43) a. *^xSono sicuro che Mario, lui vuole andare al mare.*

Wie oben (S. 155) bereits gezeigt, ist Linksversetzung und Freies Thema ohne Einleitungsfloskel im Deutschen in vergleichbaren Konstruktionen nicht möglich. Ein parenthetisch zusammen mit einer passenden Floskel eingebettetes Freies Thema ist wegen des Vorhandenseins einer korreferenten Proform ebenfalls meist inakzeptabel.

Im Verlauf der Auseinandersetzung mit der transformationellen Literatur wurden bereits alle wichtigen Regeln zu den hier untersuchten Konstruktionen in Bezug auf Sätze mit Verb-Letzt angesprochen. Sie sollen hier, der Übersichtlichkeit halber, noch einmal kurz zusammengefaßt und mit typischen Beispielen belegt werden.

9.3.1. Verb-Letzt und Rechtsversetzung

Ist das korreferente Pronomen in einem Satz mit Verb-Letzt enthalten, so muß der zugehörige RV-Ausdruck entweder unmittelbar hinter der Proform stehen oder aber am Ende des Teilsatzes, der die korreferente Proform enthält. Das gilt für alle Typen von Sätzen mit Verb-Letzt:

- (9-41) *Nachdem wir (→, ich meine Maria und ich→,) unsere Plätze eingenommen hätten (→, ich meine Maria und ich→,) begann es zu regnen*↓.

Die Einbettungstiefe scheint dabei, wie im vorausgehenden Abschnitt ausführlich diskutiert, eine gewisse Rolle zu spielen: Rechtsversetzung in einem doppelt eingebetteten Satz ist wohl nicht mehr akzeptabel.

- (9-42) *?Hans hat die Garage, wo du ihn (→, ich meine jenen alten Wagen→,) untergebracht hast*→, (*ich meine jenen alten Wagen→,*) *an Maria verkauft*↓.

Durch Umbau des Satzes in eine rechtsverzweigende Konstruktion kann die Akzeptabilität erhöht werden:

- (9-43) *Hans verkauft an Maria die Garage, wo du ihn untergebracht hast*↓, (*ich meine jenen alten Wagen*↓.

Die Frage ist, ob aufgrund dieses Verhaltens RV-NPn selbst als Einbettung zu gelten haben. Es wäre auch denkbar, daß es dabei viel weniger um die reine Anordnung geht, statt dessen sehr viel mehr um Phrasierung und Intonationsverlauf. – Eine weitere Konstellation ist hier noch kurz anzusprechen: das korreferente Element steht in einem Satz mit Verb-Erst oder Verb-Zweit und darauf folgt ein Satz mit Verb-Letzt. Das RV-Element muß dann in jedem Fall vor diesem Konstituentensatz stehen, und zwar kann es unmittelbar nach dem korreferenten Ausdruck oder unmittelbar vor dem Satz mit Verb-Letzt stehen, allerdings nur dann, wenn dieser Konstituentensatz kein Bezugselement im Matrixsatz hat (wenn es sich also um einen Glied- und nicht einen Gliedteilsatz handelt). Selbstverständlich darf das RV-Element dann auch nicht innerhalb des Konstituentensatzes stehen:

- (9-44) *Er (→, ich meine der Hans→,) bedauerte die Tatsache→, (^xich meine der Hans→,) daß Karin uns verlassen hat→, (^xder Hans→,) ganz un-
gemein (→, ich meine ?der Hans→/den Hans→).*

9.3.2. Verb-Letzt und Linksversetzung

Unter der Voraussetzung, daß die Bestimmungsstücke demonstrative Proform und Vorfeldposition für Linksversetzung zutreffen, besteht keinerlei Möglichkeit, innerhalb eines Satzes mit Verb-Letzt oder aus einem solchen Satz heraus, ev. in einen Matrixsatz (einen Satz mit Verb-Erst oder Verb-Zweit) hinein oder über diesen hinweg Linksversetzung anzuwenden, da Vorfeldposition der demonstrativen Proform nicht möglich ist:

- (9-45) ^x*Daß mein Vater→, der sein Leben lang hier gewohnt hat→, wissen die-
se Polizisten recht gut→.*

- (9-46) ^x*Diese lauten Kinder→, es tut mir leid→, daß die sie ärgern→.*

Von diesen eindeutig inakzeptablen Beispielen sind die folgenden Sätze, die recht ähnlich wirken, zu trennen:

- (9-47) *Ich glaube→, einen Spion→, den erkennt man immer an seiner Mütze→.*

Bei dieser Satzform, obwohl eingebettet, handelt es sich natürlich um Verb-Zweit (vgl. auch oben unter 9.1.1.).

- (9-48) *Wir müssen mal neue Kleider kaufen gehen, weil meine alten→, die
sehen schon ganz schrecklich aus→.*

Der Beleg realisiert Verb-Zweit nach *weil*, einer Konjunktion, die eigentlich Verb-Letzt bedingt. Belege sind zahlreich. Die Erscheinung wurde als Beweis dafür gewertet, daß sich das Deutsche auf dem Weg zu einer S - V - O - Sprache befindet. Tatsächlich handelt es sich aber um eine geläufige Erscheinung: die semantisch-pragmatische Funktion von *weil*, nämlich generell eine kausale Relation zwischen zwei Sachverhaltsbeschreibungen zu etablieren, setzt sich gegen die syntaktische Regel durch. Dafür spricht auch die meist ausgeprägte Pause nach *weil*, der Ansatz eines neuen Intonationsmusters, die Abhängigkeit von der Länge der folgenden Äußerung: eine gewisse Mindestlänge ist Bedingung; besonders lange Äußerungen, z.B. mit eingeschobenen Relativsätzen, oder ein längerer begründender Diskurs scheinen Verb-Zweit regelrecht zu fordern. Dazu kommt, daß nach diesem *weil* in gleicher Weise Verb-Erst stehen kann:

- (9-49) *Ich brauche jetzt unbedingt neue Kleider, weil - möchtest du eigent-
lich noch so mit mir ausgehen?*

Erwähnung verdient vielleicht auch noch eine relativ periphere Erscheinung:

Linksversetzung aus einem Infinitiv heraus:

- (9-50) *Frauen→, die zu verstehen werde ich wohl nie imstande sein→.*

- (9-51) *Diesen Fleck im Teppich→, den baldmöglichst zu entfernen möchte ich
doch vorschlagen→.*

(9-52) *Dein zweites Kapitel*→, *das zu lesen habe ich nicht hinggebracht*↑.

Ein klares Akzeptabilitätsurteil ist hier wohl nicht möglich. Auf jeden Fall sind die beiden wichtigsten Bestimmungsstücke für Linksversetzung in dieser Konstruktion zumindest formal erfüllt. Aber man kann daraus kaum schließen, daß es Vorfeldstellung im eigentlichen Sinne in Infinitivkonstruktionen gibt.

9.3.3. Verb-Letzt und Vokativische NPn

Sie werden hier vor der Konstruktion Freies Thema behandelt, da sie eindeutiger Ergebnisse zulassen. - Das zu einer vokativischen NP korreferente Pronomen kann in einem Satz mit Verb-Letzt enthalten sein. Da es aber nicht obligatorisch ist, sind die Regeln, die sich darauf beziehen, ohnehin von untergeordneter Bedeutung. Die Vokativische NP kann in einzelnen Fällen sehr weit vor dem korreferenten Pronomen stehen.

(9-53) *Du Kindskopf*↑! *Ich kann mir wirklich nicht vorstellen, daß das Mädchen, dem du die Kamera gekauft hast, dich mag.*

Allerdings wird durch diese Anordnung die kausale Beziehung verwischt, denn die Vokativische NP wird automatisch auf *sich nicht vorstellen können* bezogen. - Die Position der Vokativischen NP ist in diesem Fall immer an (Teil-)Satzgrenzen gebunden, aber die Position zwischen Bezugselement und Gliedteilsatz ist inakzeptabel:

(9-54) *Ich kann mir* (→, *du Kindskopf du*→,) *wirklich nicht vorstellen*→, (*du Kindskopf du*→,) *daß das Mädchen*→, (*du Kindskopf du*→,) *dem du* (→, *du Kindskopf du*→,) *die Kamera geschenkt hast*→, (*du Kindskopf du*→,) *dich mag* (↑, *du Kindskopf du*)↑.

Steht die Vokativische NP innerhalb des Satzes mit Verb-Letzt, so kann sie nicht unmittelbar auf die unterordnende Konjunktion folgen. Auch die Position unmittelbar nach dem korreferenten Personalpronomen ist, offenbar wegen des störenden Gleichklangs, nicht akzeptabel. Ebenso wenig ist die Position zwischen einem Gliedteilsatz und seinem Bezugselement akzeptabel, da es sich hier um einen festen syntaktischen Komplex handelt, der auch z.B. bei Extraposition des Gliedteilsatzes erhalten bleibt. Bei den Positionen rechts von der korreferenten Proform kommen innerhalb des gleichen Satzes alle möglichen Parenthesennischen in Frage, darüber hinaus die Grenze zum nächsten Teilsatz. Innerhalb eines folgenden Teilsatzes kann die Vokativische NP aber wohl nicht platziert werden. Eingeschobene Vokativische NPn sind aber generell etwas ungewöhnlich. Über den Grund kann man nur spekulieren. Am plausibelsten ist noch der Hinweis darauf, daß sich die intonatorischen Verhältnisse dann grundlegend ändern: progrediente Intonation vor und auf der Vokativischen NP integriert diese weitgehend in den Satz, nimmt ihr damit den Charakter als selbständiger

satzwertiger Ausdruck. Gleichzeitig fehlen ihr für die Wertung als Parenthese alle Voraussetzungen: ohne eigentlichen deskriptiven Gehalt, dazu ohne eine finite oder infinite Verbform. – Am besten sind sicher die Position am Satz-anfang und am Satzschluß, eingerahmt von deutlichen Pausen und markiert mit fallendem Tonmuster. Allerdings wird durch Distanzstellung zur korreferenten Proform die pragmatisch gesteuerte Interpretation erschwert.

9.3.4. Verb-Letzt und Freies Thema

Auch beim Freien Thema kann der korreferente Ausdruck, so vorhanden, und das Freie Thema selbst mit einer geeigneten Floskel in einem Satz mit Verb-Letzt stehen. Das Freie Thema ist am akzeptabelsten vor dem zugehörigen Satz, und zwar auch dann, wenn der korreferente Ausdruck erst in größerer Distanz folgt, vorausgesetzt, die dazwischenliegenden Teile der Äußerung können als unmittelbar zum Thema gehörend interpretiert werden. Die Intonation ist dann fallend oder steigend. Innerhalb des Satzes kann das Freie Thema nur dann auftreten, wenn es in eine Floskel mit einem finiten Verb in Letztposition integriert ist, also formal wie eine Parenthese gebildet ist. Dann darf aber der Satz kein korreferentes Element enthalten, ohne daß man dafür eine Begründung finden könnte. Möglicherweise hängt das mit dem Status als Parenthese zusammen, der durch ein Merkmalsbündel einigermaßen gesichert ist: Satzförmigkeit, eingebaut zwischen progrediente Anschlüsse, innerhalb der Parenthese "Ausklinken" der Intonation in eine andere Ebene (leiser, tiefer, geringere Modulation). Außerdem sind die entsprechenden Formulierungen an die üblichen Parenthesen-nischen gebunden:

(9-55) *Ach ja+, Maria und ich+. Es begann zu regnen+, als wir schließlich unsere Plätze eingenommen hatten+.*

(9-56) *Also ich sage dir+, (was diesen Film betrifft+,) daß du dich (+, was diesen Film betrifft+,) schrecklich ärgern wirst+ (, was diesen Film betrifft+).*

Wie Satz (9-56) in seiner letzten Variante zeigt, ist auch die Position am Satzschluß an eine Floskel gebunden, damit unverträglich mit dem Auftreten eines korreferenten Ausdrucks in einer Position davor.

9.4. Verbstellungstypen und Ausklammerung, Nachtrag, Apposition, Parenthese

Die Beziehungen zwischen diesen Konstruktionstypen und den Verbstellungstypen können hier relativ knapp und cursorisch abgehandelt werden. Es empfiehlt sich nämlich, die Gesetzmäßigkeiten immer dann zu diskutieren, wenn Verwechslungsmöglichkeiten mit den übrigen Herausstellungstypen auftreten, am besten also im systematischen Teil. –

Ein Nachfeld kann bei allen Verbstellungstypen und bei allen Satztypen auftreten. Beschränkungen sind nicht erkennbar. Innerhalb eines Satzes ist ein Nachfeld nur dann möglich, wenn ein extraponierter Glied(teil)satz folgt. Eine Distanzposition zum zugehörigen Satz würde den Festlegungen widersprechen. - Da bei Ausklammerung entsprechend unserer Festlegung kein Bezugselement im vorhergehenden Satz auftritt, können auch die verschiedenen oben skizzierten Konstellationen nicht auftreten.

Nachträge aller Subtypen sind mit allen Verbstellungstypen kombinierbar, auch die möglichen Bezugselemente sind hier keinerlei Beschränkungen unterworfen. Der Nachtrag kann unmittelbar auf ein solches Bezugselement folgen, oder an einer Satzgliedgrenze weiter rechts davon, oder am Satzende, wobei auch Glied-(teil)sätze sich dazwischenschieben können, aber nicht selbständige satzwertige Ausdrücke. Ferner darf der Nachtrag nicht in einen tiefer eingebetteten Satz eingefügt werden: der unmittelbare Zusammenhang mit seinem Bezugsbereich muß also erhalten bleiben.

(9-57) *Sie ist schön+, (und zwar sehr schön+,) habe ich mir (→, ^xund zwar sehr schön+,) von jemandem sagen lassen→, (^xund zwar sehr schön+,) der es eigentlich wissen müßte+ (, und zwar sehr schön+) .*

(9-58) *Ein Rennrad habe ich mir jetzt gekauft, weil ich schon lange dachte, daß man rechtzeitig für die nächste Energiekrise vorsorgen sollte, ?und zwar ein superleichtes.*

Eine gewisse Beschränkung ergibt sich aber durch die Affinität zwischen assertiven Sprechakten und dem Nachtrag. Kombinationen mit Exklamativen sind selten akzeptabel, doch treten vereinzelt Kombinationen mit Sprechakten des Befehlens, etwas seltener noch Kombinationen mit Fragen auf.

Appositive und parenthetische Ausdrücke zeigen keine Regelverknüpfungen mit Verbstellungstypen und Satztypen; sie treten überall auf, wo Parenthesennischen vorhanden sind, denn daran halten sich auch Appositionen, obwohl hier die Restriktionen bezüglich des Bezugsausdrucks zu beachten sind. Damit sind sie gebunden an die Position innerhalb eines Satzes, Anfang und Ende des Satzes eingerechnet. Auf die Problematik von vorfeldfüllenden Appositionen wurde schon in Abschn. 2.2.5. verwiesen. - Allerdings treten Parenthesen wiederum, wie Nachträge, bevorzugt in assertiven Sprechakten auf, wesentlich seltener in Fragen, kaum in Imperativen und so gut wie nie in Exklamativen. Dies täuscht syntaktische Restriktionen bei Verbstellungstypen vor.

10. KOMBINATIONEN VON HERAUSSTELLUNGSTYPEN UND SATZGLIEDSTELLUNGSTYPEN

10.0. Ausgangslage

Links- und Rechtsversetzung sind, wie Spalt- und Sperrsatz, nicht im eigentlichen Sinn als Satzgliedstellungstypen zu bezeichnen, noch weniger Freies Thema, Vokativische NP, Nachtrag und Apposition. Satzgliedstellung im engeren Sinn weist ja, auch bei syntaktischer Integration des herausgestellten Ausdrucks, nur der korreferente Ausdruck auf. Trotzdem gibt es eine Reihe von Überschneidungen mit den Satzgliedstellungstypen, also mit den Stellungsfeldern und ihrer Füllung, bei Mittelfeld auch mit der Reihenfolge. - Der Nachtrag, eingestuft als elliptischer Ausdruck, wird via Koordinationsreduktion in den Bereich der Stellungsfelder einbezogen. Die bei den Stellungsfeldern wie bei den Herausstellungstypen wirksamen Reihenfolgeregeln wirken im Deutschen nicht mit beim Aufbau syntaktischer Strukturen, z.B. wird das Subjekt nicht durch seine Stellungseigenschaften als solches markiert. Vielmehr nehmen diese Regeln bereits Bezug auf die syntaktischen Funktionen. Die konkrete Anordnung in den Stellungsfeldern wird primär gesteuert durch die Thema-Rhema-Struktur, vermittelt also die Verknüpfung mit Ko- und Kontext und ermöglicht typische Diskursverläufe, ganz so wie die Herausstellungsstrukturen. Doch gibt es auch syntaktische Regeln, die enge Verbindungen zwischen den beiden Bereichen herstellen.

10.1. Stellungsfelder und Herausstellungstypen

10.1.1. Vorfeldstellung und Herausstellungstypen¹

Die obligatorische Verknüpfung von Linksversetzung mit Vorfeldposition des korreferenten Demonstrativpronomens wurde bereits erwähnt. Diese Kombination bewirkt, daß Linksversetzung nur vor Satztypen mit Verb-Zweit möglich ist. Im folgenden werden Beispiele für einige syntaktische Funktionen in Linksverset-

1 Die Literatur zu Topikalisierung bzw. Vorfeldstellung ist schier unüberschaubar. Hier kann nur auf die wichtigsten Titel verwiesen werden: Benes^v (1971); Emonds (1970); Felix (1975); Gruber (1967; 1975); Gundel (1977); Hornby (1974); Kaneko (1971); Kiss (1978); Kohrt (1976); Lipka (1976); Postal (1970); Reis (1980a); Rivero (1980); Wandruszka (1978).

zung vor unterschiedlichen Satztypen mit Verb-Zweit angeführt:

- (10-1) Daß wir damals im Unrecht waren+, das ist uns heute klar+.
- (10-2) Den Löwen+, denen ist es hier zu kalt+.
- (10-3) Des Beifalls aller Schnösel+, dessen sind sie sicher+.
- (10-4) Über die Baumblüte+, darüber/da wunderte sich Karl+.
- (10-5) Wirklich wichtig+, das sind im Verhältnis Bonn-Warschau nicht die Quantitäten, sondern die Motive+.
- (10-6) Ich und du+, Müllers Kuh+, Müllers Esel+, der/das bist du+.
- (10-7) Medizinisch+, da ist Peter ein Laie+.
- (10-8) de öehn of machn+, das mus of der schräse cheder+.
- (10-9) weil: wegen wasser ah sodawasser = deswegen geh ich ja nicht ins wirtshaus.
- (10-10) Die Spendierhosen+, die hat er schon lange an+.
- (10-11) Den Schirm+, den laß stehen+!
- (10-12) Das Tonbandgerät+, das trag vorsichtig+!

Da die Restriktionen für die Vorfeldfähigkeit von Ausdrücken wesentlich schwächer sind als die für Linksversetzung, werden die Möglichkeiten für Linksversetzung dadurch kaum beschnitten. Wesentlich gravierender sind hierfür die Pronominalisierungsrelationen, die inhärente Rhematizität und Thematisität von syntaktischen Funktionen sowie Valenzbeziehungen zwischen syntaktischen Funktionen (bei Vorfeldstellung wie Linksversetzung von komplexen Ausdrücken). - Es gibt keine Anhaltspunkte, daß der LV-Ausdruck nicht auch, wie das korreferente Demonstrativpronomen selbst, zum Vorfeld gehört. So stehen koordinative Konjunktionen nur vor dem Gesamtkomplex; Parenthesen können zwischen LV-Ausdruck und Demonstrativpronomen eingefügt sein, auffälligerweise aber nicht vor dem finiten Verb, wie sonst generell. Das bedingt allerdings die von Wichter (1980, S. 36 u. 42f.) diskutierte Doppelbesetzung einer syntaktischen Funktion.

- (10-13) (Und/Aber) Über die Baumblüte+, (^xund/^xaber) darüber/da (^xund/?aber) wundert sich Karl+.
- (10-14) Medizinisch+, (mit Verlaub gesagt+,) da (→, ^xmit Verlaub gesagt+,) ist Peter ein Laie+.

Linksversetzung von Konstituentensätzen führt i.d.R. zu einer doppelten oder gestuften Linksversetzung:

- (10-15) Daß er uns bald verlassen würde+, diese Tatsache+, die war uns wohl vertraut+.
- (10-16) Als er die Weinstube verließ+, in diesem Augenblick+, da spürte er, daß er doch etwas zuviel getrunken hatte+.
- (10-17) Daß Barzel in der Wahl durchfällt+, diese Pleite+, die habe ich vor-gesehen+.

Dieses durchaus geläufige Muster ist auch bei nicht-satzwertigen Ausdrücken möglich:

(10-18) *Du und ich*→, *wir beide*→, *wir* werden das Kind schon schaukeln→.

Daß diese Konstruktionen in mündlicher Rede gar nicht so selten sind, liegt an ihrem emphatischen Wert, daneben aber auch an ihrer Fähigkeit, relativ komplexe Gebilde stufenweise zusammenzufassen und auf diese Weise Unsicherheit bei der Pronominalisierung zu vermeiden. Das betrifft v.a. die Proformen für Adverbial- und Präpositionalobjektsätze. Daneben sind aber auch pragmatische und semantische Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Die Abfolge *Als er die Weinstube verlieb*→, *in diesem Augenblick*→, *da* erlaubt es, via Einzigkeitsimplikatur einen Zeitpunkt absolut sicher verbal zu fixieren und Vagheiten zu beseitigen, also dieselben Effekte zu erzielen wie bei Spaltsatz (der im Deutschen bei adverbialen PPn kaum, bei Adverbialsätzen überhaupt nicht akzeptabel ist) oder durch Hinzufügung der Gradpartikeln *nur* und *genau/gerade*. – Andererseits erlaubt es die Abfolge *Daß Barzel in der Wahl durchfällt*→, *diese Pleite*→, *die*, Sachverhaltsmitteilung und Sprecherkommentar (auf dem Umweg über eine eindeutige referentielle Bezeichnung) miteinander zu verbinden. Die Folge ist aber dann eine mehrfache Vorfeldbesetzung.

Eine nicht ganz unwichtige Wirkung der Vorfeldstellung liegt in der Disambiguierung syntaktischer Strukturen, v.a. was die Neben- oder Unterordnung von Adverbialen betrifft. Das Nebeneinander von adverbialen PPn im Mittelfeld ist in dieser Hinsicht, entsprechende Inhalte vorausgesetzt, fast immer ambiguitätsträchtig. Durch Vorfeldstellung beider PPn wird meist die Unterordnung (Attribuierung) der einen unter die andere angezeigt, die Pronominalisierung bei Linksversetzung verstärkt noch diesen Effekt. Ähnlich wirkt der Nachtrag. Das Zusammenspiel der Konstruktionen soll in einer Satzreihe angedeutet, aber nicht im einzelnen analysiert werden:

(10-19) *Mein Zeugnis habe ich am ersten Tag nach der Prüfung abgeholt.*

(10-20) *Am ersten Tag nach der Prüfung habe ich mein Zeugnis abgeholt.*

(10-21) *Am ersten Tag nach der Prüfung, da habe ich mein Zeugnis abgeholt.*

(10-22) *Am ersten Tag, da habe ich mein Zeugnis nach der Prüfung abgeholt.*

(10-23) *Nach der Prüfung, da habe ich mein Zeugnis am ersten Tag abgeholt.*

(10-24) *Nach der Prüfung, (und zwar) am ersten Tag, da habe ich mein Zeugnis abgeholt.*

(10-25) *Mein Zeugnis habe ich am ersten Tag (,und zwar nach der Prüfung,) abgeholt (, und zwar nach der Prüfung).*

(10-26) *Am ersten Tag, (und zwar) nach der Prüfung, habe ich mein Zeugnis abgeholt.*

Kann man die obligatorische Verbindung von Linksversetzung und Vorfeldposition in irgendeiner Weise plausibel machen? Ein großer Vorteil liegt sicher darin,

daß die Zuordnung zwischen den beiden Ausdrücken zweifelsfrei festgelegt ist. Ferner ist es intonatorisch ein gewisser Vorteil, daß die beiden Elemente eng beieinander liegen: während die linksversetzte NP einen deutlichen thematischen Akzent erhält, bleibt das korreferente Pronomen völlig unakzentuiert. Das hat einen doppelten Effekt: die LV-NP kann dadurch akzentuell stärker hervorgehoben werden, wie es für Ausdrücke nötig ist, die nicht mehr als eindeutig thematisch gelten können, und gleichzeitig mit dem korreferenten Pronomen die unakzentuierte Integration wie ein voll thematisches Element in den Rest des Satzes geleistet werden, so daß in diesem Satz wieder ein völlig normales eingipfliges Akzentmuster möglich wird. Gleichzeitig kann das akzentschwache unmarkierte Demonstrativum nicht mehr in Akzent-Konkurrenz zur LV-NP geraten, wie es leicht der Fall wäre, wenn es erst nach dem finiten Verb folgen würde. Damit ist allerdings der Nachteil verbunden, daß bei Sätzen mit Verb-Erst und Verb-Letzt diese Konstruktion nicht möglich ist. Doch sind dort die Diskursbedingungen wohl ohnehin nicht von der Art, daß sie solche Mittel erfordern.

Diese Argumentation hat eine entscheidende Schwäche: sie ist relativ allgemeingültig formuliert. Nun zeigt sich aber, daß in anderen Sprachen ganz andere Verhältnisse herrschen. So gilt, nach den vorliegenden Beschreibungen, für das Englische, Französische und Italienische nicht die obligatorische Verbindung zwischen Linksversetzung (im eigentlichen Sinn) und Topikalisierung des korreferenten Ausdrucks, ja sie schließen sich sogar gegenseitig aus (wegen der Unterschiede zwischen Topikalisierungsregel und Vorfeldbesetzung vermutlich). Etwas Vergleichbares findet sich vielleicht noch im Italienischen mit der Unterscheidung zwischen klitischen und nichtklitischen Pronomina, die auf ganz ähnliche Akzentbedingungen verweist. Cinque (1977) geht allerdings nicht genauer darauf ein, ob für seine Unterscheidung von LEFT DISLOCATION und HANGING TOPIC die Art und die Position des korreferenten Ausdrucks ausschlaggebend ist.

Für Rechtsversetzung ist die Füllung der Vorfeldposition ohne Bedeutung, wenn sich auch die korreferenten Proformen als thematische Glieder häufig in Vorfeldposition befinden. Vielmehr besteht bei dieser Position die Gefahr, daß in längeren Sätzen mit "weiter" Rechtsversetzung die Zuordnung nicht mehr eindeutig ist. In diesen Fällen wird, falls es sich um ein geplantes Muster und nicht um ein Korrekturphänomen handelt, die "enge" Rechtsversetzung vorgezogen. Wenn aber der Sprecher zu spät wahrnimmt, daß der Hörer die Referenz des verwendeten Pronomens nicht kennt, so kann ein signifikanter Teil des Satzes wiederholt werden.

Für Freies Thema und Vokativische NP gilt, daß die korreferente Proform, falls eine vorhanden ist, im Vorfeld stehen kann, aber nicht muß. Fehlt aber dann ein eindeutig identifizierendes weiteres Merkmal (z.B. eine Einleitungsfloskel oder ein verdoppeltes Pers.Pron. 1./2.Pers., so sind die beiden Konstruktionen im Schriftbild nicht zu unterscheiden, es sei denn, die Intonation wird durch eine entsprechende Interpunktion verdeutlicht; das ist aber kaum möglich, da es im Deutschen keine direkte Beziehung zwischen Intonation und Interpunktion gibt.

Die übrigen Konstruktionen können hier übergangen werden. Beim Nachtrag kann ein vorhandenes Bezugselement im Vorfeld stehen, der Nachtrag kann auch unmittelbar darauf im Vorfeld folgen. - Ganz ähnlich ist es bei NP-Appositionen. Da das Bezugselement häufig eine Subjekts-NP ist, ist gemeinsame Vorfeldposition von Bezugselement und appositiver NP möglich, aber nicht signifikant. Der problematischste Fall, daß eine appositionsähnliche Struktur allein vorfeldfüllend auftritt, wurde bereits in 2.2.5. behandelt. - Eine Parenthesenische befindet sich normalerweise zwischen Vorfeld und finitem Verb; bei bestimmten Formulierungen, so etwa bei einem Freiem Thema mit der Einleitungsfloskel *Was x betrifft/anlangt/angeht* kann auch eine Parenthese vorfeldfüllend auftreten.

10.1.2. Mittelfeldbesetzung und Herausstellungsstrukturen

In diesem Bereich gibt es keine obligatorischen syntaktischen Regeln. Zwar können die korreferenten Ausdrücke bei Freiem Thema, Vokativischer NP, Rechtsversetzung sowie die Bezugselemente bei Nachtrag und Apposition im Mittelfeld stehen, sie unterliegen dort aber keinerlei Sonderbedingungen. Zu erwähnen ist nur noch, daß parenthetische Freie Themen im Mittelfeld an entsprechenden Parenthesennischen, i.d.R. Satzgliedgrenzen, auftreten können. Dann sind aber korreferente Ausdrücke im gleichen Satz inakzeptabel.

10.1.3. Nachfeldbesetzung und Herausstellungsstrukturen

Auch die Nachfeldbesetzung ist völlig unabhängig von Herausstellungsstrukturen und umgekehrt. Die Tatsache, daß im Nachfeld so gut wie nie Proformen, damit auch potentielle korreferente Ausdrücke von Herausstellungsstrukturen, auftreten, ist ausschließlich von den Eigenschaften des Nachfeldes bestimmt. - Nachfeldbesetzung, Extraposition und Nachtrag schließen sich nicht gegenseitig aus. Am Ende des Nachfeldes können Parenthesen plaziert sein, nicht aber zwischen klammerschließendem Element und Nachfeld. Der Nachfeldausdruck kann nur dann, wenn er selbst rhematisch ist, Bezugselement für einen Nachtrag sein.

Ob ein Rechtsversetzungsausdruck am Ende des Mittelfeldes oder des Nachfeldes diesen beiden Feldern angehört oder außerhalb der Felderstruktur steht, läßt sich mangels überzeugender Kriterien nicht entscheiden.

10.2. Extraposition und Herausstellungstypen

Extraposition² von Gliedsätzen (Subjektsatz; Akkusativ-, Dativ-, Genitiv-, Präpositionalobjektsatz; Adverbialsatz) und Gliedteilsätzen (Relativsätze, indirekte Fragesätze usw.) kann teilweise mit den hier untersuchten Konstruktions-typen kombiniert werden, teilweise überlagert sie sich aber auch mit ihnen. Beachtet man nur die Merkmale in der Schreibung ohne Intonation, dann wäre Extraposition in vielen Fällen weder von Rechtsversetzung, noch von Ausklammerung und Nachtrag zu unterscheiden. - Die folgende Darstellung geht deshalb auf alle möglichen Konstellationen ein und nicht nur auf die hier unmittelbar interessierenden. Allerdings können keineswegs alle Fragen im Zusammenhang mit Glied- und Gliedteilsätzen geklärt werden; hier ist noch viel an Forschungsarbeit nötig. Ferner können nicht alle auftretenden Formen bei den einzelnen syntaktischen Funktionen diskutiert werden. Stattdessen müssen die Beispiele rigoros beschränkt werden, auch auf die Gefahr von fehlerhaften Verallgemeinerungen hin. Typische Beispiele müssen dabei den Vorrang vor interessanten und bisher wenig beachteten Varianten haben. Außerdem ist eine gewisse Schematisierung der Darstellung nötig, um in der Unzahl von Konstellationen und Sonderbedingungen einigermaßen die Übersicht zu behalten.

10.2.1. Subjektsätze

Die Normalposition des Subjektsatzes, falls man überhaupt von einer solchen sprechen kann, ist bei Verb-Zweit das Vorfeld:

(10-27) Daß er kommt+, ist klar+.

(10-28) Tennis zu spielen macht mich glücklich+.

(10-29) Wie man beim Bremsen stottert+, ist vielen bekannt+.

Zu beachten ist, daß die subordinative Konjunktion bzw. das Verb-Letzt steuernde Einleitungselement sehr variabel ist, daß also keine direkte Verbindung zwischen der Funktion als Subjektsatz und den möglichen Einleitungselementen hergestellt werden kann. - Nicht in allen Fällen ist ein passender Bezugsaus-

2 Wichtige Titel zur Extraposition sind: Baltin (1975); Emonds (1970); Higgins (1972); Jacobson/Neubauer (1974); Kohrt (1976a/b); Lightfoot (1976); Morgan (1968); Reinhart (1980); Ruwet (1975); Ziv (1973; 1974). Eine Andeutung der hier beschriebenen Problematik findet sich aber nur bei Pütz (1975).

druck vorhanden, sodaß der Glied- in einen Gliedteilsatz überführt werden kann.

(10-30) Die Aussicht→, daß er kommt→, freut uns alle→.

Bei den Bezugselementen selbst gibt es einen nahtlosen Übergang von echten selbständigen Nominalphrasen über Pro-NPN und echte Proformen zu Platzhalter-elementen, z.B. *die Aussicht; die Tatsache; das; es*. Dadurch wird die Sachlage zusätzlich kompliziert, da nicht mehr eindeutig zwischen Glied- und Gliedteilsätzen unterschieden werden kann. - Soweit ein solches Bezugselement akzeptabel ist, kann auch der Konstruktionstyp "enge Rechtsversetzung" durchgeführt werden; ein demonstrativer Artikel erleichtert die Umwandlung:

(10-31) Diese Aussicht→, ich meine daß er kommt→, freut uns alle→.

Fehlt die RV-Floskel, dann ist es wohl schwer, die gemeinte Konstruktion allein durch die Intonation zu sichern, da man kaum deutliche Unterschiede ausmachen kann. - Subjekte können, wie alle anderen Satzglieder auch, durch thematische Satzglieder aus ihrer Vorfeldposition verdrängt werden. Doch ist vermutlich die Mittelfeldposition aller Gliedsätze im Deutschen inakzeptabel. Soweit Gliedsätze im Mittelfeld auftreten, kann es sich nur um nicht-obligatorische syntaktische Funktionen handeln; das spricht dafür, daß diese Verb-Letzt-Sätze parathetisch eingefügt sind.

(10-32) *Vielen ist*→, ?wie man beim Bremsen stottert→, bekannt→.

Von dieser Einschränkung sind Gliedteilsätze nicht betroffen:

(10-33) *Uns alle freut die Aussicht*→, daß er kommt→, ganz ungemein→.

Dabei kann die Bezugs-NP zum korreferenten Ausdruck bei Rechtsversetzung werden:

(10-34) *Uns alle freut die Aussicht/diese Aussicht*→, ich meine/nämlich daß er kommt→, ganz ungemein→.

Bei Linksversetzung eines Subjektsatzes ist eine Bezugs-NP nicht notwendig:

(10-35) Wie man beim Bremsen stottert→, das ist vielen bekannt→.

(10-36) Noch einmal Meister werden und noch einmal im Europacup mitspielen→, das wäre das Höchste am Ende meiner Laufbahn→.

(10-37) Was da zur Form gebildet werden mußte→, das geht aus den Tagebucheinträgen hervor→.

Es lassen sich auch enge Rechtsversetzung und Linksversetzung kombinieren:

(10-38) Diese Aussicht→, ich meine daß er kommt→, die freut uns alle→.

Schließlich kann der Subjektsatz auch am Satzende stehen, also extraponiert sein, ohne daß im Satz ein korreferentes Element oder ein Platzhalter vorhanden wäre:

(10-39) *Vielen ist bekannt*→, wie man beim Bremsen stottert→.

Ist vielen bekannt→, wie man beim Bremsen stottert→?

Bei Verb-Zweit muß dann allerdings das Vorfeld durch ein Nichtsubjekt gefüllt sein. Die angebotenen Versionen könnte man für Fälle von Ausklammerung halten.

Dagegen sprechen aber folgende Argumente: bei Subjektsätzen handelt es sich um obligatorische Satzglieder, die jedenfalls im Standarddeutsch nicht ausklammerbar sind; ferner ist zusätzlich Ausklammerung eines freien Adverbials (z.B. *seit langer Zeit*) möglich. Schließlich könnte man auch noch als Gegenargument anführen, daß der rhematische Satzakzent innerhalb des Gliedsatzes liegt, für die Ausklammerung eine untypische Konstellation. - In Vorfeldposition kann allerdings auch ein Platzhalter-*es*, das keine pronominalen Eigenschaften zeigt, stehen:

(10-40) Es ist vielen bekannt+, wie man beim Bremsen stottert+

Im Gegensatz zu der Proform *das* für Sachverhaltsbeschreibungen ist dieses *es* absolut positionsfest. Wird *das* eingesetzt, so erhält man die RV-typische Intonation. Pütz (1975, S. 59f.) vertritt hier allerdings den gegenteiligen Standpunkt.

(10-41) Das ist vielen bekannt+/Vielen ist das bekannt+, (ich meine) wie man beim Bremsen stottert+

Problematischer sind Versionen mit Bezugs-NP, also Gliedteilsätze. Je nach Artikel in der Bezugs-NP sind unterschiedliche Konstruktionstypen bevorzugt: mit demonstrativem Artikel sind enge und weite Rechtsversetzung möglich, mit einfachem Artikel dagegen nur Gliedsatzextraposition. Die Nachtragskonstruktion ist jedoch sehr unwahrscheinlich, da die Bezugs-NP in der Regel als Rhema semantisch zu schwach ist. Der Subjektsatz selbst, also ohne Bezugs-NP, kann als obligatorisches Satzglied nicht im Nachtrag erscheinen.

(10-42) Diese Aussicht freut uns alle+, (ich meine) (die Aussicht,) daß er kommt+. [RV]

(10-43) Uns freut alle die Aussicht ganz ungemein+, daß er kommt+. [EXTRAPOS]

(10-44) Bekannt ist vielen ^xdas / ? die s e Art+, (und zwar) wie man beim Bremsen stottert+. [NT]

In der Diskursfunktion Themenübernahme kann ein Subjektsatz auch als Freies Thema auftreten:

(10-45) Was mich am meisten belastet+. Das ist nicht der Stoff, sondern die Methode+

10.2.2. Akkusativobjektsatz

Hier wiederholen sich weitgehend dieselben Konstruktionstypen. Die angebliche Normalposition von Akkusativobjekten im Mittelfeld ist bei Akkusativobjektsätzen inakzeptabel. Es verbietet sich auch die parenthetische Lesart, da das Akkusativobjekt ein obligatorisches Satzglied ist. Nicht betroffen sind von dieser Einschränkung natürlich Gliedteilsätze.

(10-46) Wir hatten - ^xdem Treiben zuzusehen - satt+

(10-47) *Die erste Fossiliensuche hatte⁺, ^xdaß in der Messel noch viele Entdeckungen zu machen sind⁺, schon bewiesen⁺.*

(10-48) *Ich habe die Tatsache⁺, daß Barzel baden geht⁺, vorausgesehen⁺.*

Ein Akkusativobjektsatz ist wie ein normales Akkusativobjekt vorfeldfähig:

(10-49) *Dem Treiben zuzusehen hatten wir gründlich satt⁺.*

Dabei ist der Objektsatz intonatorisch völlig integriert, normalerweise kann man auch keine Pause nach dem Objektsatz wahrnehmen. - In der Kombination Bezugs-NP - Gliedteilsatz wird das Konstruktionsmuster enge Rechtsversetzung möglich; es kann außerdem in Linksversetzung eingebaut werden, ev. in der gestuften Version:

(10-50) *Diese Tatsache⁺, (ich meine) daß Barzel baden geht⁺, (die) habe ich längst vorausgesehen⁺.*

(10-51) *Daß in der Messel noch viele Entdeckungen zu machen sind⁺, diese Annahme⁺, die hatte schon die erste Fossiliensuche bewiesen⁺.*

Das Platzhalter-*es* ist für die pronominale Wiederaufnahme natürlich ungeeignet. Bei Extraposition des Akkusativobjektsatzes kann es diesen in der normalen Mittelfeldposition vertreten, Vorfeldposition ist inakzeptabel:

(10-52) *Schon die erste Fossiliensuche bewies (es)⁺, daß in der Messel noch viele Entdeckungen zu machen sind⁺.*

Das Auftreten des Platzhalter-*es* unterliegt zahlreichen Sonderbedingungen, die bei Pütz (1975) nicht hinreichend erfaßt sind. Sie können aber hier nicht diskutiert werden. Natürlich können normale Bezugs-NP und Platzhalter-*es* nicht in einem Satz kombiniert werden:

(10-53) *^xIch habe es vorausgesehen die Tatsache⁺, daß Barzel baden geht⁺.*

Sowohl mit als auch ohne *es* ist der extraponierte Akkusativobjektsatz intonatorisch voll in den Gesamtsatz integriert, die Tonsilbe für den Gesamtsatz darf nur innerhalb des Objektsatzes liegen: auf ihr wird das Tonmuster realisiert. - Das Konstruktionsmuster Rechtsversetzung kann durch Verwendung der Proform *das* oder durch eine passende Pro-NP gebildet werden:

(10-54) *Ich habe das/diese Pleite vorausgesehen⁺, (ich meine) daß Barzel baden geht⁺.*

Rechtsversetzung und Extraposition sind also hier relativ leicht aufgrund der *Proformen* bzw. der möglichen Platzhalter und aufgrund der *Intonation* unterscheidbar. Die beiden Konstruktionstypen können aufgrund der ganz unterschiedlichen *Thema-Rhema-Eigenschaften* und Diskursfunktionen nicht in einem Satz kombiniert werden.

10.2.3. Dativobjektsätze

Dativ- und Genitivobjektsätze werden häufig bei der Darstellung von Extraposition übersehen. Sie spielen auch tatsächlich eine relativ marginale Rolle, bie-

ten aber doch einige interessante Beschreibungsprobleme. Im folgenden wird nur ein Beleg untersucht. Die Akzeptabilitätsurteile sind bei den einzelnen Umformungen keineswegs immer sicher. Normale Mittelfeldposition ist bei der Version ohne Bezugselement nicht akzeptabel, parenthetische Uminterpretation ist aber in diesem Fall wegen der Semantik des Verbs, das vielleicht auch eine Lesart ohne obligatorisches Dativobjekt zuläßt, nicht ganz auszuschließen.

- (10-55) *Mit philosophischer Krisenabwehr könnte+ -?wem angesichts des Gefummels im Schnee Zweifel kamen+ - durchaus gedient werden+.*

Normale Vorfeldposition ist bei Dativobjektsätzen offenbar nicht möglich. Die notwendige syntaktische Integration kann wegen der fehlenden Kasusmarkierung wohl nur mit Hilfe von (hier also obligatorischer!) Linksversetzung geleistet werden:

- (10-56) *Wem angesichts des Gefummels im Schnee Zweifel kamen+,^xkann mit philosophischer Krisenabwehr gedient werden+./dem kann ... werden+.*

Dies scheint mir ein unwiderlegbares Argument dafür zu sein, daß Linksversetzung keineswegs nur eine mündliche Variante ist, sondern ein legitimes Muster des Deutschen. - Die syntaktische Integration kann freilich auch durch die Umwandlung in einen Gliedteilsatz mit passendem Bezugsausdruck geschehen:

- (10-57) *Demjenigen/All jenen+, dem/denen angesichts des Gefummels im Schnee Zweifel kamen+, (dem/denen) kann mit philosophischer Krisenabwehr gedient werden+.*

In der belegten Version ist der Dativobjektsatz extraponiert. Das Platzhalter-*es* ist jedoch nicht akzeptabel, stattdessen steht nur ein normales Bezugselement (mit der Folge der Umwandlung in einen Gliedteilsatz) zur Verfügung. Die Proform *das* für Sachverhaltsbeschreibungen ist inakzeptabel, ein Hinweis darauf, daß das Beispiel ein verdeckter Relativsatz sein könnte:

- (10-58) *Mit philosophischer Krisenabwehr kann (dem/demjenigen) gedient werden+, wem (dem) angesichts des Gefummels im Schnee Zweifel kamen+.*

Rechtsversetzung ist nur nach Umwandlung in einen Gliedteilsatz plausibel:

- (10-59) *Mit philosophischer Krisenabwehr kann ihnen gedient werden+, (ich meine)(denen/denjenigen, denen) ?wem angesichts des Gefummels im Schnee Zweifel kamen+.*

Nachtrag ist nur in der Form eines Attributsatzes möglich, dazu müßte aber das Bezugselement rhematisch sein, eine Konstellation, die hier nicht ganz einfach zu verwirklichen ist.

- (10-60) *Mit philosophischer Krisenabwehr könnte den Mi n i stern gedient werden+, (und zwar) denen+, denen angesichts des Gefummels im Schnee Zweifel kamen+.*

10.2.4. Genitivobjektsätze

Sie verhalten sich ganz ähnlich wie Dativobjektsätze. In diesem Fall steht

aber ein Beleg mit der subordinativen Konjunktion *daß* zur Verfügung. Mittelfeldposition, auch in der parenthetischen Lesart, ist wegen des Status des Genitivobjektsatzes als obligatorische Ergänzung inakzeptabel:

- (10-61) *Sie waren sich⁺, ^xdaß sie ihre wirklichen Eltern nicht hatten⁺, immer bewußt⁺.*

Nach Umwandlung in einen Gliedteilsatz gilt das natürlich nicht mehr:

- (10-62) *Sie waren sich dessen/der Tatsache⁺, daß sie ihre wirklichen Eltern nicht hatten⁺, immer bewußt⁺.*

Vorfeldposition ist nur bei Linksversetzung oder bei Umwandlung in einen Gliedteilsatz möglich:

- (10-63) *Daß sie ihre wirklichen Eltern nicht hatten⁺, dieser Tatsache⁺, deren waren sie sich immer bewußt⁺.*

- (10-64) *Der Tatsache⁺, daß sie ihre wirklichen Eltern nicht hatten⁺, (deren) waren sie sich immer bewußt⁺.*

Die Extraposition ist hier ohne Platzhalterelement möglich, es ist inakzeptabel:

- (10-65) *Sie waren sich immer bewußt⁺, daß sie ihre wirklichen Eltern nicht hatten⁺.*

Bei den meisten anderen Verben mit Genitivergänzung ist aber die Umwandlung in eine Gliedteilsatz-Extraposition unumgänglich. Dabei ergibt sich von selbst die Parallele zur Rechtsversetzung, allerdings bei deutlichen Unterschieden in der Intonation:

- (10-66) *Sie waren sich dessen/der Tatsache immer bewußt⁺, daß sie ihre wirklichen Eltern nicht hatten⁺.*

- (10-67) *Sie waren sich dessen/dieser Tatsache immer bewußt⁺, (ich meine der Tatsache⁺,) daß sie ihre wirklichen Eltern nicht hatten⁺.*

Auch die Nachtragskonstruktion ist nur ausgehend vom Gliedteilsatz bei Wahl einer plausiblen rhematischen Bezugs-NP möglich:

- (10-68) *Sie waren sich des großen U n glücks bewußt⁺, (und zwar) des Unglücks⁺, daß sie ihre wirklichen Eltern nicht hatten⁺.*

10.2.5. Präpositionalobjektsatz

Auch Präpositionalobjekte können kategorial durch einen Gliedsatz oder durch eine PP mit einem Gliedteilsatz gefüllt sein. Sie zeigen dann je nach regierendem Verb recht unterschiedliches Verhalten. Die im Nachfolgenden an einem einzigen Beispiel erarbeiteten Gesetzmäßigkeiten dürfen also auf keinen Fall verallgemeinert werden, auch wenn es sich um einen durchaus typischen Fall handelt. Ein Bezugselement muß hier immer vorhanden sein, da nur auf diese Weise eine Präposition auf den Gliedteilsatz bezogen werden kann. Damit ist auch ganz normale Mittelfeldstellung möglich:

- (10-69) *Martin hatte damit⁺, daß Becker die Sache vor Gericht bringen würde⁺, ganz fest gerechnet⁺.*

Vorfeldposition ist wieder mithilfe der IV-Konstruktion oder durch PP mit Gliedteilsatz, aber auch durch Kombination der beiden Konstruktionen möglich:

- (10-70) (Damit/Mit der Konsequenz+,) Daß Becker die Sache vor Gericht bringen würde+, ?hatte Martin ganz fest gerechnet+./damit/mit dieser Konsequenz hatte Martin gerechnet+.

Gerade für die syntaktische Integration von Präpositionalobjektsätzen mithilfe von Linksversetzung finden sich unzählige Beispiele, die kein Stilist als das angeprangerte "mündliche" Linksversetzungsmuster erkennen würde, vielleicht ein Beweis für die normativ gelenkte Wahrnehmung der Wirklichkeit. - Extrapolation kann aus den gleichen Gründen nur als Gliedteilsatzextrapolation vorliegen, die wiederum nur durch die Intonation von Rechtsversetzung unterschieden werden kann:

- (10-71) Martin hatte ganz fest damit/mit dieser Konsequenz gerechnet+, (ich meine) damit+, daß Becker die Sache vor Gericht bringen würde+.

Nachtrag setzt eine rhematische Bezugs-PP voraus:

- (10-72) Martin hatte mit Konse q u e n z e n gerechnet+, und zwar mit der Konsequenz+, daß Becker die Sache vor Gericht bringen würde+.

10.2.6. Natürlichsprachliches Konditional

Es bildet einen recht interessanten Übergang zu den Adverbialsätzen und deren Verhalten bei Herausstellung und Extrapolation. Die normale Version zeigt die Abfolge *wenn -dann*:

- (10-73) Wenn Peter a l l e i n i s t+, dann macht er k e i n e Gewinn+.

Diese Abfolge erfüllt aber, wie leicht zu sehen ist, die Konstruktionsbeschreibung von Linksversetzung: das korreferente Element *dann* kann als unmarkiertes Demonstrativum bezeichnet werden (wie *da* bei Linksversetzung der meisten adverbialen PPn); ein satzgliedwertiger Ausdruck ist vor dem Satz isoliert; das referenzidentische Demonstrativum steht im Vorfeld. Dazu stimmen dann auch die intonatorischen Merkmale: progrediente Intonation am Ende des *wenn*-Satzes, schwach ausgeprägte Pause, ausgeprägter (thematischer) Nebensatzakzent auf *allein*, rhematischer Hauptakzent innerhalb des Matrixsatzes. - Wenn (10-73) ein Beispiel für Linksversetzung ist, dann muß es auch Versionen geben, in denen der konditionale Adverbialsatz im Vorfeld steht und eine korreferente Proform fehlt:

- (10-74) Wenn Peter allein ist+, macht er keine Gewinn+.

Intonatorisch sind diese Konditionalsätze völlig integriert in den Gesamtsatz. Gliedteilsatz-Versionen mit Bezugs-NP sind ebenso möglich:

- (10-75) Immer dann+, wenn Peter allein ist+, macht er keine Gewinn+.

Auf die semantischen Unterschiede braucht hier nicht eingegangen zu werden.

Enge Rechtsversetzung ist bei anderen Bezugselementen plausibler:

- (10-76) Unter diesen Bedingungen→, (ich meine) wenn Peter allein ist→, macht er sicher keine Gewinne→.

Die "Normalposition" im Mittelfeld ist beim Konditional nicht möglich, doch ist die parenthetische Interpretation akzeptabel, da es sich um eine (freie) adverbiale Angabe handelt:

- (10-77) Peter macht→ - wenn er allein ist→ - sicher keine Gewinne→.

Die Gliedteilsatzversion mit passenden Bezugs-PPn unterliegt nicht diesen Beschränkungen:

- (10-78) Peter macht immer dann→, wenn er allein ist→, keine Gewinne→.

Die Position am Satzende führt zu komplizierten Überschneidungen der einzelnen Konstruktionstypen. Da es sich um eine freie adverbiale Angabe handelt, ist eine Proform oder ein Platzhalterelement nicht obligatorisch. Liegt der Satzakkzent innerhalb des Konditionalsatzes, so handelt es sich um Extraposition; liegt er im Mittelfeld (oder Vorfeld), so handelt es sich um Ausklammerung:

- (10-79) Peter macht k e i n e Gewinne→, wenn er allein ist→.

- (10-80) Peter macht Gewinne→, wenn er a l l e i n ist→.

In der ersten Version ist keine zusätzliche Ausklammerung (z.B. von *im Allgemeinen*) möglich, in der zweiten Version aber durchaus. Daß diese Zuordnung richtig ist, beweist der Vergleich mit der parallelen Gliedteilsatzextraposition:

- (10-81) Peter macht dann keine Gewinne→, wenn er a l l e i n ist→.

Ändert man die Intonation und fügt die typische Floskel hinzu, so erhält man Rechtsversetzung:

- (10-82) Peter macht dann k e i n e Gewinne→, (ich meine) wenn er allein ist→.

Dagegen ist die Nachtragsversion nur durch stärkere Umformulierungen zu erreichen:

- (10-83) Peter macht nur unter e i n e r Bedingung Gewinne→, (und zwar) unter der Bedingung→, daß er a l l e i n ist→.

10.2.7. Adverbialsätze

Sie verhalten sich wie der eben diskutierte Konditionalsatz. Soweit Besonderheiten auftreten, etwa das Fehlen eines passenden Bezugselementes oder einer passenden korreferenten Proform, sind diese durch den semantischen Typ des Adverbials bedingt. Hier werden nur noch zur Kontrolle die gleichen Versionen eines fakultativen Lokaladverbialsatzes in der gleichen Reihenfolge wie unter 10.2.6. geboten.

- (10-84) Wo im letzten Jahr noch die Eibe gestanden hatte→, da vergrub er jetzt die sorgfältig in Wachstuch geschlagene Pistole→. [LV]

- (10-85) Wo im letzten Jahr ... gestanden hatte→, vergrub er jetzt ... die Pistole→. [Vorfeldposition]

- (10-86) Dort/An der Stelle→, wo im letzten Jahr noch die Eibe gestanden hatte→, vergrub er jetzt die Pistole→. [adverbiale PP + Gliedteilsatz im Vorfeld]
- (10-87) Dort/An dieser Stelle→, (ich meine) wo im letzten Jahr noch die Eibe gestanden hatte→, (da) vergrub er jetzt die Pistole→. [enge Rechtsversetzung im Vorfeld]
- (10-88) Er vergrub→ - wo im letzten Jahr noch die Eibe gestanden hatte→ - die sorgfältig in Wachstuch geschlagene Pistole→. [parenthetisch im Mittelfeld]
- (10-89) Er vergrub an der Stelle/dort→, wo im letzten Jahr noch die Eibe gestanden hatte→, die Pistole→. ["Normalposition" von adverbialer PP + Gliedteilsatz im Mittelfeld]
- (10-90) Er hat eine sorgfältig in Wachstuch geschlagene P i s t o l e vergraben→, wo noch im letzten Jahr die Eibe gestanden hatte→. [Auskl.]
- (10-91) Er vergrub die Pistole→, wo noch im letzten Jahr die E i b e gestanden hatte→. [Gliedsatz-Extrapolation]
- (10-92) Er hat die Pistole dort vergraben→, wo noch im letzten Jahr die Eibe gestanden hatte→. [Gliedteilsatz-Extrapolation]
- (10-93) Er vergrub dort/an dieser Stelle die Pistole→, (ich meine) (dort)→ wo noch im letzten Jahr die Eibe gestanden hatte→. [Rechtsversetz.]
- (10-94) Er vergrub die sorgfältig in Wachstuch geschlagene Pistole→, (und zwar) dort→, wo noch im letzten Jahr die Eibe gestanden hatte→. [Nachtrag]

Die letzte Version zeigt, daß bei freien Adverbialsätzen der Nachtrag keines Bezugselementes bedarf.

10.2.8. Gliedteilsätze (Relativsatz)

Die wichtigsten Eigenschaften von Gliedteilsätzen im Zusammenhang mit Herausstellungsstrukturen wurden bereits in den vorausgehenden Abschnitten erwähnt. Dadurch wurden gleichzeitig sehr unterschiedliche Typen von Gliedteilsätzen und Formen sowie Funktionen von Bezugselementen erfaßt. Hier soll das Wichtigste am Beispiel eines Relativsatzes zusammengefaßt werden. - Bezugs-NP und Relativsatz sind natürlich satzeinleitend in Vorfeldposition möglich:

- (10-95) Den Mann→, der nicht lügen konnte, ohne rot zu werden→, hatten wir taktisch falsch eingeschätzt→.

Durch passende demonstrative Wiederaufnahme kann das Linksversetzungsmuster erzeugt werden:

- (10-96) Der Mann→, der nicht lügen konnte, ohne rot zu werden→, den/diesen hatten wir taktisch falsch eingeschätzt→.

Ähnlich kann das Muster der engen Rechtsversetzung erfüllt werden:

- (10-97) Wir hatten diesen Mann→, ich meine den, der nicht lügen konnte, ohne rot zu werden→, taktisch falsch eingeschätzt→.

Dabei muß offensichtlich auch innerhalb des RV-Ausdrucks noch einmal ein Bezugselement eingefügt werden. - Mittelfeldposition ist ohne alle Beschränkungen möglich:

- (10-98) *Wir hatten den Mann⁺, der nicht lügen konnte, ohne rot zu werden⁺, taktisch falsch eingeschätzt⁺.*

Die parenthetische Version ist nicht akzeptabel, da der Gesamtausdruck die Funktion eines Akkusativobjekts erfüllt. Aus dem gleichen Grund ist auch Ausklammerung nicht möglich. Relativsatzextraposition zeigt alle typischen Merkmale der Gliedteilsatzextraposition:

- (10-99) *Wir hatten den Mann taktisch völlig falsch eingeschätzt⁺, der nicht lügen konnte, ohne rot zu werden⁺.*

Dabei darf sich zwischen Bezugs-NP und Relativsatz keine NP einschieben, die aufgrund der morphologischen Markierung ebenfalls als Bezugselement in Frage käme. - Bei Rechtsversetzung muß im Gegensatz zur Extraposition das Bezugselement in geeigneter Weise wiederholt werden:

- (10-100) *Wir hatten diesen Mann/ihn falsch eingeschätzt⁺, ^xder nicht lügen konnte, ohne rot zu werden⁺.*

- (10-101) *Wir hatten diesen Mann/ihn falsch eingeschätzt⁺, (ich meine) den/ den Mann⁺, der nicht lügen konnte, ohne rot zu werden⁺.*

Die Nachtragsversion bedingt wieder ein rhematisches Bezugselement; zu diesem Zweck ist eine stärkere Umformulierung nötig.

- (10-102) *Wir übersahen zudem einen ganz wichtigen M a n n ⁺, (und zwar) den Mann⁺, der nicht lügen konnte, ohne rot zu werden⁺.*

Die vorgeschlagenen Zuordnungen lassen sich völlig widerspruchsfrei aus den Festlegungen der einzelnen Konstruktionstypen ableiten. Daraus folgt nach meiner eigenen Einschätzung eine wesentlich plausiblere Beschreibung, die eine Reihe von Datentypen einbezieht, die bisher nicht hinreichend beachtet worden sind. Die Tatsache, daß sich teilweise formale Merkmale mit Intonationsmerkmalen korrelieren lassen, daß also Formmerkmale allein schon die entsprechende Taxonomie sichern, beweist, daß die Fälle, in denen nur die Intonation disambiguiert, nicht als Disambiguierungen durch den Kontext mißverstanden werden dürfen. Intonation ist ein integraler Bestandteil der syntaktischen Beschreibung.

10.3. Herausstellungstypen und Spaltsatz/Sperrsatz (CLEFT/PSEUDOCLEFT)

Das Thema Rechtsversetzung/Linksversetzung und Spalt-/Sperrsatz hat in der transformationellen Literatur zur Herausstellung eine gewisse Tradition. Dabei geht es um zwei ganz verschiedene Fragestellungen:

- a. Kann Spalt-/Sperrsatz selbst als eine Spezialform von Rechts-/Linksversetzung interpretiert werden? Diese Frage wird v.a. von Gundel (1977, S. 126ff.) behandelt.
- b. Können aus einem Spalt- oder Sperrsatz heraus NPn rechts- oder linksversetzt werden? Dieser Thematik haben sich Rodman (1974) und Cinque (1977) gewidmet.

Rodman (1974, S. 453) konstatiert, daß die Anwendung von LEFT DISLOCATION (in seinem Sinn, es handelt sich also meist um HANGING TOPIC) auf ein Nicht-Focus-Element in einem CLEFT-Satz inakzeptabel ist:

(52) ?*Beans, it's J o h n who ate them.* [CLEFT, Focus: John]

?*John, what he saw was a terrible a c c i d e n t.* [PSEUDOCLEFT]

G. Cinque (1977) stellt dagegen fest, daß sich LEFT DISLOCATION und HANGING TOPIC-Konstruktion in ihrem Verhalten zu CLEFT/PSEUDOCLEFT unterscheiden: Linksversetzung von Focus-Konstituenten in CLEFT-Sätzen ist nicht möglich, die Anaphora von HANGING TOPICS hingegen können CLEFTING unterworfen werden:

(44) a. ^x*A Giorgio, è a lui che ho scritto.* [LD + CLEFT; Focus: Giorgio]

b. ^x*A Georges, c'est à lui que j'ai écrit.* [LD + CLEFT; Focus: Georges]

c. *Giorgio, è a lui che ho scritto.* [HT + CLEFT; Focus: Giorgio]

d. *Georges, c'est à lui que j'ai écrit.* [HT + CLEFT; Focus: Georges]

Cinque nützt dabei die Regel, daß LD-NPn im Kasus mit dem korreferenten Pronomen übereinstimmen müssen (bzw. daß sie die Präposition "mitnehmen" müssen), während ein HANGING TOPIC prinzipiell nur im Nominativ stehen kann.

Die Überprüfung der entsprechenden Beispiele im Deutschen muß sich auf wenige Anmerkungen beschränken. Eine eingehende Beschäftigung würde eine genaue Beschreibung der Spalt- und Sperrsatzkonstruktion im Deutschen voraussetzen, eine Aufgabe, die hier nicht geleistet werden kann.³ - Diese Überprüfung führt zu wesentlich anderen Ergebnissen als in der oben referierten Literatur. Das ist die Folge der Tatsache, daß Spalt- und Sperrsatz-Konstruktion bekanntermaßen andere Eigenschaften aufweist als die CLEFT- und PSEUDOCLEFT-Konstruktionen im Englischen, Französischen und Italienischen. - Zunächst zu den Beispielen von Rodman (1974, S. 453):

(10-103) *Bohnen, es ist/war H a n s , der sie aß.*

(10-104) *Der Hans, was er sah, war ein schrecklicher U n f a l l .*

Um Linksversetzung kann es sich, die Gültigkeit der bisher erarbeiteten Regeln vorausgesetzt, in beiden Fällen nicht handeln. Die Beispiele können auch nicht adaptiert werden, da in diesen Fällen Vorfeldstellung des korreferenten Pronomens (es müßte außerdem durch ein unmarkiertes Demonstrativpronomen ersetzt werden) nicht möglich ist:

(10-105) ^x*Bohnen*→, *die* der aß→, es war H a n s +.

^x*Bohnen*→, es war H a n s +, der *die* aß→.

3 Die Literatur zu CLEFT und PSEUDOCLEFT bzw. Spalt- und Sperrsatz ist in der Zwischenzeit fast unüberschaubar geworden. Die wichtigsten Arbeiten sind wohl: Akmajian (1970); Bach/Peters (1968); Boer/Lycan (1976); Clifton (1969); Culicover (1977); Dyhr (1978); Emonds (1970); Fischer (1968); Gottschalk (1976); Graffi (1978); Gundel (1977); Halvorsen (1976;1978); Hamp (1975); Higgins (1973); Hankamer (1974); Hopkins (1975); Hornby (1971); Kajita (1972); Kuno (1972); Langacker (1974); Milsark (1976); Morgan (1968); Posner (1972); Wirth (1978); Zuber (1977).

(10-106) *^xDer Hans₊, der was sah₊, war ein schrecklicher U n f a l l ₊.*

Deshalb soll zunächst versucht werden, die Fokus-Elemente der Regel Linksversetzung zu unterwerfen:⁴

(10-107) *Der H a n s ₊, d e r war es, der die Bohnen aß.*

(10-108) *B ü n d n i s und Ent s p a n n u n g - das ist das, was unseren Willen zur Erfüllung der Aufgaben charakterisiert, die wir ...*

(10-109) *Gleichstellung mit den L e h r e r n, d a s ist es, was wir brauchen.*

Es ist also nur die kontrastive Variante von Linksversetzung in Kombination mit der Spaltsatzkonstruktion möglich. Da hier jeweils nominativische Elemente herausgestellt sind, kann durch eine entsprechende Änderung der Intonation auch Freies Thema mit dem Spaltsatz kombiniert werden. - Sperrsatz läßt sich nicht mit Linksversetzung kombinieren, da die Position des Fokus-Demonstrativ-Pronomens auf Nicht-Vorfeldstellung festgelegt ist. Dazu kommen noch die bekannten Probleme mit Pronomina in Fokus-Funktion.

(10-110) *^xEin schrecklicher U n f a l l ₊, was Hans sah₊, war d a s ₊.*

Allerdings kann man sich fragen, ob es sinnvolle Gründe gibt, das Muster von Sperrsatz so rigide festzulegen. Man ist z.B. nicht gezwungen, die Kopula unmittelbar auf den ersten Teilsatz folgen zu lassen. Damit ergäbe sich eine Verschmelzung von Linksversetzung und Sperrsatz, die zu erstaunlich überzeugenden (und vielfach belegten) Formulierungen führt:

(10-111) *Wogegen ich mich wende, das ist doch nicht die TG in der Praxis bei Chomsky (bezüglich der Menge der Daten), sondern die transformationelle Praxis bei den deutschen Epigonen.*

(10-112) *Was mich am meisten belastet, das ist nicht der Stoff, sondern die Methode.*

Die Intonation ergibt sich bei diesen schriftlichen Belegen von selbst. Sie legen den Verdacht nahe, daß man bisher bei der Untersuchung deutscher Sperrsatzkonstruktionen zu sehr von bloßen Übersetzungen aus dem Englischen ausgegangen ist. - Der Kombination von Sperrsatz und Rechtsversetzung stehen keine formalen Restriktionen entgegen:

(10-113) *^xWas Hans sah₊, war d a s ₊, (ich meine) ein schrecklicher U n f a l l ₊.*

(10-114) *^xWer/^xDer die Bohnen aß₊, war e r ₊, (ich meine) der H a n s ₊.*

Doch sind die entstehenden Ausdrücke inakzeptabel, da bei Rechtsversetzung die korreferenten Pronomina immer thematisch sein müssen; eine kontrastive Variante wie bei Linksversetzung ist nur in wenigen Kontexten möglich.

4 Der Kopulasatz in der Spaltsatzkonstruktion ist nicht auf Verb-Zweit festgelegt. Verb-Erst und Verb-Letzt scheiden aber wegen der bekannten Festlegung der korreferenten Proform auf Vorfeldstellung bei Linksversetzung von vornherein aus.

Nun bleibt noch Rechtsversetzung des Fokus-Ausdrucks bei einem Spaltsatz zu überprüfen:

(10-115) E r (\rightarrow , der H a n s \rightarrow ,) war es \rightarrow , (der H a n s \rightarrow ,) der die Bohnen aß \rightarrow (der H a n s \rightarrow).

(10-116) D a s war es \rightarrow , was Hans sah \rightarrow , ein schrecklicher U n f a l l \rightarrow .

Die beiden Sätze erscheinen kompetenten Sprechern ungewöhnlich, ohne daß man genau angeben könnte, was die Ursache hierfür ist. Auf die richtige Spur bringt uns der obige Hinweis auf kontrastive Verwendung im Falle der Linksversetzung des Fokus-Ausdrucks in einem Spaltsatz. Mit einer solchen Konstruktion wird nämlich eine Behauptung des Diskurspartners zurückgewiesen oder eine eigene frühere Behauptung in einem Punkt korrigiert. Passende Kontexte sollen das verdeutlichen:

(10-117) A: Die Emma hat wieder einmal alle B o h n e n aufgegessen.

B: Aber nein \rightarrow , der H a n s \rightarrow , d e r war es \rightarrow , der alle Bohnen aufgegessen hat \rightarrow .

(10-118) Wenn ich mich recht erinnere, dann hat bei unserem letzten Festessen die E m m a alle Bohnen aufgegessen. Ach nein, was sage ich \rightarrow , der H a n s \rightarrow , d e r war es \rightarrow , der alle Bohnen aufaß \rightarrow .

Daran ist nun einiges ungewöhnlich. Rechtsversetzung wird nie auf rhematische NPn angewendet. Bei rhematischen Pronomina kann kaum die Notwendigkeit auftreten, ihre Referenz zu verdeutlichen, da sie gewöhnlich deiktisch verwendet werden:

(10-119) ^xHans hat s i e gesehen \rightarrow , die E m m a \rightarrow .

Auch als Nachtrag ist diese Konstruktion nicht interpretierbar, da zwischen *sie* und *Emma* keine Spezifizierungsrelation möglich ist. Vgl. dagegen:

(10-120) Hans hat eine s i e (= ein weibliches Wesen) gesehen \rightarrow , und zwar die Emma \rightarrow .

Die Sätze (10-113/114) sind an sich grammatisch in Ordnung, der Widerspruch könnte in den Diskursfunktionen der beiden Konstruktionen liegen. Der Versuch, sie eindeutig zu identifizieren, mißlingt, da keiner der kriterialen Zusätze wirklich akzeptabel ist, v.a. nicht der für Rechtsversetzung typische Zusatz *ich meine* und der für Nachtrag typische Zusatz *und zwar*. Nur *nämlich*, das sich keiner Konstruktion eindeutig zuordnen läßt, scheint hier besonders gut zu passen. Kann man daraus schließen, daß ein weiterer Konstruktionstyp vorliegt? Diese Frage kann nicht schlüssig beantwortet werden. - Obwohl die Diskursfunktionen von Rechts- und Linksversetzung deutlich verschieden sind, scheint eine Überprüfung der Kombination von Spaltsatz und Linksversetzung nach diesen Gesichtspunkten angebracht. Ein betontes korreferentes Demonstrativpronomen in Vorfeldposition ist für Linksversetzung untypisch. Dazu kommt, daß die LV-NP in dieser Kombination prima facie fallendes Tonmuster aufweist. Daraus könnte

man sehr schnell, ganz im Sinne von Cinque (1977), schließen, daß Linksversetzung nicht mit Spaltsatz kombiniert werden darf, daß es sich also bei den obigen akzeptablen Beispielen (10-117/118) jeweils um Freies Thema handelt. Den Beweis im Sinne von Cinque kann man im Deutschen allerdings nicht führen: eben zu zeigen, daß NPh in einem obliquen Kasus links vor einem Satz, die mit einem korreferenten Spaltsatz-Fokus-Pronomen im Kasus übereinstimmen, inakzeptabel sind. Denn im Deutschen muß das Fokus-Element eines Spaltsatzes immer im Nominativ stehen, außer wenn der Fokus-Ausdruck eine adverbale PP ist:

(10-121) *Im Spätherbst des letzten vollen Jahres der ersten deutschen R e -
p u b l i k →/+, ? d a / d a m a l s war es, als Louis Fischer
wieder vor seinen Präsidenten trat+.*

Das Ergebnis ist leider im Sinne der Fragestellung nicht eindeutig. Nach der bisherigen Beweisführung scheint es keine Konstellation zu geben, die diese Frage entscheiden könnte. Es spricht aber einiges dafür, daß die Kombination Linksversetzung - Fokusausdruck eines Spaltsatzes doch möglich ist. Die vorgeblich fallende Intonation auf dem LV-Element ist nichts anderes als eine kombinatorische Erscheinung des Kontrastakzent, der in jedem Fall, auch innerhalb eines Satzes, mit einem Tonbruch abwärts verknüpft ist. Das ist allerdings eine sehr weitgehende Behauptung, denn sie würde bedeuten, daß zumindest in diesem Fall der Kontrastakzent auch phonetisch von einem Normalakzent unterschieden werden kann. - Der kontrastive Akzent auf dem korreferenten Demonstrativpronomen kann aus den gleichen Diskursbedingungen heraus erklärt werden; die deutlich ausgeprägte Pause zwischen den beiden Ausdrücken folgt aus dem Zwang zur Trennung von so stark markierten Akzent- und Tonhöhenverläufen.

Abschließend sollen die Beispiele von Cinque (1977) noch daraufhin überprüft werden, ob Freies Thema mit Spalt- oder Sperrsatz verknüpft werden kann (vgl. oben die Bspe. 44.c./d.). Die direkte Übersetzung der Beispiele verstößt gegen obligatorische Eigenschaften der deutschen Spaltsatzkonstruktion, nämlich daß der Fokus-Ausdruck im Nominativ stehen muß (vgl. oben). Eine entsprechende Anpassung könnte lauten:

(10-122) *Der G e o r g +, d e r / e r ist es, an den ich schrieb+.*

Die erste Variante ist nicht von Linksversetzung zu unterscheiden. Da das Kriterium obliquen Kasus gegen Nominativ nicht anwendbar ist, muß man nach Ersatz dafür im Deutschen Ausschau halten: das normale Personalpronomen und die Tatsache, daß diese korreferente Form nicht an Vorfeldposition gebunden ist.

(10-123) *^xDer G e o r g +, es ist e r , an den ich schrieb+.*

Das Ergebnis ist klar inakzeptabel, aber nicht, weil Freies Thema nicht mit Spaltsatz vereinbar wäre, sondern weil Spaltsatz von sich aus die Vorfeldstel-

lung des Fokus-Pronomens verlangt:

(10-124) E r war es, der den Menschen das Licht brachte+.

Damit bleibt nur ein Mittel, um zu eruieren, ob Freies Thema bei Spaltsatzfokus möglich ist: durch die typische Diskurseinbettung von Freien Themen.

(10-125) A: Da gibt es doch in der griechischen Mythologie einen Mann, der den Göttern irgendetwas raubt und es den Menschen bringt.

B: Meinst du Prometheus?

A: Ach ja richtig, Prometheus+. D e r war es doch, der den Menschen das Licht brachte+.

(10-126) Um auf Prometheus zurückzukommen+. D e r war es doch, der den Menschen das Licht brachte+.

Die beiden Beispiele zeigen, daß die Funktionen von Freiem Thema und Spaltsatz nicht leicht zur Deckung gebracht werden können. Die Funktion von Spalt- und Sperrsatz ist die eindeutige Identifizierung einer bestimmten Entität bezüglich eines bestimmten Prädikates, wobei das Prädikat selbst keineswegs für diese Entität als identifizierend verwendet wird. Die Einzigkeitsimplikatur besagt, daß die Prädikation bezogen auf einen bestimmten Referenzpunkt nur auf diese Entität zutrifft, und auf keine andere in Betracht kommende Entität. Insofern liegt eine gewisse Art von Kontrastierung vor, zumal "normale" Konstruktionsarten meist ebenfalls eine solche Einzigkeitsimplikatur induzieren. Die Referenz des identifizierenden Ausdrucks ist in der Regel den Diskursteilnehmern bekannt. Das verbindet den Spaltsatz mit dem Freien Thema. Trotzdem kann man zwischen Freiem Thema und Spaltsatz in den obigen Beispielen einen gewissen Bruch wahrnehmen. Er rührt daher, daß der Spaltsatz eine frühere Information korrigiert oder eine vorher unbeachtet gebliebene Information nachliefert. Doch das wird nicht mehr explizit thematisiert. Besonders gut kann man das an der Version (10-126) erkennen, wo die Form der Themen-Wiederaufnahme ganz deutlich auf diesen Umstand hinweist.

Vokativische NPn lassen sich sehr gut mit Spalt- und Sperrätzen kombinieren:

(10-127) Du Lügner+. D u warst es, der die Bohnen aß+.

D u warst es, der die Bohnen aß+, du Lügner+!

(10-128) (Ihr Leisetreter+) Wer uns das Betriebsklima vermässelt+, das seid i h r +(!, ihr Leisetreter+)!

Die jeweiligen Funktionen der beiden Konstruktionen kollidieren nicht miteinander, die kausale Paraphrase wird durch die Spalt- und Sperrsatzkonstruktion nicht tangiert.

Als Aufgabe bleibt die Beantwortung der ersten Frage, die einleitend gestellt wurde, im Anschluß an den Beschreibungsvorschlag bei Gundel (1977; vgl. auch oben Abschn. 1.1.4. S. 25): handelt es sich bei Spalt- und Sperrsatz nur um eine Spezialform von Links- und Rechtsversetzung? Vergleichbar ist, daß bei

allen vier Konstruktionen ein Term mit spezifischer Referenz von der Prädikation gelöst wird, um vor oder nach dieser Prädikation in isolierter Stellung platziert zu werden. Daneben gibt es aber deutliche Unterschiede: bei Linksversetzung und Rechtsversetzung bleibt der Satzrest immer ein formal-syntaktisch vollständiger Satz, bei Spalt- und Sperrsatz ist das nicht der Fall. Vielmehr ist der Spalt- bzw. Sperrsatz im engeren Sinn ein syntaktisch kompletter Kopulasatz. Bei Links- und Rechtsversetzung bleibt der herausgestellte Ausdruck isoliert, bei Spalt- und Sperrsatz wird er in einen neuen Satz integriert. Freies Thema nimmt hier eine mittlere Position ein: es kann in eine satzförmige Einleitungsfloskel eingebaut sein, es kann aber auch isoliert stehen. - Entscheidend sind die eminenten Funktionsunterschiede. Linksversetzung dient primär der Thematisierung, Rechtsversetzung der Verdeutlichung einer Pronominalisierung. Spalt- und Sperrsatz ermöglichen die eineindeutige Identifizierung einer Entität bezüglich einer bestimmten Prädikation. Und schließlich die semantischen Unterschiede: Spalt- und Sperrsatzkonstruktionen induzieren immer eine Einzigkeitsimplikatur, bei Links- und Rechtsversetzung ist Vergleichbares nicht nachzuweisen. Im Hinblick auf die recht deutlichen Unterschiede und die nur sehr vagen formalen Anklänge erscheint es nicht sinnvoll, die Konstruktionen auseinander transformationell abzuleiten, falls man überhaupt eine derartige Beschreibungstechnik für sinnvoll hält. - Davon ist unberührt, daß die Konstruktionstypen teilweise kombinierbar sind und sich in ihren Funktionen ergänzen können.

11. ZUR INTONATION VON HERAUSSTELLUNGSSTRUKTUREN

11.0. Grundlagen

Intonatorische Merkmale spielten bei den ersten Beschreibungsversuchen für Herausstellungskonstruktionen im Englischen bei Ross (1967) und Emonds (1970) überhaupt keine Rolle. Das kann nur aus heutiger Perspektive verwundern, wo man, durch Sprechakttheorie, Diskursanalyse usw. aufmerksam gemacht, intonatorischen Phänomenen wesentlich mehr Aufmerksamkeit zuwendet. Wenn man die Position der generativen Transformationsgrammatik zu intonatorischen Eigenschaften bis etwa 1970 rekonstruiert, so wird sofort klar, warum Intonation ein peripheres Thema war. Ihr kam keine eigenständige Bedeutung zu, da sie völlig bestimmt war von der syntaktischen Oberflächenstruktur und wie die phonetische Komponente nur die im Syntaxteil enthaltenen Informationen ausbuchstabierte (vgl. Chomsky/Halle 1968). Daß die intonatorische Ebene ein vergleichsweise selbständiges syntaktisches Mittel sein könnte, das im Zusammenwirken mit anderen syntaktischen Mitteln syntaktische Struktur definiert und disambiguiert und als Formseite für zahlreiche denkbar verschiedene Informationen dient, war für Anhänger der generativen Transformationsgrammatik offenbar nur schwer denkbar. Eine nicht geringe Rolle mag dabei der antiempirische Affekt innerhalb der Geschichte der Transformationsgrammatik gespielt haben, der dazu führte, daß man sich i.d.R. auf die eigene Intuition verließ oder sich auf schriftliches Material beschränkte. Erst in Chomsky (1971) wird zögernd zugestanden, daß intonatorische Phänomene wie der Satzakzent via FOCUS-PRESUPPOSITION-Struktur ganz entscheidende semantische Funktionen haben können. Doch führte das zu dem Fehlschluß, daß syntaktische und Akzentstruktur etwas völlig Verschiedenes wären und daß die semantische Struktur von beiden getrennt definiert würde. So wurden der Oberflächenstruktur Akzentmerkmale zugeordnet, die relevante Informationen für die semantische Interpretation enthalten, und dazu mußte man wiederum technische Verfahren entwickeln, um diese Informationen für die in der Tiefenstruktur gespeicherten Daten der semantischen Interpretation verfügbar zu machen. - Seitdem hat es in diesem Paradigma viele Versuche gegeben, von intonatorischen Merkmalen vermittelte Bedeutungsstrukturen (wie die Thema-Rhema-Gliederung) in die syntaktische Beschreibung einzubeziehen, aber keinen ernst-

haften Versuch, Intonation als gleichberechtigtes syntaktisches Mittel zu begreifen.

Diese Arbeit soll nicht zuletzt dazu dienen, die Bedeutung der intonatorischen Phänomene nicht nur für die semantische und pragmatische, sondern auch für die syntaktische Beschreibung aufzuzeigen, also die Funktion der Intonation als syntaktisches Mittel im Zusammenwirken mit anderen syntaktischen Mitteln, vor allem den Reihenfolgebeziehungen, aber auch der morphologischen Markierung, und dabei Beschreibungskategorien zu entwickeln, die für die hier vorliegenden Beschreibungsziele hinreichend differenziert sind, gleichzeitig aber so einfach wie möglich. Die Zweckmäßigkeit soll sich in der Analyse und Beschreibungsarbeit zeigen: die Plausibilität bei einem möglichst umfangreichen Beschreibungsgegenstand und bei möglichst vielen Beschreibungszielen soll das Bewertungskriterium für die etablierten Beschreibungskategorien sein.

Wie inzwischen üblich geworden werden drei verschiedene Ebenen innerhalb der intonatorischen Phänomene unterschieden: Tonmusterselektion, Pausenstruktur und Akzentposition.¹ Alle drei Ebenen stehen untereinander bei der Realisierung in enger Beziehung, wobei sich nur der Tonhöhenverlauf als irreduzibel erwiesen hat. Das hat einige Forscher, darunter auch H.-H. Lieb, dazu geführt, nur diese Ebene in die Beschreibung einzubeziehen. Ich bleibe bei der Aufspaltung in drei Ebenen, in der Überzeugung, daß dies forschungsstrategisch nützlicher ist, weil die theoretischen Vorannahmen schwächer und näher an den naiven Intuitionen sind, und daß die drei Ebenen, falls sich zwei als redundant bei Beschreibungsaufgaben erweisen sollten, leicht in eine überführt werden können. Ohnehin ist in bezug auf die hier untersuchten Ausdruckstypen nicht an eine vollständige Beschreibung der Intonation gedacht. Es soll lediglich die für Herausstellungsstrukturen und verwandte Erscheinungen relevante syntaktische Markierung im Bereich der Intonation erfaßt werden. Und auch hier kommt es weniger auf Präzision in der Detailbeschreibung als auf die richtigen Unterscheidungen und Typzuordnungen an. - Die einzelnen Beschreibungskategorien und die relevanten Abhängigkeiten sollen im Nachfolgenden kurz gekennzeichnet werden.

1 Die für diese Darstellung wichtige Literatur kann auch nicht annähernd verzeichnet werden. Am wichtigsten sind vielleicht Bierwisch (1966); Bolinger (1952; 1958; 1972); Daneš (1960/67); Bresnan (1971; 1972); v. Essen (1956/64); Esser (1975; 1978); Firbas (1968); Fuchs (1976); Halliday (1967/68); Höhle (1979); Isačenko/Schädlich (1970/71); Kiparsky (1971); Lieb (1978); Lipka (1976); Pheby (1975); Schmerling (1972; 1974).

11.0.1. Tonmusterselektion

Der Tonhöhenverlauf über einer bestimmten Äußerung ist bei ersten Beobachtungen ungemein vielgestaltig und scheint sich jeder Typisierung und Systematisierung zu entziehen. Diese Vielfalt führte bei den strukturalistischen Beschreibungen der Intonation zur Unterscheidung von unterschiedlich vielen Tonstufen je nach Forscher, und zur Beschreibung von denkbar komplizierten Tonhöhenverläufen. Im Gefolge von O. v. Essen (1964) und M. A. K. Halliday (1967/68) hat sich aber dann eine wesentliche Verminderung der Typen durchgesetzt. Es gelang zu zeigen, daß jeder satzwertige Ausdruck, soweit er (pragmatisch) selbständig ist, eines aus ganz wenigen Tonmustern wählt. Es ist in seinem Verlauf stark abhängig von der Pausenstruktur und von der Lage des Hauptakzents. Ein Tonmuster füllt nämlich den Raum zwischen zwei Hauptpausen; sein signifikanter Teil beginnt mit der Silbe, die den Hauptakzent eines Satzes trägt. Die vor dieser Tonsilbe liegenden Tonhöhenverläufe, der "Vorlauf", modulieren das Grundschema in verschiedenen Subsystemen, betreffen aber nicht das System der Tonmuster. Das gleiche gilt für den Bereich nach der Tonsilbe, den "Nachlauf". Es sei darauf hingewiesen, daß Vorlauf und Nachlauf je nach Forscher sehr unterschiedlich bestimmt werden. - In dieser Arbeit werden nur drei Tonmuster unterschieden:

a. *progre dient*: dieser Tonhöhenverlauf kennzeichnet gewöhnlich einen syntaktisch und pragmatisch unselbständigen Ausdruck; insofern ist er kein Tonmuster im engeren Sinn. Die strukturelle Funktion ist der Hinweis auf eine notwendige Fortsetzung, um den vorausgehenden Ausdruck syntaktisch und pragmatisch selbständig zu machen. Die rechte Grenze dieses "Tonmusters" kann keine Hauptpause markieren. Eine Tonsilbe im eigentlichen Sinn ist nicht vorhanden, da der entsprechende Teilausdruck keinen (rhematischen) Satzakzent enthalten kann; dagegen ist immer eine stärker akzentuierte Silbe vorhanden, z. B. im Sinne eines "Stauakzents" auf dem Bezugselement eines Gliedteilsatzes. Faktisch kann man von dieser Akzentsilbe ab ein leichtes Ansteigen oder zumindest Gleichbleiben der Tonhöhe erkennen. Doch gibt es einige Variationen, die sehr deutlich zeigen, daß es nicht auf die absolute Tonhöhe bzw. auf einen ganz genau festgelegten Verlauf ankommt, sondern auf die Kombinatorik. So scheint etwa ein kontrastiver Akzent, z.B. im Zusammenhang mit *nicht - sondern*-Formulierungen (vgl. Jacobs 1979), prinzipiell mit einem deutlichen Tonbruch abwärts verbunden zu sein (vgl. 10.3.). Gilt die kontrastiv betonte Silbe gleichzeitig als "Tonsilbe" für eine *progre diente* Intonation, so kann der Eindruck entstehen, es handle sich um ein fallendes Tonmuster.

b. fallend: dieses Tonmuster kann nur von einem syntaktisch, semantisch und pragmatisch selbständigen Ausdruck gewählt werden. Der Vorlauf, also der Raum vor der Tonsilbe, ist sehr variabel. Im Bereich nach der Tonsilbe (dem höchsten Punkt der Tonhöhenbewegung) erfolgt eine deutliche Tonhöhenbewegung nach unten, bis zur "Lösungstiefe" (O.v. Essen), die in aller Regel deutlich tiefer liegt als alle vorher erreichten Tiefpunkte innerhalb desselben Ausdrucks. Das Tonmuster füllt den Raum zwischen zwei Satzpausen, in seiner Binnenstruktur können ein oder mehrere progrediente Muster auftreten. Ein fallendes Tonmuster grenzt zusammen mit Verbstellungstyp, Verbmodus, kategorialer Füllung und anderen illokutionären Indikatoren das Sprechaktpotential des damit markierten Ausdrucks ein; man kann aber keineswegs eine direkte Verbindung zu behauptenden oder mitteilenden Sprechakten herstellen. So weist z.B. die Ergänzungsfrage fallendes Tonmuster auf. - Besonders genau wird der Sprechakttyp durch die Kombination von zwei Tonmustern festgelegt, z.B. durch das Anfügen einer sogenannten Rückfrage/Versicherungsfrage (TAG QUESTION) mit steigendem Tonmuster an einen Satz mit fallendem Tonmuster:²

(11-1) *Wir haben uns doch immer gut ver s t a n den†, n i c h t †?*

c. steigend: auch dieses Tonmuster kann nur von einem syntaktisch, semantisch und pragmatisch selbständigen Ausdruck gewählt werden. Der Vorlauf ist weniger variabel als bei den anderen beiden Tonmustern, im Bereich der Tonsilbe erfolgt eine deutliche Tonhöhenbewegung nach oben, wobei der oberste Punkt des Tonanstiegs meist höher liegt als alle vorhergehenden Höchstpunkte innerhalb desselben Ausdrucks. Wieder füllt dieses Tonmuster den Raum zwischen zwei Satzpausen, in ihrem Binnenbereich können progrediente Muster und Pausen zweiter Ordnung auftreten. Auch in diesem Fall besteht weitgehend freie Kombinierbarkeit mit anderen syntaktischen Merkmalen und mit unterschiedlichsten illokutiven Potentialen.

Sieht man diese Möglichkeiten zusammen, so ergibt sich ein höchst einfaches Schema: steigender und fallender Tonhöhenverlauf als signifikante Muster für syntaktisch und illokutiv selbständige Ausdrücke, progrediente Intonation eigentlich als "Nichtmuster", da es die entsprechenden Teilausdrücke eben als syntaktisch und pragmatisch unvollständig kennzeichnet, als ergänzungsbedürftig. Dieses simple Grundmuster entspricht auch tatsächlich den denkbaren Unterscheidungsmöglichkeiten. Das heißt nun keineswegs, daß diese Grundmuster nicht variiert werden könnten. Aber diese Variationen sind im Rahmen der be-

2 Diesen Typ von "Zusatzfragen" hat Bublitz (1978) sehr eingehend untersucht und dabei der Intonation große Aufmerksamkeit geschenkt.

grenzten Beschreibungsziele dieses Buches nicht weiter relevant, oder werden einfach von Fall zu Fall vermerkt.

11.O.2. Pausenstruktur

Sie ist besonders wichtig bei der Festlegung der syntaktischen Struktur, denn sie ermöglicht häufig eine Disambiguierung syntaktischer Strukturen durch Zerlegung in Teilphrasen. Zusammengehöriges wird unter einem Phrasierungsbogen vereinigt, selbständige Elemente werden verschiedenen Phrasierungsbögen zugeordnet. So ergibt sich auf jeder Ebene der syntaktischen Struktur, v.a. aber auf der Satzglied- und Teilsatzebene, eine signifikante Verteilung von Pausen. Sie erscheint besonders wichtig für die Kennzeichnung bestimmter sprachlicher Erscheinungen, etwa der Parenthese, der Apposition, des Nachtrags, der limitierenden Adverbiale, des verkürzten Konditionals und natürlich aller Herausstellungsstrukturen. Ein Problem liegt allerdings darin, daß diese Pausenstruktur nicht mit einem einzigen sprachlichen Parameter korreliert werden kann. Pausen werden eben nicht nur als mehr oder minder lange Zeiträume ohne Artikulation realisiert, sondern auch:

- a. durch den Tonhöhenverlauf, der innerhalb eines bestimmten Phrasierungsbogens ein ganz bestimmtes Teilmuster oder auch volles Tonmuster realisiert. So zeigen etwa fallendes und steigendes Tonmuster an, daß in einem bestimmten Abstand nach der Tonsilbe eine Pause erster Ordnung plazierte werden muß.
- b. durch die Akzentstruktur, denn jeder Phrasierungsbogen enthält mindestens einen Akzent der gleichen Stufe, der zu den Grenzen der Phrase in einer bestimmten Relation steht und ganz deutlichen Einfluß auf den Tonhöhenverlauf nimmt.
- c. durch Verzögerungsphänomene im Bereich von Pausen, sowie durch spezifische Regeln, die Assimilationerscheinungen über Pausen hinweg beschränken, und zwar umso mehr, je wichtiger eine Pause ist.
- d. schließlich aber auch durch die Gesamtheit der übrigen syntaktischen Strukturmerkmale (z.B. Wort- und Satzgliedstellung, morphologische Markierung, lexikalische Füllung), die mögliche Pausenpositionen definiert. Diese virtuellen Pausen sind meist viel zahlreicher als tatsächlich realisiert werden, zumal sie häufig alternativ sind: wenn erst einmal eine bestimmte syntaktische Struktur bei einem vielfach ambigen Ausdruck gewählt wurde, so kann nur die dazu gehörige Teilmenge von möglichen Pausen realisiert werden; es handelt sich also, linear gesehen, um ein Wahlverfahren, das durch jede weitere Entscheidung weiter eingeschränkt wird. Signifikant ist auch das Übereinstimmen dieser Einschnitte (auf einer ganz bestimmten Ebene) mit den "Parenthesennischen".

Zur Verwirrung der Situation und Erschwerung der Analyse trägt auch bei, daß einerseits in der konkreten Rede Pausen, sogar Satzpausen, scheinbar "überfahren" werden und daß andererseits an fast beliebigen Stellen lange Stör- oder Planungspausen auftreten können.

11.0.3. Akzentstruktur

Dazu ist bereits so viel geschrieben worden, daß hier nur die allerwichtigsten Grundlinien angegeben werden können. - Man hat zwischen Wort-, Phrasen- und Satzakkzent zu unterscheiden. Der Wortakkzent hat eine wichtige Funktion bei der Identifizierung der einzelnen Worteinheiten und bei der Unterscheidung von ansonsten identischen Lexemen. Der Phrasenakkzent ist in besonderer Weise mit der syntaktischen Struktur verwoben; zusammen mit der Pausenstruktur (der Phrasierung) wirkt er mit bei der Festlegung einer bestimmten syntaktischen Struktur. Der Satzakkzent markiert strukturell einen selbständigen Satz; seine wichtigste Bedeutungsfunktion erfüllt er im Rahmen der Festlegung einer bestimmten Informationsstruktur, der Thema-Rhema-Gliederung, damit bei der Verknüpfung selbständiger Ausdrücke zu einem Text. Daneben gibt es aber auch Primärakzente mit völlig anderen Funktionen, z.B. den Fokusakkzent bei fokusmarkierenden Partikeln, den Exklamativakkzent (der nicht der Rhemaprojektion unterliegt) usw. Daraus folgt, daß innerhalb desselben satzwertigen Ausdrucks mehrere Starkakzente auftreten können. Diese mehrakzentigen Muster bilden zusammen mit einer bestimmten syntaktischen und Informationsstruktur signifikante Muster, die bis heute kaum beschrieben worden sind. Einige davon werden im Rahmen dieser Arbeit näher charakterisiert.

Alle hier beschriebenen Herausstellungstypen haben auffällige intonatorische Merkmale; besonders bei Links- und Rechtsversetzung schwanken sie nur innerhalb einer sehr geringen Variationsbreite. Schon in den vorausgehenden Abschnitten wurden zahlreiche Details zusammengetragen. Diese sollen hier zusammengefaßt und geordnet werden. Dabei sollen nicht nur die Normalmuster, sondern möglichst auch alle denkbaren Varianten charakterisiert werden. Der Vollständigkeit kann man sich aber erst bei den Einzelanalysen verschiedener syntaktischer Funktionen in diesen Konstruktionen nähern (vgl. Kap. 12.).

11.1. Intonatorische Eigenschaften der Rechtsversetzung

Wie die bisherige grammatische Beschreibung bereits ergeben hat, ist dieses syntaktische Muster an keine bestimmte Verbstellung gebunden. Es kann also am Schluß wie auch innerhalb eines selbständigen satzwertigen Ausdrucks auftreten.

Die einzelnen syntaktischen Konstellationen sollen der Reihe nach kurz intonatorisch beschrieben werden.

11.1.1. Rechtsversetzung am Ende eines selbständigen satzwertigen Ausdrucks

a. **Tonmuster:** in dem Satz, der dem RV-Ausdruck vorausgeht, wird fallendes oder steigendes Tonmuster realisiert, und zwar wie üblich von der Tonsilbe ab, deren Position nach den üblichen Regeln (syntaktische Struktur + Thema-Rhema-Struktur) festgelegt wird. Dasselbe Tonmuster wird entweder innerhalb der RV-Einheit wiederholt, ausgehend vom Niveau des Nachlaufs, oder der RV-Ausdruck wird dem Nachlauf einverleibt, verlängert diesen also nur. Der Zweck ist offensichtlich, die RV-Einheit als syntaktisch und informationell zum vorausgehenden Satz gehörig zu markieren. Die erste Variante wird gewählt, wenn die RV-typische Floskel *ich meine* realisiert wird, oder auch, wenn zwischen dem Ende des vorausgehenden Satzes und dem RV-Ausdruck eine längere Pause realisiert wird. Die zweite Variante wird gewählt, wenn der RV-Ausdruck ohne Pause und Floskel unmittelbar angeschlossen wird. - Wenn der mit *ich meine* eingeleitete Ausdruck syntaktisch völlig selbständig und damit kein Beispiel von Rechtsversetzung mehr ist, so wählt er ohne weitere Beschränkungen ein fallendes Tonmuster. - In dieser Arbeit wird grundsätzlich am Ende des RV-Ausdrucks das Tonmusterzeichen des vorausgehenden Satzes wiederholt. Im Sinne der obigen Beschreibung ist das etwas irreführend, da damit ein selbständiges Tonmuster vorge-täuscht wird. Der Konflikt hätte vermieden werden können, wenn, wie sonst in der Literatur meist üblich, das Tonmusterzeichen nicht am Ende eines satzwertigen Ausdrucks, sondern unmittelbar vor der Tonsilbe angegeben worden wäre. Das hätte aber wiederum bedeutet, daß für jeden Satz eine bestimmte Tonsilbe anzugeben wäre, in Anbetracht der Variabilität des Satzakzents eine noch bedenkllichere Lösung. - Die folgenden Beispiele sollen verdeutlichen, daß der RV-Ausdruck keine selbständige intonatorische Einheit darstellt:

(11-2) *Ich kann sie schon gar nicht leiden†, die Brigitte†.*

(11-3) *Magst du sie eigentlich†, die Brigitte†?*

(11-4) *^xMagst du sie eigentlich†, die Brigitte†?*

(11-5) *^xIch kann sie schon gar nicht leiden†, die Brigitte†?*

b. **Pausenstruktur:** Ist der RV-Ausdruck in den Nachlauf einbezogen, so wird kaum eine Pause realisiert. Mit der Annäherung an Satzwertigkeit (Floskel *ich meine*, fallendes Tonmuster) nimmt die Bedeutung dieser Pause zu. - Rechts vom RV-Ausdruck wird bei dieser Konstellation immer eine Satzpause realisiert. Die Angabe von Pausen kann unterbleiben, da die Interpunktion in den meisten Fällen informativ genug ist.

c. Akzentstruktur: Sie bietet einige Probleme, denn man muß die Akzentstruktur des vorausgehenden Satzes mindestens in einem Aspekt mit berücksichtigen: der korreferente Ausdruck kann nicht den Satzakzent erhalten, also rhematisch sein. Aber auch keiner der anderen Primärakzente darf darauf fallen. – Natürlich sind Pronomina generell eher thematisch, aber es gibt doch üblicherweise einige Möglichkeiten, um einen Satzakzent auf einem Pronomen zu plazieren. Diese Möglichkeiten entfallen bei Koppelung mit Rechtsversetzung. Das auslösende Moment für diese Restriktion ist aber nicht das Vorhandensein eines RV-Ausdrucks, sondern der Diskursverlauf, der zu referentiell unklaren thematischen Ausdrücken führen kann, die wiederum durch Rechtsversetzung expliziert werden müssen. Hier einige Beispiele:

(11-6) Ich mag sie w i r k l i c h _↑, die Brigitte _↑.

(11-7) Ich m a g sie _↑, die Brigitte _↑.

(11-8) A: Wen magst du denn nun eigentlich?

B: ?Ich mag s i e _↑, die Brigitte _↑. / Ich mag d i e _↑ da _↑, ?die Brigitte _↑.

(11-9) A: Du magst doch den Karl.

B: Aber nein, ich mag ^xs i e _↑, die B r i g i t t e _↑.
[ev. sie im Sinne von die von Karl]

Die Akzentverteilung im einzelnen ist hingegen irrelevant. Sie kann in den allgemein üblichen Grenzen schwanken, auch vergleichsweise extreme Akzentmuster sind nicht ausgeschlossen:

(11-10) K a f f e e mag er k e i n e n _↑, der Hans _↑ (aber Bier schon).

Vorausgeplante Rechtsversetzung (zur Spannungssteigerung) unterliegt den gleichen Akzentgesetzen. Sie werden im übrigen auch schon von Gundel (1927, S. 121ff.) erwähnt.

(12) b. ^xI swear I'll never be able to figure t h e m out, women.

(6) A: ^xWhat about your nerves?

B: ^xH e ' s beginning to get on my nerves, that dog.

Nach Gundels Formulierung muß man RD-Sätze, ihrer Thema-Rhema-Struktur nach, als Antworten auf *what about x* - Fragen betrachten, wobei anstelle von x die RV-NP einzusetzen ist, so daß sie also in jedem Fall als thematisch zu gelten hat. Das besagt aber auch, daß nicht nur das korreferente Element ohne den Hauptakzent ist, sondern auch die RD-NP, die diese Referenz verdeutlicht.

(12) a. ^xI swear I'll never be able to figure them out, w o m e n.

(15) a. ^xHe's beginning to get on my nerves, that d o g.

Ähnliches stellt auch Pütz (1975, S. 60) für das Deutsche fest. Die Gesamtkonstellation ist aber nicht ganz so einfach zu beschreiben. Sicher stimmt es, daß das RV-Element so wenig rhematisch sein kann wie das vorhergehende korreferente Pronomen. Aber das heißt noch nicht, daß es unbetont ist. Bei genau-

er Beobachtung kann man ein Schwanken zwischen zwei Extremen beobachten:

i) Der RV-Ausdruck ohne Einleitungsfloskel ist so gut wie unbetont, ein leichter Phrasenakzent verbleibt ihr allerdings immer. Diese Art von Unbetontheit verbindet sich regelmäßig mit einer schwach entwickelten Pause nach dem vorausgehenden Satz und einem wenig differenzierten hochtonigen oder tieftonigen Verlauf, so daß man besser nicht von einem eigenen Tonmuster spricht, sondern von Integration in den sogenannten Nachlauf des vorausgehenden Satzes, also die Silben nach der Tonsilbe, die steigendes oder fallendes Tonmuster realisiert.

(11-11) *Dem M e i s t e r habe ich den Thermofühler ins Auto gereicht+.*
[tieftoniger Nachlauf auf unterstem Niveau]

(11-12) *Dem M e i s t e r hast du den Thermofühler ins Auto gereicht+?*
[hochtoniger Nachlauf auf sehr hohem Niveau]

(11-13) *Ich habe ihm den T h e r m o f ü h l e r gegeben+, dem Meister+.*
[tieftoniger Nachlauf]

(11-14) *Hast du ihm den T h e r m o f ü h l e r gegeben+, dem Meister+?*
[hochtoniger Nachlauf]

ii) Der RV-Ausdruck weist einen relativ starken Nebenton auf, der in manchen Fällen nicht vom Hauptakzent zu unterscheiden ist, oder doch kaum. Diese Art des zweiten Hauptakzents verbindet sich fast regelmäßig mit einer deutlich ausgeprägten Pause nach dem vorausgehenden Satz, und mit einem ziemlich deutlich ausgeführten Tonmuster, so daß mehr oder minder der Status eines intonatorisch selbständigen satzwertigen Ausdrucks erreicht wird. Diese Variante entspricht den Verhältnissen bei der Standard-Floskel *ich meine*.

(11-15) *Ich habe ihm den T h e r m o f ü h l e r gegeben+, # ich meine den/dem M e i s t e r +.*

(11-16) *Hast du ihm den T h e r m o f ü h l e r gegeben+, # ich meine den/dem M e i s t e r +/+.*

Je ausgeprägter dabei die Floskel ist, je mehr sie sich einem selbständigen Satz nähert und selbst kasusbestimmend wird, umso mehr prägt sich das eigenständige Tonmuster aus, umso unabhängiger wird es auch, so daß man nach einem steigenden Tonmuster bisweilen auch ein fallendes Tonmuster auf dem RV-Ausdruck hören kann. - Eine Möglichkeit sollte noch in Betracht gezogen werden: die RV-NP korrigiert eine offensichtlich falsche Referenzzuweisung des Hörers bezüglich des Pronomens im vorausgehenden Satz. Dieser Fall ist kontextuell nicht ganz leicht plausibel zu machen.

(11-17) A: *Wo ist denn jetzt wieder mein Thermofühler?*

B: *Der Meister war heute früh da und hat den Bertram um den Thermofühler gefragt, aber der hat auch keinen gehabt. Und da hab ich ihm deinen gegeben+ (A wendet sich Bertram zu und macht Anstalten, sich von diesem seinen Thermofühler zu holen), dem M e i s t e r + (meine ich), nicht dem Bertram+.*

11.1.2. Rechtsversetzung am Ende eines unselbständigen satzwertigen Ausdrucks, der nicht zugleich den Schluß eines selbständigen satzwertigen Ausdrucks bildet (z.B. am Ende eines eingebetteten Konstituentensatzes)

- a. Tonmuster: Der vorausgehende unselbständige Satz wählt immer progrediente Intonation. Der dabei übliche leichte Tonanstieg wird in dem RV-Ausdruck wiederholt, oder auf dem etwas höheren Schlußniveau neu angesetzt. Der darauf folgende Teil des Matrixsatzes bzw. ein weiterer Konstituentensatz wird in gleicher Tonhöhe angeschlossen.
- b. Pausenstruktur: Der RV-Ausdruck wird durch zwei relativ deutlich ausgeprägte Pausen eingerahmt. Er erscheint insofern wie eine Apposition oder Parenthese (doch wird diese auf einem anderen Tonniveau und mit einer geringeren Tonbewegung artikuliert).
- c. Akzentstruktur: Hier gilt prinzipiell das Gleiche wie im eben beschriebenen Fall. Der RV-Ausdruck trägt einen in seiner Stärke variierenden Nebenakzent, man kann ihn auch als unbetont einstufen.

(11-18) *Daß er auf die N a s e gefallen ist*→, *der B a r z e l*→, *das freut mich von Herzen*→.

(11-19) *Ich kann mich über die Tatsache, daß er sich wieder h o c h gerappelt hat*→, *der H e l m u t h*→, *nicht genug wundern*→.

11.1.3. Rechtsversetzung eines Ausdrucks unmittelbar nach dem korreferenten Pronomen (enge Rechtsversetzung), aber nicht am Ende eines Teil- oder des Gesamtsatzes

- a. Tonmuster: Obwohl der vorausgehende Teilausdruck kein (Teil-)Satz ist, endet er wie ein Teilsatz mit einer Art von progredienter Intonation wie im eben beschriebenen Fall. Der RV-Ausdruck wiederholt diese Art von Intonation mit den bereits beschriebenen Variationen.
- b. Pausenstruktur: Der RV-Ausdruck wird wieder von ausgeprägten Pausen eingerahmt, die ihn deutlich als Einschub kennzeichnen.
- c. Akzentstruktur: Hier kann man gegenüber den beiden bisher behandelten Konstellationen eine geringfügige Änderung erkennen. Die dem RV-Ausdruck vorausgehende korreferente Proform erscheint nicht als völlig unbetont, sondern als zumindest mit einem Nebenakzent versehen. Das geht mit einiger Sicherheit nicht auf eine andere Informationsstruktur zurück, etwa in dem Sinne, daß hier das Pronomen rhematisch wäre, sondern auf die Tatsache, daß das Pronomen eine Art von Tonsilbe am Ende einer Phrase wird, und jede Art von Tonbewegung auf dieser Tonsilbe zu dem Eindruck einer Akzentuierung führt ("Stauakzent"). Hinsichtlich der Kontrastierbarkeit gilt das oben bereits Festgestellte unverändert weiter.

(11-20) *Ich habe s i e →, die B r i g i t t e →, stets geachtet*↓.

(11-21) *I h n →, den geistigen und ideologischen G r ü n der dieser Bewegung*→, *haben viele kritiklos nachgebetet*↓.

Dieses Akzentmuster zeigt große Ähnlichkeit mit dem von appositiven Einschüben: auch für sie ist typisch, daß die Bezugs-NP einen deutlichen Nebenakzent erhält. Die jeweiligen Funktionen und Diskursstrukturen sind aber deutlich verschieden.

11.2. Intonatorische Eigenschaften der Linksversetzung

Linksversetzung zeigt strenge intonatorische Regelungen. Das liegt nicht zuletzt an den sehr engen grammatischen Festlegungen, deren Gültigkeit trotz gewisser Unklarheiten im weiteren vorausgesetzt wird.

a. Tonmuster: Der LV-Ausdruck zeigt progrediente Intonation, mit geringem Anstieg nach der Tonsilbe bzw. mit gleichbleibender Tonhöhe wie bei einer Unterbrechung (einem Einschub). Das gilt in besonderem Maße für linksversetzte Konstituentensätze, vor allem Subjekt- und Objektsätze. Bei sehr kurzen LV-Ausdrücken kann allerdings die Pause zwischen ihnen und dem korreferenten Pronomen praktisch völlig verschwinden, damit mindert sich automatisch der Eindruck einer selbständigen intonatorischen Einheit. Fallendes und steigendes Tonmuster treten mit Sicherheit nicht auf, bzw. erzwingen eine Zuordnung zu anderen Konstruktionsmustern.

b. Pausenstruktur: Die üblichen Aussagen dazu in der einschlägigen Literatur sind kaum verwertbar, da sie sich offenkundig nicht auf Fälle von Linksversetzung, sondern auf Beispiele für Freies Thema (HANGING TOPIC) stützen. Deshalb werden hier nur eigene Beobachtungen beschrieben. - Die Pause, die den LV-Ausdruck von den vorausgehenden Ausdrücken trennt, ist in praktisch jedem Fall deutlich ausgeprägt, bzw. ihre Dauer entspricht der einer Satzpause. Dagegen ist die Pause zwischen LV-Ausdruck und folgendem korreferentem Demonstrativum bei kurzen LV-Ausdrücken denkbar schwach ausgeprägt, ja sie ist häufig überhaupt nicht bemerkbar, und zwar aus drei Gründen: die Tonhöhenstruktur des LV-Ausdrucks geht nahtlos in das Tonmuster des folgenden Satzes über; die folgende Proform erhält keinerlei Akzentuierung; der thematische Akzent auf dem LV-Ausdruck ist satzeinleitend im Deutschen durchaus nicht ungewöhnlich, und zwar bei halbthematischen Elementen, bei thematischer Reihung, und bei Themen, die schon vor einiger Zeit im Diskurs behandelt wurden, die also erst wieder ins Zentrum des Interesses gerückt werden müssen. - Alle diese Tatsachen zusammen schließen die Deutung als syntaktische Fehlplanung oder als schlichtes Verzögerungsphänomen aus. Es kann aufgrund der Daten nicht so sein, wie von Weiss

(1975) und Sandig (1973) gemutmaßt wird, daß der Sprecher zwar weiß, worüber er reden will, daß er aber noch nicht weiß, wie er den nächsten Satz gestalten will, insbesondere nicht, was das Rhema des Satzes sein soll und in welcher grammatischen Form es auftauchen soll. Da der LV-Ausdruck sehr oft in einem obliquen Kasus steht, verbietet sich auch die Erklärung, daß die syntaktische Rolle (die Aktantenrolle) des LV-Ausdrucks noch nicht feststehe, und daß diese erst durch die korreferente Proform festgelegt werde (vgl. Gülich 1976). Regelmäßig tritt im Zusammenhang mit solchen Feststellungen die Beobachtung auf, der LV-Ausdruck werde praktisch pausenlos an die vorhergehende Äußerung angeschlossen, während er selbst durch eine lange Pause vom nächstfolgenden Satz getrennt sei – eine Art Planungszeit für diese Äußerung. Die Belege, auf die sich diese Untersuchung stützt, beweisen genau das Gegenteil. Allerdings gelten die Aussagen bis zu einem gewissen Grad für die Konstruktion Freies Thema, und zwar bei den Diskursfunktionen Themenübernahme und Themenfortsetzung.

c. Akzentstruktur: Nach Gundel (1977) können eine LD-NP und die korreferente Proform nie einen Primärakzent tragen, ebenso wie ein normales TOPIC:

(26) a. ^xW o m e n , I'll never be able to figure them out.

b. ^xWomen, I'll never be able to figure them out.

(27) a. ^xYour s e c o n d c h a p t e r , I haven't gotten around to it yet.

b. ^xYour second chapter, I haven't gotten around to reading it yet.

(27)b. ist für die Beweisführung wenig geeignet, da die Betonung von *it* Sonderbedingungen unterliegt, wie *es* im Deutschen. Die Beispiele scheinen zunächst überzeugend und die Verhältnisse im Deutschen sind vergleichbar. Der LV-Ausdruck trägt keinen (rhematischen) Satzakzent. Deshalb kann er aber noch nicht als unbetonbar gelten. In weitaus den meisten Fällen erhält er im Deutschen einen Akzent, der nahe an einen Primärakzent herankommt. Das entscheidende Kriterium ist aber, durchaus in Übereinstimmung mit den Überlegungen von Gundel, ob ein LV-Ausdruck erfragt werden kann im Sinne des Fragetests (Test der natürlichen Antwort).

(11-22) A: Wen magst du denn nun eigentlich?

B: Den H a n s →, den mag ich →.

Oder, um das Beispiel von Behaghel (1923, IV, S. 256) auszuspinnen:

(11-23) A: Wem von euch geht es denn gut?

B: Meinem B r u d e r →, dem gehts gut →. Aber meine S c h w e s t e r →, die ist ü b e r dran →.

Beide Beispiele sehen zunächst aus wie eindeutige Fälle von Frage-Antwort-Paaren, bei denen die LV-NP zusammen mit dem korreferenten Pronomen Rhema der Antwort ist. Tatsächlich liegt aber kein einwandfreier Test der natürlichen Ant-

wort vor. In beiden Fällen geht es offensichtlich um eine Ausgrenzung aus einer Reihe von Möglichkeiten, wahrscheinlich auch um einen unterschweligen Kontrast zu den vom Sprecher vermuteten Erwartungen oder Annahmen des Hörers. Ohnehin ist offensichtlich, daß Linksversetzung in zweigipfeligen Kontrast-äußerungen akzeptabel ist:

(11-24) A: *Deinem Bruder gehts doch prima.*

B. *Meinem B r u d e r →, dem gehts n i c h t gut+, aber meine S c h w e s t e r →, die ist s t e i n r e i c h+.*

Dieses Beispiel ist eng verwandt mit der Diskursfunktion Themenreihung oder Exemplifikation, wie sie für Freies Thema wahrscheinlich gemacht wurde. Zu einem bestimmten Thema werden einzelne Fälle aufgeführt:

(11-25) *Ich fuhr extra nach Frankfurt, um mal wieder meine Familie zu sehen.*

Aber natürlich habe ich von der Sippschaft niemanden angetroffen.

Mein B r u d e r →, der war auf einer T a g u n g +, meine S c h w e s t e r →, die machte gerade K u r l a u b +, und meine M u t t e r →, die mußte gerade V e r w a n d t e n b e s u c h e n m a c h e n+.

Es ist offenkundig, daß das LV-Element in keinem Fall unbetont ist, daß es aber andererseits auch nicht als natürliche Antwort auf eine Wortfrage gelten, also auch nicht ein gewöhnliches Rhema sein kann. Dagegen kann es durchaus in einer kontrastiven Äußerung als kontrastiv hervorgehobenes Element vorkommen. Dann ist aber auch das unmittelbar folgende Demonstrativpronomen kontrastiv betont. – Entscheidend ist die normale Thema-Rhema-Struktur für Ausdrücke mit einer LV-Konstruktion. In den Belegen ließen sich keine Fälle nachweisen, in denen der LV-Ausdruck in den unmittelbar vorausgehenden Sätzen thematisch oder rhematisch verwendet worden wäre. Das spricht gegen die Interpretation, daß LV-Ausdrücke prinzipiell thematisch sind. Aufgrund der möglichen Diskursfunktionen Alternativenbildung und Themen-Wiederaufnahme muß man zu dem Schluß kommen, daß sie zumindest halbrhematisch sind; es handelt sich also um Ausdrücke, deren Referenz der Hörer im Normalfall kennt, die aber im unmittelbar vorausgehenden Diskursabschnitt nicht im Vordergrund des Interesses standen. Eine explizite Einführung als Thema verbietet sich bei dieser Sachlage meist, oder wird doch als unökonomisch empfunden: sei es eine direkte Frage, ob der Hörer die Referenten des betreffenden Ausdrucks kennt:

(11-26) *Kennst du meinen B r u d e r?/Du kennst doch meinen B r u d e r.*

oder über identifizierende Prädikationen:

(11-27) *Ja also, ich hab ja einen jüngeren Bruder. Vielleicht erinnerst du dich an das Familienfoto, das ich dir einmal gezeigt habe. Da steht er direkt hinter mir. Seit drei Wochen ist er jetzt verheiratet./Dieser Bruder hat nun vor drei Monaten geheiratet.*

Gewöhnlich verwendet man in einer solchen Situation eine ökonomischere Form

der Einführung eines Themas, bzw. des Aufgreifens eines früheren Themas: der LV-Ausdruck zieht mit relativ starkem Akzent die Aufmerksamkeit auf sich, und kann als Aufforderung zum Vollzug der Referenz (zur Identifizierung des Referenten) verstanden werden, in dem darauffolgenden Satz dient das unbetonte korreferente Demonstrativpronomen als Thema und entlastet so die Satzmelodie, die bei zweigipfeligem Akzentmuster sonst immer problematisch ist, abgesehen von Parallelkonstruktionen, die Stück für Stück kontrastiert werden, oder die in Aufzählungen verwendet werden.

(11-28) *Die Mutter nahm das Baby und der Vater den Koffer der-
wagen. / Die Mutter[↑], die nahm das Baby[↑], und der Vater⁻
ter[↑], der nahm den Koffer[↑] derwagen[↑].*

Davon sind allerdings die wirklich kontrastiven Verwendungen abzusetzen, in denen neben dem LV-Ausdruck auch das Demonstrativpronomen einen kontrastiven Akzent erhält.

11.3. Intonatorische Eigenschaften des Freien Themas

Beim Freien Thema sind die Verhältnisse viel weniger eindeutig festgelegt und damit auch schwerer zu beschreiben. Allerdings wird die Beschreibungsarbeit dadurch erleichtert, daß es sich meistens um die ganz normale Aufeinanderfolge von selbständigen satzwertigen Ausdrücken handelt. Insofern ist auch nur die wichtigste Konstellation zu beschreiben: kasusunmarkierter isolierter Ausdruck, gefolgt von einem Satz, der thematisch eng mit diesem Ausdruck verbunden ist, im Regelfall sogar durch ein korreferentes Pronomen oder durch einen Ausdruck, der unmittelbar auf das Freie Thema bezogen werden kann. Die Einleitungsfloskeln lassen sich ohne große Schwierigkeiten einbeziehen. Etwas komplizierter ist die Integration derjenigen Beispiele, die LV-Konstruktionen ähnlich sind, also etwa durch ein nominativisches Demonstrativpronomen in Vorfeldposition wieder aufgenommen werden. In diesen Fällen unterscheidet tatsächlich nur noch die Intonation. Da die Bedingungen der Intonation aber für alle Fälle von Freiem Thema gleich sind, kann man sich auf den eindeutigen Fall beschränken.

a. *Tonmusterselektion:* Ein Freies Thema kann als selbständiger satzwertiger Ausdruck fallendes und steigendes Tonmuster wählen, daneben auch progrediente Intonation, wenn es in eine Einleitungsfloskel mit Verb-Letzt eingefügt und mit diesem zusammen weitgehend in den folgenden Satz integriert ist. Je nach sprachlicher Gestaltung des Freien Themas und Typ des Diskursverlaufs treten aber unterschiedliche Beschränkungen dieser Wahlfreiheit auf. So ist die Diskursfunktion Themenübernahme/Themenfortführung fast immer mit steigendem Tonmuster verbunden. Andererseits kann dieses Tonmuster nicht gewählt werden, wenn die Einleitungsfloskel *übrigens* mit isolierter Position vor dem Satz verbunden ist.

Generell bestimmen Einleitungsfloskeln sehr weitgehend die Wahlmöglichkeiten beim Tonmuster. Floskeln ohne ein finites Verbum (*übrigens, apropos*) bedingen fast immer fallendes Tonmuster. Lediglich Formulierungen wie *Was? Der Hans?* lassen steigendes Tonmuster zu. Eingebettet in eine Floskel mit Verb-Zweit wird das Freie Thema syntaktisch (und damit intonatorisch) völlig eigenständig. - Bei den Floskeln mit Verb-Letzt oder Infinitiv bestehen zwei Möglichkeiten: der FT-Ausdruck kann isoliert vor dem folgenden Satz stehen und erhält dann fallendes Tonmuster:

- (11-29) *Um noch einmal auf die obere Brücke zurückzukommen*+. In zwei Monaten soll doch Baubeginn sein+.

Er kann aber auch in den folgenden Satz durch progrediente Intonation integriert sein, zumal wenn er vorfeldfüllend auftritt:

- (11-30) *Was die obere Brücke betrifft*+, (so) haben wir nicht mehr viel Zeit zum Überlegen+.

Wenn im Vorfeld des folgenden Satzes *da* steht, dann könnte es sich allerdings auch um eine Variation des fallenden Tonmusters handeln: die Tonhöhe sinkt zunächst wie bei fallendem Tonmuster, um kurz vor Schluß der Äußerung geringfügig anzusteigen. Auf diese Weise könnte die enge Verknüpfung mit dem folgenden Satz ausgedrückt werden. - Schließlich kann ein Freies Thema zusammen mit einer passenden Einleitungsfloskel (sie muß ein Verbum enthalten) in den nächstfolgenden Satz parenthetisch eingebettet werden. Diese Form des Freien Themas erhält immer progrediente Intonation, der unmittelbar vorausgehende Teilausdruck endet ebenfalls progredient. Wenn eine parenthetische Formulierung an das Satzende rückt, dann gleicht der Tonhöhenverlauf sehr stark dem von Rechtsversetzung: am Ende des vorausgehenden Satzes fallendes Tonmuster, das aber nicht ganz bis zur "Lösungstiefe" führt; im darauffolgenden Freien Thema Wiederholung des fallenden Tonmusters, ausgehend vom tiefen Niveau des Nachlaufs, vielleicht auch bloß Integration in den tieftonigen Nachlauf. Weist der vorausgehende Satz steigendes Tonmuster auf, was nur selten zu beobachten ist, so wird es auffälligerweise nicht im Freien Thema wiederholt, sondern dieses geht zwar vom hochtonigen Nachlaufniveau aus, schließt aber mit fallendem Tonmuster.

- (11-31) *Ich habe*+, was den Neubau der oberen Brücke betrifft+, schon alles Notwendige veranlaßt+.

- (11-32) *Ich habe schon alles Notwendige veranlaßt*+, was den Neubau der oberen Brücke betrifft+.

- (11-33) *Hast du eigentlich schon alles veranlaßt*+, um noch einmal mit dem leidigen Thema "Neubau der oberen Brücke" anzufangen+?

b. Pausenstruktur: Auf Freies Thema trifft die in der Literatur zum Thema geläufige Charakterisierung zu: kaum eine Pause vor dem Freien Thema, damit ganz

enger thematischer Anschluß, insbesondere, wenn der Sprecher einen referierenden Ausdruck der vorausgegangenen Äußerung eines anderen Sprechers mit steigendem Tonmuster aufgreift (Diskursfunktion Themenübernahme/Themenfortführung). Nach dem isoliert vor dem folgenden Satz stehenden Freien Thema ist die Pause deutlich ausgeprägt, meist in der Form einer nicht nur strukturell bedingten Überlegungspause. Der Sprecher hat ja durch die Art der Äußerung des Freien Themas zu erkennen gegeben, daß er bereit ist, über dieses Thema weiter zu sprechen, und er kann damit rechnen, daß der Hörer geduldig seinen Beitrag abwartet. Bei steigendem Tonmuster ist allerdings unmittelbar darauf Sprecherwechsel möglich: der Diskurspartner kann das Thema bestätigen oder kann Identifizierungshilfen geben, oder er kann sein Interesse an diesem Thema begründen. - Bei eingebettetem Freiem Thema sind die Pausen davor und danach meist deutlich ausgeprägt, wie für solche Einschübe generell üblich, bei Position am Satzschluß gilt das Gleiche.

c. Akzentstruktur: Als selbständiger Ausdruck, der ein vollwertiges Tonmuster wählen kann, muß ein Freies Thema einen Hauptakzent erhalten. Trotzdem erscheint dieser Akzent gegenüber dem Hauptakzent im folgenden Satz immer etwas abgestuft. Diese Regelung ist an sich einleuchtend, da es sich ja nicht um eine Prädikation handelt, nicht um die Mitteilung von etwas Neuem, sondern nur um die Fixierung des Themas, über das etwas Neues erst mitgeteilt werden soll. Aber das ist keine hinreichende Erklärung. Nicht anders verhält es sich mit dem Ausschluß kontrastiver Verwendung: es ist einleuchtend, daß man ein Thema nicht erst nennt und dann kontrastiv negiert. Kontrastieren ließe es sich zudem wohl nur bezüglich der Gültigkeit eines bestimmten Prädikats, das aber wird erst im nächsten Satz behauptet. Zweifel an einer solchen "Erklärung" stellen sich aber immer ein, wenn man die Möglichkeit zur Kontrastierung bei Linksversetzung vergleicht.

(11-34) Was den N e u b a u ^x(und nicht die R e n o v i e r u n g) betrifft+:
ich habe schon alles Nötige veranlaßt+.

Parenthetisch eingeschobene Freie Themen zeigen, wegen der insgesamt "zurückgenommenen" Artikulation, einen schwächer ausgeprägten Hauptakzent; er ist fast völlig eingeebnet bei Satzschlußposition, also bei Integration in den Nachlauf. - Das fakultative korreferente Element im folgenden Satz ist immer thematisch und damit unakzentuiert. Kontrastive Verwendung ließ sich nie nachweisen, kann aber auch nicht ausgeschlossen werden.

(11-35) Übrigens, der Hans+. ? E r soll das Auto bekommen, und nicht der Karl+. / E r ist es, der das Auto bekommen soll+.

11.4. Intonatorische Eigenschaften der Vokativischen NPn

Vokativische NPn teilen die intonatorischen Eigenschaften des isoliert stehenden Freien Themas weitgehend, nur sind die Möglichkeiten stark reduziert. Dadurch fällt es schwer, ihnen den Status eines selbständigen satzwertigen Ausdrucks zuzuerkennen. Trotzdem kann es keinen Zweifel an diesem Status geben.

a. Tonmusterselektion: Sie zeigt die stärkste Einschränkung. Weder progrediente Intonation noch steigendes Tonmuster sind möglich. Die einzige Möglichkeit ist das fallende Tonmuster, in einer emphatisch übersteigerten Variante:

(11-36) (*Ihr Leisetreter*+,) *euch* zeigen wir es schon noch+ (, *ihr Leisetreter*+!)

(11-37) *^xDu Idiot*+? Das ist kein Rotwein+, das ist Diesel+!

(11-38) *^xDu Träumer*+, Susi liebt *dich*+

Diese Festlegung läßt sich aus der Tatsache heraus verstehen, daß die Vokativische NP in der pragmatischen Paraphrase eine prädikative NP ist, das Personalpronomen das Subjekt, und daß diese Formulierung zum nachfolgenden oder vorausgehenden Satz in einer kausalen Relation steht. - Der zugeordnete Satz ist in seiner Tonmusterwahl nicht beschränkt:

(11-39) *Du Idiot*+! *Weißt du eigentlich, was du anrichtest*+/?!

(11-40) *Du Besserwisser*+! Ist das nun Rotwein+ oder Diesel+?

Bei diesen Beispielen ist aber eine kausale Relation nicht mehr über eine einfache prädikative Paraphrase herzustellen. - Sind die Beispiele mit eingebetteten Vokativischen NPn akzeptabel, dann kann die Vokativische NP auch progrediente Intonation wählen.

b. Pausenstruktur: Sie ist, wie generell bei emotionalem Sprechen, so variabel, daß sich Regeln durch Beobachtung nur schwer eruieren lassen. Es tritt sowohl ausgeprägte Pause als auch nahtloser Übergang zur nächsten Äußerung auf. In der Interpunktion wird dies einmal durch Rufezeichen, im anderen Fall durch Komma ausgedrückt. Das Gleiche gilt bei Position der Vokativischen NP am Satzende. In der Satzmitte, falls akzeptabel, sind Vokativische NPn wie Parenthesen durch Pausen eingerahmt.

c. Akzentstruktur: Als satzwertiger Ausdruck hat die Vokativische NP "Anspruch" auf einen Hauptakzent. Das bestätigen die Belege, in denen die Vokativische NP vor dem zugehörigen Satz steht. Die genaue Beobachtung der Akzentstärke bei nachgestellter Vokativischer NP läßt fast regelmäßig eine leichte Abstufung der Akzentstärke gegenüber der Tonsilbe des vorausgehenden Satzes erkennen. Sie liegt durchaus im Rahmen der Abstufung zwischen Tonsilbe eines Satzes und folgendem RV-Ausdruck. - Betont ist immer nur der nominale Kern, nicht das Personalpronomen (bzw. in der 3. Person der Artikel) davor oder danach.

Das korreferente Personalpronomen im zugehörigen Satz ist fast immer thematisch und daher unbetont. Doch gibt es eindeutige Beispiele, in denen es kontrastiv betont ist:

(11-41) Ihr Lügner! I h r habt Zucker ins Benzin gegeben, und nicht
w i r !

11.5. Intonatorische Eigenschaften der Ausklammerung

Ausgeklammerte Ausdrücke sind Satzglieder, keine satzwertigen Ausdrücke, sie können also auch kein eigenes Tonmuster wählen. Daraus folgt auch, daß zwischen dem Rest des Satzes und dem Nachfeld keine (Satz)Pause liegt. Da andererseits die rechte Grenze des ausgeklammerten Satzgliedes in den meisten Fällen identisch ist mit dem Satzende, ist hier eine Satzgrenze anzusetzen. Für die weiteren Merkmale müssen aber zwei Subtypen unterschieden werden:

i. Ausklammerung fakultativer Satzglieder, z.B. eines Adverbiales:

(11-42) *Morgen soll ich meinen D i e n s t antreten in diesem Haus.*

a. Tonmusterselektion: Auf dem ausgeklammerten Ausdruck wird kein eigenes Tonmuster realisiert, vielmehr ist das Nachfeld in das Tonmuster des Gesamtsatzes eingebunden. Da die Tonsilbe außerhalb des Nachfeldes liegt, befindet sich das Nachfeld im Bereich des Nachlaufs, ist also hochtonig bei steigendem Tonmuster und tieftönig bei fallendem Tonmuster.

b. Pausenstruktur: Sie entspricht den einleitend fixierten Regeln.

c. Akzentstruktur: Fakultative Ausdrücke im Nachfeld sind offenbar generell unbetont, obwohl man sie als nicht eindeutig thematisch, sondern eher halbthematisch einstufen würde. Über die Ursache der Verknüpfung von "fakultativ" und "unbetont" läßt sich einstweilen nur spekulieren.

ii. Ausklammerung obligatorischer Satzglieder, ein insgesamt seltener Typ, der leicht zu Verwechslungen mit Nachtrag und anderen Erscheinungen der Koordinationsreduktion führt. Meist ist ein Präpositionalobjekt betroffen.

(11-43) *Die Klärung dieser Frage ist in jedem Fall zu verbinden mit der Erläuterung des Charakters der Epoche.*

a. Tonmusterselektion: Da sich die Tonsilbe im Nachfeld befindet, wird dort auch das Tonmuster mit dem signifikanten Tonbruch abwärts oder aufwärts realisiert, doch ist der Bereich der Tonmusterselektion der Gesamtsatz, nicht nur das Nachfeld.

b. Pausenstruktur: Auch hier ergibt sich gegenüber den einleitenden Bemerkungen nichts Neues.

c. Akzentstruktur: Das Nachfeld enthält den (rhematischen) Satzakzent. Kontrastierung ist möglich.

11.6. Intonatorische Eigenschaften der Extraposition

Extraponierte Glied- und Gliedteilsätze stehen am Ende eines Satzes, noch nach einem ev. realisierten Nachfeld; an ihrer rechten Grenze ist also eine Satzpause plazierte. Sie sind in gleicher Weise wie das Nachfeld in den Gesamtsatz integriert, so daß die Nahtstelle zum Restsatz nur durch eine sehr schwache Pause markiert ist.

a. Akzentstruktur: Der (rhematische) Satzakkzent ist innerhalb des extraponierten Glied- oder Gliedteilsatzes plazierte (thematische Varianten müssen also grundsätzlich im Vorfeld stehen), kann dort aber entsprechend den allgemeinen Gesetzen variieren. Bei Gliedsatzextraposition weist das letzte Element des Restsatzes eine Art Stauakkzent auf, der aber sehr schwach ausgeprägt sein kann. Im Gegensatz dazu erhält das Bezugselement bei Gliedteilsatzextraposition einen relativ starken Akzent:

(11-44) *Ich habe ja nur gesagt*+, daß mir u n wohl ist+

(11-45) *Ich habe ja nur* die M i t teilung gemacht+, daß mir u n wohl ist+

b. Tonmusterselektion: In beiden Varianten ist der Gesamtsatz Bereich der Tonmusterselektion, doch wird das Tonmuster in den extraponierten Teilsätzen auf der Tonsilbe realisiert. Sowohl fallender wie steigender Tonbruch ist möglich. Der Übergang vom Satzrest auf den extraponierten Satz ist durch progrediente Intonation markiert.

11.7. Intonatorische Verhältnisse beim Nachtrag

Ein Nachtrag kann innerhalb eines anderen Satzes stehen, aber auch an dessen Ende. Dementsprechend unterscheiden sich auch die intonatorischen Eigenschaften erheblich. Bei Position am Satzschluß zeigt der Nachtrag alle Merkmale eines selbständigen satzwertigen Ausdrucks:

(11-46) *Hast du schon einmal ein R e n n rad gesehen*+, (und zwar) eines aus T i t a n+

a. Tonmusterselektion: Der NT-Ausdruck wählt ein selbständiges Tonmuster. In dieser Wahl ist er aber bis zu einem gewissen Grad abhängig vom Tonmuster des Satzes, mit dem er durch Koordinationsreduktion verbunden ist. Normalerweise wird dasselbe Tonmuster wiederholt. Lediglich bei steigendem Tonmuster im vorausgehenden Satz kann im NT-Ausdruck, wenn er genügend Selbständigkeit (z.B. durch eine Floskel) erreicht hat, auch fallendes Tonmuster realisiert werden. Auf ein fallendes Tonmuster des vorausgehenden Satzes kann ausschließlich ein fallendes Tonmuster im Nachtrag folgen. - Daraus geht schon hervor, daß die Tonmusterselektion des vorausgehenden Satzes nicht durch den Nachtrag beeinflusst wird.

b. Pausenstruktur: Der Nachtrag wird gesäumt von Satzpausen, wenn auch die Pause vor dem Nachtrag deutlich schwächer ausgeprägt ist.

c. Akzentstruktur: Der Nachtrag enthält einen rhematischen Satzakkzent. Im vorausgehenden Satz kann der Satzakkzent frei variieren, wenn kein Bezugselement für den Nachtrag vorhanden ist. Ein Bezugselement aber muß selbst immer rhematisch sein, also den Satzakkzent erhalten.

Ist der Nachtrag in den Satz, auf den er sich bezieht, eingefügt, z.B. unmittelbar nach einem Bezugselement, so gleicht er intonatorisch einer Parenthese oder Apposition. Doch ist die linke Pause deutlich stärker ausgeprägt als die rechte. Der Nachtrag enthält einen Starkakzent, und wird durch progrediente Intonation in den umgebenden Satz eingebunden. Allerdings kann man kaum einmal die für Parenthesen typische "zurückgenommene" Intonation beobachten. Stattdessen liegt der Hauptakzent des umhüllenden Satzes meist unmittelbar vor dem Nachtrag auf dem Bezugselement, direkt auf den dort realisierten Tonbruch aufwärts folgt eine weitgehend identische Tonbewegung im Nachtrag, darauf folgt nur noch der tief- oder hochtonige Nachlauf. Dabei setzt die Intonation im Nachtrag nicht auf der durch den Tonbruch im vorausgehenden Satz erreichten Höhe an, sondern geht erneut von der Basis aus. Insofern kann man von zwei ineinander verschachtelten Tonmustern sprechen.

11.8. Intonatorische Verhältnisse bei Apposition und Parenthese

Die wichtigsten Merkmale wurden bereits erwähnt, da verschiedene Herausstellungsmuster in bestimmten Konstellationen das Parenthesenmuster benutzen.

a. Tonmusterselektion: Geht die Parenthese der Tonsilbe im umhüllenden Satz voraus oder folgt sie ihr innerhalb des Nachlaufs, so ist der Anschluß an diesen Satz nach beiden Seiten durch einfache progrediente Intonation markiert. In den unklaren Fällen, in denen appositionsähnliche Strukturen im Vorfeld stehen können, kann man nicht von progredienter Intonation sprechen, da dieser Teilausdruck ganz in den übrigen Satz intonatorisch integriert ist. - Am Satzende ist die Integration in den tief- oder hochtonigen Nachlauf des übrigen Satzes nicht ganz einfach, die Parenthese entwickelt aber keineswegs wie der Nachtrag ein eigenes Tonmuster.

b. Pausenstruktur: Innerhalb eines Satzes wird die Parenthese von deutlichen Pausen eingerahmt. Zwischen appositionsähnlichen Strukturen im Vorfeld und dem finiten Verb kann man aber kaum eine Pause erkennen. Bei Position am Satzende ist die rechte Grenze natürlich durch eine Satzpause markiert.

c. Akzentstruktur: Das Element unmittelbar vor der Parenthese weist einen Nebenakzent (eine Art Stauakzent) auf, das Bezugselement einer Apposition einen vergleichsweise deutlich stärkeren Akzent. Innerhalb der Apposition oder Parenthese liegt immer ein Starkakzent, doch wird er in seiner Bedeutung durch die insgesamt "zurückgenommene" Intonation gemindert. Noch stärker ist die Herabstufung, wenn die Parenthese im Nachlauf des zugehörigen Satzes liegt.

Tabelle 3:
Intonatorische Merkmale
von Herausstellungsstruk-
turen

Tabelle 3: Intonatorische Merkmale von Herausstellungsstruk- turen		(Satz) Pausen bezügl. heraus- gestellten Element	Art des Akzen- tes auf dem herausgestell- ten Ausdruck				Art des Akzen- tes auf dem korreferenten Ausdruck oder auf dem Bezugs- element				Tonmuster auf dem herausge- stellten			Tonmuster auf dem Restsatz vor/nach d. herausgest. Element			Art der Tonmuster- wahl			
+ zutreffend - nicht zutreffend () Sonderbedingungen Ø nicht anwendbar ? unklar	Pause davor	Pause danach	Hauptakzent	themat.Akzent	ohne Akzent	Kontrastierung	Hauptakzent	themat.Akzent	ohne Akzent	Kontrastierung	progredient	fallend	steigend	progredient	fallend	steigend	kombinatorisch	frei	integriert in Vorlauf	integriert in Nachlauf
Linksversetzung	+	-	-	+	-	(+)	-	-	+	(+)	+	-	-	Ø/+	Ø/+	Ø/+	-	-	+	-
Freies Thema isoliert	+	+	+	-	-	-	(+)	-	+	(+)	-	+	+	Ø/-	Ø/+	Ø/+	-	+	-	-
Freies Thema eingebettet	+	+	+	-	-	-	Ø	Ø	Ø	Ø	+	-	-	+/-	-/+	-/+	-	-	+	+
Vokativ.NP links	+	+	+	-	-	-	+	-	+	+	-	+	-	Ø/+	Ø/+	Ø/+	(-)	(+)	-	-
Vokativ. NP rechts	+	+	+	-	-	-	+	-	+	+	-	+	-	-/Ø	+/Ø	+/Ø	(-)	(-)	-	-
Rechtsversetzung eng	+	+	-	+	-	-	-	+	+	-	+	+	+	+/-	-/+	-/+	(+)	-	+	+
Rechtsversetzung weit	+	+	-	+	-	-	-	-	+	-	-	+	+	-/Ø	Ø/+	Ø/+	(+)	-	-	+
Ausklammerung	-	+	-	+	-	-	Ø	Ø	Ø	Ø	+	+	+	Ø	Ø	Ø	Ø	Ø	-	+
Nachtrag	+	+	+	-	-	-	+	-	-	-?	(+)	+	-?	-/Ø	+/Ø	?+/Ø	+	+	-	-
Extraposition	(-)	+	+	-	-	-	-	+	-	-	(+)	+	+	+/Ø	-/Ø	-/Ø	-	+	-	-
Apposition nachgestellt	+	+	+	-	-	-	-	+	-	-	+	-	-	+/-	-/+	-/+	-	-	+	+
Parenthese	+	+	+	-	-	-	-	+	-	-	+	-	-	+/-	-/+	-/+	-	-	+	+

12. SYSTEMATISCHER TEIL

In den vorausgehenden Kapiteln standen die allgemeinen formalen und funktionalen Eigenschaften der Herausstellungskonstruktionen im Mittelpunkt, eben ihre Merkmale als Konstruktionen. Nun sollen die einzelnen syntaktischen Funktionen auf ihr Verhalten in den Herausstellungstypen hin überprüft werden. Dabei soll zunächst untersucht werden, ob die syntaktische Funktion an sich in der jeweiligen Herausstellungsstruktur akzeptabel ist, und welche Auswirkungen die verschiedenen kategorialen Füllungen haben. Über die reine Feststellung der Umstände der Akzeptabilität oder Inakzeptabilität hinaus wird ermittelt, welche formalen und funktionalen Merkmale dafür verantwortlich sind. Auf diese Weise kann man auch zu einem vertieften Verständnis der Funktion von Herausstellungsstrukturen kommen, das wiederum erlaubt, sie umgekehrt zur Ermittlung bestimmter Eigenschaften der syntaktischen Funktionen zu verwenden, etwa zur Identifizierung der obligatorischen Verbergänzungen. Das Ziel ist eine möglichst vollständige Überprüfung der denkbaren Konstellationen, obwohl das natürlich auch nicht annähernd erreicht werden kann. Um sich der Vollständigkeit zu nähern müssen freilich auch Konstellationen überprüft werden, für die sich keine Belege gefunden haben, und bei denen man annehmen darf, daß sich Akzeptabilität auf keine Weise erreichen läßt. Doch sagen derartige Konstellationen oft sehr viel über sprachliche Strukturen aus.

Soweit die Analyse ergeben hat, daß bestimmte Eigenschaften bei allen vergleichbaren syntaktischen Konstellationen gleich bleiben, wird nur in einem repräsentativen Fall eine ausführliche Darstellung geboten, so beim Subjekt für alle Kasusobjekte. Man kann deshalb von diesen exemplarischen Analysen auch dort, wo es nicht ausdrücklich vermerkt ist, auf die Gültigkeit der formulierten Gesetzmäßigkeiten in vergleichbaren Konstellationen schließen. Diese Reduktion ermöglichte andererseits größeren Analyseaufwand bei Appositionen und adverbialen Präpositionalphrasen. - Die zahlreich gebotenen Belege und Beispiele sollen die Überprüfbarkeit der Regelaussagen gewährleisten.

12.A. Subjekts-NP¹

Beispiele mit Subjekts-NPn in Herausstellungskonstruktionen wurden schon im allgemeinen Teil häufig verwendet, da sie bei allen Typen von Herausstellung die geringsten Komplikationen verursachen. Hier im systematischen Teil sollen die wichtigsten Fragestellungen stellvertretend für die verschiedenen Kasusobjekte nachgeprüft werden, da sich bei diesen nur geringe Variationen ergeben.

12.A.1. Artikelformen und Referenz

12.A.1.1. Subjekts-NP mit definitem Artikel

Der definite Artikel kommt in mehreren Verwendungsweisen vor, die hier knapp für Links- und Rechtsversetzung sowie Freies Thema belegt werden.

1. Mit spezifischer Referenz:

(A-1) *Der Wussagk, der Mensch, der versteht zu leben.* [LV]

(A-2) *Das Mädchen, das mit mir Tennis spielt⁺, ?die/das hat mir zwei Bälle geklaut⁺.* [LV]

(A-3) *Das Haus meines Vaters⁺, das muß schleunigst renoviert werden⁺.* [LV]

(A-4) *Ach, der gute Papa in seinem Talar⁺. Der hat sich nicht träumen lassen, was seine Tochter ...* [FT]

✱ (A-5) *Was nun die Herkunft des Stickstoffs betrifft⁺/⁺, so war sie durch Liebig zunächst noch nicht ausreichend geklärt worden⁺.* [FT]

(A-6) *Das ist sie⁺, die hübscheste Münchner Badinix⁺; entdeckt in den ...* [RV]

(A-7) *Er ist halt wirklich eine dämonische Figur⁺, der Franz Josef⁺.* [RV]

Zur Tonmusterwahl bei (A-5) vergleiche den Abschn. 11.3.a. – Die belegte Verwendung des definiten Artikels kann als der Normalfall eingestuft werden. Mit den entsprechenden NPn wird eine spezifische Referenz beabsichtigt, d.h. der Sprecher intendiert, mit ihnen eine ganz bestimmte Entität zu identifizieren und erwartet, daß diese Referenz dem Hörer ebenfalls möglich ist. In allen drei Konstruktionen treten unter diesen Bedingungen keine Komplikationen auf.

2. Mit generischer Lesart:

(A-8) *?Der Weizen⁺, ?das/?der ist eine Getreideart⁺.* [LV]

(A-9) *?Die Rose als Blüte⁺, die ist schön⁺.* [LV]

(A-10) *Fräulein Anna hat ganz recht. Die Küche und die Kinderstube⁺, ?die/?das sind im besten Fall eure Horizonte⁺.* [LV]

Die üblichen Beispiele können nicht ganz befriedigen, es sei denn bei kontrastiver Verwendung:

1 Zur syntaktischen Funktion "Subjekt" sieht E. L. Keenan (1976); Johnson (1977); Reis (1980b); Sasse (1978).

- (A-11) Die Küche und die Kinderstube+, die sind im besten Fall eure Horizonte+. [LV]

Erklärungen hierfür beziehen sich auf die Form von Referenz: Linksversetzung setzt spezifische Referenz voraus, die bei generischen NPn nicht gegeben ist. Darauf weist auch die Tatsache hin, daß das eigentlich zu erwartende (referentielle) Demonstrativpronomen meist weniger akzeptabel ist als das Neutrum-Demonstrativpronomen, das sonst nur für Sachverhalte und Prädikationen eingesetzt wird. Um Prädikationen handelt es sich ja auch in gewisser Weise. Logisch gesehen sind Sätze wie (A-8) Allaussagen: $Ax [Weizen(x) \rightarrow Getreide(x)]$. - Der Satz (A-10), ein literarischer Beleg, zeigt in der Version (A-11) sehr eindrucksvoll, daß ein Kontrastakzent auf der LV-NP wegen des deutlichen Tonbruchs abwärts sehr leicht mit fallendem Tonmuster, das zur Interpretation als Freies Thema führen würde, verwechselt werden könnte. - Hier besteht auch die Möglichkeit des Ausweichens auf eine Lesart mit spezifischer Referenz.

- (A-12) ?Er^x/Der/Das ist eine Getreideart+, (ich meine) der Weizen+. [RV]

- (A-13) Sie/Das ist eine schöne Pflanze+, die Rose als Blüte+. [RV]

- (A-14) Fräulein Anna hat ganz recht. Im besten Fall sind das^x/die/?sie eure Horizonte+, (ich meine) die Küche und die Kinderstube+. [RV]

Hier gelten die gleichen Einschränkungen wie für Linksversetzung.

- (A-15) Ach ja, die Küche und die Kinderstube+. Im Grunde sind das/?die noch immer unsere Horizonte/ist das noch immer unser Schicksal+. [FT]

Dieses eine Beispiel reicht nicht hin zu der Schlußfolgerung, daß derartige NPn als Freies Thema wesentlich akzeptabler sind. Es ist durchaus möglich, daß die Lesart vom Freien Thema zum korreferenten Element wechselt, und zwar von spezifisch zu generisch.

3. Definiter Artikel + Plural im Sinne des Allquantors:

- (A-16) Die Männer vom IOC+, die sind nicht zu beneiden+. [LV]

- (A-17) Die Niedergeknüttelten der Berliner Spartakuskämpfe+, die stehen auf+. [LV]

- (A-18) Die Leute, die nichts vergessen können+, die sind übel dran+. [LV]

Semantisch sind hier eigentlich keine Unterschiede zu der generischen Verwendung des definiten Artikels zu erkennen. Trotzdem lassen alle diese Beispiele keine Abweichung vom Standardmuster von Linksversetzung erkennen. Der Unterschied liegt darin, daß sich der Ausdruck immer auf eine fest umrissene Gruppe bezieht, daß also doch eine Form von spezifischer Referenz vorliegt. Die Ausdrücke verhalten sich also wie definite Deskriptionen.

- (A-19) Sie sind die Macht im Staate+, (ich meine) die Arbeiter+. [RV]

- (A-20) Sie/Die sind übel dran+, die Leute, die nichts vergessen können+. [RV]

Die Akzeptabilität dieser Beispiele bestätigt die obigen Feststellungen. – Interessant ist hier, daß in diesen Fällen Rechtsversetzung wohl immer geplant ist, als ein rhetorisches Mittel. Das drückt sich auch in der Intonation aus, z.B. durch gestuft fallendes Tonmuster. Es läßt sich nicht sagen, ob dieses Zusammentreffen zufällig ist, oder ob die Semantik der rechtsversetzten NPn ursächlich ist.

(A-21) *Ach ja, die Arbeiter+. Wenn es mit rechten Dingen zuginge+, dann hätten s i e die Macht im Staate+. [FT]*

(A-22) *Die Männer vom IOC+. Die sind nun wirklich nicht zu beneiden+. [FT]*

Auch bei diesen Beispielen für FT spricht nichts gegen eine spezifische Referenz.

12.A.1.2. Subjekts-NP mit Possessiv-Pronomen

(A-23) *Mein Vater+, der hat sein ganzes Leben lang in diesem Nest gewohnt+. [LV]*

(A-24) *Und dein Mann+, ob der wohl auch kommt+. [LV]*

Die spezifische Referenz des linksversetzten Ausdrucks ist eindeutig und garantiert einwandfreie Akzeptabilität. Der Beleg (A-24) wurde aufgenommen, obwohl die Stellung des Demonstrativpronomens nicht den Festlegungen für Linksversetzung entspricht. Die Ursache könnte man im Satztyp des folgenden Ausdrucks sehen: eine deliberative Frage in der Form eines selbständigen Verb-Letzt-Satzes.

(A-25) *Nein, er war entweder mit den Prominenten beschäftigt+, (unser Freund Hans+,) oder er hatte in der Küche zu tun+ (unser Freund Hans+. [RV]*

(A-26) *Und du? Sieh dich im Spiegel an, Idiot! Und sag mir, ob sie dich wiedererkannt hat+, deine Insel+, als du vorbeigekommen bist+. [RV]*

Auch hier verhält sich alles wie bei einem normalen definiten Artikel.

(A-27) *Meine Freundin+. Ich denke schon, daß sie sehr hübsch ist+. [FT]*

(A-28) *Ach ja, deine Freundin Agnes+. Wie ich die kenne, kommt sie ja doch wieder zu spät+. [FT]*

Auch bei Freiem Thema sind keine Abweichungen erkennbar.

12.A.1.3. Subjekts-NP mit Demonstrativ-Artikel

(A-29) *Ja, solche Dreiecksfenster+, die ^{sc}solche waren doch verriegelt+. [LV]*

(A-30) *Diese Käfer+, so Artz+, die kommen dann erst mal ins Kühlhaus+. [LV]*

Daß ein demonstrativer Artikel spezifische Referenz garantiert, ist klar. Entsprechende Beispiele passen dadurch gut in das Schema. Bei (A-29) könnte man allerdings auch einen Wechsel von generischer zu spezifischer Lesart annehmen. Bei (A-30) steht zwischen LV-NP und korreferenter Proform eine Parenthese; dadurch kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden, daß FT vorliegt.

(A-31) *Was sind das für Leute+, diese Jemande+. [RV]*

(A-32) *Dabei ist es schon sonderbar⁺, dieses Auto⁺.* [RV]

(A-33) *Die kommen erst mal ins Kühlhaus⁺, ?so Arzt⁺, diese Käfer⁺.* [RV]

Bei (A-31) liegt eine merkwürdig widersprüchliche Situation vor, die sich auch sprachlich ausprägt: der Gesprächspartner hält daran fest, daß es bestimmte Leute, Helfer, gibt, deren Identität er aber nicht preisgeben möchte. Der Sprecher muß auf diese spezifische Referenz eingehen, ohne sie vollziehen zu können. - Bei Rechtsversetzung ist die Platzierung einer Parenthese zwischen dem Satz und der RV-NP deutlich weniger akzeptabel als bei Linksversetzung, obwohl an sich nichts dagegen spricht, daß sich an dieser Stelle eine Parenthesenische befindet. Als Erklärung bleibt nur die Regel, daß kein satzwertiger Ausdruck zwischen korreferenter Proform und RV-Ausdruck stehen darf.

(A-34) *Aber jetzt dieser Glockenschlag, halb verweht⁺ - ist das schon Holland?⁺* [FT]

(A-35) *Diese Phantasie⁺! Diese Einfälle⁺! ^xDie sind/Das ist ja großartig⁺! Ich möchte doch wissen, wo sie ?das/die herhaben⁺.* [FT]

Das Beispiel (A-35) soll zeigen, daß sich hinter der identischen Form bei passendem Kontext eine ganz andere Interpretation verbergen kann. In derjenigen Version, für die die Wiederaufnahme mit *das* erfolgt, handelt es sich nicht um spezifische Referenz, sondern um eine Prädikation, ganz deutlich in dem Kommentar.

12.A.1.4. Subjekts-NP mit indefinitem Artikel

(A-36) *Eine Brigg⁺, das/^xdie ist ein Pferdefuhrwerk für ganze Familien⁺.* [LV]

(A-37) *Ein/^xIrgendein junges Mädchen⁺, das/^xdie darf nicht drei Tage 'rumlaufen mit'm großen Loch im Ärmel⁺.* [LV]

(A-38) *^xIrgendein/Ein Student⁺, der ging vorbei⁺.* [LV]

(A-39) *^xEine Brigg⁺, die fuhr vorbei⁺.* [LV]

In dieser Serie sind zwei unterschiedliche Verwendungsweisen von NPN mit indefinitem Artikel enthalten. In einem definitorischen Kontext wie bei (A-36), bei dem übrigens auch ein definiter Artikel möglich wäre, ist Linksversetzung voll akzeptabel. Üblicher ist allerdings Freies Thema mit fragender Themaübernahme. Hier ist kontextuell festgelegt, daß der Ausdruck unmittelbar vorher schon erwähnt wurde. Das ist sonst bei indefinitem Artikel ausgeschlossen. Ebenso verhält es sich bei (A-37). Beiden Sätzen (A-38/39) liegt unspezifische Referenz zugrunde, wie die Einsetzbarkeit von *irgendein* zeigt, oder der Ausdruck muß als nicht vorerwähnt gelten: Damit besteht keine Möglichkeit, sich mit Linksversetzung auf sie zu beziehen. Diese Beispiele widerlegen auch eine sonst mögliche Erklärung, nämlich daß es sich bei Linksversetzung um NPN handelt, deren potentielle Referenz allgemein bekannt ist, denn das wäre bei *Student* der Fall.

Bei diesen Ausdrücken ist es nicht möglich, die rhematische Einführung zu vermeiden, indem man sich in Linksversetzung halbrhematisch auf sie bezieht.

- (A-40) *Heute ging ein Student vor bei. Dieser Student (= der vorhin erwähnte)†, der trug eine Mütze†. [LV]*

Das gilt immer dann, wenn zur Identifizierung einer Entität nur eine Präzisierung dieser Art vorliegt. – In diesem Fall handelt es sich also um rhematische Indefinita, im anderen um generische Indefinita. Letztere sind in Linksversetzung akzeptabel, doch bezieht man sich auf sie vorwiegend mit *das*; dies weist auf die verdeckte prädikative Semantik hin.

- (A-41) *^xSie/^xDie/?Das darf doch nicht drei Tage 'rumlaufen mit 'm großen Loch im Ärmel†, (ich meine) ein junges Mädchen†. [RV]*
- (A-42) *Was macht so einer†, ein Drücker (meine ich)†? [RV]*
- (A-43) *Was ist denn das†, ich meine eine Brigg†? [RV]*
- (A-44) *Der/^xEr hat heute nichts zu lachen†, (ich meine) ein Student†. [RV]*
- (A-45) *?Er/^xDer ging vorbei†, ein Student†. [RV]*

Bei den weitgehend akzeptablen Beispielen handelt es sich wieder um definito-rische Kontexte, in denen die RV-NP generisch verwendet wird. Interessant ist dabei die Funktion des Pronomens: es scheint im Vorgriff eine bestimmte Interpretation festzulegen. Definitionen wären allerdings genau so inakzeptabel wie die übrigen Beispiele:

- (A-46) *Das ist einer, der auf die Mitleidstour an der Wohnungstür Zeitschriften verkauft†, ?ein Drücker†. [RV]*

Der Ausschluß dieser Reihenfolge beruht auf der Maxime der Art und Weise (be orderly), nach der man erst das Definierte zu nennen hat und dann die Definition beifügt. Beispiel (A-44) ist ambig zwischen einer generischen Lesart (*jeder denkbare Student*), die durch das Demonstrativpronomen *der* zugelassen wird, und einer nicht akzeptablen spezifischen Lesart, die durch das Pronomen *er* eingeleitet, von *ein Student* aber nicht erfüllt werden kann. – Auch bei den übrigen inakzeptablen Beispielen kann man so argumentieren: eine NP muß erst einmal hinreichend eingeführt sein, damit man sich mit einem Pronomen wie *er/sie* darauf beziehen kann. Wenn man das aber erst einmal kann, dann ist der Rückfall in den indefiniten Artikel inakzeptabel.

- (A-47) *Ach ja, so eine richtige schöne Brigg†. Ich glaube, ich würde ^xsie ganz gerne/ganz gerne eine haben†. [FT]*
- (A-48) *Ein Drücker†? Das ist einer/^xder, der dir an der Wohnungstür mit der Mitleidstour Zeitschriften andreht†. [FT]*

In dieser Konstruktion sind offenbar beide Typen von indefiniten NPN akzeptabel, wenn man sich mit einem Indefinitpronomen darauf bezieht, so daß schon dadurch sichtbar wird, daß keine spezifische Referenz gemeint ist. Das zeigt

aber auch, daß Freies Thema nicht geeignet ist, eine Entität, die unbekannt ist, so einzuführen, daß man sich dann mit definiten Ausdrücken darauf beziehen kann, wie auf etwas Identifiziertes:

- (A-49) *Beim Nachbarn steht eine richtige schöne Brigg. Ich glaube, die würde ich gerne haben.*

Satz (A-47) kann nicht nur als Freies Thema, sondern auch als prädikativer Rest eines elliptischen Satzes interpretiert werden: *Das da ist eine richtige schöne Brigg*. Bei dieser Interpretation ist *sie* als korreferente Proform akzeptabel.

12.A.1.5. NPn ohne Artikel, generisch gebraucht

- (A-50) *Einsamkeit+, das ist das Leitmotiv des Junggesellen+. [LV]*

- (A-51) *Erwachsene+, die müssen ja damit rechnen, daß sie für eine solche Sache allein schon ein Jahr bekommen+. [LV]*

- (A-52) *Schildkröten+, die machen großen Verdruß+. [LV]*

Die Akzeptabilität dieser LV-Beispiele bestätigt die oben aus Anlaß des generischen Gebrauchs von definitem und indefinitem Artikel getroffene Feststellung. Die in dieser Version fehlende Ambiguität erhöht die Akzeptabilität noch.

- (A-53) *Das ist eine Getreideart+, (ich meine) ^xWeizen+. [RV]*

- (A-54) *Sie/Die müssen ja damit rechnen, daß sie für eine solche Sache allein schon ein Jahr bekommen+, (ich meine) ^xErwachsene+. [RV]*

- (A-55) *Sie/Die machen viel Verdruß+, (ich meine) ^xSchildkröten+. [RV]*

In allen Beispielen ist die Version ohne Artikel inakzeptabel, die völlig gleichbedeutende Version mit Artikel aber akzeptabel. Allerdings hat die Version mit bestimmtem Artikel eine weitere mögliche Lesart: den Bezug auf einige aus der Gesamtzahl, also eine bestimmte Teilmenge, die durch den Kontext festgelegt wird. Es ist aber keineswegs ausgemacht, daß das die hier allein zulässige ist. Wenn beide Lesarten akzeptabel sind, dann kann es sich nur um rhythmische Gründe handeln, eine zunächst etwas unglaubliche Erklärung, doch tritt sie bei Eigennamen noch einmal auf (siehe Abschn. 12.B.4.), und rhythmische und intonatorische Merkmale spielen generell bei Herausstellungskonstruktionen eine wichtige Rolle.

- (A-56) *Weizen++? Ist ^xder/das nicht eine Getreideart++? [FT]*

- (A-57) *Nun ja, Erwachsene+. Die müssen ja damit rechnen, daß sie für ein solches Delikt eine saftige Strafe bekommen+. [FT]*

- (A-58) *Oh Gott, Schildkröten+. Machen die nicht recht viel Verdruß++? [FT]*

Diese Beispiele lassen mehrere Interpretationen zu:

- mögliche Referenten des Freien Themas sind in der Verwendungssituation anwesend; damit handelt es sich um unproblematische spezifische Referenz.
- Ist der Bezug auf konkrete Entitäten ausgeschlossen, so wird generische In-

terpretation gewählt, aber nur im Fall (A-56) ist sie auch plausibel. Das zeigt auch die Möglichkeit, sich auf das Freie Thema mit *das* zu beziehen: *etwas, was Weizen ist/genannt wird*.

c. Schließlich erlaubt diese Konstellation noch die Interpretation als Allaussage: *Alle Schildkröten machen Verdruß*. Dadurch ist bei (A-57/58) nur die genus- und numeruskongruente Proform akzeptabel.

12.A.2. Pronomina in Subjektsfunktion

Ross (1967, S. 236) formuliert seine Transformation für RIGHT DISLOCATION so, daß die dislozierte Konstituente kein Pronomen sein darf, daß aber an der "ursprünglichen" Stelle eine Proform zurückbleiben muß:

(6.143) RIGHT DISLOCATION:	X	-	NP	-	Y
			[-PRO]		
	1		2		3 ---->
	1		2		3 # 2
			[+PRO]		

Diese Spezifikation soll Sätze wie die folgenden ausschließen (S. 237):

- (6.148) a. ^x*They* let him go yesterday, he/him.
 b. I like beer, ^xI?^xme.
 c. ^xWe'll go together, we/us.
 d. They can't stand each other, they/them.

Ross thematisiert die atypische Akzeptabilität von (6.148)d. nicht. Er stellt aber selbst fest, daß die Restriktion etwas zu stark formuliert ist, da sie akzeptable Sätze wie (6.149) nicht zuläßt. Ross tendiert zu der Lösung, einem koordinativen Ausdruck, dessen Glieder ausschließlich Pronomina sind, das Merkmal [-Pro] zuzuweisen. Hätte er bemerkt, daß pluralische Pronomina referentiell vague sind, und daß die gemeinte Referenz durch RIGHT DISLOCATION verdeutlicht werden kann, dann hätte er nicht nur koordinierte Pronomina in RD-Position zugelassen.

- (6.149) a. We'll do it together, you and I/me.
 b. They can't stand each other, he and she/him and her.

Ross vermerkt weiter, daß bei LEFT DISLOCATION, wie die folgenden Sätze zeigen sollen, eine ähnliche Restriktion nicht nötig ist:

- (6.150) a. ^xHe/Him, they let him go yesterday.
 b. ^xI/Me, I like beer.
 c. ^xWe/Us, we'll go together.
 d. ^xThey/Them, they can't stand each other.

Daraus geht hervor, daß kasusmarkierte Pronomina in LD-Position akzeptabel sind (zum Problem der Kasusmarkierung vgl. Kap. 6.).

Rodman (1974), der sich sonst sehr intensiv mit der Art der dislozierten Ausdrücke befaßt, geht nicht explizit auf das Thema ein. Nur an zwei Stellen verwendet er Beispiele, in denen Pronomina in LD-Position sind:

- (30) Me and Lenny, he's gonna go pet some bunnies and I'm gonna go get my six shooter.
 (31) ^xMe, Lenny, he's gonna go pet some bunnies and I'm gonna go get my six shooter.

Daraus folgert Rodman, daß mehrere Konstituenten nur dann LD unterworfen werden können, wenn sie konjunkional verbunden sind. Auf die Tatsache, daß ein kasusmarkiertes Pronomen in LD-Position auftritt, geht Rodman nicht ein. An anderer Stelle (S. 451) erwähnt Rodman noch, daß Rückwärtspronominalisierung bei LEFT DISLOCATION nie möglich ist:

- (43) ^xHer, many boys would like to kiss Sarah Bernstein.

Dabei handelt es sich tatsächlich um ein unverletzbares Gesetz. - Unter den Konstituenten, die in LD-Position inakzeptabel klingen, erwähnt Rodman auch indefinite Pronomina und Quantoren, ohne eine Erklärung anzubieten:

- (50) ^xSomeone, he is coming. / ^xEverybody, they are doing it.

J. Gundel (1977) bestätigt weitgehend die Daten von Ross (1967) bezüglich der Pronomina in LD-Position (S. 49) und fügt zwei weitere Möglichkeiten hinzu:

- (10) a. Me/Myself, I never drink beer.
 (12) a. You and me, we ought to get together some time.
 b. You and I, we ought to get together some time.

Sie stellt zu den Gesamtdaten fest, daß dann, wenn das korreferente Element im gleichen markierten Kasus steht wie das Pronomen in LD-Position, die gleiche Inakzeptabilität entsteht wie bei Wiederholung einer Voll-NP. Die Inakzeptabilität könne aber durch die Verwendung einer Einleitungsformel gemindert werden, ein Hinweis, daß es sich um HANGING TOPIC handelt:

- (16) ?(Concerning) her, I don't think we should call her anymore.

Offensichtlich geht es dabei um eine sehr generelle stilistische Regel, die die Aufeinanderfolge identischer Elemente, auch in verschiedenen Bedeutungen, verhindert, möglicherweise zur Vermeidung perzeptiver oder artikulatorischer Schwierigkeiten. Diese Gesetzmäßigkeit könnte dadurch bestätigt werden, daß Pronomina, die keine markierte Variante aufweisen, aufeinanderfolgen können, und zwar unabhängig vom Kasus:

- (17) You, you can go tomorrow.
 (18) You, we'll let you go tomorrow.

Allerdings ist hier eine andere Erklärung einleuchtender: das Personalpronomen der 2. Person Sg. ist denkbar ungeeignet für die Diskursfunktion von Linksversetzung wie von Freiem Thema. Also ist wahrscheinlich, daß es sich bei (17) und (18) um eine andere Konstruktion handelt. Das erste You ist eine einfache Anrede (im Sinne von *du da*), mit der Diskursfunktion der Kontaktaufnahme. - Daß it in LD-Position inakzeptabel ist, verwundert nicht weiter:

- (19) ^xIt, I just can't understand it.

Gundel erklärt dieses Verhalten mit der schwachen demonstrativen und identifizierenden Eigenschaft von it; es sei notwendigerweise anaphorisch, im Gegensatz zu that.

- (19') ?That, I just can't understand it.

Das Gleiche dürfte wohl für das Pronomen (nicht den Platzhalter!) es gegenüber das/dieses im Deutschen gelten. - Gundel geht auch auf die Frage ein, ob Indefinitpronomina in LD-Position akzeptabel sind. Dazu stellt sie die Regel auf, daß sie nur dann nicht disloziert werden können, wenn sie keine generische Entsprechung haben, ob sie nun spezifisch oder nichtspezifisch sind (S. 62). Sie bietet aber keine akzeptablen Varianten an.

- (63) b. ^x(As for) one, I would like to catch one/it.
 (64) b. ^x(As for) someone, one/he is here to see you.

(65) b. ^x(As for) anyone, I didn't tell one/him about it.

(66) b. ^x(As for) nothing, one/it can stop him now.

Die Regelaussage beruht auf umfangreichen Beobachtungen zum referentiellen Verhalten von LD-NPn (prädikative Ausdrücke wurden von Gundel nicht überprüft). Gundel wertet sie als Argument für ihre LOGICAL STRUCTURE HYPOTHESIS, dazu müßten aber erst einmal die Daten für Freies Thema und Linksversetzung getrennt werden. - Bei der Behandlung des Themas "Right Dislocation and Pronouns" (Ch. 4.2. S. 119ff.) bestätigt Gundel zunächst die Daten von Ross (1967), nach denen Pronomina in RD-Position im Englischen prinzipiell inakzeptabel sind. Sie schränkt aber die Aussage ein durch den Hinweis auf Sätze, bei denen die Akzeptabilitätsurteile kompetenter Sprecher sehr stark schwanken:

(10) a. ?I'll probably go to Mallorca this year, me.

b. ??They won't let me go, me.

c. He's a real bore, him.

d. ^xThey arrested him, him.

e. We'll do it together, you and me/us. etc.

Wieder führt Gundel die Inakzeptabilität von (10)b. und d. auf den Gleichklang zurück. Erklärungsbedürftig sind aber primär die akzeptablen Beispiele, dazu aber äußert sich Gundel nicht. Nach meiner eingeschränkten Kompetenz liegen wieder unterschiedliche Konstruktionen vor: so ist etwa (10)e. ein echter Fall von Rechtsversetzung: Verdeutlichung des referentiell vagen *we*. Dagegen dürfte es sich bei *me* etc. nur um emphatische Wiederholung handeln. In den parallelen deutschen Beispielen spricht dafür das voll ausgeprägte Tonmuster auf dem Pronomen; die Akzeptabilität der Hinzufügung von Gradpartikeln und von satzförmigen Ausdrücken vor dem Pronomen, die die UPWARD BOUNDED-Eigenschaft von Rechtsversetzung verletzen würden:

(i) Mich wollten die Kerle aufs Kreuz legen (, als wir über den Einkauf redeten, stell dir vor)†. (Ausgerechnet) Mich†!

Hirschbühler (1975) geht überhaupt nicht auf das Thema ein, auch nicht bei einer Beispielfolge, die in dieser Richtung erklärungsbedürftig wäre:

(23) a. A moi, il me fait peur.

b. A moi, je t'assure qu'il me fait peur.

c. ^xA moi, le gars qui me fera peur n'est pas encore né.

So wäre die Kasusverschiedenheit zu untersuchen; die Frage, ob es sich wirklich um Linksversetzung oder doch um Freies Thema handelt usw. - Auch Cinque (1977) diskutiert das Thema nicht, obwohl es gerade für seine These, daß HANGING TOPIC und LEFT DISLOCATION unterschieden werden müssen, ein treffliches Argumentationsfeld abgäbe.

In der deutschen Literatur zum Thema spielen generell grammatische Fragen eine ganz untergeordnete Rolle. - Lediglich Baumgärtner bringt eine Reihe von hierher passenden Belegen und vermerkt dazu, daß alle betonten Doppelungen eines Pronomens oder eines Adverbs der Herausstellung entsprechen, ob nur formal oder auch funktional bleibt unklar (Baumgärtner 1959, S. 94; vgl. Abschn.2.2.4.).

(A-59) ich, ich lese mīr das nīch gefal'n.

Die Belege würden allerdings erst dann ihren vollen Wert erhalten, wenn die intonatorischen Merkmale mitnotiert wären. In der vorliegenden Form können sie nur als Beleg dafür dienen, daß die Aufeinanderfolge gleichlautender Pronomi-

na in bestimmten Formen des Deutschen unter bestimmten Voraussetzungen akzeptabel ist. Ob es sich aber dabei um Linksversetzung oder Freies Thema oder eine weitere Konstruktion handelt, bleibt einstweilen ungeklärt. – Vergleichbare Belege für Rechtsversetzung bietet Baumgärtner nicht an.

12.A.2.1. Deiktika

(A-60) *Der da+, der hat mich verpfiffen+. [LV]*

(A-61) *Das da+, das scheint nie mehr richtig zu funktionieren+. [LV]*

(A-62) *Du da+, du warst gestern auf der Party+. [LV]*

Neben der eingetragenen progredienten Intonation ist auch fallendes Tonmuster möglich, zumindest bei *du da*. In diesem Fall ist auch die Identifizierungsfunktion besonders schwach, die Deutung als Kontaktaufnahme liegt näher. *Das da* ist andererseits nahtlos ersetzbar durch einen deskriptiven Ausdruck: *Dieser Kontakt da, der ...* In diesem Fall ist auch die Erklärung möglich, daß mit dieser Deixis, wie auch sonst bei Linksversetzung üblich, zur Identifizierung einer bestimmten Entität, über die eine Aussage getroffen werden soll, aufgefordert wird. Das korreferente Demonstrativum ist dagegen nicht identifizierend, sondern rein anaphorisch gebraucht. Deswegen sind auch Formen wie *das da* oder *dieses* hier inakzeptabel.

(A-63) *Er hat mich verpfiffen+, (ich meine) der da+. [RV]*

(A-64) *Das scheint nie mehr zu funktionieren+, (ich meine) das da+. [RV]*

(A-65) *Du warst auf der Party+, ^xich meine) du da/?ich meine dich da+. [RV]*

Während sonst die RV-typische Floskel nicht notwendig den Kasus beeinflußt, ist hier der Akkusativ für das Pronomen etwas akzeptabler. Damit unterliegt der Ausdruck aber nicht mehr den RV-typischen Restriktionen. Die Beispiele sind aber insgesamt nicht sehr überzeugend, wohl deswegen, weil man bei Bezug auf etwas räumlich Nahes bei mündlicher Rede ohnehin eine klärende Geste oder den Namen einfügt; steht dieser nicht zur Verfügung, dann wird von Anfang an nur ein deiktisches Element verwendet. Bei *du da* ist der Hörer schon durch die vorhergehende Anrede eindeutig identifiziert, ein nachgeschobenes *du da* kann nicht zur Referenzverdeutlichung dienen, sondern nur zum Wecken der Aufmerksamkeit. Insofern muß auch *ich meine* uminterpretiert werden.

(A-66) *Der+? Aber der ist dieser Rothaarigen doch hörig+! [FT]*

(A-67) *Du da+! Hast du den Mann mit der Glatze gesehen+? [FT]*

(A-68) *Ach ja, das da+! Ich glaube, das arbeitet nie mehr richtig+. [FT]*

Die Beispiele sind eindeutig akzeptabel. Bei fragender Themenübernahme wie in (A-66) überprüft der Sprecher, ob er die verbalen oder deiktischen Hinweise

seines Diskurspartners richtig gedeutet hat. – Problematisch sind die Formen *du da* und *ihr da*; hier geht es nicht um die Etablierung eines gemeinsamen Themas, sondern um eine Einleitungshandlung, die Fokussierung im üblichen terminologischen Sinn erst möglich macht. Formal-linguistisch ist diese Unterscheidung allerdings kaum zu vollziehen, es sei denn, man nimmt das Pers.Pron. der 2.Pers.Sg. als hinreichendes Kennzeichen. – Der Erwähnung bedarf wohl auch noch die Tatsache, daß sich kaum eine Einleitungsfloskel mit dieser Konstellation verträgt: *ⁱApropos das da.ⁱUbrigens der da.ⁱUm von dem da zu sprechen./ⁱUm auf das da zurückzukommen.ⁱWeil wir gerade von dem da reden.* Eine einleuchtende Erklärung für diese Inakzeptabilität fällt nicht leicht. Sie scheint aber mit der unmittelbaren Präsenz der gemeinten Entitäten zusammenzuhängen. Wird eine NP hinzugefügt, so ist der Ausdruck akzeptabel: .

(A-69) *Um noch einmal über diesen Antrag da zu reden+. Ich glaube, er hat keine Chance+.* [FT]

da kann dabei Lokaldeixis sein (Schriftstück z.B.), aber auch eine singuläre Identifikation meinen (*der Antrag, der uns alle ärgert*). – Das mit *das da* Gemeinte muß vorher nicht verbal erwähnt worden sein. Die Einleitungsfloskeln zielen aber eindeutig auf verbale Erwähnung (Textdeixis). – Bei (A-67) *du da* kann es sich nicht um ein Beispiel für Vokativische NP handeln, da kein prädikativer Teil enthalten ist; damit ist die typische prädikative Paraphrase nicht mehr möglich, noch weniger die kausale Relation zur nachfolgenden Äußerung.

12.A.2.2. Personalpronomina

(A-70) *Er+, ?er/der macht nie etwas richtig+.* [LV]

(A-71) *Du+, du kannst morgen gehen+.* [LV]

(A-72) *ⁱEs+, es/das scheint nie mehr richtig zu funktionieren+.* [LV]

(A-73) *(Und) Sie+, ?sie/die ist eine von den nettesten Menschen, die ich kenne+.* [LV]

(A-74) *Wir+, wir werden es zusammen machen+.* [LV]

(A-75) *(Und) Ihr+, ihr verschwindet jetzt schleunigst+.* [LV]

(A-76) *(Und) Sie+, ?sie/die kommen nie vorwärts+.* [LV]

In dieser Beispielserie sind ganz verschiedene Konstellationen enthalten:

a. Reine Verdoppelung des Personalpronomens. Soweit es zu der jeweiligen Personalform unmarkierte Demonstrativpronomina gibt, kann man nur diese als Erfüllung des Konstruktionsmusters Linksversetzung werten. Für die Formen der 1./2. Pers. könnte eine Dispens bestehen, der Nachweis läßt sich aber kaum schlüssig führen. Man darf sich dabei nicht von dem Eindruck beirren lassen, daß einzelne Kombinationen durchaus akzeptabel klingen. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang nur, ob sie mit der für Linksversetzung typischen Intonation akzeptabel

sind, und das ist bei Verdoppelung unwahrscheinlich. Auch die reine Stotterartikulation, also doppelter Ansatz zum Sprechen, muß davon unterschieden werden.

b. Kombination aus Personalpronomen und Demonstrativpronomen in der dritten Person. Sie erfüllt die formalen Bedingungen von Linksversetzung, entsprechende Kontext sind aber schwer zu finden. Am plausibelsten sind noch die Diskursfunktionen Themenreihung und Kontrastierung:

(A-77) *Diese beiden Eheleute sind so verschieden wie nur möglich. Er ist ein Ekel wie es im Buche steht, und sie→, die ist der netteste Mensch, den ich kenne*→. [LV]

Dieses Beispiel zeigt auch, daß die bloße Einfügung einer koordinativen Konjunktion schon zu einer wesentlichen Verbesserung der Akzeptabilität führt. Diese Konjunktion könnte ein Hinweis auf die Themenreihung sein, sie könnte aber auch einfach die rhythmische "Gewichtigkeit" des LV-Elementes vergrößern. - Die Verdoppelung des Demonstrativpronomens gehört in den vorausgehenden Abschnitt.

c) Daß *es* prinzipiell inakzeptabel ist, entspricht seinen sonstigen Eigenschaften, so etwa, daß es nicht fokusfähig ist (nicht einer Gradpartikel zugeordnet werden kann). Das könnte ein Hinweis darauf sein, daß auf der LV-Einheit doch ein relativ starker Akzent liegt, doch kann man daraus nicht auf einen rhematischen Akzent schließen.

Von den möglichen Funktionen her gibt es kaum einen Grund, die Akzeptabilität von Personalpronomina in LV-Position von vornherein zu bezweifeln. Zwar ist Wiederaufnahme eines früheren Themas in dieser Form kaum denkbar; Sprecher und Hörer sind ja in der Situation anwesend. Beim Pronomen der 3. Pers. ist der deskriptive Gehalt zu gering, als daß Themen-Wiederaufnahme gelingen könnte. Themenreihung und Alternativenbildung sind aber durchaus denkbar.

(A-78) *Ich weiß alles*→, (^x*ich meine*) *ich*→. [RV]

(A-79) *Du kannst morgen gehen*→, (^x*ich meine*) *du/dich*→. [RV]

(A-80) *Er/Der macht nie etwas richtig*→, (^x*ich meine*) *?er*→. [RV]

(A-81) *Wir werden es zusammen machen*→, (^x*ich meine*) *wir*→. [RV]

(A-82) *Ihr verschwindet jetzt schleunigst*→, (^x*ich meine*) *ihr*→. [RV]

(A-83) *Sie/Die kommen nie vorwärts*→, (?*ich meine*) ^x*sie*→. [RV]

Kaum eine der angebotenen Alternativen ist wirklich akzeptabel. Von der Funktion her ist das unmittelbar einsichtig: Wenn ein Pronomen als Referenzmittel bereits einmal versagt hat, dann ist es ungeeignet, durch RV-Position die intendierte Referenz doch noch zu ermöglichen; in diese Richtung deutet auch die weitgehende Inakzeptabilität von *ich meine*. Trotzdem gibt es Belege in mündlicher Rede, die denkbar schwer zu beurteilen sind. Bei den Pers.Pron. der 1.Pers. ha-

ben solche Formulierungen entweder die Merkmale von Kindersprache (Ichbezogenheit) oder bei Erwachsenen die Merkmale von Ironie. Intonatorisch sind zu Rechtsversetzung kaum Unterschiede zu erkennen. - Bei den Pronomina der zweiten Person könnte es sich um eine reduzierte Form der Vokativischen NP handeln: der Sprecher findet keine passende schmeichelhafte Bezeichnung oder schreckt vor einer Beleidigung zurück. - Personalpronomina der dritten Person klingen in der Wiederholung fast immer pejorativ. Die Kombination Demonstrativ-Pronomen - Personalpronomen ist inakzeptabel, da das Personalpronomen grundsätzlich ein schwächeres Referenzmittel ist als ein Demonstrativum.

(A-84) *Also was mich betrifft+, ich weiß nun wirklich alles+. [FT]*

(A-85) *Ach und du? Du warst wohl gestern auf der Party bei Hans? [FT]*

(A-86) *Und erst er+. Ich glaube, der macht nie etwas richtig+. [FT]*

(A-87) *Ach ja, ^xes+. Ich fürchte, es/das wird nie mehr richtig funktionieren+. [FT]*

(A-88) *?Übrigens sie+. Die ist eine von den nettesten Menschen, die ich kenne +. [FT]*

(A-89) *Ja und wir? Das sieht ja so aus, als ob wir leer ausgehen+. [FT]*

(A-90) *Ja ihr! Ihr verschwindet jetzt schleunigst! [FT]*

(A-91) *^xApropos sie! Die kommen doch nie vorwärts+. [FT]*

Die Beispielfolge indiziert sehr stark eingeschränkte Wahlmöglichkeiten bei den Einleitungsfloskeln, und damit bei den möglichen Diskursfunktionen. Bei Elementen ohne eigentlichen deskriptiven Gehalt sind natürlich Wiederaufnahme eines früheren Themas, assoziativer Exkurs, Themawechsel etc. kaum möglich, außer bei streng definierten Kontexten, etwa bei (A-88) in einem Gespräch über ein Ehepaar. In diesem Fall erübrigen sich Namen. - Die akzeptablen Beispiele weisen alle die Diskursfunktion Exemplifizierung auf. Im Falle von (A-94) liegt nicht Freies Thema vor, sondern nachdrückliche Kontaktaufnahme. Formale Unterscheidungskriterien sind allerdings kaum beizubringen.

12.A.2.3. Hinzufügung von Verstärkungs-*selbst*

Die Hinzufügung von *selbst* führt bei Pers.Pron. der 1./2.Pers. bei Linksversetzung zu akzeptablen Sätzen:

(A-92) *Ich selbst +, ich weiß nun wirklich alles+. [LV]*

(A-93) *Du selbst +, du solltest die Finger davon lassen+. [LV]*

(A-94) *Er selbst +, der stellt nie Ansprüche+. [LV]*

Ebenso verhält es sich im Plural. Die Verbesserung der Akzeptabilität hat semantische und intonatorische Gründe. Beachtenswert ist, daß *selbst* betont wird, nicht das Personalpronomen. Das ist auch semantisch wohlbegründet: *selbst* glie-

dert ein Element aus einer Gruppe aus und setzt es, bezüglich einer bestimmten Prädikation, in einen gewissen Widerspruch zu den anderen Elementen der Gruppe, ein Beispiel für die Diskursfunktion Alternativenbildung.

- (A-95) *Deine Familie ist ja ganz verrückt, dieses Grundstück zu kaufen. Und für dich wäre es ja auch ganz günstig, wenn sie es kaufen. Aber du s e l b s t →, du solltest die Finger davon lassen.* [LV]

12.A.2.4. Referentiell vage pluralische Personalpronomina

Sie liefern die überzeugendsten Beispiele im Bereich der Personalpronomina. Durch unterschiedliche Strategien und Zusätze können sie mit Hilfe der hier untersuchten Konstruktionen disambiguiert werden: und zwar durch Koordination singularischer Personalpronomina; durch Hinzufügung von *alle, beide, drei* etc.; und durch Hinzufügung von identifizierenden NPN. Bei Verwendung von mehreren dieser Mittel ist oft mehrfache Linksversetzung möglich.

- (A-96) *Du und ich →, wir beide →, wir schaffen das schon.* [LV]

- (A-97) *Ihr alle →, der Hans und die ganze Sippschaft →, ihr könnt uns gern haben.* [LV]

- (A-98) *Wir Assistenten von der GEW →, wir waren damals schon ein frecher Haufen.* [LV]

Die Hinzufügung des RV-typischen *ich meine* zum zweiten Herausstellungsausdruck ist kaum einmal akzeptabel. Es handelt sich also nicht um enge Rechtsversetzung, sondern tatsächlich um gestufte Linksversetzung. – Das Beispiel (A-98) darf nicht mit Vokativischer NP verwechselt werden, trotz der Formähnlichkeit. In der gemeinten Interpretation ist keine prädikative Paraphrase für den herausgestellten Ausdruck möglich, ebensowenig eine kausale Relation zum nachfolgenden Satz.

- (A-99) *Wir werden also ganz schön zur Kasse gebeten →, wir Auto- und Motorradfahrer →.* [RV]

- (A-100) *Die kommen toll vorwärts →, die beiden →, ich meine er und sie →.* [RV]

- (A-101) *Wir sind sehr traurig →, wir drei, daß ihr es nicht geschafft habt →.*

- (A-102) *Ihr kriegt doch nie genug →, (ich meine) ihr Akademiker (^xihr) →.* [RV]

Bei Rechtsversetzung ist der Akzeptabilitätsunterschied besonders frappierend. Gleichzeitig hat man hier einen einleuchtenden Nachweis für die Funktion dieser Konstruktion.

- (A-103) *Du und ich ? Wir beide ? Wir sollen mal zusammen kommen.* [FT]

- (A-104) *?Hm ja, die beiden →, er und sie →. Ich habe auch gehört, daß sie toll vorwärts kommen.* [FT]

- (A-105) *?Übrigens wir drei →. Daß ihr es nicht geschafft habt, bedauern wir wirklich sehr.* [FT]

(A-106) *Mann du, wir Assistenten von der GEW⁺. Damals waren wir schon ein frecher Haufen⁺. [FT]*

Es ist offenkundig, daß sich bezüglich normaler Personalpronomina wenig geändert hat, abgesehen von (A-106). Hier wie dort sind die möglichen Diskursfunktionen deutlich eingeschränkt; Themenwechsel und Themenwiederaufnahme ist kaum denkbar. Durch die Hinzufügung einer normalen NP wird der deskriptive Gehalt so vermehrt, daß wieder alle Diskursfunktionen akzeptabel sind.

Eine gewisse Nähe zur Konstruktion Vokativische NP kann nur durch die Hinzufügung von NPn zu den Personalpronomina erreicht werden. Deren vokativischer Charakter wird wirksam durch die Wiederholung des Personalpronomens nach der NP verstärkt. Dadurch setzt sich die vokativische Interpretation sogar gegen eine an sich deskriptive NP durch.

(A-107) *Ihr Assistenten von der GEW ihr⁺! Ihr seid doch immer noch die gleichen Radikalinskis⁺! [VokNP]*

(A-108) *Ihr kriegt doch nie genug⁺, ihr Akademiker(pack) ihr⁺! [VokNP]*

12.A.2.5. Indefinitpronomina

Sie haben in der transformationellen Literatur zum Thema (Gundel 1977; Hirschbühler 1975; Cinque 1977; vgl. einleitenden Überblick) eine gewisse Rolle gespielt. Belege waren, aus naheliegenden Gründen, nicht zu finden. Die folgenden Beispiele sind den engl. Beispielen in der Literatur nachgebildet.

(A-109) *^xIrgendeiner⁺, der ist da, um dich zu sehen⁺. [LV]*

(A-110) *^xJemand⁺, der wird dich anrufen und dir Bescheid sagen⁺. [LV]*

(A-111) *Er wird dich anrufen und dir Bescheid sagen⁺, ^x(ich meine) jemand/irgendeiner⁺. [RV]*

(A-112) *Apropos ^xirgendeiner/^xjemand⁺. Er wird dich anrufen und dir Bescheid sagen⁺. [FT]*

Indefinite Pronomina sind natürlich nicht dazu geeignet, eine bestimmte Entität zweifelsfrei zu identifizieren. Daher dürfen auch die korreferenten Pronomina im Satz nicht indefinit sein. Daraus folgt ihre Inakzeptabilität in allen drei Herausstellungskonstruktionen. Generische Lesart ist nicht möglich.

12.A.3. Subjektsätze

Siehe dazu den Abschn. 10.2.1.

12.A.4. Subjekts-NPn mit Quantoren

Die bestimmenden Gesetzmäßigkeiten beim Auftreten von Quantoren in herausgestellten NPn oder bei den korreferenten Elementen im Satz spielen weder bei Ross (1967/1973) noch bei Emonds (1970) eine Rolle. Erstmals treten Hinweise

darauf bei Rodman (1973, S. 439) im Zusammenhang mit partitiven Konstruktionen auf:

(12) *The beans, George ate three/most/the rest of them.* [LD]

(16) ^x*The beans George ate three/most/the rest of.* [TOP]

Rodman wertet die beiden Sätze als ein Argument dafür, daß LEFT DISLOCATION nicht auf die Transformation Topikalisierung zurückgeführt werden kann. Auf Einzelheiten geht er nicht ein. Doch zeigen die Merkmale von (12), daß es sich um HANGING TOPIC handeln muß. - Zu dem Beispielpaar liefert Rodman ein Gegenstück, das zeigen soll, daß in einigen Fällen zwar die Transformation Topikalisierung, nicht aber LEFT DISLOCATION angewendet werden kann:

(17) *Many/Some boys Sarah Bernstein would like to kiss.*

(18) ^x*Many/Some boys, Sarah Bernstein would like to kiss.*

Wiederum geht Rodman nicht auf die Gründe der Inakzeptabilität von (18), ebenfalls ein Beispiel für HANGING TOPIC ein. - Weitere Beispiele mit Quantoren verwendet Rodman (S. 452), um zu zeigen, daß einige NPn, die für Thema-Funktion aus semantischen Gründen ungeeignet sind, in der LD-Position inakzeptabel klingen:

(50) ^x*Someone, he is coming. / ^xEverybody, they are doing it.*

Rodman behauptet, daß diese Fälle bei einer interpretativen Lösung global erklärt werden können, während bei einer transformationellen Lösung eine zusätzliche Regelbeschränkung nötig wäre.

J. Gundel (1977) widmet den Quantoren im Zusammenhang mit LEFT DISLOCATION einen größeren Abschnitt. Als erste Regel hält sie fest, daß NPn mit quantoren-ähnlichen Determinatoren grundsätzlich nicht disloziert werden können:

(67) a. *I like only John.* b. ^x*(As for) only John, I like him.*

Gleiches gelte für *even*.

(69) a. *We saw many monkeys at the zoo.*

b. ^x*(As for) many monkeys, we saw them at the zoo.*

Gleiches wird für *every child*, *few people*, *all anthropologists*, *three men*, *none of the doctors* und *two pounds of candy* gezeigt. Gundel stellt dazu fest, daß diese NPn disloziert werden können, wenn der Quantor im Satz verbleibt, abgesehen von *only* und *even*.

(76) a. *(As for) monkeys, we saw many at the zoo.*

b. *(As for) the children, every one was eating a lollipop.*

Bei *all*, *none* und *two pounds* verwendet Gundel dazu partitive Konstruktionen, ohne das zu thematisieren. - Nach Gundel müßte man bei einer transformationellen Lösung eine eigene Regel einführen, die die Dislozierung von NPn mit Quantoren blockiert. Andererseits folge diese Beschränkung ganz automatisch aus ihrer LOGICAL STRUCTURE HYPOTHESIS: die Quantoren, die nicht disloziert werden können, sind "precisely those which are not part of the noun phrase in logical structure." (S.64). Sie verweist außerdem auf die Rolle der Definitheit, vgl. (73)b. mit (82)b.:

(73) b. ^x*(As for) three men, we interviewed them yesterday.*

(82) b. *(As for) those three men, we interviewed them yesterday.*

In (82) sei der Quantor *three* eine "identifying property" der NP, in (73) nicht. - Gundel schränkt diese Regeln selbst ein durch den Hinweis, daß einige quantifizierte NPn aus der Subjektsposition heraus disloziert werden können, vor allem bei *some*, aber auch bei *many*, *all* und *most*:

- (83) a. Some people can't do anything right.
 b. Some people, they can't do anything right.

Dafür sieht Gundel eine optionale Regel, QUANTIFIER MOVEMENT RULE, vor, die den Quantor aus der NP in Subjekt-Position in die Position vor die dislozierte NP verschiebt. - Eine Bewertung der Daten und Beschreibungsansätze von Gundel kann hier nicht in allen Details erfolgen. Offenkundig ist, daß die Verfasserin wiederum Daten von HANGING TOPIC heranzieht: darauf deuten schon die Einleitungs-floskeln und teilweise die "pronominalen Kopien" in eingebetteten Sätzen hin. Für das Freie Thema im Deutschen kann man die Regeln weitgehend bestätigen, es verbleibt die Aufgabe, nach einer Erklärung zu suchen, da die Erklärung von Gundel wegen der unzutreffenden Grundannahmen nicht mehr möglich ist. - Gundel nimmt übrigens für RIGHT DISLOCATION dieselben Grundregeln an (S. 122):

- (21) b. ^x He knows what I'm talking about, only John.

Gleiches gelte für even.

- (23) b. ^x We caught them that day, many clams.

Gleiches soll für *few linguists*, *all politicians* und *some tea* gelten. Und auch bei RIGHT DISLOCATION sollen wieder einige Beispiele, bei denen der Quantor im Normalsatz der Subjekts-NP zugeordnet ist, mit disloziertem Quantor zumindest marginal akzeptabel sein:

- (27) ?They just can't do anything right, some people.
 (29) ??They make great pets, turtles.

Bei Hirschbühler (1975) werden Quantoren nicht thematisiert. Er verwendet lediglich einmal (S. 164) ein Beispiel mit einem Quantor anstelle eines korreferenten Elementes. Das Beispiel soll aber eigentlich die Akkumulation von LEFTHAND-NPs demonstrieren:

- (31) a. Jean, des livres, je sais bien qu'elle lui en a volé beaucoup.
 (32) Des livres, celui qui en a le plus, je crois qu'il s'appelle Pierre.

Keenan/Schieffelin (1976) sprechen das Thema nicht an, bringen aber einen überzeugenden Beleg für LD einer Subjekts-NP mit dem Quantor all:

- (4) Parents don't understand. But all grownups they do it to kids.

Cinque (1977) hingegen behandelt ausführlich Skopuserscheinungen bei linksversetzten Quantoren im Italienischen und Rumänischen.

- (20) A: *Se ne sono andati tutti, eh!*
 B: *Beh tutti, non se ne sono andati.*

Für *tutti* in (20)B. gibt Cinque fallende Intonation und Pause zum folgenden Satz hin an und wertet das als Kennzeichen für LD. Im Deutschen würde es, nach den in dieser Arbeit entwickelten Kriterien, auf Freies Thema deuten. - Der Ausdruck impliziere, daß nur einige wenige weggingen, aber nicht alle. Logisch gesehen müsse also die Negation den Allquantor kommandieren. Das sei aber nur in der Basisstruktur, von der die LD-Version transformationell abgeleitet sei, der Fall:

- (22) a. Non tutti se ne sono andati.

Nach Anwendung von LEFT DISLOCATION steht aber der All-Quantor tatsächlich links von der Negation, im Widerspruch zu Lakoffs Ableitungsbeschränkungen. In Anm. 7 ergänzt Cinque, daß die Ergebnisse dieselben sind, wenn man LEFT DISLOCATION auf einen Quantor in Objektposition anwendet:

- (ii) Tutti non li devi leggere. (Solo alcuni, ti ho detto).

Cinque bietet in Anm. 8 weitere Sätze an, in denen diese Ableitungsbeschrän-

kung eine Rolle spielt:

(A-113) *Fond of many boys, Sarah Weinstein isn't.* [TOP]

(i) *Many boys, Sarah Weinstein isn't fond of.* [TOP]

(ii) *Many boys, every girl is fond of.* [TOP]

(iii) *Sarah Weinstein isn't fond of many boys.*

(iv) *Every girl is fond of many boys.*

(i) und (ii) seien nicht synonym mit (iii) und (iv). In einigen Dialekten des britischen Englisch hätten jedoch (i) und (ii) eine Lesart, die mit der von (iii) und (iv) identisch ist, die Intonation der beiden Lesarten sei aber verschieden. Damit sei durchaus vergleichbar, daß das mit (20)B. sonst identische folgende Beispiel bei starker Betonung auf *tutti* nur eine Lesart habe:

Ax (NEG(x left)) (abgeleitet durch Y-MOVEMENT)

(v) *T u t t i , non se ne sono andati.*

Daraus kann man nach Cinque nur schließen, daß LEFT DISLOCATION gegenüber den Beschränkungen von Lakoff insensitiv ist. Wie (v) zeigt, kann es nicht an der Tatsache liegen, daß dabei eine "pronominale Kopie" an der ursprünglichen Stelle verbleibt. Cinque findet die Erklärung in einem anderen Prinzip, das er auch in den beiden folgenden Sätzen verwirklicht sieht:

(vii) *That many boys like her, every girl wants to believe.*

(viii) *Every girl wants to believe that many boys like her.*

Die Regel hierfür lautet nach Cinque: Wenn ein Quantor A in einem Matrixsatz enthalten ist, und ein Quantor B in einer eingebetteten Struktur, dann ist die Reihenfolge der Quantoren-Interpretation immer 'A - B', gleichgültig, ob A dem Quantor B vorausgeht oder nicht. - Das würde bedeuten, daß ein linksversetzter Ausdruck als eingebettet gelten muß.

Das Thema geht eigentlich weit über die Untersuchung von Subjekts-NPn in Herausstellungskonstruktionen hinaus. Trotzdem soll es hier behandelt werden, stellvertretend für alle denkbaren Kombinationen, weil die Verbindung Subjekts-NP + natürlichsprachlicher Quantor noch am übersichtlichsten ist, v.a. bezüglich der Stellungsgesetze bei Quantorenfloating (vgl. Link 1974; Vater 1980; Reis/Vater 1980). Es sollen dazu der Reihe nach die verschiedensten Quantoren untersucht werden.

a. Linksversetzung:

Beim Allquantor hat man zu unterscheiden zwischen der kollektiven Lesart von *alle* und der distributiven Lesart "jeder einzelne" von *jeder*. *alle* ist in der Position vor der linksversetzten NP akzeptabel, vorausgesetzt, diese LV-NP ist nicht eine koordinierte Struktur:

(A-114) *Alle Anthropologen, die bewundern Dr. Mead.*

(A-115) *^xAlle der alte Bleibst und seine Kinder, die haben mir mitunter schon furchtbar leid getan.*

Die Nachstellung nach der LV-NP ist akzeptabel, wirkt aber stark veraltet:

(A-116) *Die Anthropologen alle, die bewundern Dr. Mead.*

(A-117) *Der alte Bleibst und seine Kinder alle, die haben mir ...*

Die Position von *alle* vor dem korreferenten Pronomen ist inakzeptabel, sie verstößt auch gegen das LV-Schema:

(A-118) *Die Anthropologen*→, ^x*alle die* bewundern Dr. Mead↑.

Das Entscheidende ist hier vermutlich der Verstoß gegen die vorgeschriebene Kontaktstellung zwischen LV-NP und Demonstrativpronomen. Die Position unmittelbar nach dem Demonstrativpronomen wirkt leicht inakzeptabel im deutlichen Gegensatz zu der gleichen Reihenfolge ohne die LV-NP:

(A-119) *Die Anthropologen*→, ?*die alle* bewundern Dr. Mead↑.

Die normale Position ist der gefloatete Quantor nach dem finiten Verb, ev. nach einem Dativobjekt.

(A-120) *Der alte Bleibst und seine Kinder*→, *die* haben mir *alle* mitunter ...

(A-121) *Die Anthropologen*→, *die* bewundern (*alle*) Dr. Mead (*alle*)↑.

Entscheidend sind die beiden voll akzeptablen Positionen: vor der LV-NP und gefloatet nach dem Demonstrativpronomen. Beim Allquantor ist kein semantischer Unterschied zwischen den beiden Positionen zu erwarten (solange nicht ein weiterer Operator im Spiel ist). Anders steht es mit den folgenden Quantoren. Bei *jeder* liegt das Problem schon in der Art der pronominalen Wiederaufnahme. Da die LV-NP mit *jeder* eine Vielheit signalisiert, ist die Aufnahme mit einem singularischen Demonstrativpronomen immer problematisch:

(A-122) *Jedes Kind*→, ?*das* hat/^x*die* haben einen Lutscher verzehrt↑.

Das hat zur Folge, daß die partitive Konstruktion die einzig akzeptable ist. Dabei wird durch die LV-NP nur die Bezugsmenge genannt, die Wiederaufnahme erfolgt durch das neutrale *da*, bzw. bei [+HUM] markierten NPn mit *von denen*. *Jedes* wird damit zum eigentlichen Subjekt des Satzes, semantisch zweifellos die klarste Lösung:

(A-123) *Von den Kindern*→, *da/von denen* hat *jedes* einen Lutscher verzehrt↑.

(A-124) *Von den Studenten*→, *da/von denen* hat jetzt *jeder* eine Prüfung gemacht↑.

Die Konstruktion, bei der die LV-NP im Nominativ steht und durch ein Demonstrativpronomen mit Präposition *von* aufgenommen wird, hat den Nachteil, daß die Regel der Kasusübereinstimmung nicht beachtet wird.

(A-125) *Die Kinder*→, ?*von denen* hat *jedes* einen Lutscher verzehrt↑.

Das heißt aber, daß bei *jeder* keine gefloateten Versionen möglich sind. - Die folgenden Quantoren, *die meisten*, *viele*, *einige*, *wenige*, *einige wenige*, haben zwei gemeinsame Merkmale: sie denotieren immer eine Teilmenge der von der zugeordneten NP bezeichneten Entitäten, und sie haben nur eine kollektive Lesart mit unspezifischer Referenz, keine distributive. Dem entsprechen gemeinsame formale Merkmale. So weisen sie alle zwei mögliche Positionen auf: die Positior.

unmittelbar vor der LV-NP, bei der ein Rest von Inakzeptabilität bleibt.

(A-126) *Die meisten Italiener*→, *die* essen Spaghetti nur als Appetitmacher+.

(A-127) *Viele Affen*→, *die* weigern sich, Bananen zu essen+.

(A-128) *Einige Hausfrauen*→, *die* können doch nichts recht machen+.

(A-129) *Einige wenige Leute*→, *die* werden diese Arbeit verstehen+.

und die partitive Konstruktion:

(A-130) *Von den Italienern*→, *da* essen *die meisten* Spaghetti nur als Appetitmacher+.

(A-131) *Von den Affen*→, *da* weigern sich *viele*, Bananen zu essen+.

(A-132) *Von den Hausfrauen*→, *da* können doch *einige* nichts recht machen+.

(A-133) ^x*Von den Leuten*→, *da* werden (nur) *einige wenige* diese Arbeit verstehen+.

Abweichende Akzeptabilitätsurteile sind durch gesonderte Bedingungen zu erklären: so bezeichnet *Leute* in (A-132) nur eine recht vage Bezugsmenge. Bei *wenige* kommt ein zusätzliches Merkmal "Beurteilung durch den Sprecher" hinzu, vergleichbar mit den skalierenden Gradpartikeln und mit *zu*:

(A-134) ^x*Wenige Linguisten*→, *die* würden dem zustimmen+.

(A-135) *Von den Linguisten*→, *da* würden (nur) *wenige* dem zustimmen+.

(A-136) ^x*Zu viele Prominente*→, *die* waren eigentlich *da*+

(A-137) *Von den Prominenten*→, *da* waren eigentlich *zu viele* *da*+

Im Gegensatz dazu sind die Versionen mit partitiven Formulierungen, bei denen der Quantor im Satz enthalten ist, akzeptabel. - Man ist versucht, zwischen den beiden akzeptablen Konstellationen einen semantischen Unterschied herauszuhören. Tatsächlich ist aber nur die Diskursfunktion verschieden. Steht der Quantor vor der LV-NP, dann ist primär von den durch die LV-NP bezeichneten Entitäten die Rede, und in dem folgenden Satz von einer Teilmenge dieser Gruppe von Entitäten. Bei der partitiven Konstruktion dagegen handelt es sich um eine Form von Themenanreihung, wobei von unterschiedlichen Gruppen die Rede ist, die hinsichtlich einer bestimmten Prädikation der Reihe nach bewertet (quantifiziert) werden. Hierzu zwei Standardkontexte:

(A-138) *Sekretärinnen sind ja in ihrer Gesamtheit restlos von der Gnade ihrer Chefs abhängig. Und üblicherweise führt das zu einigen Mißfallenskundgebungen. Aber einige Sekretärinnen*→, *die* können doch nichts recht machen+.

(A-139) *Abhängige Berufsgruppen in Großbetrieben sind ja nun nicht so selten. Und üblicherweise zeichnen sie sich dadurch aus, daß sie ihren Chefs nicht alles recht machen können. Bei den Vorarbeiterinnen, da kenne ich schon einige arme Hascherl. Aber von den Sekretärinnen*→, *da* können doch *einige* gar nichts recht machen+.

Bei *kein* bestätigt die Inakzeptabilität von *kein* + LV-NP die obige Interpretation:

(A-140) ^xKein Wissenschaftler→, der wollte, daß der Senator Präsident wird↓. Der Ausdruck *kein Wissenschaftler* ist gerade durch seine Nicht-Referentialität gekennzeichnet, die Aufnahme durch *der* erlaubt aber nur die Lesart "referentiell". Dieser Widerspruch führt zur Inakzeptabilität. - Bei der partitiven Konstruktion wird zunächst die Bezugsmenge identifiziert und dann über dieser Bezugsmenge quantifiziert:

(A-141) Von den Wissenschaftlern→, da wollte keiner, daß der Senator Präsident wird↓.

Bei den Gradpartikeln herrscht eine ganz andere Situation, und doch ist sie mit den gleichen Mitteln wie oben erklärbar. Eine mit einer Quantifizierung verbundene Einschätzung durch den Sprecher (vgl. oben zu *wenige*, zu *vielen*) ist in LV-Position generell weniger akzeptabel:

(A-142) ?Sogar der H a n s →, der hat einen Hut getragen↓.

(A-143) ?Auch der H a n s →, der hat nichts gespendet↓.

(A-144) Gerade der H a n s →, der hat am wenigsten Grund, sich zu beschweren↓.

Die Inakzeptabilität bei der Verbindung GP + LV-NP ist allerdings nicht stark ausgeprägt. Man kann sie hilfsweise erklären mit der fokusbindenden Kraft dieser Partikeln: Fokussierung und Thematisierung scheinen wenig akzeptabel zu sein, wenn sie sich auf dasselbe Satzglied beziehen. Ein solcher Ausdruck kann nicht nur Themennennung sein, ist nicht primär identifizierend gemeint. Auffällig ist an diesen Versionen, daß das Demonstrativpronomen keinen Hauptakzent erhält. Das spricht dagegen, daß es sich um Kontrastierung handelt, falls man aus einem inakzeptablen Beispiel überhaupt solche Schlüsse ziehen kann. Daß diese Interpretation einiges für sich hat, dafür spricht die Akzeptabilität von (A-144): hier liegt keine Bewertung und keine Quantifizierung im engeren Sinne vor, sondern *gerade* dient zur eindeutigen Identifizierung, die Gradpartikel unterstützt also die Funktion der Linksversetzung. - Die Kombination GP + Demonstrativpronomen würde das Muster von Linksversetzung sprengen, und zwar auch bezüglich der Akzentverteilung:

(A-145) Der Hans→, ^xsogar d e r hat einen Hut getragen↓.

(A-146) Der Hans→, ^xauch d e r hat nichts gespendet↓.

(A-147) Der Hans→, ^xgerade d e r hat am wenigsten Grund sich zu beschweren↓.

Die Möglichkeit zur Distanzstellung nach dem Demonstrativpronomen hat aber nur *auch*, und zwar betont: diese Position entspricht einem gefloateten Quantor. Tatsächlich ist das bei *auch* die einzige wirklich akzeptable Kombination mit Linksversetzung.

(A-148) Der H a n s →, der hat a u c h nichts gespendet↓.

b. Rechtsversetzung:

Bei Rechtsversetzung zeigen Quantoren teilweise ganz andere Eigenschaften als bei Linksversetzung. Bei *alle* ist erwähnenswert, daß in den beiden ohne Einschränkung akzeptablen Varianten der Quantor beim korreferenten Pronomen steht, entweder unmittelbar danach oder gefloatet danach. Nur der zweite Fall entspricht den Verhältnissen bei Linksversetzung.

(A-149) Die/Sie alle bewundern Dr. Mead†, (ich meine) die Anthropologen†.

(A-150) Die/Sie bewundern alle Dr. Mead†, (ich meine) die Anthropologen†.

Ist der Quantor der RV-NP zugeordnet, so ist nur die veraltete Position nach der RV-NP einigermaßen akzeptabel, die Position davor ist syntaktisch akzeptabel, aber nicht semantisch bzw. pragmatisch.

(A-151) Die/Sie bewundern Dr. Mead†, (ich meine) ?alle Anthropologen†.

(A-152) Die/Sie bewundern Dr. Mead†, (ich meine) die Anthropologen alle†.

Dieses Ergebnis wird auch durch die anderen Quantoren bestätigt, und es muß so gedeutet werden, daß der Quantor ein Mehr an Information bringt, das durch das Pronomen nicht gedeckt wird; man könnte auch sagen, daß der Quantor inhärent rhematisch ist, oder aber fokusbindend, und daß er deshalb nicht zur Explikation der Referenz eines Pronomens taugt.

Bei den folgenden Quantoren gibt es kaum eine akzeptable Variante. Am akzeptabelsten sind noch die partitiven Konstruktionen, wobei der Quantor entweder direkt vor dem Pronomen mit der Präposition *von* steht:

(A-153) Jedes von denen hat einen Lutscher gegessen†, von den Kindern†.

(A-154) Die meisten von denen essen Spaghetti nur als Appetitmacher†, von den Italienern†.

(A-155) Einige von denen können doch nichts recht machen†, von den Hausfrauen†.

(A-156) Wenige von denen würden dem zustimmen†, von den Linguisten†.

(A-157) Keiner von denen wollte diese Entscheidung†, von den Wissenschaftlern†.

oder gefloatet dahinter:

(A-158) Von denen hat jedes einen Lutscher gegessen†, von den Kindern†.

(A-159) Von denen wollte keiner die Entscheidung†, von den Wissenschaftlern†.

Bei der RV-NP wird die Präposition *von* wieder aufgenommen. Diese Konstruktion wirkt aber syntaktisch mangelhaft, da NPn mit partitiven *von*-Phrasen eigentlich nicht aufgespalten werden dürfen. Der Quantor, der die Konstruktion vollständig machen würde, kann aber nur dann hinzugefügt werden, wenn ein erklärendes *damit meine ich*, also praktisch ein selbständiger Satz, hinzugefügt wird. - Die "universale Proform" *da* für PPn anstelle von *von denen*, das bei Linksversetzung ganz gängig ist, kann hier nicht befriedigen, da es in dieser isolierten Posi-

tion vor der erklärenden NP regelmäßig lokal interpretiert wird. Das verdeutlicht die eingeschränkte Anschlußfunktion von *da* in Linksversetzung. Alle anderen denkbaren Kombinationen, z.B. Verdoppelung des Quantors, oder nominativische Pronomina wie RV-NPn, sind klar inakzeptabel. – Diese Ergebnisse werden auf sehr anschauliche Weise durch Sätze mit Gradpartikeln bestätigt. Steht die Gradpartikel vor der RV-NP, so ist der Satz inakzeptabel:

(A-160) *Er hat nichts gespendet*+, (ich meine) ^xauch der Hans +.

(A-161) *Er hat einen Hut getragen*+, (ich meine) ^xsogar der Hans +.

(A-162) *Er hat keinen Grund zur Beschwerde*+, (ich meine) [?]gerade der Hans +.

Da die RV-NP völlig neue Informationen enthält, erkennbar am Fokusakzent, und da die Gradpartikel auf keine Weise durch das vorhergehende Pronomen vertreten werden kann, kann sie umgekehrt auch nicht die Referenz des Pronomens verdeutlichen. Daß *gerade* bei der RV-NP nicht akzeptabel ist, zeigt den Unterschied zur Linksversetzung. Identifizierung als Thema und Referenzverdeutlichung müssen also auseinandergehalten werden. – Steht die Gradpartikel unmittelbar vor dem korreferenten Pronomen,

(A-163) Auch e r hat nichts gespendet+, ^xich meine der Hans +.

(A-164) Nur e r hat einen Hut getragen+, ^xich meine der Hans +.

so ist der Satz wenig akzeptabel, möglicherweise deswegen, weil dann das Pronomen Fokus ist, nach den bisherigen Feststellungen aber nur thematische (= unbetonte) Pronomina für diese Art der Referenzverdeutlichung in Frage kommen. Kann jedoch die Gradpartikel in Distanz hinter dem korreferenten Pronomen stehen, also gefloatet, und das trifft nur auf betontes *auch* zu, so ist der Satz voll akzeptabel:

(A-165) Der/Er hat *a u c h* nichts gespendet+, (ich meine) der Hans +.

Das spricht dafür, daß die Fokusausdrücke *der/er* in dieser Anordnung unbetont sind.

c. Freies Thema:

Die Verhältnisse sind hier vergleichsweise einfach gelagert. Generell ist ein Quantor vor einem Freien Thema kaum akzeptabel:

(A-166) *Ach ja*, ^xalle Anthropologen/die Anthropologen alle! Man sagt, sie bewundern Dr. Mead+.

(A-167) ^xUm noch einmal über viele Affen zu reden+. Sie weigern sich, Bananen zu essen+.

Eine Erklärung hierfür ist nicht leicht zur Hand, man kann sie noch am ehesten in der Richtung der logischen Übersetzung suchen: die NP beim Quantor identifiziert nicht Entitäten, sondern ist ein Prädikat, über dem quantifiziert wird (beachte das Verbot von Quantoren vor Eigennamen). Insofern ist diese Zusammen-

stellung sinnlos, es sei denn als elliptische Wiederaufnahme einer vorausgehenden Äußerung:

(A-168) A: *Alle Hauseinwohner sind ums Leben gekommen.*

B: Was, alle Hauseinwohner? (Die sind) *Ums Leben gekommen*?

Eine der üblichen Diskursfunktionen von Freiem Thema (also etwa Themenreihung, assoziativer Exkurs etc.) ist dabei nicht möglich. – Der nachgestellte Quantor ist wohl kein Quantor im engeren Sinne mehr. Die Konstruktion hat mehr pejorative Funktion, im Sinne von *dieses ganze Akademikerpäck/dieses Anthropologengesindel*. Gleiches, wenn auch mit umgekehrten Vorzeichen bei der Funktion, gilt für eine Konstruktion, bei der der bestimmte Artikel auf den Quantor folgt:

(A-169) *Ach ja, diese Akademiker alle. Die kriegen doch nie genug.*

(A-170) *All die Wälder, die Teiche und Alleen – sie scheinen nichts anderes im Sinn zu haben, als das Schloß noch weiter zu entrücken.*

Dagegen ist der Quantor im folgenden Satz, ob nun anstelle des Pronomens oder auf das Pronomen folgend, oder gefloatet nach dem Pronomen, bei bestimmten Quantoren in diesem Fall mit partitiver Konstruktion, voll akzeptabel:

(A-171) *Ubrigens, der alte Bleibst und seine Kinder. Die alle haben mir/
Die haben mir alle mitunter furchtbar Leid getan.*

(A-172) *Um noch einmal mit den armen Studenten anzufangen. Jeder hat jetzt/
Von denen hat jetzt jeder eine Prüfung gemacht.*

(A-173) *Aber nein, diese Affen! Viele weigern sich/Von denen weigern sich viele, Bananen zu essen.*

Bei einer selbständigen Äußerung ist das ganz normal. Die durch die Konstruktion Freies Thema für den folgenden Satz gesetzten Rahmenbedingungen bezüglich der Thema-Rhema-Struktur sind auch relativ vage. – Die Ergebnisse bei den Gradpartikeln bestätigen im Grunde diese Feststellungen, wenn auch in abgeschwächter Form. Gradpartikeln vor Freiem Thema sind nur akzeptabel bei Rückfragen oder wörtlicher Wiederaufnahme vorausgehender Äußerungen, nicht bei Themenwechsel, Alternativenbildung, assoziativem Exkurs:

(A-174) ^x*Apropos auch der H a n s. Der hat nichts gespendet.*

(A-175) ^x*Um noch einmal sogar über den H a n s zu sprechen. Einen Hut hat er getragen.*

Im darauffolgenden Satz unterliegt die Gradpartikel keinen Beschränkungen außer den gewöhnlichen. Nachstellung in Distanz ist aber wieder nur bei betontem *auch* möglich:

(A-176) *Was ist mit dem Hans? Hat der a u c h nichts gespendet?*

(A-177) *Stell dir einmal vor, der Hans. Sogar d e r hat einen Hut getragen.*

12.A.5. Vokativische NPn

Diese Konstruktion soll hier noch einmal zusammenfassend exemplifiziert werden, da die Vokativische NP jeweils im Nominativ steht; das korreferente Pronomen kann allerdings ganz verschiedene syntaktische Funktionen erfüllen, und insofern ist die Platzierung nicht ganz begründet.

1. Vokativische NP links vom zugehörigen Satz:

Mit korreferentem Pronomen:

(A-178) Ich Schlafmütze+, ich krieg ja den Mund nicht mehr zu+.

(A-179) Du Träumer+, jetzt hast du den Zug verpaßt+.

(A-180) Die Dussel+, die haben doch glatt den Schlüssel stecken lassen+.

Ohne korreferentes Pronomen:

(A-181) Du Idiot+, das ist kein Rotwein, das ist Dieselöl+.

(A-182) Ihr Lügner+, kein Mensch ist draußen+.

Übergang zur deskriptiven NP:

(A-183) Wir Assistenten von der GEW+, wir haben damals noch gekämpft+.

2. Vokativische NP rechts vom zugehörigen Satz:

Mit korreferentem Pronomen:

(A-184) Ich kriege ja den Mund nicht mehr zu+, (^xich meine/^xund zwar/^xüberrigens) ich Schlafmütze+.

(A-185) Wir besorgen es euch schon noch+, ihr Leisetreter ihr+.

Ohne korreferentes Pronomen:

(A-186) Das ist kein Rotwein, das ist Dieselöl+, du Idiot du+!

(A-187) Kein einziger Mensch ist draußen+, ihr Lügner+!

Übergang zur deskriptiven NP:

(A-188) Damals haben wir noch gekämpft+, (ich meine) wir Assistenten von der GEW+.

Das Personalpronomen kann bei Vokativischen NPn nicht weggelassen werden. Bei der dritten Person ist allerdings nicht das Personalpronomen, sondern nur der entsprechende Artikel akzeptabel. Daß es sich um die gleiche Konstruktion handelt, läßt sich daran erkennen, daß der Artikel auch verdoppelt werden kann

(A-189) Er hat wieder geheurathet+, ^xer/der alte Bock ^xer/der+!

(A-190) Die Schlampe die+! Die kann ich aber leiden+.

Die Wiederholung des demonstrativen Artikels ist dagegen nicht akzeptabel:

(A-191) Diese Schlampe ^xdiese/?die+, die kann ich aber leiden+.

Die Ursache ist nicht ganz klar; es könnte daran liegen, daß *diese* umgangssprachlich kaum gebraucht wird. Es könnte aber auch an der identifizierenden Wirkung von *diese* liegen; und schließlich kann es auch auf einer einfachen formalen Restriktion beruhen. - Bei den NPn, die deskriptive Bestandteile enthalten,

gibt es merkwürdige Gesetzmäßigkeiten:

- (A-192) *Damals haben wir noch gekämpft₊, (?ich meine) wir Assistenten von der GEW ?wir₊.*
- (A-193) *Damals haben wir noch gekämpft₊, ich meine die Assistenten von der GEW₊.*
- (A-194) *Damals haben wir₊, ich meine die Assistenten von der GEW^x wir₊, noch gekämpft₊.*
- (A-195) *Damals haben wir noch gekämpft₊, wir₊, die Assistenten von der GEW₊.*
- (A-196) *Damals haben wir₊, ?wir Assistenten von der GEW^x wir₊, noch gekämpft₊.*

Referentiell vage pluralische Personalpronomina wie *wir* werden am besten direkt im Anschluß an sie expliziert. Dann handelt es sich aber um eine Variante von enger Rechtsversetzung, erkennbar am Verbot der Verdoppelung von *wir*. Mittelstellung einer vokativischen NP ist nur akzeptabel bei Kasusverschiedenheit des korreferenten Pronomens (Verbot der formgleichen Wiederholung):

- (A-197) *Wir werden es euch₊, ihr Leisetreter₊, schon noch zeigen₊.*

Für die meisten dieser Beispiele ist eine kausale Umschreibung kennzeichnend:

- (A-198) *Die sind Dussel, weil sie den Schlüssel stecken lassen haben.*

Man kann beobachten, daß diese Umschreibung umso unwahrscheinlicher wird, je mehr deskriptiven Gehalt die Vokativische NP hat. Ganz unwahrscheinlich ist sie bei Vokativischen NPn in der dritten Person, vgl. (A-190).²

12.B. Akkusativobjekt

In den folgenden Abschnitten werden jeweils nur diejenigen Tatbestände untersucht, die signifikant von den bei der Subjekts-NP in Herausstellungskonstruktionen festgestellten Regeln abweichen. Insbesondere bei den verschiedenen Objekttypen sind nur noch kleinere Nachträge nötig, da sie sich in fast allen Punkten so verhalten wie die Subjekts-NP. Lediglich das Präpositionalobjekt erfordert mehr Aufmerksamkeit wegen des Verhaltens der Präposition und der Form des korreferenten Ausdrucks.

² Querverweise: zu koordinierten Subjekts-NPn vgl. Abschn. 8.; zu Subjekts-NPn mit Attributen vgl. Abschn. 12.N.; zu Subjekts-NPn mit Appositionen vgl. Abschn. 12.P.; zu Eigennamen in Subjektsfunktion vgl. Abschn. 12.B.; zu Subjektsätzen vgl. Abschn. 10.2.1.; zur Abgrenzung von Subjekten, prädikativen NPn und NPn in Identitätsaussagen vgl. Abschn. 12.F.

12.B.1. Typische Beispiele

- (B-1) Den Spitznamen "Zamp"→, den bekam er schon frühzeitig+. [LV]
 (B-2) Ich hab ihn gefunden+, meinen Anhänger+. [RV]
 (B-3) Und die Lehre+, ham Sie die bestanden? [FT]
 (B-4) Dieses "absolut" und "logisch" immer+, ich hatte ganz vergessen, daß ich das überhören wollte+. [FT]
 (B-5) Die Tochter des Filmkönigs+. Einsamkeit trieb sie in den Tod+. [FT]

12.B.2. Akkusativobjekt mit Quantoren

Für Rechtsversetzung sind hierbei zwei interessante Beispiele von Weiss (1975, S. 117f.) nachzutragen:

- (B-6) Die wird sich dann jeder anschauen+, die paar Fragen+.
 (B-7) Daß'd da alles genau wissen muß+, (ich meine/und zwar) jedes Werk und das+.

Satz (B-6) ist für Quantoren allerdings nicht sonderlich repräsentativ, da paar eher im Sinne von "vernachlässigbar" gebraucht wird. Setzt man eindeutige Quantoren ein, so sinkt der Akzeptabilitätsgrad:

- (B-8) Die wird sich dann jeder anschauen+, ^xfünfzig Fragen/die fünfzig Fragen+.

Nur der definite Artikel sichert hier die spezifische Referenz, die für Rechtsversetzung unerlässlich ist. Diese Feststellung wird durch einen anderen Beleg bestätigt:

- (B-9) Und ich sah sie wirken und schaffen in einander in den Tiefen der Erde+, all die Kräfte unergründlich+.

In beiden Fällen wird aber *alle* nicht als Quantor verwendet. - Das Beispiel (B-7) ist nicht ganz leicht zu beurteilen, da es syntaktisch stark abweichend konstruiert ist. Trotzdem ist die Aufeinanderfolge von *alles* als korreferentes Element und *jedes* in der RV-NP ein bemerkenswertes Faktum, da es sich um unterschiedliche Lesarten des Allquantors handelt (kollektive und distributive), die sich gegenseitig durchaus ergänzen können: zusammen verhindern sie wirksam die übliche Schlußfolgerung von *alle* auf *so gut wie alle*, die bei großen Zahlen pragmatisch ganz gängig ist. So läßt sich das Beispiel auch unschwer in akzeptable Sätze umformen:

- (B-10) Du mußt alles ganz genau wissen+, ich meine/und zwar jeden Dichter und jedes Werk und jede Jahreszahl+.
 (B-11) Er hat alles genommen und geworfen+, ich meine/und zwar offensichtlich jeden Entwurf und jedes fertige Manuskript, und die Sonderdrucke a u c h+.

Auffällig ist die Inakzeptabilität von *ich meine* und die Akzeptabilität von *und zwar* und kriterialen Zusätzen wie *offensichtlich*. Geht man der Spur nach

und beachtet die Intonation, so registriert man, daß *alles* den Satzakzent trägt oder doch tragen kann, daß es also rhematisch ist. Insofern kann es nicht als korreferentes Element in einer Rechtsversetzung gelten. Die Intonation des herausgestellten Ausdrucks ist sicher nicht RV-typisch: Pause, Satzakzent und entwickeltes fallendes Tonmuster weisen ihn als Nachtrag aus, und dafür spricht auch die Spezifizierungsrelation. Man kann nun nicht den Schluß ziehen, daß auch in 12.A.4. Beispiele für Nachtrag behandelt worden seien. Ein normales Pronomen in der Funktion eines Akkusativobjekts kann nicht Bezugselement eines Nachtrags sein, da es nicht rhematisch und nicht spezifizierbar ist. Dagegen spricht allerdings der folgende Beleg, der formal das RV-Muster (ohne Intonation) erfüllt:

(B-12) *Und dann haben sie sie eines Tages doch abgeholt†; die ganze Bande†.*
Intonation und mögliche Floskeln sowie kriteriale Zusätze sprechen aber für Nachtrag. – Definite und indefinite Akkusativobjekte können im Sinne des entwickelten Nachtragsmusters Bezugselemente für attributwertige Nachträge, auch mit Quantoren, werden:

(B-13) *Ich habe heute B ü c h e r bekommen†, (und zwar) f ü n f z i g†.*

(B-14) *Schon sehen wir die ersten Weinberge am Horizont, die Lößnitzer Berge, die am rechten Elbufer bis nach Meißen reichen.*

Problematischer sind Fälle, in denen im Vordersatz überhaupt kein Bezugselement auftaucht. Belege dafür fanden sich bei Mattausch (1965, S. 47):

(B-15) *Er hat wieder geheurathet. Eine Jfr Obristleutnantin.*

(B-16) *Wenn wir die Pferde striegeln, muß ich ihnen pfeifen, allerley Weisen.*
Die Konstruktionen beruhen auf einem Wechsel der Verblesart (ohne/mit Akkusativobjekt).

12.B.3. Vokativische NPn

Hier soll nur ein Aspekt der Kasusverschiedenheit von Vokativischen NPn und korreferenten Pronomina näher untersucht werden. Dazu eine Serie von Beispielen, bei denen auch die eng mit der Kasusmarkierung zusammenhängenden Übergänge zu anderen Konstruktionen thematisiert werden.

(B-17) *Ach du armes geplagtes Wesen†, er hat dich/ihn belästigt†. [VokNP]*

(B-18) *Ach dich armes Wesen†, dich hat er belästigt†. [LV]*

(B-19) *Ach ^xdich armes Wesen†, er hat ihn belästigt†. [nicht VokNP]*

(B-20) *Ach er hat dich/ihn belästigt†, du armes Wesen†. [VokNP]*

(B-21) *Ach er hat dich†, [?]du armes Wesen†, belästigt†. [nicht RV]*

(B-22) *Ach er hat dich†, [?]dich armes Wesen ^xdich†, belästigt†. [nicht VokNP]*

(B-23) *Ach du armes Wesen†, er hat dich belästigt†, der Sittenstrolch†.
[VokNP, RV]*

- (B-24) Der Sittenstrolch→, der hat dich belästigt→, du armes Wesen→. [LV/VokNP]
 (B-25) Ach du armes Wesen→, der Sittenstrolch→, der hat dich belästigt→.
 [VokNP/LV]
 (B-26) Ach, der Sittenstrolch→, du armes geplagtes Wesen→, der hat dich be-
lästigt→. [LV + parenthetisch eingefügte VokNP]
 (B-27) Der Sittenstrolch→, ^xdich armes geplagtes Wesen→, der hat dich be-
lästigt→. [LV/nicht LV]
 (B-28) Ach, du armes geplagtes Wesen und der Sittenstrolch→! Er hat dich
wieder einmal belästigt→. [VokNP/VokNP = Dauerthema]

Die gleichen Konstellationen kann man mit enger und weiter Rechtsversetzung durchgehen. Immer wenn das korreferente Pronomen in einem obliquen Kasus und die herausgestellte NP im gleichen Kasus steht, dann handelt es sich um Links- oder Rechtsversetzung, nicht um eine Vokativische NP. Allerdings müssen auch die Person-Merkmale kongruieren. Kongruieren sie nicht, so ist der Satz zweifelsfrei inakzeptabel. Dazu kommt allerdings, daß bei 1./2. Pers. die Rechtsversetzung immer problematisch ist, denn Sprecher und Hörer sind immer präsent. - Steht die Vokativische NP im Nominativ und enthält der folgende oder vorausgehende Satz ein Pronomen, das nicht in der Personenmarkierung mit der herausgestellten NP übereinstimmt, so besteht keine Korreferenz. - Eine Vokativische NP läßt sich "über Kreuz", d.h. am jeweils anderen Satzende, sowohl mit Links- als auch mit Rechtsversetzung verbinden. Die Reihenfolge der korreferenten Pronomina im Satz ist dabei irrelevant. - Wenn die satzeinleitende NP kasusmarkiert ist, so muß das korreferente Demonstrativpronomen im Vorfeld stehen, nach den Bestimmungen des Linksversetzungs-Musters. - Die Verdoppelung des Personalpronomens bei der herausgestellten NP ist sowohl bei Links- als auch bei Rechtsversetzung inakzeptabel. - Die Abfolge Vokativische NP - LV-NP sowie die Abfolge RV-NP - Vokativische NP ist akzeptabel, natürlich begleitet von den entsprechenden Kasusmarkierungen.

12.B.4. Das Verhalten von Eigennamen bei Herausstellungen

Eigennamen werden deswegen im Abschnitt Akkusativ-Objekt behandelt, weil die Kasusmarkierung signifikantere Ergebnisse erbringt.

a. Linksversetzung:

- (B-29) Den Hans/Das Gretchen/Den Herrn Meier/Die Frau Müller→, den/die/das
kennen und schätzen wir seit langem→.
 (B-30) ^xHans/?Herrn Meier/?Frau Müller→, den/die kennen und schätzen wir
seit langem→.
 (B-31) Die Schweiz/Den Iran/Den Kaukasus/Die USA→, den/die/das kennen und
schätzen wir seit langem→.
 (B-32) ^xSchweiz/?Iran/?Kaukasus/?Thailand/?USA→, die/den/das kennen und
schätzen wir seit langem→.

(B-33) (Den) Onkel Otto/(Die) Tante Luise/(Den) ?Geheimrat Wessele+, den/
die kennen und schätzen wir seit langem+.

Wie die Beispiele erkennen lassen, geht es vorwiegend um die Verwendung des definiten Artikels. Bei Personennamen ohne sonstige Zusätze ist der definite Artikel für die Konstruktion Linksversetzung obligatorisch. Dies kollidiert mit der normativen Regel, daß Eigennamen von Personen in der Hochsprache grundsätzlich ohne Artikel zu verwenden sind. Aus dieser Kollision von Hoch- und Umgangssprache könnte die Inakzeptabilität resultieren. Dagegen sprechen aber immerhin solche Fälle wie *Thailand*, das auch umgangssprachlich nicht mit Artikel verwendet werden kann, und das mit Artikel in der Konstruktion Linksversetzung inakzeptabel ist. Allerdings ist es auch ohne Artikel leicht inakzeptabel, und das führt auf eine zweite Erklärungsmöglichkeit. Nominalphrasen, die nur aus einem Wort bestehen, sind prinzipiell bei Linksversetzung problematisch, da sie rhythmisch zu wenig "gewichtig" sind. Um eine normale Akzent- und Intonationskontur zu ermöglichen, werden die Nominalphrasen durch einen Artikel aufgefüllt. Eine weitere Erklärungsmöglichkeit ginge etwa in folgende Richtung: in der gegenwärtigen Standardsprache wird aus den Dialekten und regionalen Umgangssprachen wieder das alte System der Artikelfunktionen für die Eigennamen übernommen, also *der Otto* im Sinne von *der Otto, den wir kennen/der uns wichtig ist*. Dabei mögen auch rhythmische Gründe eine Rolle spielen. Allerdings ist bei zahlreichen Ländernamen etc. der Artikel schon seit langem fest, bei anderen hingegen prinzipiell inakzeptabel: *Frankreich, Italien*. Daß dies nicht so sein muß, zeigen die Dialekte wie das Mittelbairische, in denen Eigennamen prinzipiell mit dem Artikel verbunden werden.

b. Rechtsversetzung:

(B-34) Wir kennen und schätzen ihn/sie/es seit langem+, ich meine den Hans/
das Gretchen/den Herrn Maier/die Frau Müller+.

(B-35) Wir kennen und schätzen ihn/sie/es seit langem+, ich meine ^xHans/
^xGretchen/^xHerrn Meier/^xFrau Müller+.

(B-36) Wir kennen und schätzen ihn/sie/es seit langem+, ich meine die
Schweiz/den Iran/den Kaukasus/die USA/^xThailand+.

(B-37) Wir kennen und schätzen ihn/sie/es seit langem+, ich meine ^xSchweiz/
^xIran/^xKaukasus/^xUSA/^xThailand+.

(B-38) Wir kennen und schätzen ihn/sie/es seit langem+, ich meine (den)
?Onkel Otto/(die) ?Tante Luise/(den) ?Geheimrat Wessele+.

Bei enger Rechtsversetzung sind die Regularitäten identisch. Auch bei Rechtsversetzung sind also alle Varianten mit Artikel, außer bei Eigennamen wie *Thailand*, generell akzeptabler als die ohne Artikel, gegenüber Linksversetzung kann man eher noch eine Verschärfung erkennen (vgl. B-38). Der RV-typische Zusatz *ich meine* ist überall akzeptabel. Durch diesen Zusatz werden diejenigen Eigennamen,

die gewöhnlich keinen Artikel erlauben, bei Rechtsversetzung deutlich akzeptabler; auch das spricht für die Bedeutung rhythmischer Faktoren. - Es ist auch denkbar, daß die unzureichende Kasusmarkierung von Eigennamen einen Artikel erzwingt. Sie führt besonders dann zu Problemen, wenn ein Eigenname nicht aufgrund seiner Stellung in seiner syntaktischen Funktion identifiziert werden kann, also gerade bei solchen Konstruktionen wie Linksversetzung und Rechtsversetzung. In dieser isolierten Position besteht zusätzlich noch Verwechslungsmöglichkeit mit der Anrede.

c. Freies Thema:

(B-39) A: Kennst du eigentlich (den) Hans/(das) Gretchen/(den) Herrn Meier/(die) Frau Müller?

B: (Den) ?Hans/(Das) ?Gretchen/(Den) Herrn Meier/(Die) Frau Müller†? Wir kennen und schätzen ihn/sie/es seit langem†.

(B-40) Die Schweiz/Der Iran/Der Kaukasus/Die USA/^xDas Thailand†? Wir kennen und schätzen ihn/sie/es seit langem†.

(B-41) ?Schweiz/Iran/Kaukasus/USA/Thailand†? Wir kennen und schätzen ...

(B-42) (Der) Onkel Otto/(Die) Tante Luise/(Der) Geheimrat Wessele†? Wir kennen und schätzen ihn/sie/es seit langem†.

Die Satzfolge zeigt sehr deutlich, daß die Erklärung via "eindeutige Kasusmarkierung" wohl die zutreffende ist. In der Konstruktion Freies Thema, in der die Kasusmarkierung ohnehin keine Rolle spielt, sind auch die Versionen ohne Artikel akzeptabel. Übernimmt dagegen das Freie Thema die Kasusmarkierung von der vorhergehenden Äußerung, so ist die Lösung mit Artikel erkennbar besser als die Lösung ohne Artikel, auch das ganz im Sinne der eindeutigen Kasusmarkierung. - Allerdings muß man auch erwähnen, daß Freies Thema ein standardsprachliches Konstruktionsmuster ist, daß also der fehlende Artikel nicht zu einer Kollision der Sprachformen führt.

12.B.5. Sonderfälle von akkusativisch markierten Satzgliedern

Nicht alle akkusativisch markierten NPn sind Akkusativobjekte. Diese Sonderfälle sind, neben anderen Merkmalen, auch an ihrem Verhalten in Herausstellungskonstruktionen erkennbar, z.B. adverbiale Akkusative:

(B-43) Drei Tage→, ?die/solange hab' ich gewartet†.

(B-44) Die Straße→, ?die/auf der läuft Peter entlang†.

(B-45) Ich habe ^xsie/so lange gewartet†, (ich meine) drei Tage†.

(B-46) Peter läuft ?sie/auf ihr entlang†, ?die Straße†.

Adverbiale Proformen helfen nicht immer aus dem Dilemma. - Sogenante Pertinenzakkusative sind nach ihrem Verhalten in Herausstellungskonstruktionen normale Akkusativobjekte.

(B-47) *Den Primaner→, den juckt das Fell→.*

(B-48) *Die Inge→, die friert es an der Nase→.*

(B-49) *Jetzt friert es sie an der Nase→, die Inge→.*

Ebensowenig treten bei doppelten Akkusativobjekten Komplikationen auf; abgesehen davon, daß dieses Muster allgemein abgebaut wird.

(B-50) *Den Revisor→, den kostet das viel Mühe→.
Viel Mühe→, die kostet es den Revisor→.*

Reflexive und reziproke NPn können generell nicht in LV- und RV-Position auftreten, da ihre Referenz aufgrund syntaktischer Regeln erschließbar ist (vgl. auch Riemsdijk/Zwarts 1974).

12.C. Dativ-Objekte

Zahlreiche Belege zeigen, daß auch das Dativobjekt Linksversetzung unterworfen werden kann. Hier nur eine Auswahl:

(C-1) *Dem Seminarleiter→, dem gelingt alles→.*

(C-2) *Der reizvollen Mutti links im Bild→, der rate ich→, den grauhaarigen Esel samt seinem drallen Twen aus dem Bett zu werfen→.*

(C-3) *Dem Ubel→, dem wäre leicht abzuhelpen→, wenn man nur genügend Mittel hätte→.*

Dagegen waren Belege für Rechtsversetzung nicht zu finden. Das kann Zufall sein, doch ist auffällig, daß sich bei selbstgebildeten Beispielen inakzeptable oder wenig akzeptable Varianten häufen.

(C-4) *Ich kann ihm das Buch nicht geben→, ich meine dem Hans→.*

(C-5) *Dem gelingt alles→, dem Seminarleiter→.*

(C-6) *Heidegger hatte sich ihr verschrieben→, ?ich meine der Reaktion→.*

(C-7) *?Ich rate ihr→, der reizvollen Mutti links im Bild→, den grauhaarigen Esel samt seinem drallen Twen aus dem Bett zu werfen→.*

(C-8) *?Der Supreme Court konnte sich ihm/dem/diesem nicht verschließen→, (ich meine) dem Ansturm der Argumente→.*

(C-9) *?Dem wäre leicht abzuhelpen→, dem Ubel→.*

Es gibt eine Reihe von Erklärungsmöglichkeiten für die Häufung wenig akzeptabler Beispiele: die rechtsversetzten NPn weisen inhärente Merkmale auf, die Rechtsversetzung widersprechen, so bei Abstrakta wie *die Reaktion*, oder das *Ubel*, *der Ansturm der Argumente*. Zudem sind diese NPn in beinahe idiomatische Ausdrücke eingebettet, deren Trennung immer störend wirkt. - Am wahrscheinlichsten ist aber, daß die Satzmuster der obigen Beispiele jeweils dem Dativobjekt einen hohen Informationswert zuweisen; das muß nicht an der syntaktischen Funktion liegen; es kann einfach daran liegen, daß kein Element vorhanden ist, das als Rhema wahrscheinlicher ist. Allerdings muß man dann fragen, warum die pa-

rallelen Beispiele für Linksversetzung nichts Vergleichbares erkennen lassen. Das mag an der Position am Satzanfang liegen, vielleicht auch an den Funktionsunterschieden zwischen Rechts- und Linksversetzung. Eine eindeutige Antwort aber ist nicht möglich.

Sonderformen des Dativobjekts, wie *dativus commodi/incommodi* und Pertinenzdativ, aber auch Dativ-NPn in unpersönlichen Konstruktionen wie *Der Inge ist nicht zu helfen*, zeigen dasselbe Verhalten. Lediglich der *dativus ethicus* kann, da er nur durch *mir/dir* ausgedrückt wird, nicht in Herausstellungskonstruktionen auftreten.

(C-10) *Du bist mir der Rechte_↓, ^xmir/^xdem Hans_↓.*

Dativobjektsätze sind sehr selten und haben problematische Eigenschaften, vgl.

Abschn. 10.2.3. Hier seien nur noch zwei Belege nachgetragen:

(C-11) *Wie das Wasser zurückwich_↓, dem sah er voll Spannung zu_↓.*

(C-12) *Wem ich helfen will_↓, dem helfe ich_↓.*

12.D. Genitiv-Objekt

Die schon beim Dativobjekt vermerkten Einschränkungen treffen auf das Genitiv-Objekt in verstärktem Maß zu. Es ist ja generell im Deutschen sehr selten geworden, aus der Umgangssprache ist es fast völlig verschwunden, der Rest ist auf Idiome beschränkt (*seines Amtes walten, der Ruhe pflegen, jeder Beschreibung spotten, jeder Grundlage entbehren*), die ohnehin bei partieller Herausstellung nicht besonders akzeptabel sind. Dazu kommt, daß diese syntaktische Funktion relativ Rhema-nahe ist, und daß die genitivischen Pronomina sehr "gewichtig" sind.

a. Linksversetzung:

(D-1) *Des Beifalls aller Schösel_↓, dessen sind sie sicher_↓.*

(D-2) *Der Buchten am Ostufer_↓, deren erinnerte er sich mit besonderem Vergnügen_↓.*

(D-3) *Esel, die die Schule schwänzen_↓, deren gibt es eine Menge in Irland_↓.*
[partitiver Genitiv]

b. Rechtsversetzung:

(D-4) *?Dessen können sie sicher sein_↓, (ich meine) des Beifalls aller Schnösel_↓.*

(D-5) *?Sicher sind sie dessen_↓, (ich meine) des Beifalls aller Schnösel_↓, noch lange nicht_↓.*

(D-6) *?Deren erinnerte er sich mit besonderem Vergnügen_↓, ich meine der Buchten am Ostufer_↓.*

(D-7) *Er konnte sich deren nie sicher sein_↓, seiner Überlegenheit in kritischen Situationen_↓.*

Wiederum sind die Linksversetzungs-Beispiele deutlich akzeptabler, obwohl man eigentlich auch dort einen Widerspruch der Sprachebenen erkennen müßte, zumal der Genitiv ganz besonders hochsprachlich markiert ist. - Beispiele für Freies Thema erübrigen sich. Es tritt nur bei Themenübernahme im Genitiv auf und ähnelt dann sehr stark den entsprechenden Linksversetzungsbeispielen (abgesehen von der Intonation).

Die Sonderfälle genitivisch markierter NPn, adverbiale und prädikative Genitive, zeigen in Herausstellungskonstruktionen deutlich anderes Verhalten als Genitivobjekte:

(D-8) *Eines Tages*→, *da*^x/*dessen* war er nicht mehr da→.

(D-9) *Allen Ernstes*→, *x*/*dessen*/*da*?*so* will er nach Indien fahren→.

(D-10) *Weit älteren Datums*→, *x*/*dessen*?*das*/*so* sind die Ursachen des Aufbruchs→.

(D-11) *Des Teufels*→, *x*/*dessen*?*das*/*so* sollt ihr sein→.

Die herausstellungs"feindlichen" Faktoren potenzieren sich, so daß sich eine Überprüfung anderer Herausstellungstypen erübrigt. - Zu Genitivobjektsätzen vgl. Abschn. 10.2.4. Hier sei nur noch ein Beleg angefügt:

(D-12) *In Hochmut und Caprice nicht seine Liebe, aber den Wert seiner edelmännischen Gesinnung unterschätzt zu haben*→, *dessen* wurde sie sich erst jetzt bewußt→.

12.E. Präpositional-Objekt

Über das Problem, das Präpositionalobjekt von den verschiedenen adverbialen Präpositionalphrasen mit gleichen Präpositionen zu unterscheiden, hat es lange Diskussionen gegeben.³ Wie kontrovers die Diskussion auch immer gewesen ist, es hat kaum Zweifel gegeben, daß es sich um zwei unterscheidbare syntaktische Funktionen handelt, wobei der Unterscheidung starke und meist übereinstimmende Intuitionen zugrundeliegen. Die Abgrenzungsversuche aber haben sich für einen kritischen Übergangsbereich als unzureichend erwiesen. Das setzt allerdings ein Dogma voraus: nämlich daß die syntaktischen Funktionen und Kategorien jeweils klar geschieden seien, und daß es keine Übergänge geben könne. - eine bislang noch nicht plausibel gemachte Grundannahme. - In diesem Abschnitt sollen Kriterien erarbeitet werden, mit deren Hilfe man PP-Objekte von adverbialen PPn trennen kann. Dabei wird der Weg weitergegangen, der von Forschern wie Brinker (1972) schon früher eingeschlagen wurde: sich nicht mit wenigen Kriterien wie

3 Ich verweise nur auf die ausführliche Diskussion bei Brinker (1972), Abschn. 7.7., S. 154-171. Dort ist auch die wichtigste Literatur zitiert.

Austauschbarkeit und Vorfeldfähigkeit zufriedenzugeben, sondern möglichst viele Daten über das Verhalten in den unterschiedlichsten Konstellationen zu sammeln: Koordinierbarkeit mit anderen Präpositionalphrasen, Kontaktprobe (Ausschluß gleicher syntaktischer Funktionen im gleichen Satz), Stellungseigenschaften, Verhalten in bestimmten syntaktischen Konstruktionen wie etwa Links- und Rechtsversetzung, Pronominalisierbarkeit (mögliche Proformen). Einige dieser Faktoren lassen sich bei Links- und Rechtsversetzung, besonders gut beobachten, da es sich um ziemlich streng definierte syntaktische Muster handelt, besonders hinsichtlich der Pronominalisierbarkeit. Es ist also wichtig festzustellen, ob diejenigen Ausdrücke, die man vorläufig als Präpositionalobjekte identifiziert hat, sich gleich verhalten bei den passenden Pronomina, und ob sie sich darin von den adverbialen PPn unterscheiden; ob die Präposition grundsätzlich auch bei dem herausgestellten Satzglied stehen muß; ob sie beim korreferenten Pronomen wiederholt werden muß; ob das PP-Objekt allein herausgestellt sein kann, oder ob andere Satzglieder mit herausgestellt sein müssen usw.

a. Linksversetzung:

Bei Linksversetzung eines PP-Objektes muß grundsätzlich die Präposition auch bei der herausgestellten PP stehen. Sie muß außerdem formal mit der Präposition beim korreferenten Pronomen identisch sein:

- (E-1) Über seine Erfahrungen→, ?über die/darüber/?da berichtete er gestern↓.
- (E-2) ^xSeine Erfahrungen→, darüber/da berichtete er ausführlich↓.
- (E-3) ??Von seinen Erfahrungen→, darüber/?da berichtete er ausführlich↓.
- (E-4) Auf die Kassiererin→, auf die/?da/da wartete er noch lange↓.
- (E-5) ^xDie Kassiererin→, auf die/da wartete er noch lange↓.
- (E-6) Von ihrem Verlobten→, von dem/da/da schwärmt sie unentwegt↓.
- (E-7) ?Ihr Verlobter→, von dem schwärmt sie unentwegt↓.
- (E-8) ??Über ihren Verlobten→, von dem/da schwärmt sie unentwegt↓.

Die Variante ohne Präposition, wobei die NP im Nominativ steht, ist natürlich nur mit der für Linksversetzung typischen Intonation inakzeptabel, nicht jedoch mit den Tonmustern des Freien Themas. - Der Wechsel der Präpositionen, soweit ihn das jeweilige Verb zuläßt, wird nicht von allen kompetenten Sprechern als inakzeptabel bewertet. Ein semantischer Unterschied ist mit dem Wechsel der Präposition nicht verbunden. Wäre das Kriterium nicht so unklar, so könnte man es als Trennungskriterium gegenüber den adverbialen PPn verwenden, da letztere in gleicher Bedeutung meist nur eine Präposition erlauben. Der Anschluß mit *da*, denn von einer echten korreferenten Proform kann man in diesem Fall wohl nicht sprechen, ist in vielen Belegen zu finden, er wird aber regelmäßig bei einer isolierten Bewertung als nicht ganz akzeptabel bezeichnet. Im

Gegensatz dazu ist er bei den meisten semantischen Subklassen von adverbialen PPn der normale Anschluß. Die Unterschiede in der Bewertung sind aber wiederum nicht so gravierend, daß man daraus ein Unterscheidungskriterium machen könnte.

Schon bei den obigen Beispielen kann man sehen, daß im einen Fall die Präposition mit dem Pronomen verschmolzen ist (E-1/2/3), im anderen Fall (E-4 bis 8) nicht. Dafür scheint es eine Regel zu geben: Nominalphrasen, die mit dem Merkmal [+HUM] oder [+BEL] gekennzeichnet werden können, verlangen eine Trennung von Präposition und Proform, die übrigen PPn erlauben Verschmelzung von Präposition und Pronomen.

(E-9) Mit den Studenten→, mit denen/^xdamit redete er stets sehr geduldig+.

(E-10) Über seine Kinder→, über die/?darüber freute er sich am meisten+.

(E-11) Über das Unglück→, darüber/?über das weint er jämmerlich+.

(E-12) Auf ein Abenteuer→, darauf/?auf das hat sie sich eingelassen+.

Der zweite Block von Beispielen zeigt, daß auch bei LV-PPn, die [-BEL] markiert sind, die nicht verschmolzene Form von Präposition und Pronomen nicht völlig inakzeptabel ist. Eine Regel läßt sich dazu nicht formulieren. Vielmehr gibt es einige Beispiele, bei denen keine der beiden Pronominalisierungen voll akzeptabel ist:

(E-13) Auf den Zug→, ?darauf/?auf den wartet der Reisende ungeduldig+.

(E-14) Über deine Bemerkung→, ?über die/darüber lachen wir+.

(E-15) Für streitende Stimmen→, ?dafür/?für die hielt er die Geräusche nebenan+.

Wesentlich unangenehmer in bezug auf die theoretischen Konsequenzen ist die Tatsache, daß die Allerwelts-"Proform" *da* in der Konstruktion Linksversetzung den Anschluß eines PP-Objektes übernehmen kann, aber nicht immer, wie die folgenden Beispiele und ein Teil der einleitenden zeigen:

(E-16) Um Wochenendausgaben→, ^xda sollte es sich handeln+.

(E-17) Für streitende Stimmen→, da hielt er die Geräusche nebenan+.

(E-18) Auf ein Abenteuer→, ^xda hat er sich eingelassen+.

Die verwendeten Verben weisen eine obligatorische Bindung an eine bestimmte Präposition auf:

(E-19) ^xDa sollte es sich handeln./Darum sollte es sich handeln.

(E-20) ^xDa hielt er die Geräusche nebenan./Dafür hielt er die Geräusche nebenan.

Für die akzeptablen Beispiele gilt wohl immer, daß die darin enthaltenen Verben auch ohne eine solche feste Präposition bzw. überhaupt ohne einen präpositionalen Ausdruck auftreten können. Es existieren also mindestens zwei semantisch eng verwandte Lesarten.

(E-21) Da können wir nur lachen./Darüber können wir nur lachen.

(E-22) Da redete er stets sehr geduldig./Mit denen redete er stets sehr geduldig.

Der Wechsel der Lesarten des Verbs ist in diesen Fällen irrelevant für die Satzbedeutung. Nur auf diese Weise gelingt der Anschluß mit Hilfe von *da*. - Bei den Beispielen, die als mehr oder minder akzeptabel zu bewerten sind, ist keine Regelmäßigkeit erkennbar. Weder ist der Unterschied [+/-HUM] bedeutsam, noch die Art der Präposition, noch ein hypothetischer Faktor [+LOKALITÄT], da es sich ja bei *da* primär um eine lokale Proform handelt. Als Kriterium erlaubt diese Eigenschaft nur die Isolation obligatorischer PP-Objekte. Im deutlichen Gegensatz zu adverbialen PPh ist eine Wiederaufnahme mit reinen Adverbien (passend zur Präposition) inakzeptabel:

(E-23) Auf die Kassiererin→, ^xdort(hin) wartet er noch lange+.

Linksversetzte pronominalisierte PP-Objekte sind fast immer inakzeptabel:

(E-24) ?Über sie→, darüber lachen wir+./^xDarüber→, darüber /?Darüber→, da ...

(E-25) ?Auf sie→, da wartete er ungeduldig+.

(E-26) ^xAuf sie→, auf sie/die wartete er ungeduldig+.

(E-27) ^xDarüber→, über die freut er sich+.

Völlig inakzeptabel ist die Wiederholung von Präposition + Demonstrativpronomen wegen des stilistischen Ausschlusses von formgleichen Wiederholungen. Die Abfolge Präposition + Personalpronomen / Präposition + Demonstrativpronomen ist nicht ganz inakzeptabel, da sie minimale Unterschiede aufweist. - Die Anfolge unverschmolzen - verschmolzen ist ganz inakzeptabel, da mit der unverschmolzenen Form gewöhnlich auf eine [+HUM] markierte NP Bezug genommen wird, mit der verschmolzenen aber eher auf eine [-HUM] markierte NP. Noch weniger wahrscheinlich ist die umgekehrte Abfolge. - Generell läßt sich aber für ein pronominalisiertes PP-Objekt in Linksversetzung keine sinnvolle Funktion denken. Nicht einmal referentiell vage pluralische Personalpronomina ergeben hier besonders überzeugende Beispiele:

(E-28) Über dich und mich→, ?über uns/da reden sie am meisten+.

Das wichtigste Ergebnis dieses Abschnittes ist: Linksversetzung reagiert sensitiv auf die Verbindungen zwischen dem Hauptverb und seinen Ergänzungen. Generell sind ja alle PP-Objekte in LV-Position nicht besonders glückliche Formulierungen (abgesehen von Gliedsätzen in dieser Funktion, vgl. 10.2.5.); das liegt an der engen Bindung zum Verb. Linksversetzung des Komplexes aus Verb + PP-Objekt erbringt wesentlich bessere Formulierungen (vgl. dazu Abschn. 12.M.8.).

b. Freies Thema:

Gewöhnlich steht das Freie Thema im Nominativ oder in dem von der Einleitungsfloskel regierten Kasus. Ist die entsprechende NP aber bei der Diskursfunktion Themenübernahme/Themenfortführung im gleichen Satzrahmen enthalten, dann kann auch das Freie Thema als PP-Objekt auftreten:

(E-29) A: *Habt ihr schon über den Hans geredet?*

B: *Über den Hans? Nein, wir haben noch nicht über ihn geredet.*

Ferner gibt es Einleitungsfloskeln mit einem PP-Objekt:

(E-30) *Um noch einmal über den Hans zu reden. Er hat ja nun wirklich ...*

Bei den verschmolzenen gegenüber nichtverschmolzenen Formen von Präposition gelten im Allgemeinen die oben formulierten Regeln:

(E-31) *Ja die Motive für die Angst. Auf die/?Darauf kommt's doch an.*

Dagegen ist zwar ein Anschluß, nicht aber die Wiederaufnahme mit *damöglich*:

(E-32) *Nun ja, deine Bemerkung. ^xDa können wir nur lachen.*

(E-33) *Ach ja, ihr Verlobter. ^xDa schwärmt sie unentwegt.*

Natürlich gibt es Interpretationen, die diese Abfolgen akzeptabel machen, aber nicht im Sinne der obigen Fügungen mit Präpositionalobjekten, d.h. Formulierungen mit PP-Objekten sind daraus nicht rekonstruierbar. - In diesen Gesetzmäßigkeiten manifestieren sich eklatante Unterschiede zu den adverbialen PPn: sie treten so gut wie nie ohne Präposition im Freien Thema auf und der Anschluß mit *da* oder einem reinen Adverb ist bei den meisten semantischen Untergruppen durchaus möglich.

c. Rechtsversetzung:

Für die Rechtsversetzung von PP-Objekten gelten alle oben bereits identifizierten Gesetzmäßigkeiten, insbesondere was verschmolzene und getrennte pronominale Formen betrifft. Ein wichtiger Unterschied besteht darin, daß Rechtsversetzung weniger empfindlich auf syntaktische Konnexität zwischen Hauptverb und herausgestelltem Satzglied reagiert. Das erklärt sich leicht aus der Funktion von Rechtsversetzung: es verdeutlicht ja nur die Referenz einer Proform, das Verb spielt dabei keine Rolle.

(E-34) *Er wartete auf sie/^xdarauf den ganzen Abend, (ich meine) auf die Kassiererin.*

(E-35) *Sie schwärmt von ihm/^xdavon den ganzen Tag, von ihrem Verlobten.*

(E-36) *Danach/?Nach ihr fragte er ihn sofort, nach der Zeitung.*

(E-37) *Sie hat sich eben darauf/^xauf es eingelassen, auf das Abenteuer.*

Wie nach den obigen Ergebnissen zu erwarten, ist *da* als korreferente Proform bei Rechtsversetzung nicht akzeptabel:

(E-38) *Er wartete da den ganzen Abend, ^xauf die Kassiererin.*

(E-39) ?*Sie schwärmt da unentwegt+, ^xvon ihrem Verlobten+*.

Oft gibt es bei diesen Sätzen eine denkbare Interpretation, aber diese hat dann nichts mit dem gemeinten Präpositionalobjekt zu tun. Außerdem müssen die intonatorischen Merkmale dafür geändert werden: keine Pause, ein Intonationsmuster. *da* wird dann regelmäßig lokal, vielleicht auch noch temporal interpretiert. - Außerdem ist Nachtrags-Interpretation (bei entsprechender Intonation) möglich. Dagegen kann die Präposition in der rechtsversetzten PP wegfallen, falls der korreferente Ausdruck unmittelbar vorhergeht, und falls das Pronomen nicht mit der Präposition verschmolzen ist:

(E-40) *Nach dem Film wartete er auf sie+, die Kassiererin+*.

(E-41) *Mit ihnen+, den Studenten der Anfangssemester+, redete er unentwegt+*.

(E-42) *Er freute sich herzlich darüber+, ^xihr Geburtstagsgeschenk+*.

Eine gewisse Verunsicherung bringt die Beobachtung der Intonation bei diesen und ähnlichen Beispielen. Häufig hat man nach der korreferenten Proform nicht fallendes Tonmuster, sondern progrediente Intonation, vgl.

(E-43) *Er wartete nach dem Film auf Brigitte+, die Kassiererin+*.

Zudem ist hier die Einfügung von *ich meine* kaum akzeptabel. Zur Analyse vergleichbarer Beispiele vgl. Abschn. 12.Q.

d. PP-Objektsätze:

Die Herausstellung von Präpositionalobjektsätzen wurde bereits in 10.2.5. behandelt. Sie ist der eindeutige Beweis dafür, daß es sich um voll grammatikalisierte Muster handelt, und deshalb sollen hier noch einige Belege angefügt werden, ausnahmslos mit (obligatorischer) Linksversetzung:

(E-44) *Wie jedoch die zunehmende elektromagnetische Umweltverschmutzung durch spezielle Strahlenschutzbestimmungen in den Griff zu bekommen ist+, darüber herrscht nirgendwo Klarheit+, auch nicht in der BRD+*.

(E-45) *Ob die Gänse auch etwas gleiches dabei fühlen+- darüber allerdings äußert sich die Verhaltensforschung nicht+*.

(E-46) *Daß Kinder aus der Umgebung schon einige Zeit das Areal und die Gebäude als Abenteuer-Spielplatz betrachtet und genützt hatten+- hierüber hat die SZ bereits wiederholt berichtet+*.

(E-47) *Daß ein neuer Aufschwung kommt+, darán zweifelt in München kaum jemand - gerade weil die Autofahrer energiebewußter geworden sind+*.

(E-48) *Daß man sich auch bei höheren Geschwindigkeiten im Delta wohlfühlt+, dafür sorgt das sehr aufwendige Fahrwerk+*.

(E-49) *Daß viele Brillenträger ein bißchen schusselig sind+, damit rechnet das Hotel Marchfelderhof im Österreichischen Deutsch-Wagram+*.

d. Nachtrag:

Die Nachtragskonstruktion müßte möglich sein, wenn das PP-Objekt nicht obligatorisch ist. Auffälligerweise finden sich aber kaum Beispiele, und wenn, dann

sind sie wenig überzeugend:

(E-50) *Ich habe damals eine Menge gelernt⁺, von Jenö⁺, meine ich⁺, von der Schule rede ich jetzt nicht⁺.*

(E-51) *Sie ist schon vergeben, antwortete jenet⁺, an einen sehr braven Mann, der weggereist ist⁺.*

(E-52) *Sehen Sie sich in der Messe um⁺, nach was - für Lilli⁺.*

Das erste Beispiel wird als Nachtrag eingestuft trotz der RV-Floskel *ich meine*, wegen des Fehlens einer korreferenten Proform und wegen der eindeutigen Spezifizierungsrelation. Das sollte auch eine Warnung sein, sich auf "identifizierende Zusätze" blind zu verlassen.

12.F. Prädikative NP und Gleichsetzungsnominativ

Prädikative Nominalphrasen sind nicht ganz einfach von Gleichsetzungsnominativen zu trennen, da formal kaum Unterschiede, höchstens Anhaltspunkte ausgemacht werden können. Dazu kommt das Problem, nominativisches Subjekt und nominativische prädikative NP voneinander zu trennen, was nicht immer aufgrund der Kongruenzregel möglich ist; vgl. etwa Spalt-Sätze, wo man in dem *es* das Subjekt (bzw. seinen Platzhalter) vermuten könnte, wo aber tatsächlich die abgespaltene NP die Kongruenzregel steuert, so daß man davon ausgehen muß, daß *es* ein Platzhalter für eine prädikative NP oder für einen Gleichsetzungsnominativ ist.

Beachtet man die semantischen Bedingungen für die verschiedenen Herausstellungskonstruktionen sowie die Merkmale der hier zu untersuchenden syntaktischen Funktionen, so lassen sich bereits gewisse Voraussagen über das jeweilige Verhalten in den verschiedenen Formen der Herausstellung treffen:

- a. Eine Subjekts-NP hat primär identifizierende Funktion, eignet sich also ganz besonders für alle Formen der Herausstellung. Pronominalisiert wird mit dem Demonstrativpronomen *der/die/das* oder mit dem Personalpronomen *er/sie/es*.
- b. Die Nominalphrasen in Identitätsaussagen haben ebenfalls primär Identifizierungsfunktion. Insofern müßten sie sich ebenso für alle Formen der Herausstellung eignen, doch setzt das Identitätsprädikat besondere Bedingungen: in einer Identitätsaussage mithilfe der Kopula sind offensichtlich beide NPn rhematisch, während in Identitätsaussagen mittel des Prädikators *ist identisch mit/bezeichnen dieselbe Entität* gewöhnlich der Prädikator rhematisch ist und die beiden referierenden Terme thematisch. Das Identitätsprädikat ist konstitutiv für diese Lesart, insofern kann man nicht von einer selbständigen syntaktischen Funktion sprechen.
- c. Eine prädikative NP identifiziert nicht eine Entität, sondern gibt eine Eigen-

schaft von Entitäten an. Diese Eigenschaft trifft i.d.R., je nach Raum-Zeit-Punkt, auf unterschiedliche Entitäten zu. Dem entspricht der indefinite Artikel. Es geht hier aber nicht um Entitäten, die eine Eigenschaft haben, sondern um die Eigenschaft selbst. Wie alle prädikativen Ausdrücke, so eignet sich auch die prädikative NP wenig für Herausstellungskonstruktionen. Als Proform kommt wohl nur *das*, die Proform für propositionale Ausdrücke, in Frage.

Prädikative NPn und Gleichsetzungsnominative werden hier zusammen behandelt, weil in Einzelfällen oft Ambiguität möglich ist, und weil die verschiedenen Formen der Herausstellung in gewissen Grenzen dazu beitragen können, diese Sätze zu disambiguieren.⁴ – Da Belege äußerst selten und dazu meist unklar sind, müssen Beispiele entsprechend umgewandelt werden.

12.F.1. Linksversetzung prädikativer NPn

Zunächst sollen Beispiele angeboten werden, bei denen die syntaktische Funktion prädikative NP für den herausgestellten Ausdruck wahrscheinlicher ist:

- (F-1) *Ein Liebhaber von Auguste*→, *das*^{xc}*der* warst du damals+.
- (F-2) *Eine reine Schikane*→, *das*^{xc}*die* ist diese Verwaltungsmaßnahme+.
- (F-3) *Ein eitler Geck*→, *das*^{xc}*der* ist Hans allerdings+.
- (F-4) *Ein Dieb*→, *das*^{xc}*der* ist Kuno n i c h t+.
- (F-5) *Eine gute Gesellschaft*→, *das*^{xc}*die* sind andere Fernfahrer allemal+.
- (F-6) *Unsere letzte Hoffnung*→, *das*^{xc}*die* ist die 4x100-m-Staffel+.
- (F-7) *Das Opfer eines unglücklichen Mißverständnisses*→, *das* ist der Bomber der Nation seit letztem Freitag+.

Die Sätze (F-6/7) zeigen, daß Definitheit kein sicheres Erkennungsmerkmal ist. (F-7) läßt allerdings keine signifikante Konstellation zu, da kein Wechsel im Pronomen möglich ist. – Pronominalisierung mit *so*, die beim prädikativen Adjektiv manchmal möglich erscheint, ist hier nicht denkbar. Alle Beispiele sind mit *das* einigermaßen akzeptabel. Die Akzeptabilität steigt deutlich bei kontrastivem Akzent sowohl auf der LV-NP als auch auf dem korreferenten Demonstrativum. Pronominalisierung mit *die* und *der*, das zeigen die obigen Sätze recht eindrucksvoll, ist völlig inakzeptabel. Damit hat man ein gutes Instrumentarium, um prädikative NPn von Subjekts-NPn in Kopula-Konstruktionen zu unterscheiden:

- (F-8) *Diese Verwaltungsmaßnahme*→, *die*/?*das* ist die reine Schikane+.
- (F-9) *Der Hans*→, *der*^{xc}*das* ist allerdings ein eitler Geck+.
- (F-10) *Der Kuno*→, *der*^{xc}*das* ist kein Dieb+. [bedeutungsverschieden von (F-4)]

4 Als Test zur Unterscheidung von Subjekts-NP und prädikativer NP wird Linksversetzung auch schon von Pütz (1975, S. 104 und 106) verwendet.

- (F-11) Andere Fernfahrer→, die/^xdas sind/ist allemal eine gute Gesellschaft+.
- (F-12) Die 4x100m-Staffel→, die/^xdas ist unsere letzte Hoffnung+.
- (F-13) Der Bomber der Nation→, der/^xdas ist seit letztem Freitag das Opfer eines unglücklichen Mißverständnisses+.

Der Unterschied zwischen den beiden Konstruktionen ist offensichtlich. Man muß aber darauf achten, daß die LV-typische Intonation eingehalten wird. Das Ausweichen in die für Freies Thema möglichen Intonationsverläufe liegt sehr nahe, verfälscht aber die Ergebnisse. - Nun folgen Beispiele, bei denen die Leart "Identitätsaussage" überwiegt, oder bei denen Ambiguität zur Lesart prädikative NP möglich ist.

- (F-14) Rosemarie Ackermann→, ?das/die ist die Favoritin im Hochsprung+.
- (F-15) Die Favoritin im Hochsprung→, ?die/das ist Rosemarie Ackermann+.
- (F-16) Der Mörder→, der/?das bist du+./ ... der/das ist der Gärtner+.
- (F-17) Der Gärtner→, der/?das ist der Mörder+.
- (F-18) Karl Krause→, der/?das ist der Liebhaber von Auguste+.
- (F-19) Der Liebhaber von Auguste→, das/?der ist Karl Krause+.
- (F-20) Der Morgenstern ist identisch mit dem Abendstern+.
- (F-21) Der Abendstern→, der/^xdas ist der Morgenstern+.
- (F-22) Der Morgenstern→, der/^xdas ist der Abendstern+.
- (F-23) Die Venus→, die/?das ist der Abendstern+.
- (F-24) Der Abendstern→, ?der/das ist die Venus+.
- (F-25) Ich und du, Müllers Kuh, Müllers Esel→, der/?das bist d u +.

Aus diesen Beispielen lassen sich einige Gesetzmäßigkeiten ableiten. Die Identitätsaussage ist nur dort wahrscheinlich, wo zwei auch formal sehr ähnliche NPN kopulativ miteinander verbunden sind, also z.B. Eigennamen oder zwei definite Deskriptionen. Bei Mischung dieser beiden Subkategorien übernimmt fast immer der Eigenname die identifizierende (= Subjekt-) Funktion, die definite Deskription die prädikative Funktion. - Sind die Sätze ohne Linksversetzung ambig, so werden die linksversetzten Versionen disambiguiert durch die Wahl der Proform. - Die Tatsache, daß auch bei scheinbar eindeutigen Identitätsaussagen bisweilen das möglich ist, ohne daß ein Neutrum pronominalisiert wird, muß nicht beweisen, daß es sich um eine prädikative NP handelt. Offensichtlich kann das auch zur deiktischen Identifizierung beliebiger Entitäten verwendet werden. Es ist aber nicht auszuschließen, daß dann das FT-typische steigende Tonmuster verwendet wird. - Bei den prädikativen Konstruktionen spielt die Hinzufügung bestimmter Elemente wie tatsächlich, wirklich, allerdings, also von Satzadverbien im herkömmlichen Sinn, eine wichtige Rolle, die sowohl mit der Funktion

als auch mit der Intonation in Zusammenhang gebracht werden kann. Mögliche Dialoge für die prädikative Konstruktion sind von folgender Art:

- (F-26) A: *Franz Mohr ist doch offensichtlich ein recht umgänglicher Mensch.*
 B: *Ganz im Gegenteil. Ein M ö r d e r →, d a s ist Franz Mohr →.*

Diese kontrastive Lesart ist bei allen syntaktischen Funktionen in LV-Position möglich. Sie scheint in besonderem Maße den inhärent rhematischen syntaktischen Funktionen zu entsprechen. Dagegen ist es wesentlich schwieriger, einen plausiblen Kontext zu finden, in dem eine prädikative NP thematisch ist:

- (F-27) A: *Wo gibt es denn schon wirkliche Mörder. Ich meine, Mörder im Voll-sinn des Wortes, mit bösen Motiven, nüchterner Überlegung ...*
 B: *Ja, allerdings. Ein Mörder →, das ist (z.B.) Franz M o h r →.*

Dabei trägt *Mörder* einen thematischen Akzent, *Mohr* einen Hauptakzent, es handelt sich also um das normale Akzentschema. Auch die progrediente Intonation auf der LV-NP und die wenig ausgeprägte Pause zwischen den beiden Einheiten entspricht dem Intonationsmuster von Linksversetzung. Dagegen zeigt die kontrastive Variante die bereits behandelten Abweichungen, mit einem deutlichen Tonbruch abwärts auf der LV-NP, verbunden eben mit dem kontrastiven Akzent, und einem starken Akzent auf dem demonstrativen Anschlußelement (vgl. Abschn. 11.2.). – Als drittes Akzentmuster ist noch die ausgesprochen zweigipfelige Betonung ("implikative" Intonation) bei Negation zu erwähnen, die auch hier akzeptabel ist.

- (F-28) A: *Franz Mohr ist doch kein Mörder im üblichen Sinne.*
 B: *Nun, ein M ö r d e r →, das ist Franz Mohr n i c h t → (, aber ein Totschläger).*

Hierbei liegen Primärakzente auf *Mörder* und *nicht*, mit den bekannten Folgen für die pragmatische Schlußfolgerung, daß eine andere (vergleichbare) Prädikation zutrifft. Die Version ist jedoch weniger akzeptabel als bei anderen syntaktischen Funktionen. Die Normalversion ist in diesem Fall etwas günstiger:

- (F-29) B: *Nun, ein M ö r d e r ist Franz Mohr n i c h t .*

Die Funktion der thematischen Anreihung ist bei prädikativer NP nur schwer kontextuell plausibel zu machen. Das Ergebnis ist fast immer ein "definitorischer Kontext", der nicht sehr repräsentativ ist:

- (F-30) *Ein Raubmörder →, das ist ein Täter, der die Vorbedingungen des Mordes erfüllt und sich gewaltsam in den Besitz fremder Güter setzt →. Ein Mörder →, das ist ein Täter, der unter Ausnützung der Wehr- und Arglosigkeit seines Opfers und mit niedrigen Motiven dessen gewaltsamen Tod herbeiführt →. Ein Totschläger →, das ist ein Täter, der im Affekt den gewaltsamen Tod eines anderen herbeiführt ...*

Dagegen ist diese Diskursfunktion beim Gleichsetzungsnominativ geläufig, da er fast nur in definitorischen Kontexten auftritt.

(F-31) A: *Wie verteilen wir denn die Rollen?*

B: *Na ja, wie üblich. Also ich→, ich bin Müllers Kuh→, und Müllers Esel→, der bist d u →.*

(F-32) A: *Weißt du, wo da die Venus ist? Ich möchte die auch mal sehen.*

B: *Also die Venus→, die ist der Abendstern→, aber dafür ist es jetzt schon zu spät. Aber wenn du noch ein paar Stunden wartest, und es sind dann noch immer keine Wolken da, dann kannst du sie wieder sehen. Denn die Venus→, die ist auch der Morgenstern→.*

Auch die kontrastive Variante ist bei dieser Leart möglich:

(F-33) A: *Schau mal, der Mars, der leuchtet ein bißchen rötlich. Der ist doch auch der Morgenstern?*

B: *Aber nein, die V e n u s →, d i e ist der Morgenstern→.*

Einem Kontext, in dem ein Gleichsetzungsnominativ normal thematisch ist, kommt der folgende Diskurs am nächsten:

(F-34) A: *Die Venus ist doch jetzt gerade von zwei amerikanischen Raumsonden erreicht worden ... [folgen längere Ausführungen dazu]*

B: *Die Venus→, die ist doch der A b e n d s t e r n →.*

A: *Ja, aber die Venus→, die ist auch der M o r g e n s t e r n →.*

In diesem Fall ist aber die Lesart mit normaler prädikativer NP ziemlich wahrscheinlich, was sich auch darin ausdrückt, daß viele kompetente Sprecher das *die* sofort durch *das* ersetzen. - Das doppelgipfelige (implikative) Akzentmuster ist für Sätze mit Gleichsetzungsnominativ nicht immer akzeptabel:

(F-35) *Der M o r g e n s t e r n →, der ist die Venus n i c h t →.*

(F-36) *Die V e n u s →, die ist n i c h t der Morgenstern→.*

(F-37) *Der G ä r t n e r →, der ist n i c h t der Mörder→.*

(F-38) *Der G ä r t n e r , der ist der Mörder n i c h t →.*

hier kann also nur die normale, allerdings betonte Satznegation verwendet werden, die keine pragmatische Schlußfolgerung erlaubt. Die in den indefiniten Artikel integrierte Negation (*kein*) kann ohnehin nicht verwendet werden, da es sich sonst um normale prädikative NP handeln würde. Damit fällt aber auch ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zwischen kontrastiver und normaler Negation weg. - Diese Übersicht zeigt, wie aus der normalen Liste von möglichen Diskursfunktionen (mit ihren jeweils zugeordneten typischen Intonationsmustern) von jeder syntaktischen Funktion die ihr entsprechenden ausgewählt werden, bzw. wie sich für jede syntaktische Funktion eine kennzeichnende Häufigkeitsverteilung für die einzelnen Diskursfunktionen ergibt.

Ausgehend von der Proform *das* sind hier noch einige Belege nachzutragen, die man eher Subjekts-NP zuordnen würde (vgl. 12.A.):

(F-39) *Train→, das war ja auch sowas wie Militär→.*

(F-40) *Die gute Sache→, das war die von Jones propagierte Gemeinschaftsordnung→.*

(F-41) *Der rote Holländer→, das ist mehr→.*

(F-42) Einsamkeit+, das ist das Leitmotiv jedes Junggesellen+.

(F-43) Emil Dunst+, das war dir ein Früchtchen+.

(F-44) Die, die drängte+, das war doch immer ich+.

Alle herausgestellten NPN sind entweder offen oder verdeckt definit, bei (F-41) und (F-43) liegt sogar ein Eigename vor. Wodurch ist der genusverschiedene Anschluß bedingt? Um Linksversetzung handelt es sich zweifelsfrei, wenn auch daneben Freies Thema möglich ist. In den meisten Fällen ist auch ohne gravierende Änderungen genusidentischer Anschluß möglich. Aber ein gemeinsamer Nenner für diese Eigenschaften bietet sich nicht an.

12.F.2. Freies Thema bei prädikativen NPN

Die folgenden Sätze zeigen sehr deutlich die Schwierigkeit, ein prädikatives Element zum Freien Thema zu machen:

(F-45) Ein eitler Geck+. Ist das Hans deiner Meinung nach wirklich+?

(F-46) Nun ja, ein Dieb+. Ich glaube nicht, daß Kuno das wirklich ist+.

(F-47) Was, unsere letzte Hoffnung+. Die 4x100m-Staffel ist doch nur eine von unseren ganz großen Hoffnungen+.

Die normalen Einleitungsfloskeln sind kaum einmal akzeptabel, oder sie erzwingen eine identifizierende Interpretation der entsprechenden NP:

(F-48) Apropos eitler Geck+. Ist das Hans deiner Meinung nach wirklich+?

(F-49) Um von einem eitlen Gecken zu reden+. Ist das Hans deiner Meinung nach wirklich+?

In Satz (F-48) wird der Ausdruck *eitler Geck* gewissermaßen als Ausdruck zitiert, und es wird danach gefragt, ob man ihn als Prädikat auf die Entität mit dem Namen *Hans* anwenden kann. - In Satz (F-49) wird *eitler Geck* durch die Einleitungsfloskel auf identifizierende Funktion festgelegt; der anschließende Satz, der nur prädikative Funktion erlaubt, ist als Folgeausdruck kaum akzeptabel. - Übrigens ist bei diesem Kontext auch einmal ein indefiniter Anschluß möglich:

(F-50) Apropos eitler Geck+. Ich habe vor kurzem einen getroffen+, und zwar ein wahres Musterexemplar+. [= jemanden, auf den diese Prädikation zutrifft]

Sonst sind aber alle für Freies Thema typischen Diskursfunktionen möglich: Themenübernahme, Themenfortführung, assoziativer Exkurs; hingegen kaum Themenwechsel. Kontrastierung ist bei Freiem Thema ohnehin nicht möglich. - Es folgen einige Beispiele für Gleichsetzungs-NPN:

(F-51) Rosemarie Ackermann+. Ich glaube+, die/das ist die Favoritin im Hochsprung+.

(F-52) Unsere Favoritin im Hochsprung+. Wenn ich mich nicht täusche, dann ist das/^adie die Rosemarie Ackermann+.

(F-53) Der Mörder+. Das/^aDer ist der Gärtner+.

(F-54) Der Gärtner†? Der/?Das ist der Mörder†.

(F-55) Die Venus†? Die/Das ist doch der Abendstern†.

(F-56) Der Abendstern†? Das/?Der ist doch die Venus†.

(F-57) Die Venus und der Abendstern†? Aber die sind doch identisch†./Aber das ist doch das Gleiche†.

(F-58) Müllers Esel†? Ich glaube→, der/das bist du†.

Es ist offenkundig, daß bei Identitätsaussagen jeweils beide NPn als Freies Thema möglich sein (also den gleichen syntaktischen Bedingungen unterliegen) müssen, wenn diese Interpretation möglich sein soll. In allen anderen Fällen ist eine Identifizierung über eine Prädikation wesentlich wahrscheinlicher, und dazu kann zur Not sogar ein Eigenname dienen. Wie stark die Interpretation variieren kann, zeigt mit einiger Zuverlässigkeit das Schwanken zwischen das bei prädikativer Interpretation und der/die bei identifizierender Interpretation.

12.F.3. Rechtsversetzung bei prädikativen NPn

Bei der prädikativen NP sind kaum überzeugende Beispiele von Rechtsversetzung möglich: Identifizierung und Prädizierung sind konträre semantische Funktionen. - Zunächst Beispiele für prädikative NP:

(F-59) Das ist nun Hans allerdings†, ich meine/nämlich/^xund zwar ein eitler Geck†.

(F-60) Ich hoffe nicht, daß das Kuno ist†, ich meine/nämlich ein Dieb†.

(F-61) Andere Fernfahrer sind das/es allemal†, eine gute Gesellschaft†.

(F-62) Das ist die 4x100m-Staffel wirklich†, unsere allerletzte Hoffnung†.

Es gibt gewisse Hinweise darauf, daß sich diese Konstruktion, soweit sie akzeptabel ist, intonatorisch von normalen RV-Beispielen etwas unterscheidet, v.a. wenn sie keine Floskel enthält: das erste Tonmuster ist ausgepägt fallend, darauf folgt eine deutliche Pause. Normalerweise würde man in schriftlichen Versionen an dieser Stelle einen Doppelpunkt setzen. Das Tonmuster wiederholt sich auf dem herausgestellten Ausdruck; er ist also nicht, wie sonst ein RV-Ausdruck, in den Nachlauf integriert. Um Nachtragskonstruktion kann es sich nicht handeln, da die syntaktischen Merkmale divergieren; außerdem ist das typische *und zwar* nicht akzeptabel. Dazu gibt es auch durchaus RV-typische Kontexte:

(F-63) A: Es ist zwar schlimm zu sagen, aber Hans ist doch ein schrecklich eitler Geck.

B1: Ja, das ist Hans nun allerdings†, ich meine ein eitler Geck†.

B2: Na ja, du bist das ja nun, wenn ich offen sein darf, a u c h †, ich meine/^xund zwar ein eitler Geck†.

Typisch sind hier wieder die Zusätze *allerdings/wirklich*. Es handelt sich dabei um eine reine Zustimmung zu einer Prädikation, sie ist also vorerwähnt. Schon dieser Sachverhalt schließt die Einordnung als Nachtrag aus. Andererseits

muß dann eine Bedingung für Rechtsversetzung geändert werden: die Voraussetzung ist nicht generell spezifische Referenz, sondern Identifizierbarkeit, eine sehr allgemeine Bedingung.

Beispiele für Gleichsetzungsnominativ:

(F-64) Sie/Die ist die Favoritin im Hochsprung⁺, ich meine Rosemarie Ackermann⁺.

(F-65) Die Rosemarie Ackermann ist das/?die wirklich⁺, ich meine/nämlich die Favoritin im Hochsprung⁺.

(F-66) ?Er/?Der/?Das ist der Abendstern⁺, ich meine/nämlich/?und zwar der Morgenstern⁺.

(F-67) ?Sie ist wirklich der Abendstern⁺, die Venus⁺.

(F-68) ?Der/?Das ist die Venus wirklich⁺, der Abendstern⁺.

(F-69) Der/Das bist du allerdings⁺, ich meine/nämlich Müllers Esel⁺.

Die Zusammenfassung ist hier relativ einfach. Entweder ist in diesen Beispielen das Subjekt einer prädikativen Konstruktion Rechtsversetzung unterworfen, dann ist das Ergebnis voll akzeptabel. Oder es ist eine prädikative NP rechtsversetzt, dann gelten alle oben bereits gemachten Aussagen über die Intonation. - Bei explizitem Identitätsprädikat ist Rechtsversetzung ebenso unplausibel:

(F-70) Damit ist der Abendstern identisch⁺, (ich meine) mit der Venus⁺.

Eine Verwendung läßt sich kaum denken, es sei denn in logischen (und linguistischen) Disputen.

12.G. Prädikatives Adjektiv

In diesem und in den folgenden Abschnitten werden syntaktische Funktionen untersucht, die von Adjektiven erfüllt werden (können). Da bei allen Herausstellungstypen diese morphologisch unmarkierten Adjektiva dann isoliert stehen, ist ihre jeweilige syntaktische Funktion kaum zu erkennen, zumal auch die Proformen zu wenig differenziert sind. Die primäre Interpretation ist dann immer die eines prädikativen Adjektivs. Insofern enthält dieser Abschnitt bereits die Grundlinien für alle folgenden.

Passende Belege waren für diese und für die folgenden syntaktischen Funktionen kaum zu finden. Die Analysen beruhen also fast ausschließlich auf adaptierten Beispielen. Das mindert den Wert der Ergebnisse beträchtlich, doch ist es nötig, auch Konstellationen zu untersuchen, die unwahrscheinlich oder völlig inakzeptabel sind. Zudem werden die Eigenschaften einer syntaktischen Konstruktion in den inakzeptablen Konstellationen manchmal besser sichtbar als in den akzeptablen. - Alle diese prädikativen Elemente ergeben akzeptable Beispiele,

wenn ihnen infinite Verbformen beigegeben werden. Die entsprechenden Konstellationen werden im Abschnitt 12.M.4. untersucht.

12.G.1. Prädikatives Adjektiv in Linksversetzung

(G-1) *?Traurig₊, so/das ist mein Mann₊.*

(G-2) *?S c h ö n ₊, das war die Party s c h o n ₊.*

(G-3) *Wichtig₊, ?das sind im Verhältnis Bonn - Warschau nicht die Quantitäten, sondern die Motive₊.*

(G-4) *?Unvergeßlich₊, das sind seine Leistungen als Kaiser Franz in der "Försterchristl" (wirklich)₊.*

In diesen Sätzen wird auch schon das Hauptproblem der Konstruktion sichtbar: welcher Ausdruck kann als korreferente Proform gelten? *so* ist an sich die geeignete Proform für einen Ausdruck, der eine Eigenschaftseigenschaft bedeutet (wie beim Adjektivadverbiale). Für eine prädikatives Adjektiv (=Eigenschaft) kann sie oft nicht ganz befriedigen; *das* wiederum ist, abgesehen von der Pronominalisierung von Neutrum-NPn, die Proform für Sachverhaltsbeschreibungen, also in der Regel für Sätze, oder für Ausdrücke, die als elliptisch betrachtet und zu Sachverhaltsbeschreibungen ergänzt werden können, wie etwa VPn. Dazu fehlt aber dem prädikativen Adjektiv eine infinite Verbform, die diese Proform sofort voll akzeptabel machen würde. - Einige Zusätze, wie etwa Graduierungspartikeln und limitierende Adverbiale, erhöhen die Akzeptabilität etwas, ohne sie entscheidend beeinflussen zu können:

(G-5) *Wirklich wichtig₊, das sind im Verhältnis Bonn-Warschau nicht die Quantitäten₊, sondern die Motive₊.*

(G-6) *Juristisch verantwortlich₊, das ist die ZVS₊.*

(G-7) *Aber besonders gefährlich₊, das war der Übergang an der Landshuter Straße₊.*

Die Akzeptabilität wird auch durch die Koordination von zwei und mehr prädikativen Adjektiven erhöht; das spricht dafür, daß Adjektive allein in dieser Position zu wenig "gewichtig" sind.

(G-8) *Auffällig und rätselhaft₊, das ist die Tatsache₊, daß gerade in dieser Lagune keine Reste von Säugetieren gefunden wurden₊.*

(G-9) *Einsam und allein₊, das bin ich allerdings₊.*

Die Diskursfunktion Themenwechsel und Themen-Wiederaufnahme sind wohl kaum möglich, da prädikative Ausdrücke nicht (primär) identifizierend verwendet werden. Über die Bedeutung eines prädikativen Adjektivs weiß jeder kompetente Sprecher Bescheid, wenn er den Ausdruck verwenden gelernt hat. Um die (mögliche) Referenz dieser Ausdrücke kann es bei Linksversetzung nicht gehen, sondern ausschließlich um die Bedeutung. Ginge es um die Referenz, also um die identifi-

zierende Funktion, so müßte die Formulierung etwa lauten:

(G-10) *Diejenigen, die einsam und allein sind ...*

Am wahrscheinlichsten ist noch die Anknüpfungsfunktion. In diesem Fall ist das prädikative Adjektiv thematisch, die Subjektsterme werden ausgetauscht und damit rhematisch. Unter diese Beschreibung kann man auch Kontrastierung subsumieren:

(G-11) A: *Dieser Plan war eindeutig falsch.*

B: *Aber wo+, falsch+, das wäre in diesem Fall die Annahme+, man könnte alle Voraussetzungen ignorieren und einfach zu bauen beginnen+.*

(G-12) A: *Für diese Mißstände ist die Härtestelle der Münchner Universität verantwortlich.*

B: *Dem muß ich widersprechen. J u r i s t i s c h verantwortlich+, das ist die ZVS+. M o r a l i s c h verantwortlich+, das ist allerdings die H ä r t e s t e l l e+.*

Diese beiden Beispiele zeigen, daß die Konstruktionen bei passendem Kontext, der aus der allein möglichen Diskursfunktion abgeleitet werden kann, akzeptabel sein können.

12.G.2. Prädikatives Adjektiv als Freies Thema

Man würde aufgrund der semantischen Eigenschaften des prädikativen Adjektivs zunächst vermuten, daß es in dieser Konstruktion noch weniger akzeptabel ist als bei Linksversetzung. Aber zumindest die Diskursfunktion Themenübernahme/Themenfortführung ist ohne Einschränkungen möglich, wie einige Belege zeigen.

(G-13) A: *War die Party denn eigentlich schön?*

B: *Schön+? Das war sie wohl nicht+./Nein, das nicht gerade+.*

(G-14) A: *Irgendjemand muß doch für diese Schweinereien juristisch verantwortlich sein.*

B: *Nun ja, juristisch verantwortlich+. Natürlich ist das die ZVS+, aber was heißt das schon+?*

(G-15) *Hitparadenverdächtig+. Sind Sie das+*

(G-16) A: *Schönheit, das ist für eine Frau in dieser Gesellschaft ja doch der eigentliche Handelswert. Ohne das hat sie keinen Anwert, ich meine, wenn sie nicht körperlich schön ist.*

B: *Ach ja, schön sein+. Für eine Frau in meinem Alter ist das nicht mehr ganz so einfach+.*

Das letzte Beispiel zeigt, daß die Kombination aus prädikativem Adjektiv und infinitiver Kopula auch bei Freiem Thema die akzeptabelsten Ausdrücke hervorbringt. Ohne die Kopula sind nur sehr wenige Einleitungsfloskeln möglich, in einigen wirkt die Verwendung des prädikativen Adjektivs fast metasprachlich: *Um noch einmal über (das Thema) juristisch verantwortlich zu reden ...*

12.G.3. Prädikative Adjektiva in Rechtsversetzung

Es gibt bei Rechtsversetzung kaum eine Konstellation, in der ein einzelnes prä-

dikatives Adjektiv akzeptabel ist. Merkwürdig ist aber doch das Schwanken der Akzeptabilitätsurteile von Beispiel zu Beispiel. Die folgende Beispielreihe ist nach abnehmender Akzeptabilität geordnet.

(G-17) *War die Party denn das†, ich meine/nämlich so richtig schön†?*

(G-18) *?Das Mädchen ist das allerdings†, ich meine schön†.*

(G-19) *^xDas ist die ZVS†, nämlich/ich meine juristisch verantwortlich†.*

(G-20) *^xDas war der Übergang an der Landshuter Straße†, besonders gefährlich†.*

(G-21) *^xIch bin das†, ich meine/nämlich allein und einsam†.*

(G-22) *?Seine Leistungen als Kaiser Franz in der "Försterchristl" sind das†, unvergeßlich†.*

Die Gründe für das Variieren der Akzeptabilitätsurteile sind unklar. Es ist aber unverkennbar, daß die normale Funktion von Rechtsversetzung, nämlich die spezifische Referenz einer Proform zu verdeutlichen, in diesem Fall wohl kaum möglich ist. Dazu kommen zwei weitere Faktoren: da die Pronominalisierungsrelation alles andere als klar ist, wird man ein thematisches Adjektiv kaum als Proform in einen Satz einfügen, damit fehlt schon die Grundvoraussetzung für Rechtsversetzung. Dazu kommt, daß ein prädikatives Adjektiv inhärent rhematisch ist, daß es also bei seinem Auftreten gewöhnlich den Satzakkzent an sich zieht. Das zeigt auch die Tatsache, daß prädikative Adjektive in Vorfeldposition nur in bestimmten Kontexten und nicht unbetont (thematisch), sondern nur rhematisch möglich sind. Kontexte, in denen ein prädikatives Adjektiv längere Zeit thematisch ist, sind sehr selten.

(G-23) A: *Wer ist denn nun alles juristisch verantwortlich in dieser verfluchten Sache?*

B: *Das ist nicht so einfach zu klären. Die Universität ist das bezüglich der Dienstaufsicht†, und die Härtestelle ist das hinsichtlich der Ausführung†, und bezüglich der Zahlenvorgaben ist das die ZVS†, ich meine/nämlich juristisch verantwortlich†.*

Der Kontext zeigt die Schwierigkeiten sehr deutlich. Die Ergebnisse werden aber deutlich akzeptabler, wenn eine infinite Kopula oder ein Modalverb hinzugefügt wird. - Nicht ganz akzeptable Beispiele erlauben eigentlich keine weitergehenden Schlüsse. Aber wie schon im vorausgehenden Abschnitt kann auch hier beobachtet werden, daß vor dem rechtsversetzten Adjektiv die Pause sehr deutlich ausgeprägt ist, und daß das Adjektiv selbst nicht in den Nachlauf integriert ist, sondern ein eigenes Tonmuster entwickelt. Die Nachtragsinterpretation kann man ausschließen, da es sich um eine obligatorische syntaktische Funktion handelt; doch fällt bei dem Zusatz *nämlich* der hohe Akzeptabilitätsgrad auf. - Alle erwähnten Merkmale sind typisch für inhärent rhematische syntaktische Funktionen in Herausstellungsstrukturen.

12.H. Adjektivadverbiale und prädikatives Attribut

Die Problematik stellt sich bei diesen beiden, syntaktisch kaum unterscheidbaren, aber in ihrer Semantik deutlich verschiedenen Funktionen (vgl. Lindner/Altmann 1979, Abschn. 4; Eichinger 1979) in genau der gleichen Weise wie bei den prädikativen Elementen. Da sich die beiden syntaktischen Funktionen trotz ihrer semantischen Verschiedenheit in den hier untersuchten Konstruktionen gleich verhalten, und da sehr viele Beispiele ambig sind zwischen den beiden Interpretationen, werden sie hier zusammen abgehandelt. Einleitend stehen einige Versionen, in denen die Adjektive zusammen mit einem infiniten Verb herausgestellt werden, um über diese relativ akzeptablen Konstellationen das Verständnis für die Problematik zu erleichtern.

12.H.1. Adjektivadverbiale und prädikative Attribute in Linksversetzung

Mit infiniten Verbform:

- (H-1) Schnell gehen→, das konnte er nach der Operation nicht mehr+. [AdjAdv]
- (H-2) Laut schreien→, das sollten Kinder wenn irgend möglich nicht+. [AdjAdv]
- (H-3) Glücklich leben→, das werden Sie nur mit einem Menschen (tun)→, der wirklich zu Ihnen paßt+. [ambig]
- (H-4) Wutentbrannt schimpfen→, das konnte er wunderbar+. [Präd.Attr.]
- (H-5) Krank und traurig in der Ecke liegen→, das wollte er eigentlich so schnell nicht mehr+. [Präd.Attr.]

Zur Interpretation dieser Sätze vergleiche Abschn. 12.M.5. – Bei Linksversetzung nur des Adjektivs liegt das Problem v.a. in dem passenden demonstrativen Anschlußelement: *so* ist eigentlich die passende Proform für Modaladverbiale, zu denen auch die Adjektivadverbiale zählen. Prädikative Attribute werden aber durch *so* etwas in ihrer Interpretation verändert, und zwar in Richtung Adjektivadverbiale (also Modifikation des Prädikats = Eigenschafts-Eigenschaft und nicht Modifikation des Subjekts/Objekts = Eigenschaft zum Zeitpunkt einer anderen Eigenschaft). *In dieser Weise* kann man als explizitere Version von *so* bezeichnen. Dazu kommen noch eine Reihe von globalen Formulierungen, die vermutlich prädikative Attribute vertreten können, wie etwa: *in dieser Verfassung*, *in diesem Zustand* etc. Sie alle können nicht ganz genügen. Das liegt aber nicht primär an den korreferenten Elementen, sondern an den beiden syntaktischen Funktionen selbst, die inhärent rhematisch sind, also in der Regel den Satzakkzent tragen, und deshalb als thematisches Material, wie es für Linksversetzung typisch ist, kaum geeignet sind. Das gemeinsame Merkmal der inhärent rhematischen Funktionen scheint zu sein, daß es sich nicht um "einfache" syntaktische Funktionen handelt, sondern sehr komplex strukturierte Modifikatoren. Diese

Funktion ist nur erkennbar durch das Zusammenspiel von Position und Kontext. In isolierter Position links vor dem zugehörigen Satz ist sie nicht identifizierbar; die Funktion als prädikatives Adjektiv, die ja auch in der Paraphrase des prädikativen Attributs auftritt, ist viel wahrscheinlicher. Ohne das jeweils modifizierte Element, also das Verb oder das Subjekt, müssen solche Funktionen leer bleiben. – Außerdem gilt hier wie beim prädikativen Adjektiv, daß die Ausdrücke für sich zu wenig gewichtig sind; durch Hinzufügung von Gradierungspartikeln, koordinativen Konjunktionen und Koordination mit Elementen in gleicher syntaktischer Funktion läßt sich dieses Manko ausgleichen:

- (H-6) Schnell+, so/in dieser Weise ging er nach der Operation nicht mehr+.
- (H-7) Sehr laut+, so/in dieser Weise schrien die Kinder+.
- (H-8) Wirklich glücklich/In glücklicher Weise+, so leben Sie nur mit dem Menschen, der wirklich zu Ihnen paßt+.
- (H-9) Schlicht, elegant und mit dem Maß an Understatement, wie es der Kenner schätzt+, so präsentiert sich Lancias Kleinster+.
- (H-10) Ganz allein+, so wohnt der Knabe im einsamen Haus im Moor+.

12.H.2. Adjektivadverbiale und prädikative Attribute in Rechtsversetzung

- (H-11) Er konnte das nach der Operation nicht mehr (tun)+, ich meine/nämlich schnell gehen+.
- (H-12) Die Kinder sollten das wenn möglich nicht (tun)+, ich meine laut schreien+
- (H-13) Nur mit einem Menschen, der zu Ihnen paßt, können sie das (tun)+, ich meine wirklich glücklich leben+.
- (H-14) Er konnte das wunderbar+, so richtig zornrot und wutentbrannt schimpfen+.
- (H-15) Das wollte er eigentlich so schnell nicht mehr+, ich meine krank und traurig in der Ecke liegen+.

Zur Interpretation dieser und ähnlicher Konstellationen vgl. Abschn. 12.M.5. Hier sei nur kurz darauf hingewiesen, daß sich die semantisch so unterschiedlichen syntaktischen Funktionen Adjektiv-Adverbiale und prädikatives Attribut in den Stellungseigenschaften ganz gleich verhalten, daß also beide am besten zusammen mit dem Verb (und dessen obligatorischen Ergänzungen) in markierten Positionen (wie z.B. Vorfeldstellung) auftreten, obwohl man beim prädikativen Attribut erwarten würde, daß es mit dem modifizierten Ausdruck zusammen, nämlich dem Subjekt oder Akkusativobjekt, einen Komplex bilden würde. – In den folgenden Beispielen befinden sich Adjektivadverbiale und prädikatives Attribut allein in Rechtsversetzung:

- (H-16) So/In dieser Weise konnte er nach der Operation nicht mehr laufen+, ich meine/nämlich ganz schnell+

- (H-17) *?Die Kinder sollten nicht so/in dieser Weise schreien₊, laut₊.*
- (H-18) *Nur mit einem Menschen, der wirklich zu Ihnen paßt, können sie so/in dieser Weise/in dieser Verfassung leben₊, ich meine wirklich glücklich₊.*
- (H-19) *In dieser Verfassung/In diesem Zustand konnte er wunderbar schimpfen₊, ich meine zornrot und wutentbrannt₊.*
- (H-20) *Der Knabe möchte so/in diesem Zustand im einsamen Haus im Moor leben₊, ich meine ganz allein₊.*

Daß sich hier die Eigenschaften des prädikativen Adjektivs wiederholen, überrascht zumindest beim prädikativen Attribut nicht. Identifizierende Funktion ist bei beiden syntaktischen Funktionen nicht erkennbar, das mindert ihre Verwendbarkeit in Rechtsversetzung beträchtlich.

12.H.3. Adjektivadverbiale und prädikatives Attribut als Freies Thema

- (H-21) *Entsetzlich₊? Ja, ich glaube, so/in dieser Weise schrien die Kinder bei diesem Anblick₊.*
- (H-22) *Ach ja, glücklich₊. Aber nur mit dem Menschen, zu dem man wirklich paßt, lebt man auch so/in dieser Weise₊.*
- (H-23) *Was heißt schon allein! Der Knabe im einsamen Haus im Moor lebt vielleicht so/in diesem Zustand₊.*
- (H-24) *Ja wirklich, wutentbrannt und zornbebend₊. Ich glaube schon, daß er so/in diesem Zustand schimpfen kann₊.*

Gegenüber den Analysen bei der syntaktischen Funktion prädikatives Adjektiv ergibt sich hier nichts Neues. Da beim Freien Thema das isolierte Element in keiner Weise syntaktisch an den folgenden Satz gebunden ist, bleibt es funktional weitgehend undifferenziert; die prädikative Interpretation ist noch am wahrscheinlichsten. Falls tatsächlich irgendwelche Elemente hinzugefügt werden, so die Kopula oder ein Verbum. - Daß das Adjektiv dann in den folgenden Satz durch eine entsprechende Formulierung als Adjektiv-Adverbiale oder prädikatives Attribut einbezogen wird, spielt im eigentlichen Sinn keine Rolle.

12.H.4. Adjektivadverbiale und prädikatives Attribut als Nachtrag

Da sich Adjektivadverbiale und prädikative Attribute als (fast immer) fakultative syntaktische Funktionen sehr gut für den Nachtrag eignen, sollen hier einige Beispiele angefügt werden. Diese sollen gleichzeitig den Unterschied zum Rechtsversetzungsmuster deutlich machen.

- (H-25) *Ja, ich lebe mit dem Menschen, der wirklich zu mir paßt₊, und zwar sehr glücklich₊. [Präd.Attr.]*
- (H-26) *Der Knabe lebt jetzt im einsamen Haus im Moor₊, und zwar ganz allein₊. [Präd.Attr.]*
- (H-27) *Er kehrte eben von einer Reise in den Süden zurück₊, und zwar tiefgebräunt₊. [Präd.Attr.]*

(H-28) *So kurz nach der Operation läuft er schon wieder auf die Berge⁺, und zwar sehr schnell⁺.* [AdjAdv]

Bei dieser Konstellation enthalten die dem Nachtrag vorausgehenden Sätze Bezugselemente für die nachgetragenen Ausdrücke. Die syntaktischen Bezugselemente sind für beide syntaktischen Funktionen die jeweiligen Hauptverben, die gleichzeitig für die Adjektivadverbiale auch die semantischen Bezugselemente sind. Das semantische Bezugselement für ein prädikatives Attribut jedoch ist das Subjekt bzw. Objekt. - Die nachgetragenen Elemente sind jeweils rhematisch, und deswegen eignen sich inhärent rhematische Funktionen besonders gut. Ein Problem bleibt hier: warum ist die Identifizierung der syntaktischen Funktion beim Nachtrag ohne Schwierigkeiten möglich, obwohl doch das Element ebenso isoliert steht wie etwa in Rechtsversetzung und zusätzlich keine Proform vorhanden ist? Es gibt nur eine Erklärung dafür: das Muster "Nachtrag" läßt immer den Schluß zu, daß das nachgetragene Element in den Rahmen des vorausgehenden Satzes passen muß, es muß regelrecht einsetzbar sein. Für Adjektive gibt es da nicht so viele Möglichkeiten. Die Funktion als prädikatives Adjektiv scheidet aus, da keine Kopula vorhanden ist; die Funktion als Adjektivattribut ebenso, da das Adjektiv im Nachtrag keine flexivischen Merkmale aufweist. Damit bleibt nur die Funktion als Adjektiv-Adverbiale oder prädikatives Attribut, und zwischen diesen beiden entscheidet der Satzrahmen und die Adjektivsemantik.

12.I. Konditionale Adverbiale (verkürztes Konditional)

Diese syntaktische Funktion bietet große Probleme in ihrer syntaktischen und semantischen Beschreibung (vgl. dazu Lindner/Altmann 1979, Abschn. 5). Hier werden nur einige Beobachtungen beigetragen, für eine endgültige Beschreibung müssen die Stellungseigenschaften und die intonatorischen Eigenschaften in möglichst vielen syntaktischen Konstruktionen bekannt sein. Um die Untersuchung zu vereinfachen werden hier nur Beispiele mit *allein* analysiert. Daneben gibt es aber zahlreiche weitere Ausdrücke, die in dieser Funktion auftreten können.⁵

⁵ Vergleiche etwa Beispiele wie die folgenden:

- (i) *Heiß ist die Suppe am besten.*
- (ii) *Naß ist das Pflaster gefährlich.*
- (iii) *Gut ausgeruht kann Peter gewinnen.*
- (iv) *Streng genommen hat er seine These nicht bewiesen.*
- (v) *So überraschend gefragt fällt mir nichts ein.*

Die Satzfolge verdeutlicht auch die Nähe zum prädikativen Attribut, zu normalen Adverbialen und zur Parenthese.

12.1.1. Verkürztes Konditional in Linksversetzung

Folgende Faktoren verbürgen mit einiger Sicherheit die konditionale Funktion: wenn das konditionale Adverbiale im Vorfeld steht; wenn das Hauptverb die Kopula ist, oder wenn eine Negation auftritt:

(I-1) A l l e i n ist der Starke am m ä c h t i g s t e n .

(I-2) A l l e i n macht Peter k e i n e Gewinne.

Charakteristisch ist dabei das doppelgipfelige Akzentmuster, wobei der erste Starkakzent mit einem Tonbruch aufwärts, der zweite mit einem Tonbruch abwärts verbunden ist. Das Mittelstück ist hochtonig. Die Sätze können kaum als assertive Frage verwendet werden; dazu wird das Tonmuster vor der zweiten Tonsilbe abgebrochen, um dort mit einem Neuansatz einen Tonbruch aufwärts artikulieren zu können. - Um die gemeinte Bedeutung hinreichend zu fixieren sollen die entsprechenden wenn-Paraphrasen geboten werden:

(I-3) Wenn der Starke a l l e i n ist, dann ist er am m ä c h t i g s t e n .

(I-4) Wenn Peter a l l e i n ist, dann macht er k e i n e Gewinne.

Dieser Satztyp wurde im Abschnitt 10.2.6. genauer beschrieben. Die dortigen Ausführungen werden hier vorausgesetzt. Zunächst zwei Beispiele zur Linksversetzung des verkürzten Konditionals:

(I-5) ?A l l e i n +, dann/unter dieser Voraussetzung/unter dieser Bedingung ist der Starke am m ä c h t i g s t e n .

(I-6) ?A l l e i n +, dann/unter dieser Voraussetzung/unter dieser Bedingung macht Peter k e i n e Gewinne+. Allein und ohne Hilfe ...

Die angebotenen Proformen sind alle nicht sehr plausibel. Wieder ist das Adjektiv durch nichts zu unterscheiden von einem prädikativen Adjektiv oder anderen Adjektiv-Funktionen. Insofern würde man eher die Proformen das/so als korreferente Elemente erwarten:

(I-7) A l l e i n +, ^xdas/so/auf diese Weise ist der Starke am m ä c h t i g s t e n +.

(I-8) A l l e i n +, ^xdas/so/auf diese Weise macht Peter k e i n e Gewinne+.

Die Sätze zeigen, daß der Interpretationsunterschied so groß nicht ist. Das beweist, daß die zur Verfügung stehenden "korreferenten" Ausdrücke semantisch so diffus sind, daß sie von sich aus die Interpretation nicht steuern können. Entscheidend bleibt die Adjektivsemantik und der durch den Folgesatz verdeutlichte Gesamtzusammenhang, der eben eine konditionale Interpretation wahrscheinlich macht.

12.1.2. Verkürztes Konditional in Rechtsversetzung

(I-9) So/Auf diese Weise ist der Starke am m ä c h t i g s t e n +, (ich meine) allein und einsam +.

(I-10) Unter dieser Voraussetzung/Unter dieser Bedingung/Dann ist der Starke am mächtigsten⁺, allein (und einsam)⁺.

(I-11) So/Auf diese Weise/Dann/Unter dieser Bedingung macht Peter keine Gewinne⁺, allein (und ohne jede Hilfe)⁺.

Als Erklärungen für dieses Verhalten können wieder alle Argumente aus den Kapiteln über prädikative Adjektive, prädikative Attribute und Adjektivadverbiale herangezogen werden. Dazu kommt hier noch die sehr spezielle syntaktische Funktion, die entweder durch eine eindeutige Konjunktion oder aber durch ganz bestimmte Stellungs- und Kontexteigenschaften realisiert wird.

12.I.3. Verkürztes Konditional als Freies Thema

Die oben erwähnten Schwierigkeiten verdichten sich beim Versuch, das verkürzte Konditional in die Konstruktion Freies Thema einzubauen:

(I-12) A: Glaubst du, daß der Peter a l l e i n Gewinne macht?

B: A l l e i n ⁺? Ich kann mir nicht vorstellen, daß er unter diesen Bedingungen/Voraussetzungen/dann den Konkurs lange hinauschieben kann⁺.

Das zeigt noch einmal sehr deutlich, daß *allein* bezüglich seiner syntaktischen Funktion völlig unspezifiziert ist und damit alle Probleme eines normalen Adjektivs aufweist.

12.I.4. Verkürztes Konditional im Nachtrag

Konditionale sind normalerweise keine obligatorischen Adverbiale. Aus der Nähe des verkürzten Konditionals zum Adjektivadverbiale und prädikativen Attribut könnte man ebenso schließen, daß es für den Nachtrag besonders geeignet sein müßte. Die folgenden Beispiele zeigen aber ein ganz anderes Bild:

(I-13) Der Starke ist am mächtigsten⁺, (und zwar) a l l e i n ⁺.

(I-14) Peter macht keine Gewinne⁺, (^xund zwar) a l l e i n ⁺.

(I-15) Er hat seine These nicht bewiesen⁺, (^xund zwar) streng genommen⁺.

Zwar sind die Satzreste syntaktisch vollständig, aber die Bedeutung hat sich völlig geändert, es sei denn, man interpretiert den herausgestellten Ausdruck konditional. Das zeigt, daß die intonatorischen Merkmale konstitutiv sind: in dem beschriebenen Intonationsmuster ist das verkürzte Konditional eben nicht fakultativ.

12.K. Limitierende Adverbiale

Die limitierenden Adverbiale gehören in gewisser Weise ebenfalls zur Gruppe der adjektivischen Funktionen und teilen mit diesen einige Eigenschaften, so daß hier nur noch die wichtigsten Faktoren genannt und auf den speziellen Fall übertragen werden müssen. - Semantisch und teilweise auch von der Wortbildung

her sind die in dieser Funktion möglichen Wörter zwar gut als eigene Gruppe erkennbar, aber sie sind doch zunächst Adjektive, zumal viele von ihnen auch eine modale Lesart haben können. Die attributive Funktion ("Bezugsadjektive") wird hier natürlich außer Acht gelassen, da sich die Nominalphrasen, die ein Bezugsadjektiv enthalten, nicht anders verhalten als ganz normale Nominalphrasen:

- (K-1) Der bischöfliche Palast+, der brennt lichterloh+. [LV]
 (K-2) Jetzt brennt er lichterloh+, der bischöfliche Palast+. [RV]
 (K-3) Apropos bischöflicher Palast+. Ich habe gehört, er habe heute nachmittag lichterloh gebrannt+. [FT]
 (K-4) Er bewohnt einen Pa l a s t +, ?(und zwar) einen b i schöflichen+. [NT]

12.K.1. Limitierende Adverbiale in Linksversetzung

Zunächst scheint ein limitierendes Adverbiale in idealer Weise für die Konstruktion Linksversetzung geeignet, da diese in jedem Fall einen bestimmten Bereich nennt bzw. eine bestimmte Entität identifiziert, um dann dazu eine Prädikation zu liefern (Trennung der identifizierenden und der prädicierenden Teile eines Satzes). Das Problem steckt aber auch hier in der unklaren Pronominalisierungsrelation. Mehrere Ausdrücke kommen als korreferente Formen in Frage, so etwa *da*, manchmal auch *dort*. Wie das *dann* des Konditionals aus dem temporalen Bereich, so ist dieses *da/dort* aus dem lokalen Bereich übernommen. Der Anknüpfungspunkt ist offenkundig: die Metapher der Fläche, des Bereichs, auf die eine bestimmte Prädikation beschränkt ist. Doch setzt sich eben diese lokale Semantik an bestimmten Stellen durch und verunklart die pronominale Relation. - Der Ausdruck *so* kann wie bei den anderen adjektivischen Funktionen zur Not verwendet werden. Die explizitere Formulierung *auf diese Weise* ist dagegen nicht mehr akzeptabel, denn bei ihr setzt sich die modale Komponente durch. - Die Formulierungen *in dieser Hinsicht*, *in diesem Bereich* können aus den üblichen Paraphrasen für limitierende Adverbiale übernommen werden. Bei ihrer Verwendung ist aber nicht mehr einzusehen, warum das jeweilige limitierende Adverbiale nicht selbst als Bezugsadjektiv in sie eingesetzt werden sollte.

(K-5) M e d i z i n i s c h +, da/in dieser Hinsicht/in diesem Bereich ist Peter ein Laie+.

(K-6) B e r u f l i c h +, da ist Hans recht u n g l ü c k l i c h +, aber p r i v a t +, da geht es ihm g u t +.

Bei den Paraphrasen ist Linksversetzung mit dem "Pronomen" *da* ganz normal:

(K-7) Im medizinischen Bereich+, da ist Peter ein Laie+.

(K-8) In beruflicher Hinsicht+, da ist Hans recht unglücklich+, aber im privaten Bereich+, da geht es ihm gut+.

Die Sätze (K-5/6) kann man keineswegs als inakzeptabel ansprechen. Sie entspre-

chen sehr weitgehend, auch im Akzentmuster, den häufig vorkommenden Versionen mit Vorfeldposition des limitierenden Adverbials und implikativem Intonationsmuster.

(K-9) *Medi z i n i s c h i s t P e t e r e i n L a i e .*

Linksversetzung kann hier durchaus noch im Sinne einer stärkeren Hervorhebung der Bereichsnennung verwendet werden. – Die Beispiele zeigen eindrucksvoll, daß dieser Herausstellungstyp nicht nur bei spezifischer Referenz verwendet werden kann.

12.K.2. Limitierende Adverbiale in Rechtsversetzung

(K-10) *Da/In dieser Hinsicht/In diesem Bereich i s t P e t e r e i n L a i e †, (i c h m e i n e) ?m e d i z i n i s c h †.*

(K-11) *H a n s i s t d a r e c h t u n g l ü c k l i c h †, (i c h m e i n e) ?b e r u f l i c h †, ^xa b e r d a g e h t e s i h m g u t †, p r i v a t (m e i n e i c h) †.*

(K-12) *E r s i e h t i n d i e s e r H i n s i c h t r e c h t r o b u s t a u s †, (i c h m e i n e) ?p h y s i s c h †, a b e r p s y c h i s c h †, d a i s t e r r e c h t d ü n n h ä u t i g †.*

Satz (K-11) ist deswegen in seinem zweiten Teil inakzeptabel, weil nicht beide Bereichsangaben gleichzeitig thematisch sein können. (K-12) bildet dazu das Gegenstück: die Kontrastbildung in der Linksversetzung paßt sehr gut zur vor-
ausgehenden Bereichsverdeutlichung in der Rechtsversetzung. – Nun kann man beim limitierenden Adverbiale nicht im eigentlichen Sinn von rhematisch sprechen, ebensowenig wie bei den konditionalen Adverbialen. Als reguläre Antwort auf eine Wortfrage im Sinne des Tests der natürlichen Antwort können nur die jeweiligen Paraphrasen auftreten:

(K-13) A: *I n w e l c h e m B e r e i c h / I n w e l c h e r H i n s i c h t g e h t e s i h m d e n n g u t ?*

B: *?E s g e h t i h m p r i v a t g u t . / G u t g e h t e s i h m i n p r i v a t e r H i n s i c h t .*

Das limitierende Adverbiale wird gewöhnlich nicht erfragt oder in den Frage-
satz als thematisches Material mit aufgenommen:

(K-14) A: *W i e g e h t e s i h m d e n n (p r i v a t) ?*

B: *P r i v a t g e h t e s i h m g u t .*

Dabei kann *privat* einen Primärakzent erhalten, wenn ein implikatives Intonationsmuster intendiert ist; es kann aber nie den einzigen rhematischen Akzent erhalten. – Die Funktion, den Gültigkeitsbereich einer Prädikation zu markieren, wird deutlich in gewissen Formulierungen, die nicht als standardsprachlich gelten können:

(K-15) A: *W i e g e h t e s d e n n d e m p r i v a t e n H a n s / d e m H a n s p r i v a t ?*

B: *D e m p r i v a t e n H a n s †, d e m g e h t e s g u t †.*

Ist das limitierende Adverbiale nicht schon in der Frageformulierung enthalten, so handelt es sich gewissermaßen um überinformative Antworten. Diese inhärente

Rhematizität ist auch dafür verantwortlich, daß limitierende Adverbiale in Rechtsversetzung kaum akzeptabel sind. Völlig inakzeptabel werden jedoch koordinierte Strukturen aus zwei limitierenden Adverbialen in RV-Position. Sie kontrastieren dann automatisch miteinander, und Kontrastierung und Rechtsversetzung sind miteinander unvereinbar. - Dazu kommen noch die unzureichenden Proformen. Wird bei Linksversetzung das unmittelbar auf das limitierende Adverbial folgende Anschlußelement *da* eindeutig in seiner Funktion festgelegt, so schlägt bei Rechtsversetzung aus Mangel an verwertbaren Hinweisen auf die limitierende Funktion die lokale Grundsemantik durch, die dann rückwirkend gelöscht werden muß, wenn man das limitierende Adverbiale erreicht hat. Das Gleiche gilt, wenn das limitierende Adverbiale direkt auf *da* folgt:

(K-16) ?*Hans ist da*+, *ich meine beruflich*+, *recht unglücklich*+

(K-17) *Peter ist in dieser Hinsicht*+, *ich meine medizinisch*+, *ein Laie*+

Dagegen ist ein limitierendes Adverbiale im Nachtrag, d.h. ohne korreferente Proform, einigermaßen akzeptabel:

(K-18) *Hans ist recht u n glücklich*+, (und zwar) *p r i v a t* +.

Für ausgeklammerte limitierende Adverbiale gibt es durchaus Belege, diese Version kann aber (noch) nicht als standardsprachlich eingestuft werden:

(K-19) *Er sieht recht r o b u s t* aus *physisch*+

Zu vermerken ist noch, daß aus Ausdrücken mit einem limitierenden Adverbiale und implikativem Intonationsmuster jeweils pragmatische Schlüsse abgeleitet werden können, nämlich daß die Prädikation bezüglich der Entität, von der etwas prädiert wird, auf den angegebenen Bereich beschränkt ist, und daß für einen anderen (komplementären) Bereich, der in bestimmter Weise aus dem gesamten Kontext gefolgert werden kann, diese Prädikation nicht gilt; häufig kann man auch folgern, daß die gegenteilige Prädikation bezüglich der bezeichneten Entität im komplementären Bereich gilt.

12.K.3. Limitierende Adverbiale als Freies Thema

(K-20) A: *Wie geht es Hans denn beruflich?*

B: *Beruflich*+. *Ich glaube*+, *da geht es ihm wirklich gut*+. *Na und privat*+. *S c h l e c h t* geht es ihm *da wohl a u c h* nicht+.

Das ist nur ein Beispiel für Themenübernahme/Themenfortführung. Andere Diskursfunktionen sind kaum denkbar, sichtbar schon daran, daß die Einbettung limitierender Adverbiale in Einleitungsfloskeln kaum möglich ist. Unter anderem läßt sich die für Linksversetzung so überzeugende Diskursfunktion Alternativenbildung im Freien Thema nicht nachbilden:

(K-21) A: Nun, wie geht es dir denn eigentlich?

B: Ach, Dank der Nachfrage. B e r u f l i c h+, da hab ich ja mein Auskommen+, und p r i v a t+, da kann ich a u c h nicht klagen+. Aber g e s u n d h e i t l i c h+, da merke ich halt langsam das Alter+.

Wie die anderen adjektivischen Funktionen erhöht sich auch bei limitierenden Adverbialen die Akzeptabilität, wenn semantisch und syntaktisch eng verbundene Ausdrücke mit herausgestellt werden. Im Gegensatz zu den anderen Adjektiven sind das aber nicht Verbformen (vgl. dazu den Abschnitt 12.M.6.).

12.L. Infinite Verbformen

Bei der Frage des Verhaltens von infiniten Hauptverben bei Herausstellung gibt es so viele Einzelkonstellationen, daß es unmöglich ist, alle in gleicher Genauigkeit zu behandeln. Deshalb soll hier die Diskussion auf zwei Themenkreise beschränkt werden. In diesem Abschnitt wird das Verhalten der verschiedenen infiniten Hauptverbformen bei Herausstellung untersucht. Im nächsten Abschnitt wird ermittelt, was bei der Herausstellung dem Hauptverb zugeordnet werden kann oder muß.

12.L.1. Infinite Hauptverbformen in Linksversetzung

1) Linksversetzung des normalen Infinitivs:

(L-1) Atmen+, das tut er wirklich+.

(L-2) Simulieren+, das kann man vermutlich in China noch leichter als bei uns+.

(L-3) Nur: r a u f e n+, das tut er n i c h t +.

(L-4) ?Tanzen+, das tun wir jeden Sonntag+.

(L-5) ^xSchlagen+, das muß ich den Kerl jeden Tag+.

Die Beispiele sind oft nicht ganz akzeptabel, obwohl keine gravierenden grammatischen Abweichungen erkennbar sind. Die Konstruktionen sind besonders dann inakzeptabel, wenn im Restsatz enge Verbergänzungen enthalten sind. - In (L-1/3/4) wurde die *tun*-Umschreibung gewählt. Sie ist schriftsprachlich verpönt; in mündlicher Sprache wird sie dann gemieden, wenn Haupt-Verb und jeweilige *tun*-Form unmittelbar benachbart sind (*ich tu jetzt laufen*). Dagegen wird die LV-Konstruktion offenbar anders bewertet, obwohl die schriftlichen Versionen von kompetenten Sprechern meist wieder abgelehnt werden. Zusätzlich ist die *tun*-Umschreibung nur bei Handlungsverben in LV-Position einigermaßen akzeptabel. Häufig sind die Hilfsverbkonstruktionen so angelegt, daß das Hauptverb nicht an ihre Stelle treten könnte, sondern zusätzlich zu den Hilfs- oder Modalverben eingebaut werden müßte.

Vom infiniten Hauptverb dürfen bei Linksversetzung auf keinen Fall Vorsilben und andere Verbergänzungen, die den Charakter von Verbvorsilben erhalten haben, getrennt werden:

(L-6) ^xBleiben→, das sollte eine offene Grube zurück→.

(L-7) ^xLassen→, das muß ich ihn jetzt allein→.

(L-8) ^xSparen→, das plane ich schon lange Prämien→.

Das beweist u.a. die enge Verbindung zwischen *allein* und solchen Verben wie *lassen*, *bleiben*. Nicht ganz so klar ist die Regelung bei solchen Verbindungen wie *allein leben*, *allein wohnen*, wo das *allein* zweifellos eine obligatorische Verbergänzung ist, die allerdings auch durch ganz anders kategorisierte Adverbiale ersetzt werden kann: *in Stuttgart leben*, *in einer Mansarde wohnen*.

2) Linksversetzung eines Partizip Perfekt:

(L-9) Aber abgenommen und bezahlt→, das hat er ?*sie nicht*→.

(L-10) Aber ?*sie/die Waren abgenommen und bezahlt*→, das hat er nicht (*getan*)→.

(L-11) ^xGelitten→, das haben unter der Ölpest besonders die Seevögel→.

(L-12) Unter der Ölpest gelitten→, das haben besonders die Seevögel (*getan*)→.

(L-13) ^xBegonnen→, das hat die Geschichte des Hauses Nixdorf vor 26 Jahren→.

(L-14) ?Aber erreicht→, das hat er es nicht→.

(L-15) Aber ?*es/sein Ziel erreicht*→, das hat er nicht (?*getan*)→.

(L-16) Aber sein Ziel erreicht zu haben→, das war ihm nicht vergönnt→.

Dabei gibt es zwei grundlegende Formen: im einen Fall steht nur das Partizip Perfekt in LV-Position, die zugehörige finite Form von *sein* oder *haben* steht im Restsatz. Aus dieser Aufspaltung einer analytischen Verbform resultiert eine latente Form der Inakzeptabilität, die nur durch zusätzliches Herausstellen des Hilfsverbs beseitigt werden kann. Das führt allerdings, wie die Satzfolge beim letzten Beispiel (L-14/15/16) zeigt, in große Nähe zum Konstituentensatz, wobei auch spezielle Proformen zur Wiederaufnahme bedeutsam werden, da sonst zwischen Satz und LV-Ausdruck eine interpretatorische Lücke klafft. Wie die einschlägigen Beispiele zeigen, müssen obligatorische Verbergänzungen vor dem infiniten Verb in LV-Position stehen, wenn ein akzeptabler Ausdruck entstehen soll: etwa Präpositionalobjekte wie *unter der Ölpest (leiden)*; oder ein Akkusativ-Objekt wie *sein Ziel (erreichen)*. Auffällig ist dabei, daß diese komplexen Ausdrücke in LV-Position dann wenig akzeptabel sind, wenn die obligatorischen Ergänzungen in pronominalisierter Form vorliegen (vgl. L-10 und L-15). Diese Gesetzmäßigkeit muß auf einer wichtigen Regel beruhen: Proformen sind ein Hinweis darauf, daß es sich um eindeutig thematisches Material handelt: der Sprecher ist der Ansicht, daß der Hörer die Referenz der Proform aufgrund des bisherigen Diskursverlaufes kennt und als Thema akzeptiert. Daraus folgt, daß Pronomina allein,

von einigen wohlbegründeten Ausnahmen abgesehen, in LV-Position nicht akzeptabel sind. Diese Erklärung ist sicher nicht ungeprüft für diesen Fall zu übernehmen, da ja die Proformen lediglich aufgrund ihrer Eigenschaft als obligatorische Verbergänzungen zum infiniten Hauptverb hinzugefügt werden. Im Einzelnen entscheidet der Kontext, erkennbar daran, ob die Verbergänzung oder das infinite Hauptverb den Hauptakzent erhält.

(L-17) *Die Ölpest an der Bretagne hatte sehr unterschiedliche Wirkungen. Von ihr profitiert +, das hat vor allem die deutsch-französische Freundschaft+. Mit ihr gelebt +, das haben die Einwohner dieser Küste+. Aber unter ihr geleitet +, das haben die Seevögel+.*

(L-18) *Die gesamte Vogelwelt Europas ist derzeit gravierenden Änderungen in ihren Lebensbedingungen ausgesetzt. Von dem Reichtum der Abfälle in den Städten profitieren die Möven. Von DDT und anderen Insektiziden in ihrer Existenz bedroht sind derzeit die Greifvögel. Aber unter der Ölpest gelitten +, unter der Ölpest ^xgeleitet +, das haben vor allem die Seevögel+.*

Das entscheidende Manko aller Konstruktionen dieser Art liegt in der unausgeführten temporalen Markierung des linksversetzten Partizip Perfekt, bzw. in der Zerreißung der analytischen Verbform.

3) Passivische Formen des Partizip Perfekt und Passivumschreibungen:

(L-19) *Aber abgenommen und bezahlt +, das würden sie ihm nicht von uns+.*

(L-20) *Aber von uns abgenommen und bezahlt +, das würden sie ihm nicht+.*

(L-21) *Aber (von uns) abgenommen und bezahlt werden +, das könnten sie ihm nicht (von uns)+.*

(L-22) *?Gratulieren +, das läßt sich Inge Helten zum neuen Weltrekord+.*

(L-23) *Gratulieren lassen +, das kann sich Inge Helten zum neuen Weltrekord+.*

(L-24) *?Zum neuen Weltrekord gratulieren +, das läßt sich Inge Helten+.*

(L-25) *Zum neuen Weltrekord gratulieren lassen +, das kann sich Inge Helten+.*

Die Form, bei der die analytische Verbform getrennt wird, ist am wenigsten akzeptabel. Die Akzeptabilität nimmt mit der Linksversetzung der jeweiligen Form von *werden* sowie der obligatorischen Verbergänzungen zu, erreicht aber dann meistens einen Punkt, wo die Konstruktionen durch ihre Ungleichgewichtigkeit wieder inakzeptabel werden: der linksversetzte Ausdruck wird übergroß, während der eigentliche Satzrest auf Minimalform zusammenschrumpft.

12.L.2. Infinite Hauptverbformen als Freies Thema

1) Normaler Infinitiv:

(L-26) *Ach ja, atmen +. Ist das nicht die schönste Beschäftigung+?*

(L-27) A: *Weißt du, ob die beiden heute noch vorbeikommen?*

B: *Vorbeikommen +? Ich hoffe, das tun sie nicht+.*

(L-28) Simulieren†? Ich schätze, das kann man in China noch leichter als bei uns†.

(L-29) Apropos tanzen†. Hättest du am Sonntag Lust, das zu tun†?

(L-30) Nun ja, schlagen†. Ich weiß nicht, warum das die Humanitätsdusler so aufregt†.

Dabei werden allerdings die Infinitive wohl eher als Nominalisierungen empfunden, also ohne jede Tempusmarkierung: das Atmen, das Simulieren usw. Will man den Eindruck des Infinitivs erzwingen, so bleibt nur die kaum akzeptable Hinzufügung von zu:

(L-31) Ach ja, zu atmen†. Ist das nicht die schönste Beschäftigung†?

oder die Hinzufügung von obligatorischen Verbergänzungen:

(L-32) Nun ja, einen Menschen schlagen†. Ich weiß nicht, warum das die Humanitätsdusler so aufregt†.

Verbnominalisierungen sind ideal für die Thematisierung, der echte Verbkomplex eignet sich dafür wesentlich weniger.

2) Partizip Perfekt:

(L-33) Nun ja, geatmet†. Ich glaube nicht, daß er das nach dem Unfall noch hat†.

(L-34) A: Hat er denn jetzt eigentlich die Waren abgenommen und bezahlt?

B1: Abgenommen und bezahlt†? Daß ich nicht lache†. Auf Schadenersatz hat er uns verklagt†, wegen Nichteinhaltung der Lieferfrist†.

B2: Die Waren abgenommen und bezahlt†?/Sie abgenommen und bezahlt†? Das hat er natürlich nicht†.

(L-35) Übrigens, unter der Ölpest gelitten†. Ich habe gehört, das haben besonders die Seevögel†.

Auch diese Beispielserie bestätigt wieder die Feststellungen im Abschnitt "Linksversetzung"; nur ist die isolierte Position des Partizip Perfekt insgesamt akzeptabler, da kaum der Eindruck aufkommen kann, daß eine analytische Verbform getrennt wird (abgesehen von L-33). Bei den Diskursfunktionen überwiegen die Themenübernahme, die generell durch zitatähnliche Wiederholung eines Ausdrucks kaum Restriktionen unterliegt, und die Alternativenbildung. Themen-Wiederaufnahme kommt kaum einmal vor. Das entspricht den Verhältnissen bei den anderen prädikativen Elementen. - Die Akzeptabilität wird deutlich erhöht, wenn obligatorische Verbergänzungen im Freien Thema enthalten sind, allerdings auch hier wieder möglichst nicht in der pronominalisierten Form.

3) Passivische Formen des Partizip Perfekt:

(L-36) Nun, ?von uns abgenommen und bezahlt werden†. Ich glaube nicht, daß sie ihm das könnten†.

(L-37) Importiert werden†? Soweit ich weiß, könnten das immer noch nur die traditionellen Produkte†.

(L-38) ?Zum neuen Weltrekord gratulieren lassen+? ?Ich glaube, das kann sich Inge Helten+.

Alle Formen von Passiv als Freies Thema sind etwas absonderlich, da modale Informationen über die reine Identifizierung einer Entität oder Eigenschaft hinaus gegeben werden. Nur durch die wörtliche Wiederholung einer vorausgehenden Formulierung können sie einigermaßen akzeptabel gemacht werden. Üblicherweise hält sich dann aber der Sprecher in der nachfolgenden satzförmigen Äußerung nicht an das enge Korsett der Passivkonstruktion, sondern wechselt zur Aktivkonstruktion:

(L-39) A: Wozu kann sich denn nun Inge Helten gratulieren lassen?

B: Gratulieren lassen+? Ich glaube, man gratuliert ihr zum neuen Weltrekord+.

Die Wiederaufnahme der Passivkonstruktion durch die finite Form von *werden*, die andeutet, daß eine analytische Verbform getrennt wurde, ist auch hier wenig akzeptabel.

12.L.3. Infinite Hauptverbformen in Rechtsversetzung

1) Normaler Infinitiv:

(L-40) Tut er das wirklich+, (ich meine) ?atmen+?

(L-41) Vermutlich kann man das in China noch leichter als bei uns+, (ich meine) (eine Krankheit) simulieren+.

(L-42) Das tut er n i c h t +, (ich meine) ?raufen+.

(L-43) Wir dürfen das jeden Sonntag (tun)+, (ich meine/nämlich) ?tanzen+.

(L-44) ^xHans will das Maria den Apfel+, ich meine geben+.

Die isolierte Rechtsversetzung eines Infinitivs ist noch weniger akzeptabel als die vergleichbare Linksversetzung, es sei denn, der Infinitiv kann als Nominalisierung verstanden werden. Bei Einsetzung von *ich meine/nämlich* werden diese Sätze allerdings wesentlich akzeptabler. Das könnte rhythmische Gründe haben, aber auch durch die Verselbständigung des Ausdrucks bedingt sein, die zu einem eigenen Tonmuster führt. - Wieder gilt, wie (L-44) eindrucksvoll zeigt, daß obligatorische Verbergänzungen mit nach rechts versetzt werden müssen. Die reine Verdeutlichung der Referenz einer Proform ist also bei dieser Formulierung durchaus denkbar, vorausgesetzt, daß das Hauptverb im Diskursverlauf wirklich thematisch ist.

2) Partizip Perfekt:

(L-45) ^xDas hat er (sie) nicht+, (die Ware) abgenommen und bezahlt+.

(L-46) Das hat er nicht getan+, (ich meine) die Waren abgenommen und bezahlt+.

(L-47) ^xUnter der Ölpest haben das besonders die Vögel+, gelitten+.

(L-48) ?Besonders die Seevögel haben das getan+, unter der Ölpest gelitten+.

(L-49) ^x *Aber das hat er sein Ziel nicht⁺, (ich meine) erreicht⁺.*

(L-50) *Aber diese Genugtuung war ihm nicht vergönnt⁺, (ich meine) sein Ziel erreicht zu haben⁺.*

Isoliertes Partizip Perfekt in RV-Position ist fast völlig inakzeptabel, jedenfalls ohne den Zusatz *ich meine*. Die Akzeptabilität nimmt wieder zu mit der Rechtsversetzung der obligatorischen Verbergänzungen sowie mit der Rechtsversetzung des infiniten Hilfsverbs, wodurch in (L-50) die unmittelbare Nähe zum (extraponierten) Gliedteilsatz erreicht wird. Das Auseinanderreißen einer analytischen Verbform führt auch hier wieder zu weitgehender Inakzeptabilität.

3) Passivische Formen des Partizip Perfekt und Passivumschreibungen:

(L-51) [?] *Aber das könnten sie ihm nicht von uns⁺, abgenommen und bezahlt werden⁺.*

(L-52) ^x *Aber das werden immer noch nur die traditionellen Produkte⁺, (ich meine) importiert⁺.*

(L-53) ^x *Jeden Sonntag wird das⁺, getanzt⁺.*

(L-54) ^x *Das soll jeden Sonntag⁺, getanzt werden⁺.*

(L-55) ^x *Inge Helten läßt sich das⁺, (ich meine) zum Weltrekord gratulieren⁺.*

Entscheidend für die Akzeptabilität der Ausdrücke ist, ob der Vordersatz jeweils grammatisch und semantisch als vollständig bezeichnet werden kann. Das ist aber fast unmöglich, da die Hilfsverb- und Modalverb-Konstruktionen nicht passivisch möglich, der Wechsel vom Aktiv zum Passiv aber inakzeptabel ist. Eine finite Form von *werden* ergibt im Satzrahmen eines Vollverbs in aller Regel aber keinen vollständigen Satz. Die Wahrscheinlichkeit, daß der Vordersatz akzeptabel wird, steigt mit der zunehmenden Rechtsverlagerung von obligatorischen Verbergänzungen: dadurch wird das Satzschema des Vordersatzes entlastet und somit flexibler.

12.M. Herausstellung des Verbs zusammen mit anderen Ausdrücken

Dieser Abschnitt setzt die Untersuchungen des letzten Abschnitts über das Verhalten des Verbs in den verschiedenen Herausstellungstypen fort. Zunächst wird geklärt, wie sich das Verb gegenüber Satzoperatoren wie Negation und Satzadverbien verhält, eine Frage, die sich eigentlich bei allen syntaktischen Funktionen stellt, so daß es jeweils nötig ist, zu klären, ob das Verb Sonderbedingungen unterliegt, oder ob es repräsentativ ist für alle syntaktischen Funktionen. - Anschließend wird dann untersucht, welche Elemente aus dem Bereich der Verbalphrase (das Subjekt scheidet von vornherein aus) zusammen mit dem Verb heraus-

gestellt werden können oder aber müssen. Dabei erkennt man sehr bald, daß es kombinatorische Regeln der folgenden Art gibt: wenn die syntaktische Funktion x herausgestellt wird, dann muß auch die syntaktische Funktion y mit herausgestellt werden. Das Ziel ist, eine Skala von syntaktischen Funktionen zu etablieren nach dem Grad, in dem sie mit dem Hauptverb verknüpft sind. Ein einfaches Grundgesetz lautet dabei: es ist nicht erlaubt, ein Element mit schwacher Verbbindung zusammen mit dem Verb herauszustellen, ohne gleichzeitig alle Elemente mit stärkerer Verbbindung herauszustellen. Doch gibt es auch eine wesentliche Einschränkung: die "Schnitte" zwischen denjenigen Elementen, die herausgestellt werden, und denjenigen, die im Satz verbleiben, dürfen nicht beliebig gelegt werden, es handelt sich also nicht um eine kontinuierliche Skala, sondern es sind Komplexe zu bilden.

12.M.1. Verb und Negation

a. Linksversetzung:

Verbleibt die Negation, in welcher Form sie auch auftritt (*nicht, nie, niemand*) im Satz, so steht sie am Satzende, und erhält einen Hauptakzent. Ein zweiter Hauptakzent liegt dann im Bereich des LV-Ausdrucks: dieses implikative Intonationsmuster kann also den LV-Ausdruck überspannen. Die dadurch nahegelegten Schlüsse können auch in einem nachfolgenden *aber*-Satz verbalisiert werden.

(M-1) Sein Ziel e r r e i c h t →, das hat er allerdings *n i c h t* ↑.

(M-2) A l l e i n b l e i b e n →, das will er *k e i n e s f a l l s* ↑.

(M-3) R a u f e n →, das tut er nun *w i r k l i c h n i c h t* ↑.

(M-4) Über seine E r f a h r u n g e n b e r i c h t e n →, das konnte er jetzt noch *n i c h t* ↑ (, aber die Dias konnte er *s c h o n* vorführen).

Die parallelen Sätze ohne Linksversetzung lassen in aller Regel diese Schlüsse nicht zu, umgekehrt gibt es zu diesen Normalsätzen keine bedeutungsgleichen LV-Sätze:

(M-5) *Er konnte jetzt noch nicht über seine Erfahrungen berichten.*

(M-6) *Über seine E r f a h r u n g e n b e r i c h t e n k o n n t e e r j e t z t n o c h n i c h t .*

(M-7) Über seine E r f a h r u n g e n b e r i c h t e n →, das konnte er jetzt noch *n i c h t* ↑.

Satz (M-3) begründet Zweifel an der Allgemeingültigkeit der Regel. Der Hauptakzent innerhalb des Satzes trifft nicht auf die Negation, und es sind auch die bei Kontrastnegation sonst möglichen pragmatischen Schlußfolgerungen nicht erlaubt. Bei einer großen Zahl von überprüften Sätzen war jedoch unter keinen Umständen etwas Vergleichbares möglich. Die einzig mögliche Schlußfolgerung scheint zu sein, daß Satzadverbien wie *wirklich* den Akzent auf sich ziehen

können.⁶ Für diejenigen Sätze, in denen andere syntaktische Funktionen in LV-Position stehen, gilt das Gesetz ohnehin nicht:

- (M-8) Die Wissenschaftler→, die wollten nicht→, daß der Senator Präsident wird→.

Dieser Satz läßt die unterschiedlichsten Akzentpositionen zu. Unverkennbar bleibt allerdings, daß das zweigipfelige Akzentmuster, wobei der zweite Akzent auf die Negation fällt, besonders gut zur Diskursfunktion Alternativenbildung paßt. - Diejenigen Varianten, in denen die Negation innerhalb des LV-Ausdrucks steht, sind zumeist inakzeptabel, oder doch sehr merkwürdig. Der Grund dafür ist nicht ganz einfach zu formulieren:

- (M-9) ^xN i c h t r a u f e n→, das t u t e r→.

- (M-10) ?Nicht den M u n d a u f m a c h e n→, das d a r f e r→.

Dabei ist eine Nicht-Handlung, eine Nicht-Eigenschaft thematisch, während im Satz selbst ein Tun, eine Eigenschaft behauptet wird. Bei Modalverben wie in (M-10) ist eine Interpretation möglich, vergleichbare Sätze werden in der Art von Formulierungswitzen bisweilen verwendet: es wird jemandem etwas gestattet, und zwar ein Nicht-Tun. - Man könnte bei der Erklärung auch rein formorientiert vorgehen. Die hier erkennbare Gesetzmäßigkeit ist durchaus vergleichbar mit der bei Gradpartikeln und Satzadverbien (vgl. Abschn. 12.R.) beobachtbaren Gesetzmäßigkeit: diese Elemente wirken fokusbindend und zeigen eine starke Affinität zu inhärent rhematischen Ausdrücken. Das verträgt sich nicht mit der Thematisierungsfunktion von Linksversetzung: über die reine Identifizierung des Themas hinaus wird rhematische Information geliefert. - Diese Gesetzmäßigkeit gilt für alle syntaktischen Funktionen in Linksversetzung und für alle Typen von Negation:

- (M-11) ^xNicht der H a n s →, der sollte fahren (sondern der F r a n z)→.

- (M-12) ^xNiemand/^xKeiner→, der wollte ihn haben→.

Die kontrastive Variante von Linksversetzung (mit der Diskursfunktion Alternativenbildung) ist nur ohne Negation in der LV-Konstituente möglich. - In einem Fall gibt es eine Ausnahme: innerhalb eines linksversetzten Konstituentensatzes darf eine Negation stehen:

- (M-13) Daß Barzel nicht baden geht→, das habe ich längst vorausgesehen→.

b. Rechtsversetzung:

Die eben formulierten Regeln gelten in gleicher Weise bei Rechtsversetzung. Sie sind aber bei Rechtsversetzung von infiniten Verbformen schwer zu beobachten, da diese Kombination generell wenig akzeptabel ist (vgl. Abschn. 12.L.). Steht

6 Die einschlägigen Regeln für die Interaktion von Negation und Satzadverbien sind bei J. Jacobs (1979) detailliert beschrieben.

die Negation innerhalb des Restsatzes, dann ist allerdings kontrastive Betonung der Negation viel weniger wahrscheinlich als bei Linksversetzung: ein Hinweis, daß das tatsächlich mit den jeweiligen Diskursfunktionen zusammenhängt.

(M-14) *Er konnte das nicht+, (ich meine) sein Ziel erreichen+*.

(M-15) *Er tut das doch nie+, (ich meine) mit Mädchen raufen+*.

Die Position der Negation innerhalb des RV-Ausdrucks ist inakzeptabel:

(M-16) *?Er konnte das+, sein Ziel nicht erreichen+*.

(M-17) *^xEr tut das doch+, ich meine nie mit Mädchen raufen+*.

In einigen wenigen Fällen scheint aber eine Interpretation möglich:

(M-18) *Das war ihr fester Wille+, (ich meine) sich mit diesem Manne nicht auf ein Abenteuer einzulassen+*.

(M-19) *Das konnte er damals noch+, keine Aussagen machen+*.

Bei M-18) könnte das an der Einbettung der Negation in ein satzförmiges Gebilde liegen (vgl. M-13), bei (M-19) an dem modalen Kontext (*können*).

c. Freies Thema:

Obwohl beim Freien Thema die beiden Teilausdrücke nicht syntaktisch miteinander verknüpft sind, gelten die gleichen Gesetzmäßigkeiten. Auch das spricht dafür, daß die möglichen Diskursfunktionen die Ursache sind. Der Folgesatz unterliegt ohnehin keinen Formbeschränkungen, damit auch nicht die Negation. Im Freien Thema selbst sind die Regeln nicht ganz so streng wie bei Rechts- und Linksversetzung. Zwar gilt generell, daß die Negation zu viel Affinität zum Rhema aufweist, als daß sie in ein thematisches Element eingefügt werden könnte. Aber in einigen Fällen ist es doch möglich:

(M-20) *Was, sein Ziel nicht erreichen++? Das wäre für ihn völlig undenkbar*+

(M-21) *Apropos noch keine Aussage machen+. Hans konnte das damals ja noch*+

Bei (M-21) liegt wieder ein modaler Kontext vor. Satz (M-20) zeigt, daß bei dieser Konstellation nur die Diskursfunktion Themenübernahme/Themenfortführung denkbar ist. Hierbei werden primär Formulierungen und nicht Inhalte übernommen.

12.M.2. Verb und Satzadverbiale

Hier wiederholen sich bei allen drei Herausstellungstypen die Gesetzmäßigkeiten, die bereits von der Negation her bekannt sind: innerhalb des Restsatzes unterliegen Satzadverbiale nur den normalen Beschränkungen, innerhalb der herausgestellten Ausdrücke aber sind sie völlig inakzeptabel. Das gilt, wie genaue Überprüfungen ergeben haben, für alle Subklassen innerhalb der Satzadverbiale (vgl. auch Kap. 4.).

- (M-22) Eine Betrügerin als Heilige feiern+, das tut vermutlich Regensburgs Bischof Graber+.
- (M-23) ^xVermutlich eine Betrügerin als Heilige feiern+, das tut Regensburgs Bischof Graber+.
- (M-24) Das hat er freundlicherweise schon getan+, ich meine mir die Unterlagen im Fall Daedalus überlassen+
- (M-25) Das hat er schon getan+, ich meine mir ^xfreundlicherweise die Unterlagen im Fall Daedalus überlassen+
- (M-26) Nun ja, eine Villa im Tessin besitzen+. Angeblich soll er das+
- (M-27) Nun ja, ^xangeblich eine Villa im Tessin besitzen+. Warum soll er das nicht+

Die Gesetzmäßigkeiten gelten in genau der gleichen Weise für die anderen syntaktischen Funktionen in diesen drei Herausstellungstypen.

12.M.3. Kopula und prädikative NP sowie Gleichsetzungsnominativ

In den folgenden Abschnitten sollen zunächst kurz die Verbindungen der Kopula mit ihren engen Ergänzungen in den drei Herausstellungstypen exemplifiziert und besprochen werden. Alle diese Verbindungen sind deutlich akzeptabler, als wenn nur die prädikative NP oder das prädikative Adjektiv herausgestellt werden.

- (M-28) Der Liebhaber von Auguste sein+, das wolltest du doch schon immer+.
- (M-29) Ein eitler Geck sein+, das möchte ich nun wirklich nicht+.
- (M-30) ^xDas wird Kuno hoffentlich nie+, ein Dieb sein+
- (M-31) ?Andere Fernfahrer können das allemal+, eine gute Gesellschaft sein+
- (M-32) Ach ja, der Liebhaber von Auguste sein+. Wie schön müßte das sein+!
- (M-33) Oh Gott, ein eitler Geck sein+. Also wirklich, das möchte ich nicht+.

Die Sätze (M-30/31) sollen darauf verweisen, daß die Vollständigkeit des Restsatzes nach Abzug der Kopula von großer Bedeutung für die Akzeptabilität des Gesamtsatzes ist. Aus genau diesem Grund sind Gleichsetzungsnominative in dieser Konstruktion kaum akzeptabel zu gestalten. Das gleichsetzende Prädikat ist ja ein ganz entscheidender Bestandteil einer solchen Aussage. Wird es herausgestellt, so fehlt es im Restsatz. Ein Ersatz durch Modalverben ist kaum denkbar:

- (M-34) ^xDer Abendstern sein+, das kann die Venus+. [LV]
- (M-35) ^xDas kannst du allerdings+, (ich meine) Müllers Esel sein+. [RV]
- (M-36) ?Mit dem Abendstern identisch sein? Ich glaube, das kann nur die Venus+. [FT]

Der Unterschied gegenüber den obigen Formulierungen ist ganz einschneidend. Insofern könnten diese Konstruktionen als Trennungskriterium zwischen prädikativen NPh und Gleichsetzungsnominativen verwendet werden.

12.M.4. Kopula und prädikatives Adjektiv

Wie bei der prädikativen NP muß bei Herausstellung des prädikativen Adjektivs mit der infiniten Kopula der Restsatz mit einem Modalverb aufgefüllt werden:

(M-37) Traurig sein→, das wird mein Mann wohl schon+. [LV]

(M-38) Ein junges Mädchen möchte das schon ganz gerne+, (ich meine) wirklich körperlich schön sein+. [RV]

(M-39) Ach ja, schön sein+. Für eine Frau in meinem Alter ist das nicht mehr so ganz einfach+. [FT]

Die Verbesserung der Akzeptabilität gegenüber den Versionen, in denen nur das prädikative Adjektiv herausgestellt wurde, ist deutlich. das als korreferente Form für Sachverhaltsbeschreibungen ist einwandfrei auf den herausgestellten Ausdruck beziehbar. Gleichzeitig sieht man daran, daß spezifische Referenz nicht die Bedingung für alle Herausstellungstypen ist. Die Rechtsversetzungs-konstruktion, die noch am stärksten an diese Bedingung gebunden ist, liefert allerdings auch bei diesen Formulierungen relativ unbefriedigende Ergebnisse.

Adverbiale Präpositionalphrasen in prädikativer Funktion verhalten sich ganz genau so und brauchen deshalb nicht mehr ausführlich behandelt zu werden:

(M-40) Jetzt auf Mallorca sein→, das möchte ich schon ganz gerne+. [LV]

12.M.5. Vollverb und Adjektivadverbiale/prädikatives Attribut

Durch die Herausstellung zusammen mit einem Vollverb gewinnen die beiden syntaktischen Funktionen einerseits beträchtlich an Akzeptabilität, andererseits "erben" sie die Probleme der Herausstellung von infiniten Verbformen: der Restsatz kann kaum so gestaltet werden, daß er einerseits die infinite Verbform integrieren kann, andererseits aber auch selber vollständig ist.

(M-41) Ganz schnell gehen→, das konnte er nach der Operation nicht mehr (tun)+. [LV]

(M-42) Laut schreien→, das sollten die Kinder wenn möglich nicht (tun)+. [LV]

(M-43) Glücklich leben→, das werden sie nur mit dem Menschen (?tun), der wirklich zu Ihnen paßt+. [LV]

(M-44) Wutentbrannt und zornrot schimpfen→, das konnte er wunderbar+. [LV]

(M-45) Nach der Operation konnte er das nicht mehr (tun)+, (ich meine/nämlich) ganz schnell gehen+. [RV]

(M-46) Nach einer Reise in den Süden konnte er das zu seinem Vergnügen+, (ich meine/nämlich) tiefgebräunt heimkehren+. [RV]

(M-47) Weil wir gerade über das Thema "laut schreien" reden+. Können Sie mir vielleicht sagen, wie ich meine Kinder daran hindern soll+? [FT]

(M-48) Ach ja, wieder einmal so richtig tiefbraun heimkehren+. Wenn ich Grottenmolch noch lange am Schreibtisch sitze, dann werde ich das nie mehr können+. [FT]

Die Restsätze könnten durch das Einfügen von *tun* syntaktisch vollständig gemacht werden. Das verhindern aber mehrere Faktoren. *tun* ist offenkundig keine verbale Proform, sondern steht einfach zu Handlungsverben in der Hyponymie-Beziehung. Ist das herausgestellte Verb nicht eindeutig ein Handlungsverb, so ergeben sich spürbare semantische Widersprüche. - Das auffälligste Ergebnis ist in diesem Fall, daß sich Adjektivadverbiale und prädikatives Attribut völlig gleich verhalten. Das Adjektivadverbiale ist syntaktisch wie semantisch dem Verbum ganz eng zugeordnet, so daß es nicht verwundert, daß es mit diesem zusammen einen Komplex bilden kann, der gern in markierten Positionen wie Linksversetzung, Vorfeld etc. auftritt. Demgegenüber ist das prädikative Attribut semantisch dem Subjekt oder Objekt zugeordnet. Es bildet aber mit diesen beiden syntaktischen Funktionen zusammen keinen Komplex. Gemeinsame Linksversetzung mit dem semantischen Bezugselement ist inakzeptabel:

(M-49) ^x*Hans wutentbrannt und zornrot*→, *so/das konnte schimpfen*→.

Statt dessen bildet auch das prädikative Attribut mit dem Hauptverb zusammen einen syntaktischen Komplex. - Bei der Konstruktion Freies Thema sind die möglichen Diskursfunktionen wieder sehr stark eingeengt. Meist muß man sich ausdrücklich auf vorausgehende Formulierungen des Themas beziehen, wie etwa in (M-47).

12.M.6. Komplexbildung beim limitierenden Adverbiale

Im Gegensatz zum Adjektivadverbiale und zum prädikativen Attribut bildet das limitierende Adverbiale mit dem Vollverb vermutlich keinen Komplex. Jedenfalls sprechen die überprüften Beispiele dagegen:

(M-50) *?Ärztlich untersucht*→, *das wurde Peter von Dr. Kubelka*→.

(M-51) *?Ärztlich untersuchen*→, *das ließ sich Peter von Dr. Kubelka*→.

(M-52) ^x*Von Dr. Kubelka ärztlich untersuchen*→, *das ließ sich Peter*→.

(M-53) *?Medizinisch sich äußern*→, *das wollte Hans eigentlich nicht*→.

Auch mit anderen prädikativen Elementen zusammen kann ein limitierendes Adverbiale kaum herausgestellt werden.

(M-54) *?Medizinisch ein Laie*→, *das ist Peter sicherlich*→.

(M-55) *?Medizinisch ein Laie sein*→, *das wird Peter wohl immer*→.

(M-56) *?In beruflicher Hinsicht recht unglücklich sein*→, *das wird Hans noch einige Zeit*→.

Es ließ sich auch nicht feststellen, daß das limitierende Adverbiale mit irgendeinem anderen Ausdruck zusammen einen syntaktischen Komplex bildet. Das könnte mit seiner inhärenten Rhematizität zusammenhängen. Dafür spricht auch, daß die PP-Paraphrase in (M-56) erkennbar akzeptabler ist als die parallelen Formulierungen.

rungen mit einem limitierenden Adverbiale. Bei Rechtsversetzung ist die Inakzeptabilität der obigen Kombinationen noch deutlicher. Beim Freien Thema kann man natürlich Fälle konstruieren, in denen Formulierungen mit limitierenden Adverbialen wörtlich übernommen werden (Diskursfunktion Themenübernahme). Signifikant sind diese Fälle nicht.

12.M.7. Hauptverb und Reflexivum

Von den zahlreichen denkbaren Kombinationen aus infinitem Hauptverb und sonstigen syntaktischen Funktionen werden hier nur zwei, zunächst peripher erscheinende, untersucht: die Verbindung aus Verb und Reflexivum und die Kombination aus Verb und Präpositionalobjekt. Doch lassen sich daran die wichtigsten Gesetzmäßigkeiten exemplarisch und mit einem Minimum an Aufwand zeigen. - Das Reflexivum muß immer zusammen mit dem Verb herausgestellt werden. Allerdings bedingt das meist auch, daß weitere Verbergänzungen herausgestellt werden müssen.

(M-57) ?Aber lossagen→, das konnte sie sich nicht↓.

(M-58) Aber sich lossagen→, das konnte sie nicht (^xvon ihm)↓.

(M-59) Aber sich von ihm lossagen→, das konnte sie nicht↓.

(M-60) ?Wehren→, das konnte er sich nicht gegen seinen Chef↓.

(M-61) ^xSich wehren→, das konnte er nicht gegen seinen Chef↓.

(M-62) Sich gegen seinen Chef wehren→, das konnte er nicht↓.

(M-63) ^xGegen seinen Chef wehren→, das konnte er sich nicht↓.

Die Satzfolge zeigt, daß das Verbleiben des Reflexivums im Satz akzeptabler ist als die Trennung obligatorischer Verbergänzungen durch die Herausstellungskonstruktion. Die obligatorischen Verbergänzungen müssen in einem Komplex zusammen mit dem Verb herausgestellt sein. Das führt natürlich in vielen Fällen dazu, daß der verbleibende Satzrest im Vergleich zu dem herausgestellten Komplex sehr klein wird, so daß die Konstruktion die Balance verliert und zunehmend stilistisch inakzeptabel wird. - Rechtsversetzung und Freies Thema zeigen in dieser Hinsicht kein anderes Verhalten:

(M-64) Ich glaube, das kann sie jetzt noch nicht↓, (ich meine) sich von ihm lossagen↓.

(M-65) Apropos sich gegen seinen Chef wehren↓. Das ist in unserer Belegschaft doch seit Jahren d a s Thema↓. Aber wer tut's schon.

Vorfeldbesetzung zeigt übrigens ganz ähnliche Gesetzmäßigkeiten, außer daß lange Komplexe eher inakzeptabel werden.

12.M.8. Hauptverb und Präpositionalobjekt

Daß Herausstellungen des Verbs ohne das Präpositionalobjekt nicht völlig inakzeptabel sind, hat bereits Abschn. 12.E. gezeigt. Doch gemeinsame Herausstellung ist meist wesentlich akzeptabler:

(M-66) Über seine Erfahrungen berichten→, das wollte er schon lange+.

(M-67) Von ihrem Verlobten schwärmen→, das konnte sie unentwegt+.

(M-68) (*Sich*) Mit einem Heiratsschwindler einlassen→, das sollte sie (*sich*)
nun wirklich nicht (tun)+.

Rechtsversetzung und Linksversetzung zeigen die gleichen Gesetzmäßigkeiten. Damit hat man ein relativ verlässliches Instrument zur Bestimmung der Bindungsstärke zwischen einem Verb und seinen Ergänzungen. Als Kriterium reicht es aber für sich genommen nicht aus. Es muß zusammengesehen werden mit solchen Eigenschaften wie Vorfeldfähigkeit, mit der Fähigkeit, in einem Nachtrag aufzutreten oder als ausgeklammertes Element: die letzten beiden Konstruktionen sind negative Kriterien, denn sie sind so definiert, daß sie vorwiegend für freie Angaben möglich sind. Erst das minutiöse Beobachten des Verhaltens derselben Einheit in möglichst vielen Konstruktionen ermöglicht im Einzelfall eine überzeugende Entscheidung. - Die Herausstellung der gesamten Verbalphrase bietet zudem die Möglichkeit, die Satzgliedfolge im Mittelfeld weitgehend ungestört von der Verbstellungsproblematik und von variierenden Thema-Rhema-Merkmalen zu untersuchen, vergleichbar darin dem Infinitivtest, aber formal rigorosier festgelegt als dieser.

12.N. Attribute in Herausstellungsstrukturen

Eine befriedigende Darstellung dieser Thematik würde eine verlässliche Fassung des Attributbegriffes voraussetzen. Diese gibt es aber nach meiner Einschätzung bis heute nicht. Ein wichtiger Ansatz, bei der Abgrenzung der Attribuierung einerseits maximale Kollektionen von Formmerkmalen (inklusive Phrasenakzent), andererseits ein entwickeltes Konzept der möglichen semantischen Beziehungen zwischen Attribut und Bezugsausdruck ("Satellit" und "Nukleus") zu verwenden, stammt von H.J. Seiler (1960). Dieser Ansatz wurde leider in der späteren Forschung nicht konsequent weiterentwickelt, vgl. etwa Motsch (1970), der intonatorische Merkmale weitgehend vernachlässigt. Seilers Ansatz leidet aber auch unter einer doppelten Beschränkung. Er untersucht nämlich nur Adjektivattribute; Genitiv-Attribute, adverbiale Attribute und Gliedteilsatz-Attribute zeigen aber teilweise völlig andere Eigenschaften. Dazu kommt, daß bei Seiler die Überla-

gerung der Attribuierung durch die Thema-Rhema-Struktur nicht berücksichtigt ist. Eine rhematische NP mit einem potentiellen Attribut hat aber ganz andere formale und funktionale Eigenschaften als eine vergleichbare thematische NP. Gleiche Bedeutung hat daneben die semantische Struktur einer komplexen NP, die z.B. restriktive Interpretation eines potentiellen Attributs von vornherein ausschließen kann. Die Einbeziehung dieser Faktoren ergibt aber eine wesentlich kompliziertere Taxonomie als die einfache Dichothomie von restriktiv (= attributiv) und explikativ (= appositiv) bei Seiler. Die von ihm vorgeschlagene enge Interpretation der semantisch-attributiven Relation erscheint zwar sinnvoll. Aber die globale Zuweisung des "Restes" an die appositive Relation erschwert die Forschung ungemein. Hier hat der in großen Teilen überzeugende Ansatz von Raabe (1974; 1979) eine deutliche Verbesserung geschaffen, wenn auch aus seinem Appositionsbegriff noch rechtsversetzungsähnliche Strukturen ausgegliedert werden müssen. Zwischen diesen beiden Extrentypen bleiben Übergangstypen, die ich als "charakterisierend" bezeichnen möchte. Sie wirken wie Attribute bei der Identifikation von Entitäten mit, aber nicht im Sinne von Basismenge aufgrund der Basiseigenschaft, die im Nukleus bezeichnet wird, und Schnittmenge aufgrund der restringierenden Eigenschaft, die der Satellit bezeichnet, sondern im Sinn von gleichberechtigten Eigenschaften.

Da Attribute, im Gegensatz zu Appositionen, keinen Überlappungsbereich mit Herausstellungsstrukturen haben, müssen sie hier nicht als Strukturtyp behandelt werden. Das führt natürlich dazu, daß hier relativ unsystematisch einige Attributtypen überprüft werden, wobei auch das eine oder andere über die attributive Relation selbst zu erfahren ist. - Es soll hier untersucht werden, ob Attribute unterschiedlicher Typen getrennt von ihrem Nukleus-Ausdruck in einer der Herausstellungsstrukturen auftreten können. Das erscheint von Anfang an aussichtslos, gibt es doch genügend Beweise, daß ein Attribut nicht vom Nukleus getrennt werden darf. Nur e i n Gegenbeispiel kann man anführen: die Gliedteilsatzextraposition (vgl. dazu 10.2.8.). Aber es gibt durchaus einige akzeptable Konstellationen.

12.N.1. Adjektivattribute in Herausstellungsstrukturen

Adjektive, die vor dem Bezugsnomen stehen, sind fast immer ambig zwischen appositiver und attributiver (explikativer und restriktiver) Interpretation. Im einen Fall ist die isolierte Position nach der Bezugs-NP bedeutungsgleich, im anderen Fall gibt es nur eine weitgehend bedeutungsgleiche Relativsatzparaphrase, da die Nachstellung mit betontem Adjektiv veraltet ist.

a. Linksversetzung:

(N-1) ^xAufregende →, solche Beine verwirren ihn↑.(N-2) ^xErnste schulische →, solche Probleme stehen heute zur Debatte↑.

Es ist offensichtlich, daß bei keiner der semantisch sehr unterschiedlichen Adjektivgruppen und NPn eine akzeptable Version möglich ist. Unklare Zuordnung zur Bezugs-NP, Unsicherheit über die Form des dislozierten Adjektivs (dekliniert oder nicht dekliniert) und Unsicherheit über die unmarkierte demonstrative Proform, wobei das Anschlußelement mit der Bezugs-NP eng verbunden sein muß, verhindern sinnvolle Lösungen. Dazu kommt, daß ein attributives Adjektiv, also bei restriktiver Interpretation, den Akzent auf sich zieht; das hat zur Folge, daß auch das Anschlußelement einen Akzent erhalten muß, und das nun führt zu einem Akzentmuster wie bei Kontrastierung mit Hilfe der Konstruktion Linksversetzung. - Die Problematik stellt sich bei Rechtsversetzung und Freiem Thema nur geringfügig anders.

b. Freies Thema:

(N-3) A: Aufregende Dinge könnten ihm manchmal ganz gut tun.B: Aufregend(e)↑? ^xIch glaube, daß ihn solche Beine nur verwirren↑.(N-4) Ach ja, ^xernste schulische↑. Solche Probleme stehen heute zur Debatte↑.

Auch hier zeigt sich, daß solche Konstruktionen nicht akzeptabel gestaltet werden können. Das liegt weniger an den isoliert stehenden Adjektiven als an der fehlenden Möglichkeit, sie als Attribute im folgenden Satz einzugliedern, ihnen also die Funktion Attribut bei der richtigen NP zuzuweisen.

c. Rechtsversetzung:

(N-5) ^xDie Beine/Solche Beine verwirren ihn↑, (ich meine) aufregende↑.(N-6) ^xDie Beine/Solche Beine→, aufregende→, verwirren ihn↑.(N-7) ihn verwirren Beine↑, (und zwar) aufregende↑.(N-8) Probleme stehen heute zur Debatte↑, (und zwar) schwerwiegende↑.(N-9) ich hätte so gern meine schularbeitsheftl alle gehabt↑ + die deutschen↑.(N-10) Probleme→, (übrigens) schwerwiegende→, stehen heute zur Debatte↑.

Diese Beispielfolge zeigt recht anschaulich die Überlappung der verschiedensten Konstruktionen. Rechtsversetzung bei Adjektivattributen ist nicht möglich, das zeigen (N-5/6) für beide Typen von Rechtsversetzung. (N-6) kann allerdings auch als Nachtrag (mit der entsprechenden Intonation) interpretiert werden, aber kaum als Apposition wegen des Determinators *solche* und der Flexionsformen. Dagegen ist (N-10) als Apposition interpretierbar. (N-7/8) sind einwandfreie Beispiele für Nachtrag: die Identifizierung wird bereits durch die betonten Bezugs-NPn ge-

leistet, die nachgetragenen Adjektive, die als Adjektivattribute in den Satzrahmen passen, leisten eine zusätzliche Spezifizierung. Das schließt die Interpretation als Rechtsversetzung aus; dazu kommen dann noch die identifizierenden Zusätze. Daß die Betonung für den Nachtrag konstitutiv ist, soll das folgende Beispiel zeigen:

(N-11) *Probleme stehen heute zur D e b a t t e +, schwerwiegende+*.

Es muß vielleicht auch noch daraufhingewiesen werden, daß restriktive Relativsätze, ev. sogar extraponiert, nicht alle Eigenschaften der parallelen Sätze mit nachgetragendem Adjektivattribut wiedergeben können: sie haben nämlich nicht wie diese ein doppeltes Rhema, es sei denn, man fügt *und zwar* ein.

(N-12) *P r o b l e m e stehen heute zur Debatte+/, (und zwar solche,) die s c h w e r w i e g e n d s i n d+*.

(N-13) *Heute stehen P r o b l e m e zur Debatte+, (und zwar solche,) die s c h w e r w i e g e n d s i n d+*.

Bei Extraposition trifft nur ein Nebenakzent auf die Bezugs-NP, die Pause zwischen Matrix- und Konstituentensatz ist nur schwach ausgebildet, und am Ende des Matrixsatzes beobachtet man progrediente Intonation.

Schwer einzuordnen ist der Beleg (N-9). Sowohl *ich meine* als auch *und zwar* sind einsetzbar. Bei Wertung als Nachtrag muß auf *schularbeitsheftl* ein Hauptakzent plazierte sein, um die Spezifizierungsrelation zu ermöglichen. Bei Wertung als Rechtsversetzung darf die Bezugs-NP auf keinen Fall betont sein. Aber auch eine solche Version wäre, ev. nach geringfügiger Veränderung, plausibel:

(N-14) *Ich hätte s o g e r n meine Schularbeitsheftl alle gehabt+, ich meine die deutschen+*.

Syntaktisch ist diese Konstruktion aber wohl nicht ganz fehlerfrei.

12.N.2. Genitivattribute

Dieser immer eindeutig restriktive Typ von Attribut bietet bessere Möglichkeiten zu einer pronominalen Wiederaufnahme, und zwar zu einer, die man sogar als demonstrativ einordnen könnte. Trotzdem ist Linksversetzung nicht möglich. Die wenigen akzeptablen oder doch halbwegs akzeptablen Beispiele muß man als Freies Thema einstufen. Die verschiedenen semantischen Untertypen des Genitivattributs verhalten sich teilweise ganz unterschiedlich. In der folgenden Beispielsreihe wird versucht, typische Anordnungen für Freies Thema zu konstruieren. Nur dort, wo Linksversetzung halbwegs denkbar erscheint, werden passende Beispiele eingefügt.

(N-15) *Nun ja, seine Freundin+. Deren/Ihr Auto entsprach nicht seinen Anforderungen an die Autotechnik+. [Gen. Possessivus, ·FT]*

(N-16) *Die Trunkenheit+, dieses Laster ist heute in der BRD weit verbreitet+. [Gen. Explicativus; LV]*

- (N-17) Die Trunkenheit†? Dieses Laster ist heute ... weit verbreitet†. [FT]
- (N-18) Weizen†? Ein Scheffel davon ist derzeit in der Sahelzone ein Vermögen wert†. [Gen. Partitivus; FT]
- (N-19) Mittleren Alters†? Ein solcher Mann bedrohte den Kassierer mit der Pistole†. [Gen. Qualitatis; FT]
- (N-20) Ach ja, der alte Goethe†. Seine/Dessen Zeit war politisch bewegter, als man nach seinen Werken annehmen möchte†. [Sächs.Gen.; FT]
- (N-21) Ach ja, die Guerilleros†. Deren/Ihr Überfall galt den Waffenlagern und nicht dem Regierungssitz†. [Gen. Subjectivus; FT]
- (N-22) Nun ja, (die Stadt) Karthago†. Ihre/Seine/Deren Zerstörung hatte tiefgreifende Auswirkungen auf Politik und Wirtschaft des gesamten Mittelmeerraumes†. [Gen. Objectivus; FT]

Die Bedingungen ändern sich nicht gravierend, wenn die Bezugs-NP nicht Subjektsfunktion hat. – Eine besondere Rolle spielt der Genitivus Explicativus. In diesem Fall sind nämlich die beiden Teile der NP gegeneinander austauschbar. Dadurch muß auch der Anschluß nicht mit einem genitivischen Demonstrativpronomen und mit einem Possessivpronomen erfolgen, sondern kann mit einem Demonstrativpronomen im Nominativ bzw. im Kasus der Kern-NP erfolgen. Damit herrscht zwischen den beiden Teilen der NP eine Hyponymie-Beziehung, die in manchen Fällen die Pronominalisierungsrelation zumindest ersetzen kann, allerdings eher in der Konstruktion Freies Thema als bei Linksversetzung. Dieser Fall kann aber nicht als typisch für Genitivattribute angesehen werden. – Eine Sonderrolle spielt auch der Genitivus Partitivus. Partitive Konstruktionen wurden schon im Zusammenhang mit Quantoren behandelt (vgl. Abschn. 12.A.4.). – Typisch scheinen hingegen Gen. Poss., Sächs. Gen., Gen. Subj. und Gen. Obj. In allen diesen Fällen kann das Freie Thema (das ja fast immer im Nominativ stehen muß) nur durch ein Possessivpronomen oder durch ein genitivisches Demonstrativpronomen wieder aufgenommen werden, um die Integration als Genitivattribut zu erzwingen, obwohl diese Formvorschrift keineswegs eindeutig ist. Damit erfolgt zwischen isolierter NP und Pronomen in jedem Fall ein Kasuswechsel, der die Interpretation als Linksversetzung ausschließt. – Der Genitivus Qualitatis ähnelt in seinem Verhalten am meisten dem Adjektivattribut: der einzige denkbare Anschluß erfolgt mit *solch*. Auch in den semantischen Eigenschaften ist dieses Genitivattribut am ehesten mit einem Adjektivattribut vergleichbar.

Bei Rechtsversetzung kann man im Allgemeinen dasselbe Verhalten beobachten. Der Gen. Expl. fügt sich relativ gut in dieses Muster:

- (N-23) Dieses Laster ist heute in der Bundesrepublik weit verbreitet†, (ich meine) das (Laster) der Trunkenheit/die Trunkenheit†.

Es geht offenkundig um die Verdeutlichung der Referenz eines referentiell unklaren Ausdrucks. Durch den Anschluß mit *das* und die Anfügung des Genitivs wird

auch der Formvorschrift Genüge geleistet. - Ganz ähnlich ist die Formulierung beim Gen. Part.:

- (N-24) Ein Scheffel (davon) ist derzeit in der Sahelzone ein Vermögen wert+,
(ich meine) ein Scheffel Weizen+

Konstruktionen dieser Art sind auch bei den anderen Genitiv-Typen möglich:

- (N-25) Das Auto entsprach nicht seinen Anforderungen an die Autotechnik+,
(ich meine) das Auto seiner Freundin+.
(N-26) Dessen/Seine/Diese Zeit war politisch bewegter, als man das nach seinen Werken annehmen möchte+, (ich meine) die (Zeit) des alten Goethe+

Die Wiederaufnahme in RV-Position durch einen nominativischen oder genitivischen Komplex ist nicht akzeptabel, da entweder der Bezug nicht herstellbar ist, oder aber der Genitiv als Kasuswechsel gewertet wird, der regelwidrig ist.

- (N-27) Deren/Ihre/Seine Zerstörung hatte tiefgreifende Auswirkungen auf den Mittelmeerraum+, ^xder Stadt Karthago/^xdie Stadt Karthago+

Nachtrag ist nur dann möglich, wenn die Bezugs-NP rhematisch ist, bei den obigen Beispielen ist das kaum denkbar.

- (N-28) In der Bundesrepublik grassiert seit Jahren ein Laster+, und zwar das der Trunkenheit+

Dieser Satz kann aber nicht direkt zurückverwandelt werden:

- (N-29) In der BRD grassiert seit Jahren ?ein Laster der Trunkenheit+

Der entscheidende Punkt ist, daß eine indefinite NP kaum Nukleus für ein Genitivattribut sein kann, daß dies aber umgekehrt die rhematische Verwendung einer NP sehr fördert. Dieser Widerspruch verursacht eine merkwürdige Verteilungslücke.

12.N.3. Relativsatzattribut: vgl. Abschn. 10.2.8.

12.N.4. Adverbiale Attribute

Die Möglichkeiten der Neben- und Unterordnung von Adverbialen sind zahlreich. Hier werden zunächst nur adverbiale Attribute untersucht, die dadurch gekennzeichnet sind, daß ihnen eine Paraphrase mit einem restriktiven Relativsatz entspricht. Es werden nur Beispiele verwendet, die mit ziemlicher Sicherheit syntaktisch nicht ambig sind bezüglich der Funktion der adverbialen PP.

a. Linksversetzung:

- (N-30) ^xNeben der Kassiererin+, an dieses Romanheft und diesen Elektrokoher/ an das Romanheft und den Kocher daneben erinnerte sich Bloch+.
(N-31) ^xAn den Sitzlehnen+, nach den Metallgriffen daran hatte die Hand gerochen+.
(N-32) ^xNach Hamburg+, auf der Straße ?danach/dorthin standen sie+

- (N-33) ^xOhne Schranken→, einen solchen Bahnübergang/einen Bahnübergang ohne die erkannte er weiter weg.

Die Sätze sind in allen angebotenen Varianten inakzeptabel. Die Gründe sind dieselben wie bei den vorausgehenden Abschnitten: Unmöglichkeit eines passenden pronominalen Anschlusses z.B. Soll der Bezug erkennbar sein, so muß die Präposition wieder aufgenommen werden. Das ist aber wegen des semantischen Unterschiedes zwischen der Präposition in einer Präpositionalphrase und der Präposition in einem Proadverb nicht immer möglich. Die globale Wiederaufnahme mit *solch/von dieser Art* ist zu unspezifisch. Die Kombination aus Bezugs-NP und Proadverb kann gewöhnlich nicht als pronominale Wiederaufnahme des adverbialen Attributs gelten. Beispiele, in denen im LV-Ausdruck das Kernnomen, ev. auch pronominalisiert vorhanden ist, sind hier nicht signifikant, da dann die gesamte NP der Linksversetzung unterliegt.

- (N-34) Einen Bahnübergang ohne S c h r a n k e n→, ?einen s o l c h e n Bahnübergang/einen Bahnübergang ^xohne d i e s e erkannte er in der Ferne→./den/einen solchen erkannte er ...

b. Freies Thema:

- (N-35) Ah ja, Frankreich→. Der König von dort/dessen König hat Zahnschmerzen→.
 (N-36) Sitzlehnen? Nach den Metallgriffen daran/an ihnen hatten die Hände gerochen→.
 (N-37) Ah ja, die Kassiererin→. An das Romanheft und den Elektrokoher ^xdaneben/neben ihr erinnerte sich Bloch→.
 (N-38) Hamburg? Auf der Straße dorthin standen sie→.

Diese Sätze sind durchaus vergleichbar mit dem Beispiel für Gen. Explicat. Das Freie Thema muß eigentlich nicht im Nominativ stehen. Wie die Untersuchung der adverbialen PPh zeigen wird, können diese durchaus als Freie Themen auftreten. Die Integration der nominativischen NP als adverbiales Attribut in eine komplexe NP ist kaum denkbar, sie ist vor allem abhängig von jeweils vorhandenen oder nicht vorhandenen pronominalen Elementen. Die Situation ist jedoch nicht sehr viel anders, wenn das Freie Thema als adverbiale PP auftritt: die Interpretation als adverbiale Angabe, die offenbar immer aus der isolierten Position folgt, macht die Integration in eine NP als Attribut mit doch deutlich verschiedener Semantik nicht leichter, vgl. etwa *nach Hamburg - die Straße nach Hamburg*. Dieser Knick in der Konstruktion bedingt den Eindruck einer lediglich assoziativen Anknüpfung.

c. Rechtsversetzung:

- (N-39) An das Romanheft und den Elektrokoher neben ihr erinnerte sich Bloch→, (ich meine) ^xneben der Kassiererin→.
 (N-40) Nach den Metallgriffen daran hatte die Hand gerochen→, (ich meine) ^xan den Sitzlehnen→.

- (N-41) Auf der Straße ^{xx}danach/dorthin standen sie₊, (ich meine) (auf der Straße) ?nach Hamburg₊.

Auch diese Sätze sind inakzeptabel, es sei denn, das Kernnomen wird in irgendeiner Weise wieder aufgenommen. Entscheidend ist auch das Problem, daß Proformen ohne ausdrückliche Nennung der Präposition gewöhnlich dem präpositionalen Ausdruck in RV-Position nicht eindeutig zugeordnet werden können. Umgekehrt sind korreferente pronominale Ausdrücke mit ausdrücklicher Nennung der Präposition, die in der RV-Position auftritt, kaum einmal voll akzeptabel. Die RV-Konstruktion könnte auch dadurch behindert werden, daß das Satzglied mit dem adverbialen Attribut in den untersuchten Beispielen jeweils wichtigster Kandidat für das Rhema ist. Tatsächlich ändert aber eine Umgestaltung der Beispiele nichts an der Inakzeptabilität. – Andererseits fördert die Rhematizität dieser Satzglieder die Nachtrags-Interpretation. Dabei enthält die Bezugs-NP/PP kein korreferentes Pronomen, der Ausdruck im Nachtrag greift die Bezugs-NP/PP wieder auf:

- (N-42) Nach den Metallgriffen hatte die Hand gerochen₊, (und zwar) nach den Metallgriffen/nach denen an den Sitz lehnen₊.

- (N-43) Einen Bahnübergang erkannte er in der Ferne₊, (und zwar) einen ohne Schranken ₊.

Die Verteilung der Akzente, die thematische Progression etc. entsprechen genau der Beschreibung im Kap. 2. Es ist zu beachten, daß diese Formulierungen zumindest in ihrer Diskursfunktion deutlich von den oben gemeinten Formulierungen verschieden sind. – Daneben gibt es eine Version, die dem Typ "enge Rechtsversetzung" sehr ähnlich ist:

- (N-44) Nach den Metallgriffen daran₊, (ich meine) an den Sitz lehnen₊, hatte die Hand gerochen₊.

- (N-45) Der König von dort₊, (ich meine) von Frankreich₊, hat Zahnschmerzen₊.

Vor allem mit dem erläuternden Einschub *ich meine* sind diese Sätze voll akzeptabel und auch diskurswahrscheinlich.

12.N.5. Potentielle adverbiale Attribute

Wie eben erwähnt sind die Beziehungen adverbialer PPn untereinander denkbar vielschichtig und variabel. Das Hauptproblem bei Untersuchungen ist, daß zwischen attributiver Beziehung und bloßer Nebenordnung i.d.R. nur ein geringfügiger Bedeutungsunterschied festzustellen ist, ganz im Gegensatz zu dem ausgeprägten Bedeutungsunterschied zwischen der Verwendung einer genitivischen NP als Genitivobjekt und als Genitivattribut. Die Stellung der adverbialen PPn spielt bei der Interpretation eine ganz wichtige Rolle. Bei gemeinsamer Vorfeldposition von zwei adverbialen PPn kann man gewöhnlich annehmen, daß die

zweite PP Attribut zur ersten ist. Diese Regel wird durch Links- und Rechtsversetzung noch verschärft. - Hier sollen nur Beispiele analysiert werden, zwischen denen eine Spezifizierungsrelation herrscht und bei denen beide PPn zur gleichen semantischen Subklasse der Adverbialen gehören, also eine an sich relativ einfache Konstellation (vgl. Brinker 1972, S. 136-145). Um die strukturellen Besonderheiten herauszuarbeiten, werden möglichst viele Anordnungen erprobt.

a. Linksversetzung:

- (N-46) In der Toilettenanlage im S ü d bahnhof+, dort/da rasierte er sich+. [LV]
 (N-47) Im S ü d bahnhof+, (und zwar) in der Toi l e t tenanlage+, da/dort rasierte er sich+. [LV+NT]
 (N-48) ?Im Südbahnhof in der Toi l e t tenanlage+, da/dort rasierte er sich+. [LV]
 (N-49) ?In der Toi l e t tenanlage+, (und zwar) im S ü d bahnhof+, da/dort r a s i e r t e er sich+. [LV+NT]
 (N-50) In der Toilettenanlage+, dort rasierte er sich ^xim Südbahnhof+. [LV]
 (N-51) Im Südbahnhof+, dort rasierte er sich ?in der Toilettenanlage+. [LV]
 (N-52) Am Sonntag um z w ö l f Uhr+, da besuchte er uns+. [LV]
 (N-53) Am S o n n tag+, (und zwar) um z w ö l f Uhr+, da besuchte er uns+. [LV+NT]
 (N-54) ?Um zwölf Uhr am S o n n tag+, da besuchte er uns+. [LV]
 (N-55) ?Um z w ö l f Uhr+, und zwar am S o n n tag+, da besuchte er uns+. [LV+NT]
 (N-56) Am Sonntag+, da besuchte er uns um zwölf Uhr+. [LV]
 (N-57) ?Um zwölf Uhr+, da besuchte er uns am Sonntag+. [LV]

Befindet sich eine der beiden adverbialen PPn in LV-Position, die andere im Satzrest, so können sich die beiden adverbialen PPn eigentlich nicht gegenseitig in attributiver Beziehung modifizieren. Normalerweise würde man aber schließen, daß sich zwei auch semantisch weitgehend identische syntaktische Funktionen im gleichen Satz gegenseitig ausschließen. Tatsächlich sind auch die Versionen (N-50) und (N-57) inakzeptabel, (N-56) und (N-51) sind aber zumindest interpretierbar. Die Versionen ohne Linksversetzung zeigen das gleiche Verhalten:

- (N-58) ^xIn der Toilettenanlage rasierte er sich im Südbahnhof.
 (N-59) ^xUm zwölf Uhr besuchte er uns am Sonntag.

Auch diese Sätze werden weitgehend akzeptabel, wenn die Reihenfolge umgekehrt und damit nach der Globalität der Angaben geordnet wird:

- (N-60) Im S ü d bahnhof rasierte er sich in der Toi l e t tenanlage, (und im N o r d bahnhof rasierte er sich beim Fri s e u r).

(N-61) *Am S o n n t a g b e s u c h t e e r u n s u m z w ö l f U h r (u n d a m M o n - t a g u m e i n U h r).*

Das entspricht in der Bedeutung der attributiven Relation, doch sind die Diskurseigenschaften durch die Einführung eines thematischen Akzents völlig anders. Diese Diskursbedingungen werden bei Linksversetzung scharf herausgearbeitet: es handelt sich um thematische Alternativenbildung (Kontrastierung). Wie die Beziehung zwischen den beiden adverbialen PPn zu kennzeichnen ist, ist völlig unklar. -

Am klarsten sind noch die Beispiele mit Nachtrag, in diesem Fall nicht am Satzende, sondern unmittelbar nach dem Bezugselement, und dadurch sehr leicht mit enger Rechtsversetzung verwechselbar. Aber auch hier müssen wieder die Reihenfolgeregeln, also Anordnung nach der Globalität der adverbialen Bestimmungen, beachtet werden: in (N-49) und (N-55) ist diese Regel nicht beachtet, daraus resultiert weitgehende Inakzeptabilität, obwohl der Satz in seinen wesentlichen Inhalten verständlich bleibt. Die Sätze (N-47) und (N-53) beachten diese Regel und sind deswegen akzeptabel. Dabei ist die für den Nachtrag typische Spezifizierungsrelation mit einem doppelten Rhema deutlich ausgeprägt. Allerdings verbirgt sich darin auch eine gewisse Problematik: Bezugselement des Nachtrags und Nachtrag selbst sind rhematisch, Linksversetzung aber sollte nicht rhematische Ausdrücke betreffen. Tatsächlich ist auch noch ein normales Rhema vorhanden. Eine Lösung für dieses Dilemma weiß ich nicht anzubieten. - Bei Position des Nachtrags am Satzende ist die Kombination mit Linksversetzung natürlich nicht möglich. Daraus folgt eine Änderung der Diskurseigenschaften.

(N-62) *Er rasierte sich im S ü d b a h n h o f+, und zwar in der T o i l e t t e n - a n l a g e+*.

Die Anordnung nach der Globalität gilt auch dann, wenn beide adverbialen PPn in LV-Position stehen: (N-46) und (N-52) beachten die Regel, (N-48) und (N-54) nicht. Es handelt sich dabei nur um die Linksversetzung einer komplexen adverbialen Angabe. Daneben gibt es aber eine Version, die den bei den Attributen versuchten sehr nahe kommt, allerdings hier mit Herausstellung des potentiellen Nukleus:

(N-63) *?In der Toilettenanlage+, dort im Südbahnhof rasierte er sich+.*

(N-64) *Im Südbahnhof+, dort/da in der Toilettenanlage rasierte er sich+.*

(N-65) *?Um zwölf Uhr+, ^xda/?damals am Sonntag besuchte er uns+.*

(N-66) *Am Sonntag+, ^xda/?damals um 12 Uhr besuchte er uns+.*

Auch hier muß also die Anordnung nach der Globalität beachtet werden. Durch diese linksversetzungsähnliche Konstruktion kann die attributive Relation aufrechterhalten werden. Daß die Version mit den temporalen Adverbialen nicht akzeptabel ist, liegt einfach an den unklaren pronominalen Beziehungen. *da* kann zum

Anschluß von linksversetzten temporalen Adverbialen sonst immer verwendet werden (vgl. Abschn. 12.Q.1.), es kann aber offensichtlich eine temporale PP nicht vertreten, wenn ein Attribut angeschlossen wird. *damals* kann das zwar, hat aber ein zusätzliches Merkmal [zeitlich weit entfernt in der Vergangenheit] und ist deswegen in seiner Verwendung stark beschränkt. Ebenso wenig kann *dann* verwendet werden, da es eine zeitliche Reihenfolge signalisiert.

b. Rechtsversetzung:

- (N-67) Da/Dort rasierte er sich+, ich meine in der Toilettenanlage im Südbahnhof+. [RV des gesamten Komplexes]
- (N-68) ?Da rasierte er sich im Südbahnhof+, ich meine in der Toilettenanlage+. [RV nur einer PP]
- (N-69) Er rasierte sich dort in der Toilettenanlage+, ich meine im Südbahnhof+. [RV]
- (N-70) In der Toilettenanlage dort rasierte er sich+, ich meine im Südbahnhof+. [RV der attributiven PP?]

Die entsprechende Version des Nachtrags wurde schon unter (N-62) geboten. Im übrigen bestätigt Rechtsversetzung die bei Linksversetzung beobachteten Regularitäten. (N-68) verstößt eigentlich gegen das Verbot der Verdoppelung einer syntaktischen Funktion, doch ist *da* viel zu wenig spezifiziert, als daß es zu einer wirklichen Kollision kommen könnte: es kann z.B. auch temporal interpretiert werden. - Bei Versetzung des gesamten Komplexes in RV-Position ist die attributive Relation zwischen den beiden Teilen eindeutig. (N-70) kommt der Rechtsversetzung eines adverbialen Attributs, mit allen Problemen, am nächsten. (N-69) wirkt äußerlich sehr ähnlich, ist aber wohl deutlich verschieden davon, da in diesem Fall der Nukleus der attributiven Beziehung pronominalisiert ist, vergleichbar etwa mit:

- (N-71) Das meines Vaters muß renoviert werden+, ich meine das Haus (meines Vaters)+.

Diese Form wirkt sehr ungewöhnlich. Das liegt wohl daran, daß in der dazugehörigen Diskurssituation das Thema *Haus* so eindeutig ist, daß referentielle Unklarheiten wohl nicht auftreten können.

c. Freies Thema:

- (N-72) Ach ja im Südbahnhof+. Dort rasierte er sich in der Toilettenanlage+. .
- (N-73) Ach ja im Südbahnhof+. Er rasierte sich in der Toilettenanlage dort+. .
- (N-74) In der Toilettenanlage im Südbahnhof? Ich glaube, er rasierte sich dort+. .

Wieder ist auffällig, daß die Kombination eines lokalen Pro-Elementes und einer lokalen PP in (N-72) nicht zu Inakzeptabilität führt. Wahrscheinlich läßt sich *dort* uminterpretieren zu *als er dort war*. - Der gesamte Komplex kann ohne alle

Probleme zum Freien Thema gemacht werden, natürlich kann er in dieser Form in die kasusbestimmenden Einleitungsfloskeln nicht eingebaut werden. - Der einzige Versuch, ein adverbiales Attribut zum Freien Thema zu machen, ist (N-73), die attributive Funktion ist aber im Freien Thema nicht mehr erkennbar. Ob die Integration auf die vorgeschlagene Art gelingen kann, muß bezweifelt werden.

12.P. Exkurs zu appositiven Konstruktionen

Appositionen in der herkömmlichen weiten Fassung des Begriffs, aber auch in der wesentlich engeren Fassung von Abschn. 2.3.5., zeigen breite Berührungs- und Überlagerungszonen mit Rechtsversetzung und Nachtrag. Obwohl man bei ihnen, wie schon im vorangegangenen Abschnitt zu den Attributen, konstatieren muß, daß trotz vieler Klärungsversuche⁷ nach wie vor keine einheitliche Auffassung von "Apposition" in Sicht ist, kann man sich hier eben wegen dieser Überlagerung nicht auf marginale Anmerkungen beschränken. Vielmehr soll im folgenden Abschnitt ein Beitrag zu einer sinnvolleren Abgrenzung geleistet werden, oder, wenn dies nicht möglich ist, so soll zumindest auf einige Abgrenzungsprobleme und mögliche Lösungsstrategien verwiesen werden. Unter dieser Zielsetzung wäre es nicht sinnvoll, sich auf die in 2.3.5. entwickelte Taxonomie zu beschränken und nur das Verhalten entsprechender Ausdrücke in und gegenüber Herausstellungsstrukturen zu überprüfen. Vielmehr erscheint es zweckmäßig, repräsentative Beispiele für die meisten Typen von Ausdrücken zu untersuchen, die in der Literatur zum Thema nahezu einhellig als Appositionen gewertet werden, z.B. auch sogenannte "enge appositionelle Syntagmen". Gerade sie zeigen, daß man sich zunächst auf ein recht oberflächliches Kriterium, nämlich das der Kontaktstellung, beschränkte, abzüglich derjenigen Syntagmen, die man halbwegs zuverlässig, wenn auch ebensowenig auf Kriterien gestützt, als Attribute identifizieren konnte. In letzter Zeit dagegen traten zunehmend semantische und pragmatische Gesichtspunkte in den Vordergrund; dies führt meistens, im Sinne einer einheitlichen semantischen Funktion, die einem stabilen syntaktischen Muster zugeordnet werden sollte, zu einer relativ engen Fassung des Appositionsbegriffs. Doch damit sieht man sich der Schwierigkeit konfrontiert, die "Restklassen", die man bislang bequem im "Abfallkorb" Apposition verbarg, neuen Typen zuzuordnen.

⁷ Für diese Untersuchungen sind die Arbeiten von Seiler (1960), Motsch (1970) und Raabe (1974) sehr wichtig. Daneben sei noch auf folgende Titel verwiesen: Boas (1977); Burton-Roberts (1975); Corum (1975); Halitsky (1974); Lange (1974); Leirbukt (1978); Molitor (1978); Schachter (1973); Stechow (1978).

Die wichtigsten Eigenschaften appositiver Subtypen sollen hier nicht wiederholt werden. Notwendig ist aber, im Vorgriff knapp die Berührungspunkte zwischen Appositionen einerseits und Rechtsversetzung sowie Nachtrag andererseits knapp zu skizzieren. Im Gegensatz zu Rechtsversetzung beruhen Appositionen meist auf einer prädikativen Relation zum Bezugselement, oder besser zur "Basis", um den Sprachgebrauch von Raabe (1974; 1979) zu übernehmen. D. h. Basis und Apposition sind nicht synonym, sie werden auch nicht korreferent verwendet. Rechtsversetzte Ausdrücke stehen hingegen in der Relation der Korreferenz zu ihrem Bezugswort, ihre Aufgabe ist es geradezu, dieses durch ein stärkeres Referenzmittel zu ersetzen. In diesem Sinne können RV-Ausdruck und Bezugselement auch (teil)synonym sein. Dies spiegelt sich auch in den syntaktischen Strukturen sehr deutlich. Während appositive Ausdrücke meist kasusunmarkiert sind, sind RV-Ausdruck und korreferente Proform immer kasusidentisch markiert. Dem entsprechen die jeweiligen Funktionen der beiden Konstruktionen, ganz im Sinne des Forschungskonzepts einer möglichst parallelen Strukturierung von Form- und Funktionsseite der Sprache. Bei Rechtsversetzung wird die Referenz einer thematischen Proform verdeutlicht. Die Proform selbst kann also nie einen Primärakzent, auch keinen kontrastiven oder thematischen Akzent, haben. Davon ausgenommen ist der "Stauakzent" auf dem korreferenten Ausdruck bei enger Rechtsversetzung. Das ist aber gerade der wichtigste Berührungspunkt mit appositiven Strukturen. - Appositionen haben nichts zu tun mit Identifizierung und spezifischer Referenz, die fast immer mit definiter Markierung kombiniert ist. Als prädikatives Element ist die nominale Apposition primär indefinit, an die Basis werden aber keine derartigen Anforderungen gestellt. Ebenso wenig muß die Basis thematisch oder eine Proform sein. Zwar wird eine thematische Basis, häufig das Subjekt, bevorzugt, aber es bestehen keine grammatischen Beschränkungen dieser Art. Die Apposition ist keine Identifizierungshilfe, sondern sie ist in ihrer Funktion eng verwandt mit Parenthesen: beide Konstruktionen liefern Informationen am Rande, teilweise elliptische Sachverhaltsbeschreibungen, die mit dem Sachverhalt, der im umhüllenden Satz beschrieben wird, in einem bestimmten Zusammenhang stehen, ohne daß die semantische Verknüpfung durch eine Konjunktion geleistet werden würde. Derartige uninterpretierte Juxtapositionen von zwei Teilinformationen werden normalerweise pragmatisch reinterpretiert, d.h. der Rezipient verknüpft die beiden ineinandergeschobenen Informationen kausal oder temporal oder konditional, ein Vorgang, der beim semantisch unterdeterminierten *und* ebenso zu beobachten ist. Diese Funktionsbeschreibung macht verständlich, warum Appositionen nicht auf thematische Basen beschränkt sind. Bei rhematischen Basen unterscheiden sich Appositionen eindeutig von Rechtsversetzung, nähern sich

aber andererseits dem Nachtrag. Die Apposition selbst zeigt, im Gegensatz zu Rechtsversetzung, eine eigene Thema-Rhema-Struktur, die aber durch den Einschubcharakter intonatorisch nicht ausgeprägt ist. Das Bezugselement hat, ähnlich der engen Rechtsversetzung, bei Kontaktstellung der Apposition eine Art Stauakzent, wenn es thematisch ist, einen Primärakzent, wenn es rhematisch ist. Bei Distanzstellung, v.a. am Satzschluß, wird die Apposition, wie der RV-Ausdruck, weitgehend in den Nachlauf integriert. In keinem Fall erhält die Apposition einen gleichstarken oder stärkeren Akzent als die Basis. Hierin sind also die Überlegungen von Seiler (1960) zu revidieren, da sie nicht die Überlagerung von Attribuierungsakzent mit den verschiedenen Primärakzenten berücksichtigen. Damit aber eröffnet sich zwischen Apposition und Attribut noch ein weiteres Terrain, das erst noch kartiert werden müßte. - Im Sinne dieser Beschreibung steht der Nachtrag natürlich der Attribuierung viel näher als der Apposition; gleichzeitig zeigt er eben diese Überlagerung zwischen Thema-Rhema-Struktur und Attribuierung: Attribuierungsakzent und rhematischer Satzakzent innerhalb desselben Satzgliedes schließen sich aus, wenn sie nicht auf dem Attribut zusammenfallen. In diesem Fall bleibt nur die Spaltung des Rhemas: zunächst ist der Nukleus Rhema, der Satellit wird nachgetragen als zweites Rhema. Das Ergebnis ist eine Spezifizierungsrelation wie bei Attribuierung, auch wenn das Bezugselement nicht eine NP oder PP sein muß, sondern bei Adverbialen auch der ganze Satz sein kann. Damit ist der Nachtrag eindeutig von Rechtsversetzung zu trennen, aber nicht ganz so sicher von einer Apposition, deren Basis rhematisch ist. - Die Problemlage wäre noch komplizierter, wenn es neben rhematischen Bezugselementen von Nachträgen auch thematische gäbe. Im folgenden Analyseabschnitt werden einige mögliche Beispiele dafür namhaft gemacht.

Schließlich bleiben als Unterscheidungskriterien noch die Floskeln und kriterialen Zusätze. *ich meine* ist bei appositiven Strukturen immer inakzeptabel, *übrigens* bei Rechtsversetzung. *und zwar* ist manchmal nicht nur bei Nachtrag, sondern auch bei Rechtsversetzung möglich. Umgekehrt lassen Appositionen und Nachträge die gleichen kriterialen Zusätze, Gradpartikeln, Satzadverbien usw., zu, während sie bei Rechtsversetzung nicht akzeptabel sind.

Alle diese Merkmale weisen Apposition und Nachtrag als satzwertige, aber elliptische Ausdrücke aus, mit eigener Thema-Rhema-Struktur und einer eigenen "propositional attitude". Während aber der Nachtrag in die thematische Progression eingebaut ist, stellen Appositionen einen Seitenzweig dar: der Informationsfluß verzweigt sich an einer bestimmten Stelle. Die Apposition ist nur dadurch an den Hauptstrang des Diskurses gebunden, daß es gemeinsame Elemente

gibt, die die Reduktion des appositiven Ausdrucks ermöglichen.

12.P.1. Untersuchte Strukturen

1) Adjektivische Appositionen: Hier werden nur nachgestellte appositive Adjektive untersucht, da sie bei den verschiedenen Herausstellungstypen signifikante Ergebnisse erbringen. Sie können hier als der Orientierungstyp gelten, da sie am wenigsten durch Ambiguitäten gefährdet sind.

(P-1) *Der Weg⁺, ^xund zwar/^xnämlich/^xich meine/übrigens außerordentlich beschwerlich⁺, führt auf den Vorberg⁺.*

(P-2) *Karin⁺, ^xund zwar/^xnämlich/^xich meine/übrigens ungeduldig wie immer⁺, trat ohne Anklopfen ins Zimmer⁺.*

Natürlich können diese Beispiele durch entsprechende Umgestaltungen auch in das Konstruktionsmuster Nachtrag verwandelt werden:

(P-3) *Auf den Vorberg führt ein W e g ⁺, (und zwar) ein außerordentlich beschwerlich⁺.*

(P-4) *Der Weg führt auf den Vorberg⁺, (und zwar) außerordentlich beschwerlich⁺. [AdjAdv]*

Die Indefinitheit der Bezugs-NP und die flexivischen Kennzeichen des Adjektivs unterscheiden aber bei (P-3) sehr zuverlässig. - Ebenso gibt es Übergänge zum prädikativen Attribut und Adjektivadverbiale (vgl. 12.H.). Eine Überschneidung mit Rechtsversetzung ist wegen der unterschiedlichen kategorialen Füllung ausgeschlossen.

2) Normalform der appositiven NP, also definite Bezugs-NP, indefinite appositive NP (entspricht Typ 4.b. in Abschn. 2.3.5. in der nichtgenerischen Lesart):

(P-5) *Diese Seife⁺, ^xund zwar/^xich meine/übrigens vermutlich ein Sonderangebot⁺, schadet der Haut⁺.*

(P-6) *Der Onkel von Frau Zingli⁺, ^xund zwar/^xich meine/übrigens ein alter Mann⁺, steckte den Kopf heraus⁺.*

(P-7) *Der Schwager⁺, ^xund zwar/^xich meine/übrigens ein ruhiger, ordentlicher Mann⁺, hörte sie erschrocken an⁺.*

In diese Gruppe gehören formal auch definitorische Kontexte, die zumindest starke Ähnlichkeiten mit Appositionen zeigen, sich aber in einigen Punkten anders verhalten (entspricht ebenfalls Typ 4.b. in der generischen Lesart):

(P-8) *Sie mietete die Bregg⁺, ^xund zwar/^xich meine/übrigens ein Pferdege-
fährt für ganze Familien⁺, und fuhr damit in die Umgebung⁺.*

In diesem Beispiel erfolgt allerdings vermutlich eine Uminterpretation von [+generisch] in der "Basis" zu [-generisch] in der "Apposition", die nicht sehr plausibel ist. - Bei der Umformung in einen Nachtrag müssen die Definitheitskennzeichen geändert werden. Kollisionen mit Rechtsversetzung können wegen der Indefinitheit der nachgestellten NP nicht vorkommen.

3) Indefinites Bezugselement, nachgestellte NP definit (entspricht Typ 4.d. in Abschn. 2.3.5., hier nur in der nichtgenerischen Lesart). Diese wie die folgenden Konstellationen sind nicht eindeutig in ihrer Funktion. In der Regel dürfte aber bei dieser Kombination der Definitheitskennzeichen die Interpretation als Nachtrag wahrscheinlicher sein, zumindest bei den folgenden Beispielen, die teilweise aus der Umstellung der obigen Beispiele gewonnen sind:

(P-9) *Ein alter Mann*→, ?übrigens/?ich meine/und zwar (vermutlich) der Onkel von Frau Zingli→, steckte den Kopf heraus→.

(P-10) *Eine gelbhäutige Alte*→, und zwar (vermutlich) Otterers Mutter→, stand am Kopfende des Lagers→.

Die Sätze sind zweifelsfrei akzeptabel, trotzdem muß man die Konstellation als ungewöhnlich kennzeichnen. Dem Einschub kann nur eine Identitätsaussage zugrundeliegen:

(P-11) ?*Ein alter Mann ist identisch mit dem Onkel von Frau Zingli.*

Dabei sind die beiden NPN sehr unterschiedlich in ihrer Qualität: die indefinite NP identifiziert nur sehr ungefähr, während die definite NP sehr genau identifiziert. Eine Erhöhung der Akzeptabilität des Identitätssatzes wäre nur zu erreichen, wenn man annehmen würde, daß die Definitheitskennzeichen vom Bezugselement zum Einschub wechseln, bei normalen Abfolgen sonst ein ganz legitimes Verfahren:

(P-12) *Eine gelbhäutige Alte stand am Kopfende des Lagers, und diese gelbhäutige Alte ist/war (vermutlich) Otterers Mutter.*

Vergleichbare Sätze, bei denen zwischen den beiden NPN eine Inklusionsrelation besteht, sind inakzeptabel:

(P-13) ^x*Negerkinder*→, ^xübrigens/^xich meine/^xund zwar die Kinder→, spielen lautstark auf der Straße→.

Auch das spricht für die Interpretation als Nachtrag, da in diesem Fall keine Spezifizierungsrelation möglich ist. - Ebenso wenig darf die Bezugs-NP generisch interpretiert werden.

(P-14) ?*Ein Sonderangebot*→, ^xübrigens/^xich meine/und zwar (vermutlich) diese Seife→, schadet der Haut→.

Allerdings kann in diesem Fall die Interpretation ausweichen von *jedes denkbare Sonderangebot* zu *ein ganz bestimmtes Sonderangebot*. - Formal haben auch Wendungen wie die folgende die gleiche Definitheitsverteilung:

(P-15) *Ein Kaufmann namens Hartkopf übernahm den Laden.*

Dieses Beispiel führt auf die gleiche Paraphrase mit Identitätssatz:

(P-16) *Den Laden übernahm ein Kaufmann, und zwar ist dieser Kaufmann identisch mit Herrn Hartkopf/heißt der Kaufmann Hartkopf.*

4) Definites Bezugselement, nachgestellte NP ebenfalls definit. Diese Konstellation entspricht Typ 4.a. in Abschn. 2.3.5., und zwar in der nichtgenerischen Lesart. Der Einschub ist nur als Identitätsaussage paraphrasierbar, es handelt sich also nach den einleitenden Darlegungen um Rechtsversetzung:

- (P-17) *Der erste Direktor*→, ^xübrigens/?ich meine/und zwar der Herr Braun→, ist ein Agent des Kapitals↓.
- (P-18) *Mein bester Freund*→, ^xübrigens/?beiläufig/?ich meine/und zwar der Peter→, hat mich sehr enttäuscht↓.
- (P-19) *Der Präsident der USA*→, ^xübrigens/ich meine/^xund zwar John F. Kennedy→, wurde ermordet↓.

Das letzte Beispiel, (P-19), kann in gewissem Sinn als Paraphrase des folgenden Satzes gewertet werden:

- (P-20) Präsident John F. Kennedy wurde ermordet.

Bezugselement und Einschub sind korreferent, die Ausdrücke sind füreinander substituierbar. Auch der Zusatz *ich meine* spricht für die Einordnung als Rechtsversetzung. Auch semantisch kann man dagegen keine Einwände finden: eine bestimmte Entität wird zunächst mit dem Referenzmittel definite Kennzeichnung identifiziert, anschließend mit dem möglicherweise wirksameren und genaueren Referenzmittel Eigenname. Voraussetzung ist allerdings, daß das Bezugselement nicht rhematisch ist, sondern thematisch, und das ist bei allen obigen Beispielen die wahrscheinlichste Konstellation. - Da zwischen den beiden NPN keine Spezifizierungsrelation möglich ist, verbietet sich die Interpretation als Nachtrag, obwohl *und zwar* nicht völlig inakzeptabel erscheint. - Ist die Abfolge umgekehrt, d.h. ist das Bezugselement ein Eigenname und der darauffolgende Einschub eine definite Kennzeichnung, so wird die Interpretation als Apposition deutlich wahrscheinlicher. Dieser Typ ist in Abschn. 2.3.5. nicht erfaßt.

- (P-21) *Der Peter*→, ^xund zwar/^xich meine/übrigens früher mein bester Freund→, hat mich sehr enttäuscht↓.
- (P-22) *Herr Braun*→, ?und zwar/?ich meine/übrigens (derzeit) der erste Direktor→, ist ein Agent des Kapitals↓.

In diesen Fällen führt die Paraphrase kaum auf eine Identitätsrelation, sondern eher auf eine prädikative Relation, zumindest bei (P-21). In einer Reihe von Beispielen sind aber die beiden NPN hinsichtlich ihrer identifizierenden Funktion annähernd gleichgewichtig, so daß sie füreinander substituiert werden können.

- (P-23) *Das Parlament*→, ^xund zwar/?ich meine/?übrigens die Vertretung des Volkes→, sorgt dafür ...↓

Eine Spezifizierungsrelation ist hier nicht mehr denkbar, damit auch nicht die Interpretation als Nachtrag. Rechtsversetzung wäre bei umgekehrter Reihenfolge etwas wahrscheinlicher. Eine prädikative Paraphrase und damit die Interpretation

als Apposition scheidet mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit aus. - Formal gehören auch Formulierungen der folgenden Art zu dieser Konstellation:

(P-24) *Max Planck*→, *der Physiker*→, *löste das Problem*→.

(P-25) *H. Günter*→, *der Schütze*→, *traf sicher*→.

Die eingeschobene NP hat hierbei kaum identifizierende Funktion. In der Paraphrase ist weder die Identitätsrelation noch die prädikative Relation wahrscheinlich. Die beiden NPN können sich auch nicht gegenseitig vertreten, wie bei den vorausgehenden Beispielen. Bei umgekehrter Reihenfolge wäre Rechtsversetzung denkbar:

(P-26) *Der Physiker Max Planck* ... / *Der Schütze H. Günter* ...

Hier folgt auf eine relativ ungenaue Bezeichnung eine eindeutig zu identifizierende Bezeichnung. Man muß die Ergebnisse der nachfolgenden Untersuchungen abwarten, um genauere Aussagen machen zu können.

5) Indefinites Bezugselement, nachgestellte NP ebenfalls indefinit. Diese Konstellation hat keine eindeutige Entsprechung in Abschn. 2.3.5. Am ähnlichsten ist ihr noch der Typ 4.c. - Bei dieser Anordnung wechseln die möglichen Interpretationen sehr stark. So ist bei definitornischen Kontexten, wobei die Interpretation von *eine Bregg* von nichtgenerisch zu generisch wechselt, die Interpretation als Apposition am wahrscheinlichsten:

(P-27) *Sie mietete eine Bregg*→, *ich meine/und zwar/übrigens ein Pferd*→
geführt für ganze Familien→, *und fuhr damit in die Umgebung*→.

Für normale Kontexte kann man die Interpretation als Rechtsversetzung mit Sicherheit ausschließen, dagegen ist die Interpretation sowohl als Apposition wie als Nachtrag etwa gleichstark wahrscheinlich.

(P-28) *Kinder*→, *ich meine/und zwar/übrigens Negerkinder*→, *spielten lautstark auf der Straße*→.

(P-29) *Ein alter Mann*→, *ich meine/und zwar/übrigens ein Onkel von Frau Zingli*→, *steckte den Kopf heraus*→.

(P-30) *?Ein Baum*→, *ich meine/?und zwar/?übrigens ein Verkehrshindernis*→, *muß beseitigt werden*→.

(P-31) *Ein Verkehrshindernis*→, *ich meine/und zwar/übrigens ein Baum*→, *muß beseitigt werden*→.

Bei Nachtragsinterpretation muß mit großer Wahrscheinlichkeit das Bezugselement rhematisch sein. Die Spezifizierungsrelation ist hier übrigens auf eine Hyponymiebeziehung aufgebaut. - Die Floskeln können jeweils als Hinweis auf die möglichen Interpretationen gewertet werden. Die Beispiele zeigen, wie stark die möglichen Interpretationen mit den jeweils denkbaren Paraphrasen wechseln.

6) Vorangestellte definite NPN, die üblicherweise als "enge appositionelle Syntagen" eingeordnet werden (vgl. die Einleitung zu 2.3.5.). Sie wurden bei den

vorausgehenden Gruppen bereits erwähnt, dabei aber jeweils in nachgestellte Einschübe umgewandelt.

(P-32) Der erste Direktor Dr. B r a u n ist ein Agent des Kapitals.

(P-33) Der Lyriker Heinrich H e i n e ist ein unbequemer deutscher Dichter.

(P-34) Präsident K e n n e d y wurde ermordet.

(P-35) Der Physiker Max P l a n c k löste das Problem.

(P-36) Die Stadt R o s t o c k besitzt den bedeutendsten Ostseehafen der DDR.

(P-37) Der Schütze H. G ü n t e r traf sicher.

Dabei gibt die Sperrung nicht die Lage des Satzakkzents an, obwohl diese Position für den Satzakkzent denkbar ist, sondern nur den Phrasenakzent innerhalb der komplexen NP. Freilich kann nicht ausgeschlossen werden, daß der Hauptakzent auf die erste NP trifft. Das bedingt dann eine Interpretation, die der von limitierenden Adverbialen vergleichbar ist: *Der P h y s i k e r , nicht der Privatmann Max Planck/Max Planck, soweit er ein Physiker war.* In diesem Fall ist eine Spezifizierungsrelation möglich, und damit bei entsprechender Umordnung die Interpretation als Nachtrag. Das ließe nun darauf schließen, daß im anderen Fall eine Apposition vorliegt, zumal der Einschub unbetont ist. Dagegen spricht aber die Definitheit. Zudem schließt der Inhalt eine prädikative Paraphrase ziemlich sicher aus. - Auch die Interpretation als Rechtsversetzung ist bei dieser Reihenfolge (abgesehen von den intonatorischen Merkmalen) undenkbar, da der Einschub nicht zur Verdeutlichung der Referenz des Eigennamens dienen kann. Alle diese Merkmale begünstigen eine Einordnung in das Determinationssystem.

7) Appositive Adverbiale. Sie entsprechen dem Typ 3. in Abschn. 2.3.5. Hier werden sie nur zu Vergleichszwecken beigelegt, eine genauere Untersuchung des äußerst schwierigen Themas unterbleibt aber:

(P-38) *Der Tisch*→, (übrigens/beiläufig/sogar) aus feinstem Edelholz→, ist sehr teuer↑.

Durch Änderung der Definitheitskennzeichen und der intonatorischen Markierung ist die Umwandlung in ein Attribut oder einen Nachtrag möglich:

(P-39) *Ein Tisch* aus feinstem E d e l h o l z ist sehr teuer↑.

(P-40) Ein T i s c h ist sehr teuer↑, (und zwar) ein Tisch aus feinstem E d e l h o l z↑.

In den nachfolgenden Abschnitten werden für Linksversetzung, Rechtsversetzung und Freies Thema jeweils die möglichen Anordnungen der beiden NPN durchgeprüft. Dabei meint "Bezugs-NP" diejenige NP, die in den vorausgegangenen Abschnitten in den Beispielen jeweils an erster Stelle stand, abgesehen von Abschn. 6); mit "Einschub" wird die NP bezeichnet, die an zweiter Stelle stand, abgesehen von Abschn. 6).

12.P.2. Linksversetzungstypen

1) Gesamter Komplex aus Bezugs-NP und Einschub in Linksversetzung:

Formal sind hier in keinem Fall Schwierigkeiten zu erwarten. Problematisch sind lediglich die Beispiele, in denen Nachtrag die wahrscheinlichste Interpretation ist. Da das Bezugselement ebenso wie der Nachtrag selbst rhematisch ist, muß auch das korreferente Pronomen einen Hauptakzent erhalten. Damit ist nur noch kontrastive Interpretation möglich. Doch ist die dabei übliche Indefinitheit zumindest der Bezugs-NP ein Hindernis für Linksversetzung, außer es liegt eindeutig spezifische Referenz vor.

(P-41) Ein alter Mann →, (und zwar) der Onkel von Frau Zingli →, ?d e r steckte den Kopf heraus↑.

(P-42) Ein alter Mann →, (und zwar) ein Onkel von Frau Zingli →, ?d e r steckte den Kopf heraus↑.

Bei der Interpretationsfolge nichtgenerisch (*eine Bregg*) - generisch (*eine Bregg* als Subjekt der prädikativen Paraphrase) und spezifische Referenz (*die*) wird die Inakzeptabilität stärker:

(P-43) Eine Bregg →, (übrigens) ein Pferdegefährt für ganze Familien →, ?die mietete sie und fuhr damit über Land↑.

In denjenigen Fällen, in denen enge Rechtsversetzung als Interpretation in Frage kommt, ist Linksversetzung des gesamten Komplexes voll akzeptabel:

(P-44) Der erste Direktor →, (ich meine) der Herr Dr. Braun →, der ist ein Agent des Kapitals↑.

Ebenso verhält es sich bei allen Beispielen, in denen appositive Interpretation des Einschubs am wahrscheinlichsten ist:

(P-45) Diese Seife →, ein Sonderangebot (übrigens) →, die schadet der Haut↑.

(P-46) Der Peter →, (übrigens) früher mein bester Freund →, der hat mich sehr enttäuscht↑.

(P-47) Der Tisch →, (übrigens) aus feinstem Edelholz →, der ist sehr teuer↑.

(P-48) Der Weg →, (übrigens) außerordentlich beschwerlich →, der führt auf den Vorberg↑.

Auch in den Fällen, in denen der Einschub der Bezugs-NP vorangeht, ist keine Form von Inakzeptabilität erkennbar:

(P-49) Der erste Direktor Dr. Braun →, der ist ein Agent des Kapitals↑.

(P-50) Der Physiker Max Planck →, der löste das Problem↑.

Werden diese Einschübe nach der Bezugs-NP nachgestellt, und zwar ohne irgendwelche Floskeln oder Zusätze, so sind sie ausnahmslos in Linksversetzung akzeptabel. Das deutet darauf hin, daß Interpretationen als Rechtsversetzung oder Apposition zumindest möglich sind.

(P-51) Der erste Direktor→, der Herr Dr. Braun→, der ist ein Agent des Kapitals→.

(P-52) Max Planck→, der Physiker→, der löste das Problem→.

Diese Beispiele sind durchaus vergleichbar mit folgenden Konstellationen:

(P-53) Das Parlament→, die Vertretung des Volkes→, das/?die sorgt dafür→, daß nur vernünftige Herrscher auf den Thron kommen→.

(P-54) Mein bester Freund→, der Peter→, der hat mich sehr enttäuscht→.

Über die wahrscheinlichste Interpretation dieser Beispiele sollen die folgenden Abschnitte mehr Sicherheit bringen.

2) Bezugs-NP in LV-Position, der Einschub folgt auf das korreferente Demonstrativpronomen: diese Konstellation ist in allen Subtypen eindeutig inakzeptabel.

(P-55) Der Weg→, der→, ^x(übrigens) außerordentlich beschwerlich→, führt auf den Vorberg→.

(P-56) Der Tisch→, der→, ^x(übrigens) aus feinstem Edelholz→, ist sehr teuer→.

(P-57) Ein alter Mann→, der→, ^x(übrigens) ein Onkel von Frau Zingli→, steckte den Kopf heraus→.

Die Gründe sind nicht ganz leicht zu finden: bei der Interpretation als Nachtrag scheidet ein Pronomen als Bezugselement aus, da es kaum rhematisch sein kann, bzw. da keine Spezifizierungsrelation möglich ist. Rechtsversetzung ist denkbar unwahrscheinlich: durch Linksversetzung wurde ja eben das Thema neu eingeführt, das geschieht gewöhnlich mit einem hinreichend genauen Referenzmittel. Trotzdem ist die Version nicht ganz auszuschließen:

(P-58) Mein bester Freund→, der (+, ?ich meine der Peter→,) hat mich sehr enttäuscht→ (, ich meine der Peter→).

Die zweite Version dürfte etwas wahrscheinlicher sein.

3) Bezugselement in LV-Position, der Einschub steht anstelle des korreferenten Demonstrativpronomens: hier geht es darum, ob irgendwelche von diesen Einschüben als ("pronominale") Wiederaufnahme fungieren können. Daß dies bei adjektivischen und adverbialen Appositionen nicht möglich ist, ist von vornherein klar (weil sie nicht in den der Bezugs-NP entsprechenden syntaktischen Funktionen auftreten können). Aber auch bei den übrigen Einschüben ist diese Anordnung kaum einmal möglich, wenn die Intonation entsprechend kontrolliert wird:

(P-59) Ein alter Mann→, ^xder Onkel von Frau Zingli steckte den Kopf heraus→.

(P-60) Mein bester Freund→, ^xdieser Peter hat mich sehr enttäuscht→.

Bei denjenigen Einschüben, die auf prädikative Paraphrasen zurückgeführt werden können, ist das unmittelbar einleuchtend, nicht jedoch bei denen, die auf eine Identitätsaussage zurückgeführt werden können und die sich weitgehend gegenseitig vertreten können. In einigen Fällen kann die Anordnung aber nicht ganz ausgeschlossen werden:

(P-61) Der erste Direktor→, ?der/dieser Dr. Braun ist ein Agent des Kapitals→.

(P-62) John F. Kennedy→, ?der/dieser Präsident wurde ermordet→.

Das sind Einschübe, die auch vor der Bezugs-NP möglich sind. Es gibt aber Anhaltspunkte, daß in der akzeptablen Version eine andere Intonation als hier festgelegt vorliegt, nämlich mit einer Pause nach dem Einschub.

4) Einschub in LV-Position, Bezugselement ersetzt das korreferente Demonstrativpronomen: bei dieser Konstellation handelt es sich weitgehend um eine Umkehrung der Anordnung von 3), wie man auch durch den Vergleich mit (P-61) und (P-62) sehen kann. Lediglich adverbiale Apposition und adjektivische Appositionen sind nicht spiegelbildlich:

(P-63) ^xAus feinstem Edelholz→, der Tisch ist sehr teuer→.

(P-64) ^xBeiläufig ungeduldig wie immer→, die Karin trat ohne Anklopfen ins Zimmer→.

Die entstehenden Ausdrücke sind aber genauso inakzeptabel. Insofern gibt es also dadurch keine neuen Ergebnisse.

5) Einschub in LV-Position, Bezugs-NP nach dem korreferenten Demonstrativpronomen: diese Konstellation ist weitgehend nur eine spiegelbildliche Anordnung zu 2). Dennoch sollen hier einige Beispiele diskutiert werden, da auf diese Weise eine Vertiefung der Regularitäten möglich ist. Adverbiale PPn und adjektivische Appositionen sind in dieser Konstruktion natürlich völlig inakzeptabel, da sie nicht referentiell sind und da die Konstruktion syntaktisch nicht sinnvoll organisiert werden kann:

(P-65) ^xAus feinstem Edelholz→, daraus→, der Tisch→, ist sehr teuer→.

(P-66) ^xBeiläufig ungeduldig wie immer→, so→, die Karin→, trat ohne Anklopfen ins Zimmer→.

Bei den NP-Einschüben müssen in LV-Position natürlich alle Hinweise auf die Interpretation als Nachtrag, Apposition oder Rechtsversetzung unterbleiben, da sonst die Konstruktionen von vornherein inakzeptabel sind. Denn alle drei Teilkonstruktionen können nicht satzeinleitend in diesen Funktionen erscheinen. Es kann also wieder nur darum gehen, ob die NP nach dem korreferenten Demonstrativpronomen in einer der drei genannten Funktionen vorliegen kann. - Die Abfolge definit - indefinit ist wieder diejenige, die am ehesten appositive Interpretation erwarten läßt:

(P-67) Der Onkel von Frau Zingli→, der→, (?übrigens/^xich meine/^xund zwar)
ein alter Mann→, steckte den Kopf heraus→.

Die Interpretation als Rechtsversetzung ist für indefinite NPn so gut wie ausgeschlossen; die Interpretation als Nachtrag entfällt, weil das Bezugselement pronominalisiert ist; bleibt nur die Apposition; die Position unmittelbar nach

dem demonstrativen Anschlußelement, das dadurch einen Nebenakzent erhält, ist aber nicht sehr glücklich, die Distanzposition nach dem finiten Verb aber noch weniger. - Die ungewöhnliche Abfolge indefinit - definit liefert bestenfalls Beispiele für Nachtrag:

- (P-68) Ein ruhiger, ordentlicher Mann→, ^xder→, ?(und zwar/nämlich) der Schwager→, hörte sie erschrocken an→.

Die Wiederaufnahme einer indefiniten NP durch *der* ist (abgesehen von generischer Interpretation, die hier aber nicht in Frage kommt) nicht akzeptabel. Insofern ist *der Schwager* nur mehr zu interpretieren, indem man es direkt auf *ein ruhiger ordentlicher Mann* zurückbezieht. - Die Abfolge definit - definit kommt akzeptablen Formulierungen noch am nächsten:

- (P-69) Der Herr Dr. Braun→, der→, (ich meine) der erste Direktor→, ist ein Agent des Kapitals→.
- (P-70) Die Vertretung des Volkes→, die→, (^xund zwar/^xübrigens/?ich meine) das Parlament→, sorgt dafür, daß nur vernünftige Herrscher ...
- (P-71) Mein bester Freund→, der→, ?ich meine der Peter→, hat mich sehr enttäuscht→.
- (P-72) Der Präsident der USA→, der→, ?(ich meine) J. F. Kennedy→, wurde ermordet→.
- (P-73) Der Physiker→, der→, ?(ich meine) Max Planck→, löste das knifflige Problem→.
- (P-74) Max Planck→, der→, ?(ich meine) der Physiker→, löste das knifflige Problem→.

Die NP nach dem korreferenten Demonstrativpronomen ist jeweils in eine Identitätsrelation einzufügen, die beiden NPn sind also identifizierende Ausdrücke. Damit sind Apposition und Nachtrag als Interpretation der zweiten NP ausgeschlossen, abgesehen von dem Pronomen als Bezugselement, das ebenso ein Ausschlußgrund ist. Bleibt also nur die Interpretation als enge Rechtsversetzung. Eliminiert man die erste NP, so ist diese Interpretation in allen Fälle plausibel. Das Problem entsteht also erst durch die erste NP. Linksversetzung und Wiederaufnahme durch ein Demonstrativpronomen deklarieren die Entität als identifiziert. Das sieht man daran, daß die Konstruktionen akzeptabel werden, wenn die zweite NP unmittelbar hinter der ersten plazierte wird. Ist erst einmal das Demonstrativpronomen verwendet, so ist es zu spät für das Nachschieben von weiteren Identifizierungshilfen. Ein gewisser Grad an Akzeptabilität bleibt aber doch. Diesen vorausgesetzt kann man erkennen, daß in der Abfolge der beiden NPn eine bestimmte Reihenfolge eingehalten werden muß: die erste NP muß ein schwächeres Referenzmittel sein als die zweite, am deutlichsten in der Abfolge *der Präsident der USA - John F. Kennedy*. Sie darf aber auch wieder nicht so schwach sein, daß sie in die Nähe eines prädikativen Elementes rückt, wie etwa *der Phy-*

siker. Dieser Ausdruck kann nur in ganz bestimmten Kontexten als hinreichendes Referenzmittel gelten. - Diese Satzfolge zeigt also, wie man die referentielle Kraft einzelner Ausdrücke relativ zu anderen Ausdrücken ermitteln kann. Für die Abfolge indefinit - indefinit gibt es keine akzeptablen Konstellationen. Zudem wurden bereits alle dazu nötigen Regularitäten erwähnt. - Die Beispiele mit vorangestellter "appositiver" NP wurden bereits oben bei der Abfolge definit - definit behandelt. Unter diesem Aspekt sind die Ergebnisse besonders interessant.

6) Bezugselement in Linksversetzung, Einschub folgt am Ende des Satzes. Die NP in LV ist mit Sicherheit akzeptabel, wenn sie hinreichend genau identifiziert, also zur Funktion von Linksversetzung paßt. Also kann es eigentlich nur noch um die NP am Schluß des Satzes gehen: unter welchen Bedingungen ist sie in welcher Interpretation möglich? Die Abfolge indefinit - definit paßt wenig in das Schema: in Linksversetzung sind ja indefinite NPh, die nicht generisch interpretiert werden können, wenig akzeptabel.

(P-75) Eine gelbhäutige Alte+, ?die stand am Kopfende des Lagers+, (^xich meine/?und zwar/?übrigens) Otterers Mutter+

Rechtsversetzung wäre voll akzeptabel ohne die einleitende LV-NP, die Verschlingung von Links- und Rechtsversetzung zur gleichen syntaktischen Funktion führt aber notwendig zu Widersprüchen in den Diskursfunktionen, abgesehen von der indefiniten LV-NP. Die identifizierende Funktion von *Otterers Mutter* steht aber außer Zweifel. - Die Interpretation als Nachtrag ist nur dann denkbar, wenn das Bezugselement rhematisch ist; das würde aber kontrastive Verwendung der LV-NP sowie daraus folgend kontrastive Betonung des korreferenten Demonstrativpronomens bedingen, eine ganz unwahrscheinliche Verbindung von widersprüchlichen Elementen. - Die Wertung als Apposition ist aufgrund der Abfolge indefinit - definit sehr unwahrscheinlich, die Einleitung durch *übrigens* ist aber nicht ganz inakzeptabel. - Die Abfolge definit - indefinit schließt die Interpretation als Rechtsversetzung mit Sicherheit aus:

(P-76) Diese Seife+, die schadet der Haut+, (^xund zwar/?übrigens) ein Sonderangebot+

Die Interpretation als Nachtrag scheidet aus, weil *ein Sonderangebot* nicht in den Satzrahmen des vorausgehenden Satzes eingefügt werden kann. Für die Interpretation als Apposition wären also alle Voraussetzungen gegeben, doch wird diese Interpretation mit einiger Sicherheit durch die Distanzstellung verhindert. Möglich ist lediglich die Interpretation im Sinne eines elliptischen Satzes mit eigenem Tonmuster:

(P-77) Diese Seife+, die schadet der Haut+. Sie ist übrigens ein Sonderangebot+

Bei der Abfolge definit - definit treten wieder zwei identifizierende NPn auf. Die erste paßt mit einiger Sicherheit in das Schema von Linksversetzung.

- (P-78) Der erste Direktor→, der ist ein Agent des Kapitals→, (^xübrigens/^xund zwar/?ich meine) der Herr Dr. Braun→.
- (P-79) Die Vertretung des Volkes→, die sorgt schon dafür→, (^xübrigens/^xund zwar/ich meine) das Parlament→.
- (P-80) Mein bester Freund→, der hat mich sehr enttäuscht→, (^xübrigens/^xund zwar/ich meine) der Peter→.
- (P-81) Der Präsident der USA→, der wurde ermordet→, (^xübrigens/^xund zwar/ich meine) John F. Kennedy→.

Die Beispiele können nur dadurch im Sinne von Rechtsversetzung einigermaßen akzeptabel gehalten werden, daß in LV-Position ein relativ schwaches Referenzmittel, in RV-Position ein relativ starkes Referenzmittel verwendet wird. Da zwischen den beiden NPn eine Identitätsrelation besteht, scheidet die Interpretation als Apposition aus. Durch die Linksversetzung des Bezugselementes ist die Interpretation als Nachtrag unmöglich, da auf diese Weise das Bezugselement als thematisch markiert wird. - Für die Kombination indefinit - indefinit wurden bereits alle Regularitäten erarbeitet.

Zu prüfen bleiben noch zwei Konstellationen: die adverbiale Apposition ändert in der Position am Satzschluß ihre Interpretation.

- (P-82) Der Tisch→, der ist sehr teuer→, (?und zwar/^xübrigens/^xich meine) aus feinem Edelholz→. (wenn er aus feinem Edelholz ist)

Die Interpretation als Apposition scheidet ziemlich sicher aus. Die Wertung als Nachtrag ist nicht ganz undenkbar, doch würde er den vorausgehenden Satzrahmen völlig neu interpretieren; Bezugselement wäre dann *sehr teuer*. Rechtsversetzung ist nicht denkbar, da die Bedingung Kasusübereinstimmung nicht erfüllt ist. Am wahrscheinlichsten ist noch die beigefügte konditionale Interpretation (vgl. dazu Abschn. 12.I.).

Dann sind noch die adjektivischen Appositionen zu berücksichtigen:

- (P-83) Der Weg→, der führt auf den Vorberg→, (?übrigens/und zwar/^xich meine) außerordentlich beschwerlich→.
- (P-84) Der Georg→, der fand den Weg zum Bahnhof nicht→, (^xübrigens/?und zwar/^xich meine) außerordentlich zerstreut und aufgeregt→.

Die Wertung als Apposition ist wegen der Distanzstellung kaum möglich (siehe oben zu 5)). Trotzdem ist die Floskel *übrigens* nicht ganz inakzeptabel. Man kann das nur so erklären, daß damit ein stark elliptischer selbständiger Satz eingeleitet wird: diese Interpretation ist bei einem potentiellen Adjektivadverbiale (*beschwerlich*) viel wahrscheinlicher als bei einem prädikativen Attribut (*zerstreut und aufgeregt*). Das Gleiche gilt für die Wertung als Nachtrag. Dafür passen in (P-83) alle Bedingungen: der Satzrahmen ist so gestaltet, daß *beschwer-*

lich als Modaladverbiale eingefügt werden kann, und zwar rhematisch. Durch die Tatsache, daß *ich meine* unter gewissen Bedingungen akzeptabel erscheint, darf man sich nicht irreleiten lassen: es bedeutet in diesem Fall "ich glaube/ich nehme an". - Die Beispiele für vorangestellte "Apposition" wurden bereits oben bei der Abfolge definit - definit behandelt.

12.P.3. Kombinationen mit Rechtsversetzung

1) Gesamter Komplex in weiter Rechtsversetzung:

Die Kombinationen, die mit einer indefiniten NP beginnen, sind automatisch inakzeptabel, da sie zur Rechtsversetzung ungeeignet sind.

(P-85) Sie stand am Kopfende des Lagers†, ^x(*ich meine*) eine gelbhäutige Alte†, (^xübrigens/?und zwar/?*ich meine*) Otterers Mutter†.

(P-86) Er steckte den Kopf heraus†, ^x(*ich meine*) ein alter Mann†, (?und zwar/?übrigens/^x*ich meine*) ein Onkel von Frau Zingli†.

Die erste NP erscheint ohne den Zusatz *ich meine* nicht völlig inakzeptabel. Dann ist aber der Satz vorher als endgültig beendet zu betrachten, sozusagen mit einem Doppelpunkt abgeschlossen. Danach beginnt ein völlig neuer elliptischer Satz, wobei nur das prädikative Element vorhanden ist. Daß es sich dabei nicht um Rechtsversetzung handeln kann, zeigt der mögliche Kasuswechsel zwischen korreferentem Pronomen und der indefiniten NP:

(P-87) Er fand ihn in der Scheune†: ein alter Mann, ganz grau im Gesicht†.

Durch diesen Ansatz wird dann auch die zweite NP wieder interpretabel; ist sie indefinit, so ist sie sehr gut als Nachtrag wie als Apposition geeignet, aber nicht als RV-Element. - Ist die erste NP jedoch definit, so ist sie in Rechtsversetzung möglich:

(P-88) Sie schadet der Haut†, die Seife†, (^xund zwar/übrigens) ein Sonderangebot†.

(P-89) Er hörte sie erschrocken an†, (*ich meine*) der Schwager†, (^xund zwar/^x*ich meine/beiläufig*) ein ruhiger, ordentlicher Mann†.

Das zweite, ebenfalls indefinite Element kann nur Apposition sein, dafür spricht auch die Akzeptabilität von *übrigens*, sowie die Tatsache, daß die festgelegten Bestimmungselemente "passen". Der RV-Ausdruck kann also Basis für eine Apposition sein. - Die Interpretation als Nachtrag ist nicht möglich, obwohl die Definitheitsmerkmale das nicht ausschließen, denn das mögliche Bezugselement ist als RV-NP thematisch, außerdem paßt die zweite NP nicht in den jeweiligen Satzrahmen.

Die interessanteste Konstellation ist aber wieder die Abfolge definit - definit, die auch die Beispiele für vorangestellte "Apposition" umgreift:

- (P-90) Er ist ein Agent des Kapitals+, (ich meine) der erste Direktor+,
(ich meine) Dr. Braun+. / der Dr. Braun+, der erste Direktor+.
 (P-91) Es sorgt schon dafür+, (ich meine) das Parlament+, (^xund zwar/^xüb-
rigens/?ich meine) die Vertretung des Volkes+. / die Vertretung des
Volkes+, das Parlament+.
 (P-92) Er hat mich sehr enttäuscht+, der Peter+, (^xund zwar/?ich meine/üb-
rigens früher) mein bester Freund+. / mein bester Freund+, (ich mei-
ne) der Peter+.
 (P-93) Er wurde ermordet+, (ich meine) der Präsident der USA+, (^xund zwar/
^xübrigens/nämlich) John F. Kennedy+. / (ich meine) John F. Kenne-
dy+, (^xund zwar/?übrigens/?nämlich) der Präsident der USA+.

Wird die richtige Reihenfolge gewählt, nämlich zunächst das schwächere und dann das stärkere Referenzmittel, so ist doppelte Rechtsversetzung möglich; die Wiederholung der Floskel *ich meine* ist wenig glücklich, der Wechsel zu *nämlich* wesentlich günstiger. Bei umgekehrter Reihenfolge kann die zweite NP ev. auch als Apposition interpretiert werden, vgl. (P-92) in der ersten Fassung, vorausgesetzt, daß eine prädikative Paraphrase denkbar ist. - Daraus kann man wohl schließen, daß es sich bei diesen Verbindungen um Kombinationen aus zwei mehr oder minder gleichwertigen Referenzmitteln handelt, von denen der eine, weniger identifizierende Teil bisweilen auch appositive Interpretation zuläßt. - Die adverbiale Apposition ist in dieser Position ambig:

- (P-94) Er ist sehr teuer+, der Tisch+, (?und zwar/?übrigens/beiläufig) aus
feinstem Edelh Holz+.

Als Nachtrag kann die PP kaum in den Satzrahmen eingefügt werden, zumindest muß der Satzrahmen (die Kopula) völlig neu interpretiert werden. Rechtsversetzung ist nicht möglich, da die PP nicht identifizierend ist und da kein passendes korreferentes Element vorhanden ist. Der Interpretation als Apposition steht eigentlich nichts entgegen, dennoch bleibt eine gewisse Inakzeptabilität. Am einleuchtendsten ist wieder die konditionale Interpretation. - Die wenig konkreten Einwände gegen die appositive Interpretation gelten auch für appositive Adjektive:

- (P-95) Er führt auf den Vorberg+, der Weg+, ?übrigens/und zwar außerordent-
lich beschwerlich+.
 (P-96) Er fand den Weg zum Bahnhof nicht+, der Georg+, (?übrigens/^xund zwar)
völlig zerstreut und ganz aufgeregt (wie er war)+.

Paßt das Adjektiv in den Satzrahmen, z.B. als Adjektivadverbale wie bei (P-95), dann ist auch die Interpretation als Nachtrag möglich. Genau das ist aber bei (P-96) nicht der Fall: *zerstreut und aufgeregt* paßt nicht als prädikatives Attribut in den vorausgehenden Satz.

2) Gesamter Komplex in enger Rechtsversetzung:

In dieser Anordnung ist die Aufeinanderfolge definit - indefinit am interessan-

testen. Sie liefert akzeptable Ergebnisse.

(P-97) Sie→, (ich meine) die Seife→, ein Sonderangebot (übrigens)→, schadet der Haut→.

(P-98) Er→, (ich meine) der Schwager→, (beiläufig) ein ruhiger, ordentlicher Mann→, hörte sie erschrocken an→.

Die definite NP eignet sich sehr gut zur Verdeutlichung der Referenz des Pronomens. Die indefinite NP paßt in allen Merkmalen zu der Interpretation Apposition, also ist diese auffällige Kombination auch bei enger Rechtsversetzung möglich. Die Funktion als Nachtrag ist bei der zweiten NP nicht möglich, da sie nicht in den Satzrahmen paßt. - Bei der Abfolge definit - definit ist wieder, wie schon im letzten Abschnitt, bei passender Anordnung der NPN gestufte Rechtsversetzung möglich:

(P-99) Er→, mein bester Freund→, der Peter→, hat mich sehr enttäuscht→.

(P-100) Er→, der Präsident der USA→, (nämlich) John F. Kennedy→, wurde ermordet→.

Sowohl die Interpretation als Apposition als auch als Nachtrag scheidet aufgrund der erarbeiteten Merkmale aus. - Folgt auf das Pronomen eine indefinite NP, so ist sie auf appositive Wertung festgelegt; die Funktion der folgenden definiten NP ist völlig unklar.

(P-101) Sie→, (^xich meine) eine gelbhäutige Alte→, (?und zwar/^xübrigens) Otterers Mutter→, stand am Kopfende des Lagers→.

Da sie auf eine Identitätsaussage zurückgeführt werden muß, ist eigentlich nur Rechtsversetzung möglich, aber *ich meine* ist kaum akzeptabel, möglicherweise durch pragmatische Unverträglichkeit mit der vorausgehenden Apposition. -

Zur adverbialen Apposition:

(P-102) Er→, (ich meine) der Tisch→, aus feinstem Edelholz (übrigens)→, ist sehr teuer→.

Die erste NP kann nur Rechtsversetzung sein; die PP ist Apposition dazu, es läßt sich auch eine kausale Paraphrase bilden. Ebenso plausibel ist die konditionale Interpretation. - Auch bei den nachgestellten Adjektiven ist wieder nur appositive Interpretation denkbar:

(P-103) Er→, der Weg→, (^xund zwar/übrigens) außerordentlich beschwerlich→, führt auf den Vorberg→.

Bei "weiter" Rechtsversetzung konnte das Adjektiv auch als nachgetragenes Adjektivadverbiale interpretiert werden. Das ist hier nicht möglich, und zwar deswegen, weil noch nichts vom Satzrahmen bekannt ist, wenn das Adjektiv auftritt.

Die Beispiele insgesamt zeigen, daß bei dieser Konstellation die Konstruktion nur akzeptabel sein kann, wenn das erste Element als RV-Ausdruck interpretiert werden kann. In der Position danach werden definite Elemente, wenn möglich, als weiterer RV-Ausdruck interpretiert, indefinite als Apposition.

3) Das Bezugselement folgt unmittelbar auf das Pronomen, der Einschub ist am Satzschluß plazierte. Ist in diesem Fall das erste Element indefinit, so kann es als Apposition zum Pronomen interpretiert werden:

(P-104) Er→, (^xich meine/^xund zwar/übrigens) ein alter Mann→, steckte den Kopf heraus↓, (^xich meine/^xübrigens/^xund zwar) der Onkel von Frau Zingli↓.

(P-105) Die→, (übrigens) ?eine Bregg→, mietete sie↓, (^xich meine/^xund zwar/^xübrigens) ein Pferdegefahr für ganze Familien↓.

Ist das zweite Element definit, so kann es eigentlich nur als RV-NP interpretiert werden. Doch ist sehr zweifelhaft, ob das über eine Apposition hinweg möglich ist. Satz (P-105) ist als definitorischer Kontext atypisch. Es ist kaum vorstellbar, mit welcher Bezeichnung das Gefährte eingeführt werden sollte, wenn nicht mit einer der beiden NPn, damit man sich mit *die* darauf beziehen kann. Dann aber ist die doppelte Apposition völlig unverständlich. - Wenn beide NPn definit sind, dann kommt bei richtiger Anordnung der NPn nur wieder doppelte Rechtsversetzung in Frage:

(P-106) Und er→, (ich meine/übrigens) mein bester Freund→, hat mich sehr enttäuscht↓, (ich meine) der Peter↓.

(P-107) Und er→, (ich meine/?übrigens) der Präsident der USA→, wurde ermordet↓, (ich meine) John F. Kennedy↓.

Läßt die erste NP daneben die Interpretation als prädikatives Element zu, so ist sie auch als Apposition denkbar. Die Interpretation der zweiten NP als Rechtsversetzung ist recht unwahrscheinlich, doch läßt sich keine andere Lösung denken. Relativ unproblematisch ist die Abfolge definit - indefinit:

(P-108) Sie→, (ich meine) die Seife→, schadet der Haut↓, (^xund zwar/?übrigens) ein Sonderangebot↓.

Die erste NP ist natürlich aufgrund der Definitheit ein RV-Ausdruck, die zweite kann aufgrund der Indefinitheit nur eine Apposition sein oder ein Nachtrag. Doch ist sie bei der gegebenen Thema-Rhema-Struktur nicht als rhematisches Element in der Satzrahmen einbaubar. Auch die Interpretation als Apposition kann nicht befriedigen wegen der Distanzstellung zur Basis. - Bei der adverbialen und adjektivischen Apposition sind vergleichbare Konstellationen schon bei Linksversetzung untersucht worden, (vgl. 12.P.2.6.). Die hier interessierende Interpretation des zweiten Elementes ist in keiner Weise von der dort versuchten verschieden.

4) Der Einschub folgt unmittelbar auf das Pronomen, das Bezugselement steht isoliert am Satzende. Es handelt sich dabei nur um die spiegelbildliche Entsprechung zu Abschnitt 3), abgesehen von den adverbialen und adjektivischen Appositionen:

(P-109) Er→, (^xich meine/^xund zwar/übrigens) aus Holz→, ist sehr teuer→,
(ich meine) der Tisch→.

Für die adverbiale PP ist wohl nur die Interpretation als Apposition, trotz pronominalisierter Basis-NP, möglich. Die zweite NP kann nur als RV-NP interpretiert werden. Also muß eine zwischen RV-Ausdruck und korreferenter Proform eingeschobene Apposition zur Proform nicht generell zu Inakzeptabilität führen. Dasselbe gilt bei appositiven Adjektiven.

(P-110) Sie→, (beiläufig) ungeduldig wie immer→, trat ohne Anklopfen ins Zimmer→, die Karin→.

5) Das Bezugselement steht anstelle des Pronomens, der Einschub folgt am Satzende. Diese Anordnung ist primär dazu geeignet, um zu überprüfen, ob eine Apposition auch in Distanzposition nach dem Bezugselement auftreten kann. In zweiter Linie kann man untersuchen, ob und unter welchen Bedingungen eine NP RV-Element zu einer anderen Voll-NP sein kann. Für die Frage der Distanzstellung einer Apposition ist die Abfolge definit - indefinit am interessantesten:

(P-111) Die Seife schadet der Haut→, (^xund zwar/?übrigens) ein Sonderangebot→.

Der Interpretation der zweiten NP als Apposition steht nichts im Wege außer die Distanzstellung zum Bezugselement. Jedenfalls bewegt sich diese Interpretation am Rande der Akzeptabilität. Die wegen der Indefinitheit ebenfalls denkbare Interpretation als Nachtrag scheitert am Satzrahmen des vorausgehenden Satzes. Dagegen ist die Interpretation als Nachtrag bei der Abfolge indefinit - definit ziemlich sicher:

(P-112) Ein alter Mann steckte den Kopf heraus→, (?übrigens/und zwar/nämlich) der Onkel von Frau Zingli→.

Wegen des gewissen prädikativen Gehalts der isolierten NP kann sie ev. auch als Apposition interpretiert werden, in diesem Fall ist aber das Bezugselement thematisch. Der Nachtrag ist deswegen so plausibel, weil zwischen den beiden NPn eine Spezifizierungsrelation möglich ist, und beide NPn rhematisch auftreten können. - Für die Frage, ob sich eine RV-NP auch auf eine Voll-NP beziehen können, ist die Abfolge definit - definit entscheidend:

(P-113) Der erste Direktor ist ein Agent des Kapitals→, (ich meine)?Dr. Braun→.

(P-114) Die Vertretung des Volkes sorgt schon dafür→, (ich meine) ?das Parlament→.

(P-115) Mein bester Freund hat mich sehr enttäuscht→, (ich meine) ?der Peter→.

(P-116) Der Präsident der USA wurde ermordet→, (ich meine) ^xJohn F. Kennedy→.

Die zweite NP muß immer ein stärkeres Referenzmittel sein als das erste; aber auch dann ist der Ausdruck nur zusammen mit *ich meine* akzeptabel, ohne daß *meinen* kasusbestimmend wäre. Das entwickelte Tonmuster spricht ebenfalls für eine selbständige Explikation.- Bei Änderung der Wortstellung wird eine andere

Akzentposition und damit auch die Nachtrag-Funktion wahrscheinlich:

(P-117) *Enttäuscht hat mich mein bester Freund_↑, (und zwar) der Peter_↑.*

Bei den adverbialen und adjektivischen Appositionen wiederholen sich nur bereits bekannte Konstellationen:

(P-118) *Der Tisch ist sehr teuer_↑, aus Holz_↑.*

(P-119) *Der Weg führt auf den Vorberg_↑, (und zwar/übrigens) außerordentlich beschwerlich_↑.*

6) Einschub anstelle des Pronomens, Bezugselement in RV-Position:

Bei den Kombinationen von zwei NPh entspricht diese Anordnung der von 5). Bei der adverbialen PP ist die Anordnung syntaktisch nicht möglich. Lediglich bei den Adjektiven ist eine neue Situation zu beschreiben:

(P-120) *Außerordentlich beschwerlich führt (er) auf den Vorberg_↑, der Weg_↑.*

Die Einfügung von *er* entspricht nicht den gesetzten Bedingungen; dann sind aber die entstehenden Sätze inakzeptabel, da die Adjektive die NP nicht ersetzen können. Nach dieser Einfügung ist die NP als RV-NP zu interpretieren, die Adjektive als Adjektiv-Adverbiale oder prädikative Attribute.

12.P.4. Kombinationen mit dem Freien Thema

1) Gesamter Komplex aus Bezugselement und Einschub als Freies Thema:

Diese Konstellation dient primär dazu, zu untersuchen, ob die Konstruktionen Rechtsversetzung, Nachtrag und Apposition innerhalb eines Freien Themas möglich sind. Für den Zweck des Freien Themas eignen sich definite NPh deutlich besser. Das zeigt die Abfolge definit – indefinit:

(P-121) *Ach ja, diese Seife_↑, ein Sonderangebot übrigens_↑. Ich glaube, sie schadet der Haut_↑.*

Die zweite NP fungiert als Apposition. Die Interpretation als Nachtrag setzt einen Satzrahmen und ein rhematisches Bezugselement voraus. Beides steht in krassem Widerspruch zur Konstruktion Freies Thema. – Fragende Wiederaufnahme ist unverträglich mit der Anwesenheit der Apposition im Freien Thema. Offenbar ist es nicht denkbar, daß bei der Übernahme einer Formulierung auch eine appositionale Formulierung mit übernommen wird, vermutlich deswegen, weil sie sprachlich schon als Abzweigung vom Hauptstrang des Diskurses gekennzeichnet ist. Da nun aber eine indefinite NP praktisch nur bei fragender Themenübernahme als Freies Thema denkbar ist, sind alle Kombinationen, die mit einer indefiniten NP beginnen, ohnehin inakzeptabel:

(P-122) *Ein alter Mann_↑, ^x(übrigens) ein Onkel von Frau Zingli_↑? Ich habe gehört, er habe den Kopf herausgesteckt_↑.*

(P-123) *^xApropos ein alter Mann_↑, übrigens der Onkel von Frau Zingli_↑. ...*

Mit der Abfolge definit - definit kann man überprüfen, ob innerhalb des Freien Themas Rechtsversetzung möglich ist:

(P-124) Der erste Direktor+, (ich meine/^xund zwar) der Herr Braun+. Ich glaube, der ist ein Agent des Kapitals+

(P-125) Nun ja, die Vertretung des Volkes+, (ich meine/^xund zwar) das Parlament+. Das hat doch dafür zu sorgen+

(P-126) Ach ja, mein bester Freund+, (ich meine/^xund zwar) der Peter+. Der hat mich schon sehr enttäuscht+

Bei Fortsetzung mit *ich meine*, also im Sinne des RV-Musters, ist keinerlei Inakzeptabilität erkennbar, vorausgesetzt, es wird die richtige Reihenfolge der NPn eingehalten. Die Fortsetzung mit *und zwar* erscheint unvereinbar mit der Diskursfunktion von Freiem Thema. Eine gewisse Entscheidung gegen die Zulässigkeit des Nachtrags im Freien Thema bringen die adjektivischen Appositionen:

(P-127) Apropos der Weg+, (^xund zwar/übrigens) außerordentlich beschwerlich+. Ich habe gehört, daß er auf den Vorberg führt+

Hier ist nur die Interpretation als Apposition einigermaßen plausibel. Dagegen sind die Formulierungen mit vorangestelltem Einschub ohne alle Einschränkungen als Freies Thema möglich:

(P-128) Präsident Kennedy+. Aber der wurde doch ermordet+

2) Nur Bezugselement als Freies Thema, der Einschub folgt nach dem Pronomen: Diejenigen Anordnungen, in denen indefinite NPn als Freies Thema auftreten, werden nicht mehr berücksichtigt, da sie nur unter sehr engen Diskursbedingungen überhaupt denkbar sind. Bei der Abfolge definit - indefinit ist die zweite NP nur als Nachtrag oder Apposition denkbar:

(P-129) Der Schwager+. Der+, (übrigens/^xund zwar) ein ruhiger, ordentlicher Mann+, hörte sie erschrocken an+

Das läßt nur die Interpretation als Apposition zu. - Bei der Abfolge definit - definit geht es wieder darum, ob die zweite NP als RV-Konstruktion möglich ist:

(P-130) Mein bester Freund+. Ich muß schon sagen, daß er+, (?ich meine/?und zwar) der Peter+, mich sehr enttäuscht hat+

(P-131) Der Präsident der USA+. Also der+, (?ich meine/^xund zwar) John F. Kennedy+, wurde doch ermordet+

Aus diesen Sätzen und den vergleichbaren Sätzen in den zurückliegenden Abschnitten kann man nur schließen, daß enge Rechtsversetzung unmittelbar nach einem identifizierenden Ausdruck wohl kaum denkbar ist. Die genauen Zusammenhänge sind aber unklar. Ebenso wenig kommt Nachtrag in Frage: das mögliche Bezugselement ist eindeutig thematisch. - Adjektiva als Einschub sind ebenfalls nur als Apposition interpretierbar, oder wenn die Pausen eliminiert werden als Adjektivadverbiale oder prädikative Attribute:

- (P-132) Dieser Weg†? Soweit ich weiß, führt er (†, ?und zwar/übrigens) außerordentlich beschwerlich (†,) auf den Vorberg†.

3) Bezugselement als Freies Thema, Einschub im Folgesatz:

Dabei soll überprüft werden, ob der Einschub als eine Art pronominaler Wiederaufnahme des Freien Themas gelten kann. Das hat im eigentlichen Sinne nichts mit dem Thema Apposition zu tun, sollte aber doch geklärt werden. Am interessantesten ist hier natürlich die Folge definit - definit, die teilweise auch als Paraphrase der "vorangestellten Appositionen" dienen kann:

- (P-133) Der Herr Dr. Braunt†? Ich versichere Ihnen, der erste Direktor ist ein Agent des Kapitals†.

- (P-134) Das Parlament†, ach ja†. Die Vertretung des Volkes sorgt doch dafür, daß nur vernünftige Herrscher auf den Thron kommen†.

- (P-135) Apropos mein bester Freund†. Der Peter hat mich übrigens schwer enttäuscht†.

In allen diesen Beispielen ist die Korreferentialität der beiden Ausdrücke schon durch die sprachliche Form gesichert, nach der man annehmen kann, daß nach einem Freien Thema etwas zu diesem Thema geäußert wird. Die Voraussetzung ist, daß es sich um zwei vergleichbare Referenzmittel handelt. Von dem Paar *Der Präsident der USA* und *John F. Kennedy* kann das kaum gelten (es sei denn, man verwendet sie in umgekehrter Reihenfolge). - Erstaunlich ist, daß es ganz ähnliche Erscheinungen bei der Abfolge definit - indefinit gibt:

- (P-136) Diese Seife†? Ich kann dir versichern, ein Sonderangebot schadet der Haut†.

- (P-137) Übrigens, der Schwager†. Da hörte sie ein ruhiger, ordentlicher Mann erschrocken an†.

Offensichtlich gilt die obige Erklärung auch für diesen Fall, obwohl hier die zweite NP keineswegs als äquivalentes Referenzmittel gelten kann. Das entscheidende Moment ist wohl die Konstruktion.

4) Einschub als Freies Thema, Bezugselement folgt im anschließenden Satz:

Diese Konstellation ist nur die Umkehrung der vorausgehenden. Soweit man "Einschub" wörtlich nimmt und versucht, appositionstypische Floskeln hinzuzufügen, kann man prüfen, ob Appositionen als Freies Thema möglich sind. Das ist natürlich undenkbar, dennoch sind einige Formulierungen durchaus als akzeptable Äußerungen vorstellbar.

- (P-138) Übrigens ein ruhiger, ordentlicher Mann†. Der Schwager hörte sie erschrocken an†.

Dabei kann es sich aber, wie die Indefinitheit zeigt, kaum um ein wirkliches Freies Thema handeln. Vielmehr ist dieser Ausdruck denkbar in einem Kontext, in dem bereits über einen ganz bestimmten Mann gesprochen wurde. Dann leitet

übrigens eine stark elliptische Äußerung ein, die vervollständigt etwa so lauten würde: *Er ist übrigens ein ruhiger, ordentlicher Mann.* Das Gleiche gilt von den vergleichbaren Formulierungen mit Adjektiven:

(P-139) *Übrigens außerordentlich beschwerlich+. Der Weg führt auf den Vorberg+.*

5) Einschub als Freies Thema, Bezugselement beim Freien Thema:

Zu dieser Konstellation sind bereits alle Regularitäten bekannt: als Freies Thema können fast nur definite NPn auftreten. In der Position nach dem korreferenten Pronomen werden definite NPn, soweit sie mit dem FT-Ausdruck vergleichbare Referenzmittel sind, als RV-NPn interpretiert; soweit sie indefinit sind, können sie entsprechend den relevanten Faktoren als Nachtrag oder Apposition gelten.

12.P.5. Zusammenfassung

Die Einzelanalysen aller denkbaren Konstellationen haben die einleitend aufgelisteten Eigenschaften der Konstruktionen Apposition, Rechtsversetzung und Nachtrag bestätigt. Sie haben zudem Einblicke ermöglicht in das Zusammenwirken der relevanten Faktoren: Definitheit und Indefinitheit, Verteilung der thematischen und rhematischen Elemente, Unterscheidung von referentiellen und prädikativen Elementen, Abstufung innerhalb der Referenzmittel; Explikation einer Referenz; Spezifizierungsrelation usw. Es blieben aber auch einige Fragen offen: so etwa, wann eine Apposition in Distanzstellung zum Bezugselement möglich ist; ob eine definite NP, wenn sie auch prädikativ möglich ist, als Apposition und als Nachtrag interpretiert werden kann; wann ein Pronomen als Bezugselement einer Apposition akzeptabel ist; ob eine Apposition vor einem RV-Ausdruck akzeptabel ist. Die Analyse hat kaum etwas zur Beantwortung der Frage beigetragen, inwieweit die sogenannten vorangestellten NP-Appositionen tatsächlich Appositionen sind. Nur für die Paraphrasen dazu mit nachgestellten NPn konnte plausibel gemacht werden, daß es sich eher um Rechtsversetzung handelt.

12.Q. Adverbiale Präpositionalphrasen und reine Adverbien

Bei dieser umfangreichen und vielschichtigen syntaktischen Funktion sind im Zusammenhang mit Herausstellungskonstruktionen viele Fragen möglich, von denen hier nur wenige untersucht werden können: so etwa die Frage, ob adverbiale Präpositionalphrasen und reine Adverbien als Gesamtklasse in allen hier behandelten Konstruktionen möglich sind. So ist es durchaus nicht selbstverständlich,

daß Präpositionalphrasen als Freies Thema erscheinen können, da z.B. für die anderen Funktionen gilt, daß sie ihre Kasusmarkierung in dieser Konstruktion außer bei (wörtlicher) Themenübernahme verlieren; das würde für ein Adverbiale den Verlust der syntaktischen Identität bedeuten. Dann ist natürlich zu klären, ob sich Adverbiale als Klasse erkennbar anders verhalten als andere syntaktische Funktionen, z.B. die Präpositionalobjekte (vgl. den Abschnitt 12.E.). Neben dem Vergleich mit anderen Gruppen ist die Untersuchung der Binnengrenzen innerhalb der Gesamtgruppe der Adverbiale ein wichtiges Thema; so ist die Ermittlung der in jeder Konstruktion unter bestimmten Diskursbedingungen möglichen korreferenten Proformen vorwiegend mit den semantischen Subgruppen beschäftigt, und die Ergebnisse können dazu beitragen, die Grenzen schärfer zu ziehen und die Eigenschaften der einzelnen Untergruppen genauer zu erfassen.⁸

12.Q.1. Linksversetzung

1) Lokale Adverbiale:

- (Q-1) *Dennoch: in einer Stadt wie Meißen, so unbeschreibbar kostbar und schön und ernst und so verzweifelt bedroht von Vergänglichkeit, Zerfall, da hat man keine Lust auf kleine Geschäfte unterm Ladentisch.*
- (Q-2) *Auf dieser Straße→, ?auf der/darauf/hier?/dort/da sind wir noch nie gefahren*→.
- (Q-3) *Wir standen hinter dem Schrank. V o r dem Schrank→, vor dem/davor/hier?/dort/da befand sich der Besen*→.
- (Q-4) *Dort drüben→, an dieser Stelle/dort/in diesem Haus→, da wohnt der alte Gauner*→.
- (Q-5) *In ihr→, in der/darin/hier?/dort/da stieg dann und wann Wehmut auf*→.
- (Q-6) *Unter seinem Pult→, ?unter dem/darunter/hier?/dort/da lag unordentlicherweise eines Vormittags ein leerer Getreidesack*→.

Die Beispiele zeigen, daß die Konstruktion voll akzeptabel ist. Nicht ganz so klar ist die Entscheidung bei der jeweils zu wählenden demonstrativen Proform. Lediglich *da* ist in allen Fällen akzeptabel, vorausgesetzt, es bleibt völlig unbetont, wie es bei Linksversetzung normalerweise der Fall ist. *dort* ist teilweise akzeptabel, doch müssen weitere Merkmale hinzukommen, z.B. räumliche Entfernung und Lokaldeixis, um es wirklich akzeptabel zu machen. Im Gegensatz zu *da* ist *dort* umso akzeptabler, je stärker es betont wird, und es hat, ganz anders als *da*, eine spezifisch lokale Semantik, die seine Verwendung bei nicht-lokalen adverbialen PPh ausschließt. In gewisser Weise könnte es also die Rolle eines

⁸ In der Einteilung der semantischen Gruppen halte ich mich weitgehend an Steinitz (1969) und R. Bartsch (1972). Einige Untergruppen wurden aber bereits in anderen Abschnitten behandelt, so die limitierenden Adverbiale in Abschn. 12.K.

markierten Demonstrativums spielen. Große Probleme stecken in der Wiederholung der Präposition verbunden mit einem einfachen Demonstrativpronomen. Bei "normaler" Akzentverteilung, also starker Nebenakzent auf der PP in LV-Position und Hauptakzent auf einem Nomen oder Verb am Satzende, ist diese Form inakzeptabel. Bei Kontrastierung jedoch, die bei Linksversetzung möglich ist, kann die Verbindung aus Präposition und Proform akzeptabel werden:

(Q-7) A: *Lag da nicht vor einigen Tagen ein Getreidesack unter deinem Pult?*

B: *Aber nein, unter seinem Pult+, unter dem / da r unter/
da? da r t lag damals ein Getreidesack+.*

(Q-8) A: *Lag da nicht vor einigen Tagen ein Getreidesack unter seinem Stuhl?*

B: *Aber nein, unter seinem Pult+, ? da r unter/unter dem /
da r t / ? da lag ein Getreidesack+.*

Eine eindeutige Regel kann nicht formuliert werden, aber es gibt doch gewisse Präferenzen: *da* wird unakzentuiert bevorzugt; die Verbindung aus Präposition und demonstrativer Proform wird bevorzugt, wenn der Determinator kontrastiv betont ist; die aus *da* und der Präposition verschmolzene Form wird gewählt, wenn die Präposition kontrastiert wird. - Der Tonbruch abwärts auf dem kontrastierten Element, der zum Eindruck eines fallenden Tonmusters führen kann, ist vermutlich eine bloße kombinatorische Variante.

2) Direktionale Adverbiale:

(Q-9) *In die Anatomie*+, ?*in die*/^x*darin*/^x*dorthin*/*da* gehe ich nur, wenn ich Zeit habe+.

(Q-10) *Ja und zu den Eltern*+, *zu denen*/^x*dazu*/^x*dorthin*/*da* hat kein Weg hingeführt in der Zeit+?

(Q-11) *weil: ins Wirtshaus*+, ?*in das*/^x*darin*/^x*dorthin*/*da* geh ich doch nicht wegen Sodawasser+.

(Q-12) *In ihre Augen*+, ?*in die*/^x*darin*/^x*dorthin*/*da* stiegen jeden Augenblick langsam und heiß Tränen+.

(Q-13) *Vor die Veranda*+, ?*vor die*/^x*davor*/^x*dorthin*/*da* trat Morten bald nach dem Mittagessen mit seiner Pfeife+.

(Q-14) *Nach Süddeutschland*+, ^x*nach dem*/^x*danach*/^x*dorthin*/*da* war er anno 13 vierspännig gefahren+. Und *nach Westdeutschland*+, *da* fährt er heuer+.

Auch hier ist man wieder mit einem vielschichtigen Bild konfrontiert, das sich aber doch einigermaßen ordnen läßt. Die Wiederaufnahme mit *da* ist unter Normalakzent (bei normaler Diskursfunktion) immer möglich, doch setzt sich manchmal dabei eine temporale Nebenbedeutung durch, zumal wenn eine nachfolgende temporale PP rhematisch ist, wie bei (Q-14): die direktionale PP hat also gewissermaßen eine Datierungsfunktion. - Daß bei einer fast schon idiomatischen Wendung wie *auf den Tisch pochen* Linksversetzung kaum akzeptabel ist, erklärt sich aus der Tatsache, daß syntaktische Komplexe möglichst vollständig in die LV-Position

zu transportieren sind. Richtungsadverbiale sind aber generell viel eher enge Verbergänzungen als rein lokale Adverbiale. Diese Tatsache macht (Q-13) geringfügig inakzeptabel. - Bei stark ausgeprägter Richtungssemantik, insbesondere wenn die Präposition im LV-Adverbiale den Hauptakzent trägt, ist *da* mit seiner lokalen Grundsemantik kaum verwendbar. In diesen Fällen ist dann wieder, wie schon bei den lokalen Adverbialen, die Kombination aus Präposition und Demonstrativpronomen wesentlich akzeptabler, da sie die einzige Möglichkeit bietet, die Richtungssemantik ungeschmälert beizubehalten:

(Q-15) A: *Sind Sie nicht mit dem Bus zum Zoo gefahren?*

B: *Aber nein, zum S ü d b a h n h o f + , d o r t h i n / ? z u d e m ^x d a s i n d w i r g e f a h r e n + .*

(Q-16) A: *Ist Morten nicht vor die Veranda dort hinten getreten?*

B: *Nein, v o r d i e s e V e r a n d a + , v o r d i e ^x d a / ? h i e r h i n / ^x d o r t h i n t r a t M o r t e n n a c h d e m M i t t a g e s s e n m i t s e i n e r P f e i f e + .*

Es gelten also wieder die oben bereits formulierten Präferenzregeln. Noch nicht untersucht wurden bisher Fälle, in denen die Präposition kontrastiert wird:

(Q-17) A: *Und dann ist Morten auf die Veranda getreten.*

B: *Nein, v o r d i e V e r a n d a + , ^x d a / d o r t h i n / ^x v o r d i e / ^x v o r d i e i s t M o r t e n g l e i c h n a c h d e m M i t t a g e s s e n g e t r e t e n + .*

In einem Satz wie (Q-14) allerdings kann die Präposition nicht kontrastiert werden, da es keine lexikalischen Alternativen zu ihr gibt. In solchen Fällen nähern sich die adverbialen PPN sehr stark den Präpositionalobjekten. - In allen Beispielen ist die Wiederaufnahme durch *da* + Präposition inakzeptabel, und zwar deswegen, weil bei diesen Formen nur die lokale Semantik möglich ist. *dorthin* ist wohl die Standardform für direktionale Adverbiale, doch muß diese Form einen relativ starken Akzent erhalten, der bei normaler Akzentverteilung nicht in die betonungsschwache Position unmittelbar nach der PP in LV paßt.

3) Herkunftsangaben:

(Q-18) *Von den Stapeln + , ^x v o n d e n e n / ^x d a v o n / ? v o n d o r t / d a h o l t e e r s i c h s e i n e I l l u s t r i e r t e + .*

(Q-19) *Aus der Nase + , ^x a u s d e r / ^x d a r a u s / ? v o n d o r t / d a f l i e ß t h i e u n d d a o h n e j e d w e d e V e r a n l a s s u n g B l u t + .*

(Q-20) *Vom Haken + , ^x v o n d e m / ^x d a v o n / ? v o n d o r t / d a n a h m e r d i e S c h l ü s s e l + .*

Auch die Beispiele zu dieser adverbialen Subklasse bestätigen die bereits gewonnenen Regeln. *da* ist unbetont akzeptabel, es hat offensichtlich bei Präpositionalphrasen - denn auch bei Präpositionalobjekten ist es die Standardform des "korreferenten Demonstrativums" - reine Anschlußfunktion, von Korreferenz oder Pronominalisierung kann nicht die Rede sein. - Nur durch die Kombination von Präposition und Demonstrativpronomen wird die Richtungssemantik erhalten. Aber für die akzentschwache Stelle nach dem LV-Ausdruck ist diese Verbindung zu ge-

wichtig, es sei denn, sie erhält kontrastiven Akzent:

- (Q-21) A: *Hans holte sich den Eilbrief aus dem Postkasten.*
 B: *Nein, aus dem F a c h +, d a r a u s / ? aus d e m / ? von d o r t holte er sich den Eilbrief+.*
- (Q-22) A: *Hans holte sich den Eilbrief aus dem linken Fach.*
 B: *Aber nein, aus dem r e c h t e n F a c h +, aus d e m / ? d a r - aus / ? von d o r t holte er sich den Eilbrief+.*
 B: *Nein, aus d e m F a c h +, ? aus d e m / ? d a r a u s holte er sich den Eilbrief+.*

Der Gleichklang des Verbandes aus Präposition und betontem Artikel wie in der zweiten Variante von (Q-22) kann durchaus zu Inakzeptabilität führen. Ein Ausweichen auf eine andere Form ist aber kaum möglich.

Die Beispiele zu den lokalen Adverbialen im weitesten Sinn, also die Abschnitte 1) bis 3), zeigen, daß in LV-Position auch lokale Präposition + Proform und reine Adverbien möglich sind und daß sie die gleichen Gesetzmäßigkeiten zeigen wie adverbiale Präpositionalphrasen. In diesem Fall ist aber nur der Anschluß mit *da* möglich. Die Wiederholung desselben Elementes ist völlig inakzeptabel:

(Q-23) *^xDorthin+, dorthin war er anno 13 vierspännig gefahren+.*

(Q-24) *^xDa+, da unarmten sich die Politiker+.*

Satz (Q-24) darf nicht mit dem folgenden Satz verwechselt werden:

(Q-25) *Da+! Da unarmten sich die Politiker+.*

In vielen Fällen ist eine gestufte Linksversetzung die günstigste Lösung:

(Q-26) *Vor die Veranda+, dorthin+, da trat Morten bald nach dem Mittagessen mit seiner Pfeife+.*

4) Temporale Adverbiale:

(Q-27) *Am Sonntag+, ^xan dem/^xdaran/^xdann/?damals/da besuchte er uns+.*

(Q-28) *Und vor 44 Jahren+, ^xvor denen/^xdavor/da/^xdann/?damals war dein seliger Vater der Täufling+.*

(Q-29) *an sonānde+, wēde, dā hab'ch gēne dsaid+.*

(Q-30) *ene schdunde schbāder+, dī ferigde bārsōn+, dā gām se hinderhār+.*

Baumgärtner (1959, S. 90) teilt mit, daß sein Korpus für die Leipziger Umgangssprache als Anschlußelement für Präpositionalphrasen nur *da* enthält. Diese Feststellung kann weitgehend (mit ganz geringen Ausnahmen) für süddeutsche Regionalsprachen und für die deutsche Standardsprache bestätigt werden. Für Temporalia gilt sie ausnahmslos. Die oben formulierten Präferenzregeln für die Verwendung von Formen, die aus *da* + Präposition verschmolzen sind, oder für Komplexe aus Präposition + Proform gelten hier nicht:

- (Q-31) A: *Am Sonntag besuchte er uns.*
 B: *Nein, am S a m s t a g +, ^xan d e m / ^xd a r a n / d a besuchte er uns+.*

(Q-32) A: *Vor 42 Jahren war dein seliger Vater der Täufling.*

B: *Nein, vor v i e r undvierzig Jahren+, ^xvor d e n e n /^x d a vor/
d a war mein seliger Vater der Täufling+.*

(Q-33) A: *Vor 42 Jahren war dein seliger Vater der Täufling.*

B: *Aber nein, vor 42 M o n a t e n+, ^xvor d e n e n /^x d a vor/ d a
war mein seliger Vater der Täufling+.*

Daß *da* auch kontrastiv betont möglich ist, widerspricht eindeutig den obigen Feststellungen. Es zeigt zudem auch unter dem Akzent keinerlei lokale Semantik. - *dann* ist deswegen nicht akzeptabel, weil es dabei nicht um die Identifizierung eines Zeitpunktes oder Zeitraumes, sondern um ein zeitliches Nacheinander geht. *damals* ist von den denkbaren temporalen Proformen noch am ehesten akzeptabel, doch setzt der Ausdruck voraus, daß der bezeichnete Zeitpunkt relativ zum Sprechzeitpunkt weit zurückliegt. Temporale Proformen und reine Adverbien mit temporaler Semantik können selbst in Linksversetzung auftreten, sie müssen mit *da* angeschlossen werden.

5) Iterative Adverbiale:

(Q-34) *?Jeden Mittwoch+, da/?sooft/^xdann/^xdamals ... erschien seine massige Gestalt im Türrahmen+.*

(Q-35) *?Von Zeit zu Zeit+, da/?sooft leistete er ihnen eine halbe Stunde Gesellschaft+.*

(Q-36) *?... und manchmal+, da/?sooft ging es sehr rasch im geschlossenen Automobil ins Theater+.*

Diese und alle vergleichbaren Beispiele sind zumindest leicht inakzeptabel. Zur Erklärung sind zwei Argumentationsstränge möglich, die sich aber nicht vollständig gegenseitig ausschließen. Einerseits könnte man damit argumentieren, daß alle iterativen Adverbiale keine bestimmte Entität (Ort, Zeitpunkt etc.) identifizieren; spezifische Referenz wäre danach eine wichtige Voraussetzung für Linksversetzung. Es wurde aber bereits gezeigt, daß das zumindest für prädikative Elemente in Linksversetzung nicht in dieser Form gelten kann. - Andererseits kann man damit argumentieren, daß iterative Adverbiale kaum einmal thematisch sind; viel wahrscheinlicher sind sie als rhematische oder zumindest halb-rhematische Elemente, offenbar zusammenhängend mit der Semantik (kaum mit der Bindungsstärke zum Verb). Da nur Linksversetzung ein Thematisierungsprozeß ist, wenn auch nicht auf eindeutig thematische Elemente angewendet, eignen sich Iterative nicht dafür. Beide Erklärungsstränge können miteinander verknüpft werden: nur Ausdrücke, die Entitäten eindeutig identifizieren, können auch thematisch werden. Das ist aber eine so weitgehende Schlußfolgerung, daß es noch vieler Daten bedarf, um sie zu bestätigen. - Neben diesen beiden Erklärungsversuchen sollte man einen weiteren Faktor nicht übersehen: das Fehlen von passenden Anschlußelementen. *da* kann zwar verwendet werden, übernimmt aber nichts

von der iterativen Semantik. *sooft* trifft diese Semantik am genauesten, aber für die akzentlose Position nach dem LV-Ausdruck ist es zu "gewichtig". Außerdem ist es semantisch nicht neutral, sondern tendiert in Richtung "große Anzahl". Beispiele für Kontrastierung iterativer Adverbiale sind zwar denkbar, doch ist keine der möglichen Proformen akzeptabel:

(Q-37) A: *Jeden Dienstag erscheint er im Türrahmen.*

B1: *Nein, jeden M i t t w o c h ↗, ^x d a / ^x d a n n / ^x s o o f t* erschien seine massige Gestalt im Türrahmen↗.

B2: *Nein, jeden z w e i t e n D i e n s t a g ↗, ^x d a / ^x d a n n / ^x s o o f t* erschien seine massige Gestalt im Türrahmen↗.

Es kann aber nicht entschieden werden, ob die mangelnde Eignung der Iterativa für diese Konstruktion ursächlich ist für das Fehlen der passenden Proformen oder umgekehrt.

6) Durative Adverbiale:

(Q-38) *?Stundenlang ↗, ^x d a / ? s o l a n g* stand er mit wichtigen Gebärden an der Börse↗.

(Q-39) *?Drei Tage und Nächte ↗, ^x d a / s o l a n g e* hielt er die Schlüsselposition besetzt↗.

Die durativen Adverbiale verhalten sich in Linksversetzung ebenso wie die iterativen Adverbiale, und es gelten damit die gleichen Erklärungsversuche, also Fehlen einer spezifischen Referenz und mangelnde Eignung als thematisches Element. Auch bezüglich der Pronomina bleibt alles gleich. *so lange*, das die durative Semantik am genauesten wiedergibt, ist eigentlich für diese Position zu stark akzentuiert. Es erreicht aber einen gewissen Grad an Akzeptabilität, wenn *lang* nicht schon in der LV-Konstituente enthalten ist, die in den obigen Beispielen übrigens keine PP ist. Denkbar wäre im Falle von (Q-39) auch fallendes Tonmuster nach dem isolierten Element, damit Verwendung als Freies Thema. In diesem Fall könnte *so lange* deutlich stärker betont werden.

7) Instrumentale Adverbiale:

(Q-40) *Mit unserem kleinen gelben Wagen ↗, ^x m i t d e m / ? d a m i t / d a* fährt Grünlich morgens zur Stadt↗.

(Q-41) *Durch ein Schreiben von ihrer Hand ↗, ^x d u r c h d a s / ? d a d u r c h / ? d a* unterrichtete sie ihren Vertrauten↗.

(Q-42) *Mit dem Bus ↗, ^x m i t d e m / ? d a m i t / d a* fahren sie in die Stadt↗.

(Q-43) *Mit dem Schleier ↗, ^x m i t d e m / ? d a m i t / d a* tanzt Annette↗.

Die verschiedenen Untergruppen, in (Q-43) z.B. "begleitend-instrumental", zeigen kein unterschiedliches Verhalten. - Die Konstruktionen selbst sind akzeptabel, aber es muß bei den LV-PPn darauf geachtet werden, daß sie für die thematische Funktion in Frage kommen. Ein indefiniter Artikel wie in (Q-41) kann diese Verwendung gefährden. Bei den Proformen werden die Präferenzregeln einmal

mehr bestätigt: *da* in unbetonter Position bei normaler Akzentverteilung, bei Kontrastierung die Komplexe aus Präposition + Pronomen:

(Q-44) A: Was will denn Annette mit diesem Schleier *da*?

B: Mit dem Schleier→, da tanzt sie↓.

(Q-45) A: Grünlich fährt jeden Morgen mit unserem kleinen roten Wagen zur Stadt.

B1: Aber nein, mit unserem kleinen g e l b e n Wagen→, d a mit fährt Grünlich jeden Morgen in die Stadt↓.

B2: Aber nein, mit unserem roten F a h r r a d→, mit d e m fährt Grünlich jeden Morgen in die Stadt↓.

Nicht immer muß ein Adverbial die Form einer Präpositionalphrase haben. Die adverbiale Angabe kann auch nominativisch eingeführt werden wie in dem folgenden Beleg, ohne Freies Thema zu sein:

(Q-46) Das Zeitmaß→, damit stoppt man die Zeit↓.

Auffällig ist dabei die korreferente Proform *damit*, die aufgrund der in ihr enthaltenen Präposition erst die richtige adverbiale Interpretation des LV-Ausdrucks sichert. *da* ist inakzeptabel, es kann aber umgangssprachlich mit nachgestelltem *mit* kombiniert werden:

(Q-47) Das Zeitmaß→, da stoppt man die Zeit mit↓.

8) Kooperative Adverbiale:

(Q-48) Mit seinem Steuerberater (zusammen)→, da/?mit dem↗damit macht Peter große Gewinne↓.

(Q-49) Mit seiner Frau→, da/?mit der↗damit kommt Karl heute abend↓.

Auch hier gelten wieder die Präferenzregeln bei der Wahl der einzelnen akzentuierten oder unakzentuierten Formen von Pro-Elementen, mit einer Ausnahme: *da* Elemente dieser Gruppe fast immer mit dem Merkmal [+HUM] gekennzeichnet werden können, ist auch im Kontrast nicht der Anschluß mit *damit* möglich, ganz so übrigens wie bei den Präpositionalobjekten:

(Q-50) A: Peter macht mit unserem Steuerberater zusammen tolle Gewinne.

B: Aber nein, mit s e i n e m Steuerberater→, da mit / mit d e m macht Peter große Gewinne↓.

9) Modaladverbial:

(Q-51) Mit ungewöhnlicher Sorgfalt→, so↗da↗damit↗mit der/?in dieser Weise kocht Petra↓.

(Q-52) Mit affenartiger Geschwindigkeit→, so↗da↗damit↗mit der/?in dieser Weise schreibt Karl auf seiner Kugelschreibmaschine↓.

Diese semantische Subgruppe fällt ganz aus der Reihe der übrigen Adverbiale heraus. Am besten verdeutlicht man sich die Ausgangssituation dadurch, daß zu jeder (?) modalen PP ein Adjektiv vorhanden ist, das weitgehend die gleiche Semantik hat und in den Herausstellungskonstruktionen das gleiche Verhalten zeigt:

es wurde unter 12.H. bei der syntaktischen Funktion Adjektivadverbiale beschrieben. Schon dort wurde festgestellt, daß die modale Funktion vermutlich inhärent rhematisch und deswegen als Thema wenig geeignet ist. Es handelt sich also wieder um den gleichen Erklärungstyp wie bei den iterativen und durativen Adverbialen. Daß Rhema-Nähe etwas mit der Art der Referenz zu tun haben könnte, zeigt die Tatsache, daß diese Adverbiale verdeckt indefinit sind: *mit einer ungewöhnlichen Sorgfalt*, nicht *mit der ungewöhnlichen Sorgfalt*. - Das Bild wird weiter vervollständigt durch die Probleme bei der Kontrastierung:

(Q-53) A: *Peter verkauft seine Bücher mit erstaunlicher Dummheit.*

B: *Nein, ?mit erstaunlicher K l u g h e i t+, ?d a m i t / ?mit d e r / ?s o verkauft Peter seine Bücher+.*

Das Beispiel zeigt sehr deutlich, daß die üblichen Pronomina weniger modal als instrumental oder "begleitend" interpretiert werden. Die modale Semantik kann nur durch die Wiederaufnahme mit *so/in dieser Weise* stabilisiert werden.

10) Verkürzte Konditionale

Die wichtigsten Gesetzmäßigkeiten dieser syntaktischen Funktion wurden bereits in 12.I. behandelt (vgl. auch den Abschn. "Extraposition" 10.2.6.). Hier interessiert nur mehr die Art der Wiederaufnahme bei Linksversetzung:

(Q-54) *Bei schönem Wetter+, ^xbei dem/^xdabei/^xdann/da müssen wir einmal zur Fasanerie fahren+.*

(Q-55) *Ohne einen Anflug von Unsicherheit+, ^xohne den/^xdann/so/da ist er uns am sympathischsten+.*

Das Problem ist hierbei, daß die entsprechenden adverbialen PPn meist auch modal oder temporal interpretiert werden können; diese Gefahr ist umso größer, als eindeutige pronominale Anschlußmöglichkeiten fehlen. Auch die Untersuchung von kontrastiven Kontexten, die in der Regel den Bedeutungsaspekt im Anschlußelement verstärken, bringt hier keine Klarheit:

(Q-56) A: *Wenn wir einmal eine Fahrgelegenheit haben, dann müssen wir zur Fasanerie fahren.*

B: *Aber nein, bei schönem W e t t e r+, ^xd a b e i / d a n n / ?d a / ^xs o /^xbei d e m müssen wir zur Fasanerie fahren+.*

In dem allein akzeptablen *dann* kann auch die *wenn - dann* - Formulierung des Konditionalsatzes durchschimmern. - Ausgeschlossen ist die Übernahme der Präposition in das Anschlußelement, vermutlich weil sie eine sehr abgeleitete Semantik in dieser Verwendung aufweist.

11) Kausale Adverbiale:

Dieser Subtyp fügt sich weitgehend in das System der adverbialen Proformen ein. Ein Beleg, bei dem der LV-Ausdruck wieder nominativisch weitergeführt wird, zeigt das sehr eindrucksvoll:

- (Q-57) *Weil Wasser ah Sodawasser⁺, deswegen/^xda/?wegen dem geh ich ja nicht ins Wirtshaus⁺./wegen Sodawasser⁺, da/?deswegen/^xwegen dem geh ich ja nicht ins Wirtshaus⁺.*

12) **Finale Adverbiale:** Hierzu gibt es kaum eindeutige adverbiale PPn:

- (Q-58) *Zu diesem Zweck⁺, ^xzu dem/^xdazu/da ging er in den Nebenraum⁺.*

Die Anschlußelemente mit der typischen Präposition werden in kontrastiven Kontexten mit entsprechendem Akzent nach den bekannten Gesetzen akzeptabel.

13) **Adverbialsätze:**

Die wichtigsten Gesetzmäßigkeiten der Adverbialsätze in Herausstellungskonstruktionen wurden bereits im Abschn. "Extraposition" 10.2.7. behandelt. Hier interessieren nur noch die Formen des Anschlußelementes.

- (Q-59) *Wo im letzten Jahr noch die Eibe gestanden hatte⁺, da/dort vergrub er jetzt die sorgfältig in Wachstuch eingeschlagene Pistole⁺.*
 (Q-60) *Als sie die Flußweitung erreicht hatte⁺, da/^xdamals/^xdann drehte er das Boot und beobachtete die Ufer⁺.*
 (Q-61) *Sobald wir wieder relative Preisstabilität erreicht haben⁺, ^xda/^xdann/^xdamals können wir wieder an konjunkturfördernde Maßnahmen denken⁺.*
 (Q-62) *Sooft sie ihre spitze Nase durch den Türspalt steckte⁺, ^xda/^xdamals/so oft richteten sich alle Augen spöttisch auf sie⁺.*
 (Q-63) *So lange er ihn mit einer Hand über Wasser halten konnte⁺, ^xda/so lange war Hoffnung auf Rettung⁺.*
 (Q-64) *Um an sein Ziel zu gelangen⁺, da/dazu war ihm jedes Mittel recht⁺.*

Die kleine Auswahl aus verschiedenen semantischen Subtypen läßt die wichtigsten Eigenschaften gut erkennen. Präpositionen können natürlich nicht zur anschließenden Proform treten. Dazu kommt, daß Kontrastierung des gesamten Adverbialsatzes kaum denkbar erscheint, damit ist dieses Thema gegenstandslos. Bei den verbleibenden Anschlußelementen fällt auf, daß das unakzentuierte *da* bei Lokal-, Temporal- und Finalsätzen akzeptabel ist. Daneben treten aber semantisch ausgeprägtere Anschlußelemente wie *so lange*, *so oft* in den Vordergrund. Damit könnten aber auch in Fällen wie (Q-63) das Muster von Linksversetzung verlassen sein; jedenfalls gibt es die akzentschwache Stelle nach dem LV-Ausdruck nicht mehr.

Hier sei noch auf eine syntaktische Struktur aufmerksam gemacht, die sehr schwer einzuordnen ist: die Kombination von zwei Verb-Zweit-Sätzen, wobei der erste mithilfe von Linksversetzung adverbial in den zweiten eingebaut wird:

- (Q-65) *Ich habe kaum Zeit, all die Kleinode an Wänden und Decken, die Säbel, Gewehre, Geweihe, Gemälde zu begucken⁺, da wird mir schon die Karte in die Hand gedrückt⁺.*

Konstitutiv scheinen Ausdrücke wie *kaum*, *eben*, *gerade* im ersten Satz zu sein,

der im übrigen (auch intonatorisch) wie ein Gliedsatz behandelt wird.

14) Zusammenfassung:

Die Untersuchung des Verhaltens verschiedener adverbialer Subklassen hat weniger Informationen über die Konstruktion Linksversetzung als vielmehr über die Adverbiale selbst gebracht. So hat man mit der Konstruktion Linksversetzung kombiniert mit Normal- und Kontrastakzent eine Art Testapparat zur Hand, der anhand der jeweils möglichen Anschlußelemente eine relativ sichere Identifizierung der adverbialen Subklasse zuläßt – für empirische Untersuchungen ein wichtiges und nützliches Instrument. – Die Abgrenzung der Adverbiale als Gesamtgruppe von den Präpositionalobjekten fällt aber danach nicht sehr viel leichter. Grundsätzlich finden sich bei beiden syntaktischen Funktionen dieselben Typen von Anschlußelementen: *da*, Präposition + Proform, und die Form, die aus *da* und einer Präposition verschmolzen ist. Lediglich die Verteilung ist anders. Bei Adverbialen kommen die Anschlußelemente mit Präposition, nach den obigen Beispielen zu urteilen, nur in kontrastiven Kontexten vor, bei den Präpositionalobjekten sind sie auch bei Normalakzent möglich. Aber für ein zuverlässiges Unterscheidungskriterium taugen diese Gesetzmäßigkeiten wegen der relativ komplexen Kontextbedingungen nicht.

12.Q.2. Rechtsversetzung

1) Lokale Adverbiale:

(Q-66) Auf ihr/?Darauf/Hier/Dort/Da sind wir noch nie gefahren+, (ich meine) auf dieser Straße+.

(Q-67) Auf ihm/?Darauf/Hier/Dort/Da umarmten sich die Politiker+, (ich meine) auf dem Parteitag+.

(Q-68) Da/Dort+, (ich meine) in jenem Haus+, wohnt der alte Gauner+.

(Q-69) Unüberschaubare Menschenmengen waren auf ihm+, (ich meine) dem Petersplatz+, versammelt+.

Hier haben wir eine sehr schwer zu beschreibende Situation vor uns. Die Art der lokalen Proform kann nämlich ohne Kontext eigentlich nicht geklärt werden, es gibt nicht die lokale Proform. Das kann man etwa an dem folgenden Minimalkontext ablesen:

(Q-70) Wir standen hinter dem Schrank. V o r ihm/^xDavor/^xHier/^xDort/^xDa befand sich der Besen+, (ich meine) vor dem S c h r a n k+.

Nur die Referenz des Pronomens *ihm* ist hier unklar, also wird eigentlich nur die NP in der RV-Position notwendig, die Präposition muß aber wegen der eindeutigen Zuordnung mitgeliefert werden. Bei enger Rechtsversetzung ist das dagegen nicht notwendig. In dieser Hinsicht sind Präpositionalobjekte und adverbiale Präpositionalphrasen völlig gleich. Die Art der pronominalen Weiterführung von

adverbialen PPn generell ist aber hier nicht das Thema, sondern nur die adverbialen Proformen bezüglich Rechtsversetzung. Insofern ist nur allgemein etwas über die möglichen Typen von Bezugselementen von Lokaladverbialen in Rechtsversetzung zu sagen. Die reinen Adverbien *da* und *dort* werden im Zusammenhang mit Rechtsversetzung meist textdeiktisch verwendet. Beide Partikeln können kaum einer lokalen RV-PP zugeordnet werden, man kann also nicht erkennen, daß sie damit expliziert werden sollen. *hier* und *dort* sind in ihrer lokalen Semantik so selbständig, daß sie gewöhnlich keine Explikation nötig haben; wenn aber doch, dann wird sie meist ohne Pause angeschlossen. Diese Kombination kann kaum als enge Rechtsversetzung eingestuft werden.

(Q-71) Hier (+,) in der Eingangshalle (+,) wurden drei Stützpfeiler entfernt+. Die Verbindungen aus Präposition und Proform sowie aus *da* und Präposition sind als Bezugselemente von RV-PPn am wahrscheinlichsten, doch geht es dabei, wie schon festgestellt, um die Referenz der NP, nicht der gesamten PP.

2) Direktionale Adverbiale:

(Q-72) ?Zu dem/^xDazu/Dorthin/^xDa fahren sie mit dem Bus+, (ich meine) zum Südbahnhof+

(Q-73) Hat in der Zeit zu ihnen/^xdazu/^xdorthin/da kein Weg hingeführt+, zu Ihren Eltern+

Im Gegensatz zu Linksversetzung ist *da* kein mögliches Bezugselement. Da die direktionale PP nicht unmittelbar vorausgeht, kann *da* nicht in ihrem Sinne interpretiert werden. Das macht noch einmal deutlich, daß da bei Linksversetzung keine Proform ist, sondern ein reines adverbiales Anschlußelement. dorthin kann sich, im Gegensatz zu der Verbindung *zu* + Proform, nicht auf Ortsangaben beziehen, die [+HUM] markiert sind. Wiederum sind nur Pronomina für NPn einigermaßen plausibel. - Bei Lokal- und Direktionaladverbialen fällt es schwer, sie sich thematisch vorzustellen, und doch ist es möglich:

(Q-74) A: Weißt du, daß heute im Kino ein Film über sardische Bauern läuft?

B: Ich wollte aber zum Schwimmen und du hast so halb versprochen, daß du mitkommst an den See.

A: Du, ich glaube, ich werde heute nachmittag schon dorthin gehen+, (ich meine) ins Filmtheater+

3) Herkunftsangaben:

(Q-75) Er holte sich von ihnen/?davon/von dort/^xda seine Illustrierten+, (ich meine) von den Stapeln+

(Q-76) Ohne jedwede Veranlassung fließt aus ihr/?daraus/?von dort/^xda ab und zu Blut+, (ich meine) aus der Nase+

Auch hier ist *da* semantisch zu schwach. Die korreferenten Bezugselemente müssen jeweils dieselbe Präposition enthalten, damit sie überhaupt dem Element in RV-Position zugeordnet werden können.

4) Temporale Adverbiale:

(Q-77) Er besuchte uns damals/^xan ihm/^xdaran/[?]da/[?]dann†, am Sonntag†.

(Q-78) Dein seliger Vater war ^xvor ihnen/^xdavor/damals/^xdann/[?]da der Täufling†, vor 44 Jahren†.

Wiederum kann über die jeweilige Form des Bezugselementes unabhängig vom Kontext nichts Genaues ausgesagt werden. Erkennbar ist aber, daß die jeweilige Präposition bei temporalen Adverbialen eine wesentlich geringere Rolle spielt als bei direktionalen etwa. Das bei Linkversetzung bereits zu den einzelnen temporalen Partikeln Festgestellte gilt auch hier wieder. Der folgende Beleg zeigt zudem die Nähe dieser Konstellation zum Nachtrag:

(Q-79) Aber Hitler hat damals betont, am Obersalzberg, kurz vor Kriegsausbruch: Dieser Krieg darf nicht unblutig sein.

Zwischen damals und dem herausgestellten Ausdruck ist durchaus eine Spezifizierungsrelation denkbar. Außerdem zeigen die PPN den fließenden Übergang von lokaler und temporaler Semantik.

5) Iterative Adverbiale:

(Q-80) ^xSooft erschien seine große Gestalt im Türrahmen†, (ich meine) jeden Mittwoch†.

(Q-81) ^xEr leistete ihnen sooft eine halbe Stunde Gesellschaft†, (ich meine) von Zeit zu Zeit†.

Sätze dieser Art können auf keine Weise akzeptabel gestaltet werden. So zieht das Element sooft gewöhnlich den Satzakzent an sich, zudem wird es normalerweise nicht als Proform im Sinne einer bestimmten Zahl, sondern im Sinne einer unbestimmt großen Zahl gebraucht, d.h. als reines Adverb. Semantisch schwächere Proformen, die die Identifizierung als iteratives Adverbiale und gleichzeitig die Zuordnung zum RV-Ausdruck gewährleisten, gibt es nicht. Das kann auch mit der inhärenten Rhematizität dieser adverbialen Funktion zusammenhängen.

6) Durative Adverbiale:

(Q-82) So lange hielt er die Schlüsselposition besetzt†, (ich meine/und zwar) drei Tage und Nächte†.

Auch für Durative gilt, daß sie dem Rhema sehr nahe stehen. so lange kann den Satzakzent auf sich ziehen. Damit wird auch die Akzeptabilität von und zwar verständlich.

7) Instrumentale Adverbiale:

(Q-83) [?]Mit dem/Damit/^xDa pochte er auf den Tisch†, (ich meine) mit dem bläulichen großen Kuvert†.

(Q-84) *Grünlich fährt morgens ?mit ihm/damit zur Stadt+, (ich meine) mit unserem kleinen gelben Wagen+.*

(Q-85) *Annette tanzt mit ihm/damit heute abend+, (ich meine) mit dem Schleier+.*

Die Standardproform ist hier *damit*, in Übereinstimmung mit der Regel, daß instrumentale PPh [-HUM] markiert sind. Verstöße dagegen fallen in gewissem Sinne in eine Tabuzone. - Instrumentale Adverbiale eignen sich deutlich besser für eine spezifische Referenz und damit für die Funktion als Thema, und das wiederum ist die Voraussetzung für akzeptable Ergebnisse bei Rechtsversetzung.

8) Konditionale Adverbiale in verkürzter Form:

(Q-86) *^xBei ihm/^xDabei/Dann/?Da müßten sie einmal zur Fasanerie fahren+, bei schönem Wetter+/und zwar bei schönem Wetter+.*

Daß das verkürzte Konditional inhärent rhematisch ist, zeigt schon die Tatsache, daß es immer mit einem Akzent auftritt. So eignet es sich besonders für den Nachtrag. Da die vorausgehende Proform zu unspezifisch ist, kommt es nicht zu semantischen Kollisionen wegen Doppelbesetzung einer syntaktischen Funktion. Dazu kommt, daß es ohnehin schon eine stark komprimierte Form ist, deren Pronominalisierung widersinnig wäre. Dadurch, daß es meistens auch temporal interpretiert werden kann, ist *dann* akzeptabel, doch trifft es nicht die gemeinte Lesart.

9) Kausale Adverbiale:

(Q-87) *?Wegen dem/Deswegen/^xDa geh ich ja nicht ins Wirtshaust+, wegen Soda-wasser+.*

da ist für ein kausales Adverbiale zu unspezifisch. *wegen* + Proform erfordert einen Kontext, der eine gewisse Betonung des Pronomens zuläßt, aber Rechtsversetzung widerspricht. *deswegen* ist, eine Besonderheit bei Adverbialen, gleichzeitig semantisch spezifisch und "pronominal" genug für Rechtsversetzung.

10) Finale Adverbiale:

(Q-88) *^xZu ihm/Dazu/^xDa ging er in den Nebenraum+, (ich meine) zu diesem Zweck+.*

dazu ist die einzig mögliche Proform für diese semantische Subklasse. Die PP *zu diesem Zweck* ist aber semantisch zu schwach, um als Explikation von *dazu* gelten zu können.

11) Adverbialsätze:

Die konstruktiven Aspekte von Adverbialsätzen in RV-Position wurden im Abschnitt "Extraposition" 10.2.7. eingehend behandelt. An dieser Stelle bliebe nur noch zu prüfen, welche Bezugselemente bei jedem semantischen Subtyp möglich sind. Das führt aber an keiner Stelle über das hinaus, was bereits in den vorausgehenden Abschnitten gesagt wurde.

12) Zusammenfassung:

Das Gesamtergebnis bei Rechtsversetzung von adverbialen PPn ist weitgehend negativ: nur bei wenigen Subklassen ist die Konstruktion wirklich akzeptabel, oder so gestaltet, daß die Verwendung in normalen Diskurssituationen wahrscheinlich wäre. Das belegt deutlich die inhärente Rhematizität zumindest einiger semantischer Subklassen, und damit ev. zusammenhängend die unklare Pronominalisierungsrelation. Über die Art der Proform konnte kaum Zuverlässiges ausgesagt werden, da sie bei mehreren zur Verfügung stehenden Varianten primär vom Kontext bestimmt wird. Die Anforderungen sind aber klar: die semantische Subklasse muß erkennbar sein, damit auch die Zuordnung zum RV-Ausdruck. Andererseits müssen sie hinreichend pronominal, d.h. thematisch sein.

Das Ergebnis ist vor allem auffällig im Vergleich zu den Ergebnissen bei Linksversetzung. Der Unterschied zeigt sehr deutlich die Funktionsverschiedenheit der beiden formal so ähnlichen Konstruktionen. Das wichtigste Ergebnis in diesem Vergleich ist, daß das Anschlußelement bei Linksversetzung zumindest in diesem Fall kaum als korreferente Proform gewertet werden kann. Vielmehr wird eine Art Leerform eingesetzt, die jeweils im Sinne der unmittelbar vorangehenden adverbialen PP interpretiert wird. Über den Bezug kann durch die Kontaktstellung kein Zweifel entstehen.

12.Q.3. Freies Thema

In der Konstruktion Freies Thema böte sich die Möglichkeit, die Frage nach der Form der "pronominalen Wiederaufnahme" adverbialer PPn weiter zu verfolgen und diejenigen Lücken zu schließen, die Linksversetzung und Rechtsversetzung noch gelassen haben. Bei Freiem Thema ist ja nicht zu befürchten, daß die reine Anschlußfunktion die Pronominalisierungsrelation überdeckt. Gleichzeitig besitzt man, im Gegensatz zu Rechtsversetzung, einen sehr genau festgelegten Kontext; dessen wichtigstes Merkmal ist, daß man die Thema-Rhema-Struktur ziemlich genau kennt. Insofern also läßt die Konstruktion Freies Thema sehr genaue Aussagen zu den jeweiligen adverbialen Proformen bei den einzelnen semantischen Subklassen zu. Doch ist das ein Thema für sich, und es bleibt hier nur die Möglichkeit, mit Beispielen die wichtigsten Gesetzmäßigkeiten anzudeuten. Die Diskursfunktion ist dabei jeweils die fragende Themenübernahme, und damit sind auch die Ergebnisse sehr stark beschränkt.

- (Q-89) Auf dieser S t r a ß e†? Auf der/?Auf ihr/^xDarauf/Hier/Da sind wir noch n i e gefahren†.
- (Q-90) Zum S ü d bahnhof†? Sie fuhren zu ihm/^xdazu/dorthin/^xda mit dem B u s†.
- (Q-91) Von den S t a peln†? Seine Illu s t r i e r te holte er sich von ihnen/von dort/^xdavon/^xvon daher†.
- (Q-92) Vor 44 J a h ren†? Dein seliger V a ter war ^xvor ihnen/^xdavor/da/^xdann/damals der Täufling†.
- (Q-93) ^xVon Zeit zu Z e i t†? Da/^xSooft leistete er ihnen eine halbe Stunde Ge s e l l s chaft†.
- (Q-94) Drei Tage und N ä c h te†? So lange/?Da hielt er die S c h l ü s - selposition besetzt†.
- (Q-95) Mit unserem kleinen gelben W a g en†? Mit dem/?Mit ihm/Damit/^xDa fuhr Grünlich morgens zur S t a d t †.
- (Q-96) Mit seinem S t e u erberater†? Mit dem/?Mit ihm/^xDamit/^xDa macht Peter große Ge w i n ne†.
- (Q-97) ?Mit ungewöhnlicher S o r g falt†? ^xMit ihr/?Mit der/?Damit/So/In dieser Weise kocht Petra ihr M i t tagessen†.
- (Q-98) Bei schönem W e t ter†? ^xBei dem/^xBei ihm/^xDabei/Dann/Da fahren wir einmal zur Fasane r i e †.
- (Q-99) Zu diesem Z w e c k †? Er ging ^xzu ihm/^xzu dem/^xda/dazu in den N e b enraum†.

Die wichtigsten, bereits erarbeiteten Gesetze gelten natürlich auch hier, so etwa die Regel, daß eine aus *da* und der Präposition verschmolzene Form sich nicht auf eine [+HUM] markierte PP beziehen darf, vgl. *damit* bei (Q-96). *da* ist nur bei lokalen und temporalen Adverbialen akzeptabel; (Q-98) widerlegt die Regel nicht, da hier das verkürzte Konditionale temporal uminterpretiert wird. Auffällig ist aber vor allem die Bildung von zwei großen Gruppen: in der einen ist eine Proform aus Präposition + Pronomen möglich (Lokale, Direktionale, Herkunftsangaben, Instrumentale, Kooperationsale), bei der anderen sind entsprechenden Formen nicht akzeptabel. Diese Grenzziehung entspricht etwa der jeweiligen Bedeutung der Präpositionen; bei denjenigen Adverbialen, deren Semantik zu einem wichtigen Teil von den Präpositionen bestimmt wird, tauchen sie notwendig in der Proform auf. Bei einigen adverbialen Subklassen aber dienen sie eher als Elemente, die irgendeine Form von Beziehung bezeichnen, fast wie bei den Präpositionalobjekten. In diesen Fällen werden reine Adverbien und Proadverbien bevorzugt. - Die übrigen Gesetzmäßigkeiten, soweit sie einzelne Subklassen betreffen, unterscheiden sich nicht von dem, was in den vorausgehenden zwei Abschnitten festgestellt wurde.

In zwei Fällen, nämlich bei den Iterativen und bei den Modalen, wurde bereits das Freie Thema als inakzeptabel oder wenig akzeptabel markiert. Auch das

entspricht früheren Feststellungen: PPn der beiden Klassen sind kaum thematisch denkbar, zumindest bei den vorliegenden Formulierungen. Endgültige Sicherheit könnte aber nur eine Detailuntersuchung mit zahlreichen Beispielen bringen. Das führt auf die Frage, ob PPn als Freies Thema überhaupt akzeptabel sind. Die Beispiele (Q-89) bis (Q-99) können diese Frage nicht endgültig beantworten, da die fragende Themenübernahme nicht typisch ist. In ihr ist ja ein wichtiges Merkmal des Freien Themas, die kasusunmarkierte Form, außer Kraft gesetzt, die bloße Übernahme einer Formulierung dominiert. Für die übrigen Diskursfunktionen ist die Möglichkeit, eine Formulierung in die jeweils typischen Einleitungsfloskeln einbauen zu können, eine entscheidende Voraussetzung. Soweit es sich dabei um kasusbestimmende Floskeln handelt, also *um von x zu reden, um noch einmal auf x zurückzukommen* usw., sind adverbiale PPn ohnehin ausgeschlossen. Lediglich reine Adverbien können in begrenztem Umfang eingebaut werden.

(Q-100) *Um noch einmal von gestern zu reden+. Ich glaube nicht, daß wir diesen Tag so schnell vergessen+.*

Damit bleibt nur noch der Einbau in nicht kasusbestimmende Einleitungsfloskeln. Die entsprechenden Formulierungen sind aber auch kaum akzeptabel, bzw. sie lassen nicht die intendierte Interpretation zu:

(Q-101) *?Übrigens auf dieser Straße+. Auf der sind wir noch nie gefahren+.*

(Q-102) *?Apropos zum Südbahnhof+. Sie fahren zu ihm mit dem Bus+.*

(Q-103) *?Ach ja, von den Stapeln+. Seine Illustrierte holte er sich von ihnen+*

(Q-104) *Übrigens vor 44 Jahren+. Dein seliger Vater war damals der Täufling+.*

(Q-105) *?Was ist mit drei Tage und Nächte? Hat er solange die Schlüsselposition gehalten?*

Schon diese wenigen Beispiele zeigen, daß wohl nur eine Diskursfunktion möglich ist: die des assoziativen Exkurses. Er macht sich unmittelbar an der Formulierung fest, die einschließlich der Präposition quasi zitiert wird. Thematisch kann wohl nur die eigentliche NP werden. So ist ja auch das *gestern* von (Q-100) nicht als Adverbiale zu interpretieren, sondern als Kurzform für *der gestrige Tag, das Gestern*. Die Formulierungen erreichen einen hohen Grad an Akzeptabilität, wenn nur die Nominalphrase im Freien Thema erscheint. Die Hürde ist dann allerdings die eindeutige Integration in den Folgesatz. Sie kann nur gelingen, wenn semantisch eindeutige Proformen vorhanden sind:

(Q-106) *Apropos unser kleiner gelber Wagen+. Mit dem/Damit fuhr Grünlich morgens zur Stadt+.*

(Q-107) *Um noch einmal über ?ungewöhnliche Sorgfalt/die ungewöhnliche Sorgfalt von Petra zu reden+. ?Damit/In dieser Weise kocht sie auch ihr Mittagessen+.*

(Q-108) *Da wir gerade von Peters Steuerberater reden⁺. Mit dem zusammen macht Peter übrigens immense Gewinne⁺.*

(Q-109) *?Was ist mit diesem Zweck⁺? Ging er dazu in den Nebenraum⁺?*

Die Voraussetzung, daß derartige Formulierungen akzeptabel sind, ist natürlich, daß es sich um geeignete NPh handelt, also um solche mit spezifischer Referenz. Bei (Q-109) ist das kaum denkbar. Ist diese Bedingung aber erfüllt, so sind alle Diskursfunktionen des Freien Themas möglich. Das bestätigt eindrucksvoll, daß innerhalb einer adverbialen PP eigentlich nur die NP thematisch werden kann.

12.Q.4. Nachtrag

Adverbiale eignen sich aufgrund ihrer inhärenten Rhematizität sehr gut für den Nachtrag. Voraussetzung ist allerdings, daß es sich nicht um obligatorische Adverbiale handelt, denn dann ist der vorausgehende Satz entweder syntaktisch unvollständig, oder, wenn eine Proform eingesetzt ist, in seiner Thema-Rhema-Struktur nicht geeignet, da dann das entsprechende Adverbiale nur thematisch sein könnte.

(Q-110) *^xWir standen⁺, und zwar vor dem S c h r a n k ⁺.*

(Q-111) *Unordentlich⁺erweise lag da eines Morgens ein leerer Ge t r e i d e - sack⁺, und zwar unter seinem P u l t ⁺.*

Werden diese Bedingungen beachtet, dann sind die Formulierungen akzeptabel:

(Q-112) *Dein seliger Vater war a u c h mein Täufling⁺, und zwar vor 44 Jahren ⁺.*

(Q-113) *Grünlich fuhr morgens immer zur Stadt⁺, und zwar mit unserem kleinen gelben Wagen ⁺.*

Zahlreiche Verben sind aber nun in mehreren Lesarten möglich, die teilweise semantisch kaum verschieden sind, in denen aber das Adverbiale einmal obligatorische Ergänzung, dann wieder freie Angabe ist. Die Kombination beider Lesarten, wobei zunächst ein Satz gebildet wird, in dem das im Nachtrag folgende Adverbiale nicht obligatorische Ergänzung ist, ist dann akzeptabel, wenn sie nicht zu einer durchgreifenden Reinterpretation des ersten Satzmusters führt.

(Q-114) *?Von Zeit zu Zeit floß ohne jedwede Veranlassung Blut⁺, und zwar aus seiner Nase ⁺.*

(Q-115) *?Er geht schwimmen⁺, und zwar jeden Tag im Sommer ⁺.*

(Q-116) *?Grünlich fuhr jeden Morgen mit unserem kleinen gelben Wagen⁺, und zwar in die Stadt ⁺.*

Durch systematische Anwendung dieser relativ einfach zu handhabenden Anordnung wäre es wahrscheinlich möglich, den Begriff "obligatorische Ergänzung" wie auch "freie Angabe" etwas genauer zu fassen und auf diese Weise die einzelnen Lesarten eines Verbs zu trennen. Dabei wird man sicher nicht zu einem klaren Tren-

nungsstrich zwischen obligatorisch und fakultativ kommen, aber man wird die einzelnen Abstufungen deutlicher sichtbar machen können. - Die Nachtragskonstruktion bietet auch die Gelegenheit, die inhärente Rhematizität einzelner syntaktischer Funktionen und kategorialer Füllungen genauer zu fassen. Verknüpft mit den Ergebnissen aus den Untersuchungen zu Links- und Rechtsversetzung und zum Freien Thema, die die Identifizierung primär thematischer Funktionen ermöglichen, kommt man einer detaillierten Erfassung der Thema-Rhema-Eigenschaften syntaktischer Funktionen im Deutschen sehr nahe, und darüber hinaus der Beschreibung von Thema-Rhema-Eigenschaften bestimmter syntaktischer Strukturen, oder genauer: bestimmter Positionen in ihnen, wie etwa der RV- oder LV-Position. - Da die Konstruktion weitgehend unproblematisch ist, sollen in den folgenden Abschnitten zu den einzelnen semantischen Subtypen vor allem Belege angeboten und diskutiert werden.⁹

1) Lokaladverbiale:

(Q-117) *Wenn Sie mich so sollten sitzen sehen, in dem neuen Eckgen, das ich mir bereitet habe.*

(Q-118) *Schließlich wissen die Europäer seit langem, daß sich mit Ehrgeiz allein nichts Solides bauen läßt, schon gar nicht auf wenig stabilem Fundament.*

(Q-119) *So ein Finanzamt ist allgegenwärtig - selbst im Puff.*

Da Lokaladverbiale fast immer fakultativ sind, sind sie problemlos in die Nachtragskonstruktion einzufügen. Die Belege deuten das selbständige Intonationsmuster an, außerdem enthalten sie mit *schon gar nicht* und *selbst* typische kriteriale Zusätze.

2) Direktionaladverbiale:

(Q-120) *Nach Polizei-Razzien im Ottobrunner "Tahiti-Club" und anderswo ging denn auch der Boom im Landkreis bald wieder zurück - nach München.*

(Q-121) *..., wird eine NP aus ihrem ursprünglichen Platz versetzt, und zwar nach links.*

(Q-122) *Jason verließ das Hotel kurze Zeit später, kehrte gegen 15 Uhr zurück und reiste Hals über Kopf ab - zu ihnen.*

Richtungsadverbiale sind für eine bestimmte Verblesart meist obligatorische Ergänzungen; daneben gibt es aber oft mehr oder minder weit entfernte Lesarten ohne diese Valenz. Der erste Beleg zeigt exemplarisch die eigentlich inakzeptable, hier aber witzig gemeinte Kombination weit entfernter Lesarten; die bei-

⁹ Zahlreiche Beispiele verdanke ich Teilnehmern von Seminaren, aber auch der Untersuchung von Mattausch (1965, v.a. S. 51ff., 57, 60, 84f.). Mattausch bezeichnet diesen Konstruktionstyp als "abgesetzten Nachtrag" oder "lose angereihten Nachtrag", im Gegensatz zur Ausklammerung, die als "enger Nachtrag" bezeichnet wird.

3) Temporaladverbiale:

- (Q-123) *Dem Lande wollt ich Regen gönnen, morgen und übermorgen, damit ...*
- (Q-124) *Wenn ich so bey ihr gesessen bin, zwey drey Stunden.*
- (Q-125) *Um so größer war die Aufregung unter den Naturschützern, als sie im April im alten Tümlauer Hafen Bagger und Rammen sichteten - just zur Brutzeit der heimischen Wattvögel.*
- (Q-126) *In seinem früher ausgeübten Beruf als Kellner könne er ja leicht nach getaner Hausmannstätigkeit arbeiten - "etwa abends oder am Wochenende."*
- (Q-127) *Dann fühle ich mich überfordert und bin sauer - den ganzen Tag lang.*
- (Q-128) *Er brachte ihr das Essen in die Behelfswohnung und kümmerte sich um sie - bis sie eines Tages ihrer Mutter in die Arme lief.*
- (Q-129) *Bei uns ist eingebrochen worden, letzte Woche schon.*

Die Belege umfassen mehrere Subtypen von temporalen Adverbialen und verschiedene Arten von kategorialen Füllungen: normale adverbiale PPN, aber auch adverbiale Akkusative und Nominative und einen Adverbialsatz. Reine Adverbien sind nicht belegt, obwohl sie im Gegensatz zu Proadverbien akzeptabel wären.

4) Modaladverbiale:

- (Q-130) *Setzte mich an ein Küchenfeuer und las den Cardan wieder einmal, mit vieler Freude und Rührung.*
- (Q-131) *Sieh diesen reinen, richtigen, gefühlvollen Sinn, der's ist, ohne Anstrengung, ohne mühseliges Forschen.*
- (Q-132) *Endgültig sauer war Schmidt, weil Bahr nach dem Kanzler-Besuch in Moskau als erster prominenter Sozialdemokrat in die USA reiste - ohne daß die Visite vorher mit dem Regierungschef, dem Parteivorsitzenden Brandt und dessen Stellvertreter ... abgesprochen war.*
- (Q-133) *Jetzt sitzt der 36 Jahre alte Mann, den Dutzende von Fahndern wegen der Schleyer-Entführung jagten, im Gerichtssaal - ohne Panzerglasbox, ohne einen Polizisten neben sich.*

5) Instrumentaladverbiale:

- (Q-134) *Gegen die Tricks, mit denen die Hamburger Behörden nun ihren Funkverkehr abschirmen wollen, planen die Schwarzsender schon jetzt Spezialeinsätze - mit Störfunk.*
- (Q-135) *Der CDU-Politiker wehklagte über einseitige Programmtendenz, hielt alles, was er da sah und hörte, für linkslastig und wollte nicht mehr als die Grundsätze der Wahrhaftigkeit, Objektivität und Unparteilichkeit wieder gewahrt wissen - durch detaillierte Programmrichtlinien und stramme Kontrolle.*
- (Q-136) *Hanni war überzeugt ihn wieder auf den rechten Weg bringen zu können. Mit viel Liebe.*

Der Punkt vor dem Nachtrag in (Q-136) ist eine seltene, aber durchaus konsequente Kennzeichnung der Satzwertigkeit des Nachtrags. Die richtige Rekonstruktion der getilgten Satzglieder ist trotzdem möglich.

6) Kausaladverbiale:

- (Q-137) *Der Herzog will einige Tage nach Cassel, ich gehe nicht mit, aus viel Ursachen.*
- (Q-138) *Man möchte sich dem Teufel ergeben, Wilhelm, über all die Hunde, die Gott auf Erden duldet.*
- (Q-139) *Wahlen hat er nicht gewonnen - vielleicht auch, weil er die Wirtshausanbiederung und Waschmittel-Lobpreisung nicht liebte.*
- (Q-140) *Die Staatsunternehmen aber hatten sich im Lauf der Jahre in die roten Zahlen gewirtschaftet - hauptsächlich weil die jeweils regierende Partei in ihnen verdiente Anhänger unterbrachte, ohne Rücksicht auf deren Qualifikation.*
- (Q-141) *Doch Republikvater Atatürk, auf den sie sich berufen, hat die tiefe Identitätskrise seines Landes mitverschuldet - durch seine große Staatsreform.*
- (Q-142) *Sie würde ihm das Regieren nicht leichter machen - eben wegen der Linken in der SPD.*

Der Beleg (Q-138) ist ambig zwischen Nachtrag und Ausklammerung, und zwar wegen des eingeschobenen Vokativs. Dadurch läßt sich aus der Interpunktion die gemeinte Intonation nicht mehr erschließen. Für eine unakzentuierte Ausklammerung ist der Ausdruck aber eigentlich zu gewichtig.

7) Konditionaladverbiale:

- (Q-143) *Natürlich ist die Umfrageforschung längst in die Wahlkampfplanung der Parteien eingegangen - allerdings nur soweit das Geld reicht.*
- (Q-144) *Wenn das nichts nützt, könnten einige Vogelarten nur noch in der Tümlauer Bucht ungestört brüten - vorausgesetzt, daß hier nicht inzwischen Motorboote ihre Kreise ziehen.*
- (Q-145) *Die Schwüre sind geleistet, die Koalitionen versprochen: SPD und FDP werden weiter zusammen regieren - wenn es der Wähler erlaubt.*
- (Q-146) *Nach einer sehr viel vorsichtigeren Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildung sind es mindestens 72 000 (ohne Leerstelle) - ohne die ausländischen Jugendlichen.*

Den ersten und den letzten Beleg könnte man semantisch auch anders einordnen, doch ist diese Thematik hier marginal.

8) Finaladverbiale:

- (Q-147) *In der Rechtssprechung aber ist es mit der Gleichstellung nicht weit her - durchweg zu Lasten der Männer.*
- (Q-148) *Noch immer wird den Frauen der Zugang zu vielen Berufen verwehrt - angeblich zu ihrem eigenen Schutz.*
- (Q-149) *Lobsprüche auf den Bonner Regierungschef bekam der Kundschafter aus der SPD-Zentrale während seiner Amerika-Tournee im Dutzend zu hören - zu seiner eigenen Überraschung.*
- (Q-150) *Tausende sprangen, um den Verhören und Demütigungen zu entgehen, aus den Fenstern hoher Häuser, oder die jungen Verhörer stießen sie in ein Zimmer, dessen Fenster sie schon geöffnet hatten - zum Zeichen, daß der Selbstmord erwartet wurde.*

9) Zusammenfassung:

Die Gesamtheit der Belege vermittelt einen guten Zugang zu diesem zentralen Nachtragstyp. Von ihm ausgehend wird die Zuordnung von herausgestellten Adjektivadverbialen, prädikativen Attributen, Attributen aller Art usw. zu einem Konstruktionstyp plausibler. Zudem lassen sich die intonatorischen Merkmale sehr gut beobachten, v.a. im Vergleich zu den parallelen Ausklammerungsvarianten.

12.R. Satzadverbien

Die wichtigsten Eigenschaften der Satzadverbien¹⁰ bezüglich der Herausstellungskonstruktionen wurden bereits im Abschnitt über die Einleitungsfloskeln und Zusätze (vgl. Kap. 4.) erwähnt. Dadurch ist bereits klar, daß sie nicht zusammen mit anderen syntaktischen Funktionen in Linksversetzung, Rechtsversetzung und beim Freien Thema auftreten können. Nun bleibt noch zu klären, ob sie allein in diesen Positionen akzeptabel sind. Von ihrer Fähigkeit her, vorfeldfüllend aufzutreten, könnte man das annehmen. An dieser Stelle zeigt sich aber der deutliche Unterschied etwa zwischen Linksversetzung und Vorfeldstellung.

(R-1) *^xVermutlich*→, *so/auf diese Weise* hat Peter das Buch gestohlen.

(R-2) *^xFreundlicherweise*→, *so* hat er mir die Unterlagen überlassen.

Die für Modaladverbiale typischen Proformen *so/auf diese Weise* wurden hier lediglich aus Mangel an sinnvolleren Formulierungen eingesetzt; es gibt ganz einfach keinen Ausdruck, der ein Satzadverb vertreten könnte.¹¹ - Dieses Ergebnis hat natürlich einschneidende Konsequenzen: Satzadverbien teilen zwar mit den üblichen Satzgliedern einige Eigenschaften, insbesondere positionelle; aber im Sinne von Herausstellungskonstruktionen handelt es sich nicht um Satzglieder. Außerdem genügen sie nicht dem Kriterium der Pronominalisierbarkeit. Einige Eigenschaften teilen Satzadverbien mit den Gradpartikeln, allerdings können diese nicht vorfeldfüllend auftreten, aber immerhin getrennt von möglichen Be-

10 Dies ist eigentlich - nach der hier beachteten terminologischen Regelung - eine Bezeichnung für eine syntaktische Kategorie. Da jedoch die korrekte Bezeichnung "Satzadverbiale" für die syntaktische Funktion traditionell für eine bestimmte Verwendungsweise der "normalen" Adverbiale gebraucht wird, bezeichne ich mit "Satzadverb(ien)" auch die syntaktische Funktion. Im einzelnen stütze ich mich auf die Darstellungen bei R. Bartsch (1972); Lang (1977); Lang/Steinitz (1978); Lang (1978).

11 Die gewählten Proformen sind insofern problematisch, als einige Satzadverbien parallele Adjektivversionen aufweisen. Treten diese als Modaladverbiale auf, so kann man sich mit *so/auf diese Weise* auf sie beziehen:

(i) (*Ganz ruhig und*)*sicher*→, *so/auf diese Weise* überquert er die Straße.

zugselementen:

- (R-3) ^xAuch→, so hat er mir die Unterlagen überlassen→.

Selbstverständlich kann keines der Elemente der beiden Wortklassen in Rechtsversetzung oder als Freies Thema auftreten:

- (R-4) So/Auf diese Weise hat jemand das Buch gestohlen→, ^x(ich meine) vermutlich /auch→.

- (R-5) ^xApropos vermutlich/auch→. Peter hat so/auf diese Weise das Buch gestohlen→.

In den hier zunächst gemeinten Varianten sind Satzadverbien und Gradpartikeln nicht auf bestimmte andere Satzglieder unmittelbar bezogen. Daneben gibt es aber Varianten, in denen die beiden Wortgruppen klar fokusbindend sind, also in einer engen Verbindung mit Satzgliedern auftreten, die einen Fokusakzent tragen. Das bedingt, daß diese Verbindungen in keinem der drei Herausstellungstypen akzeptabel sind:

- (R-6) ^xVermutlich P e t e r→, d e r hat das Buch gestohlen→.

- (R-7) ^xAuch H a n s→, d e r besitzt eine große Villa im Tessin→.

- (R-8) Er hat das Buch gestohlen→, ^xvermutlich P e t e r→.

- (R-9) Er besitzt eine große Villa im Tessin→, ^xauch der H a n s→.

- (R-10) Apropos ^xvermutlich P e t e r→. Ich glaube fast, er hat das Buch selber gestohlen→.

- (R-11) Was ^xauch H a n s betrifft→. Er besitzt eine große Villa im Tessin→.

Ebenso inakzeptabel ist es, wenn der korreferente Ausdruck das Fokus-Satzglied ist. Bei *auch* gibt es hier allerdings eine akzeptable Variante.

- (R-12) Der Peter→, ^xvermutlich d e r hat das Buch gestohlen→.

- (R-13) Der Hans→, der besitzt a u c h eine Villa im Tessin→.

- (R-14) ^xVermutlich d e r hat das Buch gestohlen→, (ich meine) der Peter→.

- (R-15) ?E r hat a u c h eine Villa im Tessin→, (ich meine) der Hans→.

Bei Freiem Thema ist diese Kombination aber durchaus akzeptabel, ein weiterer Beweis für die geringen formalen Restriktionen beim Folgesatz.

- (R-16) Um noch einmal vom Peter zu reden→. Das Buch hat vermutlich e r gestohlen→.

- (R-17) Übrigens der Hans→. Eine Villa im Tessin hat d e r a u c h→.

Sind Satzadverbien und Gradpartikeln einem anderen Satzglied zugeordnet, so entsteht in keiner Weise Inakzeptabilität:

- (R-18) Der Peter→, der hat vermutlich das B u c h gestohlen→.

- (R-19) Der Hans→, der besitzt auch eine Villa im T e s s i n→.

- (R-20) Er besitzt vermutlich/auch eine Villa im T e s s i n→, der Hans→.

- (R-21) Was nun den Hans betrifft→. Er besitzt vermutlich/auch eine Villa im T e s s i n→.

Aus der Gesamtheit der Beispiele kann man schließen, daß weder Satzadverbien und Gradpartikeln selbst, noch Satzadverbien und Gradpartikeln zusammen mit den jeweiligen Fokuselementen thematisch auftreten können. Die Beispiele (R-18) bis (R-21) lassen darüber hinaus den Schluß zu, daß Satzadverbien und Gradpartikeln mit ihren Fokuselementen zusammen als Rhema auftreten können. Damit bleibt noch die Frage, ob Satzadverbien und Gradpartikeln jeweils für sich rhematisch auftreten können. Dazu muß man nur versuchen, ob sie im Nachtrag möglich sind. Komplikationen durch Verbverbindungen kann es nicht geben, denn es handelt sich mit Sicherheit um fakultative Elemente und nicht um obligatorische Verbergänzungen; außerdem müssen sie in jedem Fall in den Satzrahmen des vor-
ausgehenden Satzes passen:

(R-22) *Peter hat das B u c h gestohlen⁺, ^xund zwar v e r m u t l i c h ⁺.*

(R-23) *Hans besitzt eine Villa im T e s s i n⁺, ^xund zwar a u c h ⁺.*

Also sind Satzadverbien und Gradpartikeln weder thematisch noch rhematisch. Sie stehen völlig außerhalb der normalen Thema-Rhema-Ordnung eines Satzes, obwohl sie selber steuernd in diese Ordnung eingreifen (vgl. Lang 1978; Altmann 1978; Jacobs 1979). - Diese Einschätzung könnte gefährdet werden durch Beispiele mit Satzadverbien, die mit *-weise* gebildet sind:

(R-24) *Er hat den Zug noch erreicht - (^xund zwar) glücklicherweise.*

Die Inakzeptabilität von *und zwar* spricht gegen die Wertung als Nachtrag. Wie diese Konstruktion aber sonst eingeordnet werden soll, ist unklar. Am nächsten läge noch die Interjektion, wozu auch paßt, daß diese Satzadverbien als Reaktion auf fremde Äußerungen, aber nicht als Antwortpartikeln auftreten können.

13. SCHLUSSBEMERKUNGEN

13.1. Zur grammatischen Beschreibung von Herausstellungsstrukturen

Die vorausgehenden Abschnitte sollten exemplarisch den Aufbau syntaktischer Strukturen mithilfe der verschiedenen syntaktischen Mittel, insbesondere der Intonation, und die sorgsame Parallelisierung formaler und funktionaler Beschreibung am Beispiel der Herausstellungsstrukturen im Deutschen zeigen. Dabei wurde zu keinem Zeitpunkt eine Beschränkung der erfaßten Datentypen, etwa auf derzeit formal beschreibbare, akzeptiert. Die notwendige Folge dieses Vorgehens ist, daß es zur Zeit kein formales Grammatikmodell gibt, das imstande wäre, die Gesamtheit der vorgelegten Daten zu erfassen; soweit sie umfassend genug sind, sind sie nicht hinreichend konkret ausformuliert (vgl. H. H. Lieb 1977). Soweit sie weit genug entwickelt sind, wie etwa die verschiedenen Varianten der Montague-Grammatik, erfassen sie nur relativ eng begrenzte Datenausschnitte, vgl. etwa die Beschreibung von Fokussierungserscheinungen bei Karttunen/Peters (1975), Halvorsen (1976; 1978) und J. Jacobs (1979). - Eine weitere Folge ist, daß die Beschreibungen nicht immer die anzustrebende begriffliche Präzision erreichen. So etwa wurde bei der Thema-Rhema-Problematik auf theoretische und begriffsklärende Darlegungen verzichtet; sie hätten nicht über das bei T. Höhle (1979) Formulierte hinausgehen können, und sie hätten nicht einleuchtender sein können als der konkrete Umgang mit den entsprechenden Phänomenen in der Analysearbeit. - Hier sollen nur noch einige Grundlinien der grammatischen Beschreibung der einzelnen Herausstellungstypen herausgearbeitet werden.

Die Nachtragskonstruktion läßt die klarsten Aussagen zu. Plausibel erscheint nur eine Tilgungsanalyse, bei der der Satz, der dem Nachtrag unmittelbar vorausgeht oder in den er eingebettet ist, verdoppelt und konjunkional (mit *und zwar*) verbunden wird. Das zweite Satzexemplar enthält als zusätzliches Element immer den Nachtrag. Die identischen Elemente in beiden Satzexemplaren können im zweiten Konjunkt nach den allgemeinen Regeln der Koordinationsreduktion getilgt werden. Bei Attributen im Nachtrag muß die Bezugs-NP nicht getilgt werden, zumindest muß ein ev. vorhandener Artikel erhalten bleiben. Durch die Beschreibung muß gesichert sein, daß Bezugselemente im ersten Satzexemplar rhematisch sind. Für

den Nachtragsausdruck ist dies schon durch die Regeln der Koordinationsreduktion gesichert, nach denen nur thematisches Material getilgt werden darf. - Nicht ganz einfach ist die Festlegung der syntaktischen Funktionen, die im Nachtrag auftreten dürfen. Es handelt sich immer um fakultative Funktionen, aber man kann sie nicht auf die satzgliedwertigen beschränken, da ja auch Attribute auftreten. Andererseits müssen die "Partikelfunktionen" ausgeschlossen bleiben. So setzt eine globale Beschreibung die Festlegung von "fakultativ" voraus, andernfalls bliebe nur die Aufzählung der möglichen syntaktischen Funktionen.

Die so häufig mit der Nachtragskonstruktion vermischte Ausklammerung muß aufgrund der Beschreibung in der vorliegenden Untersuchung eine völlig andere Behandlung erfahren. Da eine Einbeziehung der hier erfaßten Datentypen automatisch eine relativ oberflächennahe Syntax erfordert, können die 3 Verbstellungstypen des Deutschen nicht aus einer Basisverbstellung abgeleitet werden. Dagegen spräche auch die Absicht einer möglichst parallelen Analyse von Form- und Funktionsmerkmalen, hier z.B. der Satztypen. Damit hängt dann auch die Notwendigkeit zusammen, die Stellungsfelder als zentralen Bestandteil der grammatischen Beschreibung des Deutschen einzuführen, das Nachfeld also nicht als das Ergebnis einer bloßen Umordnung von Stellungsgliedern zu erfassen, sondern entsprechende Positionen von vornherein vorzusehen. Das setzt allerdings die Lösung des Klammer-Problems voraus, die deswegen so schwierig ist, weil man nicht mit einem festen Inventar an Klammerausdrücken arbeiten kann, sondern die Einklammerungsfähigkeit von mehreren abhängig variierenden Parametern abhängig machen muß. Durch die Herausnahme des Nachtrags und anderer auf Koordinationsreduktion beruhender Erscheinungen (z.B. Aufzählung), die bisher zu Ausklammerung gerechnet wurden, ergeben sich zwei relativ einfache Ausklammerungstypen: die nicht-rhematische Ausklammerung von fakultativen Satzgliedern, primär Adverbialen, und die rhematische Ausklammerung von obligatorischen Satzgliedern, vorwiegend Präpositionalobjekten. Auch hier zeigt sich also eine Abhängigkeit zwischen grammatischen Struktur und Thema-Rhema-Struktur.

Bei den Appositionen in der hier vorgeschlagenen Abgrenzung kann man sich weitgehend auf die gängigen transformationellen Beschreibungen, allerdings mit nicht ganz unbedeutenden Modifikationen, beziehen. Es handelt sich bei ihnen um satzwertige, prädikative Konstruktionen, wobei im Unterschied zu Parenthesen das Subjekt der prädikativen Konstruktion mit dem Bezugselement formal identisch sein muß. Die Tilgung des Subjekts und der Kopula ist obligatorisch. Eine koordinative Lösung verbietet sich aber aufgrund semantischer und pragmatischer

Eigenschaften. Die inhaltliche Verknüpfung von umgebendem Satz und Apposition geschieht allein aufgrund pragmatischer Schlußverfahren. Es handelt sich auch nicht um eine gleichstufige koordinative Konstruktion oder um eine hierarchisch-subordinative, sondern um eine mehrstufige, wobei die einzelnen Ebenen formal und semantisch getrennt bleiben. Allerdings wird die Konstruktion selbst zum Auslöser kausaler, temporaler etc. Reinterpretationen.

Parenthesen sind deutlich weniger formal festgelegt als Appositionen. Sie sind wie normale satzförmige Ausdrücke zu beschreiben, die in andere satzförmige Ausdrücke an bestimmten Stellen, den sogenannten Parenthesennischen, eingeschoben werden können. Da keine Formidentitäten vorliegen, ist eine Tilgung ausgeschlossen. Pragmatisch unterscheiden sie sich in nichts von Appositionen. In einem hierarchisch orientierten Beschreibungsmodell gibt es auch für sie keine adäquate Beschreibung. - Nach wie vor ungelöste Beschreibungsaufgaben sind die Lokalisierung der Parenthesennischen und die Erklärung der Tatsache, daß Parenthesen z.B. im Fall der in bestimmte Floskeln eingebetteten Freien Themen Gliedsatzform (also mit "subordinativer" Konjunktion und Verb-Letzt) annehmen können, ohne eine syntaktische Funktion im umhüllenden Satz zu erfüllen. Gerade in diesem Bereich verschwimmen die Grenzen zwischen Einzelsatz, Satzverknüpfung, Satzgefüge und Satzverzahnung.

Wesentlich weniger eindeutig sind die Daten bei Rechtsversetzung. Konzentriert man sich auf die relativ selbständigen, kaum in den vorausgehenden Satz integrierten Versionen (mit der "Ausleitungsfloskel" *ich meine*), so könnte man auch hier an elliptische satzwertige Strukturen denken: der vorausgehende Satz müßte nur verdoppelt und anstelle des passenden thematischen Pronomens der RV-Ausdruck eingeschoben werden. Damit wäre aber die Grenze zum Nachtrag unzulässigerweise überschritten. Gegen diese Analyse spricht die Tatsache, daß sich vor dem RV-Ausdruck keine Parenthesennische befindet; ferner die intonatorische Integration in den Nachlauf bzw. die kombinatorische Festlegung der intonatorischen Merkmale; und schließlich die Tatsache, daß Satzadverbien und Gradpartikeln dem RV-Ausdruck nicht hinzugefügt werden dürfen. Doch gerade diese Eigenschaft spricht, wie das Freie Thema zeigt, nicht generell gegen Satzwertigkeit. Vielmehr sind sie nur (elliptischen) prädikativen bzw. rhematischen Ausdrücken beigebbar, nicht primär identifizierenden, thematischen Ausdrücken. Andererseits gehört aber der RV-Ausdruck keinem der Stellungsfelder an. Eine plausible Lösung dieses Dilemmas ist nicht in Sicht.

Ähnlich und dabei doch wesentlich einfacher ist die Datenlage bei Linksversetzung. Der LV-Ausdruck ist weitgehend syntaktisch in den Folgesatz inte-

griert, erkennbar an der Parenthesennische zwischen LV-Ausdruck und unmarkiertem Demonstrativum, an den intonatorischen Eigenschaften, der Kasusübereinstimmung usw. Eine Wertung als selbständiger satzwertiger Ausdruck und damit eine Tilgungsanalyse verbietet sich aus diesem Grund. Möglich bleibt eine Aufspaltung des nichtthematischen Vorfeldelements in einen deskriptiven Teil und in ein dazu passendes unmarkiertes Demonstrativum, die gemeinsam das Vorfeld füllen. Die einstweilen noch unlösbare Beschreibungsaufgabe "thematisches Vorfeldelement" ist der Kern der Problematik: welche syntaktische Funktionen können bei welcher kategorialer Füllung in welchem Satz bei welchem Kontext thematisch auftreten? Bis der lange Weg zur Lösung dieser pragmatischen Beschreibungsaufgabe gelöst ist, bleibt nur die syntaktische Näherungslösung: satzgliedwertige Ausdrücke, für die es ein passendes unmarkiertes Demonstrativum gibt.

Freies Thema ist im Gegensatz dazu als selbständiger satzwertiger Ausdruck zu beschreiben. Von den bisher erwähnten vergleichbaren Konstruktionen ist es aber dadurch unterschieden, daß es eben nicht potentiell rhematische Satzglieder enthält, sondern gerade identifizierende, thematische. Daraus folgen die übrigen Eigenschaften, nämlich daß Satzadverbien und Gradpartikeln nicht hinzugefügt werden dürfen. Damit hängt auch zusammen, daß die entsprechenden Ausdrücke nicht durch einfache Einsetzungsoperationen zu Sätzen ergänzt werden können: es läßt sich kein semantisch undifferenziertes Prädikat denken, das hier ergänzt werden könnte, gegen den Versuch von Gundel (1977). Mit diesen Merkmalen hängt wohl auch die Einbettbarkeit in Floskeln und die parenthetische Einbettbarkeit zusammen. - Nimmt man diese naturgemäß vagen Bemerkungen ernst, so würde daraus eine grundlegende Zweiteilung des Satzes in primär identifizierende, referierende und primär präzisierende Ausdrücke folgen.

Obwohl die Vokativische NP in mancher Hinsicht ähnliche Eigenschaften aufweist wie das Freie Thema, ist sie völlig anders zu beschreiben. Am plausibelsten ist die Einordnung der NP als prädikative NP und des Personalpronomens oder Demonstrativums als Subjekt. Dies hätte auch den Vorteil, daß dieser Ausdruck in die kausale Paraphrase eingebaut werden kann. Doch wäre das eine weitgehend pragmatische, keine syntaktische Argumentation. Sie würde unberücksichtigt lassen, daß die NP keinen indefiniten Artikel aufweist, daß das Personalpronomen verdoppelt werden kann, und daß die Interpretation des Gesamtausdrucks die genaue Mitte zwischen prädikativer und identifizierender Interpretation hält, erkennbar daran, daß schon bei geringfügigen Änderungen die Interpretation als Freies Thema oder Linksversetzung möglich ist.

Die bisherigen transformationellen Beschreibungen von Glied- und Gliedteilsatzextraposition gehen zumindest im Deutschen an wichtigen Daten vorbei. Entscheidend ist die Feststellung, daß Gliedsätze im Mittelfeld inakzeptabel sind. Thematische oder emphatisch betonte Gliedsätze stehen im Vorfeld und können dort mit Linksversetzung kombiniert werden. Rhematische Gliedsätze aber werden obligatorisch extraponiert. Auch hier also werden die Stellungsregeln unmittelbar von Merkmalen der Thema-Rhema-Struktur gesteuert. In diesem Aufbau stören allerdings die Platzhalterelemente. Da diese aber in sehr komplizierter Weise mit Faktitivitätsmerkmalen verknüpft sind, ist eine einfache Lösung ohnehin undenkbar. Komplex wird die denkbare Lösung auch dadurch, daß der extraponierte Ausdruck keinem der Stellungsfelder angehört, sondern prinzipiell am Ende des Gesamtsatzes steht. - Ähnliche Gesetzmäßigkeiten kann man bei der Gliedteilsatzextraposition nicht feststellen. Zwar kann auch hier nur der rhematische Gliedteilsatz extraponiert werden, aber sowohl der thematische wie der rhematische Gliedteilsatz sind zusammen mit dem jeweiligen Bezugselement im Mittelfeld und Vorfeld möglich. Insofern könnte man hier noch mit einiger Berechtigung an eine transformationsähnliche Lösung denken.

13.2. Analyse syntaktischer Strukturen mithilfe von Herausstellungsstrukturen

Vorfeldstellung ist bislang häufig als einziges Kriterium für Satzgliedhaftigkeit genannt worden. Dazu ist aber diese Strukturstelle viel zu vage in ihren Eigenschaften. Es ist notwendig, Pronominalisierbarkeit und relativ freie Umstellbarkeit als Kriterien hinzuzunehmen. Genau diese Merkmale aber werden wesentlich schärfer von Links- und Rechtsversetzung erfaßt: die Pronominalisierungsrelation ist hier syntaktisch bestimmt. Allerdings vermehren sich dadurch auch die Störfaktoren: die Thematisizitätsbedingung und die Bedingung der spezifischen Referenz, aber auch der Zwang zu einer bestimmten Pronominalform bedingen Distributionslücken, die nichts mit der Satzgliedhaftigkeit zu tun haben. Diese Verteilung prägt sich auch relativ deutlich in der Tabelle 4 "Syntaktische Funktionen in Herausstellungsstrukturen" aus. Ihre Aussagekraft ist zwar stark eingeschränkt, da sie die jeweiligen kategorialen Füllungen der einzelnen syntaktischen Funktionen nur im Fall der Extraposition berücksichtigt, also nicht angeben kann, unter welchen Bedingungen die betreffende Herausstellungsstruktur tatsächlich akzeptabel ist. Immerhin aber kann man erkennen, daß Vorfeldposition am wenigsten eingeschränkt ist. Hier sind sogar noch Satzadverbien akzeptabel, die eher nicht satzgliedhaft sind. Deutlich stärker beschränkt ist das Linksversetzungsmuster: prädikative Funktionen sind hier nur noch unter

Tabelle 4: Syntaktische Funktionen in Herausstellungs- strukturen + möglich - nicht möglich ()besondere Be- dingungen ? unklar S satzförmig		Objekte				Adverbiale						prädikative Elemente							Attribute				Partikelfunktionen					
	Subjekt	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Genitivobjekt	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Dativobjekt	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Akkusativobjekt	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Präpositionalobjekt	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	freie Adverbiale	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	oblig. Adverbiale	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Adj. Adverbiale	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	präd. Attribute	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	verk. Konditionale	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	limit. Adverbiale	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	präd. Adjektiv	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	präd. NP	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	präd. PP	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Gleichsatz. NP	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	infin. Hauptverb	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Modalverb	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Kopula	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	finites Verb	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Genitivattribut	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Adjektivattribut	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	PP-Attribut	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Attributsätze	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Satzadverbien	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Gradpartikeln	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Negation	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Modalpartikeln	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Konjunktionaladv.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Koord. Konjunktionen	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	subord. Konjunktionen	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+

ganz speziellen Bedingungen akzeptabel. Noch stärker eingeschränkt sind die Möglichkeiten von Rechtsversetzung; sie wären noch deutlicher, wenn die kategorialen Füllungen erfaßt wären. - Mit dem verwendeten Raster ist Freies Thema kaum zu erfassen, zumal die Einfügungen in Einleitungsfloskeln vernachlässigt werden mußten. So konnten nur die beiden Extremtypen erfaßt werden: das nominativische Freie Thema in isolierter Position oder mit nicht-satzförmigen Einleitungsfloskeln, und die Themenübernahme, die beliebige syntaktische Teilstrukturen enthalten kann und insofern syntaktisch wenig signifikant ist. Als komplementär dazu sind die "rhematischen" Herausstellungsstrukturen, Nachtrag und Extraposition, zu betrachten, wobei Extraposition auf eine bestimmte kategoriale Füllung beschränkt ist, Nachtrag auf fakultative Ausdrücke. Als Verbindungsglied zwischen den beiden Gruppen können Appositionen und Parenthesen gelten. Parenthesen können mit dem vorgegebenen Raster natürlich nicht erfaßt werden. Aber sie umfassen sowohl thematisierende (Freies Thema) wie präzisierende (Nachtrag) Teilstrukturen. Parenthesen stellen insofern nur ein formales Muster dar, Appositionen einen Spezialfall der Parenthesen.

Bei sinnvollem Einsatz der komplementären Eigenschaften aller Herausstellungsstrukturen ist eine Erfassung der syntaktischen Eigenschaften der einzelnen syntaktischen Funktionen möglich, und zwar auch unter Berücksichtigung der kategorialen Füllungsmöglichkeiten. So läßt sich der traditionelle Aufbau in Elemente von Satzgliedern, einfache Satzglieder, Komplexe von Satzgliedern absichern und differenzieren. Verfeinerungen sind v.a. bei den Komplexen aus Verb und Verbergänzungen möglich. Hier könnte die Ausarbeitung von Testserien zu einer genaueren Erfassung der Verb-Valenzen führen. - Schließlich lassen sich auf diese Weise auch noch Partikelfunktionen näher beschreiben, die teilweise Stellungseigenschaften von selbständigen Satzgliedern zeigen, aber andererseits nicht pronominalisierbar sind und auch nicht die Merkmale von anderen fakultativen Ausdrücken wie den Attributen zeigen, denen sie in der Grammatiktradition bisweilen zugerechnet wurden. Daß auch die verbreitete Zuordnung zu den Adverbialen unbegründet ist, läßt sich in gleicher Weise zeigen.

13.3. Intonation und Syntax

Die wichtige Funktion intonatorischer Merkmale beim Aufbau syntaktischer Strukturen ist vielleicht das Hauptthema dieser Untersuchung. Nur aufgrund der Beobachtung intonatorischer Phänomene gelang in vielen Fällen die Identifizierung bestimmter Konstruktionstypen und die Analyse syntaktischer und pragmatischer Eigenschaften dieser Konstruktionen. Dabei wurde die Komplexität und

Variabilität dieses syntaktischen Mittels deutlich, gleichzeitig hat aber die Art der Untersuchung gezeigt, daß die Vielfalt der Erscheinungen für den vorliegenden Beschreibungszweck auf wenige Typen reduziert und damit in der Untersuchung kontrolliert werden kann. Die einzelnen Charaktersistierungen müssen (und können einstweilen) phonetisch gesehen nicht richtig sein. Es kommt vielmehr auf die richtigen Unterscheidungen an. Zukünftig aber sollte eine durch entsprechende apparative Hilfsmittel gestützte Analyse auch zu verlässlichen Einzelbeschreibungen kommen. - Freilich ist Intonation deutlich verschieden von den anderen syntaktischen Mitteln. Häufiger als diese tritt es nur stützend auf, wenn die anderen syntaktischen Mittel nicht hinreichend differenziert sind. Daraus darf man nicht folgern, daß es sich um ein reines "Zusatzphänomen" handelt, das nichts Wesentliches zur Fixierung syntaktischer Strukturen beiträgt.

13.4. Pronominalisierung



Dieses Thema hat sich bei der Untersuchung von Herausstellungsstrukturen als überaus komplex erwiesen. Über Pronomina im engeren Sinn hinaus werden alle referierenden Terme erfaßt und in eine Skala ihrer referentiellen Kraft und Genauigkeit eingeordnet. Allerdings kann diese Skala nicht absolut formuliert werden, sie bleibt abhängig von ganz bestimmten Diskurssituationen. Zusätzlich erfaßt man bei Links- und Rechtsversetzung noch bestimmte Subtypen von Pronomina, z.B. die unmarkierten Demonstrativa. Insgesamt sind relativ verlässliche Aussagen darüber möglich, welcher Ausdruck bei welchem typischen Diskursverlauf (z.B. Kontrastierung) und in welcher Konstruktion als angemessener Vertreter eines anderen referentiellen Termes gelten kann. So gibt es für die meisten der syntaktischen Funktionen typische korreferente Ausdrücke, so daß eine Identifizierung anhand dieser Proformen möglich ist. - Ebenso interessant sind die Zusammenhänge zwischen Referentialität, Thematizität und Pronominalisierbarkeit einerseits, Prädikativität, Rhematizität und mangelnder Pronominalisierbarkeit andererseits. Die syntaktischen Funktionen, die weitgehend außerhalb der Thema-Rhema-Struktur stehen, wenn sie auch steuernd in diese eingreifen, also die Partikelfunktionen Satzadverb, Gradpartikel, Negation, sind generell nicht pronominalisierbar.

13.4. Thema-Rhema-Struktur

Mit den Herausstellungsstrukturen hat man Analysemittel gewonnen, die von entgegengesetzten Seiten her die Thema-Rhema-Eigenschaften von einzelnen syntaktischen Funktionen bei wechselnden kategorialen Füllungen und von bestimmten Strukturstellen ermitteln helfen. Damit wird man etwas weniger abhängig von

so schwierigen Analysemitteln wie dem Test der natürlichen Antwort. Mit Linksversetzung, Rechtsversetzung und Freiem Thema kann man primär thematische Ausdrücke erfassen, mit Nachtrag und Extraposition primär rhematische Ausdrücke. Ausklammerung ist in dieser Hinsicht wie das Vorfeld ambivalent: da in beiden Fällen sowohl rhematische wie thematische Besetzung möglich ist, lassen sich keine Schlüsse über die inhärenten Eigenschaften der betreffenden Ausdrücke ziehen. Mit der Zunahme der Referentialität steigt auch die Thematisität. Inhärent rhematisch sind demgegenüber Adjektivadverbiale, prädikative Attribute, prädikative Adjektiva, prädikative Nominalphrasen, Richtungs-Adverbiale, Iterativadverbiale, Durativ-Adverbiale. Verkürzte Konditionale und limitierende Adverbiale können selber kaum als Rhema auftreten, werden aber mit rhematischen Ausdrücken zu komplizierten implikativen Mustern verknüpft. Völlig außerhalb der Dichotomie stehen Satzadverbien, Gradpartikeln, Modalpartikeln und Negation. Sie können nicht das Rhema eines Satzes bilden, sind aber oft mit diesem kombiniert oder mit einem davon getrennten Fokusausdruck. - Die einzelnen Herausstellungsstrukturen zeigen also bestimmte Präferenzen hinsichtlich der Thema-Rhema-Struktur, die umgekehrt wieder helfen, die Thema-Rhema-Eigenschaften von Ausdrücken, die in sie eingefügt werden, zu erforschen. Dadurch unterscheiden sie sich von den Stellungsfeldern, die im Hinblick auf die Thema-Rhema-Eigenschaften wesentlich weniger spezialisiert und nicht wie die Herausstellungsstrukturen an bestimmte Diskursverläufe gebunden ist. Gerade diese enge Verbindung der Herausstellungsstrukturen mit der thematischen Organisation eines Diskurses bietet einen relativ sicheren Zugang zu dieser Problematik. Immerhin wurde in der vorliegenden Untersuchung dadurch eine erste Typisierung von Diskursverläufen möglich und damit vielleicht auch eine konkretere Behandlung textsyntaktischer Eigenschaften.

LITERATUR

- Adams, Corinne, R. R. Munro. 1978. In search of the acoustic correlates of stress: fundamental frequency, amplitude, and duration in the connected utterance of some native and non-native speakers of English. *Phonetica* 35. 125-156.
- Adelung, Johann Christoph. 1782. *Deutsche Sprachlehre*. Wien, Joh. Th. Edler von Trattner.
- Ahrens, Renate E. 1977. Syntax und Intonation in der gesprochenen deutschen Standardsprache. *AG* 10. 15-32.
- Akmajian, Adrian. 1970a. Aspects of the grammar of focus in English. (Masch.) phil. Diss. MIT.
- 1970b. On deriving cleft sentences from pseudo cleft sentences. *Linguistic Inquiry* 1,2. 149 - 168.
 - , R. S. Jackendoff. 1970. Coreferentiality and stress. *Linguistic Inquiry* 1. 124 - 126.
 - 1972. Getting tough. *Linguistic Inquiry* 3. 373-377.
 - , Chisato Kitagawa. 1974. Pronominalization, relativization, and thematization: interrelated systems of coreference in Japanese and English. *Mim. IULC*. 21.
- Allerton, D. J., A. Cruttenden. 1974. English sentence adverbials: their syntax and their intonation in British English. *Lingua* 34:1. 1-30.
- 1978. Syntactic, illocutionary, thematic and attitudinal factors in the intonation of adverbials. *Journal of Pragmatics* 2. 155-188.
- Altmann, Hans. 1976. Gradpartikeln und Topikalisierung. Braunmüller, Kurt, Wilfried Kürschner (Hgg.). *Akten des X. Ling. Koll. 1975 Tübingen*. Bd. II: Grammatik. Tübingen, Niemeyer.
-  1978. Gradpartikel-Probleme. Zur Beschreibung von *gerade, genau, eben, ausgerechnet, vor allem, insbesondere, zumindest, wenigstens*. Tübingen, G. Narr. 171 S. 
- 1980. Syntaktische Zuordnung und semantischer Bezugsbereich. D. Clément (Hg.). *Empirische Rechtfertigung von Syntaxen*. Bonn, Bouvier. 38-60.
- Ard, William Josh. 1977. Raising and word order in diachronic syntax. Phil. Diss. UCLA 1975. *Mim. IULC*. 124 S.
- 1978. Word order templates in ergative languages. *Ling. Inquiry* 9:2. 297-299.
- Bach, Emmon. 1962. The order of elements in a transformational grammar of German. *Language* 38. 263-269.

- Bach, Emmon, St. Peters. 1968. On pseudo-cleft sentences. Mim. University of Texas.
- Baltin, Mark. 1975. On the cyclicity of extraposition. *Ling. Inquiry* 6:3, 465-468.
- Bartsch, Angelika. 1979. Zur Stellung und Reihenfolge der Adverbiale in den Werken von Thomas Mann. Ein Beitrag zur Stilistik. (Masch.) Phil. Diss. München. VI, 512, 76 S. Anhang.
- Bartsch, Renate. 1972. Adverbialsemantik. *Linguistische Forschungen* Bd. 6. Frankfurt (Main), Athenäum.
- , Theo Vennemann. 1972. Semantic structures. A study in the relation between semantics and syntax. Athenäum-Skripten Linguistik Bd. 9. Frankfurt (Main), Athenäum.
 - 1975. Topik-Fokus-Struktur und kategoriale Syntax. Ehrich, Finke (Hgg.). Beiträge zur Grammatik und Pragmatik. Kronberg, Skriptor. 85-99.
 - 1976. Syntax and semantics of relative clauses. Groenendijk, Stokhof (eds.). Amsterdam papers in formal grammar. Amsterdam. pp. 1-24.
- Baumgärtner, Klaus. 1959. Zur Syntax der Umgangssprache in Leipzig. Berlin, Akademie. 131 S.
- Bayer, Klaus. 1973. Verteilung und Funktion der sogenannten Parenthese in Texten gesprochener Sprache. *Deutsche Sprache* 1. 64-115.
- Behaghel, Otto. 1927. Geschriebenes Deutsch und gesprochenes Deutsch. O. Behaghel, Von deutscher Sprache. 11-34.
- 1923-32. Deutsche Syntax. Bd. 1-4. Heidelberg. Bd. IV: Wortstellung, Periodenbau. Heidelberg, C. Winter.
- Benes^V, Eduard. 1962. Die Verbstellung im Deutschen, von der Mitteilungsperspektive her betrachtet. *Philologica Pragensia* 5. 6-19.
- 1971. Die Besetzung der ersten Position im deutschen Aussagesatz. *Sprache der Gegenwart* 17. Düsseldorf, Schwann. 160-182.
 - 1968. Die Ausklammerung im Deutschen als grammatische Norm und als stilistischer Effekt. *Muttersprache* 78. 289-298.
- Berman, Arlene, M. Szamosi. 1972. Observation on sentential stress. *Language* 48:2. 304-325.
- 1974. On the VSO hypothesis. *Ling. Inquiry* 5:1. 1-38.
- Betten, Anne. 1975. Konversationsanalyse und Pragmalinguistik. G. Drachman (Hg.), Akten der 1. Salzburger Frühlingstagung für Linguistik. Tübingen. 387-401.
- 1976. Ellipsen, Anakoluthe und Parenthesen. Fälle für Grammatik, Stilistik, Sprechakttheorie oder Konversationsanalyse? *Deutsche Sprache* 3. 207-230.
 - 1977/78. Erforschung gesprochener deutscher Standardsprache. *Deutsche Sprache* 5 (1977). 335-361 und 6 (1978). 21-44.
- Betz, Werner. 1973. Zur Überprüfung einiger Wortstellungsregeln. *Sprache der Gegenwart* 30. Düsseldorf. 243-267.
- Bieberle, Bruno. 1969. Die Rolle des Mitteilungswertes für die Stellung der Glieder im deutschen Satz. Potsdam. (Masch.) Phil. Diss. 205 S.

- Bierwisch, Manfred. 1963. Grammatik des deutschen Verbs. *Studia Grammatica* II. Berlin, Akademie Verlag. 6. Aufl. Berlin 1970.
- 1966. Regeln für die Intonation deutscher Sätze. *Studia Grammatica* VII. Berlin, Akademie Verlag. 99-201.
- Boas, H. U. 1977. Deep- and surface-structure problems of restrictive and non-restrictive constructions. *Folia Linguistica* XII:2. 39-56.
- Bockemühl, Ch. 1969. Die Nachstellung als syntaktische und stilistische Erscheinung in literarischen Gegenwartsprosas. (Masch.) Phil. Diss. Saarbrücken.
- Boer, Steven, W. Lycan. 1973. Invited inferences and other unwelcome guests. *Papers in Linguistics* VI:3/4. 483-506.
- 1976. The myth of semantic presupposition. (Mimeo) IULC. 113 S.
- Bolinger, D. L. 1951. Intonation: levels versus configurations. *Word* 7. 199-210.
- 1958. A theory of pitch accent in English. *Word* 14. 109-149.
- 1965. Forms of English: accent, morpheme, order. Ed. by Isamu Abe and Tetsuya Kanekiyo. Cambridge (Mass.), Harvard Univ. Press.
- Bolinger, D. 1972. Intonation. Selected readings. Harmondsworth. Penguin Books Ltd.
- 1972. Accent is predictable (if you are mind-reader). *Language* 48:3. 633-645.
- Boost, Karl. 1955. Neue Untersuchungen zum Wesen und zur Struktur des deutschen Satzes. Der Satz als Spannungsfeld. Berlin, Akademie Verlag. 88 S.
- Braun, Stephan. 1967. Die Ausklammerung gemeinsamer Elemente in konjunkional verbundenen Wortgruppen im Deutschen. *Beiträge zur Linguistik und Informationsverarbeitung* 11. 72-88.
- Braunmüller, Kurt. 1977. Referenz und Pronominalisierung. Zu den Deiktika und Proformen im Deutschen. *Ling. Arbeiten* Bd. 46. Tübingen, Niemeyer.
- Bresnan, Joan W. 1971. Sentence stress and syntactic transformations. *Language* 47. 257-281.
- 1972. Stress and syntax: a reply. *Language* 48:2. 326-342.
- 1976. Nonarguments for raising. *Ling. Inquiry* 7:3. 485-501.
- Brinker, Klaus. 1972. Konstituentenstrukturgrammatik und operationale Satzgliedanalyse. Methodenkritische Untersuchungen zur Syntax des einfachen Satzes im Deutschen. Frankfurt (Main), Athenäum. 209 S.
- Bublitz, Wolfram. 1978. Ausdrucksweisen der Sprechereinstellung im Deutschen und Englischen. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Pragmatik der deutschen Modalpartikeln und Vergewisserungsfragen und ihrer englischen Entsprechungen. *Ling. Arbeiten* Bd. 54. Tübingen, Niemeyer. 245 S.
- Budde, Annette. 1977. Zur Syntax geschriebener und gesprochener Sprache von Grundschulern. *Ling. Arbeiten* Bd. 48. Tübingen, Niemeyer.
- Burton-Roberts, N. 1975. Nominal appositions. *Found. of Language* 13. 391-419.
- Buscha, Annerose. 1976. Isolierte Nebensätze im dialogischen Text. *DaF* 13. 274-279.
- Carroll, John M. 1978. On coordination reduction. *Lingua* 46. 49-60.

- Cattell, Ray. 1976. Constraints on movement rules. *Language* 52:1. 18-50.
- Chafe, Wallace L. 1976. Givenness, contrastiveness, definiteness, subjects, topics, and point of view. Ch. N. Li (ed.). *Subject and topic*. New York. 25-56.
- Chomsky, Noam. 1965. Aspects of the theory of syntax. Dt.: *Aspekte der Syntax-Theorie*. Frankfurt, Suhrkamp. 1969.
- ,M. Halle. 1968. *The sound pattern of English*. New York, Harper & Row.
 - 1971. Deep structure, surface structure and semantic interpretation. Steinberg, Jacobovits (eds.), *Semantics*. Cambridge. 163-216.
 - 1977. On wh-movement. P. W. Culicover, T. Wasow, A. Akmajian (eds.), *Formal syntax*. New York, Academic Press.
 - 1980. On binding. *Ling. Inquiry* 11:1. 1-46.
 - ,Lasnik, Howard. 1977. Filters and control. *Ling. Inquiry* 8. 425-504.
- Chromec, Eva. 1974. Zum Wortakzent im Deutschen. *Wiener Ling. Gazette* H. 6. 49-56.
- Cinque, Guglielmo. 1977. The movement nature of left dislocation. *Ling. Inquiry* 8:2. 147-163.
- Clément, D., W. Thümmel. 1978. Methoden der empirischen rechtfertigung von syntaxen. *Ling. Berichte* 55. 38-47.
- Clifton, E. 1969. *The English pseudo-cleft*. (Mimeo).
- Collier, René. 1974. Intonation from a structural linguistic viewpoint: a criticism. *Linguistics* 129. 5-28.
- Contreras, Heles. 1976. *A theory of word order with special reference to Spanish*. Amsterdam, North Holland.
- Cooper, W. E., J. R. Ross. 1975. Word order. *CLS Funct.* 63-111.
- Corum, Claudia. 1975. A pragmatic analysis of parenthetical adjuncts. *CLS* 11. 133-141.
- Crystal, David. 1975. *The English tone of voice. Essays in intonation, prosody and paralanguage*. London, Edward Arnold.
- Culicover, P. W. 1976. Some observations concerning pseudo-clefts. *Linguistic Analysis* 3:4. 347-375.
- 1976. A constraint on coreferentiality. *Found. of Lang.* 14. 109-118.
- Dahl, Östen. 1969. Topic and comment: a study in Russian and general transformational grammar. *Acta Univ. Gothoburg., Slavica Gothoburgensia*, ed. Gunnar Jacobsson 4. 53 S.
- (ed.). 1974. Topic and comment, contextual boundness and focus. Hamburg, Helmut Buske Verlag. *Papers in Textlinguistics* 6.
 - 1974. Topic-comment structure revisited. Östen Dahl (ed.), *Topic and comment*. Hamburg. 1-24.
 - 1976. What is new information? Enkvist, N. E. (ed.), *Prolegomena*. Finland. 37-50.
- Daneš^V, František. 1960. Sentence intonation from a funktional point of view. *Word* 16. 34-54.

- Daneš^V, František^V. 1967. Order of elements and sentence intonation. To honor Roman Jakobson I. The Hague 1967. 499-512.
- 1978. Satzglieder und Satzmuster. G. Helbig (Hg.). Beiträge zu Problemen der Satzglieder. Leipzig. 7-28.
- Dean, O. C. 1974. The significance of word-order typology for the basic position of the verb in a grammar of German. (Masch.) Phil. Diss. Univ. of Georgia, Athens.
- 1977. Verb position and the order of adverbials in German. PzL 11. 20-33.
- Derbyshire, Desmond C. 1977. Word order universals and the existence of OVS languages. Ling. Inquiry 8:3. 590-599.
- Dietrich, Thomas G. 1977. Front and shift. Ling. Inquiry 8:4.
- Drach, Erich. 1940. Grundgedanken der deutschen Satzlehre. Frankfurt (Main), Diesterweg. 3. Aufl. Darmstadt 1963. 98 S.
- Dressler, W., Eugen Gabriel. 1970. Vorbericht über experimentelle textsyntaktische Untersuchungen zur deutschen Satzintonation. Sprache 16. 132-137.
- Duden-Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Bearb. P. Grebe e. a. 2. Aufl. Mannheim. Bibliogr. Institut. Der Große Duden Bd. 4.
- Dyhr, Mogens. 1978. Die Satzspaltung im Dänischen und Deutschen. Eine kontrastive Analyse. Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 40. Tübingen, TBL G. Narr.
- Ebert, Robert-Peter. 1975. Subject raising, the clause squish, and German *scheinen*- constructions. CLS 11. 177-187.
- Eichbaum, Gali. 1978. Zum Problem der sogenannten Satzapposition, gebildet von einem Substantiv im Nominativ. G. Helbig (Hg.). Beiträge zu Problemen der Satzglieder. Leipzig. 29-43.
- Eicher, James. 1977. Linguistics and the problem of serial order. Papers in Linguistics 10:1-2. 151-183.
- Eichinger, Ludwig M. 1979. Überlegungen zum Adverb. Sprachwissenschaft 4. 82-92.
- Emonds, Joseph E. 1970. Root and structure-preserving transformations. (Mimeo) IULC. 188 pp.
- 1974. Parenthetical clauses. Chr. Rohrer, N. Ruwet (eds.), Actes du Colloque Franco-Allemand de Grammaire Transformationelle I. Etudes de Syntaxe. Tübingen. 192-205.
- Engel, Ulrich. 1968. Adjungierte Adverbialia. Zur Gliedfolge im Innenfeld. Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 1. 85-103.
- 1970a. Studie zur Geschichte des Satzrahmens und seiner Durchbrechung. H. Moser (Hg.). Studien zur Syntax des heutigen Deutsch. Festschrift Paul Grebe. Düsseldorf. 1970. 45-61.
 - 1970b. Regeln zur Wortstellung. Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 5, hg. U. Engel. Düsseldorf. 149-159.
 - 1972. Regeln zur "Satzgliedfolge". Zur Stellung der Elemente im einfachen Verbsatz. Linguistische Studien I. Sprache der Gegenwart 19. Düsseldorf. 17-75.
 - 1978. Verbgrammatik und Wortstellung. Ein Vorschlag zur Formalisierung. Deutsche Sprache 2. 97-109.



- Enkvist, Nils Erik (ed.). 1976. Prolegomena to a symposium "the interaction of parameters affecting word order". Text Linguistics Research Group. Åbo Akademi. Finland.
- Erben, Johannes. 1972. Deutsche Grammatik. Ein Abriß. München, Huebner. 11. Aufl.
- Eroms, Hans-Werner. 1975. Subjektwahl und Konversen. G. Drachmann (Hg.). Akten der 1. Salzburger Frühlingstagung für Linguistik. Tübingen. 319-333.
- 1976. Zu deutschen Präpositionalphrasen mit *mit*. Sprachwissenschaft 1. 223-240.
 - 1977. Valenz, Kasus und Präpositionen. Untersuchungen zur Syntax und Semantik der deutschen Gegenwartssprache. (Masch.) Habilitationsschrift Regensburg.
- Essen, Otto von. 1964. Grundzüge der hochdeutschen Satzintonation. 2. Aufl. Ratingen/Düsseldorf, Henn. 123 S.
- Esser, Jürgen. 1975. Intonationszeichen im Englischen. Ling. Arbeiten 29. Tübingen, Niemeyer. 157 S.
- *1978. Contrastive intonation of German and English. Problems and some results. *Phonetica* 35. 41-55.
- Fauconnier, Gilles Raymond. 1975. Theoretical implications of some global phenomena in syntax. (Mimeo) IULC. 173 S.
- Felix, Sascha. 1975. Concerning 'topicalization in child language'. *Found. of Lang.* 13:1. 41-56.
- Firbas, J. 1964. On defining the theme in functional sentence analysis. *TCLP* 1. 267-280.
- 1965. A note on transition proper in functional sentence analysis. *Philologica Pragensia* 8. 170-176.
 - 1968. On the prosodic features of the modern English finite verb as means of functional sentence perspective. *BSE* 7. 12-47.
 - 1970. On the interplay of means of functional sentence perspective. *Actes du 10e congres international de linguistique. Bucarest 1967. Bd. 2 (Buc. 1970).* 741-745.
- Fischer, Susan D. 1968. On cleft sentences and contrastive stress. (Masch.) Phil. Diss. MIT.
- Flämig, Walter. 1964. Grundformen der Gliedfolge im deutschen Satz und ihre sprachlichen Funktionen. *PBB (Halle)* 86. 309-349.
- Fleischer, W., Michel, G. 1977. Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. 2. Aufl. Leipzig, Bibl. Institut.
- Fourquet, Jean. 1978. Zum Begriff "Satzglied". Helbig, G. (Hg.). Beiträge zu Problemen der Satzglieder. Leipzig. 44-55.
- Fretheim, Thorstein. 1976. On certain conflicts between focus-determined and clause-type-determined word order. N. E. Enkvist (ed.). Prolegomena. Finland. 75-93.
- Fuchs, Anna. 1976. 'Normaler' und 'kontrastiver' Akzent. *Lingua* 38. 293-312.
- Gee, James Paul. 1974. Jackendoff's thematic hierarchy condition and the passive construction. *Ling. Inquiry* 5:1. 304-308.

- Gee, James Paul. 1978. Adjective preposing and *there* insertion: a point about syntactic rules and semantic processes. *Studies in Language* 2:1. 103-111.
- Glinz, Hans. 1947. *Geschichte und Kritik der Lehre von den Satzgliedern in der deutschen Grammatik*. Bern, Böhler.
- 1961. *Die innere Form des Deutschen*. 2. Aufl. Bern, München.
- Goffman, Erving. 1976. Replies and responses. *Lang. Soc.* 5. 257-313.
- Gordon, D., G. Lakoff. 1971. Conversational postulates. *CLS* 7. 63-85.
- Gosewitz, Uta. 1973. Wort- und Satzgliedstellung. Eine Bibliographie (in Auswahl). *Germanist. Ling.* 3.
- Gottschalk, Klaus-Dieter. 1976. Epistemische Modalität und Tempus bei Spreizsätzen. Überlegungen zum Deutschen und Englischen. (Mimeo). L.A.U.T. Series A No. 13. 30 S.
- Graffi, Giorgia. 1978. On Italian cleft sentences. Conte, Ramat, Ramat (eds.), *Wortstellung und Bedeutung*. 12. *Ling. Koll.* Pavia 1977. Tübingen.
- Greenberg, Joseph H. 1966. Some universals of grammar with particular reference to the order of meaningful elements. Greenberg (ed.). *Universals of language*, 2nd ed., Cambridge, Mass. 73-113.
- Grice, H. Paul. 1975. Logic and conversation. Cole, Morgan (eds.), *Syntax and semantics*, vol. 3, speech acts. New York. 41-58.
- Grosu, Alexander. 1975. On the status of positionally-defined constraints in syntax. *Theoretical Linguistics* 2. 159-201.
- Gruber, Jeffrey S. 1967. Topicalization in child language. *Found. of Lang.* 5. 37-88.
- 1975. 'Topicalization' revisited. *Found. of Lang.* 13:1. 57-72.
- Gülich, Elisabeth. 1976. "Elle n'y a encore pas voyage, ta cousine, en Afrique"- ein Satztyp des 'Neo-Francais'? Ms. Bielefeld.
- Guéron, Jacqueline. 1980. On the syntax and semantics of PP extraposition. *Ling. Inquiry* 11:4. 637-677.
- Gulyga, Elena. 1978. *Die Satzglieder und die Hypotaxe*. G. Helbig (Hg.). *Beiträge zu Problemen der Satzglieder*. Leipzig. 56-78.
- Gundel, Jeanette K. 1975. Left dislocation and the role of topic-comment structure in linguistic theory. - *Working papers in linguistics* 18, Ohio State University Columbus Ohio.
- 1977. The role of topic and comment in linguistic theory. (mimeo) IULC
- Gunter, Richard. 1976. *Intonation, perception, and language*. Cambridge (Mass.): MIT Press 1975. 210 S. (= MIT Research Monograph N. 38).
- Gussenhoven, C., J. G. Blom. 1978. Perception of prominence by Dutch listeners. *Phonetica* 35. 216-230.
- Hackel, Werner. 1972. Zu einem jüngeren Typ des engen appositionellen Syntagmas. *DaF* 9.
- Haftka, Brigitta. 1978. Bekanntheit und Neuheit als Kriterien für die Anordnung von Satzgliedern. *DaF* 15:3. 157-164.
- Haiman, John. 1978. Conditionals are topics. *Language* 54:3. 564-589.

- Hajičová^v, Eva, Petr Sgall. 1975. Topic and focus in transformational grammar. *Papers in Linguistics* 8. 3-58.
- Halitsky, David. 1974. Deep-structure appositive and complement NP's. *Language* 50:3. 446-454.
- 1976. Left-branch S's and NP's in English: a bar notational analysis. *Ling. Analysis* 1:3. 281-296.
- Halle, Morris. 1973. Stress rules in English: a new version. *Ling. Inquiry* 4:4. 451-465.
- Halliday, M. A. K. 1967/68. Notes on transitivity and theme in English. *Journal of Linguistics* 3 (1967). 37-81 und 199-244; 4 (1968). 179-215.
- 1976. System and function in language. *Selected Papers*, ed. by G. R. Kress. London, Oxford Univ. Press.
- Halvorsen, Per-Kristian. 1976. Syntax and semantics of cleft sentences. *CLS* 12. 271-286.
- 1978. The syntax and semantics of cleft constructions. *Texas Linguistic Forum* 11. Austin, Texas. 99 S.
- Hankamer, Jorge. 1974. On the non-cyclic nature of wh-clefting. *CLS* 10. 221-233.
- Harman, Gilbert. 1976. Anaphoric pronouns as bound variables: syntax or semantics? *Language* 52:1. 78-81.
- Harweg, Roland. 1971. Die textologische Rolle der Betonung. *Beiträge zur Textlinguistik*, hg. v. W. D. Stempel. München, Fink. 123-159.
- 1978. Deixis und variable Referenz. *ZSfPhon* 2. 132-142.
- Hausser, Roland. 1976. The logic of questions and answers. Ms.
- Havers, W. Der sogenannte Nominativus pendens. *Indogermanische Forschungen*, Bd. 43 (1926). 207 ff.
- Heidolph, K. E., Flämig, W., Motsch, W. e. a. Grundzüge einer deutschen Grammatik. Berlin, Akademie Verlag 1981. ("Extraposition" Kap. 4.2.6. 759-764. Brigitte Haftka).
- Heike, Georg. 1969. Suprasegmentale Analyse. *Marburger Beiträge zur Germanistik* Bd. 30. Marburg, Elwert.
- Heinämäki, Orvokki. 1976. Problems of basic word order. N. E. Enkvist (ed.). *Prolegomena*. Finland. 95-106.
- Helbig, Gerhard. 1972. Zu Problemen des Attributs in der deutschen Gegenwartssprache (1). *DaF* 9.
- 1978. Beiträge zu Problemen der Satzglieder. Hg. von Gerhard Helbig. Leipzig, VEB Verlag Enzyklopädie.
- 1978. Zum Status der Satzglieder und zu einigen sekundären Satzgliedern im Deutschen. G. Helbig (Hg.). *Beiträge zu Problemen der Satzglieder*. Leipzig. 79-104.
- 1978. Was sind "zusammengezogene Sätze"? *DaF* 15:3. 164-171.
- Helmig, Günter. 1972. Gesprochene und geschriebene Sprache und ihre Übergänge. Beobachtungen zur Syntax und zum Aufbau von Erzählungen zehnjähriger Schüler. *Der Deutschunterricht* 24, Heft 3. 5-25.

- Higgins, R. 1973. The pseudo-cleft construction in English. (Masch.) MIT. Diss.
- Higgins, F. R. 1972. On J. Emonds analysis of extraposition. J. P. Kimball (Hg.). Syntax and semantics, vol. 2. New York. 149-195.
- Hinds, John. 1975. Passives, pronouns, and themes and rhemes. Glossa 9:1. 79-106.
- Hirschbühler, Paul. 1974. La dislocation a gauche comme construction basique en Francais. Chr. Rohrer, N. Ruwet (eds.). Actes du colloque Franco-Allemand de Grammaire Transformationelle, I. Etudes de Syntaxe. Tübingen, Niemeyer. 9-17.
- 1975. On the source of lefthand NP's in French. Ling. Inquiry 6:1. 155-166.
- Hirst, D. J. 1976. A distinctive feature analysis of English Intonation. Linguistics 168. 27-42.
- Höhle, Tilman N. 1979. 'Normalbetonung' und 'normale Wortstellung': eine pragmatische Explikation. Leuvense Bijdragen 68. 385-437.
- Hopkins, Edwin A. 1975. Cleft and case: two sources of interference for FL learners. UP 8. 27-38.
- Hornby, P. A. 1971. The role of topic-comment in the recall of cleft and pseudo-cleft sentences. CLS 7. 445-453.
- 1974. Surface structure and presupposition. Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior 13. 530-538.
- Huber, Walter, Werner Kummer. 1974. Transformationelle Syntax des Deutschen I. UTB 134. München, Fink. 354 S.
- Huddleston, Rodney. 1973. A note on order. JL 9. 251-260.
- Hudson, R. A. 1973. Conjunction-reduction. JL 9. 303-305.
- 1975. Conjunction reduction, gapping, hacking, and the preservation of surface structure. (Mimeo). IULC. 44 S.
- Hultzén, Lee S. 1959. Information points in intonation. Phonetica 4. 107-120.
- Isačenko, A. V., H. J. Schädlich. 1971. Untersuchungen über die deutsche Satzintonation. Studia Grammatica VII. Berlin, Akademie Verlag. 2. Aufl. 7-68.
- ~~X~~ Jacobs, Joachim. 1979. Stellung und Bereich der Negationsträger im Deutschen. Eine Untersuchung im Rahmen der Montague-Grammatik. (Masch.) Phil. Diss. München. (erscheint voraussichtlich: München, Fink 1981).
- Jacobs, Roderick. 1975. Promotion und thematization processes in English. CLS Funct. 223-231.
- Jacobson, P., P. Neubauer. 1974. Extraposition rules and the cycle. Berkley Linguistic Society 1. VIII 1-99.
- Jacobson, Sven. 1964. Adverbial positions in English. Uppsala: AB Studentbok, SFS.
- Kayser, S. J. 1968. Review of adverbial positions in English, by S. Jacobson. Language 44. 357-373.
- Jacobson, Sven. 1975. Factors influencing the placement of English adverbs in relation to auxiliaries. A study in variation. Stockholm, Almqvist & Wiksell international. 590 S.

- Jenkins, Lyle. 1974. Cleft reduction. Chr. Rohrer, N. Ruwet (eds.). Actes du Colloque Franco-Allemand de Grammaire Transformationnelle. I. Etudes de Syntaxe. Tübingen, Niemeyer. 182-191.
- Johnson, David E. 1977. On Keenan's definition of "subject-of". Ling. Inquiry 8:4. 673-692.
- Joseph, Brian. 1977. On the cyclicity of extraposition-from-the-claim. Ling. Inquiry 8:1.
- Kajita, Masaru. 1972. Transformationally underivable pseudo-cleft sentences. Ling. Inquiry 3. 227-228.
- Kallmeyer, Werner, Fritz Schütze. 1976. Konversationsanalyse. Studium Linguistik H 1. 1-29.
- Kaneko, Tohru. 1971. Zum Problem der Topikalisierung. D. Wunderlich (Hg.). Probleme und Fortschritte der Transformationsgrammatik. Referate des 4. Ling. Koll. Berlin 1969. München, Hueber. 127-147.
- 1978. Wozu Satzglieder? G. Helbig (Hg.). Beiträge zu Problemen der Satzglieder. Leipzig. 105-128.
- Kann, Hans-Joachim. 1972. Beobachtungen zur Hauptsatzwortstellung in Nebensätzen. Muttersprache 82. 375-380.
- Karttunen, Lauri, Stanley Peters. 1975. Conventional implicature in Montague-grammar. Berkeley Linguistic Society 1.
- Keenan, E. L. 1976. Toward a universal definition of "subject". Ch. N. Li (ed.). Subject and topic. New York. 303-334.
- Keenan, Elinor O., Bambi Schieffelin. 1976. Foregrounding referents: a reconsideration of left dislocation in discourse. BLS 2. 240-257.
- 1976a. Topic as a discourse notion. A study of topic in the conversations of children and adults. Ch. N. Li (ed.). Subject and topic. New York. 335-384.
- Keenan, Elinor O. 1976. The universality of conversational postulates. Lang. Soc. 5. 67-80.
- Kempson, Ruth M. 1975. Presupposition and the delimitation of semantics. Cambridge etc.: Cambridge Univ. Press. Cambridge studies in linguistics, 15. 235 S.
- Kess, Joseph F. 1975. On the semantics of focus. Anthropological Linguistics 17/7. 353-362.
- Kiparsky, Paul. 1971. Über den deutschen Akzent. Studia Grammatica VII. 2. Aufl. Berlin. 69-98.
- Kirkwood, H. W. 1970. Some systematic means of functional sentence perspective in English and German. IRAL 8. 103-114.
- 1977. Discontinuous noun phrases in existential sentences. Journal of Ling. 13. 53-66.
- 1978. Options and constraints in the surface ordering of noun phrases in English and German. Journal of Pragmatics 2. 225-245.
- Kiss, Katalin E. 1980. A transformational generative syntax based on the notions of topic and focus. D. Clément (Hg.), Empirische Rechtfertigung von Syntaxen. Bonn, Bouvier. 72-84.

- Kohler, Klaus. 1977. Einführung in die Phonetik des Deutschen. Grundlagen der Germanistik 20. Berlin, E. Schmidt.
- Kohrt, Manfred. 1976. Koordinationsreduktion und Verbstellung in einer generativen Grammatik des Deutschen. Ling. Arbeiten 41. Tübingen, Niemeyer. 243 S.
- 1976. Extraposition in German: evidence for global rules. Ling. Inquiry 7:4. 729-732.
- Koster, J. 1975. Dutch as an SOV language. Linguistics Analysis 1. 111-136.
- Kromann, Hans Peder. 1973. Zur Wortstellung in der Transformationsgrammatik des Deutschen. Ling. Studien IV. Sprache der Gegenwart 24. 135-151.
- Kuno, Susumo. 1972. Functional sentence perspective. A case study from Japanese and English. Ling. Inquiry 3:3. 269-320.
- 1975. Three perspectives in the functional approach to syntax. CLS Funct. 276-336.
 - 1976. Subject, theme, and the speaker's empathy - a reexamination of relativization phenomena. Ch. N. Li (ed.). Subject and topic. New York. 417-445.
 - 1976. Gapping: a functional analysis. Ling. Inquiry 7:2. 300-318.
- Ladusaw, William A. 1977. Super equi NP deletion and the direct discourse analysis. Ling. Inquiry 8:4. 742-744.
- Lakoff, George. 1968. Pronouns and reference. Parts I/II. (Mimeo) IULC. 55 S.
- 1968. Counterparts, or the problem of reference in transformational grammar. (Mimeo) IULC. 11 S.
 - 1972. The global nature of the nuclear stress rule. Language 48:2. 285-303.
-  Lang, Ewald. 1977a. Paraphraseprobleme I: Über verschiedene Funktionen von Paraphrasen beim Ausführen semantischer Analysen. Linguistische Studien. Reihe A: Arbeitsberichte 42. Berlin. 97-156.
-  1977b. Semantik der koordinativen Verknüpfung. Studia Grammatica XIV. Berlin, Akademie Verlag. 320 S.
- , Renate Steinitz. 1978. Können Satzadverbiale performativ gebraucht werden? W. Motsch (Hg.). Kontexte der Grammatiktheorie. Berlin. 51-80.
- Lang, Ewald. 1979. Zum Status der Satzadverbiale. Vortrag auf der Konferenz "Proposition und propositionale Einstellung, Liblice, CSSR. Slovo a Slovenost XL. 200-213.
- Langacker, R. W. 1974. Movement rules in functional perspective. Language 50:4. 630-664.
- Lange, Klaus-Peter. 1974. Appositive NP-Konstruktionen im Deutschen. Deutsche Sprache 2. 123-132.
- 1977. Problems with OV/VO word order. Conte, Ramat, Ramat (eds.). Wortstellung und Bedeutung. 12. Ling. Koll. Pavia. Bd. 1. Tübingen.
 - 1978. "Subjekt-Inversion" im Mittelfeld des deutschen Satzes. Deutsche Sprache 3. 193-202.

- Lange, Klaus-Peter. 1978. Syntax und natürliche Sementik im Deutschen. Studien zur deutschen Grammatik 9. Tübingen, TBL G. Narr. 247 S.
- Lehmann, W. P. 1976. From topic to subject in Indo-European. Ch. N. Li (ed.). Subject and topic. New York. 445-456.
- Leirbukt, Oddleif. 1978. Über dativische Appositionen bei akkusativischem Bezugswort im Deutschen. Ling. Berichte 55. 1-17.
- Lenerz, Jürgen. 1977. Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen. Studien zur deutschen Grammatik 5. Tübingen, G. Narr. 136 S.
- Levin, Poul. 1970. The relation of order. Archivum Linguisticum 13. 108-124.
- Leys, Odo. 1973. Nicht-referentielle Nominalphrasen. Deutsche Sprache H. 1. 1-15.
- Li, Charles N., S. A. Thompson. 1976. On the issue of word order in a synchronic grammar: a case against 'movement transformations'. Lingua 39. 169-181.
- Li, Charles N. 1976. Subject and topic. New York, Academic Press. 580 S.
- Lieb, Hans-Heinrich. 1977. Outline of integrational linguistics. Preliminary version. Heft 9 LAB Berlin (West). 165 S.
- 1978. Intonation als Mittel verbaler Kommunikation. Ms 1978. 23 S. (Vortrag bei "Verbalisierung non-verbaler Kommunikation").
- Lightfoot, David. 1976. Trace theory and twice-moved NPs. Ling. Inquiry 7:4. 559-582.
- 1976. Diachronic syntax: extraposition and deep structure re-analysis. Folia Linguistica IX. H. 1-4. 197-214.
- Lindgren, Kaj B. 1978. Der Status der Satzglieder. G. Helbig (Hg.). Beiträge zu Problemen der Satzglieder. Leipzig. 129-150.
- Lindner, Katrin, Hans Altmann. 1979. Endlich: allein. Grubmüller, K. e. a. (Hgg.). Befund und Deutung. Festschrift Hans Fromm. Tübingen, Niemeyer. 22-79.
- Link, Godehard. 1974. Quantoren-Floating im Deutschen. Kiefer, Perlmutter (Hg.). Syntax und generative Grammatik Bd. 2. Frankfurt (Main). 105-127.
- Lipka, Leonhard. 1976. Topicalization, case grammar, and lexical decomposition in English. Archivum Linguisticum 7. 118-141.
- 1976. Funktionale Satzperspektive und kommunikative Gliederung im Englischen. Ms. 1976. 14 S. (Erscheint in: LuD).
- Maling, Joan M. 1976. Notes on quantifier postposing. Ling. Inquiry 7:4. 708-719.
- Mattausch, Josef. 1965. Untersuchungen zur Wortstellung in der Prosa des jungen Goethe. Berlin, Akademie Verlag.
- McCawley, James D. 1970. English as a VSO language. Language 46. 286-299.
- Merkle, Ludwig. 1976. Bairische Grammatik. München, dtv. (dtv TB 3139).
- Milsark, Gary Lee. 1976. Existential sentences in English. (Mimeo) IULC. Ph. D. diss. MIT 1974. 164 S.
- Molčanov^v, J. A. 1978. Zur Frage der Thema-Rhema-Gliederung des deutschen invertierten Aussagesatzes. DaF 15:1. 32-34.

- Molitor, Friedhelm. 1978. Zur Apposition im heutigen Deutsch. Eine Vorstudie. Phil. Diss. Köln.
- Moore, Terence. 1973. Focus, presupposition, and deep structure. Gross, Halle, Schützenberger (eds.). Formal analysis of natural languages. The Hague. 88-99.
- Morgan, Jerry L. 1968. Some strange aspects of *it*. CLS 4. 81-93.
- Motsch, Wolfgang. 1970. Untersuchungen zur Apposition im Deutschen. Syntaktische Studien. Studia Grammatica V. Berlin. 87-132.
- Mouchet, Erdmuthe. 1978. Der Satzakkzent, seine Position und seine Funktion. Untersuchungen an 3 Lektionen aus "Deutsch 2000", Bd. 1. Ling. Berichte 55. 71-88.
- Muraki, M. 1970. Presupposition and pseudo-clefting. CLS 6. 390-400.
- 1970. Presupposition, pseudo-clefting, and thematization. Ph. d. diss. Univ. of Texas, Austin.
- Newmeyer, Frederick J. 1974. The precyclic nature of predicate raising. IULC (Mimeo). 35 S.
- Oksaar, Els. 1972. Zentrierung und die Satzperspektive. Linguistische Studien I. Sprache der Gegenwart 19. 126-158.
- Opaika, Hubertus. 1977. Zum Verhältnis von Intonation und Abtönungspartikeln. K. Sprengel (Hg.). Semantik und Pragmatik. Akten des 11. Ling. Koll. Aachen 1976. Tübingen, Niemeyer. 255-266.
- Paardekooper, F. C. 1977. Geknopte ABN-syntaksis. 3. Aufl. Eindhoven.
- Pak, Ty. 1973. Ross on the order of sentence constituents. Lingua 32. 325-332.
- Partee, Barbara Hall. 1965. Subject and object in modern English. Ph. d. diss. MIT.
- Pasch, Renate. 1977. Topik vs. Fokus in Behauptungen. Versuch einer Begriffsbestimmung. (Masch.) Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, Akademie der Wissenschaften der DDR. 12 S.
- Paul, Hermann. 1916-1920. Deutsche Grammatik. Repr. der 1. Aufl. Halle. Tübingen, Niemeyer 1968. 4 Bde. III, 64.
- Petrovic, Velimir. 1978. Zur Satzmelodie der Ausrahmungssatzstrukturen. ZSfPhon 2. 170-182.
- Pheby, John. 1975. Intonation und Grammatik im Deutschen. Sammlung Akademie Verlag 19 Sprache. Berlin, Akademie Verlag. 192 S.
- Posner, Roland. 1972. Theorie des Kommentierens. Frankfurt (Main), Athenäum.
- 1972. Die Kommentierung - oder: ein Weg von der Satzgrammatik zur Textlinguistik. LiLi 2. 9-30.
- Postal, Paul M., J. R. Ross. 1970. A problem of adverb preposing. Ling. Inquiry 1:1. 145-146.
- Postal, Paul M. 1972. Cross-over phenomena. New York, Holt.
- 1977. About a "nonargument" for raising. Ling. Inquiry 8:1. 141-154.
- Presch, Gunter. 1974. Die Satzklammer im Deutschen: Syntaktische Beschreibung, Dekodierungsstrategien. Universität Konstanz, Zentrum I Bildungsforschung, SF 23, Forschungsberichte 14. Konstanz. 291 S.

- Pütz, Herbert. 1975. Über die Syntax der Pronominalform *es* im modernen Deutsch. Studien zur deutschen Grammatik 3. Tübingen, G. Narr.
- Pusch, Luise F. 1978. Das Gerundio als Ausdruck der Gewichtung: Eine kontrastive Untersuchung am Deutschen und Italienischen. Schwarze, Chr. (Hg.). Kasusgrammatik und Sprachvergleich. Tübingen, TBL G. Narr. 188-230.
- Quicoli, A. Carlos. 1976. Conditions on quantifier movement in French. Ling. Inquiry 7:4. 583-607.
- Quirk, Randolph. 1977. A tough object to trace. Journal of Ling. 13. 91-102.
- Raabe, Horst. 1974. Sind Appositionen mit ihrer Basis referenzidentisch? Apposition, Gegenstandsidentität und Referenzidentität. U. Engel, P. Grebe (Hgg.), Sprachsystem und Sprachgebrauch. Festschrift Hugo Moser, Teil 2. Düsseldorf, Schwann. 312-339.
- 1979. Apposition. Untersuchungen zum Begriff und zur Struktur der Apposition im Französischen unter weiterer Berücksichtigung des Deutschen und Englischen. Tübingen, G. Narr. 387 S.
- Rath, Rainer. 1965. Trennbare Verben und Ausklammerung. Zur Syntax der deutschen Sprache der Gegenwart. Wirk. Wort 15. 217-232.
- 1975. Korrektur und Anakoluth im gesprochenen Deutsch. Ling. Berichte 37. 1-12.
- Reinhart, Tanya. 1980. On the position of extraposed clauses. Ling. Inquiry 11:4. 621-624.
- Reis, Marga. 1974. Syntaktische Hauptsatzprivilegien und das Problem der deutschen Wortstellung. ZGL 2:3. 299-327.
- 1977. Präsuppositionen und Syntax. Ling. Arbeiten 51. Tübingen, Niemeyer. 238 S.
 - 1980. On justifying topological frames: 'positional fields' and the order of nonverbal elements in German. Ms. 1980. 27 S. (erscheint in: drlav papers 22. 1980).
 - , Vater, Heinz. 1980. beide. Brettschneider, G., Chr. Lehmann (Hg.). Wege zur Universalienforschung: sprwrschl. Beitr. zum 60. Geburtstag von Hansjakob Seiler. Tübingen, Narr. 365-391.
- Reis, Marga. 1980b. Zum Subjektbegriff im Deutschen. Ms. Köln. 60 S.
- 1981. Unpersönliche Konstruktionen im Deutschen. Ms. Köln. 31 S.
- Riemsdijk, H. van, F. Zwarts. 1974. Left dislocation in Dutch and the status of copying rules. Unpubl. Ms., MIT, Cambridge, Mass. and Univ. of Amsterdam.
- 1977. On the diagnosis of wh-movement. NELS VII. 349-363.
- Rivero, Maria Luisa. 1980. On left-dislocation and topicalization in Spanish. Ling. Inquiry 11:2. 363-393.
- Rodman, Robert. 1974. On left dislocation. Papers in linguistics 7:3-4. 437-466.
- 1976. Scope phenomena, "movement transformations", and relative clauses. B. H. Partee (ed.). Montague grammar. New York. 165-176.

- Ross, John Robert. 1967. Constraints on variables in syntax. Ph.d.diss. MIT.
- 1970. Gapping and the order of constituents. Actes du 10e congres international des linguistique Bucarest 1967. Bucarest. 841-853.
 - 1971. Mirror-image rules and VSO-order. Ling. Inquiry 2:4. 541f.
 - 1973. A fake NP squish. Bailey, C.J., R. W. Shuy (eds.), New ways of analyzing variations in English. 96-140.
 - 1973a. The same side filter. CLS 9.
- Ruwet, N. 1975. Montée du sujet et extraposition. Le Français moderne. Revue de linguistique Française 43. 97-134.
- Sag, Ivan A. 1975. The intonational disambiguation of indirect speech acts. CLS 11. 487-497.
- 1978. Floated quantifiers, adverbs, and extraction sites. - Ling. Inquiry 9:1. 146-150.
 - 1980. A further note on floated quantifiers, adverbs, and extraction sites. Ling. Inquiry 11:4. 255-257.
- Sandig, Barbara. 1973. Zur historischen Kontinuität normativ diskriminierter syntaktischer Muster in spontaner Sprechsprache. deutsche sprache 1:3. 37-57.
- Sasse, H.-J. 1978. Subjekt und Ergativ: Zur pragmatischen Grundlage primärer grammatischer Relationen. Folia Linguistica XII:3/4. 219-252.
- Schachter, Paul. 1974. Constraints on coordination. Mimeo. IULC. 21 S.
- Schank, Gerd, Gisela Schoenthal. 1976. Gesprochene Sprache. Eine Einführung in Forschungsansätze und Analysemethoden. Tübingen, Niemeyer. 119 S. Germanistische Arbeitshefte 18.
- Schlyter, Suzanne. 1976. Adverbial positions in French, contrasted with those in Swedish: stress, focus and subjectivity. N.E. Enkvist (ed.), Prolegomena. Finland. 214-233.
- Schmerling, Susan F. 1972. Presupposition and the notion of normal stress. CLS 7. 242-254.
- 1974. Contrastive stress and semantic relations. CLS 10. 608-616.
 - 1974a. A re-examination of 'normal stress'. Language 50:1. 66-73.
- Schneider, Wilhelm. 1963. Stilistische deutsche Grammatik. Die Stilwerte der Wortarten, der Wortstellung und des Satzes. - 3.Aufl. Freiburg/Br., Basel etc., Herder.
- Schröbler, I. 1975. Syntax. Paul, Moser, Schröbler, Mittelhochdeutsche Grammatik. 21. Aufl. Tübingen, Niemeyer.
- Schröder, Peter. 1971. Einige Vorüberlegungen zur Behandlung der verbalen Klammer, der Gliedsatzklammer und postprädikativer Setzung von Satzelementen in Texten gesprochener Sprache. Forschungen zur gesprochenen Sprache. Goethe-Institut München. 84-95.
- Schubiger, Maria. 1965. English intonation and German modal particles. Phonetica 12:2. 65-84.
- Schulz, D., H. Griesbach. 1962. Grammatik der deutschen Sprache. 2. Aufl. München: Hueber.
- Searle, John R. 1976. A taxonomy of illocutionary acts. Reprinted from Minnesota Studies in the Philosophy of Science, Vol. 6. - L.A.U.T. Series A No.40.

- Seiler, Hansjakob. 1960. Relativsatz, Attribut und Apposition. Wiesbaden, Harrassowitz.
- 1962. On the syntactic role of word order and of prosodic features. *Word* 18. 121-131.
- Settera, G. L. 1974. English stress. *glossa* 8:1. 83-108.
- Sgall, Petr, Eva Hajičová, Eva Benešová. 1973. Topic, focus and generative semantics. Kronberg (Taunus), Scriptor. *Forschungen Linguistik und Kommunikationswissenschaft* 1.
- Sgall, Petr. 1974. Focus and contextual boundness. Östen Dahl (ed.), *Topic and comment, contextual boundness and focus*. Hamburg, Buske. 25-51.
- 1975. Focus and the question test. *Folia Linguistica* 7:3/4. 301-306.
- 1978. Aktanten, Satzglieder und Kasus. G. Helbig (Hg.), *Beiträge zu Problemen der Satzglieder*. Leipzig. 212-233.
- Skladaneck, Barbara. 1975. The function of context in compound stress assignment. *CLS Funct.* 481-498.
- Sloat, C. 1974. Stress in English. *glossa* 8:1. 121-140.
- Smith, John Bernard. 1978. Die Nominalphrase als Prädikativ und als freie Umstandsangabe im Englischen und Deutschen. *Wirkendes Wort*. 326-336.
- Sowinski, Bernhard. 1963. *Deutsche Stilistik. Beobachtungen zur Sprachverwendung und Sprachgestaltung im Deutschen*. Frankfurt.
- Starke, G. 1965. Ausrahmung oder Nachtrag? Ein Beitrag zur Begriffsbestimmung von Erscheinungen der Auflockerung im modernen deutschen Satzbau. *Sprachpflege* 1. 7-12.
- Stechow, Arnim von. 1978. Visiting relatives. Preliminary draft. Ms. Konstanz.
- 1978a. Deutsche Wortstellung und Montague-Grammatik. SFB 99. Linguistik Universität Konstanz. 149 S.
- Steinitz, Renate. 1969. *Adverbial-Syntax*. Berlin, Akademie-Verlag. *Studia Grammatica* X.
- Suchsland, Peter. 1978. Zur Definitionsgrundlage für deutsche Satzglieder (Versuch eines Überblicks). G. Helbig (Hg.), *Beiträge zu Problemen der Satzglieder*. Leipzig. 234-262.
- Sundby, B. 1969. Coordination and word-order. *SGGand*. II. 26-30.
- Tai, James Hau-y. 1969. Coordination reduction. Ph.D. diss. Indiana Univ. - Mimeo IULC. 150 S.
- Thompson, Sandra A. 1978. Modern English from a typological point of view: some implications of the function of word order. *Ling. Berichte* 54. 19-35.
- Ulvestad, Bjarne. 1974. *Nicht im Vorfeld*. U. Engel, P. Grebe (Hgg.), *Sprachsystem und Sprachgebrauch. Festschrift Hugo Moser, Teil 2*. Düsseldorf, Schwann. 373-392.
- Vater, Heinz. 1980. Quantifier floating in German. Van der Auwera, J. (ed.), *Determiners*. London, Croom Helm.
- Velde, Marc van de. 1972. Zur Wortstellung im niederländischen und im deutschen Satz. *Linguistische Studien I. Sprache der Gegenwart* 19. 76-125.

- Velde, Marc van de. 1978. Zur mehrfachen Vorfeldbesetzung im Deutschen. Conte, Ramat, Ramat (Hgg.), Wortstellung und Bedeutung. 12. Ling. Koll. Pavia Bd. I. Tübingen, Niemeyer. 131-141.
- Vennemann, Theo. 1972. Explanation in syntax. J. P. Kimball (ed.), Syntax and Semantics. New York 1972. Bd. 2. 1-50.
- 1973. Warum gibt es syntax? ZGL 1:3. 257-283.
 - 1974. Zur Theorie der Wortstellungsveränderung: Von SXV zu SVX über TVX. Dinser, G. (ed.), Zur Theorie der Sprachveränderung. Kronberg. 265-314.
 - 1975a. Topics, sentence accent, ellipsis: a proposal for their formal treatment. Keenan, E. (ed.), Proceedings of the conference on formal semantics of natural languages. Cambridge. 313-328.
 - 1975b. An explanation of drift. Li, Ch. N. (ed.), Word order and word order change. Austin/London. 269-305.
- Verhagen, Arie. 1978. On the E-hypothesis of dislocation and conditions on discourse grammar. Ms. Amsterdam. 28 S.
- Voyles, Joseph B. 1978. German as an SOV language. Ling. Berichte 54. 1-18.
- Wandruszka, Ulrich. 1978. Studien zur italienischen Wortstellung. Wortstellung, Semantik, Informationsstruktur. Ms. München. 254 S.
- Waugh, Linda R. 1976. The semantics and paradigmatics of word order. Language 52:1. 82-107.
- Wekerle, I. 1975. Der Nachtrag in der deutschen Schriftsprache der Reportage. Eine Untersuchung zum Satzbau im Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL. Ph.D. diss. The George Washington University. Ann Arbor (Michigan).
- Weigand, Edda. 1978. Die Zuordnung von Ausdruck und Inhalt bei den grammatischen Kategorien des Deutschen. Ling. Arbeiten 58. Tübingen, Niemeyer. 216 S.
- Weiss, Andreas. 1975. Syntax spontaner Gespräche. Einfluß von Situation und Thema auf das Sprachverhalten. Sprache der Gegenwart XXXI. Düsseldorf, Schwann.
- Wichter, Sigurd. 1980. Die Abfolge aus Nominalphrase und Satz als Einheit des gesprochenen Deutsch. ZGL 8. 34-50.
- Weuster, Edith. 1977. Nicht-eingebettete Satztypen mit Verb-Endstellung im Deutschen. Ms. Staatsexamensarbeit Köln.
- Wierzbicka, Anna. 1975. Topic, focus, and deep structure. Papers in Linguistics 8. 59-87.
- Wilkins, Wendy. 1977. Wh-fronting and the variable interpretation convention. NELS VII. 365-381.
- Wilson, Deirdre. 1975. Presuppositions and non-truth-conditional semantics. London, Academic Press.
- Winkelstern, Ursula. 1970. Corpusanalyse zur Untersuchung der Wortstellung. Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 5. 149-159.
- Winskowski, Christine. 1977. Topicalization work in telephone conversation. International Journal of Psycholinguistics 4. 77-93.
- Wirrer, Jan. 1978. Natural text processing and word order. Conte, Ramat, Ramat (eds.), Wortstellung und Bedeutung. 12. Ling. Koll. Pavia, Bd. I. Tübingen, Niemeyer.

- Wirth, Jessica R. 1978. The derivation of cleft sentences in English. *glossa* 12:1. 58-82.
- Wodarz, Hans Walter. 1960. Über vergleichende satzmelodische Untersuchungen. *Phonetica* 5. 75-98.
- Wode, H. 1966. Englische Satzintonation. *Phonetica* 15. 129-218.
- Wunderlich, Hermann, Hans Reis. 1924. Der deutsche Satzbau. 3., vollständig umgearbeitet Auflage. 2 Bde. Stuttgart, Berlin, Cotta.
- Zaefferer, Dietmar. 1980. Frageausdrücke und Fragen im Deutschen. Zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik. (Masch.) phil. Diss. München.
- Zemb, Jean Marie. 1973. Satzschema, Verbposition und Sprechhaltung. Über die falsche Spitzfindigkeit der vier syntaktischen Grundfiguren. - *Linguistische Studien IV. Sprache der Gegenwart* 24. 262-282.
- 1978. Weder S V O noch S O V. Von einer ptolemäischen zu einer kopernikanischen Analyse. *Sprachwissenschaft* 3:3. 262-296.
- Zimmermann, H. 1965. Zu einer Typologie des spontanen Gesprächs. Syntaktische Studien zur baseldeutschen Umgangssprache. *Basler Studien* 30. Bern 1965.
- Ziv, Yael. 1973. Why can't appositives be extraposed? *Papers in Linguistics* 6. 243-254.
- Ziv, Yael, Peter Cole. 1974. Relative extraposition and the scope of definite descriptions in Hebrew and English. *CLS* 10. 772-786.
- Zuber, Ryszard. 1977. Cleft and semantics. G. Drachman (Hg.), *Akten der 2. Salzburger Frühlingstagung für Linguistik*. Tübingen, G. Narr.
- Faulseit, Dieter, Gudrun Kühn. 1965. Stilistische Mittel und Möglichkeiten der deutschen Sprache. 3., bearb. Aufl. Leipzig, VEB Bibliographisches Institut.
- Klein, Wolfgang. 1981. Some rules of regular ellipsis in German. W. Klein, W. Levelt (eds.), *Crossing the boundaries in linguistics*. Dordrecht, Reidel. 51-78.
- Riesel, Elise. 1970. Der Stil der deutschen Alltagsrede. Leipzig.
- Wunderlich, Hermann, Hans Reis. 1924. Der deutsche Satzbau. 3., vollständig umgearbeitete Aufl. Stuttgart, Berlin, Cotta. 2 Bde.

NAMENREGISTER

- Adelung J. Chr. 34.
 Akmajian A. 177.
 Allerton D.J. 12.
 Altmann 14, 81, 256, 259, 344.

 Bach E. 177.
 Baltin M. 167.
 Bartsch A. XIII, 5, 73.
 Bartsch R. 312, 332.
 Baumgärtner K. 37ff., 52, 57, 67,
 69, 73, 77, 109, 112, 129,
 136, 214f., 315.
 Behaghel O. 16, 34, 73, 194.
 Beneš E. 41f., 67, 162.
 Betten A. 40.
 Bierwisch M. 43, 69, 184.
 Boas H. U. 289.
 Bockemühl Ch. 42.
 Boer S. 177.
 Bolinger D. L. 12, 184.
 Braun S. 67.
 Bresnan J. W. 12, 184.
 Brinker K. 239, 286.
 Bublitz W. 88, 185.
 Burton-Roberts N. 289.
 Buscha A. 153.

 Carroll J. M. 140.
 Chomsky N. 4, 12, 31, 183.
 Cinque G. 21, 27-30, 31, 49, 121f.,
 128, 155, 156, 165, 214, 220,
 222f.
 Clifton E. 177.
 Contreras H. 31.
 Culicover P. W. 177.
 Cruttenden A. 12.

^v
 Daneš F. 184.
 Drach E. 35.
 Dyhr M. 7, 177.
 Duden 35.

 Eichinger L. 256.
 Emonds J. E. 18f., 79, 103, 119, 147,
 153f., 155, 162, 167, 177, 183,
 220.
 Engel U. 67.

 Erben J. 35.
 Essen O. v. 184f.

 Firbas J. 184.
 Fischer S. D. 177.
 Fleischer W. 36.
 Fromm H. XIII.
 Fuchs A. 12, 184.

 Graffi G. 177.
 Grice H. P. 3.
 Gottschalk, K.-D. 177.
 Grosu A. 49.
 Gruber J. S. 18, 24, 162.
 Gülich E. 32, 33, 73.
 Gundel J. K. 22f., 26, 80, 103, 105, 112,
 139, 162, 176, 177, 181, 190, 213f.,
 220, 221f., 338.

 Haftka B. 35f., 67, 153.
 Halitsky D. 289.
 Halle M. 12, 183.
 Halliday M. A. K. 12, 184f.
 Halvorsen P. K. 177, 335.
 Hankamer J. 177.
 Helbig G. 140.
 Higgins R. 167, 177.
 Hirschbühler P. 26-29, 45, 103, 106ff.
 155f., 214, 220, 222.
 Höhle T. 4, 12, 13, 15, 22, 72, 149,
 184, 135.
 Hornby P. A. 162, 177.
 Huber W. 43, 74.
 Hudson R. A. 140.

^v
 Isacenko A. V. 184.

 Jacobs J. 8, 185, 334, 335.
 Jacobson P. 167.
 Johnson D. E. 206.

 Kajita M. 177.
 Kallmeyer W. 15.
 Kaneko T. 162.
 Keenan E. L. 206.
 Keenan E. O. 32f., 80, 122, 222.

- Kempson R. 25, 104.
 Kiparsky P. 184.
 Kirkwood H. W. 12.
 Kiss K. E. 162.
 Kohrt M. 140, 167.
 Kuno S. 177.

 Lang E. 14, 81, 140, 332, 334.
 Langacker R. W. 177.
 Lange K. P. 5, 289.
 Leirbukt O. 289.
 Lenerz J. 5.
 Lieb H.-H. 9, 12, 184, 355.
 Lightfoot D. 167.
 Link G. 223.
 Lipka L. 162, 184.

 Mattausch J. 40f., 73, 233.
 Merkle L. 37.
 Milsark G. L. 177.
 Molitor G. 44, 289.
 Montague R. 335.
 Morgan J. L. 167, 177.
 Motsch W. 278, 289.

 Paardekooper F. C. 108.
 Paul H. 35.
 Peters St. 177.
 Pheby J. 12, 184.
 Posner R. 177.
 Postal P. M. 162.
 Presch G. 67, 73.
 Pütz H. 44, 65, 109, 167, 169f.,
 190, 246.
 Raabe H. 7, 44, 57, 60f., 279, 289f.
 Raabe H. 7, 44, 57, 60f., 279, 289f.
 Rath R. 67.
 Reinhart T. 167.
 Reis M. XIII, 4, 15, 145, 162, 206,
 233.
 Riemsdijk H. v. 27, 30, 121, 155, 237.
 Rivero M. L. 31, 109, 162.
 Rodman R. 19-24, 26, 28, 79f., 103f.,
 121, 147ff., 154f., 176f., 212f.,
 221.
 Ross J. R. 17ff., 26f., 29, 44, 79,
 103, 119f., 121f., 139, 147,
 153, 155, 183, 212, 214.
 Ruwet N. 167.

 Sandig B. 40, 73, 194.
 Sasse H.-J. 15, 206.
 Schachter P. 140.
 Schmerling S. 12, 184.
 Schneider W. 36, 73.
 Schröbler I. 34.
 Schrö
- Schröder P. 71.
 Seiler H. 12, 72, 278, 289, 291.
 Sowinski B. 36, 73.
 Starke G. 41.
 Stechow A. v. 289.
 Steinitz R. 312, 332.

 Tai J. H. 140.

 Vater H. XIII, 223.
 Vennemann T. XIII, 9, 55, 57.
 Verhagen A. 30, 108f., 112.

 Wandruszka U. 162.
 Weiss A. 39f., 67, 73, 106, 232.
 Wekerle I. 42.
 Weuster E. 153.
 Wichter S. 43, 109, 162.
 Wilson D. 25, 193, 204.
 Wirth J. R. 177.
 Wunderlich H. 73.

 Zemb J. M. 145, 155.
 Zimmermann H. 36.
 Ziv Y. 167.
 Zuber R. 177.
 Zwarts F. 27, 30, 121, 237.

SACHREGISTER

- Adjektiv 88, 256, 265, 305, 318.
 adverbiales A. 70, 117, 253,
 265-259, 261, 275f., 292, 302,
 304f., 309, 319, 332, 343.
 appositives A. 57f., 97.
 attributives A. 58, 259.
 prädikatives A. 88, 252-255, 257f.,
 260f., 274f., 343.
- Adverbial 90, 93, 123, 180, 205,
 275, 307, 311-332, 336.
 fakultatives A. 67f., 70, 101,
 134, 164, 169, 236, 239, 241ff.,
 256-259, 266, 328, 341.
 obligatorisches A. 100, 328.
 Pro-A. 123, 124, 321f., 325f.
 reine Adverbien 311-332.
 Adverbial-Satz 65f., 100, 164,
 173ff., 320f., 324f., 330.
- direktionale A. 313f., 322, 326,
 329, 343.
 durative A. 317, 323, 343.
 finale A. 320, 324, 331.
 Herkunfts-A. 314f., 322, 326, 330.
 iterative A. 316, 323, 326, 343.
 kausale A. 319f., 324, 331.
 konditionale A. 331.
 kooperative A. 318, 326.
 Lokal-A. 312ff., 321f., 326, 329.
 Modal-A. 303, 318, 326, 330, 332.
 Temporal-A. 315f., 323, 326, 343.
 adverbialer Akkusativ 14, 330.
- Akkusativ (objekt) 67, 134, 215, 231-
 237, 257, 266.
 A.-Objekt-Satz 65f., 169f.
- Akzent 4, 13, 186f., 189f., 192-194,
 198-201, 202f., 255, 263, 272.
 Exklamativ-A. 149, 188.
 Fokusakzent 188, 228, 333f.
 Kontrast-A. 180, 290.
 rhematischer A. 4, 173, 189, 233,
 290.
 thematischer A. 173, 248, 290.
- Allaussage 112, 207, 212.
 Allquantor 222f., 232.
 Anapher, anaphorisch 107ff., 177,
 213, 215.
- Antwort 105, 263.
- Apposition 26, 35f., 44, 53f., 57-63,
 89, 96-99, 106, 126f., 160f., 192f.,
 202, 205, 279, 280, 289-310, 336,
 341. (→Basis,→Bezugselement)
 vorangestellte A. 303, 310.
 adjektivische A. 57f., 97, 292, 299,
 302, 304, 306f, 308f..
 adverbiale A. 59, 97, 296, 299, 304 ff.,
 308,
 Genitiv-A. 59, 97.
 NP-A. 60, 98, 138, 166, 292-296.
- Artikel 121, 206-212, 230, 236, 247,
 315, 335.
- Assertion, Aussagesatz 95, 145f., 149,
 161.
- assertive Frage 260.
- Attribute 10, 117, 130, 233, 278-289,
 291, 296, 332, 336, 341.
 Adjektiv-A. 70, 278, 279, 281f.
 adverbiales A. 70, 278, 283ff., 289.
 Genitiv-A. 59, 70, 97, 278, 281ff.
 Gliedsatz-A. 70, 278, 281, 283.
- Ausklammerung, Nachfeld 1, 4f., 36ff.,
 41ff., 65, 67ff., 70, 73, 75, 101,
 126f., 137, 160f., 166f., 168f.,
 174, 176, 200, 264, 278, 331, 336,
 343.
- Basis (einer Apposition) 58f., 61f.,
 64, 98, 290, 303.
- Belege 74, 76ff.
- Bezugsausdruck, Nukleus
 eines Attributs 278, 283f.
 einer Apposition 292-310.
- Bezugselement 104.
 einer Apposition 53, 107, 193, 289-310.
 eines Attributs 287.
 eines extraponierten Satzes 65f., 100f.
 eines Gliedteilsatzes 185.
 eines Nachtrags 71, 102.
- CHOPPING RULES 29, 139.
- CLEFT, PSEUDOCLEFT 25f., 29, 36, 47,
 176-182. (→Spalt-/Sperrsatz)
- CONSTRAINTS 17, 30, 139.
 ADJACENT ANAPHOR CONDITION 109.
 ADJACENT S CONDITION 30.
 COMPLEX NP CONSTRAINT 17, 155.

CONSTRAINTS (Fs.)

COORDINATE STRUCTURE CONSTRAINT
17, 139.

LEFT BRANCH CONDITION 17.

ROOT S BOUNDARY CONDITION 30.

SENTENTIAL SUBJECT CONDITON 17,
153.

Corpus 8, 75.

Daten 8, 74f., 77f., 335.

Dativ(objekt) 134, 237f.,
D.-Satz 65, 170f., 238.

definit, indefinit 108, 110, 148,
206-211, 213, 220f., 229, 232,
235, 246f., 249f., 283, 290,
292, 294, 296, 299ff., 303,
305f., 308, 310f., 317, 319.

definite Deskription 106, 247, 294.

definitorisch(er Kontext) 209f.,
248, 292, 295, 306.

Deixis, deiktisch 179, 215f., 247,
322.

Demonstrativpronomen 108, 110, 120,
148, 193, 208f., 216, 218, 226,
230, 245, 282.

Demonstrativa, unmarkiert 108, 111,
112f., 115, 128f., 136, 158, 165,
173, 177, 300, 338, 342.

markierte D. 108, 115.

deskriptiv 94, 107, 133, 220, 230.

Diskursanalysen 22, 74ff., 82, 130,
183.

Diskursbedingungen 142, 190, 342.

Diskursfunktionen 91, 179, 213,
249f., 343.

Alternativenbildung 87, 195, 217,
219, 229, 264, 268, 272, 287.

assoziativer Exkurs 86, 89, 90,
97, 218, 250, 327.

Exemplifikation 90, 195, 218.

Themenfortsetzung 89, 124f., 194,
196, 198, 250, 254, 264, 273.

Themenreihung 84f., 87f., 193,
195, 217, 225, 248.

Themenkontrastierung 90.

Themenübernahme 32, 86, 89, 103,
124f., 132, 134f., 169, 194,
196, 198, 209, 215, 243, 250,
254, 264, 268, 273, 277, 312,
325, 327, 341.

Themenverifizierung 89, 103.

Themenwechsel 86, 88ff, 218, 220,
229, 250, 253.

Themenwiederaufnahme 85, 195,
217f., 220, 229, 253, 268.

Distanzstellung (Apposition) 301,
302, 306f.

distributive Lesart 223f., 222. (→Quantor)

Echofrage 83, 148, 156.

Eigennamen 107, 121, 211, 228, 234ff.,
247, 294.

eingebettet, Einbettungstiefe 113, 154ff.,
157, 161, 338.

Einschub 289-310.

Ellipse, elliptisch, Tilgungsanalyse 6,
9, 40, 43, 46, 81, 91, 105, 116, 123,
142f., 162, 229, 253, 290f., 301,
303, 311.

Apposition 99, 336. Parenthese 337.

FT 91. LV 338. NT: 71, 335f. RV 337.

enges appositionelles Syntagma 57, 289,
295.

Englisch 17-28, 32f., 79ff., 103ff.,
119f., 122, 147f., 153ff., 165, 177,
212-214, 221ff.

Exklamativ-Satz 146, 149, 150f., 161.

Extraposition 166-176 (→Platzhalter).

Gliedsatz-E. 6, 10, 36, 44, 65f., 137,
159, 166-175, 201, 270, 339.

Gliedteilsatz-E. 100, 175f., 270, 279,
281, 339.

EXTRACTION ANALYSIS 17, 23, 26.

Faktivität 339.

Felder, Stellungs-F. (→Vorfeld, →Mittel-
feld, →Ausklammerung). 4f., 47, 67,
145f., 162-167, 336, 339.

Floskeln 79-102, 105, 114, 222, 291, 295,
297.

Apposition 97ff., 89, 302, 310.

Ausklammerung 68f. Extraposition 66, 99f.

FT 22ff., 49f., 64, 82-93, 124, 126,
197, 213, 216, 218, 243, 250, 264,
289, 337f., 341.

LV 48. NT 42, 71. Parenthese 64.

RV 54, 94ff., 191, 215, 337.

VokNP 51, 94.

Focus, fokussieren(d) 31, 93, 97, 183,
217, 228. CLEFT-F. 178-182.

fokusbindende Partikeln 4, 81, 93, 226f.,
272, 333f., 343.

Fragesatz 20, 151, 156, 161, 186, 263.

assertive Frage 20, 151f.

Fragetest, Test der natürlichen Antwort
82, 194, 343.

Französisch 33, 106, 155f., 165, 214.

Freies Thema 48ff., 82-93, 110f., 124f.,
130, 132, 134ff., 142ff., 150, 152,
160, 196ff., 243, 250, 254, 258, 261,
264, 267f., 288, 308-311, 328-332,
338. (→HANGING TOPIC)

generisch 25f., 60, 98, 108, 112, 148,
206ff., 21f., 213, 292, 293ff., 297.

Genitivobjekt 238f.

G.-Satz 65, 66, 171f., 239.

Genusübereinstimmung 122, 124.

Genusverschiedenheit 250.

Gleichsetzungsnominativ 245-252, 274f.

Gliedsatz 44, 63, 65, 114, 123, 137, 148f., 152, 157, 167-175, 201, 242, 320f., 320f., 337, 339.

Gliedteilsatz 6, 65, 100, 115, 123, 137, 151, 157, 159, 175f., 185, 279, 339.

Gradpartikeln 164, 214, 217, 225f., 228f., 272, 332ff., 337f., 342f. (kriteriale Zusätze)

Graduierungspartikeln 253, 257.

HANGING TOPIC 17-31, 49, 108f., 121f. 139, 153, 155f., 165, 177, 193, 213f., 221.

Herausstellung 38, 45f.

Holländisch 108.

[+HUM] 241f., 318, 322, 324, 326.

Hyponymie, Hyperonymie 103, 110f., 276, 282, 295.

Hypotaxe 154.

identifizierend 106, 181f., 206, 210, 213, 216, 219, 226, 230, 245, 250f., 258, 262, 269, 280f., 290, 293, 300f., 301, 304, 309, 338.

Identitätsprädikation, I.-Aus-sagen 60, 245, 251, 293ff., 298, 305.

Identitätsrelation 98, 300, 302.

illokutives Potential 2f., 9, 15, 186.

Imperativ(satz) 113, 146, 149, 151f., 161.

implikatives Tonmuster 248f., 260, 263f., 271, 343.

indefinit (→definit)

Infinitive 158, 253, 256, 265-278.

Intonation, intonatorische Markierung 11ff., 37, 44, 46, 48, 74, 78, 183-204, 341f.

Apposition 63, 202.

Ausklammerung 200.

FT: 50, 196-199.

Extraposition 66f., 201.

LV 165, 193-196. NT 71f., 201.

Parenthese 202. VokNP 52, 199f.

Inversion 19f., 26.

ISLAND (CONSTRAINT) 29, 156.

Italienisch 27, 29, 122, 155f., 165, 177, 222f.

Japanisch 103.

Kasusübereinstimmung 112, 114f., 121f.

Kasusverschiedenheit 132, 303.

Kategoriale Füllung 2, 145, 205, 339.

Appos. 59-62. Auskl. 68. Extrap. 65f.

FT 49. LV 48. NT 70. Parenth. 63f.

VokNP 51, 56.

Klammerkonstruktion 68, 137. (→Nachfeld)

Konditional 304. natürlichsprachliches K. 173f. uneingeleitete K. 151.

kollektive Lesart 224, 232. (→Quantor)

konditionales Adverbial, verkürzt 259ff., 302, 305, 319, 343.

Kongruenz 212, 234, 245.

Konjunktion koordinativ 49, 129, 139-144, 163, 213, 217, 257, 290.

Konjunktion subordinativ (Complementizer) 66, 99, 156, 158ff., 167, 172.

Konnektivität 104, 141, 144.

Konstituentensatz 100, 122, 145f., 155, 157, 163, 193, 266, 272.

Konstruktionsbruch 109, 114.

Kontaktaufnahme 215, 218.

Kontaktstellung 113, 115, 130.

Kontextrestriktion 79.

Kontrast, Kontrastierung 50, 55, 69, 80, 105, 111, 179, 181, 185, 192, 195, 196, 200, 226, 246, 248ff., 263f., 271f., 280, 287, 297, 301, 313, 315-321, 342.

Kontrastivität 104, 198.

Konversationsmaximen 51, 76.

Relevanzmaxime 90, 104.

Kooperativitätsprinzip 104.

Relevanzmaxime 90, 104.

Koordination, koordinativ 23, 69, 128, 132, 139-144, 212, 219, 223, 240, 253, 257, 264, 335ff.

Koordinationsreduktion 6, 69, 71, 141-144, 162, 335f.

Kopula, Hilfsverb 265f., 275.

kriteriale Zusätze 179, 232, 245, 291.

(→Gradpartikeln, →Satzadverbien)

Apposition 61, 99. Auskl. 68, 101.

Extrap. 66, 100. LV 97. NT 71, 102.

Parenth. 64. RV 54, 97. VokNP 51.

LEFT DISLOCATION 17-31, 106, 108f., 119, 121f., 139, 147, 154ff., 165, 177, 194, 212ff., 221, 223. (→Linksvers.)

limitierende Adverbiale 261-265, 276ff., 296, 343.

Linksversetzung 5f., 47f., 93f., 111-114, 122ff., 128-132, 136, 141f., 147ff., 151, 158f., 193ff., 240ff., 246-250, 253f., 256f., 260, 262, 265ff., 280, 286ff., 297-303, 312, 320, 337 und passim. (→LEFT DISLOCATION)

- Linksversetzung gestuft 129, 163, 170, 219.
- LOGICAL STRUCTURE HYPOTHESIS, Basisanalyse 25f., 103, 120, 122.
- Matrixsatz 145ff., 149f., 155ff., 223.
- Mittelfeld 4f., 63, 137, 162, 166, 168-174, 178, 339.
- Modalverben 69, 265, 270, 272-275.
- Montague-Grammatik 8, 335.
- morphologische Markierung 1, 11, 23, 25, 27, 35f., 46, 196, 236, 252, 290, 327, 119-127. (→Kasusübereinstimmung, →Kongruenz)
- Appos. 126, 290. Auskl. 68, 126.
- Extrap. 66. FT 50, 124f.
- LV 122-124. NT 71, 126.
- Parenth. 65. RV 122-124.
- VokNP 56, 125f.
- Mündlichkeit 73, 315.
- Nachfeld (→Ausklammerung)
- Nachlauf 189, 191, 198, 200, 202, 251, 255, 291, 337.
- Nachtrag 35-38, 40-45, 61f., 65, 70-72, 73, 75, 96, 100, 102, 107, 126f., 137, 160ff., 164, 166, 171ff., 176, 179, 201, 233, 244f., 251, 258f., 261, 264, 278, 280f., 283, 287, 289ff., 292ff., 295f., 297, 299ff., 302ff., 305ff., 308f., 311, 328-332, 334ff., 343.
- Negation 8, 28, 222, 248f., 260, 270-273, 342f.
- Nominativ 121f., 134, 151, 180, 224, 230, 318f., 330, 341.
- Nominativus Pendens 35ff., 41, 50.
- Numerusübereinstimmung 122, 124.
- oberflächennahe Syntax 9, 183, 336.
- Objektsatz 99, 149, 153, 193.
- Objekte 205, 231-245, 256, 259, 276.
- Paraphrase 260, 262, 276, 295.
- kausal 305, 338.
- pragmatisch 181, 199, 231, 337.
- syntaktisch 91.
- Parenthese, parenthetisch 35ff., 40, 45, 50f., 63ff., 84, 86, 88, 90, 94, 113ff., 130f., 133f., 136, 147, 150f., 156f., 160f., 163, 168f., 172, 174, 176, 192, 197ff., 202, 208f., 290, 338, 341.
- Parenthesennischen 38, 50, 64, 113, 115, 137, 159f., 166, 208, 337f.
- Partikel(funktionen) 10, 14, 336, 341f.
- partitiv 21, 110, 221, 224f., 227, 229, 238, 282.
- Partizip Perfekt 267ff., 270.
- Passiv 14, 267ff., 270.
- Pause 28, 33, 37, 130, 148, 158, 170, 173, 180, 184f., 189, 191ff., 194, 197, 199f., 202, 222, 232, 244, 251.
- Personalpronomen 111ff., 116, 216-220, 238.
- Platzhalter 65-68, 100, 116, 168-175 (→Extraposition)
- Possessivpronomen 110, 282.
- Prädikativum, prädikativ, prädizierend 59f., 90, 106, 199, 210f., 214, 216, 219, 239, 250, 251, 256, 290, 295, 300, 303, 306f., 336, 338f., 342.
- prädikatives Attribut 53, 62, 70, 116, 246, 256-259, 261, 275f., 292, 302, 304, 308, 332, 343.
- prädikative NP 245-252, 274f., 338, 343.
- Präposition 27, 240ff., 244, 284f., 313, 315.
- Präpositionalobjekt 67f., 101, 136, 239-245, 266, 312, 314, 318, 321, 326.
- P.-Satz 44, 65f., 123, 164, 172f., 244.
- Präpositionalphrase 119, 240.
- Präsupposition 15.
- Pragmatik 31.
- pragmatische Schlüsse, Implikaturen 15, 142f., 164, 181f., 264, 271, 337.
- Prolepse 36, 41f., 45.
- Pronomen, pronominal(e Kopie), korreferentes Element 19, 23, 27, 29, 31, 48, 80, 103-118, 128, 212-220, 223, 310, 314, 339, 342.
- Appos. 117, 127, 336. Auskl. 116.
- Extrap. 167-176. FT 49, 84, 110.
- NT 116, 233, 259, 335. RV 114-116, 151.
- LV 111-114, 162. VokNP 111, 125, 159.
- Pronomen, anaphorisch 38.
- Pronomen, kataphorisch 38.
- Quantoren 21, 25, 28, 111, 116, 207, 213, 220-229, 232.
- Quantorenfloating 223f., 226-229.
- Rechtsversetzung 6, 54f., 94ff., 114ff., 122ff., 129, 131ff., 136f., 140f., 150f., 157, 188-193, 243, 251, 254, 257, 260, 263, 269, 280f., 288, 303-308, 321-325, 337, 341 und passim.
- Rechtsversetzung, mehrfach 305f.
- Rechtsversetzung, enge 37, 54f., 150, 165, 168, 170, 173, 192, 219, 231, 234f., 285, 287, 290f., 297, 304, 309, 322.

- RIGHT DISLOCATION 17-31, 54, 106, 119, 139, 153f., 212, 222.
Referent 89.
Referenz, referentiell, Referenzmittel 107, 116, 130, 191, 196, 206f., 214, 217f., 226f., 237, 254, 299ff., 304, 310, 319, 342.
Referenz, spezifische 21, 25, 54, 61, 90, 95, 108, 112, 182, 206-211, 232, 252, 255, 263, 275, 290, 297, 316, 324, 328, 339.
Referenz, unspezifische 209, 224.
referentiell vage 112, 116, 133, 212, 214, 219, 231, 242.
reflexiv 237, 277.
Relativsatz 57, 65f., 97, 100, 155f., 171, 175f.
reziprok 237.
Rhema, rhematisch 4, 102, 227, 233, 245, 248, 255, 259, 276, 285, 301, 316, 319, 323ff., 329, 337f., 341ff.
Rhema, mehrgliedrig 71, 281, 287.
Rhema-Projektion 4, 72, 188.
Rhythmus 129, 211, 235f.
ROOT 18, 153f.
Rückfrage, Versicherungsfrage, TAG QUESTION 186, 229.
Sachverhaltsbeschreibung 253, 275.
Satzadverbien 53, 63, 247, 270, 332-334, 337f., 342f.
Satzglied, satzgliedwertig 200, 336, 338f., 341.
Satzgliedstellungstypen 1, 162-182.
Satztypen, Satzmodi 1ff., 145f., 336.
satzwertiger Ausdruck 13, 83, 99, 105f., 109f., 115, 122, 135f., 139, 185f., 188f., 191ff., 196, 199ff., 209, 291, 330, 336, 338.
Sequenzierung 104.
Spalt- und Sperrsätze 7, 29f., 38, 42, 47, 75, 162, 176-182, 245.
(→CLEFT, PSEUDOCLEFT)
Spanisch 109.
Spezifizierungsrelation 71, 97, 102, 107, 116, 179, 233, 245, 281, 286f., 293f., 296, 298, 307, 323.
Sprechakttheorie, Sprechakttyp 2, 95, 183.
Sprecherwechsel 88ff., 198.
Stauakzent 55, 63, 185, 192, 201, 290f.
Steigerungspartikeln 70.
Stilistik 36, 73.
STRICT ISLANDS 121f.
Subjekt 19f., 154, 162, 199, 205, 206-230, 245f., 252, 256f., 259, 270, 276, 336, 338.
Subjekt-Satz 65f., 99, 167ff., 193.
Subordination 145, 153, 337.
Substituierbarkeit 60f.
syntaktische Funktionen 14f., 46, 64, 112, 129, 162, 205, 239f., 336f., 339ff.
syntaktische Integration 111, 123.
syntaktische Mittel/Markierung 1, 9-14, 183.
syntaktische Konnexität 243, 313, 341.
Teil-von-Relation 103.
Thema, thematisch, Thematisierung 32, 94, 268, 316, 339, 342f.
Thema-Rhema-Struktur 10, 15, 116, 162f., 183, 188, 254, 263, 272, 278, 279, 291, 306, 325, 335, 342.
Tiefenstruktur 183.
Tonmuster(selektion) 2, 13, 33, 83, 135, 144, 184-187, 192, 196, 199ff., 255, 301.
steigend 39, 50, 72, 83ff., 87f., 90, 95, 103, 112, 121, 125, 148, 150f., 160, 186, 189, 191, 193ff., 244, 247.
fallend 39, 50, 72, 83ff., 87-90, 95f., 103, 105f., 125, 148, 150f., 160, 179, 186, 189, 191, 193f., 196f, 199, 215, 207f., 222, 232, 244, 251, 313, 317.
progredient 50, 84, 87, 96, 112, 114, 126, 130, 148, 151f., 159, 160, 173, 183, 193, 197, 202, 215, 244, 248, 281.
Tonsilbe 185f., 189, 191ff., 199ff.
TOPIC 31, 194.
Topikalisierung 5, 18ff., 22, 26, 28, 44, 109, 147, 149, 154, 221.
transformationell 8, 17-31, 43f., 103-109, 114, 119f., 121, 122, 157, 182f., 212, 221, 336.
Transformationen
MOVEMENT TRANSFORMATION 17, 28, 31, 106, 139, 153.
ADVERB PREPOSING 17.
APPOSITIVE MOVEMENT RULE 26, 106.
QUANTIFIER MOVEMENT RULE 222.
TOPIC MOVEMENT 25.
VP-PREPOSING 18.
WH-MOVEMENT 31.
Y-MOVEMENT 223.
UPWARD BOUNDED 25, 54, 66, 96, 114, 133, 151, 153, 214.
Verbalphrase 270, 278.
Verbergänzungen 265-271, 277.

Verbform, analytische 266f., 269f.
Verbmodus 145.

Verbstellung(stypen) 1ff, 64, 99,
115, 122, 145-161, 278, 336.
Verb-Erst 20, 151f., 165, 178.
Verb-Zweit 20, 113, 146-151, 178,
320. eingebettet 150, 155.
Verb-Letzt 7, 28, 99, 113, 152-
161, 165, 178, 337. selbstän-
dige V-L-Sätze 152.

Verbvorsilben 266.

Versicherungsfrage (TAG) 88.

Vokativ, Anredenominativ 36, 52, 64.

Vokativische NP 51f., 56f., 107, 111,
135f., 147f., 150, 159f., 166, 199f
216, 218, 220, 230, 233, 338.

Vorfeldposition, Vorfeldfüllung 2, 4f.,
21f., 28, 58, 62, 64, 75, 110ff.,
115f., 121f., 125, 132, 136f., 141,
146, 148, 150ff., 156, 161-165, 168
171ff., 174, 177f., 180, 255, 257,
260, 263, 276, 278, 285, 332, 338f.
343.

Vorlauf 185f., 191, 196f., 201.

Wiederholung 52, 57.

Wortfragesatz 88, 114, 145ff., 151, 156.